



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

KD

56463

NEDL TRANSFER



HN 263U

~~45-11672~~ - 6-21.

Q 553,  
165  
KD56463



Rec<sup>d</sup> Jan<sup>y</sup> 1. 1833.



Des  
S t r a b o

eines alten

Stoischen Weltweisen aus der Stadt Amasia gebürtig

allgemeine

Erdbeschreibung

---

Dritter Band

oder

A s i e n.

---

Abraham Jacob Penzel

hat sie aus dem Griechischen übersetzt,

durchgehends von neuen disponirt, mit Anmerkungen, Zusätzen, erläuternden Rissen, einer Landcharte, und vollständigem Register versehen.

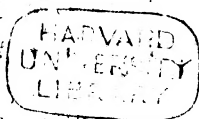
---

Lemgo,

in der Meyerschen Buchhandlung, 1777.

KD56463

~~9855,165~~



Sr. Hochfürstlichen Gnaden

Adam Friedrich

Bischoffen zu Bamberg und Würzburg, auch  
Herzogen zu Franken.

Allerunterthänigst zu Füßen gelegt.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

# CHICAGO

AND THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

1892

Hochwürdigster Bischof,

Enädigster Reichsfürst und Herr!

**W**is ich vor zwey Jahren den Anfang dieser Arbeit dem Druck übergab, so durfte ich nicht lange sinnen, wessen Nahmen ich, unter den Nahmen der deutschen Fürsten, ihr vorsezen sollte. Das Glück habend, in Deßau geböhren und dem

großen Vater dieses kleinen Landes nicht unbekannt geblieben, von Ihm in meinen Studien unterstützt worden zu seyn, war gewiß Er der einzige, dem ich verpflichtet war, die erste Frucht meines Fleißes gerade so zu weihen, wie der griechische Schäfer die Erstlinge seiner Heerde seinen Göttern brachte.

Geruchen Sie, gnädigster Reichsfürst und geistlicher Vater, diese andere Hülfe eben so huldreich auf- und anzunehmen, als mein angebeteter Landesvater in Deßau die erste empfing. Verstattn Sie mir im buchstäblichsten Verstande das Glück des Daniel Eremita. Der junge gelehrte Mann, dessen Verdiensten der Herausgeber meines Strabo, Kasaubonus, so viel Lobreden hielt, verließ die Sekte Kalvins, in welcher er erzogen war, um sich zu Paris mit jener Kirche zu vereinen, die freylich Gebrechen und Mängel hat — denn von diesen ist nichts frey, was unterm Mond ist! —  
die

die sich aber doch wenigstens einer ununterbrochenen Folge von Lehrern und unverfälschter Lehre von Christus bis hierher rühmen kann. Er durchreiste mit dem florentinischen Gesandten Colloredo Deutschland. Die Bilder sind abscheulich, die er von allen das macht. — zur Zeit Rudolph II — in Deutschland regierenden Fürsten macht. Man sollte schwören, daß es nicht Wahrheit, sondern Medisance sey, was er von allen diesen Fürsten sagt; aber seine Schilderung von Rudolph von Anhalt, und von Julius von Würzburg, versöhnen ihn wieder mit wahrheitliebenden Lesern, und zeigen, daß es Wahrheit war, die ihn zwang, von allen andern Fürsten Deutschlands so über sie reden.

Es sey dem Himmel gedankt! Wenn ich jahnd im Gefolg irgend eines Gesandten Deutschland durchreiste, so würde ich von seinen regierenden Herrn wol nicht das

häßliche Bild des Daniel Eremita entwerfen dürfen.

Mein Schicksal, welches mir Eremita's Gehorsamkeit und Denkungsart gab, versagte mir sein Glück, an vielen deutschen Höfen Zutritt zu haben. Allein es gönnte mir das Verrecht, Anhalt und Würzburg zu sehn, und an beyden Höfen Fürsten zu finden, die Ludwig und Julius, wo nicht übertrafen, doch Jhuengeris das Gleichgewicht hielten.

Ich kam nach Wüzburg unbekant, und von dem einzigen, der mich kannte, treulos und bitter verrathen. Was jener alte römische Satyrenschreiber sagte:

Et ipse & ratio Auditorum in Caesare tantum

Habe ich es nicht erfahren, werthatiger, erfahren, als ich es jemals geglaubt oder gehofft hätte?

hätte? Habe ich nicht von Ew. Hochfürstl. Gnaden, ein ganzes Jahr durch, alle diejenige Ruh und Muße genossen, die ich mir zu meiner Vervollkommenung in Wissenschaften aller Art nur immer wünschen und erbitten konnte? Haben Sie nicht, gnädigster Reichsfürst, mit einem Vaterauge über mich Obacht gehabt, daß ich niemahls gezwungen werden könnte, die Sorgen für die Kultur meiner Wissenschaften den Nahrungssorgen nachzusetzen? Haben Sie mir nicht selbst die Wege gebahnt, mich in Wissenschaften, die mir bisher fremd und unbekannt waren, geschickt und fertig zu machen?

Und wenn Sie alle dies thaten, gnädigster Reichsfürst! können Sie mir es ungnädig nehmen, wenn ich den Verfolg meiner Uebersetzung des Oratio Höchsten selbstwend. Allerunterthänigst zu Füßen lese? Wenn ich es öffentlich und vor den

\* 4

Ohren

Dhren des ganzen **Deutschlands** sage, daß  
ich die ganze Zeit meines **Lebens** hindurch  
seyn werde

**Hochwürdigster Bischof**

**Gnädigster Reichsfürst und Herr**

**Ew. Hochfürstl. Gnaden**  
Königsberg  
den 12ten März 1777  
Abraham Jakob Penzel  
bedürftiger Knecht

Königsberg in Preußen

den 12ten März 1777  
Abraham Jakob Penzel  
bedürftiger Knecht

Kopie eines Schreibens

an

Sr. Hochwohlgebohrnen

Herrn Ritter

Michaelis

zu Göttingen.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header.

**A I L O M I N E**

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header.

Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter

Hochgeehrtester Herr!

Verehrungswürdigster Gönner!

Wenn ein Schriftsteller dem Publico gedruckte Proben seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit vorlegt, so deucht mir, hat das Publikum recht zu untersuchen: ob diese Proben seiner Aufmerksamkeit würdig sind, oder aber ob nicht? Ich denke weiter kann, soll und darf sich das Urtheil des Publici nicht erstrecken. Auf den

den Privatcharakter des Schriftstellers dürfen wohl seine Freunde, aber nicht das Publikum merken; wenn anders dieser Charakter in den Schriften, die er drucken ließ, nicht durchscheint.

Ich fand für gut gerade damals, als ich die Uebersetzung meines Strabo dem Druck übergab, einen Schritt zu thun, den man gewöhnlicher Weise nur von dem allerniedrigsten und verachtungswürdigsten Theile der Studenten erwartet; — mich in Nürnberg als Preußischen Soldaten enröllen zu lassen. Ich denke, meine Freunde hatten recht mir darüber Vorstellungen zu thun; mir zu sagen, daß dies die Sphäre nicht sey, zu der ich geböhren worden; daß ich Neigung — ich wil hinzusetzen, daß ich Geschicklichkeit — zu Studien hätte, und daß ich Fähigkeiten und Kenntnisse genug besäße, mir auf eine andre Art als durch Wachen und Paraden mein Brod zu verdienen.

Wenn einer meiner Freunde mir in Nürnberg Vorstellungen dieser Art gemacht hätte, so wäre entweder der Schritt, von dem ich rede, unterblieben, oder aber ich hätte die Gründe, so mich ihn zu thun bewogen, vorgestellt, und mein Freund hätte, statt mich abbringen zu wollen, mir zugerathen.

und es ist mir nicht unbekannt, daß ich in Nürnberg  
allein

Allein ich hatte keinen Freund in Nürnberg; Mir selbst ganz allein überlassen, hielt ich es für recht, löblich und billig Soldat zu werden, und war es geworden! Was gieng das dem Publick an? Was gieng es Herrn Büsching an? Ein ganzes Blatt seiner Zeitungen \*) mit meiner Chronique scandaleuse zu füllen; und dem Publick weiß zu machen; daß ich von meiner ersten Jugend an keine Regelmäßigkeit im Leben und Wandel beobachtet hätte, und so von einem Unglück in das andere gerathen sey?

Wenn Aeltern oder Ehemänner, die uns reelle Freundschaftsdienste thun, in einer Privatunterredung aus diesem Ton mit uns reden, so schmezt er uns, aber wenn sich seiner ein Mann in einem öffentlichen Blatte bedient, dem wir weiter gar keine Verbindlichkeit schuldig sind, als daß wir seinen großen schriftstellerischen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so ist er beleidigend und grob, auch selbst denn, wenn er wahr seyn sollte. Und dies, Gott sey Dank! ist der Büschingische nicht. — Der Herr Oberconsistorialrath hat das Herz, sich auf meinen an ihn gerichteten gedruckten Brief zu beziehen, und zu versichern, alle Leser desselben würden erstaunen, wie sehr ich nicht allein in Wissenschaften und Sprachen, sondern auch in

Deutsch-

---

\*) des 3ten Jahrganges, 29tes Stück.

Deutschland herumgeirret sey. Ich compromittire Kühnlich auf jeden Leser dieses Briefes, ob er es thun wird. Daß ein junger Mensch von fünf und zwanzig Jahren Sachsen und Franken gesehn hatte, war doch wol nichts erstaunenswürdiges; und daß ein Meister der sieben freyen Künste wenigstens die Anfangsgründe dieser sieben freyen Künste verstand, war es doch wol eben so wenig. Ein puer centum artium bin ich so wenig, als ich es jemals seyn wollen.

Allein da es Hrn Büsching und andern Journalisten nun einmahl gefallen hat, dem Publiko eine Privatfache vorzuklatschen, so sollte ich wol billig für das abusirte Publikum die Achtung haben es zu desabusiren, und selbst zu erzählen, warum, und in welcher Rücksicht ich Soldat geworden sey. — Ich bedaure, daß ich noch zu Zeit eine ganz genaue species facti nicht liefern kan; ohne nicht eine Menge von Leuten, die meine wahre warme Freunde sind, zu compromittiren. Aber wenigstens kan ich dem Publiko die Quintessenz einer solchen species facti vorlegen, und das wil ich gerit thun.

Nächst meinen Busenfreunden weis es gewis Herr Büsching am zuverlässigsten, \*) daß ich schon

---

\*) Man sehe dessen Zeitungen, des ersten Jahrgangs 15tes Stück.

schon seit sehr geräumiger Zeit das Studium der alten und mittlern Geographie, mit Geschichte verknüpft, zu meiner Lieblingsbeschäftigung gemacht hatte. Ohne jemahls Unterstützung genug zu finden, auch nur ein einziges Jahr dieser vortreflichen Wissenschaft ganz widmen zu können; hatt ich seit 1770 sehr sparsam mit jeder Stunde meiner Muße haüßgehalten; und gewis nur jede dieser Stunden einzig und allein der Geographie geweiht. Die sechszehn Monat, binnen denen ich in Jesnik die Uebersetzung meines Strabo fertigigte, waren in so fern mir sehr erwünscht, daß ich sonst gar keine andere als geographische Beschäftigungen hatte. Allein diese sechszehn Monate waren verfloffen. Ein andern geographischen Verlagsartikel hatte ich nicht sogleich zur Ausarbeitung. Und da Jesnik gewis kein zum Buchhandel bequem gelegener Ort war — auch gewis nicht ein jeder Buchhändler, wie es Helwing that, einem jungen und noch zur Zeit unbekanten Manne die Verfertigung eines wichtigen Verlagsartikels aufgetragen haben dürfte; — so mußte ich wol, (vieler andrer Umstände, die ganz Dessau bekant sind, zu geschweigen) darauf denken, das Haus meines Vaters und Dessau zu verlassen.

Herr Büsching sagt, daß ich das väterliche Haus verlassen hätte, um zu Würzburg Römisch - Katholisch und ein Benedictinermonch

mit mir zu werden. Wo der Mann diese Neugier-  
keiten her hat? — Ganz Dessau weiß es, daß ich  
mein Vaterland mit völliger Zufriedenheit des Für-  
sten verließ; daß ich mich eine sehr geraume Zeit  
beym Abschiednehmen am Hofe des Fürsten auf-  
hielt; daß mir der Fürst allergnädigst hundert  
Thaler zur Reise zu schenken geruhete; daß Er  
selbst mich nach Würzburg empfahl; und daß Er  
sogar nach Jahres Verlauf, da es mir in Würz-  
burg nicht länger gefiel, Sich selbst für mich bey  
Fürst Bischof verwendete, um mir vom dort-  
gen Hofe einen sehr anständigen und honorablen  
Abschied zu bewürken. — In der That Herr Bi-  
schütz macht dem Fürsten, von dem er selbst sagt,  
daß er über sein Lob erhaben sey, ein sehr schlechtes  
Kompliment; wenn er glaubt, Er hätte alle diese  
Schritte für einen Menschen gethan, der die Ab-  
sicht hatte, Römisch - Katholisch, und ein Be-  
nedictinermönch zu werden. — Die Wahrheit  
ist, daß ich in diesen beiden Absichten gar nicht,  
sondern in ganz andern nach Würzburg gieng, die  
ich noch zur Zeit öffentlich weder sagen will noch  
darf. Ich hatte Aussichten, die mir hoffen ließen,  
selbst einem ganz freyen Bekenntnis der einzigen  
wahren Religion Christi, dort alle die Müße zu  
finden, die ich zu meinem großen geographischen  
Plane benöthiget war.

Die erste Zeit meines dortigen Aufenthalts über ließ es sich auch wirklich an, als ob mir alle, oder doch ein Theil derjenigen Muße gewährt werden würde, die ich so sehr wünschte, und die zu erlangen ich alles gethan hätte. Allein diese günstige Aussichten wurden durch Weibergeflätsche vereitelt. Ich befand mich plözlich und größtens theils ohne meine Schuld — ich behalte mir vor, wenn meine Angelegenheiten einst die gehdrige Richtung nehmen sollten, dies dem Publika zu beweisen — in einer äußerst verzweifelten Lage. Und was sollte ich nun thun? — Bitten? demüthig sehn? — Mich deucht, daß dies nur kleine Geister thun! Ich entschloß mich also kurz und gut; bezahlte, mit einer völligen Resignation auf jedes zeitliche Glück meines Lebens, jeden Heller von Schulden, die ich in Würzburg in Rücksicht einer künftigen günstigern Zukunft gemacht hatte. Und beschloß den Norden zu sehn, wo ich Gelegenheit zu finden hoffte die slavonischen und lettischen Sprachdialekte zu erlernen, deren Kenntniß ich für sehr nöthig zum Behuf meiner künftigen Arbeiten hielt.

Eine Reise von 200 Meilen ohne Geld und Freunde zu thun, ist so sehr schwer, daß ich es völlig für unmöglich hielt; und da mir nun zugleich

der



der Norden so sehr am Herzen lag, so entschloß ich mich zum raschen und verwegenen Schritt, mich von einem in Nürnberg stehenden Werbofficier für ein in Königsberg liegendes Regiment anwerben zu lassen; weil ich Suffisance genug hatte zu glauben, dieser Schritt würde der Cultur meiner litterarischen Kenntnisse keinen Abbruch thun; ohnerachtet er einen Halbgelehrten oder minder thätigen Mann denn mich, ganz sicherlich völlig derangirt, und von allen Wissenschaften abgebracht haben würde.

Und siehe da! was ich gedacht hatte, das geschah! Ich kam den 28ten April 1775 in einem Zustande so elend, daß er allen menschlichen Glorien übersteigt, nach Königsberg. Hatte das Glück, mir ein Regiment ausgewählt zu haben, dessen Chef, \*) indem er für die Sicherheit und das öffentliche Wohl unserer Stadt sorgt, zugleich Wissenschaften schätzt, sie belohnet und schützt; ward zu einer Compagnie gebracht, deren Obrister

---

\*) Sr. Excellenz, der Ritter des schwarzen Adler Ordens, Herr von Steuerheim, der ältere, Gouverneur der hiesigen Stadt.

für \*) den Waffen fünf und vierzig Jahr ges  
schrieben hatte, um Menschlichkeit empfinden, und  
stilles unbelohntes Verdienst hervorziehn zu lernen,  
und dessen subalterni Officiere alle mit einander sich  
Pflicht und Vergnügen draus machten, Wissen-  
schaften und Lektur zu lieben und zu schätzen. —  
Kürzlich war ich drey Wochen in Königsberg, so  
bekam mein Schicksal durch die Huld meiner  
Vorgesetzten und die Wohlgelegenheit des Königs-  
bergischen Publikums ganz eine andere Wendung:  
Zuerst machte das Publikum — größtentheils durch  
die Vermittelung eines hier sich aufhaltenden Def-  
sensors, des Herrn Rode — mir ein Geschenk von  
etwa 60 Ducaten. Andere Freunde, unter dei-  
nen sich vorzüglich Herr Kommerzienrath Kri-  
stian, (der nicht allein Liebhaber, sondern selbst  
ein großer Kenner der Wissenschaften ist,) aus-  
zeichnete, trugen nachgehends das Ihrige bey,  
mich sogar mit demjenigen zu versehen, was nicht  
im ganz eigenen Verstande zur nothwendigen  
Equipage gehört. Und es bedurfte nur sehr wenig  
Zeit, ganz allgemein das Publikum dahin zu stim-  
men, daß es gar nicht auf meinen Stand, sondern  
nur bloß auf mein Verdienst Rücksicht nahm.

\*) Herr von Lehwaldt.

Unter meine frühesten Königsberger Freun-  
 de gehörte Herr Direktor Kanter, dessen Tisch-  
 und Hausgenosse ich nun schon seit Michaelis 1775  
 bin. Er hat mir die völlige Besorgung der von  
 ihm verlegten Königsberger Zeitung, und die  
 Führung eines Theils der Korrespondenz seinen  
 Handlung übertragen, welche Nahrung er mir,  
 außer einer freyen Station mit 200 Rthlr ohngesehe  
 vergütet. Da ich außer diesen Arbeiten noch im-  
 mer einige Nebenien von Geschäften anderer Art  
 ziehe, so mag ich ohngesehr über 400 Rthlr jährl-  
 lich disponiren. Eine Summe, die freilich klein ist,  
 aber für einen Menschen zureicht, der sich gewöhnt  
 hat bey wenigem vergnügt zu seyn. — Und sollte sie  
 nicht reichen, so traue ich es meinen edelmächtigen  
 Freunden zu, daß ich keine Fehlbitte wagen  
 würde, wenn ich sie zu vergrößern böte.

Es hat also dem Himmel gefallen, mein Zu-  
 trauen, welches ich damals auf seine Providenz  
 setzte, da ich gewiß nichts minder denn günstige  
 Aussichten hätte, \*) recht augenscheinlich zu segnen,  
 und

---

\*) Im Schreiben an Herrn Bösching, welches dem ersten  
 Bande des Strabo vorgelegt ist: „Aber oft sind Wes-  
 ge,

und mich dadurch väterlich zu belehren, niemals an seiner Vorsorge, die jedes Haar auf meinem Haupte gezählt hat; zu zweifeln; allemal auf ihn; auf Menschen und klug ausgeflossene Anschläge nimmer zu bauen. In einem Stande, der dem Publico der widrigste und der beschwerlichste zu sehn scheint, gab er mir mehr Revenüen, mehr reelles Ansehn, mehr wahre Freunde, mehr solide Zufriedenheit — als ich jemals vorher genossen hatte. Ich möchte wohl nicht gern den Heuchler spielen; aber! — Er sey gelobet der Name des HERRN, von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Bei einer so beschäftigten Lebensart habe ich nun freylich wohl wenig Muße, meinen großen geographischen Plan, so, als wie ich es wohl wünschte, pouffiren zu können. Allein wenn ich ihn nicht pouffire, so wird er doch auch nicht verabsäumt. Ich habe — ohnerachtet ich im ersten Jahre meines hiesigen Aufenthalts, so wenig meinen Plan, als Anquetil den seinigen — auch er  
\* \* 3 ließ

---

„ge, so dem ersten Anschein nach die schlimmsten waren  
„eben gerade die gewesen, so uns zu Glück und Ruh  
„gebracht.“

ließ sich entrollen, wie ich! — puffsiren konnte; —  
dennoch schon hinlänglich Pohlisch gelehret, um es  
zu verstehn und allenfals zu schreiben; ich würde  
es sprechen, wenn meine breite oberächische Zunge  
nur gelenk genug seyn wolte; die viele Konsonan-  
ten zu verbinden, und das durchstrichene E schlan-  
gen zu wollen. Jezund da die Schwierigkeiten  
des Anfangs überstiegen sind, hoffe ich binnen Jah-  
res Frist Litthauisch und Kurisch, so gut wie Sie  
Arabisch und Syrisch, zu kennen. Ein zweytes  
Jahr werde ich der Kultur der praktischen Ma-  
thematik und der Sternkunde weihen, und mich  
so immer mehr und mehr bereit machen, einst un-  
bekannte Länder mit Nutzen zu durchreisen, und  
ein System der alten Geographie zu verfertigen,  
das in seiner Art das seyn sollte, was das Bü-  
schingische für die neuere ist. — Wäre es nicht  
in den Wind geredt, so setzte ich hinzu: Das thue  
ich unbelohnt und ohne den mindesten Sporn!  
Was würde ich thun, würde ich in einen Zustand  
versetzt, wo ich gar keine Brodtgeschäfte zu treiben  
nöthig hätte, wo ich mich ganz dem Studio der  
alten Geographie in seinem weitesten Umfange,  
auch nur für eine Pension, wie jeso die meinige  
von 400 Rthlr. widmen könnte! Sie, mein  
Herr, der Sie Nylius Reise betrieben, und die  
Niebubrische stifteren, vermöchten Sie es nicht  
mir Mittel, Geld und Muße, zu verschaffen, einen  
Traum,

Traum, den ich mir jegund alle Nacht träume,  
realisiren zu können? Und was wäre dann der  
Traum?

Wenn ich mir denke, daß ich nur zwey Jahre  
hier seyn könnte, ohne Brodgeschäfte treiben zu  
müssen, so würde ich in diesen zwey Jahren ganz  
zuversichtlich alle slawonische und lettische Sprach-  
dialekte, so wie auch das Litthauische und Alt-  
Preussische hinreichend erlernen; auch in den  
Anfangsgründen der praktischen Mathematik  
mich vestsetzen können. Ich denke mich zwey Jahr  
in Upsala, um die veralterte nordische Sprachen,  
von denen allen ich doch Anfangsgründe und mehr  
dem Anfangsgründe weiß, zu apprefondiren, und  
Naturgeschichte zu studiren; dann zum Behuf  
der morgenländischen Sprachen zwey Jahr in  
Rom; ferner, zur völligen Kultur des Körpers  
und der modernen Sprachen, abermalige zwey  
Jahr in Geneve oder Lausanne; und endlich im  
eigentlichsten Verstande zu studiren und Excerpte  
zu machen; noch zwey Jahre bey Ihuen in Göt-  
tingen. Dies wären zehn Jahr, und ich würde  
nicht älter denn acht und dreyßig Jahre seyn.

Als denn, Herr Ritter! mit dem völligen reifen Verstande des kultivirten Mannes, auf ein Schiff sich gefest, und die Welt unter ihrem Nord- und Südpole gesehn! Andere zehn Jahre zu diesen Reisen auf ewand! Welchen Schatz von Gelehrsamkeit und Kenntnissen müßte ich dann nicht eingesammelt haben! Und nun geben Sie mir noch zehn Jahre, alles, was ich sah, und was ich lernte, zu finden, zu erlernen, zu überdenken, zum Gebrauche des Publikums zu appretiren! — und sagen Sie mir denn, welche klassische Geographie würde ich in meinem acht und funfzigsten Jahre zu liefern im Stande seyn?

Aber es fehlt mir an Kopf, an Herz, an Muth, an Kraft, Thätigkeit, ein so weit aussehend Project prosequiren zu können. —

Hier, mein theuerster Ritter, liegt mein Strabo dem Publikum zu Füßen! — Der Ton, in dem ich ihn ankündige, ist nicht, wie Herr Meusel meinte, zu hoch; er ist die reine lautere Wahrheit! Er ward von einem zwey und zwanzig jährigen jungen Manne, der kein Griechisch verstand,

stand, in sechszehn kummervollen Monaten,  
ohne Beyhülfe von kritischen Freunden, ohne Bey-  
hülfe von Büchern, in einem der armseligsten Ne-  
ster des ganzen Deutschlands gemacht. Er ist  
elend; ich weiß es besser, als irgend ein Journalist  
mir es sagen kann; allein ich habe darüber nicht  
schon in meinem Brief an Herrn Büsching  
erklärt:

Wer jede Schwierigkeit, so ich besiegt, ermessen.

Wieland.

Ich weiß, kein solcher billiger Richter wird über alle  
Schrechen dieser Art sich hinwegsetzen, und beur-  
theilen können: ob ein Mann, der bey alle diesen  
Inkonvenienzen „den Strabo so, wie er da liegt,  
„übersetzte; ob ein solcher Mann Achtung und Zu-  
„trauen des Publikums verdient, oder aber ob  
„nicht.“

Und wenn dies ist, wozu Komplimente?  
Ihnen, als ein gewiß kompetirender Richter,  
sende



sende ich mein Buch; zu dem ich das sage, was  
Donatello beim letzten Hammerschlage zu seiner  
Statua sprach:

**PARLA TU!**

Geschrieben zu Königsberg, der Hauptstadt des König-  
reichs Ost-Preußen; im Komtoir des Johann Jakob Ran-  
terschen Buchladens, am Sonntage Palmatum 1777.

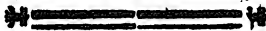
---

**Z**ueignungsschriften, wenn sie anders das Publikum gar interessiren, interessiren es doch nur in so fern, als sie Merkmale der allerunterthänigsten Achtung oder der Freundschaft sind, die der Auktor für die Person hatte, der er sein Buch weiheta. Immerhin mögen also in der vorgesezten Aufschrift unverständliche Stellen seyn! Das deutsche Publikum nimmt an ihnen keinen Theil; and wenn sie nur Dem Fürsten, Dem ich schrieb, und einem Theil der Würzburgischen Einwohner verständlich sind, so habe ich alles erreicht, was ich erreichen wollte.

Die Reisebeschreibung des Daniel Premita, auf die ich mich in dieser Zueignungsschrift beziehe, hat Herr le Bret, im zweyten Theile seines Magazins zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeschichte, wie auch des geistlichen Staatsrechtes katholischer Regenten in Ansehung ihrer Geistlichkeit, abdrucken lassen; ohne daß er, wie es scheint, den Verfasser näher gekannt haben sollte. Wer sich die Mühe  
geben

geben will den ganzen Folianten Casaubonischer Briefe, so wie Almeloveen ihn her. gegeben, zu durchblättern, wird das Herz, die Gelehrsamkeit, und die Denkungsart des jungen Mannes näher kennen lernen, und mich völlig verstehen.

Durch den Antheil, den ich auf Befehl des Fürsten an der Ausgabe der Pomona franconica nehmen mußte, ward ich zu einer Wissenschaft angeführt, von der ich, bis dahin, auch nicht einmal die allerersten Anfangsgründe verstand. — Der freye Zutritt, den ich zu allen Bibliotheken, sonderlich zu der so sehr schönen Universitätsbibliothek hatte, machte mich in Lectur und Kenntniß der monumentorum des mittlern Zeitalters vollkommner.



Inhalt.



# Inhalt

## des dritten Bandes.

---

**Fünftes Buch.** Welches die Beschreibung des innerhalb des Taurus gelegenen, oder des nördlichen Theils von Asien enthält, p. 1411.

Einleitung, p. 1413.

- § 1. Eingang, p. 1414.
- „ 2. Haupteintheilung von Asien, in das in- und außerhalb des Taurus gelegene, p. 1414.
- „ 3. Breite und Länge des Taurus, p. 1414.
- „ 4. Bemerkung, wie bequem, und so zu sagen von der Natur selbst zubereitet der Taurus zur Eintheilung von Asien sey, p. 1414.
- „ 5. Strabo will den innerhalb des Taurus gelegenen Theil, oder den nördlichen zuerst abhandeln, p. 1415.
- „ 6. Unterabtheilung dieser nördlichen Hälfte Asiens, und vorläufige Beschreibung des ersten Theils, p. 1415.
- „ 7. Es wird der zweite, dritte und vierte Theil beschrieben, als in welche vier Unterabtheilungen die nördliche Hälfte von Asien zerfällt, p. 1417.

Erstes

## Inhalt des dritten Bandes.

**Erstes Hauptstück.** Welches die zunächst am Tanais gelegene Länder beschreibt, p. 1419.

**Erste Abtheilung.** Beschreibung der östlichen Küste des mäotischen Meeres und des Pontus Eurinus von den Mündungen des Tanais bis zum Phasis, p. 1419.

§ 8. Vorläufige Beschreibung dieses ganzen Theiles, p. 1419.

„ 9. Beschreibung des Flusses Tanais, der an seinen Mündungen erbauneten Stadt gleiches Namens, und des Enlandes Mopelia, p. 1420.

„ 10. Die beiden Flüsse Rhodanus major und minor, p. 1421.

„ 11. Kimmerikum, eine Stadt, samt kurzer Nachricht von den Kimmernern, p. 1422.

„ 12. Der Flecken des Achilles, p. 1423.

„ 13. Ehrendenkmale des Staturus, p. 1423.

„ 14. Die Flecken Patraus und Korofondame, p. 1423.

„ 15. Phanagoria, Kopus, Hermonassa und Apaturum, p. 1424.

„ 16. Nachricht von den Mäotern und ihren verschiedenen Stämmen, p. 1425.

„ 17. Die Küste der Achäer, Ägypter und Phryger, p. 1425.

„ 18. Beschreibung der Küste, neben welcher man vorbeys kommt, wenn man von Korofondame östlich fährt, p. 1428.

„ 19. Das Gebirge Kaukasus, p. 1429.

„ 20. Dioskurias, p. 1430.

„ 21. Beschreibung des Flusses und der Stadt Phasis, p. 1431.

„ 22. Physische Beschaffenheit von Kolchis, p. 1431.

„ 23. Der vom Phryxus erbaunete Tempel der Leukothea, bey den Koschern, p. 1432.

„ 24. Kurzgefaßte Geschichte von Kolchis, p. 1433.

„ 25. Phitropogen und Soaner, p. 1434.

**Andere Abtheilung.** Beschreibung derer Völker, so hinter der Küste des eurinischen Meeres bis zum kaspischen wohnen, p. 1435.

**Eingang,** p. 1435.

**Erster Artikel.** Iberien, p. 1435.

§ 26. Gränze von Iberien, p. 1435.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 27. Fluß Kyros, p. 1435.  
" 28. Lebensart der Iberier, p. 1436.  
" 29. Weg aus Kolchis über Sarpana nach Iberien zu kommen; und bey dieser Gelegenheit Nachricht vom Phasis, p. 1436.  
" 30. Noch drey andere Wege, die aus denen Iberien nördlich gelegenen Nomaden, aus Albanien und Armenien nach Iberien führen, p. 1437.  
" 31. Politische Verfassung der Iberier, p. 1438.

### Zweyter Artikel. Albanien, p. 1438.

- § 32. Gränze von Albanien, p. 1438.  
" 33. Nachricht von dem Schitz, welchen der Kyros dem kaspischen Meere zuführt, p. 1439.  
" 34. Physikalische Beschreibung Albaniens, p. 1440.  
" 35. Sitten und Gewohnheiten seiner Einwohner, p. 1441.  
" 36. Kriegesmacht der Albaner, p. 1441.  
" 37. Politische Verfassung derselben, p. 1442.  
" 38. Religion des Landes, p. 1443.  
" 39. Begräbnisdrimonen, so hier eingeführt sind, p. 1443.

### Dritter Artikel. Die Amazonen, p. 1445.

- § 40. Zwo verschiedene Meinungen von den Wohnplätzen der Amazonen, p. 1445.  
" 41. Sitten und Gewohnheiten derselben, p. 1445.  
" 42. Kritische Betrachtungen über die Erzählungen von den Amazonen, p. 1447.

### Vierter Artikel. Der Berg Kaukasus, p. 1450.

- § 43. Beschreibung des höchsten oder des südlichsten Theiles des Kaukasus, p. 1450.  
" 44. Ungleich des niedern oder des nördlichen, p. 1450.  
" 45. Nachricht von einigen zwischen dem mädjischen und kaspischen Meer wohnenden nomadischen Völkern; besonders von den Korsern, p. 1451.

**Zweytes Hauptstück.** Welches alle diejenigen Völker beschreibet, die über das hyrcanische, oder wie es gewöhnlicher heißet, das kaspische Meer hinaus, bis an das östliche Skythien, welches mit Indien gränzet, wohnen, p. 1452.

Einleitung, p. 1452.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 46. Eingang, p. 1452.  
" 47. Allgemeine Beschreibung des kaspischen Meeres, p. 1452.  
Erster Artikel. Hyrkanien, p. 1455.  
§ 48. Anfang der geographischen Beschreibung dieser Landschaft, p. 1455.  
" 49. Fortsetzung, p. 1456.  
" 50. Provinz Nesda, p. 1457.  
" 51. Von den Flüssen Schus und Orus, p. 1458.  
" 52. Woher es gekommen, daß man das kaspische Meer mit dem eurinischen, und den Jarartes mit dem Tanais vermischt, p. 1458.  
" 53. Fortsetzung des vorigen, p. 1459.  
" 54. Von einer wunderbaren Wiese an den Ufern des kaspischen Meeres, über die das Wasser hinfließt ohne sie zu benetzen, p. 1460.

### Zweyter Artikel. Saker und Massageten, p. 1461.

- § 55. Beschreibung des Berges Taurus, p. 1461.  
" 56. Nachricht von denen Völkern, so dem kaspischen Meere gegen Osten wohnen, p. 1462.  
" 57. Von beyen Saken, wo zugleich Nachricht von der Stiftung des sakischen Festes gegeben wird, p. 1463.  
" 58. Noch eine andere Sage von der Ursach, welche Gelegenheit zur Stiftung dieses Festes gegeben, p. 1464.  
" 59. Von den Massageten, p. 1465.  
" 60. Geographische Bemerkungen über die um das kaspische Meer herum wohnende Völker, aus dem Eratosthenes, p. 1467.

### Dritter Artikel. Parthien, p. 1469.

- § 61. Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Umfang des parthischen Reiches, p. 1469.  
" 62. Kurzgefaßte Geschichte der Gründung desselben, p. 1470.

### Vierter Artikel. Aria und Margiana, p. 1471.

- § 63. Beschreibung dieser Landschaften, p. 1471.

### Fünfter Artikel. Baktria, p. 1471.

- § 64. Vorläufige Beschreibung, und kurzgefaßte Geschichte dieses Landes, p. 1473.  
" 65. Nachricht von einigen daselbst gelegenen Städten, p. 1473.  
" 66. Sitten und Gewohnheiten der Einwohner dieser Provinz, p. 1474.

## Inhalt des dritten Bandes.

§ 67. Fortgesetzte Nachrichten von denen daselbst gelegenen Städten, p. 1475.

„ 68. Ungleichen von den Flüssen, p. 1476.

**Sechster Artikel. Schlußanmerkungen, p. 478.**

§ 69. Ungewißheit, in der wir uns in Ansehung der über Baktrien und Sogdiana hinausliegenden Gegenden befinden, p. 1478.

„ 70. Recherchen des Patrocles aus der mathematischen Geographie, in Ansehung dieser Gegenden, p. 1478.

„ 71. Besondere Sitten und Gewohnheiten einiger dieser bisher beschriebenen barbarischen Völker, p. 1480.

**Drittes Hauptstück. Welches Medien und Armenien beschreibt, p. 1482.**

**Einleitung, p. 1492.**

§ 72. Eingang, p. 1482.

„ 73. Beschreibung des Gebirges Taurus, und der beiden auf ihm entspringenden großen Flüsse, des Euphrat und des Toger, p. 1583.

**Erste Abtheilung. Medien, p. 1486.**

§ 74. Ausführliche Beschreibung von Media Atropatena, als der einen Hälfte dieser Landschaft, p. 1486.

„ 75. Desgleichen von der andern, oder Großmedien, p. 1489.

„ 76. Physikalische Beschaffenheit dieses Landes, p. 1491.

„ 77. Nachrichten von der Größe und der Macht desselben, p. 1492.

„ 78. Sitten und Gewohnheiten seiner Einwohner, p. 1493.

**Zweite Abtheilung. Armenien, p. 1495.**

§ 79. Gränzen dieses Landes, p. 1495.

„ 80. Physikalische Beschaffenheit desselben, p. 1497.

„ 81. Nachricht von denen Vergrößerungen, so es durch den Artaxias und Tbariades bekommen, p. 1498.

„ 82. Armenische Städte, p. 1499.

„ 83. Flüsse, p. 1500.

„ 84. Stehende Seen, p. 1500.

„ 85. Goldbergwerke, p. 1501.

„ 86. Vortrefliche Pferdezuucht, p. 1501.

„ 87. Geschichte, so zur Probe der Macht und des Reichthums dieser Landschaft dienen kann, p. 1502.

\*\*\*

§ 28.



## Inhalt des dritten Bandes:

- § 88. Größe dieser Provinz, p. 1502.
- „ 89. Archäologie von Armenien, p. 1502.
- „ 90. Kurzgefaßte Geschichte des Landes, von der Zeit an, da es zuerst unter die persische Könige kam, bis auf die Zeiten des Strabo, p. 1505.
- „ 91. Religion der Armenier, p. 1507.

**Viertes Hauptstück.** Welches alle diejenigen Länder beschreibt, so zu dem Halbenland gehören, dessen Landzunge der schmaleste Zwischenraum des euri-nischen Meeres vom mittelländischen ist, p. 1509

**Erste Abtheilung.** Kappadokien, p. 1509.

**Einleitung,** p. 1509.

- § 92. Gränzen dieses Landes, p. 1509.
- „ 93. Nachricht von dem Zustand der Provinz Kataonien in alten Zeiten, p. 1510.
- „ 94. Allgemeine Beschreibung aller derer Völker, so innerhalb des Halbs wohnen, p. 1510.
- „ 95. Eintheilung von Kappadokien in Groß- und Klein-kappadokien, p. 1512.

**Erster Artikel.** Großkappadokien, sonst auch Kappadokien am Taurus, und das eigentlich sogenannte Kappadokien genannt.

- § 96. Provinz Melitene, p. 1513.
- „ 97. Provinz Kataonien, p. 1513.
- „ 98. Die Stadt Komana, p. 1514.
- „ 99. Nachricht vom Flusse Pyramus, p. 1515.
- „ 100. Ungleichen von einem Tempel des Jupiter mit einer Salzsee, p. 1516.
- „ 101. In denen mehresten kappadokischen Provinzen sind keine Städte. Kurze Nachricht von denen Provinzen Sargaravsen und Morimene, p. 1516.
- „ 102. Provinz Tyranitis und ihre Hauptstadt Tyana, p. 1517.
- „ 103. Provinz Kilikien. Hauptstadt derselben Mazaka, p. 1518.
- „ 104. Der Fluß Melas, p. 1520.
- „ 105. Fortgesetzte Beschreibung von Mazaka, p. 1521.
- „ 106. Beschluß der Beschreibung von Kappadokien, p. 1522.
- „ 107. Historische Nachricht von diesem Lande, p. 1523.

Zwey

## Inhalt des dritten Bandes.

### Zweyter Artikel. Kleinkappadokien oder der sogenannte Pontus, p. 1524.

§ 108. Beschaffenheit dieses Landes, sowohl unter der Regierung des Mithridates Capator als auch nach denselben, p. 1524.

§ 109. Haupteintheilung des ganzen Landstrichs vom Propontis bis an die Gränzen von Kolchis in die Königreiche Pontus und Bithynien, p. 1525.

§ 110. Ueber die Originel der Bithynier, p. 1526.

§ 111. Ungleichheit der Marlandpner, p. 1527.

§ 112. Und Kaufonen, p. 1527.

§ 113. Beschreibung der Stadt Heraklea, p. 1528.

§ 114. Fluß Sangarius, p. 1529.

§ 115. Abhandlung über die Heneten, p. 1530.

§ 116. Naphlagonien, p. 1531.

§ 117. Stadt Amastris, nebst noch einigen andern, p. 1432.

§ 118. Sinope, p. 1534.

§ 119. Fluß Halys, p. 1536.

§ 120. Provinz Gadelonitis, p. 1536.

§ 121. Provinz Saramene und Stadt Amisus, p. 1537.

§ 122. Themistyra, p. 1538.

§ 123. Sidene, p. 1539.

§ 124. Pharnakia, p. 1539.

§ 125. Einige barbarische Völker nordwärts über Pharnakia. Die Heptakometen, oder Rosvöndler, p. 1540.

§ 126. Die Chaldäer. Ehemals Chalaber, p. 1541.

### Exkursus zur Erklärung der homerischen Stelle, Iliade B II. v. 856. p. 1542.

§ 127. Was versteht Homerus durch die Halzionier, und durch die alphenische Silbergrube, deren er hier erwähnt? p. 1542.

§ 128. Verschiedene Meinungen hierüber. Die Unbequemlichkeiten einer jeden derselben werden abgeleitet, p. 1543.

§ 129. Versuch einer dreysachen Emendation der gewöhnlichen Lesart in der angeführten Stelle des Homerus. Nebst einer weitläufigen Widerlegung derselben, p. 1544.

§ 130. Fortsetzung dieser Widerlegung, gegen einige Exceptionen der Gegenpartey, p. 1546.

§ 131. Weitläufige Untersuchung der Frage: Ob Homerus  
\*\*\* 2  
von

## Inhalt des dritten Bandes.

von Paphlagonien nur die Seehäse bekannt gewesen?  
Wird verneinet, p. 1550.  
Ende des §. 127. angetragenen Erkursus zur Erklärung  
der homerischen Stelle, Iliade B. II. v. 856. p. 1553.

- § 132. Historische Nachricht von den Chaldäern, bis zur  
Ueberwindung des Mithridates Eupator, p. 1554.
- „ 133. Lebensbeschreibung der Königin Pothoboris,  
p. 1555.
- „ 134. Provinz Phanarba, p. 1556.
- „ 135. Die Stadt Romana Pontika, p. 1557.
- „ 136. Ausschweifung, betreffend die Geschichte des Moas  
phernes, p. 1558.
- „ 137. Leben des Archelaus, p. 1559.
- „ 138. Nachfolger des Archelaus bis auf den Dytectus,  
p. 1560.
- „ 139. Beschluß von der Beschreibung der Stadt Ro-  
mana Pontika, p. 1561.
- „ 140. Provinz Seletis, p. 1562.
- „ 141. Provinz Phazemonitis, p. 1564.
- „ 142. Amasia, p. 1565.
- „ 143. Die Berggegend des Olgassos, p. 1567.
- „ 144. Kurze Nachricht vom mittelländischen Paphlago-  
nien, p. 1568.
- „ 145. Nachricht von Fischen, so man in Kappadocien aus  
der Erde gräbt, p. 1568.
- „ 146. Beschluß, . . . p. 1569.

**Zweite Abtheilung.** Welche die Landschaften Bithynien,  
Galatien, Lykaonien, Isaurien, Pisidien, Phrygien  
und Mysien beschreibet, p. 1570.

**Erster Artikel.** Bithynien, p. 1570.

- § 147. Gränzen dieses Landes, p. 1570.
- „ 148. Chalkedon, Chrysopolis, Quelle Aaritis, p. 1570.
- „ 149. Nikomedien und Astakus, p. 1571.
- „ 150. Prusa, p. 1571.
- „ 151. Schwierigkeiten, so sich vorfinden, wenn man die  
Gränzen der Mysier, Phrygier, Dolianer, Paphlagonier  
und Trojaner, gehörig von einander unterscheiden  
will, p. 1572.
- „ 152. Meinung des Strabo, wie die Gränzen dieser  
Völker am besten von einander zu unterscheiden, p. 1573.

## Inhalt des dritten Bandes.

§ 153. Fortsetzung hievon, p. 1574.

§ 154. Fortgesetzte geographische Beschreibung Bithyniens, p. 1575.

§ 155. Erweis, daß die ältesten Einwohner von Bithynien Mysier waren, p. 1576.

§ 156. Recension einiger gelehrten Bithynier, p. 1577.

§ 157. Uebergang zum folgenden, p. 1577.

### Zweiter Artikel. Galatien, p. 1577.

§ 158. Kurze Geschichte der Galater. Nachricht von ihrer Regimentsverfassung, p. 1577.

§ 159. Die troknischen

§ 160. Testosagischen

§ 161. Lolistobogischen

Galater, p. 1579.

§ 162. Beschreibung des Sahses Katta, p. 1581.

### Dritter Artikel. Lykaonien, p. 1581.

§ 163. Beschreibung dieses Landes, p. 1581.

### Vierter Artikel. Lycaonien, p. 1582.

§ 164. Städte Derbe und Laranda. Item, einige Nachrichten zum Leben des Amvntas gehörig, p. 1582.

§ 165. Fortsetzung vom vorigen, p. 1583.

§ 166. Nachricht von den Homonaden, p. 1583.

### Fünfter Artikel. Pisidien, p. 1585.

§ 167. Allgemeine Nachricht von der Lage dieser Landschaft, p. 1585.

§ 168. Pisidische Städte nach dem Apollodorus, p. 1585.

§ 169. Stadt Selga, p. 1586.

### Sechster Artikel. Phrygien und Mysien, p. 1588.

§ 170. Doppelte Eintheilung dieser Länder, p. 1588.

§ 171. Verwechslung dieser beiden Landschaften bey den Alten, p. 1589.

§ 172. Meinung des Lydier Zanthus vom Ursprung der Mysier, p. 1590.

§ 173. Gründe, so man zum Behuf dieser Meinung anführen kann, p. 1590.

§ 174. Fortsetzung vom vorigen, p. 1593.

§ 175. Berg Olympus. Lebensbeschreibung des Kleon, p. 1595.

§ 176. Einige Völker, so gedachtem Berge gegen Norden

## Inhalt des dritten Bandes.

- den wohnen. Dolioner und Mygdonier. See Apolloniatis und Miletopolitis, p. 1596.
- § 177. Stadt und Eiland Kyzikus, p. 1597.
- § 178. Städte, so zu Phrygia Epiktetus gehören, p. 1599.
- § 179. Geographische Beschreibung von Großphrygien, p. 1599.
- § 180. Stadt Apamea, p. 1601.
- § 181. Stadt Laodikea, p. 1602.
- § 102. Nachricht von den häufigen Erdbeben in diesen Gegenden, 1603.
- § 183. Beschluß, p. 1606.

### Dritte Abtheilung. Troas, p. 1608.

#### Einleitung, p. 1608.

- § 183. Eingang, p. 1608.
- § 184. Bestimmung der eigentlichen Gränzen dieser Provinz, p. 1609.
- § 185. Eingeträgte Geschichte der griechischen Kolonien, p. 1609.
- § 186. Troas ist eigentlich derjenige Landstrich gewesen, welcher jetzt Aeolien heißet, p. 1610.
- § 187. Beschreibung des Gebirges Ida und des idäischen oder adramytennischen Meerbusens, p. 1611.
- § 188. Recenssen der neun verschiedenen Dynastien, in denen das Königreich des Priamus vom Homero eingetheilt wird, p. 1613.
- § 189. Nachricht von einigen Veränderungen, so sich in der Folge mit diesem Landstrich zugetragen, p. 1618.

#### Erster Artikel. Beschreibung des trojanischen Gebietes von der kyklichen Gränze bis zum eigentlich sogenannten Dardanien, p. 1619.

- § 190. Aesepus, Gränze des trojanischen Gebietes gegen Norden, p. 1629.
- § 191. Die Stadt Zelia und der Fluß Tarsus, p. 1620.
- § 192. Das Grabmaal des Memnon. Fluß Granikus. Sibene. Harpagia, p. 1621.
- § 193. Stadt Priapus, p. 1622.
- § 194. Das adrastische Gefilde, p. 1623.
- § 195. Parium, p. 1624.
- § 196. Pitpa, p. 1624.
- § 197. Alt- und Neuprokonnesus, p. 1624.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 198. Der Berg der Rhea, p. 1625.
- „ 199. Lampysakus, p. 1625.
- „ 200. Näsus, p. 1625.
- „ 201. Kolonä, p. 1626.
- „ 202. Getgethium, p. 1626.
- „ 203. Nachricht von einigen berühmten aus denen Städten Lampysakus und Parium gebürtigen Gelehrten, p. 1627.
- „ 204. Erklärung einer Stelle des Homers, Iliade II, 835, p. 1627.
- „ 205. Abydos, p. 1629.
- „ 206. Asyra und die Goldbergwerke daselbst, 1631.

### Zweyter Artikel. Beschreibung des eigentlich sogenannten Dardanien bis zum Iektischen Vorgebirge, p. 1631.

- § 207. Eingang, p. 1631.
- „ 208. Platons Muthmaßung von den verschiedenen Abänderungen der menschlichen Sitten, p. 1633.
- „ 209. Historische Nachricht von der heutigen Stadt Ilium, p. 1635.
- „ 210. Das dardanische Vorgebirge und die alte Stadt Dardanus, p. 1638.
- „ 211. Diphrium, p. 1639.
- „ 212. Rhöteum, p. 1639.
- „ 213. Sigäum, p. 1639.
- „ 214. Das Heerlager der Griechen, p. 1641.
- „ 215. Kebrenia, p. 1641.
- „ 216. Die Gefilde des Simois und Skamander, p. 1642.

### Untersuchung der Frage: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt Ilium eben die sey, so Homerus besungen? p. 1643.

- § 217. Drey, aus so viel verschiedenen Stellen der Iliade entlehnete Beweise, so die aufgeworfene Frage negativ entscheiden, p. 1643.
- „ 218. Ein vierter, etwas weitläufig vorgetragenener Beweis, aus Iliad. IX, 352, p. 1645.
- „ 219. Fünfter und sechster Beweis, p. 1647.
- „ 220. Anderer Theil dieses Beweises, wo Strabo dasjenige nunmehr aus der Geschichte beweiset, so er bisher aus homerischen Stellen erhärtet, p. 1648.
- „ 221. Einwendungen der Ilienser gegen die gänzliche Zerstörung ihrer Stadt, 1650.
- „ 222. Werden beantwortet, p. 1651.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 223. Fortsetzung und Beschluß dieser Beantwortung, p. 1653.

Ende der Untersuchung: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt zc. p. 1653.

- § 224. Warum Homer den Berg Ida den quellenreicheren Ida nenne? Nachricht vom Stamander und einigen andern auf diesem Berg entspringenden Flüssen, p. 1653.

- „ 225. Geographische Nachrichten von einigen an den Ufern des Aesepus liegenden Städten, p. 1656.

- „ 226. Das Eyland Tenedus, p. 1657.

- „ 228. Kurze Nachrichten von einigen Oertern, so dem Eylande Tenedus gegen über liegen, p. 1658.

- „ 229. Von dem in Chrysa verehrten Apollo Sminthius, p. 1658.

Dritter Artikel Beschreibung des Ueberrestes der trojanischen Küste, vom Iektischen Vorgebirge an bis an die Grenzen von Jonien, p. 1660.

- § 230. Beschreibung der Gegend um das Iektische Vorgebirge, p. 1660.

- „ 231. Nachricht von der Stadt Pedasus und dem Flusse Satnioentes, p. 1661.

- „ 232. Nachrichten von den Städten Neandria, Atandria und noch andern; p. 1662.

Werkwürdigkeiten die Stadt Skepsis betreffend, p. 1664.

- § 233. Historische Nachrichten von dieser Stadt, p. 1664.

- „ 234. Etwas über die Geschichte des Aeneas, p. 1665.

- „ 235. Kritische Geschichte der Schriften des Aristoteles, p. 1667.

- „ 236. Lebensbeschreibung des Metrodorus, p. 1669.

Beschluß der Werkwürdigkeiten von Skepsis, p. 1670.

- § 237. Andira, p. 1670.

- „ 238. Affus. Geschichte des Tyrannen Hermias, p. 1671.

- „ 239. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1672.

- „ 240. Von den Lelegern des Homer, p. 1672.

- „ 241. Ungleichen von denen ehemals im trojanischen Gebiet wohnenden Kilikiern, p. 1673.

- „ 242. Beschreibung der Stadt Killa, p. 1675.

- „ 243. Nachricht von Chrysa, der Vaterstadt der Chryseis, und Beweß, daß selbiges nicht mit einem andern Chrysa, neben Hamaritum, zu verwechseln, p. 1675.

§ 244.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 244. Fernerweitige Nachrichten vom Apollo Sminthius, p. 1678.
- „ 245. Nachricht von allerhand Kleinern zum Gebiet von Abramottium gehörigen Dörtern, p. 1678.
- „ 246. Nachrichten von Diodorus und Xenokles, p. 1679.
- „ 247. Recension einiger andern kleinen Städte, bis zu den Mündungen des Kaikus, p. 1680.
- „ 248. Das Vorgebirge Kane, nebst denen dazu gehörigen Dörtern, p. 1681.
- „ 249. Leuthranien. Geschichte des Leuthras, der Auge und des Telephus, p. 1642.
- „ 250. Beschluß des vorigen Paragraphen, p. 1682.

### Beschreibung des Eylandes Lesbos, p. 1684.

- § 251. Eingang, p. 1684.
- „ 252. Bestimmung des Längenmaasses dieses Eylandes, p. 1684.
- „ 253. Beschreibung der Stadt Mitilene, p. 1685.
- „ 253. Nachricht von andern lesbischen Städten, p. 1687.
- „ 254. Die Hexatonnesen, p. 1688.
- „ 255. Eiland Vordioselene, p. 1689.

### Ende der Beschreibung des Eylandes Lesbos, p. 1689.

- § 256. Untersuchung, warum im Katalog weder der Leleger noch der trojanischen Küstler Meldung geschieht, p. 1689.
- „ 257. Einige Nachrichten von denen Pelasgern, zur Erläuterung Iliad. II, 840. p. 2692.
- „ 258. Die Geschichte des Heras Niassus; zur Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1694.
- „ 259. Nachrichten von einigen minder merkwürdigen aeolischen Städten, p. 1695.
- „ 260. Kuma S. 1696.

### Vierter Artikel. Der Ueberrest des trojanischen Gebietes, oder das westliche Land dieser Provinz, bis zum Berge Taurus, p. 1698.

- § 261. Kurzgefaßte Geschichte des pergamenischen Königreichs, p. 1698.
- „ 262. Nachricht vom Mithridates Pergamenus, dem Redner Apollodorus, und einigen andern aus Pergamens gehörigen berühmten Leuten, p. 1702.
- „ 263. Apollonia, Thyatira, Apollonijs, p. 1703.



## Inhalt des dritten Bandes.

- § 264. Stadt Sardes, Berg Emolus, Flüsse, Paktolus und Hermus, p. 1703.
- „ 265. Von einem nach Ilad. II, 864. eingeschobenern Verse des Homerus; imgleichen von den Trimeren und dem Orte, wo sich die Fabel mit dem Typhon zuges tragen, haben soll, p. 1705.
- „ 266. Einige Nachrichten von dem Grabmaal des Halysattes, der See Koloe und der Stadt Hypäpa, p. 1707.
- „ 267. Historische Nachricht von der Stadt Sardes, p. 1707.
- „ 268. Einige berühmte Männer, so hier geboren worden, p. 1708.
- „ 269. Philadelphia, p. 1709.
- „ 270. Die Landschaft Katakekumene, p. 1709.
- „ 271. Verklage über die Schwierigkeiten, die Gegenden, so vorgehabten Pertern bis zum Taurus südwärts liegen, gehörig einzutheilen, p. 1710.
- „ 272. Nachrichten von einigen zwischen dem Karstianischen Gefilde und dem Berge Messogis liegenden Blachfeldern, p. 1711.
- „ 273. Hierapolis, p. 1711.
- „ 274. Antiochien am Mäander, p. 1713.
- „ 275. Ob die Einwohner von Kabeleis die vom Homer erwähnte Solymen sind? p. 1714.
- „ 276. Kibyra, p. 1715.

### Vierte Abtheilung. Jonien, p. 1717.

#### Einleitung, p. 1717.

- § 277. Eingang, p. 1717.
- „ 278. Länge des gesamen Joniens, p. 1717.
- „ 279. Nachricht von denen hier eingewanderten griechischen Kolonien, und den Stiftern der zwölf großen jonischen Städte, p. 1718.
- „ 280. Vermischung der Städte Smyrna und Sobeus, p. 1719.

#### Erster Artikel. Beschreibung der Stadt Milet und der dazu gehörigen Gegend, p. 1721.

- § 281. Das Orakel der Branchiden, p. 1721.
- „ 282. Miletus, p. 1722.
- „ 283. Heraklea unter dem Latmus, p. 1724.
- „ 284. Pyrrha, p. 1725.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 285. Myus, p. 1725.
- „ 286. Thyndria, p. 1726.
- „ 287. Priene, p. 1726.
- „ 288. Troglitum, p. 1726.

### Zweiter Artikel. Beschreibung der Eyländer Samus und Icaria, p. 1727.

- § 289. Geographische Beschreibung des Eylandes Samus, p. 1727.
- „ 290. Fruchtbarkeit desselben, p. 1728.
- „ 291. Geschichte des Polykrates, p. 1729.
- „ 292. Ungleichen des Eplosen, p. 1730.
- „ 293. Einige gelehrte Samier, Neokles, Xreophylus, p. 1736.
- „ 294. Eyland Icaria, p. 1731.

### Dritter Artikel. Beschreibung der Stadt Ephesus und der dazu gehörigen Gegend, p. 1732.

- § 295. Geographische Beschreibung des zu Ephesus gehörigen Gebietes, p. 1732.
- „ 296. Historische Nachricht von der Stadt Ephesus, p. 1734.
- „ 297. Regierungsform der Stadt, p. 1735.
- „ 298. Nachricht von dem hier befindlichen Tempel der Diane, p. 1735.
- „ 299. Fortsetzung, p. 1737.
- „ 300. Beschreibung des ephessnischen Hafens, p. 1738.
- „ 301. Verzeichniß einiger aus Ephesus gebürtigen Gelehrten und Künstler, p. 1739.
- „ 302. See Selenia, p. 1740.

### Vierter Artikel. Beschreibung des Ueberrestes von der jonischen Küste, p. 1740.

- § 303. Verschiedene Sagen den Tod des Kalchas betreffend, p. 1740.
- „ 304. Beschreibung der Stadt Kolophon, p. 1742.
- „ 305. Lebedus, p. 1742.
- „ 306. Teum p. 1743.
- „ 307. Chalkides, p. 1744.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 308. Der Berg Korofus. Korofäc. Erklärung des Sprichwortes: *Τὸ δὲ Κροφύγιος ἀρχαῖος ἔργον*, p. 1745.
- „ 309. Halonesus, nebst einigen andern dazu gehörigen Flecken, 1745.
- „ 310. Nachricht von der erythräischen Sybille, p. 1746.
- „ 311. Das Eyland Chios, p. 1746.
- „ 312. Klatomeni, p. 1747.
- „ 313. Nachrichten von der Stadt Smyrna, p. 1747.
- „ 314. Geschichte der Rebellion des Aristonifus, p. 1749.
- Fünfter Artikel. Das weste Land von Jonien, p. 1750.**
- § 315. Magnesium am Mäander, p. 1750.
- „ 316. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1751.
- „ 317. Das mäandrische Gefilde, p. 1753.
- „ 318. Tralles, p. 1754.
- „ 319. Nysa, p. 1755.
- „ 320. Acharaka, p. 1755.
- „ 321. Das Limon, oder die Wiese, p. 1756.
- „ 322. Historische Nachricht vom Ursprung der Stadt Nysa, p. 1756.
- „ 323. Recension einiger kleinen, jenseit und diesseit des Mäander liegenden Flecken, p. 1757.
- „ 324. Nachricht von einigen aus Nysa gebürtigen Gelehrten, p. 1757.

## Fünfte Abtheilung. Karien, p. 1758.

### Einleitung, 1758.

- § 325. Beschaffenheit des Gebirges Taurus, p. 1758.
- „ 326. Längenmaass der karischen Küste, p. 1759.

### Erster Artikel. Geographische Beschreibung dieses Landes, p. 1759.

- § 327. Beschreibung dieser ganzen Gegend vom Flecken Dadaia bis zum Flusse Kalbis, p. 1759.
- „ 328. Die Stadt Kannus, p. 1760.
- „ 329. Recension einiger andern kleinen auf Kannus folgenden Dörfer, p. 1761.

Beschrei.

## Inhalt des dritten Bandes.

### Beschreibung des Eylandes Rhodus, p. 1761.

- § 330. Beschreibung der Stadt Rhodus, besonders einiger hier befindlichen Kunstwerke, p. 1761.
- § 331. Archäologie der Rhodiser. Zustand des Eylandes zu den Zeiten des Homerus, p. 1763.
- § 333. Fortsetzung des vorigen. Die Pelchiner wohnen auf Rhodus, p. 1765.
- § 335. Beschluß der rhodischen Archäologie, p. 1765.
- § 334. Es wird die Zeit angegeben, in der die heutige Stadt Rhodus erbaut worden; p. 1766.
- § 335. Macht und Ansehn der Rhodiser, p. 1766.
- § 336. Die Stadt Lindus, p. 1767.
- § 337. Recension einiger anderer minder merkwürdigen Flecken; so auf Lindus folgen, p. 1767.
- § 338. Nachricht von einigen gelehrten Rhodisern, p. 1768.

### Ende der Beschreibung des Eylandes Rhodus, p. 1769.

- § 339. Rückkehr zur Beschreibung von Karien, p. 1769.
- 340. Knidus, p. 1769.
- 341. Halikarnassus, p. 1770.
- 342. Geschichte der Eroberung dieser Stadt durch Alexander den Großen, p. 1771.
- 343. Das Vorgebirge Lermorium, p. 1772.
- 344. Eyland Kos, p. 1772.
- 345. Rhodus, Bargylia, Karvanda, der Tempel der Diana Rhodias, neben Bargylia, der niemals besetzt, p. 1773.
- 346. Jassus, p. 1774.
- 347. Uebergang zum folgenden, p. 1775.
- 348. Nachricht von der Stadt Mylasa und denen in derselben befindlichen Tempeln, p. 1775.
- 349. Geschichte der Redner Euthydemus und Hybreas, p. 1776.
- 350. Statoniken, p. 1778.
- 351. Alabanda, p. 1779.

### Zweyter Artikel. Historische Beschreibung desselben, 1780.

- § 352. Archäologie der Kariet, p. 1780.

# Inhalt des dritten Bandes

- § 353. Untersuchung der Frage: Warum Homer die Karier die barbarischsprechende nennet, p. 1780.  
- 354. Zwey eingerückte Längentafeln, p. 1784.

## Sechste Abtheilung. Beschreibung der Länder Lykien, Pamphylien und Kilikien, p. 1787.

Einleitung, p. 1787.

§ 355. p. 1787.

### Erster Artikel. Lykien, p. 1788.

- § 356. Sitten, Gesetze, Gewohnheiten und Regimentform der Lykier, p. 1788.  
- 357. Tempelbau, p. 1790.  
- 358. Berge Kragus und Antikragus. Thal Chimära, p. 1790.  
- 359. Pinara, p. 1790.  
- 360. Patara, p. 1791.  
- 361. Myra, Limyra, Eiland Kiphene u. a. m. p. 1791.  
- 362. Die Chelidoneen, p. 1792.  
- 363. Phaselis, p. 1792.  
- 364. Archäologie von Lykien, p. 1793.

### Zweyter Artikel. Pamphylien, p. 1794.

- § 365. Stadt Olbia. Fluß Kataraktes, p. 1794.  
- 366. Attalia, p. 1794.  
- 367. Ruinen der Städte Theben und Korneffus, p. 1794.  
- 368. Perga und die übrige pamphyliische Städte, p. 1795.  
- 369. Archäologie des Landes, p. 1795.

### Dritter Artikel. Kilikien, p. 1796.

Einleitung, p. 1796.

§ 370. p. 1796.

### Erster Absatz. Cilicia aspera, p. 1797.

- § 371. Korakesium. Ursprung und Fortgang der Kilikischen Seeräubereien, p. 1797.  
- 372. Fortsetzung der geographischen Beschreibung dieser Landschaft, p. 1799.  
- 373. Solmi. Der Fluß Kalypadnus. Seleukia, p. 1800.

§ 374.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 374. Der Felsen Vöftle. Epland Krampus, Vorgebirge Aemuria und Korpus, p. 1801.  
- 375. Epland Eleusa, p. 1802.  
- 376. Berg Olympus. Geschichte des Zenitetus, p. 1803.

### Zweyter Absatz. Cilicia campestris, p. 1803.

- § 377. Die Stadt Soli, p. 1803.  
- 378. Anchiala. Nachricht vom Grabmaal des Carbanapalus, p. 1804.  
- 379. Olbia mit dem hier befindlichen Tempel, p. 1805.  
- 380. Die Mündungen des Kodrus, p. 1806.  
- 381. Einige mathematische Observationen, p. 1806.

### Beschreibung der Stadt Tarsus, p. 1807.

- § 382. Anfang der Beschreibung von Tarsus, p. 1807.  
- 383. Neigung der Tarsenser für die Litteratur, p. 1808.  
- 384. Geschichte der beiden Athenodore, p. 1809.  
- 385. Nachrichten von noch einigen andern aus Tarsus gebürtigen Gelehrten, p. 1811.

### Ende der Beschreibung der Stadt Tarsus, p. 1811.

- § 386. Mallus. Amphilochns und Kalchas, p. 1812.  
- 387. Der Berg Amanus, p. 1813.  
- 388. Issus, nebst der Recension einiger anderer am ißischen Meerbusen liegender Städte, p. 1814.  
- 389. Seleucia in Pierien, p. 1814.  
- 390. Ob diese Kilikier Kolonisten der alten im trojanischen Gebiete wohnenden sind, p. 1814.

### Dritter Absatz. Exkursus gegen den Apollodor, p. 1815.

- § 391. Eingang, p. 1815.  
- 392. Das bis hieher vom Strabo beschriebene Halbeyland hat nicht, wie Apollodor meint, die Gestalt eines ungleichseitigen Triangels, p. 1814.  
- 393. Probe von den Kritiken des Apollodor gegen den Ephorus, p. 1916.  
- 394. Strabo kritisiert den Ephorus selbst. Erster Fehler dieses Schriftstellers: Die Halbeyland gehören nicht zu dem hier beschriebenen Halbeyland, p. 1818.  
- 395. Anderer Fehler: es giebt keine Völker, von denen wir sagen könnten, sie wären aus einer Vermischung von Griechen und Barbarn entstanden, 1819.  
- 396. Dritter Fehler: wenn er in Asien nicht mehr als drei griechische Völkerschaften annehmen will, p. 1820.

## Inhalt des dritten Bandes.

- § 397. Apollodor irret, wenn er die Ursachen angeben will, warum Homer einiger jetzt berühmten asiatischen Völkerschaften nicht erwähne, p. 1821.
398. Eben so irret er in Ansehung der Gallionier, p. 1622.
399. Noch ein Fehler, den Apollodor in Ansehung des Namens Astanien begangen, p. 1822.

### Vierter Absatz. Beschreibung des Eulandes Kypern, p. 1824.

- § 400. Nachricht von denen Meeren, so dieses Euland umgeben, und der Größe desselben, p. 1824.
- 401. Geographische Beschreibung des Eulandes, p. 1826.
- 402. Fortsetzung des vorigen Paragraphen, p. 1826.
- 403. Einige Fehler, so Damastus und Eratosthenes in Ansehung der Topographie dieses Eulandes begangen, p. 1829.
- 404. Physikalische Beschaffenheit desselben, p. 1829.
- 405. Geschichte, p. 1830.

Des  
**Strabo**  
eines  
alten stoischen Weltweisen  
allgemeine  
**Erdbeschreibung**

---

**Fünftes Buch.**

Welches die Beschreibung des innerhalb des Taurus  
gelegenen, oder des nördlichen Theils von Asien  
enthält.

---

---



THE  
LIBRARY  
OF THE  
MUSEUM OF  
COMPARATIVE ZOOLOGY  
AND  
ANATOMY  
OF THE  
MUSEUM OF  
COMPARATIVE ZOOLOGY  
AND  
ANATOMY  
OF THE  
MUSEUM OF  
COMPARATIVE ZOOLOGY  
AND  
ANATOMY

5 1911



## Einleitung \*).

---

§. 1.

**M**it Europa gränzet, jenseit des Canals; S. 490  
 Asien, von welchem Welttheil wir nun  
 mehr handeln, denselben mehrere Deut-  
 lichkeit halber in gewisse natürliche Grän-  
 zen abtheilen, und kurz in Ansehung seiner alles dasje-  
 nige thun müssen, was Eratosthenes mit der ganzen bez-  
 wohnten Erde that.

Uuuu 3

§. 2.

---

\*) Erstes Buch des griechischen Textes.

## §. 2.

Das Gebirge Taurus, welches sich von Abend gegen Morgen erstreckt, gehet einem Gürtel gleich durch dieses ganze veste Land hin, und theilet solches in die nördliche und südliche Hälfte, oder wie es die Griechen auszudrücken pflegen, in das innerhalb und außerhalb des Taurus gelegene Asien. Es ist dieses eine Bemerkung, die wir zwar schon an einem andern Orte gemacht, der ich aber hier wiederum erwähne, um sie meinen Lesern von neuen in das Andenken zu bringen.

## §. 3.

Die Breite des Taurus beläuft sich an vielen Orten auf drey tausend Stadien, und die Länge, so mit der Länge des gesamtten Asiens parallel ist, beträgt ihrer fünf und vierzig tausend; wenn man sie nemlich von dem Rhodus gegen über liegenden festen Lande, bis an die östlichen Küsten von Indien und Sychien hinauf rechnet.

## §. 4.

Er wird in viele Theile getheilet, die durch verschiedene Namen von einander unterschieden sind, und von denen einige einen größern, andere einen kleinern Umkreis beschreiben. Da nun dieser Berg von einer so großen Breite ist, so trägt es sich zu, daß viele Völker auf ihm wohnen, von welchen zwar einige, als z. E. Parther, Meder, Armenier, ein Theil der Kappadoker, Assirer und Misidier bekannt genug; andere aber unbekannt sind, so muß man von allen diesen Völkern diejenigen, so gegen Norden wohnen, zu denen innerhalb, und die gegen Süden zu denen außerhalb des Taurus gelegenen Völkerschaften rechnen, diejenigen, so in der Mitte der Gebirge wohnen,

nen, muß man der ähnllichen Bitterung halber zu denen nördlichen rechnen; denn, wie sie, sind sie kalt, da die südlichen warm sind. Auch fast alle Flüsse laufen hier diesen beiden entgegen gesetzten Welttheilen zu, und wosfern sich auch einige, nachdem sie eine Weile fortgeflossen, sich nachher gegen Westen oder Osten abwenden, so ist doch von Anfang her ihr Lauf gegen Norden oder Süden gerichtet. Es ist aber dieser Berg eben so bequem, um ganz Asien in zwey Haupttheile zu unterscheiden, als bequem das ihnen gegen über liegende mittelländische Meer Europa und Afrika scheidet.

S. 5.

Wir fangen aber von dem mitternächlichen oder dem innerhalb des Taurus gelegenen Asien an, weil sich dieser Theil denen, die aus Asien nach Europa übergehn, zuerst darbietet.

S. 6.

Von diesem mitternächlichen Theile nun merken wir uns wiederum denjenigen zuerst, welcher zunächst am Tanais lieget, welchen wir für die Gränze zwischen Europa und Asien angenommen haben. Die Provinzen, so er begreift, eylandenzen; sientomal sie gegen Abend vom Tanais und der mäotischen See begränzt werden, welche bis zum Bosporus und der Seeküste des eurinischen Meeres, die bey Kolchis aufhöret, hinreichend; gegen Mitternacht gränzen sie mit dem Okean bis an der Mündung der kaspischen See<sup>1</sup>); gegen Morgen mit der genannten See selber bis an die Gränzen von Albanien und Armenten, woselbst sich die beyden Flüsse Ryeus und Araxes, (letzterer durch Armenten, ersterer aber durch Iberien und Albanien) eräpfen. So daß also in Ansehung dieser dreÿ Seiten gedachter Theil nichts anders als ein

Eyland seyn würde, wofern nun nicht die  
 Gränzen gegen Mittag wären. Denn gegen  
 Mittag gränzet es mit westem Lande, mit demjenigen  
 nemlich, welches sich durch das Gebiet der Albaner  
 und der Iberer, von den Mündungen des Rhyus bis  
 nach Kofchis, und also von dem Kaspischen Meere bis  
 zum schwarzen erstreckt. Diesen Strich Landes können  
 wir für die Erdzunge des angenommenen Halbeylandes  
 halten. Er ist drey tausend Stadien breit, und sind  
 diejenigen nicht zu hören, die ihn mit Klirarcho so  
 gar enge machen, daß er zur Zeit der von beiden  
 Meeren einbrechenden Fluth ganz vom Wasser überströ-  
 met werden soll. Nach dem Posidonio ist er sunst  
 zehn hundert Stadien, und also eben so breit als der  
 Isthmus von Pelusium bis zum rothen Meere <sup>2)</sup>;  
 der Isthmus, welcher nachher zwischen dem mäotischen  
 Meere und dem Okean ist, soll, nach diesem Autor,  
 ebenfalls nicht viel größer als der gegenwärtige seyn.  
 Allein ich weiß freylich nicht, durch welche Gründe wir  
 bestimmte werden sollen, dem Ansehn des Posidonius  
 in so sehr dunkeln und unbekanntem Sachen zu trauen,  
 wo er seine Aussagen durch gar keine, auch nur wahr-  
 scheinliche Gründe zu unterstützen fähig ist, da wir so  
 häufig finden, daß er in Dingen Fehler macht, in de-  
 nen es ihm doch sehr leicht seyn müßte, bessere Nach-  
 richten zu bekommen, sientemal er ein Freund des  
 Pompejus war, welcher auf seinen Kriegeszügen ge-  
 gen die Albaner und Iberer gute Gelegenheit gehabt  
 hatte, den Zwischenraum zwischen dem Kaspischen und  
 schwarzen Meer zu erforschen <sup>3)</sup>. Wenn ich sage, daß  
 Posi-

E.  
 492.

\*) Was von hier an bis zu Ende dieses Paragraphi folget, müßte  
 nach der besten Methode der neuern nicht im Text gesetzt  
 worden seyn, sondern seinen Platz in einer Note gefunden  
 haben.

Posidonius ein Freund vom Pompejo war, so bitte ich meine Leser sich zu erinnern, daß Pompejus der Zeit, als er gegen die Seeräuber abgieng, und vorhatte, sein Heer nach diesem glücklich geendigten Kriege gegen den Mithridates und gegen die an das kaspische Meer wohnende Völker zu führen, daß er damals, sage ich, nach Rhodus kam, und den daselbst lebenden Posidonius besuchte 3). Posidonius soll damals, als ihn der Römer beim Abschied frug, ob er sonst noch etwas zu befehlen hätte? mit einem homerischen Verse geantwortet haben, er hätte sonst nichts als das einzige zu erinnern:

Alles, was er thäte, auf das Beste zu thun,  
und sich zu bemühen, den Vorrang für sich  
den andern zu verdienen.

Iliade XIII, 208.

Hierzu kommt noch, daß er die Geschichte dieses Generals in einem eigenen Werke beschrieben 4); und sich also doppelt bemühen sollen, nichts als der Wahrheit höchst konforme Nachrichten zu liefern.

§. 7.

So viel also von der ersten Unterabtheilung des nördlichen Asiens. Von den andern werden wir uns kürzer fassen können. Denn der zweyte begreift nun alle diejenigen Völker, die über das hyrkaniſche, oder wie wir es gewöhnlich nennen, das kaspische Meer hinaus, bis an das östliche Syrien, welches mit India gränzet, hinreichen. Die Dritte gränzet mit der oben gedachten Landzunge und den kaspischen Pforten; sie begreift Medien, Armenien, Kappadokien und die andern zwischen diesen Provinzen gelegene Länder. Endlich folget die vierte Abtheilung, welche alles dasjenige begreift, so innerhalb des Haly, und theils auf

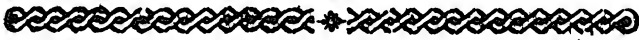
Uuuu §

denn

dem Taurus selbst, theils außerhalb desselben lieget; oder deutlicher, sie begreift alles dasjenige, so zu dem Halbenlande gehört, welches von der Landzunge formirt wird; die den Pontus vom kilitischen Meere trennet \*). Unter diesen vier Unterabtheilungen können wir süglich den mittlernächelichen Theil von Asien; oder den innerhalb des Taurus gelegenen bringen; alle die andern Völker, India, Arriana, und wie die Provinzen weiter heißen mögen, die von hier an bis an das persische Meer, den arabischen Meerbusen, den Nilus und die Meere von Egypten und Iffus hin liegen, gehören nun dazu nicht, sondern zum südlichen oder dem außerhalb des Taurus gelegenen Asien.

---

\*) Da Strabo sein innerhalb des Taurus gelegenes Asien hieselbst in diese vier Hauptabtheilungen theilet, so bin ich ihm gefolget, und habe alle die hier angegebene Länder in das erste Buch, oder in die Beschreibung des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens gebracht; ohnerachtet ein großer Theil davon zu Asien außerhalb des Taurus gehört.



## Erstes Hauptstück.

Welches die zunächst am Tanais gelegene  
Länder beschreibt.

### Erste Abtheilung.

Beschreibung der östlichen Küste des mäotischen  
Meeres und des Pontus Eurinus, von den  
Mündungen des Tanais bis zum Phasis.

#### §. 8.

Diese Ländereinteilung vorausgeschickt, können  
wir nunmehr ins Detail gehn, und bemerken,  
daß von allen diesen Völkern die allernördlichsten, und  
diejenigen, so zunächst am Okean wohnen, nomadis-  
sche Skythen und Zamarobier sind, auf diese fol-  
gen die Sarmaten, selbst ein skythisches Volk,  
Kosser und Siraker, die bis an die kaukasische  
Gebirge gegen Mittag hinan wohnen. Von allen die-  
sen Völkern sind einige Nomaden, andere Skeniten <sup>5)</sup>,  
und noch andere Georger <sup>6)</sup>. Um den mäotischen See  
herum nach dem Bosporus zu, ist Asia <sup>7)</sup> und Sino-  
dika. Alsdenn folgen die Achäer, Zyger, Zensio-  
cher, Kerketen und Makropogonen <sup>8)</sup>. Ueber  
diese



diese letztgenannte Völker sind die engen Pässe der Phriophagen 9), und auf das Land der Heniocher folget die Provinz Kolchis, unter den kaukasischen und moschischen Gebirgen. Da wir aber den Tanais zur Gränze zwischen Europa und Asien angenommen, so wollen wir auch von ihm die detaillirte Beschreibung des jetzt abgetheilten Landstriches anfangen.

## §. 9.

Der Tanais fließet von den nördlichen Gegenden herunter 10), doch nicht so, daß er, wie viele dafür halten, dem Nil gerade gegen über laufen sollte, denn er fließt zwar aus dem dem Nil gerade entgegen gesetzten Welttheile, doch um ein merkliches östlicher. Die eigentlichen Quellen von beiden Flüssen sind unbekannt, allein da der größte Theil des Niles uns sehr wohl bekannt ist, indem wir zu denen Ländern, die er durchfließet, sehr leicht gelangen, auch den Fluß sehr weit zu den Quellen hinauf beschiffen können, so verhält es sich hertn mit dem Tanais anders. Denn von diesem Flusse müssen wir zwar wol die Mündungen, (es sind deren zwey, an dem nördlichsten Neceß des arctischen Sees gelegen, und sechzig Stadien von einander entfernt) was aber über diese Mündungen liegt, davon ist uns nur ein sehr kleiner Theil bekannt geworden. Denn die Kälte und andere Unbequemlichkeiten, denen dieser Landstrich unterworfen ist, können zwar wol die Einwohner erdulden, die nach Art der Nomaden bloß vom Fleisch und der Milch ihrer Thiere leben, nicht aber so die Fremden. Hierzu kommt noch, daß diese Nomaden, die vom Umgang mit andern Nationen abgeneigt, und dabey sehr zahlreich und mächtig sind, diejenigen Wege und die schiffbaren Flüsse verschlossen halten, auf denen noch zu ihnen zu gelangen möglich wäre. Daher kommt es auch, daß man von diesem Fluß

Fluß so sehr widersprechende Nachrichten hat. Einige behaupten, daß er in den kaukasischen Gebirgen entspringe <sup>11)</sup>, von denen er eine gute Weile nordwärts fortflöße, ehe er sich wendete, und so in den See Mäotis ergöffe, und dieses ist die Meinung, die vom Theophranes Mirplendus behauptet wird. Andere behaupten, es sey der Tanais nichts als ein Arm vom Jster, ohne doch irgend eine Wahrscheinlichkeit anzugeben, wie dieser Fluß so sehr weit, und aus einer völlig unterschiedenen Himmelsgegend habe sollen hier herabfließen können; gleich als ob der Jster ebenso nördlich und in der Nachbarschaft des Tanais gelegen sey. Da, wo dieser Fluß sich in das Meer ergießt, liegt eine Stadt, die eben so wie er Tanais heißt, und von denen bosporanischen Kolonisten erbauet worden ist. Nur neuerlichst ist sie vom König Polemo, da sie sich ungehorsam gegen ihn zeigte, zerstört worden, sonstn war sie der allgemeine Handelsplatz, so wol der asiatischen als europäischen Nomaden, und derer, die aus dem Bosporus den Datus Mäotis beschiffen; die Nomaden bringen Sklaven, Pelzwerke und andere Waaren, so ihnen einheimisch sind, hieher, und tauschen dafür von den andern Kleider, Wein, und was sonst zu den Bequemlichkeiten des Lebens mehr gehört, ein <sup>12)</sup>. Hundert Stadien von dieser Handelsstadt entfernt liegt das Eyland Alopekia, ein Aufenthalt vieles von hie und daher zusammengelaufenen Gesindels, außer ihr sind auch in ihrer Nachbarschaft noch andere kleine Eyländer. Der Fluß Tanais ist von der Mündung des mäotischen Sees, wenn man gerade nordwärts fährt, zwey und zwanzig hundert Stadien entlegen, und nicht viel weiter ist es, wenn man längst der Seeküste <sup>13)</sup> hinfährt.

§. 10.

Wenn man vom Tanais an sich immer an den Küste

Küste hält, so ist der erste Fluß, der einem nach dem Tanais aufstößet, von ihm acht hundert Stadien entfernt, der große Rhombites, woselbst man viele Fische, die nachher eingesalzen werden, fänget. Andere acht hundert Stadien von diesem Fluß folgt der kleinere Rhombites, neben welchem ein Vorgebirge ist, bey dem ebenfalls viele Fische zum Einsalzen gefangen werden, die aber kleiner sind, als die im vorigen Flusse. Im großen Rhombites haben die Fischer gewisse kleine Ehländer, auf denen sie ihre Arbeit verrichten, allein in dem kleinen Rhombites treiben die Mäoter das Werk selbst, die längst dieser ganzen Küste hinwohnen, die zwar Georget, allein darum um nichts minder kriegerisch als die Nomaden gesinnt sind. Es ist die Benennung der Mäoter vielen und verschiedenen Völkerschaften gemein, die allemal mehr und mehr gesittet, je näher sie dem Bosporus, und im Gegentheil immer mehr und mehr wilder sind, je näher sie dem Tanais wohnen. Von dem kleinen Rhombites sind sechs hundert Stadien bis nach Tyrambe, und dem Fluß Antikites. Hundert und zwanzig Stadien von diesem Fluße liegt der sogenannte Flecken der Kimmerer, welches derjenige Hafen ist, von dem die Schiffe auszufahren gewohnt sind, die den mäotischen See befahren wollen. — In eben dieser Küste sind auch die sogenannte Klazomenische Warren 4).

## §. 11.

Kimmerikum war ehemals eine auf einem Halbinsel gelegene Stadt, die den Isthmus mit einem Wall und Graben beschloß. Es war aber ehemals die Gewalt der Kimmerier im Bosporo sehr groß, so daß er auch von ihnen der kimmerische Bosporus genannt ward. Sie sind es, welche, da sie das auf der rechten Seite des Pontus liegende feste Land bewohnten, ihre

Ihre Streifereyen bis nach Jonien hin erstreckten. Sie wurden durch die Skythen aus diesen ihren Wohnsitzen vertrieben; so wie die Skythen nachher selbst wieder von denen Griechen, von denen Pantikapäum und die übrigen im Bosporo gelegenen Städte erbauet wurden.

§. 12.

Von da an bis zu dem Flecken des Achilles, in welchem ein Tempel dieses Halbgottes ist, sind zwanzig Stadien. Hier ist die Mündung des mäotischen Sees unter allen am schmalesten, indem sie nicht mehr als zwanzig Stadien, oder etwas darüber begreift. Auf der andern Seite ihr gegen über lieget der Flecken Myrmekium und Parthenium.

§. 13.

Von dannen (vom Flecken des Achilles nemlich) bis zum Ehrendenkmal des Satyrus sind neunzig Stadien; es ist dieses ein Monument, welches man auf einem Vorgebirge einem der berühmtesten Männer von allen denen errichtet, so über die Bosporaner geherrschet.

§. 14.

Nicht weit von diesem Denkmal ist der Flecken Parträus, und hundert und dreyßig Stadien davon findet man den Flecken Korokondame, welches die Gränze des sogenannten kimmerischen Bosporus ist, unter welchem Namen wir die Meerenge verstehen, welche die Mündung des mäotischen Sees ausmacht, sich da anfänget, wo zwischen Achilläum und Myrmekium das Meer enger zu werden anfänget, und sich bis nach Korokondame in dem ihm gegen über liegenden Flecken der Pantikapder Akra erstrecket, wo sie siebenzig Stadien breit ist. Bis hierher pfeget auch das Eis hinzureichen, indem zu Winterszeiten zuweilen die mäotische See so sehr zuzufrieren pfeget,

pflegt, daß man auch mit Schrittschuhen über ihr weglaufen kann <sup>15</sup>). — Diese ganze Enge hat sehr gute Häfen. — Ueber Korokondame liegt ein ziemlich großer See, welcher von dieser Stadt Korokondamētis genennet wird, und sich zehn Stadien von ihr ins Meer ergießet. In diesen See fällt auch ein gewisser Arm des Antistites, welcher ein Eyland verursacht, welches von diesem Fluß, dem See und dem Palus Mäotis verursacht wird. Dieser Fluß wird von einigen Hypanis, eben so als jener bekanntere Hypanis, der sich mit dem Borsythenes vermischt, genennet.

## §. 15.

Wenn man diesen See beschiffen will, so findet man Phanagoria, eine berühmte Stadt <sup>16</sup>); ferner Kepus, Hermonasse und Aparurum, woselbst ein Tempel der Venus ist. Von diesen genannten Orten liegen Phanagoria und Kepus dem genannten Eyland zur linken Seite, die übrigen Städte liegen zur rechten Hand jenseit des Hypanis und Sindika. Dazwischen gehört Gorgippia im Lande der Sinder, die Residenz ihrer Könige nahe beym Meer, und Aborake. Weil sie aber dem bosporanischen Dynasten unterworfen sind, so werden sie alle zusammen unter dem allgemeinen Namen der Bosporaner begriffen. Der europäischen Bosporaner Hauptstadt ist Pantikapäum, und der asiatischen Phanagoria. Phanagoria ist das Niederlager aller derer Waaren, die vom mäotischen See, und denen über diesen See gelegenen barbarischen Landen herunter, und Pantikapäum das Niederlager derer, die vom Meer herauf gebracht werden. In Phanagoria ist ein berühmter Tempel der Venus Aparuria. Zur Ursach dieser Benennung erzählten sie eine Fabel: Es sey die Venus hier von denen Giganten überfallen worden. Da sie ihnen nicht gewachsen war,

so

so rief sie dem Herkules zu Hilfe; den sie in einer Höhle verbarg, lockte nachher einen jeden Riesen einzeln in diese Höhle, wo ein jeder, sobald er hinein trat, ohne Mühe vom Herkules erschlagen ward.

§. 16.

Zu denen mädtschen Völkern gehören die Sinder selbst <sup>17)</sup>, die Dandarier, Toreaten, Agree, Arrecher, Carpetes, Obidiakmer, Sireakener, Doster, und noch viele andere mehr; hieher gehören auch die Aspurgianer <sup>18)</sup>, die eine Gegend fünf hundert Stadien lang, zwischen Phana-goria und Gorgippia bewohnen. Diese Aspurgianer waren es, welche König Polemon unter dem Vorwand der Freundschaft um ihre Freiheit zu bringen versuchte. Als seine hinterlistige Absichten entdeckt wurden, so überzog er sie mit einem offenbaren Krieg, allein er war unglücklich, gereth lebendig in die Hände der beleidigten Aspurgianer und starb. Ueberhaupt ist von allen asiatischen Mäotern zu merken, daß sie entweder denen Besitzern der Handelstadt Tanais, oder aber denen Bosporanern unterworfen sind, ohnerachtet nicht zu leugnen, daß auch einige von ihnen hier willbar zu andern Herren abgefallen. Die Könige der Bosporaner haben sehr häufig alles das, was bis an den Tanais hinauf liegt, besessen, und das besonders ihre drey letzten, Pharnakes, Asander <sup>19)</sup> und Polemon. Der erstere von ihnen überschwemmte einmahl das ganze Land der Dandarier, indem er einen schon längst verschlemmeten Kanal wiederum heben ließ, und dadurch auf ihre Felder den Hypanis führte.

§. 17.

Auf Sindika und Gorgippia folgt längst dem Meere hin, die Küste der Achäer, Sy-

gen \*) und Zeniother, die keine bequeme Anfahrtsart hat, und voller Berge ist; sientmal diese ganze Küste nichts als ein Theil des Kaukasus ist. Ihre Bewohner leben größtentheils von ihren Seeräubereyen, zu denen sie sich gewisser kleiner, enger, und sehr leichter Fahrzeuge bedienen, die von denen Griechen *καμαργας* genannt worden, und gewöhnlich fünf und zwanzig, sehr selten dreißig, und niemals darüber, Menschen zu tragen im Stande sind <sup>20</sup>). Man sagt, daß das jetzige Gebiete der Achäer von phriatischen Achäern, die sich unter dem Hiere des Jason befunden, bevölkert worden seyn soll <sup>21</sup>), so wie, der gemeinen Meinung nach, die Zeniother die Kolonisten der Lakonier sind <sup>22</sup>), deren Anführer Rhekes und Amphistratus <sup>23</sup>), die Führerleute (*ἡνιοχοί*) der Dioskurer waren, von welchen ihren Schiffern sie auch den Namen der Zeniochen bekamen <sup>24</sup>). Haben sich nun diese Völker eine Flotte aus ihren kleinen Fahrzeugen oder Kammern errichtet, so greifen sie damit große Lastschiffe, zuweilen auch eine Provinz oder Stadt an, und behaupten auf solche Weise die Herrschaft über das Meer. Von den Bosporanern werden sie in diesen ihren Räubereyen unterstützt, indem sie sich ihrer Hasen bedienen, und daselbst die gemachte Beute sicher verkaufen dürfen. Wenn sie alsdenn nach ihrer Heimath zurückkehren, so nehmen sie, da sie von keinem Schiffgefelten etwas wissen, ihre Fahrzeuge auf die Schultern, und tragen sie in die Wälder, welches ihre Wohnplätze sind, wo sie leben und ihre sehr unfruchtbare Gelo

S.  
496.

\*) Dieses ist keine andere als die Provinz, die beim Konstantino Porphyrogoneta *Λεζία* heißt, und unter *Παδωγία*, in der Gegend der Flüsse *Ukruch*, *Chader* und *Burlia* lag, sie ist am besten vorgestellt auf der Charte des de l'Isle, der unter dem Titel: *Imperii orientalis & circumiacentium regionum, sub Constantino Porphyrogoneta & eius praedecessoribus, descriptio*, des *Musei Banduri imperio orient. T. I. p. 32* einverleibt ist.

Jahre bewohnen, und von denen sie selbige nachher wiederum heraus und ans Meer tragen, sobald als die Jahreszeit die Schifffahrt wieder verflattet. Nicht anders machen sie es, wenn sie sich auch in fremden Ländern befinden. Sie machen sich sogleich die Waldgegenden bekannt, in welchen sie ihre Fahrzeuge verbergen. Sie selbst schweifen sodann zu Fuße, bey Tage sowol als bey Nacht, herum, und sehen zu, wie sie Menschen hinwegstelen können. Die, so sie hinwegstelen, haben sie nicht zur Absicht, bey sich zu behalten, sondern geben sie gegen ein Lösegeld sehr gern wieder heraus, zu dem Ende sie es auch den Anverwandten gewöhnlich anzuzeigen pflegen, wenn sie einen der Ihrigen entführet. In Ländern nun, die unter der Herrschaft irgend eines Fürsten stehen, werden die Beleidigten noch zuweilen bey ihren Obrigkeiten Hülfe; denn oft werden die Räuber sodann selbst angegriffen, und zusamt ihren Schiffen hinweggeführt, da hingegen die römischen Unterthanen, der Sorglosigkeit ihrer Gouverneurs halber, gewöhnlich ganz ohne Hülfe gelassen werden. Und so ohngefähr ist die Lebensart dieser Völker beschaffen. Wir merken noch an, daß ihre Obrigkeiten *Stepruchen* \*) genannt werden, die aber nachher noch unter gewissen Königen stehen. Wenigstens standen die *Heniocher* damals unter vier Königen, als *Mithridates Eupator* aus seinem väterlichen Königreich flüchtete, und durch das Land der *Heniocher* gieng, um in den *Bosporus* zu kommen <sup>25)</sup>; denn er wußte, daß durch dieses Land ihm der Durchzug nicht schwer fallen würde. Hingegen das Land der *Zygier* berührte er nicht, da er theils die Unwegsamkeit desselben, und theils seine wilden

Errr 2

Ein



Einwohner fürchtete, deshalb nahm er seinen Zug immer mit großer Beschwerlichkeit längst der Küste hin, sehr häufig verließ er auch das feste Land ganz und gar, und gieng bloß zur See, bis er zu denen Achäern kam, von denen er aufgenommen ward, und so seine Reise vollbrachte, nachdem er von Phasis aus einen Weg von beynähe vier tausend Stadien zurückgelegt hatte.

## §. 18.

Von Korokondame fährt man alsdenn sogleich gegen Osten. Hundert und achtzig Stadien davon ist **Sindiakus**, ein Hafen und Stade; vier hundert von diesem ein anderer Hafen und Flecken **Bata**, woselbst **Sinope** dieser Küste am meisten südlich gegen über liegt, so wie wir im vorigen bemerket, daß **Kasambis** dem **Artemesopo** gegen über liege. Sogleich nach **Bata** setzt **Artemidorus** die Küste der **Kerketen**, welche einige Hafen und Stadtflecken hat, und sich bis auf achthundert und funfzig Stadien erstrecket. Auf die **Kerketen** folgen die **Achäer**, deren Gebiet fünfhundert Stadien weit reicht, sodann die **Heniocher**, die einen Landstrich von tausend Stadien bewohnen. Und endlich hinter den Gränzen der **Heniocher** lieget die große Stadt **Pityus**, welche dreihundert und sechzig Stadien von **Dioskurias** entfernt ist. Die Schriftsteller, so die Thaten des **Mithridates** beschrieben, und denen wir in diesen Angelegenheiten mehr als irgend andern zutrauen können, ordnen diese Völker so, daß sie zuerst die **Achäer** setzen, hernach die **Zyger**, denn die **Heniocher**, ferner die **Kerketen**, **Moscher**, **Kolcher**, über diese die **Pheirophagen**, **Soaner** und andere kleinere Völkerschaften mehr, so auf dem **Käufasus** wohnen. Anfänglich, wie ich gesaget habe, kehret sich die Küste gegen Morgen, und hat denn Süden gegen

gegen sich über, allein neben Bata bekennt sie eine kleine Krümmung, so daß sie denn Westen gegen sich über hat, und endlich höret sie bey Pirysus und Dioskurias auf, denn diese beiden genannten kolchischen Städte gränzen mit der vorgedachten Küste. Nach Dioskurias ist nachher nur noch die Küste von Kolchis, und Trapezus, wo die Küste eine sehr merkliche Krümmung macht, welche Krümmung nachher in einer geraden Linie fortgesetzt wird, die rechte Seite des Pontus ausmache, und gegen Mitternacht hin stohet. — Die gesamte Küste der Achäer und der andern obengenannten Völker, bis nach Dioskurias und denen andern mittelländischen Ländern, die gerade gegen Süden zu liegen, liegen unter dem Kaukasus.

§. 19.

Wir haben den Berg Kaukasus genannt, und müssen ihn nun bey dieser Gelegenheit beschreiben. Er erstreckt sich über beide Meere, das schwarze sowol als das kaspische, und beschützet gleich einer Mauer die Landzunge, durch welche diese beiden Meere von einander getrennet werden. Gegen Süden trennet er Albanien und Iberien, und gegen Norden die Gebirge der Sarmater \*) von einander \*\*). Waldungen hat er überall sehr viele, doch wird besonders hier sehr viel Schiffszimmerholz gefällt. Dürfen wir dem Eratosthenes trauen, so wird er von den Anwohnern das kaspische Gebürge genannt, vielleicht von denen kaspischen Pforten. Gegen Mittag laufen verschiedens

\*) Und Räuten, muß man aus dem Epitomator noch hinzusetzen.

\*\*\*) Man versteh die Stelle so: daß dem Kaukasus gegen Süden die Albaner und Iberer, und gegen Norden die Sarmater und Räuter wohnen.

Neste von ihm aus, die das ganze Land der Iberier umgeben, und sich nachher mit denen armenischen und moschischen Gebürgen vereinen. Auch nicht allein mit diesen Gebirgen vereinet er sich, sondern auch mit dem Sködistes <sup>26)</sup> und Paryaderes, welche Gebirge alle mit einander Theile des Taurus sind, welcher die südliche Seite von Armenien ausmacht; sie sind aber auf gewisse Weise von ihm gegen Norden abgeschnitten, und reichen bis an den Kaukasus und die Küste des schwarzen Meeres hinaus, die sich von Kolchis bis Thebaiskyra erstrecket.

## §. 20.

Dioskurias, welche Stadt nun in einem Busen lieget, welcher der alleröstlichste Neceß des schwarzen Meeres ist, wird für den äußersten Winkel dieses Meeres, und das Ende aller Schiffahrten gehalten, so daß man' auch im Sprüchwort zu sagen pflegt:

Zum Phasis, wohin der Schiffe äußerster Lauf geht.

Welches man nicht so verstehn muß, als würde hier durch den Phasis gerade der unter diesem Namen bekannte Fluß, oder die ihm gleichnamigte an seinen Ufern erbaute Stadt verstanden, sondern Phasis, als ein Theil von Kolchis, wird hier für das ganze gesetzt, und unter der Benennung des Phasis ist Kolchis zu verstehn; denn von dem Fluß und Stabt Phasis hat man nicht weiter als noch sechzig Stadien zu fahren, um zu dem gedachten innersten Neceß des schwarzen Meeres zu gelangen. Eben dieses Dioskurias ist auch der Anfang des Isthmus, welcher das schwarze Meer vom Kaspischen trennet, und es ist die allgemeine Handelsstadt aller da herum, oder etwas oberhalb getregenen Völker, sintemal des Handels halber dahin

dafin siebenzig, oder wie andere gar sagen 47), dreyhundert verschiedene Völkerschaften zusammen kommen sollen, die sich alle mit einander, weil sie ihrer Wildheit und ihres ungesicherten Lebens halber zerstreuet und vor sich leben, verschiedener Sprachen bedienen; ohnerachtet sie fast alle Sarmater sind, und den Kaulapas bewohnen. Und so viel von Diaskurias. —

§. 21.

Auch der Ueberrest von Kolchis wird seinem größten Theil nach vom Meere begränzt. Es wird vom großen Flusse Phasis bewässert, der in Armenien entspringet, und die Flüsse Glaukis und Zippus aufnimmt, die aus den benachbarten Gebirgen entspringen. Beschiedet kann er bis nach Sarazana werden, welches zwar nur ein Castell ist, aber mit leichter Mühe zu einer Stadt verwandelt werden könnte, alsdenn hat man noch vier Lagerstätten, die auf Wagen zurückgelegt werden, bis man zur Byrisa gelanget. An den Ufern des Phasis ist eine Stadt, die wie der Fluß Phasis heißet, erbauet. Sie ist eine Handelsstadt der Kolcher, die auf der einen Seite vom Fluß, auf der andern von einem Landsee, und auf der dritten vom Meer umgeben wird. Von dannen nach Amisus oder Sinope zu Schiffe zu gelangen, brauchet man zwey oder drey Tage Zeit.

§. 22.

Das ganze Land ist vortreflich. Alles, was es hervorbringt, ist sehr schmackhaft, nur der Honig ausgenommen, welcher in das bitterliche fällt. Vorzüglich ist sie zum Schiffbau geschickt, indem sie theils selbst sehr viel Bauholz hervorbringt, theils ihr solches auf den schiffbaren Flüssen sehr leicht zugeführt werden kann. Auch wird hier sehr viel Lein, Hanf, Wachs

und Wech gewonnen; und was den Lein besonders betrifft, so verarbeiten sie selbigen, und die von ihnen verarbeitete Leinwand wird weit und breit verführt, daher auch diejenigen, so die Abkunft der Kolcher von den Egyptern behaupten, ihre Geschicklichkeit in Webung des Linnenzeuges als einen der stärksten Gründe anzuführen pflegen \*).

## §. 23.

Ueber diese genannte Flüsse lieget im Lande der Moscher der vom Phryxus erbaute Tempel der Leukothes, der ein Orakel dieser Göttin hat, und woselbst keine Widder zum Opfer gebracht werden dürfen \*). Dieser Tempel, welcher ehemals sehr reich war, ist zu unserer Zeit vom Pharnakes, und nicht lange nachher vom pergamenischen Mithridates ausgeplündert worden. Denn wie Euripides sagt:

Auch die Tempel der Götter verfallen; und ihnen wird keine Ehrerbietung geleistet \*).

in einem einmal unglücklichen Lande.

§. 24.

\*) Diese Nachricht kommt mir sehr wunderbar vor. Phryxus sollte seiner ärgsten Feindin der Ino (denn so hieß sie vor ihrer Apotheose, Hugin Fab. 2) einen Tempel im Lande seiner Freystadt aufgeführt haben? Und in diesem Tempel sollten keine Widder geopfert worden seyn? da doch Phryxus selbst den wunderbaren Widder, mit dem goldenen Felle, der sprechen konnte, und ein Sohn des Neptun und der Nymphe Theophane war, bey seiner Ankunft in Kolchis opferte? Vaufl. Antika S. 24. — Ja, aber der Ino mußte der Widder verhaßt seyn, weil durch seine Bepfülfe Phryxus ihrem Haß entgegen worden war? Desto besser, der Ceres wurden Schweine, und dem Bacchus Bocke geopfert, wie ein jeder weiß, darum, weil sie ihnen verhaßt waren. — Kurz und gut, mir ist hier alles verdächtig.

Wie berühmte und angesehen dieses Land in vorigen Zeiten gewesen, kann man aus denen Fabeln ersehn, die der Expedition des Jason, der bis nach Medien herumschwefelte, und noch vor ihm, der des Phryxus <sup>10)</sup> erwähnen. Später hin bekamen sie Könige, welche das in viele Kleinstücken getheilte Land, so gut als sich solches wollte thun lassen, behaupteten, bis Mithridates Eupator in diesen Gegenden sehr mächtig ward, welcher sich des gesamten Landes bemächtigte, und gewöhnlich einen seiner Bedienten zum Gouverneur dieser Provinzen verordnete. Einer dieser Gouverneurs war Mosphernus <sup>11)</sup>, meiner Mutter Vaters Bruder. Aus diesen Provinzen bekam auch Mithridates das <sup>S. 499.</sup> mehreste Holz, so er zur Aufbaung seiner mannigfaltigen Schiffsflotten brauchte. Nach dem Falle des Mithridates ward kein Reich in viele kleinere Theile zertheilt. Zuletzt von allen besaß Polemon Kolchis, und nach seinem Tode behauptete seine Gemahlin Parthenodora <sup>12)</sup> die Herrschaft über Kolchis, Trapezus, Pharnakia, und die andern höher hinauf gelegenen Barbaren alle, von denen wir in der Folge zu reden geben. — Moschika, in welchem Lande der vorhin gedachte Tempel der Leukosthea stand, ist gegenwärtig in drey Theile getheilt, von welchen die Kolcher einen, die Iberier den andern, und die Armenier den dritten besitzen. — In Iberien liegt auch das Städtchen Phryrupolis, oder wie es jetzt genennet wird, Idessa, an den Gränzen von Kolchis; es ist ziemlich befestigt. Neben Dioskurias fließet der Fluß Charis.

<sup>10)</sup> Siehe unten S. 557.

Zu denen vielen Völkern, die, wie wir oben gesagt, in Dioskurias des Handels wegen zusammen kommen, gehören auch die Phrirophagier, die von ihrer säuflichen und schmutzigen Lebensart diesen garstigen Namen bekommen. Wie dieser gränzen die Soanier, die den Phrirophagen an Schmutz und Unreinigkeit nichts nachgeben, ihnen aber an Macht ungleich überlegen sind, indem sie sonst von allen diesen vorgedachten Nationen die allermächtigsten sind; sie bewahren den höchsten Gipfel des Kaukasus über Dioskurias, und herrschen über alle die rings um ihnen hergelagerten Völker; Sie werden von einem König und einem Rathe, der aus drey hundert Männern besteht, regieret. Wie man sagt, so sind sie vermögend, ein Heer von zwey hundert tausend Mann ins Feld zu stellen, denn ihr ganzes Volk, so ungeschliffen es ist, so streichbar ist es auch. Die Flüsse, so in ihrem Lande fließen, sollen, wie man sagt, Goldsand bey sich führen<sup>21)</sup>, den die Einwohner in ausgespannten zottigen Tellen auffangen, daher die Fabel vom goldenen Fließensanden<sup>33)</sup>, und vielleicht führen sie und die Hispanier einerley Namen, weil bey beider Nationen Gold gefunden wird<sup>\*)</sup>. — Sie bedienen sich eines Giftes, mit dem sie die Spitzen ihrer Pfeile auf eine wunderfame Weise zu bestreichen verstehen; und es ist nicht auszusprechen, wie sehr die Wunden derjenigen sinken, die von solchen vergifteten Pfeilen getroffen werden.

Anderer

\*) Dieses gehet auf die Iberier, wie augenscheinlich zu sehn, aber hier handelt ja Strabo nicht von den Iberiern, sondern von den Soanern, die zu Kolchis gehören. Ist es etwa des Glossen eines seyn wollenden Kritikus?

## Anderer Abtheilung.

Beschreibung derer Völker, so hinter der Küste  
des euxinischen Meeres bis zum kaspischen  
wohnen.

Was die übrigen Völker betrifft, die um und an  
den Kaukasus wohnen, so sind sie alle in unfruchtbaren  
und engen Bezirken eingezäunet, nur die Albanier  
und Iberier, die den größten Theil des Isthmus  
zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere bewohnen,  
obachtet man auch sie selbst mit zu den kaukasischen  
Völkerschafem zählen kann, bewohnen ein sehr frucht-  
bares, und seine Einwohner zu ernähren geschicktes  
Land.

### Erster Artikel.

#### Iberien.

##### §. 26.

Und zwar, was Iberien betrifft, so wird der  
größte Theil dieses Landes ziemlich bewohnt, indem darin  
viele Flecken und Städte angetroffen werden, darinnen  
die Häuser nicht allein nach einem gewissen architektoni-  
schen Geschmack erbauet, und mit Ziegeldächern versehen  
sind, sondern in denen man auch Fora, und andere  
öffentliche Gebäude findet.

##### §. 27.

Der größte Theil des Landes wird von den kau-  
kasischen Gebirgen umschlossen. Denn wie ich gesagt  
habe <sup>34)</sup>, so erstrecken sich mittagswärts einige fruchtbare <sup>300.</sup>  
Feste vom Kaukasus, die fast ganz Iberien umschließen,  
und bis Armenien und Kolchis hinreichen. In ihrer  
Mitte ist ein Blaufeld, welches von vielen Flüssen  
bewäf-



bewässert wird, deren größter der **Kyrus** ist, Dieser Fluß, der in Armenien entspringet 35), tritt so gleich in dieses gedachte Blachfeld, und nachdem er den **Arax**, der von den kaukasischen Gebirgen herab fließt, und noch andere Gewässer mehr zu sich genommen, so ergießt er sich, in einem gar engen Flußbett, in **Albanien**. Zwischen Albanien aber und Armenien fließet er in einem gar tiefen und vollen Bett, durch sehr fruchtbare Thäler hin, und nachdem er noch sehr viel andere Flüsse mehr, s. E. den **Aluzon**, **Sandobanes**, **Phorakes** und **Chanes**, die alle mit einander schiffbar sind, zu sich genommen, so tritt er in das kaspische Meer. Der ehemalige Name dieses Flusses war **Kyrus** 36).

S. 28.

Die Einwohner dieses flachen Theiles von **Iberien** sind dem Ackerbau sehr ergeben, friedlich, und leben nach armenischen und medischen Sitten. Der gebürgigste Theil ist stärker bewohnt als das Blachfeld. Die Einwohner desselben sind sehr streitbar, und leben nach Art der **Skythen** und **Sarmaten**, deren Nachbarn und Verwandte sie sind, ohnerachtet sie dabey doch den Ackerbau nicht völlig verabsäumen. Bey einem entstandenen Kriege sind beide Nationen, sowohl die, welche das Blachfeld, als die, so das Gebirge bewohnen, viele tausend Soldaten ins Feld zu stellen vermögend.

S. 29.

Um in ihr Land zu kommen, hat man vier verschiedene Wege. Der eine geht durch das kaspische Kastell **Sarapana**, und die daselbst befindlichen engen Pässe, durch welche der **Phasis**, (über welchen, der verschiedenen Biegungen und Krümmungen halber, die er macht, zusammen hundert und zwanzig Brücken geschlagen sind) mit großer Macht und Gewalt 37) nach **Lechis**

Es hinab fließt. Es entstehet der Phasis aus vielen, auf denen oberhalb gelegenen \*) Bergen befindlichen Quellen, und nimmt, wenn er in das Flachfeld hinab kömmt, noch viel andere Flüsse zu sich, unter denen wir uns den Glankus und den Hippus vor den andern vorzüglich merken; und wenn er nun durch den Einfluß so vieler andern Flüsse ein volles Bette bekommen, und schiffbar gemacht worden, so stürzet er sich in das eurasische Meer. An seinen Ufern ist eine Stadt, die gleichen Namen mit ihnen führet, und neben welcher eine Landsee liegt, erbaut worden. Dieses also ist der eine Weg, durch welchen man aus Kolchis nach Iberien gelanget, welcher durch Felsen, Bestungen, und das Land weit und breit um sich her wegwaschenden Flüssen gesichert ist.

§. 36.

Ein anderer Weg dahin zu gelangen gehet durch das Iberien nördlich gelegene Land der Nomaden. Hier hat man zuerst einen sehr beschwerlichen Weg von dreß Tagereisen zurückzulegen, sodann gelanget man zu enger Pässen, durch welche der Fluß Uragus fließet, und die man binnen vier Tagereisen zurücklegen kann; das Ende dieses Weges wird durch eine Mauer beschützt, die unüberwindlich zu seyn scheint 38). Der Weg, der aus Albanien nach Iberien führet, ist anfänglich durch die Felsen gehauen, und alsdenn gehet er durch einen Morast, welchen ein aus den kaukasischen Gebirgen herabkommender Fluß verursacht. Aus Armenien führen enge Pässe hiesher, die bis an den Ryrus und den Urago reichen, an welchen beiden Flüssen, ehe sie sich mit einander vereinigen, und so einen Strom ausmachen,

\*) Armenischen nemlich.

machen, wovon auf Felsen erbaute befestigte Städte liegen, die sechszehn Stadien, eine von der andern, entfernt sind. Um Korus liegt Herthozika 39), und an der andern Seumera. Dieser Weg war es, dessen sich Pompejus bey seinem Krieg gegen die Armenier, und nach ihm Kantidius 40) bedienten. —

## §. 31.

Die Bewohner aller dieser Gegenden sind in vier verschiedene Klassen getheilet. Die erste Klasse ist diejenige, aus welcher die Könige erwählt werden, deren sie allemal zweye haben, der eine, der bloß die Ehre und die Würde eines Königes hat, ist allemal der älteste in der ganzen Klasse; der andere hat die königliche Bürde, er ist der oberste Richter im Lande, und der oberste General seiner Truppen. Die andere Klasse ist die Klasse der Priester, die zu gleicher Zeit die Schlichtungen der Streitigkeiten, die sich in den benachbarten Provinzen ereignen, besorgen. Die dritte Klasse ist der Stand der Soldaten und der Ackerleute; und endlich die vierte begreift das Volk, welches lauter dem König unterworfenen Leibelgene sind, und alle zum menschlichen Leben erforderliche Dienste leisten müssen. Keiner von ihnen besitzt etwas einzeln für sich, sondern was besessen wird, wird von ganzen Familien gemeinschaftlich besessen, allein der älteste in der Familie hat allemal die Aufsicht, und diesem sind die Jungen schuldig Folge zu leisten. — Und so viel denn von den Iberiern und dem Lande, so sie bewohnen.

## Zweiter Artikel.

## Albanien.

## §. 32.

Die Albaner sind mehr der Viehzucht ergeben, und ihre Lebensart kommt mit der Nomader ihrer mehr als

als der Iberer ihre überein; doch sind sie keine Ansbahn-  
 linge, sondern Eingeborne des Landes, und daher auch  
 noch so ziemlich streubar. Sie wohnen zwischen Ibe-  
 rien und dem Kaspischen Meere. Iberien liegt ihnen  
 gegen Abend, und das Kaspische Meer gegen Morgen,  
 und was die beiden alsdenn noch übrigen Himmelsseiten  
 anbetrifft, so werden sie gegen Mitternacht von dem  
 kaukasischen Gebirgen begränzet, welche da, wo sie an  
 das Meer stoßen, die Keraunischen genannt werden;  
 und gegen Mittag stoßen sie an Armentien, auf dieser  
 Seite haben sie zwar vieles Blachfeld, doch aber auch  
 viele Berge, wie denn der ganze Distrikt, welcher  
 Karnbyfene genannt wird, und wo die Gränzen der  
 Iberier, Albanier und Armonier zusammen kommen,  
 durchaus gebirgig ist.

§. 33.

Der Ryeus, welcher Albanien durchfließet, und  
 die andern Flüsse, so sich mit diesem vereinen, trägt  
 zwar sehr viel dazu bey, das Land fruchtbar zu machen,  
 allein dem Meere wird er auf gewisse Weise schädlich;  
 denn der Schlack, welchen er ihm sehr reichhaltig zu-  
 führt, hat schon verursacht, daß verschiedene kleine  
 Euländer mit dem festen Lande verbunden worden, und  
 hier und da in dem Meer einige schwer zu bemerkende  
 morastige Untiefen entstanden sind. Diese Ungleichheit  
 wird noch durch das Zurückstoßen der Fluthen vermeh-  
 ret. Denn dieser Fluß soll sich, wie man sagt, durch  
 zwölf verschiedene Mündungen, von denen einige zwar  
 blind, die mehesten aber nur akzwoffen sind, in die  
 See ergießen, und keinen Platz, auch nur für einen  
 einzigen Hafen, übrig lassen; so daß, da hier die Räu-  
 ste, wol auf sechzig Stadien lang, von den Mündungen  
 dieses Flusses und dem Meere begränzt wird, man auf  
 der ganzen Seite nicht ans Land zu kommen vermögend  
 ist,

ist, indem sich der Schiel bis an die fünfhundert Stadien weit ins Meer hinein erstreckt, und so zu sagen einen Damm gerade der Küste gegen über verursacht. Nicht weit von diesem Flusse stürzet sich der Araxes ins Meer, der aus Armenten herabkommt, und zwischen felsigten Ufern hinwegfließt, so viel als dieser Schiel hinwegnimmt, so viel führet allemal der Kyros wieder um zu.

## §. 34.

Vielleicht war es einer solchen Art von Menschen, als sie sind, nicht nöthig, ein gutes und zur Schiffahrt bequemes Meer zu haben, da sie sich nicht einmal des Erdreichs gehörig zu bedienen wissen, welches doch alle Früchte, auch diejenigen, so die meiste Wärme erfordern, und alle Arten von Pflanzen nicht allein hervorbringt, sondern auch in einer beständigen Grüne erhält, ohnerachtet man sich auch nicht die mindeste Mühe giebt, ihn nur in etwas anzubauen, sondern ungesäet und ungepflüget bringet hier die Erde ihre Güter hervor. (1), wie uns diejenigen, die dort militärische Dienste geleistet, erzählen; nach deren Nachrichten zu urtheilen, dort eine völlig kolkopische Lebensart eingeföhret sein muß. Wenn man einmal säet, so hat man von diesem ausgekreuzten Saamen zwey, auch wol drey Aerndten zu erwarten; ja ein Scheffel Ausfaat giebt funfzig mal der Aernde wieder, ohnerachtet sie nicht gepflüget, sondern nur etwas umgeharckt wird. Das ganze Flachfeld wird fast noch mehr als das babylonische und egyptische mit Fluß- und andern Wasser getränkt; daher kommt es, daß die Bäume und Kräuter beständig ihre grüne Farbe behalten, und also niemals Mangel an Viehwelken ist. Auch die Luft ist daselbst gelinder als hier. Die Weinstöcke werden niemals eingelegt; erst wenn sie fünf Jahr alt sind, fänget man an sie zu beschneiden; die

die frischgepflanzten tragen im andern Jahre schon Frucht, und läßt man sie nachher fortwachsen, so geben sie ihre Früchte so reichlich, daß man sie nicht alle verbrauchen kann, sondern einen großen Theil derselben an den Ranken hängen zu lassen genöthiget ist. Auch die Thiere sind bey ihnen, so wol die zahmen als das Wildpret, munter und frisch, und die Menschen, so hier wohnen, selbst, sind an Gestalt und an Größe besser als die andern alle.

§. 35.

Ihre Sitten sind simpel. Viechshäuser werden bey ihnen gar nicht gefunden. Des gemünzten Geldes bedienen sie sich fast gar nicht, wissen auch nicht über hundert zu zählen, sondern aller Waarenabsatz geschieht bey ihnen durch den Strohhandel<sup>42)</sup>. Auch alles andere, was zu den Bequemlichkeiten des Lebens gehöret, wird von ihnen sehr sorglos betrieben, indem sie von einem richtigen und genauen Maas und Gewicht nichts wissen, und ihre Kriegs- und bürgerliche Verfassung, imgleichen den Ackerbau mit großer Sorglosigkeit treiben, ohnerachtet sie zu Pferde und Fuße, so wol leicht als schwer bewafnet, nach Art der Armenier streiten<sup>43)</sup>.

§. 36.

Ihre Kriegesmacht ist größer als die Iberische, indem sie sechzig tausend Mann Fußvolk, und zwey und zwanzig tausend Reuter ins Feld zu stellen vermögend sind; und so viele Mannschafft hatten sie wirklich, als sie mit dem Pompejus kriegeten. Hierzu kommt noch, daß ihnen in ihren Kriegen gegen Ausländer von denen Nomaden Hülfe geleistet wird, die in solchen Fällen auch denen Iberiern allemal beyzustehen bereit sind, ohnerachtet sie in einheimischen Streicigkeiten sonst oft von ihnen angegriffen, und am Ackerbau gehindert

## 1442 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

werden. Die Waffen der Albaner sind Spleße, Pfeile und Bogen; sie tragen Schilde, Panzer, und Helme von wilden Thierhäuten wie die Iberer. Zu dem Volke der Albaner gehört auch die Provinz Kaspiana, die diesen Namen von dem Volke der Kaspier bekommen, welches auch dem Kaspischen See seinen Namen gegeben, welches Volk aber gegenwärtig gänzlich unbekannt ist. Der Weg aus Iberien nach Albanien gehet längst dem Fluß Alazon hin, durch die wasserlose und felsigte Provinz Rambsene \*). Zur Jagd sind sie so wol selbst als ihre Hunde außerordentlich geschickt 44), und das nicht so wol durch die Geschicklichkeit, als vielmehr durch den Fleiß, den sie auf diese Beschäftigung wenden.

### §. 37.

Die königliche Regierung ist auch bey ihnen sehr vielen Abwechslungen unterworfen gewesen. Gegenwärtig haben sie alle zusammen nur einen einzigen König, aber ehemals hätten sie so viele Könige, als bey ihnen verschiedene Sprachen eingeführt waren; und die Anzahl dieser verschiedenen Sprachen betrug sich, in demal sie nicht viel Verkehr und Handel mit einander hatten, auf sechs und zwanzig. Ihr Land bringt einige tödtende <sup>503.</sup> Insekten hervor, dergleichen die Skorpionen und Tarsanteln sind, die, so vom Stiche dieser letzten getroffen werden, sterben im Lachen 45), und die Anverwandten derer Gestochenen aus der Betrübniß über den Tod ihrer Freunde im Weinen.

### §. 38.

\*) Entweder ist hier, wie ich fast vermute, eine Versehung vorgegangen, und doch weiß ich in diesem Fall nicht, wo ich die mit Schwabacher gedruckte Worte hinbringen soll, oder aber es ist dieses eine Randnote, welche sich jemand oben beygeschrieben, wo von der Provinz Rambsene gehandelt ward, und die nun durch ein Versehen des Abschreibers ihren Platz hier sehr unschicklich bekommen.

§. 38.

Die Götter, so sie verehren, sind die Sonne, Jupiter und der Mond, und zwar dieser letztere vorzüglich, welcher auch einen Tempel in der Nachbarschaft von Iberien hat, dessen Vorsteher die höchste Ehre nach dem Könige genießt, und dem sogenannten heiligen Lande vorgesetzt ist. Es ist dieses eine weitläufige und volkreiche, besonders aber mit Götterdienern angefüllte Provinz, von denen die mehresten von der Gottheit auf eine nähere Weise erfüllet worden und prophezeihen. Einer aber ist allemal von ihnen, der vor denen andern auf eine besondere Weise begeistert ist, und allein die Wälder durchstreift. Diesen ergreift der Priester, bindet ihn mit der sogenannten heiligen Kette, und läßt ihn ein Jahr hindurch kostbar ernähren, nach dessen Verlauf er mit andern Opfern der Mondgöttin dargebracht wird. Die Art und Weise, wie dieses Opfer gebracht wird, ist folgende: Jemand aus dem Volke, welcher sich auf das Opfern versteht, tritt aus der versammelten Menge hervor, und hält den heiligen Speer in seiner Hand, mit welchem allein einen Menschen zu tödten erlaubt ist, und diesen Speer stößt er dem Opfer durch die Seite in das Herz; wenn er gefallen ist, so nehmen sie aus dem Leichnam einige Wahrsagungen, die sie nachher öffentlich bekannt machen, und wenn solches geschahn, so wird er an einen gewissen dazu bestimmten Ort gebracht, wo alle, die vorhanden sind, über ihn hinweg gehn, welche Cerimonie bey ihnen für eine Art der Reinigung gehalten wird. Nicht die Aeltern allein, sondern überhaupt alle und jede Alten, werden von den Albanern in großer Ehre gehalten.

§. 39.

Für die Verstorbenen tragen sie so wenig Sorge, daß ihrer nicht einmal zu erwähnen erlaubt ist. Das



Vermögen, so sie besessen, verscharren sie mit ihnen in die Erde, und daher kommt es, daß sie alle so sehr arm sind, weil von dem väterlichen Vermögen nichts auf die Kinder forterbet. — Und so viel mag von denen Albanern genug seyn \*). Man sagt, daß Jason mit dem Thessalier Armenius auf seiner Fahrt nach Kolchis bis an das Kaspische Meer gekommen sey, und bey dieser Gelegenheit ganz Iberien und Albanien, wie auch einen großen Theil von Armenien und Medien durchstreift, wie solches nicht allein die dem Jason in diesen Ländern überall zu Ehren aufgeführten Heroa, sondern auch noch viel andere Denkmähler mehr bestätigen. Dieser Armenius soll aus der Stadt Armenius gebürtig gewesen seyn, die zwischen Pherä und Larissa, neben dem See Böbeis liegt; die Leute, so ihm in dieser Uuternehmung gefolget waren, nahmen Akilesine und Sypieritis bis nach Kalachene und Adiabene hinweg, und von ihm ward Armenien benamt 46).

## Dritter

\*) Dasjenige, was nunmehr mit Schwabacher gedruckt folget, rühret meiner Meinung nach nicht selber vom Strabo her. So bald dieser sein τὰυτὰ μὲν λέγει gesetzt hat, so pflegt er nicht wiederum von vorn anzufangen. Ueberdem so gehört die ganze Nachricht eigentlich hier nicht hin, sondern zu S. 530, wo Strabo auch dieses alles weitläufiger, richtiger und ordentlicher erzählt. Diese Gründe detetminiren mich, diese Stelle dem Strabo abzuspreden, und sie für nichts als ein Glossen zu halten. Ein Gelehrter, der die Nachrichten von Jason wußte, schrieb sich hier, zu seinem Gebrauch, diese kurze Bemerkung nieder, weil ihm unbekusst war, daß sie Strabo im folgenden selbst vortragen würde.

## Dritter Artikel.

## Die Amazonen.

## §. 40.

In denen über Albanien gelegenen Bergen sollen sich die Amazonen, wie man sagt, ehemals aufgehalten haben. Wenigstens berichtet Theophranes, der unter dem Pompejus Kriegesdienste geleistet hatte, und mit ihm in Albanien gewesen war, daß zwischen den Amazonen und Albanern die skythischen Völker der Geles 47) und Leger wohnten, imgleichen daß der Fluß Mermadallis die Gränze zwischen beiden genannten Völkerschaften ausmache. Andere aber, zu denen der Skeasier, Metrodorus und Zypsitares gehören, denen man doch auch eine tüchtige Kenntniß dieser Gegenden nicht absprechen kann, behaupten, daß sie Nachbarn der Gargarenser gewesen, die an den Wurzeln des mitternächlichsten Theils des Kaukasus, oder den sogenannten Teraunischen Gebirgen gewohnet.

## §. 41.

Was nun die Lebensart dieser Amazonen betrifft, so bringen sie die meiste Zeit damit zu, daß sie den Ackerbau und die Viehzucht, besonders die der Pferde besorgen; diejenigen von ihnen, so denen andern an Tapferkeit überlegen sind, setzen sich auch zu Pferde, und beschäftigen sich mit der Jagd und andern kriegerischen Uebungen. Ihnen aber wird sogleich in der ersten Jugend die rechte Brust abgebrannt, damit sie sich desto freyer und besser des Armes zu einem jeden Gebrauch, und besonders zum Schießen bedienen können 48). Die Waffen, die sie vorzüglich gebrauchen, sind Pfeile und Bogen, der Sagaris 49) und die Pelta 50); ihre Helme und Ober- und Unterkleider werden

aus Thierfellen verfertigt. Doch am angenehmsten sind ihnen zwey Monate in dem Ienz eines jeden Jahres, die sie auf den Gebirgen zubringen, vermittelst welcher ihr Land vom Gebiete der Gargarenser geschieden wird. Einer alten hergebrachten Sitte zu Folge finden diese Nachbarn sich alsdenn auch auf den Gebirgen ein, und wenn nun alsdenn beide Nationen erst die besten Göttern zukommende Opfer gebracht, so vermischen sich die Amazonen im Finstern mit denen gargarenstischen Männern; und das zwar ohne Unterschied, indem ein jeder Mann diejenige Frau, die ihm zuerst vorkommt, ergreift; und kehren, wenn sie geschwängert worden sind, nach ihrer Heimath zurück, wo sie die Mädchen, so sie gebähren, für sich selbst behalten, die Kinder aber männlichen Geschlechtes denen Gargarensern sie zu ernähren zuschicken, von denen auch ein jeder das Kind, so ihm zugeschickt wird, mit vieler Liebe aufnimmt; denn da man bey einer so wilden Ehe niemals wissen kann, wer der eigentliche Vater gewesen, so nimmt ein jeder Gargarenser das Kind, so ihm zugeschickt wird, für seinen Sohn auf <sup>11</sup>). Der Nermodas <sup>12</sup>), welcher von denen Gebirgen herunter kommt, und das Land der Amazonen durchfließet, gehet nachher durch Sirakene, und der zwischen diesen beiden Ländern mitten inne gelegenen Wüste, und ergießet sich zuletzt in das mäotische Meer \*). Man erzählt, daß ehemals die  
Gar-

\*) Dieses ist wiederum offenbar eine Randnote, so zum Anfang der soater Seite gehört, wo dieser Fluß unter dem Namen Nermodallis erwähnt wird. Der, so sie beschrieb, setzte sie vermuthlich am Ende der Seite, und in seinem Exemplar mochte diese Seite gerade mit den Worten *δια τῆς αἰγῶνος* aufhören, und nun fieng die folgende Seite sich *τῆς δὲ Γαργαρέας* an. Als nun der Kopist die *δια τῆς αἰγῶνος* gekommen war, so fand er die Randnote, schrieb sie glücklich mit ab, und nun erst fuhr er in seinem Texte weiter fort: *τῆς δὲ Γαργαρέας* — So stelle ich mir vor, ist dieses Einschubsel in den Text gekommen.

Gargarenser mit denen Amazonen gemeinschaftlich in Themiskyra gewohnt haben, und von da in die Wohnplätze, so sie jetzt besitzen, gewandert seyn sollen. Als sie so eine Zeitlang zusammen gewohnt hatten, so veruneinigten sie sich, und die Gargarenser führten mit Hilfe einiger Thrakier und Euböer, die auf ihren Streifereien bis hieher gekommen waren, einen Krieg gegen die Amazonen, der endlich auf diese Weise be-  
gelegt ward, daß sie sich verlichen, zwar zum Kinder-  
zeugen zusammen zu kommen, allein in allen andern  
Stücken von einander abgesondert zu leben.

§. 42.

Die Geschichte von den Amazonen hat sehr viel  
besonderes an sich. In allen andern Fällen kann man  
die Fabel von der wahren Geschichte sehr leicht unter-  
scheiden; denn alles das, was falsch, was alt, und was  
abentheuerlich ist, rechnen wir zur Fabel; dahingegen  
die Geschichte, sie mag nun alt oder neu seyn,  
durchaus Wahrheit erfordert, und Abentheuer entweder  
gar nicht, oder doch nur sehr selten, statt finden läßt;  
dahingegen von den Amazonen noch eben das gegenwär-  
tig erzählt wird, was davon ehemals erzählt worden  
ist, ohnerachtet diese Erzählungen so abentheuerlich, and so  
sehr von jedem Schein der Wahrheit, als nur immer mög-  
lich ist, entfernt sind. Denn wer, in aller Welt,  
wird sich wol einbilden können, daß ein Heer, eine  
Stadt, oder gar ein ganzes Volk von Weibern ohne  
Männer zu bestehen vermögend gewesen, und nicht al-  
lein bestanden, sondern auch Einfälle in die Gebiete  
fremder Völker gethan, und nicht allein über ihre  
Nachbarn geherrscht, sondern ihre Streifereien auch  
sogar bis zu dem jetzt sogenannten Jonien, ja so gar jen-  
seit des Meeres bis nach Afrika 53) erstreckt habe?  
Wer dieses sagt, deucht mich, sagt gerade eben das,  
ὅτι 4 als

S.  
505.

als wenn er behauptete, daß damals die Weiber Männer, und die Männer Weiber gewesen \*). Und doch wird noch zu unsern Zeiten alles dieses von Ihnen eben so als vormals behauptet; und unsere Bewunderung wird vergrößert, wenn wir sehen, daß man in diesem Fall die Nachrichten der Alten noch alaublicher als die Neuern findet. Ephesus, Smyrna, Rumä, Myrina, Paphus und noch viel andere Städte mehr, sollen von ihnen erbauet, und von ihnen benamt worden seyn, und was Themistyra und die um den Thermoboon herum gelegene Blachfelder und Berge betrifft, so werden diese von allen das Land der Amazonen genennet, und alle Schriftsteller kommen darin mit einander überein, daß sie aus diesen Gegenden vertriehen worden; aber nur wenige Schriftsteller berichten etwas von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt, und auch diese wenige Nachrichten sind nichts minder als gewiß, sondern vielmehr im höchsten Grad unwahrscheinlich. Vergleichet ist z. E. die Geschichte von der Thalestra <sup>14</sup>), einer Königin der Amazonen, die, um vom Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, nach Hyrcanien kam, die nichts minder als gewiß ist; denn diejenigen Schreiber der Thaten Alexanders, die am mehresten aufrichtig und wahrheitsliebend gewesen, erwähnen dieser Geschichte gar nicht <sup>15</sup>), und diejenigen, die ihrer erwähnen, erzählen sie auf sehr unterschiedene Weisen. Nach dem Klitarchus kam diese Königin von den kaspischen Pforten und dem Fluß Thermoboon, die von Hyrcanien

\*) L'année merveilleuse, 1748. 2 B. 8. und nachher eingedruckt in den bagatelles morales, deren Verfasser der Abt Coeyer ist. Er wird genennet auf dem Titel der deutschen Uebersetzung, die zu Berlin, Stettin und Leipzig 1762. 8. gedruckt, wo diese Kleinigkeit in der Ordnung die dritte ist, und von S. 33-47 reicht.

landen über mehr als sechs tausend Stadien entlegen sind, zum Alexander. Und gesetzt auch, daß die Geschichtschreiber Alexanders alle mit einander die Ankunfte dieser Königin erwähneten, so wäre dieses doch noch nicht hinlänglich, die Wirklichkeit derselben außer Zweifel zu setzen; denn aus Begierde die Thaten dieses Eroberers recht sehr groß zu machen, ist man in seiner Geschichte gar oft neben der Wahrheit hergegangen. So hat man, um davon ein einleuchtendes Beispiel zu geben, den Kaukasus an die Gränze von Indien und das östliche Meer versetzt, welche Gegend doch von dem wahren Kaukasus, welcher über Kolchis und an der Küste des eurinischen Meeres liegt, über dreysig tausend Stadien entfernt ist; und da dieses von denen ihnen bekannten die äußerste östliche Gränze war, so versetzten sie auch hier die Fabel von dem angeschmiedeten Prometheus her; denn es ist offenbar, daß die Unternehmungen des Bakhus sowol als des Herkules gegen Indien eine Erfindung späterer Zeiten seyn, indem der Prometheus vom Herkules um tausend Jahr später losgemacht worden seyn soll. Im Grunde betrachtet, war es zwar dem Alexander wirklich ruhmvoller, ganz Asien bis an die Gränze von Indien unter seine Vorherrschaft gebracht zu haben, als wenn er bis an den äußersten Recess des schwarzen Meeres und den Kaukasus gekommen wäre<sup>16)</sup>; allein der Name dieses Berges, den man, weil Jason, von dem man durchgehends glaubte, daß es die weiteste Reise vollführt, bis zu ihm gekommen war, für das ne plus ultra aller Unternehmungen ansah, verursachten, daß man dem König eine Schmeicheley zu sagen glaubte, wenn man den Namen dieses Berges nach Indien versetzte. — Hierzu kam alsdenn noch die Sage, daß Prometheus auf dem Kaukasus an den alleräußersten Gränzen der Erde sey angeschmiedet worden<sup>17)</sup>.

S. 306.

## Vierter Artikel.

## Der Berg Kaukasus.

§. 43.

Und nun aber wiederum zur Beschreibung des achten und wahren Kaukasus zurückzukehren, so sind die höchsten Gegenden dieses Gebürges die südlichen, die mit Albanien, Iberien, Kolchis und dem Gebiet der Heniochen gränzen, und von denen verschiedenen Völkerschaften bewohnt werden, die, wie ich schon gesagt habe, in Dioskurtias größtentheils des Salzhandels wegen zusammen zu kommen gewohnt sind. Von diesen verschiedenen Völkerschaften bewohnen einige den Gipfel, andere einige mehr niedrig gelegene Anhöhen dieses Gebürges, und fast alle leben sie von Wildpret, Buschobst und Milch. Die obersten Gipfel des Gebürges können zur Winterszeit gar nicht erstiegen werden; im Sommer aber besteigen sie selbige, indem sie sich Schuhe aus rohen Rindsleder unter die Füße binden, die vorn spitz und in der Mitte breit sind, und mit denen sie über den Schnee und das Eis hurtig hinweg zu laufen wissen. Wenn sie herunter wollen, so legen sie sich, und die Last, die sie mit sich hinunter geschafft wissen wollen, auf lederne Schleppen, und rutschen auf solche Weise herunter. Eben dieser Art des Bergbesteigens bedienet man sich auch im atropatischen Medien, und auf dem Berg Kaukasus, wo man sich auch außerdem noch kleine hölzerne und mit Stacheln versehene Räder unter den Fuß zu binden pfleget. Dieses sind die kaukasischen Gipfel.

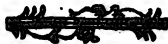
§. 44.

Wenn man von da zu dem Fuß des Berges hinunter steigt, so nähert man sich zwar dem Norden, aber doch ist die Luft hier gelinder, indem man sich nunmehr den sirakischen Gefilden nähert. Hier findet man  
einige

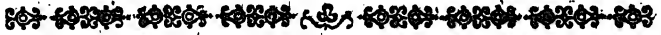
einige Troglodyten, die der Kälte halber in Hölen wohnen, und bey denen man schon den Gebrauch des Meeres findet. Nach diesen Troglodyten wohnen die Thyaneten und Polyphager, und alsdenn folgen die Flecken der Isadiker, bey welchen schon, weil sie nicht so ganz nördlich wohnen, der Ackerbau getrieben wird.

§. 45.

Alle, die weiter hin zwischen dem mäotischen und dem kaspischen Meere wohnen, sind Nomaden, dergleichen sind die Tabianer und Panyaner, ferner das Volk der Siraker, und die Stämme der Areser. Diese beiden letztern Völker haben vermuthlich nicht von Anfang an hier gewohnt, sondern sind Kolonien derer oberhalb und mehr nördlich gelegenen Völker. Daß wenigstens noch andere Areser seyn müssen, die nördlicher als die jetzt genannten liegen, sehen wir daraus, weil zu der Zeit, als König Pharnakes den Bosporus beherrschete, und Abeakus, der König der Siraker, zwanzig tausend Reuter, Spadines aber, der König der Aorser, eben so viel ins Feld stellte, weil, sage ich, damals diese mehr nördlich gelegene Aorser noch mehr ins Feld stellten, indem sie mehr Land als diese beiden, und fast die ganze Küste des kaspischen Meeres besaßen; sie handelten auch auf Kamelen mit indianischen und babylonischen Waaren, die sie von den Medern und Armeniern bekamen; ihres Reichthums wegen trugen sie auch auf ihren Kleibern Gold. — Die Aorser, um dieses noch zuletzt zu bemerken, wohnen an dem Tanais, und die Siraker an dem Ahasdeus, welcher aus den kaukasischen Gebirgen herab fließt, und in den mäotischen See fällt.







## Zweytes Hauptstück.

Welches alle diejenigen Völker beschreibt, die über das hyrcanische oder kaspische Meer hinaus bis an das östliche Scythien, welches mit Indien gränzet, wohnen.

### Einleitung.

§. 46.

Was nun den andern Theil des mittlernäherlichen Asiens anbetrifft, so fängt sich dieser mit dem kaspischen Meere an, woselbst der erste aufhörte. Das Meer, dessen Namen wir jetzt so eben genannt, heißt sonst auch das hyrcanische Meer, und ehe wir weiter gehen, müssen wir dieses und die an ihm wohnende Völker beschreiben.

§. 47.

Es ist eigentlich nichts als ein Busen, den das mittlernäherliche Weltmeer gegen Süden ins Land hinein macht <sup>507</sup>). Vom Anfang an ist es sehr schmal, allein nachher wird es breiter, und das zumalen gegen das Ende,

Ende, wo es bis auf fünf tausend Stadien breit wird <sup>59</sup>). Dieses Meer stößt auf gewisse Weise schon an die unbekante Länder. Nach dem Eratosthenes ist der Umfang desselben, in so fern selbiges denen Griechen bekannt ist, folgender: Bis an die Gränzen der Albanier und der Kadusier zählt man fünf tausend und vier hundert Stadien; ferner durch die Länder der Anaxiarter, Amardier und Zirkaner, bis an die Mündungen des Orus, sind fünf tausend weniger zwey hundert Stadien; und endlich von da bis an die Mündungen des Jayattes zwey tausend und vier hundert <sup>60</sup>). Allein wir müssen uns ja merken, daß wir in Nachrichten, welche diese von uns so weit entfernte Gegenden betreffen, allemal ein gegründetes Mißtrauen setzen, und sie, zumalen da, wo es auf Zwischenraumberechnungen ankommt, nicht ohne hinlängliche Prüfung annehmen müssen. Wenn man hinein schiffet, so wohnen zur rechten Hand zuerst die Skythen und Sarmater, die zwischen diesem Meer und dem Tanais wohnen, und wie wir schon bemerkt haben, Nomaden sind; an der linken Seite, und hinfolglich gegen Morgen sind wiederum Nomaden, die sich bis an das östliche Weltmeer, und bis an die Gränzen von Indien erstrecken. Bey denen ältesten griechischen Schriftstellern finden wir durchgehends, daß sie alle mitternächstliche Völker unter den gemeinschaftlichen Namen der Skythen und der Keltskythen begreifen. Nachher sieng man an, diesen gar zu sehr weidläufigen Namen zu theilen, und man nannte nun alle diejenigen Völker, die über den Isterfluß und über das schwarze und adriatische Meer lagen, ohne Unterschied Zyperboreer, Sauromaten und Arimasper, und diejenigen, so jenseit des kaspiischen Meeres wohnten, Saker und Massageren; es weiß uns aber niemand ein gewisses von diesen Völkern zu berichten, ohnerachtet man etwas von einem Krieg,

Krieg,

Krieg, den Kyrus gegen die Massageten geführt haben soll, erzählt<sup>61</sup>). Allein, wie gesagt, es findet sich niemand, der uns etwas gewisses und bestimmtes von ihnen erzählen könnte, und die Nachrichten, so wir von ihnen haben, sind eben so ungewiß, als die, so die älteste Geschichte der Persianer, Meder und Syrier betreffen, die alle mit einander, wegen der Unwissenheit und der Fabellicke ihrer Verfasser wenig Ansehn unter uns haben. Es kam aber dieser Hang zu Erdichtungen daher. Man sah, daß diejenigen Schriftsteller sehr geschätzt wurden, die es sich zum Zweck gemacht hatten, nichts anders als Fabeln zu schreiben; und da glaubten sie nun, es würden auch ihre Bücher mit größerm Vergnügen gelesen werden, wenn sie auch ihren Geschichten Dinge einarbeiteten, die sie niemals gesehen und niemals gehört hatten, indem ihre Absicht einzig und allein war, recht romanenhaft und angenehm zu schreiben. Und dadurch ist es nunmehr so weit gekommen, daß wir ehe denn tragischen Dichtern der Griechen, dem Hosiodus, dem Homer und andern, die uns Geschichte aus den Heldenzeiten beschreiben, als dem Ktesias, Herodot, Hellanikus und andern solchen Historikern trauen können. Auch allen Geschichtschreibern der Thaten des großen Alexanders dürfen wir nicht leicht, und nicht ohne viele Behutsamkeit anzuwenden, verpflichten; denn eines theils hat sie die Begierde, die Thaten ihres Helden zu vergrößern, häufig angetrieben, die Wahrheit aus den Augen zu setzen; und denn so wußten sie, daß sie sicher lügen konnten, da sie Thaten erzählten, die in dem äußersten Asien, und sehr weit von unsern Gränzen entlegen geführt worden waren. Die Herrschaften der Römer und Parther haben uns in neuern Zeiten diese Sagen den weit besser als vorhin kennen lehren. Denn die, so uns die Geschichte dieser beiden Völker aufgeschrieben, haben so wol die Länder als die Völker weit glaubwür-

würdiger als die älteren Geschichtschreiber beschrieben, welches sie auch leichter und sicherer thun konnten, weil sie genauere Nachrichten davon vor sich hatten.

Erster Artikel.  
Syrkaniern.

S. 48.

Diejenigen Nomaden, so an der linken Seite des kaspischen Meeres wohnen, werden gegenwärtig die Daher, und zur Unterscheidung von andern die Aparnischen genennet; alsdenn folget eine große Wüste, und hierauf Syrkantien; in diesen Gegenden fängt das Meer an breiter zu werden, bis es an die Berge von Medien und Armenien reicht. Diese Berge, die an ihrem Fuß eine mondförmige Gestalt haben, und sich an der Küste des kaspischen Meeres endigen, bilden den mehrsten Recess dieses Meeres <sup>62</sup>). Dieses Gebirge (von seiner äußersten Wurzel, die sich bis an die Küste des kaspischen Meeres erstreckt, bis zum Gipfel hinan gerechnet) wird zum Theil von Albanern und Armeniern bewohnet; allein einen ungleich größern Theil desselben besitzen die Geber, Kadusier, Amardier, Witier und Anariaker. Der Sage nach soll sich ehemals eine Kolonie von Parrhasiern <sup>63</sup>) im Lande der Anariaker niedergelassen haben, von welcher jetzt das ganze Volk den Namen der Parrhasier führt. Eben so soll im Gebiete der Witier die Stadt Aentana von Arme-  
niantern <sup>64</sup>) erbaut worden seyn, wo noch gegenwärtig griechische Waffen, kupferne Gefäße nach griechischer Façon gearbeitet, und griechische Begräbnißstätten gezeigt werden. — In der Provinz Anariaka ist die Stadt Nawarka, wo denen, die im Tempel übernachten, und auf den Stellen ihrer geschlachteten Opfertiere schlafen,

fen, im Traume Orakel ertheilt werden <sup>65</sup>). — Auch noch viel andere kleine Völker mehr wohnen in diesen Gegenden umher, die des felsigten Bodens wegen, den sie bewohnen, größtentheils den Ackerbau verabsäumen, und sich entweder auf das Räuberhandwerk oder den Krieg zu legen gezwungen sind. — Den größten Theil dieser Bergküste besitzen die Kadusier, deren Gebiet sich dem Parokles zu Folge bis auf fünf tausend Stadien erstrecken soll; eben dieser Schriftsteller hält dieses Meer für gleich groß mit dem Eurasischen.

## §. 49.

Alle diese Gegenden sind nun sehr unfruchtbar; allein Syrakien ist größtentheils fruchtbar, groß, fast durchgängig Blachfeld, und hat einige sehr merkwürdige Städte; dergleichen sind z. E. Talabrote, Samartiana, Karta, und die Residenz ihrer Könige Tape, die, wie man sagt, ein wenig über dem Meere liegen, und von den kaspischen Pforten vierzehn hundert Stadien entfernt seyn soll. Wunderbar ist die Fruchtbarkeit dieser Provinz; von einem einzigen Weinstock bekommt man eine Metreta Wein <sup>66</sup>), und von einem einzigen Feigenbaum liefert man sechzig Medimnen <sup>67</sup>) Feigen ab; Getraide wird gar nicht gesäet, sondern das, was aus den vorjährigen Aehren in die Erde fällt, bringe eine überflüssige Erndte für das kommende Jahr hervor; fast in allen Bäumen halten sich Bienenschwärme auf, und der Honig triefet von den Blättern herab <sup>68</sup>), (und das geschieht nicht hier allein, sondern auch in Mesdien, Matiana, Armenien, Sakasene und <sup>399</sup> Araxene). Allein es ist zu beklagen, daß weder Syrakien, noch das von dieser Provinz benennete Meer, so angebauet worden, als sie es diesem guten Boden nach seyn sollten. Was das Meer anbetrifft, so ist dieses unschiffbar, und wird zu keinem Handel, zu keinem Com-

Commer so gebraucht <sup>69</sup>), es sind einige Epländer barba-  
ren, die sehr bequem bewohnt werden könnten, auf de-  
nen auch, wenn wir den Nachrichten einiger Glauben  
beymessen dürfen, Goldergt gefunden wird; allein es  
macht sich dieses alles niemand zu Nuße \*). Die Ur-  
sache hiervon ist wol vorzüglich diese, weil die Hyrcanier  
allemaal unter barbarischen Oberherren gestanden, ver-  
gleichen waren ehemals die Meder und Perser, und ge-  
genwärtig die Parther, die noch mehr Barbaren, als  
die beiden vorigen sind; und denn war auch ihr Land  
rings herum von Wüsteneyen umgeben, die von lauter  
Räubern und Nomaden bewohnt werden; und wollte  
man sagen, daß es doch auch einmahl die Makedoo-  
nier besessen, so haben sie es erstlich nur eine sehr kurze  
Zeitlang behauptet, und dann waren sie diese kurze Zeit  
über in beständigen Kriegen verwickelt, und das Land  
war auch überhaupt zu weit von ihren Gränzen entlegen,  
als daß sie sogar genau darauf hätten Acht geben kön-  
nen. Nach dem Aristobulus ist Hyrcanien ein Land,  
welches an Eichwäldern Ueberfluß, dagegen aber an  
Lannen, Kiefern und Fichten (die doch in Indien häu-  
fig gefunden werden) völligen Mangel hat.

§. 50.

Nesäa ist ein Theil von Hyrcanien, wiewol es  
andere Erdbeschreiber von dieser Provinz trennen.

§. 51.

\*) Ammian. Marcell. XXIII, 462. Apud Hyrcanos glebae maxi-  
mae auro micantes, ruris colendi cura est leuior, sed  
vescuntur venatibus, quorum varietate inmane quantum  
exuberant. — Nec ideo tamen stiuam ignorant, sed se-  
minibus teguntur aliquae partes, vbi solum est pinguis.  
Nec arbuta desunt in locis habilibus ad plantandum.

## §. 51.

Die beiden Flüsse Ochus und Orus durchfließen dieses Land bis an ihren Ausfluß in das kaspische Meer. Der Ochus fließet eigentlich nur durch Mesäa, und er soll sich, einiger Meinung zufolge, in den Orus ergießen, welchen Aristobulus für den größten aller asiatischen \*) Flüsse hält, nur etwa diejenigen in Indien ausgenommen. Er sagt auch, (und er hat solches so wol als Eratosthenes aus dem Patrocles genommen,) daß er schiffbar sey, und daß vermittelt seiner die indianschen Waaren in das kaspische Meer geschafft würden, woselbst sie alsdenn die Albanier bekommen, die sie durch Hülf des Rytus weiter und in das eurinische Meer schaffen <sup>70</sup>). — Des Ochus geschicket bey den Alten sehr selten Erwähnung \*\*); indessen erwähnt ihn doch Apollodorus, der Verfasser der Parthikorum, als eines Flusses, der in der Nachbarschaft der parthischen Gränzen anzutreffen sey.

## §. 52.

Von dem Meer, in das er sich ergießet, sind gleichfalls aus Schmeicheley gegen Alexander den Großen viele Unwahrheiten ausgestreuet worden. Es war überall bekannt, daß der Tanais die Gränzcheidung zwischen Europa und Asien mache. Da nun zwischen diesem Fluß und dem kaspischen Meere noch ein sehr großer Theil von Asien mitten inne lag, den dieser Eroberer nicht

\*) Aus dem Epitomator komme ich auf die Vermuthung, statt asiatischer Flüsse alexandrinischer zu lesen; denn dieser sagt in seinen Excerpten, der Orus sey der größte Fluß, den Alexander gesehen, nur die sehr großen in Indien ausgenommen.

\*\*) Es erwähnt seiner Ammian. Marcell. L. XXIII. p. 464. Ochus & Orus inanes iuncti conuulsis aquis, augent inuicem Ori fruenta.

nicht unter seine Vorhmäßigkeit gebracht hatte<sup>71</sup>), so bemüheten sich seine Schmeichler wenigstens der Welt einzubilden, daß auch dieser, durch so viele Fabeln und Abenteuer berühmte Theil von Asien, durch ihren Helden sey überwunden worden. Um nun dieses desto sicherer thun zu können, so gaben sie vor, es sey das kaspische Meer im Grunde wirklich kein anderes als das mäotische, in den sich der Tanais ergießet. Sie nenneten es einen Sumpf, *Λυμν*, gaben vor, daß es einen Zusammenhang mit dem Mäotischen habe, und daß das eine Meer nichts als ein Theil des andern sey. Polykleus bringet auch, um dieses zu beweisen, so gar physische Gründe vor, und sagt, daß es kein Theil des Weltmeeres seyn könne, weil es Schlangen ernähre, und das Wasser desselben süßlich sey<sup>72</sup>), welches nur bey Landseen statt finde. Dieses also sind die Gründe, aus denen er schließet, daß es eine Landsee seyn müsse, daß es nun aber auch keine andere Landsee als die mäotische seyn könne, schließet er daraus, weil in ihn sich der Tanais ergöße.

§ 53.

Ich will die Quellen dieses irrigen Vorgebens hier aufdecken. Aus eben denen indianischen Gebirgen, aus denen der Obis, der Oxus und noch viel andere Flüsse mehr entspringen, fließet auch der Jaxartes herab, der von allen genannten der allernördlichste ist, und sich wie die vorigen gleichfalls ins kaspische Meer ergießet. Diesen Fluß nun nenneten sie den Tanais, und behaupteten, er und kein anderer sey es, von dem das Vorgeben des Polykleus zu verstehn sey. Um dieses nicht ohne Gründe zu sagen, so berief man sich darauf, daß die Gegend jenseit dieses Flusses Kiefern hervorbrächte, und die Skythen, so sie bewohnen, sich ihre Pfeile von Kiefernholz machten, welches man denn



für einen sichern Beweis annahm, daß das jenseit dem Flusse liegende Land zu Europa gehören müsse, in dem östlichen und nördlichen Theil von Asien durchaus keine Kiesen zu finden seyn sollen. Eratosthenes im Gegentheil versichert, daß Indien eine Menge von Kiesen hervorbringe, und Alexander daselbst eine Flotte von Lannenholz aufführen lassen. Eratosthenes hat noch viel anderes mehr über diesen Punkt zusammengetragen, wir halten uns aber dabei nicht auf, weil wir über diesen Punkt schon weitläufig genug gewesen sind.

## §. 54.

Auch dieses ist eins von denen wunderbaren und abentheuerlichen Dingen, die von Hyrcanien erzählt werden, was vom Eudorus und einigen andern Schriftstellern bemerkt worden ist. Es liegen einige ausgehölete Felsen vor dem Meere, zwischen denen und dem Meer ein niedrig Thaluser ist. Die Flüsse nun, die sich von denen dem kaspischen Meere östlich und oberhalb gelegenen Anhöhen hier herabstürzen, thun dieses mit einer solchen Gewalt, daß sie, wenn sie zu dieser jetzt genannten Felsen kommen, ihr Wasser mit einer solchen Gewalt in das kaspische Meer hinaussprühen, daß dieses gedachte niedrige Thaluser davon gar nicht berührt wird, so daß auch ganze Kriegesheere unter diesen Wasserbogen, ohne davon im mindesten beneßt zu werden, hinwegziehen können. Die Anwohner des Flusses pflegen sich sehr häufig hieher zu begeben, um Schmausereyen zu halten, oder feyerliche Opfer zu bringen, da sie sich denn bald in denen hier befindlichen Felsenruften aufhalten, bald aber unter dem Schutze dieses Wasserbaches, auf eine oder auf die andere Weise ergötzen; da sie denn überall das Meer um und ne-

ben und über sich haben, und doch zugleich des Spazierganges auf einer grünen und blühenden Wiese genießen können.

## Zweyter Artikel.

### Saker und Massageten.

§. 55.

Wenn man von dem hyrcanischen Meere weiter gegen Osten fortgeht, so hat man zur rechten Hand diejenige Reihe von Gebirgen, die sich bis an das indische Meer erstrecken, und welche von den Griechen der **Taurus** genannt wird. Er beginnet an denen Gränzen von Pamphylien und Kilikien, gehet von da immer weiter gegen Westen fort, und bekomme nach seinen unterschiedenen Theilen auch unterschiedene Namen. Den mittlernächstlichen Theil dieses Gebirges bewohnen, wie wir schon gesagt haben, zuerst die **Geler**, dann die **Kadusier**, **Amardier** und einige **Zyrtaner**; auf diese folgen die Völker der **Parther**, **Marglaner** und **Arier**, und alsdenn die große Wüsteney, welche von Hyrcanien durch den Fluß **Sarnius**, der gegen Osten und den **Ochus** zu fließt, getrennet wird. Der Berg, welcher bey Armenien anfänget, und bis hieher, oder wenigstens fast bis hieher reicht, heißet der **Paraschoattas**. Es sind aber vom hyrcanischen Meere bis zum Gebiete der Arier ohngefähr sechstausend Stadien. — Alsdenn folget **Baktriana**, **Sogdiana**, und ganz zuletzt wohnen wiederum einige nomadische **Skhythen**. Alle diese Berge nun, die sich im Gebiete der Arier anfangen, haben die **Makedonier** mit dem allgemeinen Namen des **Kankasus** belegt; allein die **Barbaren** nennen die nördliche Gegenden desselben den **Paropamisus**, und die östlichen den **Emodus** und **Jmaus**;

Imans; obnerachtet sie einzelnen Theile desselben auch noch andere und von diesen verschiedene Benennungen gegeben.

## §. 56.

Zur linken Hand wohnen; diesen entgegen gesetzt, andere Skythische und nomadische Völker, die die ganze Vorderseite anfüllen. Die mehresten derer Skythen, die sich von dem kaspischen Meer anfangen, werden Daer genennet; diejenigen, so mehr gegen Osten zu wohnen, heißen Massageten und Saken, und alle übrigen werden unter dem allgemeinen Namen der Skythen begriffen, obnerachtet sonst eigentlich ein jedes Volk durch seinen besondern und eigenthümlichen Namen von dem andern unterschieden wird. Diese Skythen sind fast alle Nomaden, und unter ihren verschiedenen Völkerschaften sind diejenigen die bekanntesten die, durch welche Baktriana für die Griechen verloren gieng (73); dieses sind die Usier (74), Pasiarer, Tacharer und Sakaravler; ferner diejenigen, die aus der jenseit des Jaxartes gelegenen, und von den Saken und Daern bewohnten Gegend herabkamen. Die Daer sind in verschiedene andere Stämme vertheilt, einige von ihnen sind Aparner, andere Lantier, und noch andere Pissirer. Von diesen wohnen die Aparner am nächsten an Hyrkantien, und dem von dieser Provinz benannten Meere; die Wohnungen derer übrigen erstrecken sich bis an die Gränzen der Provinz Aria. Zwischen diesen daischen Völkern, und den Provinzen Hyrkantien, Parthien und Aria, liegt eine große wasserlose Wüste, in welcher genannte Völker umherzuziehn, und ihre Streifereyen von da aus nach Hyrkantien, Misäa und das Blochfeld der Parther zu unternehmen pflegen. Gedachten Daern waren diese drey Provinzen tributbar; es bestand aber ihr Tribut darinn, daß denen Daern erlaubt

erlaubt war, in gewissen bestimmten Zeiten ihr Land auszuplündern, und die Beute, so sie bekommen konnten, mit sich hinwegzuführen. Als sie sich aber damit nicht begnügten, und ihre Streifereyen außer den bestimmten Zeiten nicht einstellen wollten, so entstand ein Krieg, der zwar auf eine Zeitlang durch einen Frieden beigelegt ward, aber bald wiederum von neuem anging. — Eben so ist die Lebensart aller übrigen Nomaden beschaffen; beständiger Krieg mit ihren Nachbarn, und beständige Friedensschlüsse.

S. 57.

Die Saker unternahmen nach Art der Tereer und Kimmerier beständige Streifereyen; manchmal in weit entlegene Länder, manchmal schränkten sie sich bloß auf ihre Nachbarschaft ein. Sie haben ehemals Baktriana und den allerbesten Theil von Armenien unter sich gebracht, den sie nach ihrem Namen Sakasene benennet; sie haben aber ihre Streifereyen auch noch weiter, und vorzüglich bis an die Gränzen der pontischen Kappadokier, die an dem schwarzen Meere wohnen, getrieben. Als sie nach dieser glücklich vollendeten Unternehmung sich in Festungen lustig machten, so wurden sie von einigen persischen Generalen, die sich da in der Nachbarschaft befanden, zur Nachtzeit überfallen, und niedergemacht. Auf dem Blachfelde daselbst haben sie 75) einen Felsen mit einem Wall umgeben, so daß er die Gestalt eines runden Hügel bekommen, und um ihn herum eine Mauer aufgeführt. Im Bezirke dieser Mauer stehet ein Tempel der persischen Gottheiten Anais, Amanus und Anandratius\*),

\*) Ueber diese Namen persischer Gottheiten lies Thomas Hyde de rei. per. Forl. c. III, p. 92, 94.

die daselbst einen gemeinschaftlichen Altar haben, geweiht. Eben daselbst ist auch ein jährliches Fest, welches man das Sakäische nennet, eingeführt worden, welches noch bis jetzt von denenjenigen, die Zela bewohnen, feyerlich begangen wird. Es ist aber Zela der Name der eben gedachten Stadt, wo sich der Tempel der Anais befindet, und wird sie größtentheils von Priestern dieser Gottheit bewohnt.

## §. 58.

Dieses ist die eine Erzählung, die man von den Sakern findet. Andere erzählen <sup>76)</sup>, Kyrus sey in einem gegen dieses Volk unternommenen Krieg von ihm überwunden und zu fliehen genöthiget worden. Er zog sich mit seinem Heer zu seinem Lager zurück, welches mit allerhand Proviant, und vorzüglich mit Weine sehr gut versehen war. Er ließ sein Heer daselbst nur etwas durch einen kurzen Schlaf ausruhen, alsdenn brach er gegen Abend wiederum auf, ließ sein mit allen Lebensmitteln reichlich versehenes Lager stehn, und stellte sich, als ob er seine Flucht weiter fortsetzen müsse; als er sich aber noch etwas weiter zurückgezogen hatte, so machte er, denen Sakern unbewußt, Halte. Es trug sich alles so zu, wie es Kyrus gewünscht hatte; die Sakern setzten nach, und da sie ein von Mannschaft ganz entblößtes, hingegen mit allen Arten von Lebensmitteln reichlich angefülltes Lager vorfanden, so machten sie sich dieses so gut, als sie konnten, zu Nuße. Kyrus kehrete zurück; fand einige im Weine und Schlafe begraben, und diese wurden ohne Mühe getödtet; die wenigen aber, so wachten, waren mit Trinken und Schmauszen beschäftigt, und geriethen, so zu sagen, fast nackend in die Gewalt der feindlichen Waffen, daß also von der ganzen Menge nur sehr wenig mit dem Leben davon kamen. Kyrus, der in diesem Sieg die besonders ob-

waltende

wolkende Vorsicht der Götter erkannte, heiligte diesen Tag seiner vaterländischen Göttin; und dieses ist der Ursprung der Stiftung des sakaischen Festes. Ueberall, wo ein Tempel der Anais ist, wird auch die Feyerung dieses Festes begangen, welches mit denen Orgien der Griechen viel Aehnlichkeit hat; Männer und Weiber trinken Tag und Nacht auf skythisch zusammen, und alle Arten von Scherzreden und Freyheiten sind bey Feyerung dieses Festes erlaubt.

§. 59.

Die Massageren haben von ihrer Tapferkeit Proben in dem Kriege gegen Kyrum abgelegt, von denen viele und sonderbare Umstände erzählt werden, die man bey verschiedenen Schriftstellern nachlesen kann. Die Wohnplätze dieses Volkes sollen sehr verschieden seyn. Einige wohnen auf dem Gebirge, andere auf dem Flachfelde, einige in großen durch Flüsse verursachten Sümpfen, und noch andere auf einigen in diesen Flüssen befindlichen Eyländern. Der Uraxes, ein Fluß, welcher sich in viel verschiedene Arme theilet, von denen sich die mehresten in das nördliche Weltmeer, und nur ein einziger in das kaspische Meer ergießet, ist der namhafteste Fluß in diesem Lande. — Die einzige Gottheit, so sie verehren, ist die Sonne, und dieser opfern sie Pferde <sup>77</sup>). — Die Monogamie ist unter ihnen eingeführt, doch enthalten sie sich darum des Benschlafs mit den Weibern anderer nicht, welchen sie nicht verstoßen treiben, sondern wer sich mit dem Weibe eines andern vermischen will, selbiger hängt seinen Köcher dem Baogen an, worauf sich das Weib befindet, und darf es also ungestraft und öffentlich thun <sup>78</sup>). — Für die beste Art des Todes wird bey ihnen gehalten, wenn nicht irgend eine Krankheit, sondern die überhandnehmende Schwachheiten des Alters, sie das Leben zu verlassen

lassen nöthigen; alsdenn wird ihr Leichnam in Gräbern gehauen, unter Schöpfenfleisch gemischt, und also gegessen. Allein die Leichname dererjenigen, die aus Krankheit sterben, werden als unrein hinweggeworfen, und für wehrt geachtet, allein von den Thieren gefressen zu werden <sup>79</sup>). — Sie sind gleich gute Soldaten zu Fuß und zu Pferde. Ihre Waffen sind Bogen, Schwertter, Harnische und eiserne Helmparten. In ihren Schlachten bedienen sie sich goldener Gürtel, und eines goldenen Hauptschmucks; sie pflegen auch den Zaum ihrer Pferde zu vergolden, und die Riemen, mit denen sie sich den Brustharnisch befestigen, sind auch überguldet. Denn ohnerachtet in ihrem Lande gar kein Silber, und nur sehr wenig Eisen gefunden wird, so haben sie doch dafür das Gold und das Kupfer in einem desto größern Ueberfluß. — Diejenigen von ihnen, so auf den Eyländern wohnen, säen kein Getreide, sondern leben von Wurzelwerk und Buschobst. Ihre Kleidungsstücke verfertigen sie sich vom Baste der Bäume, und da sie gar keine Viehzucht haben, so trinken sie durchgängig nichts anders als Cyder <sup>80</sup>). — Die Sumpfbewohner sind Ichthyophagen <sup>81</sup>), und ihre Kleider verfertigen sie sich aus Seehundsellen. — Die, so auf den Bergen wohnen, ernähren sich gleichfalls größtentheils vom Buschobst. Sie haben zwar einige kleine Schaafheerden, allein diese schlachten sie nicht, sondern bedienen sich nur ihrer Milch und ihrer Wolle. Ihre Kleider färben sie sich bunt; und die Farben, so sie sich darauf schmieren, sind so ächt, daß sie niemals verblaffen. — Die vierte Art endlich, oder diejenigen, so auf den Blachfeldern wohnen, haben zwar Ackerland, allein sie bauen es nicht, sondern leben, nach Art aller andern Nomaden und Skythen, von der Schaafzucht und vom Fischfang, denn, wie ich sehr oft schon gesagt habe, so haben alle diese verschiedene Bölker

fer im Grunde ein und eben dieselbe Lebensart; auch die Begräbnissitten und alle übrige Gewohnheiten sind bey ihnen allen einerley; und kuz; die Lebensart aller dieser Völker ist frey, wild, kriegerisch: Unterhandlungen zu pflegen nicht geschickt genug und von keinem Betrüge beschmigt.

§. 60.

Zu denen massagetischen und sakischen Völkern gehören auch die Avgasier und Chorastiner; zu denen Spirammenes und Bessus ihre Zuflucht zu nehmen genöthiget waren, als sie vor der Macht Alexanders Baktriana und Sogdiana zu verlassen gezwungen wurden, und nachher, als Artabates vor der Macht des Ballinikus flohe, so warf er sich in das Land der Aspasiater. Nach dem Creatoren sollen die Arachosier und Massageter in der Nachbarschaft der Baktrianer längst dem Orus hin wohnen. Ferner so soll das ganze Volk der Saker und Sogdianer, Baktrien aber nur zum Theil, (weil der größere Theil desselben unter dem Paropamisus ist) Indien gegen über liegen. Nach eben diesem Verfasser fließet zwischen dem Gebiete der Saker und der Sogdianer der Jaxartes, und zwischen den Sogdianern und Baktrianern der Orus, die Tapyren aber wohnen zwischen Hyrkanien und Aria. In einem 6. Eirkel um das kaspische Meer herum wohnen die Umar-<sup>514</sup>der, Anartaker, Radusier, Albanier, Raspier, Wicier, und vielleicht noch einige andere Völker bis zu denen unbenannten Skythen; auf der andern Seite sollen die Derbecker mit den Hyrkaniern gränzen; die Radusier wohnen bis an der medischen und marianischen Gränze, unter den Berg Parchoatra hinan. — Was aber die Entfernungen aller dieser Völker von einander anbetrifft, so giebt er sie so an:

Entfer-



# 1468 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

## Entfernungstafeln des Eratosthenes.

	a)	Stadien
Vom kaspischen Meere bis zum Kyrus		1800
Vom Kyrus bis zu den kaspischen Pforten		5600
Von den kaspischen Pforten bis Alexandria in Arien	- - -	6400
Von Alexandria in Arien bis Baktra, welche Stadt sonst mit einem andern Namen auch Sazartassa genennet wird	- - -	4870

	b)	
Von den kaspischen Pforten bis Hekatompylus in Indien	- - -	1960
Von Hekatompylus in Indien bis Alexandria in Arien	- - -	4530
Von Alexandria in Arien bis zur Stadt Prophastia, in der Provinz Dranga	- - -	1600
NB. Andere setzen nur	-	1400
Von Prophastia in Dranga bis zur Stadt der Arachosier	- - -	4120
Von der Stadt der Arachosier bis Ortospana neben denen drey großen Landstraßen, die aus Baktrien hieher gehn	- - -	2000
Von Ortospana bis an die Gränzen von Indien	- - -	1000

Gerade nun so lang, als diese Linie ist, so lang muß auch die seyn, die von dem Fluß Indus bis an das östliche Weltmeer gezogen wird. — Und so viel von den Sakern.

Drittes

Dritter Artikel.

Parthien.

§. 61.

Wir kommen auf Parthien. Dieses Land ist nicht sonderlich groß, darum es auch so wol von den Persiern, als nachher von den Makedoniern mit zu Hyrkanien geschlagen worden ist. Außerdem daß es klein ist, ist es auch noch voller Waldungen und Gebirge, und dabey so arm, daß, weil es auch nicht die mindeste Befähigung zu ernähren vermögend war, hier niemals Soldaten einquartiert gelegen haben. Gegenwärtig aber ist es in ungleich bessern Umständen, so daß jetzt Komisene und Chearene, ja fast alles was dazu gehört, was bis an die kaspische Pforten, und die Grenzen der Tapyrer hinliegt, und ehemals mit zu Medien gerechnet ward. Ingleichen gehören dazu Apamea und Zerklea, zwey Städte in der Nachbarschaft von Rhagä <sup>2)</sup>. Nach dem Apollodorus zählet man von den kaspischen Pforten bis Rhagä fünf hundert Stadien, und bis nach Zerkatompylus, der Residenz der parthischen Könige <sup>3)</sup>, zwölf hundert und sechzig <sup>4)</sup>. Rhagä soll ihren Namen von dem großen Erdbeben bekommen haben <sup>5)</sup>, in welchem nach dem Posidonius sehr viele Städte, und über zwey tausend Dörfer von der Erde verschlungen seyn sollen. Die Tapyrer sollen, wie man sagt, zwischen den Derbiktern und Hyrkaniern mitten inne wohnen. Man erzählet, daß es bey ihnen durch die Gesetze verstatet seyn soll, die Weiber, wenn sie von ihnen zwey oder drey Kinder bekommen, an andere Männer zu verheirathen;

<sup>2)</sup> Ein tausend und vierzig zählet Ammian. Marc. l. xxv. p. 469.

then; so wie zu unserer Zeit Cato <sup>85)</sup> seine Gemahlinn Marlia dem Hortensio abtrug, und darinne nichts that, als daß er die uralte Sitten der Römer wieder hervor zog <sup>86)</sup>.

## §. 62.

Als außerhalb des Taurus so viele Neuerungen vorgiengen, indem die Beherrscher desselben die Könige von Syrien und Medien in beständige Kriege mit einander verwickelt waren <sup>86)</sup>, so fiengen die Gouverneurs von Baktria zuerst an, gegen ihre Oberherren zu rebelliren <sup>87)</sup>. Hierauf folgte Euthydemus <sup>88)</sup>, der alle die in der Nachbarschaft gelegene Provinzen auflegte; und zuletzt kam der berühmteste von ihnen Arsakes, ein gebornes Skythe, dem das Gouvernement über die am Oxus wohnende nomadische Parther, ein dakisches Volk, anvertraut war, welcher Parthien wegnahm. Dieser Arsakes war zwar im Anfang sehr schwach, indem er gegen die Syrer beständige Kriege zu führen hatte, denen Parthien von ihm entrisfen worden war; allein da er und seine Nachfolger sich in allen diesen Kriegen sich sehr tapfer hielten <sup>89)</sup>; und ihr Gebiet immer mehr und mehr erweiterten, so wurden sie zuletzt so sehr mächtig, daß sie alle innerhalb des Euphrat gelegene Länder unter ihre Hoheit brachten. Sie bekriegten die Skythen, und schon vorher den Eukratis <sup>90)</sup>, und nahmen ihnen einen Theil von Baktrien ab; und gegenwärtig sind die Gränzen ihres Reichs so weit ausgebreitet, und es sind so viel und mancherley Völkerschaften ihrem Scepter unterworfen, daß ihr Reich, in Ansehung seines weitläufigen Bezirks, auf gewisse Weise

\*) Wie kommt diese Nachricht hieher? Ich laß es mit Schwabacher drucken, zu zeigen, daß ich an der Authenticität der ganzen Stelle zweifelte.

Wise dem römischen die Waage zu halten, vermögend ist <sup>91</sup>). Ihre Lebensart und Sitten sind da vorzüglich Schuld daran, die bey allen ihren barbarischen und strotzenden Ansehn recht eigentlich zum Krieg und zur Oberherrschaft über andere Völker eingerichtet zu seyn scheinen. — Man sagt, daß die parthischen Daer Abkömmlinge derer am mäotischen See wohnenden parthischen und parischen Daer wären; allein es ist noch nicht ganz gewiß ausgemacht, daß unter denen über die mäotische See wohnenden Skythen auch Daer anzutreffen sind. Ein solcher Daer soll nach einiger Meinung Arsakes gewesen seyn, wiewol ihn andere zu einem Baktrianer machen <sup>92</sup>), der aus Furcht für der überhandnehmenden Gewalt des Diodotus <sup>93</sup>) Parthien zur Rebellion reizete. Jedoch da wir von den parthischen Gewohnheiten und Sitten weitläufig im sechsten Buch unserer Geschichte, imgleichen im zweyten Buch der polybianischen Fortsetzung gehandelt haben, so wollen wir uns, um überflüssige Wiederholungen zu vermeiden, hier nicht darüber ausbreiten; die einzige Bemerkung setzen wir nur hinzu, daß nach dem Posidonius die Parther einen doppelten Rath haben, einer besteht aus Anverwandten, der andere aus Weissen und Magern, und allemal ist es ein Mitglied einer dieser beiden Rathversammlungen, welches zum König gewählt wird.

#### Vierter Artikel.

Aria und Margiana.

§. 63.

Aria und Margiana sind zwey von Natur selbst sehr wohl befestigte Gegenden, die auf ihren Blachfeldern sowol als auf den Gebirgen bewohnt werden. Diejenigen, so auf den Gebirgen wohnen, sind Skeniten, und das Blachfeld ist sehr wasserreich, indem es von denen

benen Flüssen Arius und Margus bewässert wird \*). — Aria \*\*) gränzet mit Baktria, und dem diese Provinz umgebenden Gebirge, und von Zyrkanien ist es ohngefähr sechs tausend Stadien entlegen. Ehemals ward zu diesem Gebiete auch noch Drangiana bis an die  
 S. 516. Grängen von Karmanien mitgerechnet, welches an der Südseite, wo es am größten ist, von Gebirgen umgränzt wird, aber an der Nordseite an Arien stößet. Auch Arachosien ist von diesen Gegenden nicht weit entfernt; es liegt dieses Land ebenfalls an der südlichen Seite der Gebirge, erstreckt sich bis an den Indus, und ist ein Theil von Ariana. — Die Länge von Aria beträgt ohngefähr zwey tausend Stadien, und die Breite des Flachfeldes drey hundert. — Städte, so wir hier antreffen, sind Artrakana, Alexandria und Achais, die nach den Namen ihrer Erbauer also genennet worden \*). — Die Landschaft bringet einen sehr guten Wein hervor, der sich in unverpichten Fässern bis auf das dritte Geschlecht konservirt. — Auch Margiana ist in der Nachbarschaft; ein Flachfeld, welches rings um mit Wüsteneyen \*\*) umgeben ist. König Antiochus Soter, der die Fruchtbarkeit dieser Dasis \*\*\*) bewunderte, ließ sie rings herum mit einer Mauer einschassen, die in ihrer Peripheria funfzehn hundert Stadien hielt, in deren Bezirk er die Stadt Antiochia erbaute. — Auch diese Landschaft giebt sehr vielen Wein. Die Stämme von den Weinstöcken, sagt man, sollen so groß seyn, daß sie oft zwey Männer nicht umklastern können, und diese große Stöcke tragen zwey Schuh lange Trauben \*).

Fünfter

\*) Nicht so Ammian. Marcell. B. XXIII, p. 463. pleraque sunt ibi deserta, aquarum penuria.

\*\*) Mit Bergen, sagt Ammian. Marcell. L. XXIII, p. 463.

Fünfter Artikel.

Baktria.

§. 64.

Ein Theil von Baktrien, welcher nordwärts liegt, stößet an Ariens, sonst dehnet sich das Land gegen Morgen am weitesten aus. Es ist ein sehr weitläufig und fruchtbares Land, welches fast alle Sachen, nur den einzigen Oehl ausgenommen, hervorbringt; daher kam es auch, daß die griechischen Könige, so dieses Land besaßen, zu einem so großen Ansehn gelangten <sup>98</sup>), so daß sie nach dem Zeugniß des artamyrensischen Apollodoros sich zu Herren über ganz Ariana und Indien machten, und mehrere Völker als Alexander selbst unter ihre Nothmässigkeit brachten. Der berühmteste von ihnen war Menander <sup>99</sup>), welcher gegen Osten sein Heer über den Zyparis und bis zum Berg Imaus führte, theils in eigener Person, theils unter der Anführung des Demetrius, eines Prinzen des baktrianischen Königes Euthydemus. Sie eroberten aber nicht allein ganz Patalene, sondern auch die ganze übrige Serkuste oder die sogenannten Königreiche des Tessartostus und Sigertis (so daß oben angeführter Apollodorus Recht hat, wenn er Baktria für den beträchtlichsten Theil des gesamten Ariana erkennt) ja sie haben ihre Eroberungen so gar bis an die Grenzen der Syrer und Phönizier ausgebreitet.

§. 65.

Von Städten merken wir uns Bakera, mit einem andern Namen Zariassa <sup>100</sup>), durch welche ein Fluß, welcher einerley Namen mit der Stadt führt, und sich zuletzt mit dem Oxus vereinigt, hindurch fließt; ferner Darapsa <sup>101</sup>) und noch viel andere mehr, zu welchen ehemals auch Extravidia gehörte, die diesen Namen

Dritter Band.

K a a a

von

von ihrem Erbauer bekommen. Als dieses Land unter griechische Oberherrschaft kam, so ward es von seinen Besitzern in verschiedene Satrapien getheilet, von denen unter der Regierung des Eukratis zwey, nemlich Aspionia und Turiva verloren giengen, und denen Parthern zu Theil wurden. Die Könige von Baktrien besaßen auch mit Sogdiana, eine Provinz, welche mit S. Baktria gegen Morgen gränzet, und zwischen denen 517. Flüssen Oxus, welcher sie von Baktria, und dem Jaxartes, welcher sie von den slythischen Nomaden trennet, mitten inne liegt.

## §. 66.

In den alten Zeiten war die Lebensart und die Gewohnheiten der Sogdianer und Baktrianer von der nomadischen in nichts unterschieden, nur daß man sagt, daß die Baktrianer noch in etwas gesitteter gewesen seyn sollen, wiewol Onesikritus viele Gewohnheiten von ihnen berichtet, die gewißlich nicht zu gesitteteren und guten gehören. Dergleichen zum Exempel dieses ist: Es werden ordentlich bey ihnen gewisse Hunde ernähret, die sie in ihrer Sprache mit einem Wort benennen, welches in der unsrigen übergesetzt so viel als Todtengräber bedeutet, von diesen Hunden lassen sie alle diejenigen lebend auffressen, die Alters oder Krankheit halber schwach zu werden anfangen \*). Daher kommt es auch, daß zwar die Felder, so vor den Mauern der baktrianischen Hauptstadt liegen, rein zu seyn scheinen, allein inwendig lieget alles voller Todten.

\*) Hieher gehöret folgender locus des Cicero quaest. Tusc. I. 45: In Hyrcania plebs publicos alit canes: optimates domesticos. Nobile autem genus canum illud scimus esse. Sed pro his quisque facultate parat, a quibus lanisur, eamque optimam illi censent esse sepulturam.

Todtenknochen; eine Gewohnheit, die doch vom Alexander abgestellt worden ist. Ohngefähr eine gleiche Gewohnheit wird auch von denen Kaspiern erzählt, die ihre Eltern, sobald sie das siebenzigste Jahr erreichte, einschließen, und sodann für Hunger sollen umkommen lassen <sup>102</sup>). Diese Gewohnheit ist freylich, welches nicht zu leugnen steht, außerordentlich styphisch, doch hat sie noch ehe das Ansehn einer gesetzmäßigen Handlung, und ist um ein merkliches erträglicher als die baktrianische Sitte. — Dafern nun noch zu den Zeiten Alexanders dergleichen Gewohnheiten bey ihnen eingeführt waren, so können wir daraus den Schluß machen, wie es zu den Zeiten der ersten persianischen Könige bey diesem Volk ausgeh'n haben müsse.

§. 67.

Alexander soll acht verschiedene Städte in Baktriana und Sogdiana erbaut haben, allein er hat auch dafür andere wiederum zerstört, dergleichen war Kasriata in Baktrien, woselbst Kallisthenes zuerst ergriffen und eingekerkert ward; imgleichen Marakanda <sup>103</sup>) in Sogdianien und Kyropolis <sup>104</sup>), die äußerste Stadt von denen, die Kyrus erbaut, am Jaxartes gelegen, und die nördlichste Gränze des persischen Reichs; auch diese Stadt zerstörte Alexander, weil sie so oft von ihm abfiel, welches er sonst nicht gethan hätte, weil er gegen das Andenken des Kyrus allemal eine große Liebe und Hochachtung hatte. In diesen Provinzen soll Alexander auch einige ungeheuer hoch gelegene Bergschlöffer durch Verrätherey eingenommen haben. Dergleichen war in Baktrien eines, das ihm Sismithres verrieth <sup>105</sup>), in welcher sich Roxane die Tochter des Oxyartes befand. Ein anderes solches Bergschloß, welches in Sogdiana <sup>106</sup>) lag, hat er ebenfalls eingenommen; imgleichen ein drittes an den



Ufern des Orus, in welchem Artamazes, wie einige wollen, die Befehlshaberstelle bekleidete. Der Felsen, auf welchem das Bergschloß des Sisimithres stand, soll funfzehn Stadien hoch gewesen seyn, und in der Peripherie achtzig Stadien gehalten haben, oben aber war es flach und fruchtbar, so daß eine Garnison von fünf hundert Mann daselbst zu keiner Zeit an Lebensmitteln Mangel leiden konnte. Alexander ward hier sehr prächtig aufgenommen, und hier war es, wo seine Vermählung mit der Tochter des Orvartes, der Roxane, feyerlich begangen ward <sup>107</sup>). Das andere Bergschloß in Sogdiana lag auf einem noch einmal so hohen Felsen. In eben dieser Gegend lag auch die Stadt der Branchiden, welche vom Ferrus hieher verlegt worden waren, da sie ihm wegen der ihm ver-rathenen Schätze des didymäischen Heiligthums nach seinem Rückzug aus Griechenland gutwillig folgerten, und ihr Vaterland verließen; allein Alexander, der ihre Verrätheren und ihren Kirchenraub verabscheuete, zerstörte die Stadt. <sup>108</sup>).

E.  
318.

§. 68.

Der Fluß, welcher durch Sogdiana hinweg fließt, nennet Aristobulus den Polycimetis, der hierin der Gewohnheit der Makedonier folgete, die fast alle Namen in diesen Gegenden auf eine wunderbare Weise verunstaltet haben <sup>109</sup>). Wenn er Sogdiana durchflossen hat, so tritt er in ein wüstes und sandigtes Erdreich, und verlieret sich da nicht anders als der Artus in der Provinz Aria im Sande. Man sage auch, daß man Delquellen finden soll, wenn man in der Nachbarschaft des Flusses Ochus nach selbigen gräbet; und die Wahrheit zu gestehn, so kommt mir es gar nicht unwahrscheinlich vor, daß, da wir Salpeter, Alaun, Judenpech, und Schwefelquellen finden, es nicht  
auch

auch eben so gut Delquellen sollte geben können, ohnerachtet uns dieses letztere freylich, weil es so gar selten geschieht, wunderbar vorkommt. — Von dem Oxus behaupten einige, daß er durch Baktria fließe, andere sagen nur Nebenweg. Einige behaupten, daß dieser Fluß völlig von dem Oxus verschieden, ungleich südlicher als dieser sey, und sich mit ihm nicht ehe, als bey seinem Eintritt in das kaspische Meer vermische. Diesen widersprechen andere, nach welchen zwar beide Flüsse verschiedene Quellen haben; allein nach einem kurzen Lauf sollen sie sich mit einander vermischen, so daß durch diesen Zutritt das Bette des Oxus oft sechs bis sieben Stadien breit werden soll. So wenig wir nun hiervon mit Gewißheit sagen können, so wissen wir doch dieses gewiß, daß der Jaxartes sogleich von seinen Quellen an ein vom Oxus völlig verschiedener Fluß sey, ohnerachtet sie sich beide in ein und dasselbe Meer ergießen, denn denen Nachrichten des Ptolemäus zu Folge sind die Mündungen beider Flüsse achtzig Parasangen von einander entfernt; schade nur, daß man nicht recht einig ist, wie viel Stadien eine persische Parasange ausmachen, indem sie einige auf sechzig, andere auf vierzig, und noch andere nur auf dreißig berechnen <sup>14</sup>). Vielleicht ist es mit den Parasangen nicht anders als mit den ägyptischen Schönen. Denn als wir auf unserer ägyptischen Reise den Nil lang hinauf fuhren, so wurde von einer Stadt zur andern allemal nach Schönen gerechnet, allein diese Schönen waren nicht einerley, sondern in einer jeden Stadt verschieden, und bald länger bald wieder kürzer, welches daher kam, weil das Maas eines Schönes niemals durch obrigkeitliche Verordnungen was festgesetzt worden, sondern jede Stadt hatte sich nach eigener Willkühr das Maas ihrer Schönen bestimmet.

## Sechster Artikel.

## Schlußanmerkungen.

## §. 69.

Alle diejenigen Völker, die von Hyrkanien ostwärts bis Sogdiana wohnen, sind schon denen alten Persern bekannt gewesen, und nachher uns durch die in diesen Gegenden geführte Kriege der Makedonier und Parther noch bekannter geworden; was aber in eben dieser geraden Linie weiter hinliegt, davon können wir nicht vermuthen, daß die Bewohner desselben Stochsen seyn müssen; gewisses davon können wir nichts bestimmen, da so wenig gegen diese als gegen die nördliche Nomaden jemals Kriege geführt worden sind. Alexander hatte sich zwar so etwas vorgesezt, als er beschlossen hatte, sein Heer gegen den Bessus und Spitamenes zu führen, allein dieser Vorsatz unterblieb, als Bessus ihm gefangen zugeführt ward, und Spitamenes in den Händen dieser Barbaren seines Lebens Ende fand. Wir wissen auch nicht, ob es möglich sey, ein Vorgeben, so durch das Ansehn des Patrokles bestätigt wird, von Indien nach Hyrkanien zu schiffen.

519.

## §. 70.

Eben dieser Schriftsteller behauptet, daß der äußerste Theil des Taurus, oder der sogenannte Taurus, welcher mit Indien gränzet, gerade eine solche Richtung gegen Osten als Indien selbst habe; allein auf der Nordseite wäschet das Meer bis ständig etwas, so wol von der Länge als von der Breite ab, so daß dadurch derjenige Theil Asiens, den wir gegenwärtig beschreiben, und welcher vom Gebirge Taurus nach dem das kaspische Meer verursachenden Ocean zu begränzt wird, eine Gestalt bekommt, die am Ende abgestuft erscheinet. Die größte Länge dieses Theiles, die sich vom hyrkanischen Meer

Meer bis zu dem am Fuße des Imaus liegenden Ocean erstreckt, beträgt ohngefähr, wenn man immer längst dem Bergrücken des Ocean hinreisen wollte, dreyßig tausend Stadien, die Breite aber noch nicht völlig zehn tausend. Im vorigen haben wir gesagt, daß eine Linie, die man vom issischen Meerbusen bis zum östlichen Ocean an den Küsten von Indien zöhen würde, vierzig tausend Stadien ausmachte. Von den äußerst westlichen Gränzen oder den Säulen des Herkules bis Jssus sind dreyßig tausend Stadien; nun ist aber der innarste Neceß des issischen Meerbusens entweder um gar nichts, oder doch nur um ein unmerkliches östlicher als Amisus, welches von Hyrcanien zehn tausend Stadien, und also davon eben so weit als Indien vom issischen Meerbusen entfernt ist; ist nun diese Rechnung richtig, so muß die östliche Länge des jetzt von uns beschriebenen Theiles dreyßig tausend Stadien, wie wir solche angegeben, betragen. Wiederum da die größte Breite der Glamsy-förmigen bewohnten Erde dreyßig tausend Stadien beträget, so muß dieses der Zwischenraum zweyer Mittagslinien seyn, von denen die eine durch Delusium, und die andere durch das kaspische Meer gezogen wird, sintemal die Länge der gesamten bewohnten Welt siebenzig tausend Stadien beträget. Wenn nun also nach dem artemitontischen Apollodorus acht tausend Stadien von Hyrcanien bis Artemis in Babylonien, von da wiederum eben so viel bis zu den Mündungen des persischen Meerbusens, und endlich von da wiederum eben so viel oder nicht viel weniger Stadien bis zu denen Gegenden sind, die denen äußersten Gränzen von Aethiopien gegen über liegen, so muß die Breite derjenigen bewohnten Gegend, die sich von dem äußersten Neceß des hyrcanischen Meeres bis zu den Mündungen desselben erstreckt, gerade so groß seyn, als selbige von uns angegeben worden ist. Da nun dieser Welttheil an den östlichen

den Gränzen abgestuft ist, so bekommt er die Gestalt eines Küchenmessers, so daß man von langen Berg- rücken für die Schneide des Messers ansehen muß; die Küste sodann, die von den Mündungen des byrankischen Meeres bis auf der andern Seite zum Imaus reicht, bildet die vorn abgestufte Spitze des Messers nach.

## §. 71.

Hier müssen wir nun noch die Gewohnheiten ein- ger von denen Völkern, die für völlig barbarisch gehalten werden, erwähnen; wir verstehn darunter diejen- gen, die auf dem Kaukasus und denen andern Gebie- ren wohnen, die dasjenige wirklich thun sollen, was uns Euripides in folgenden Versen zu thun gebot:

520.

Die Gebührne wegen so vielen ihnen bevor- stehenden Uebels zu beweinen, und stöblich und segnend die Todten, als so vieler Mißselig- keiten entladen, aus dem Hause zu tra- gen <sup>111</sup>).

Andere lassen niemand, und wenn er sich auch noch so grober Verbrechen schuldig gemacht, mit Lebensstrafen belegen, sondern begnügen sich, den Verbrecher zugleich mit seinen Kindern aus ihren Gränzen zu vertreiben. Eine diesen entgegengesetzte Gewohnheit ist bey den Der- bittlern eingeführt, die auch das kleinste Verbrechen sogleich mit dem Leben bestrafen. Diese Derbitter ver- ehren die Erde als ihre Göttin; nichts, was weibliches Geschlechtes ist, opfern sie den Göttern, sie essen es nicht einmal; diejenige von ihren Alten, so über siebenzig Jahre hinausleben, erwürgen sie, und ihr Fleisch wird alsdenn von denen nächsten Anverwandten gegessen, die alten Weiber aber essen sie nicht, sondern erwürgen und be- graben sie eben so wie die, so vor dem siebenzigsten Jahre sterben,

sterben, diese werden auch nicht gegessen, sondern begraben <sup>112</sup>). — Die Sitten der Siginnen <sup>113</sup>) kommen meistens mit denen persischen überein. Ihre Pferde sind struppigt am ganzen Leibe, und so klein, daß sie einen Reiter zu tragen nicht vermögend sind, darum spannen sie selbstge nur vor Wagen, die von Weibspersonen, so man von Jugend auf dazu angehalten hat, regiert werden; und diejenige, so die Kunst zu fahren am besten versteht, hat das Vorrecht, sich einen Mann (nach eigenem Gefallen) auslesen zu können. In diesen Gegenden sollen Leute wohnen, die sich bemühen, rechte lange Köpfe und über die Kinne hervorragende Stirnen zu bekommen. — Bey den Tapyrern gehen die Mannspersonen alle schwarz gekleidet <sup>114</sup>), und tragen ein langes und ungeschornes Haar; die Weiber aber gehen weiß und scheeren die Haare. Diese Tapyrer wohnen zwischen den Hyrkaniern und Derbickern, und wer bey ihnen für den Tapfersten gehalten wird, hat das Recht, sich eine Frau, wie er nur selbst will, zu wählen, ohne daß er einen Korb zu bekommen befürchten darf. — Bey den Kaspiern werden alle die, so über siebenzig Jahr alt sind, gezwungen, sich zu Tode zu hungern <sup>115</sup>); nachher bringen sie den todtten Leichnam in eine unbesetzte Gegend, und gehen acht, ob sie zuerst von dem Raubvögeln angefallen werden, geschieht dies, so glauben sie, es habe der Verstorbene den höchsten Grad der Glückseligkeit erlangt, sollen aber Hunde oder andere wilde Thiere den Todten an, so halten sie ihn zwar für glücklich, allein auf einen ungleich niedrigeren Grad, und endlich für völlig unglücklich, wenn weder Raubvögel noch Thiere sich dem Todten nähern wollen <sup>116</sup>).

## Drittes Hauptstück.

Welches Medien und Armenien beschreibt \*)

### E i n l e i t u n g.

§. 72.

**D**a das Gebirge Taurus den mitlernächlichen, oder wie die Griechen sagen, den innerhalb des Taurus gelegenen Theil von Asien ausmachtet, so müssen wir zuerst von diesem Gebirge und den Provinzen reden, die entweder ganz oder doch ihrem größten Theil nach auf diesem Gebirge liegen. Von ihnen lassen sich diejenige Gegenden, die östlicher als die kaspische Pforten sind, ziemlich leicht beschreiben; denn da die Bewohner derselben alle mit einander sehr wild sind, so ist nicht viel daran gelegen, man mag sie zu dem einen oder dem andern Klimate rechnen. Von deren westlichen Gegenden können wir ungleich mehr sagen. Zu diesen

\*) Dafern ich hier der Einteilung des Strabo hätte genau folgen wollen, so hätte die Beschreibung von Kappadokien noch mit zu diesem Hauptstück geschlagen werden müssen. Allein ich wollte vieler Ursachen wegen die Beschreibung dieses Landes nicht gern von der Beschreibung des Pontus trennen, und da der Pontus einmal zu dem innerhalb des Halbs gelegenen Asien gehörte, so wird es meinen Lesern einerley, ja wie ich glaube, lieber seyn, wenn das vierte Hauptstück mit Kappadokien anfänget.

diesen wenden wir uns nunmehr, und fangen wiederum von den Gränzen der kaspischen Pforten an. An diese gränzet nun westwärts zuerst Medien, ein weitläuftiges und ehemals sehr mächtiges Land, so vom Taurus rings um umgeben wird; denn dieses Gebirge theilet sich hier in sehr viel verschiedene Aeste, und verursachet dadurch hier, eben so wie in Armenien, einige sehr große Thäler.

§. 73.

Es entstehet dieses Gebirge in Karlen und Lykien, allein daselbst ist es noch gar nicht weder besonders breit noch besonders hoch. Bey den Chelidomern (welche Eyländer da liegen, wo sich die Küste von Pamphylien anfänget) fänget es zuerst an, sich etwas zu erheben. Nachher wendet es sich gegen Morgen, und verursachet daselbst die kleinen Kilikischen Thäler \*). Hier theilet er sich in zwey große Arme, von denen der eine der Amanus, der andere der Antitaurus <sup>S.</sup> genennet wird. Auf dem Antitaurus ist die Stadt <sup>521.</sup> Romana, die zu Oberkappadokien gerechnet wird, erbauet; und dieser Arm endiget sich in der Provinz Kartaomien. Der Amanus erstrecket sich bis zum Euphrat und bis zur Provinz Melitene, woselbst Syria Komagena mit Kappadokien gränzet, und stößet an die jenseit des Euphrat gelegene Gebirge, die vom Amanus nur durch den dazwischen hinwegfließenden Euphrat getrennt werden, und in diesen Gegenden wird seine Höhe, seine Breite und seine Theilung in verschiedene Aeste um ein merkliches vergrößert. Der nördlichste Theil vom Taurus ist da, wo er Armenien von Mesopotamien trennet. Hier entspringen die beiden Flüsse,

\*) Cilicia campestris,



Flüsse, so Mesopotamien umgeben, den Euphrat, meine ich, und den Tygris, die sich in der Nachbarschaft von Babylon mit einander vereinigen, und sich nachher in den persischen Meerbusen ergießen. Von diesen beiden Flüssen ist der Euphrat der größere, durchfließet auch in einem sehr gekrümmeten Flußbette mehrere Länder. Er entspringet, wie wir gesagt haben, in dem nördlichsten Theile des Taurus, von da fließet er durch Großarmenien gerade westwärts fort, bis an die Gränzen von Kleinarmenien, so daß er an seiner rechten Seite Kleinarmenien, und an der linken Alisene hat \*). Wenn er bis hieher geflossen ist, so wendet sich sein Lauf gegen Süden. Seine Wendung geschieht an den kappadokischen Gränzen, welche, nebst Syris Kommagena, er an seiner rechten Seite, und an der linken Alisene, Sophene und Großarmenien hat. Nunmehr tritt er in das Gebiet von Syrien ein, und dennimmte er noch einmal eine andere Wendung nach Babylonien und dem persischen Meerbusen zu. Dieses war der Lauf des Euphrat. Der Tygris entspringet aus den südlichen Gegenden eben desselben Gebirges, vereinigt sich bey Seleukia mit dem Euphrat, und nachdem er mit diesem Fluß zugleich Mesopotamien gebildet, so ergießet er sich mit ihm in den persischen Meerbusen. Die Quellen beider Flüsse sind zwey tausend und fünf hundert Stadien von einander entlegen. Nordwärts gehen nun wiederum vom Taurus verschiedene Arme ab. Einer von diesen Armen

\*) Obachtet hier der Epitomator in seinen Auszügen viel mehrere Länder nennet, als hier im Text steht, so vermüthe ich doch nicht mit Eyslandro, daß unsere gegenwärtige Exemplare des Strabo verkümmelt seyn; denn dieser Epitomator macht auch sonst hier und da kleine Zusätze zu seinem Auctor. Er citirt den Arrianns und Prolomäus, allein wer wollte sich daher auch nur im Traum eintommen lassen zu glauben, daß er diese Citate in seinen Exemplaren des Strabo vorgefunden.

Armenien ist der sogenannte Antitaurus, welcher mit dem Taurus ein Thal umgiebt, so den Namen Sophene führt. Jenseit des Euphrat gränzet neben Kleinarmenien nordwärts mit dem Antitaurus ein ebenfalls in viel Aeste getheiltes Gebirge, welches von einigen der Parjadres \*), von andern das moschische Gebirge, von andern noch anders genennet wird, und welches ganz Armenien bis an die Gränzen der Iberer und Albaner umgiebet. Alsdenn liegen wiederum ostwärts andere Gebirge, die sich vom kaspischen Meer anfangen, und bis nach Großmedien und Media Atropatena hinab reichen. Ein Theil von diesen Gebirgen heißt der Parachoathras, die auf der einen Seite bis zu den kaspischen Pforten reichen, und auf der andern oder der Ostseite mit Aria gränzen. Dieses sind die Namen des nördlichsten Theils dieses Gebirges; die südlichen fangen sich jenseit des Euphrat, in der Nachbarschaft der Gränzen von Kappadokien und Kommagene an, und erstrecken sich nachher weiter gegen Osten fort. Von diesen Gebirgen heißt der erste Theil Taurus, welcher Sophene und das übrige Armenien von Mesopotamien trennet; einige nennen diese ganze Bergreihe das gordyäische Gebirge, wovon derjenige Theil, welcher über die Städte Nisibis und Tigranokerta liegt, der Masius genennet wird. Nachher erhebt er sich wiederum etwas, und bekommt den Namen Niphates, und hier ist es, wo im südlichen Theil des Gebirges der Tigris entspringet. Da, wo die Benennung des Niphates aufhört, da fängt sich der Zagrus an, mit welchem Namen man denjenigen Theil des Taurus belegt, der Medien von Babylonien trennet.

\*) So befiehlt Salmastius ad. sol. p. 440. zu schreiben, dem ich gefolget bin, aberachtet der Epistomator ebenfalls Polpar. hat.

trennet. Die Berge, so über Babylonien liegen, und mit dem Zagrius verbunden sind, führen den Namen der elymäischen und der paratakenischen, und die über Medien hinaus den Namen der kaspischen Gebirge. Von diesen gesamtten Bergen nun werden die Länder Armenien und Medien rings umgeben, in deren Bezirke wir viele Berge und Bergfluren, und dann wieder große Thäler und Blachfelder antreffen, und an deren Berggränzen eine große Menge von kleinen und räuberischen Völkerschaften wohnt. Und auf diese Weise rechnen wir Medien (wozu auch die kaspische Pforten gehören) und Armenien, zu dem innerhalb des Taurus gelegenen, ober dem mitternächtlichen Asien. Allein Eratosthenes, der diese ganze Landschaft in den südlichen und den nördlichen Theil unterschied, und sie in seine sogenannte Süd- und Nordkreise theilte, nahm die kaspischen Pforten zur Gränze beider Klimatum an; dem zufolge muß er freylich dasjenige, was denen kaspischen Pforten ostwärts liegt, wozu Medien und Armenien gehören, für den südlichen Theil, und den Ueberrest für den nördlichen halten. Allein er hätte dieses nicht thun sollen, weil kein Theil, weder von Armenien noch von Medien, südwärts und außorhalb des Taurus liegt.

## Erste Abtheilung.

### M e d i e n.

§. 74.

Medien wird in zwey unterschiedene Theile zertheilt. Hiervon ist der eine das sogenannte Großmedien. Dessen Hauptstadt ist Ekbarana <sup>117)</sup>, ein

ein großer Ort, und die Refidenz der medifchen Könige von Alters her, fo wie noch jegund die der parthifchen, die hier, weil Medien ziemlich kalt ift, des Sommers, und des Winters in Seleucia refidiren; einer Stadt, die an den Ufern des Tigris in der Nachbarschaft von Babylon liegt. Der andere Haupttheil des Landes ift Media Atropatena, die diesen Namen vom General Atropates bekommen, welcher durch feine Tapferkeit verhinderte, daß dieser Diftrikt, der eigentlich ein Theil von Großmedien war, nicht von den Makedoniern eingenommen ward. Zur Belohnung für diese feine Tapferkeit ward er zum König dieses Landes erklärt, und seine Nachfolger, die sich in denen Folgezeiten mit denen parthifchen, aemonifchen und fyrifchen Königen verchwägerten, haben sich nach ihm bis jegund im ruhigen Befitz seines Thrones erhalten. Dieses Land liegt Armenien und Matiana gegen Morgen; Großmedien gegen Abend; beiden vorgedachten Ländern zusammen genommen gegen Mitternacht; denen aber, die an dem innersten Recef des hyrcanifchen Meeres und Matiana wohnen, gegen Mittag. In Anfehung ihrer Macht muß sie, wenn wir dem Apollonides glauben dürfen, nichts minder als klein feyn, denn nach diesem Schriftsteller ift sie zehn tauſend Reuter, und vierzig tauſend Mann Fußvolk ins Feld zu ſtellen, vermögend. In ihrem Bezirke liegt eine Salzſee, Spaura, deren Salz aber nicht zu brauchen ift, ſintemal es Jucken und Schmerzen auf der Haut verurſachet, die aber wiederum vertrieben werden, wenn man den beſchädigten Theil mit Oele beſtreicht. Die Kleider, ſo mit dieſem Waſſer beſprügt werden, bekommen überall Flecken wie Brandflecken, hat aber jemand ſeine Kleider etwan aus Unwiſſenheit in dieſem Salzwaſſer waſchen wollen, ſo kann er dieſe Flecken wieder herausbringen, wenn er ſie nachher in ſüßem Waſſer wiederum abſpült. An de-

nen

523.

nen Armeniern und Parthern haben sie sehr mächtige Nachbarn, von denen sie oftmals nicht unbeträchtliche Niederlagen erleiden; doch wehren sie sich immer tapfer, so wie sie nur noch jüngsthin Symbake denen unter römischer Nothmässigkeit stehenden Armeniern abgenommen; sie genießen die Freundschaft des römischen Kaisers, und stehen auf gewisse Weise unter parthischem Schutze. Ihre Residenz ist während des Sommers die im Blachfelde gelegene Stadt Gaza, und im Winter das Bergschloß Vera, welches Antonius in seiner Unternehmung gegen die Parther eroberte, und von Araxus, der das armenische Gebiet vom atropatenischen trennet, zwey tausend und vier hundert Stadien entfernt ist, wenn wir den Nachrichten des Adelpsius Glauben beymessen, der um so vielmehr glaubwürdig ist, weil er nicht nur ein sehr guter Freund des Antonius, sondern auch ein Augenzeuge war, denn er hatte in dem parthischen Kriege, von dem er uns die Beschreibung hinterlassen, selbst eine Officierstelle bekleidet. Der größte Theil dieses Landes ist überaus fruchtbar, nur der nördliche Theil ist sehr bergigt, uneben und kalt. Hier ist es, wo die Bergkadusier wohnen, die Amarder, Tapyrer, Kyrcier <sup>us</sup>) und andere dergleichen Völker, die alle mit einander aus fremden Orten Abkömmlinge sind, und vom Raube leben. Alle diese Völker wohnen auf den Bergen Zagrus und Niphates zerstreut, und mit ihnen sind die Kyrcier und Marder, (denn so werden die Amarder genannt) die noch bis auf den heutigen Tag in Persien und Armenien wohnen, von völlig einerley Beschaffenheit. — — Die Kadusier sind vermögend fast eben so viel Fußvolk als die Artaner ins Feld zu stellen. Sie wissen sehr gut mit dem Wurffpieß umzugehen, und in unebnen Berggegenden macht sich die Infanterie kein Bedenken, es mit der feindlichen Kavallerie aufzunehmen. Das

Daß aber Antonius bey seiner Unternehmung so vielen Mühseligkeiten ausgesetzt war, davon war die Schuld nicht sowohl der Beschaffenheit des Landes, sondern vielmehr dem armenischen König Artavasdes zuzuschreiben, welchen Antonius zum Führer seines Heeres angenommen, und dessen Rathschlägen er in allen Stücken <sup>S. 524.</sup> folgte, da doch Artavasdes ein Betrüger, und im Grunde der Römer Feind, den Parthern aber zugethan war <sup>119</sup>). Als Antonius dieses erfuhr, so bestrafte er ihn zwar, allein es war zu spät <sup>120</sup>), und das Kriegerheer war damals durch ihn schon in großes Unglück gestürzt worden. Eben so betrügerisch als Artavasdes handelte jener andere Wegweiser, der das römische Heer durch Wüsten und Gebirge solch einen großen Umweg führte, daß es, um von Zeugma am Euphrat bis an die atropatenische Gränze zu kommen, acht tausend Stadien bräuchte, da der gewöhnliche Weg sonst noch nicht einmal die Hälfte dieser Entfernung beträgt <sup>121</sup>).

§. 75.

Großmedien hat in alten Zeiten die Oberherrschaft über ganz Asien behauptet, nachdem es das Reich der Syrer <sup>122</sup>) über den Haufen geworfen hatte. Unter der Regierung des Astyages verloren sie zwar selbige durch den Kyros und die Perser, und noch behielt die Landschaft immer noch viel von ihrem ehemaligen Ansehen bey, und Ekbatana war die Winterresidenz der persischen Könige; unter den geledischen Königen von Syrien behielt die Stadt diese Ehre bey, und gegenwärtig wird ihr selbige von den parthischen Königen erzeigt. — Es gränzet dieses Land gegen Morgen mit Parthien und denen kossäischen Gebirgen, die von räuberischen Völkern bewohnt werden, die so zahlreich sind, daß sie ehemals denen Elymäern, als diese mit den

Dritter Band.      Bbb bb      Su.

Susianern und Babyloniern in einen Krieg verwickelt waren, dreizehn tausend Bogenschützen zu Hülfe schicken konnten. Nearchus berichtet, daß es in diesen Gegenden vier Hauptnationen gäbe, die bloß von ihrem Räubereyen lebten. Dieses sind: 1) die Marder in der Nachbarschaft der Perser; 2) die Urier, die mit den Elymäern und Susianern gränzen; 3) die Kossäer, Gränznachbarn der Meder \*). Alle diese Nationen waren denen persischen Königen unterworfen, und bezahlten ihnen Tribut, nur die Kossäer nicht, denn diesen mußte vielmehr ein gewisser Tribut bezahlet werden, der ihnen, wenn der König, nachdem er den Sommer über sich zu Ekbatana aufgehalten, und nun nach Babylon abgieng, unter dem Namen eines freiwilligen Geschenks entrichtet ward; doch ist der Uebermuth dieses Volk durch den Alexander, der sie zur Winterszeit angrif, um ein merkliches geschwächt worden. Dieses also sind die Gränzen von Medien gegen Morgen, wir merken uns nur noch, daß in dieser Gegend gleichfalls die Paratakenen wohnen, ebenfalls ein räuberisches Volk, das auf Gebirgen lebt, und mit denen Persern gränzet. Gegen Mitternacht gränzen sie mit denen über das Hyrcanische Meer wohnenden Kadusier, und denen andern von uns genenneten Völkern, gegen Mittag mit der Landschaft Apolloniatis, die bey den Alten Sitrakene hieß; und den Berg Zagrus, welchen die Massabater bewohnen, die von einigen

zu

\*) Der Name der vierten Nation fehlet hier offenbar, allein er muß hier schon seit sehr langer Zeit fehlen, weil der Epitomasior, der diesen locum excerpirt hat, gleichfalls vier Nationen zu nennen verspricht, und doch auch nur die Marder, Urier und Kossäer, mit Vorbegehung einer vierten, erwähnt. Sind etwan die Paratakenen, deren etwas weiter unten Erwähnung geschieht, das vierte dieser räuberischen Völker gewesen?

zu Medien, von andern zu Elymais gerechnet werden; und endlich gegen Abend mit Atropatene und einem Theil von Armenien. Es sind auch verschiedene Städte griechischen Ursprungs in Medien, die von den Makedoniern erbaut worden sind, dergleichen sind Laodikea, Apamea und die in der Nachbarschaft von Rhagä vom Nikator erbauete Stadt, die er Europus genennet hatte, bey den Parthern Arsakia heißt, unter uns aber unter dem Namen Ragia am bekanntesten ist, sie liegt südlicher als die kaspische Pforten, von welchen sie, dem Berichte des attamytenischen Apollodor zu Folge, ohngefähr fünf hundert Stadien entfernt ist. Der größte Theil von Medien ist bergigt und kalt; so ist das Gebirge, welches über Ekbatana liegt, imgleichen die Gegenden um Rhagä und den kaspischen Pforten, und mit einem Wort, der ganze mitternächtlche Theil dieses Landes bis an die Gränzen von Armenien und Matiana beschaffen. Ueber die kaspische Pforten sind Thäler und Blachfeld, welches sehr fruchtbar ist, und außer den Dehlbäumen alle andere Gewächse hervorbringt; denn wenn hier auch einige Dehlbäume gepflanzt werden, so sind die Oliven, die sie tragen, doch gar sehr dürre, und geben unter der Presse fast gar kein Dehl.

§. 76.

Dieses Land sowol als Armenien hat eine sehr vortrefliche Pferdezuucht, und daher kommt die Benennung der \*) Wiese Hippobotus <sup>123)</sup>, welche diejenige passieren müssen, die aus Persien und Babylon zu den kaspischen Pforten reisen. Es ist dieses eine königliche Stuterey,

\*) Asiatischen Wiese, Hippobotus, d. i. die zur Pferdezuucht wohlgelegene; so muß man aus dem Epitomator diese Stelle lesen.



terey, und weiden hier beständig hundert und fünfzig tausend persische Pferde <sup>124</sup>). Die nifätschen Pferde <sup>125</sup>), deren sich ihres vortreflichen Wuchses und ihrer Größe wegen die persischen Könige zu bedienen pflegten, sollen, einiger Meinung zu Folge, aus dieser Stuterey genommen werden, nach andern aber aus Armenien kommen <sup>126</sup>). Sie haben so, wie die parthischen, eine besondere Gestalt, und sind von denen griechischen und andern unter uns bekannten Arten der Pferde völlig verschieden. Das sogenannte medische Kraut, welches von den Hauswirthen für das beste Pferdefutter gehalten wird, hat von diesem Lande, weil es hier besonders überflüssig wächst, seinen Namen bekommen. Dieses Land trägt auch *Laserpitium* <sup>127</sup>), (daher sein ausgepreßter Saft bey uns den Namen des medischen Saftes <sup>128</sup>) bekommen) welches an Güte dem kyrenäischen nicht sonderlich viel nachgiebt <sup>129</sup>), ja zuweilen ihn noch übertrifft. Ich weiß aber nicht, komme dieses daher, weil das Klima in Medien different ist, und es unter der einen Himmelsgegend besser als unter der andern gedeyet, oder weil die Pflanze selber verschieden ist, oder ob es endlich an denen liegt, die den Lasersaft einsammeln, und zum Gebrauche zubereiten <sup>130</sup>).

## §. 77.

Dieses ist die physische Beschaffenheit dieses Landes; was die Größe desselben anbelangt, so merken wir, daß es gleich breit und lang ist. Es erstrecket sich aber die größte Breite von Medien von dem engen Paß über den Zagrus, oder den sogenannten medischen Pforten, durch *Sigrlana*, bis zu den kaspischen Pforten, und beträgt vier tausend und ein hundert Stadien. Die Größe und die Macht dieses Reiches kann man auch aus dem Tribut absehn, den sie den persischen Königen zahlen. Denn da *Kappadokien* den

nen Persern, außer der gesetzten Geldsumme, jährlich fünfzehn hundert Pferde, zwey tausend Maulesel, und fünf tausend Schaafe liefert, so bezahlet Medien dieses alles fast doppelt.

§. 78.

Ihre Sitten und Gewohnheiten sind mit den armenischen Sitten, als mit deren Lande das ihrige gränzet, fast völlig eiverley. Doch sind die Armenier von ihnen eben so als die Perser entsprossen, die nachher ihr Land eroberten, und sich an ihrer Statt der Oberherrschafft von Asien bemächtigten. Denn die jegund sogenannte persische Kleidertracht, die Neigung zum Bogenschießen und Pferdezucht, und der große Schmuck und Verehrung ihrer Könige, denen fast göttliche Ehre von den Untertanen erzeiget wird, schreiben sich ursprünglich alle von den Medern her, und sind von diesen auf die Perser fortgeerbet. Daß dieses sich wirklich so verhält, kann man am allerbesten aus den Kleidungsstücken abnehmen; denn die *Tlaxa* oder der *Rindaris* <sup>131</sup>), der Huth, die Röcke mit langen Ärmeln, und die Niederkleider, schicken sich zwar zu mitternächtl. <sup>S.</sup>lichen und kalten Sogenden gar sehr gut, dergleichen <sup>526.</sup> die medischen sind, aber nicht so zu warmen und südlichen, dergleichen die Wohnplätze der Persianer sind, welche, da sie größtentheils um das rothe Meer herum liegen. <sup>132</sup>), noch um ein merkliches südlicher als Babylon und Susiane sind; ob sie schon, als Medien unter ihre Botmäßigkeit kam, auch etnige mehr nördlich gelegene Provinzen zu ihrem Reiche schlugen. Allein denen Ueberwindern gefiel in den Ueberwundenen die Kleidung, so etwas majestätischeres an sich zu haben schien, so sehr, daß sie selbige von ihnen annahmon, und statt ihrer ehemaligen kurzen und halbnackenden Kleidung sich den

langen bis auf die Schenkel herabhängenden Weiberrock erwählten. Einige behaupten, es habe sich Medea diese Kleidertracht erfunden, da sie sich mit ihrem Jason dieses Reichs bemächtigt hatte <sup>134</sup>); sie war es auch, die zuerst ihr Gesicht verhüllte, wenn sie sich vor jemand anders als dem Könige sehn lassen wollte. Daß Jason in diesen Gegenden gewesen, beweisen die Jasonia, so häufig in diesen Ländern angetroffen werden, welches Heroa sind, die von den Barbarn mit vieler Ehrfurcht verehrt werden; so ist auch hier an der linken Seite der kaspischen Pforten ein großer Berg, welcher von ihm der Jasonius <sup>135</sup>) genannt wird \*); und von der Anwesenheit der Medea bezeuget die Kleidertracht genugsam, und das von ihr benennete Land; wiewol andere wollen, daß Medien nicht sowol von ihr selbst als vielmehr von ihrem Sohn Medus benannt worden sey, der nach der Medea die Oberherrschaft dieses Landes bekam <sup>136</sup>). Mit diesen Nachrichten kommen die Jasonia in Armenien, der Name des Landes, und noch viel andere Wahrzeichen mehr überein, von denen wir an einem andern Ort zu handeln versprechen. — Auch dieses sind medische Sitten: allemal den tapfersten zum König zu machen, ohnerachtet dieses nicht alle, sondern nur die Bergmeden zu thun pflegen. Mehr medisch ist das: daß der König nöthwendig mehr als eine Gemahlinn haben muß, welches nicht bey denen Bergmeden allein, sondern bey allen eingeführt ist, und müssen seiner Gemahlinnen zum mindesten fünf an der Zahl seyn. Eben so halten sich die Weiber um desto glücklicher, je mehrere Männer sie haben; und basern eine unter fünf hat, so wird dieses für ein Unglück gehalten.

\* Siebet gehöret auch die Stadt Jasonium bey dem Ammiano Marc. L. XXIII. p. 463.

haken. — Da aber das gefamte Medien überhaupt genommen sehr fruchtbar ist, so ist doch die mitternächtliche Berggegend überaus unfruchtbar, und daher kommt es, daß die Bewohner derselben sich größtentheils mit Baumfrüchten behelfen müssen. Aus gebackenen Äpfeln machen sie sich Kuchen (37); Brodt aus gerösteten Mandeln; und ihren Wein pressen sie sich aus gewissen Wurzeln. Von Fleischwerk genießen sie bloß Wildpret, denn zahmes Vieh haben sie nicht. — Von Medien mag denn dieses genug seyn; das übrige, was wir davon noch beybringen könnten, wollen wir unten bey Persien mitnehmen; weil doch fast alle persische Sitten auf die Meder nachher fortgeerbt sind.

## Zweite Abtheilung.

### Armenien.

§. 79.

Armenien wird auf der Südseite vom Taurus begrenzt, der es von der ganzen zwischen dem Euphrat und dem Tigris gelegenen Gegend, oder dem sogenannten Mesopotamien trennet. Gegen Osten gränzet es mit Medien, sowol mit Großmedien als mit Media Atropatena. Gegen Mitternacht sind verschiedene Gebirge, die bis an das kaspische Meer reichen, und verschiedene Namen führen; die parachoatischen, albanischen, ibertischen, und der Kaukasus, der alle diese verschiedene Völker umgiebet, und bis nach Armenien reicht; sich daselbst mit den moschischen Gebirgen, und denn so fort mit den kolchischen, die auch die tibarentschen genannt werden, vereinet. Gegen Abend sind wiederum alle diese genannte Völker, und dann die

Berge Paryadres und Skydises <sup>138</sup>), die bis nach Kleinarmenien und bis zum Euphrat reichen, welcher Fluß Armenien von Kappadokien und Syria Kommagena trennet. Denn der Euphrat, welcher im nördlichen Theile des Gebirges Taurus entspringet, fließt zuerst gerade westwärts fort, bis nach Armenien, hernach wendet er sich gegen Süden, und durchschneidet zwischen Armenien, Kappadokien und Syria Kommagena den Taurus; von da weiter fortfließend tritt er in Syrien ein, und wendet sich gegen Nordosten bis Babylon, wo er sich mit dem Tigris vereinet, welche beide Flüsse Mesopotamien bilden, und sich nachher alle beide in den persischen Meerbusen ergießen. Alle diese genannte Länder, die in einem Zirkel um Armenien herum liegen, sind fast alle voller Felsen und Berge, außer denen, die sich ein wenig nach Medien herunterwärts neigen. Ferner, wenn du gedachten Taurus da anfängest, wo er Syria Kommagena und Melitene, welche Provinz vom Euphrat geformet wird, gegen über liegt, so ist hier zuerst der Berg Masius, der denen in Mesopotamien wohnenden Mygdonern, denen die Stadt Nisibis gehöret, südwärts liegt. Gegen Mitternacht ist Sophene, zwischen dem Masius und dem Antitaurus gelegen. Dieser Antitaurus fängt sich beim Euphrat und dem Taurus an, und höret an der östlichen Gränze von Armenien auf; er gehet mitten durch Sophene, und auf seiner andern Seite hat er Attilisene, welche Provinz zwischen dem Taurus und dem Euphrat lieget, bevor dieser Fluß seinen Lauf südwärts nimmt. Die Hauptstadt von Sophene ist Kathioterta. Weit gegen Morgen über den Masius, und in der Nachbarschaft von Gorgodyline ist der Niphates; und noch mehr gegen Morgen der Abus, welchen Namen derjenige nördliche Theil des Taurus führet, auf welchem der Euphrat und der Araxes entspringen;

springen; von welchen beiden Flüssen der eine nachher gegen Abend, und der andere gegen Morgen etwas weiter fortfließen. Alsdenn solget der Tigris, der sich noch weiter und bis an die Gränze von Medien erstreckt. — Den Lauf des Euphrat haben wir nunmehr weitläufig genug angegeben. Der Araxes, um nun auf diesen zu kommen, fließet im Anfang gerade gegen Osten fort, bis an die Gränzen von Media Atropatena, nachher aber wendet er sich gegen Abend und Mitternacht. Zuerst fließet er neben Azara, und dann neben Artaxata, zweyen armenischen Städten vorbei; sodann nimmt er seinen Lauf durch das araxenische Gefilde, und ergießet sich zuletzt in das kaspische Meer.

§. 80.

In Armenien selbst giebt es sehr viel Gebirge und Bergfluren, auf denen nicht einmal der Weinstock gedeuet. Es sind auch viele Thäler da, von denen einige mittelmächtig, andere aber vortreflich fruchtbar sind; dergleichen ist z. E. das große araxenische Gefilde, durch welches der Araxes fließet, der sich nachher neben den Gränzen von Albanien ins kaspische Meer stürzt; dergleichen Thäler sind auch die Landschaften Sakasene, welche von Albanien und dem Kyros begränzet wird, und Gogarene. Denn diese ganze Landschaft hat einen Ueberfluß an allen, auch denen Früchten, die einen gemäßigten Himmelsstreich erfordern. Die Bäume, so man hier findet, bleiben das ganze Jahr hindurch grün, und hier geräth auch der Oehlbaum. Zu diesen fruchtbaren Provinzen kann man nun noch den Theil von Armenien, welcher Sophene genennet wird, imgleichen Komisene und Orchestene, die ihrer guten Pferdebeute wegen so berühmte ist, hinzufügen. Das Gegentheil gilt von Chorzene und Kambyse, denn

denn diese beiden Provinzen, die sehr nördlich liegen, sine-  
 mals sie mit Iberien, Kolchis und dem Berge Kau-  
 kassus gränzen, sind einem sehr heftigen Schnee ausge-  
 setzt, so daß auch zuweilen ganze Caravanen, wenn sie  
 hier über die Gebirge ziehen, vom Schnee verhüllt wer-  
 den. Zu dem Ende bedienen sich die Reisenden hier  
 gewisser großer Stäbe, die sie bey dergleichen gefährli-  
 chen Verschüttungen in die Höhe recken, theils um den  
 Schnee dadurch, der über sie hergefallen ist, von ein-  
 ander zu stören, und sich so einen freyen Othemzug zu  
 verschaffen, theils aber auch, um den Vorübergehenden  
 ein Zeichen von der Gefahr, in welcher sie sich befinden,  
 zu geben; sie erhalten auch dadurch sehr oft Hülfe, in-  
 dem sie aus dem Schnee hervorgegraben, und so beym  
 Leben erhalten werden. Der Schnee soll sich auch sehr  
 häufig zu großen runden Klumpen zusammenballen, die  
 inwendig, als in einem Kocke, ein vortreflich trinkba-  
 res Wasser in sich enthalten. In diesen Schneeballen  
 erzeugen sich kleine Thierchen (39), die Apollonides  
 schlechtlin Würmer nennet, Theophanes aber ihrer  
 Gestalt nach mit unsern Holzwürmern vergleicht; man  
 glaubt, daß sich diese Thierchen in den Schneeballen  
 eben so als die Mücken aus dem Rost und der Asche  
 der Metallen generiren sollen.

## §. 81.

Man will, daß das Gebiet von Armenien ehemals  
 in ganz engen Gränzen eingeschlossen gewesen, allein  
 durch den Artaxias und Chariades soll es sehr erwei-  
 tert worden seyn. Diese waren anfänglich Officiere un-  
 ter der Armee Antiochus des Großen, und als dieser  
 überwunden ward, so brachten sie selbst einen Theil selb-  
 nes Reichs unter sich; der eine nemlich Sophene,  
 Atlisene, Odamanis, und einige andere mehr;  
 und der andere die Gegend um Artaxata; beide aber  
 erwei-

erweiterten das Gebiet von Armenien, indem sie dem Gebiet ihrer Nachbarn immer nach und nach etwas entrißen. Denen Medern nahmen sie Kaspiana, Pharnis und Basoropeda; denen Iberern das parnabrische Gebirge, und die jenseit des Cyrus gelegene Landschaften, Chorzene und Gogarene; denen Chalybern und Mosynötern Karanitis und Terrene, welche mit Kleinarmenien gränzen, ja so gar Theile dieses Landes sind; denen Kataonern Aklisene, und was sonst noch am Antitaurus liegt; und denen Syrern Lamondis ab, welche verschiedene Landschaften sie so genau mit einander vereinigten, daß gegenwärtig in ihnen allen nur eine einzige Sprache geredet wird.

§. 82.

Von den armenischen Städten merken wir uns Artaxata, oder wie sie auch sonst heißt Artaxiasata, welche dem König Artaxias vom Hannibal erbauet worden; imgleichen Arxata, beide am Araxes gelegen. Arxata liegt an der Gränze von Media Artropatena, und Artaxata im ararenischen Gefilde; sie ist die Residenz der armenischen Könige und sehr schön gebauet. Sie liegt auf einem vom Fluß gebildeten Halbenland, und wird statt einer Mauer von diesem Fluß rings umflossen, außer da nicht, wo die durch einen Wall und Graben verwahrete Landzunge ist. Nicht weit von dieser Stadt liegen die beiden Bergschlöffer (ehemals waren deren längst dem Euphrat hin noch mehrere) Babyesa und Olana, woselbst die Schätze des Tigranes und Artabafdes aufbewahrt wurden. Zu denen Bergschlöffern, die man ehemals am Euphrat fand, gehörte Ador \*), welches von seinem Kommandanten, dem  
Arta

S.  
529.

\*) Adon liest aus Zonara, Boffins ad Vellej. Paterc. II, 102.



Artageras, zur Rebellion gereizt, allein darüber von den kaiserlichen Generalen nach einer langen Belagerung eingenommen und geschleift ward.

## §. 83.

In Armenien giebt es viele Flüsse. Die bekanntesten davon sind der Phasis und Lykus (für welchen letztern Eratosthenes unrichtig den Thermadoon nennt) welche beide sich in das schwarze Meer ergießen; der Kyrus und der Araxes, die sich in das kaspische, und der Euphrat und Tigris, die sich ins rothe Meer ergießen.

## §. 84.

Auch giebt es in Armenien große stehende Seen. Eine davon ist die See Maniana, d. i. übergesetzt: Die blaue See; sie soll, wie man sagt, unter allen bekannten nach der mäotischen See die größte seyn; sie ist salzig, daher hier auch Salzquellen gefunden werden, und reicht bis an die Gränzen von Media Atropatena. Die merkwürdigste nach ihr ist Arsene oder Thonitis, voller Salpeter; daher sich die Wäscher ihres Wassers, welches aber eben daher nicht zu trinken ist, zur Reinigung der schmutzigen Kleider bedienen. Durch diese See fließet der Tigris, der sich in ihr vom Niphates herabstürzt, aber seiner überaus großen Schnelligkeit <sup>140)</sup> wegen (von der er auch seine Benennung bekommen, denn in der medischen Sprache heißt Tigris ein Pfeil <sup>141)</sup>) nicht mit dem Wasser des Sees vermischt. In diesem Flusse findet man verschiedene Arten von Fischen, allein in den stehenden Seen findet man nur eine einzige Gattung. Neben dem innern Recess dieser See fällt der Tigris in einen großen Abgrund, so daß er eine lange Zeit unter der Erde hinwegfließt, und erst bey Chalontis wiederum zum Vorschein kommt <sup>142)</sup>. Von da fließet er denn nach Opis und der sogenannten Mauer

Mauer der Semiramis, und läßt die gordyäischen Gebirge und ganz Mesopotamien zu seiner rechten Hand liegen, indem eben dieses Land zur linken Hand des Euphrat liegen bleibt. Wenn nun diese beiden Flüsse das Land Mesopotamien gebildet, so vereinen sie sich; der Tigris fließet durch Seleukia, und der Euphrat durch Babylon; und so stürzen sie sich beide in den persischen Meerbusen, wie wir schon bemerkt, als wir gegen den Eratosthenes und Hipparchus, und die von ihnen behaupteten Lehrsätze stritten.

§. 85.

Goldbergwerke finden sich hier auch in Syptraeis neben Kambala. Die Einwohner zeigten diesen Reichthum ihres Landes Alexandern an, und dieser beorderte hierauf den Niemmon, um selbige zu untersuchen. Außer diesen findet man hier auch den sandischen Stein oder die sogenannte armenische Erde <sup>143</sup>).

§. 86.

Dieses Land hat ebenfalls eine sehr einträgliche Pferdebezuhr, und ist in diesem Stück um nichts geringer als Medien, sntemal auch hier die sogenannten nifäischen Pferde <sup>144</sup>) gefunden werden, deren sich die persischen Könige zu ihren Leibpferden bedienen, und der über Armenien gesetzte Satrapa mußte dem persischen Hofe jährlich zwanzig tausend mitrakinischer Füllen liefern. Und Artavasdes war vermögend, als er mit dem Antonius zugleich in Medien einfiel, außer der <sup>530</sup> versprochenen Anzahl von Reuterey noch sechs tausend schwer bewaffneter Panzer Pferde <sup>145</sup>) ins Feld zu stellen; und dieser Rüstung sind nicht allein die Medier und Armenier, sondern auch so gar die Albaner gewaltig ergeben,

## 1502 Des Strabo's allgemeine Erdbeschreibung.

ergeben, indem auch diese sich dergleichen schwer bewaffneter Panzer Pferde bedienen <sup>146</sup>).

### §. 87.

Wie mächtig und wie reich das Land ist, davon mag dieses Histröchen zu keiner geringen Probe dienen. Pompejus legte dem Tigranes, des vorgedachten Artavasdes Vater, eine Geldstrafe von sechs tauzend Talente auf. Als dieses erlegt war, so theilte Tigranes, außer der aufgelegten Summe, noch zugleich unter das ganze römische Heer Geschenke aus, nemlich einem jeden gemeinen Soldaten hundert und funfzig Drachmen, einem jeden Centurio tausend, und einem jeden Tribunus Militum ein Talent <sup>147</sup>).

### §. 88.

Die Größe dieses Landes wird vom Theophrastus auf hundert Schönos in der Länge, und zwey hundert in der Breite angegeben, da er denn auf jeden Schönus vierzig Stadien rechnet. Allein dieses ist offenbar falsch. Der Wahrheit gemäßer wird man es treffen, wenn man zwar die von ihm angegebene Länge beybehält, aber zur Breite sodann nur die Hälfte, oder etwas darüber von der angegebenen Länge rechnet. — Und so viel von der natürlichen und physischen Beschaffenheit Armeniens, was nun die alte Geschichte dieses Landes betrifft, so soll es damit, wie folget, also beschaffen seyn:

### §. 89.

Ein gewisser Armenius, aus der thessalischen Stadt Armenium <sup>148</sup>) (die, wie wir oben <sup>149</sup>) gesagt, an dem See Böbeis zwischen Phera und Larissa lag) gebürtig, begleitete den Jason nach Armenien, und von ihm soll dieses Land, den Berichten des

des Pharsaller Kyrillus, und des Iariffälischen Me-  
 dius (welche beide unter dem Alexander gedienet hatten)  
 zu Folge benannt seyn. Von den Begleitern dieses Ar-  
 menus ließen sich einige in Attilisine, welche Pro-  
 vinz ehemals zu Sophene gehörte, und andere in  
 Sypisaris nieder, breiteten sich auch in der Folge außer-  
 halb den Gränzen von Armenien bis nach Kalachene  
 und Abiabene aus. Man sagt auch, daß die arme-  
 nische Kleidertracht sich eigentlich aus Thessalien her-  
 schreiben soll. Wenigstens sind ihre langen bis auf die  
 Füße herabhängenden Röcke eben diejenigen, die wir  
 auf unsern Schaubühnen aetolische Röcke zu nen-  
 nen pflegen, und die man sich um die Brust herum zu  
 schürzen pflegt. Da die Thessalter unter allen Griechen  
 die längsten Kleider trugen, (welches sie thun mußten,  
 weil sie unter allen am mehresten nördlich lagen, und  
 die kälteste Gegend bewohnten) so haben unsere Akteurs,  
 denen ein etwas fremder und ungewöhnlicher Schmuck  
 nöthig zu seyn schien, diese Art der Kleidung von ihnen  
 entlehnet, und nicht diesen allein, sondern auch das Lob  
 der Pferdeucht und der ritterlichen Uebungen, die wir  
 in allen Tragödien finden, die ehemals in eben solchem  
 Ansehn bey den Thessaliern als nachher bey den Medern  
 standen 70). — Daß aber Jason auf seiner Expedition  
 auch nach Armenien gekommen, bezeugen die diesem  
 Helden zu Ehren häufig aufgerichteten Jasonia, deren  
 viele von den kleinen armenischen Dynasten zerstört wor-  
 den sind; so wie auch Parmenio so gar den zu Abdeta  
 befindlichen großen Tempel dieses Helden zerstörte  
 71). — Ferner so soll dieser Armenus den in Arme-  
 nien befindlichen großen Fluß aus keiner andern Ursach  
 Araxes genennt haben, als wegen seiner Gleichheit  
 mit dem Perrais, der ehemals ebenfalls *δια το  
 ἀπαρβαλαίτην* Ossa von *απο τῆς* Olymπε, weil er den  
 Ossa vom Olympe gerissen, den Namen Araxes  
 geführt.

531.

geführt. Keine andere Beschaffenheit soll es ehemals mit dem Araxes in Armenien gehabt haben. Wenn er sich von den Bergen herab stürzete, und nun in das Blachfeld kam, so breitete er sich weit aus, und ward zum stehenden See, indem er von diesen Blachfeldern keinen Ausgang finden konnte. Allein hier verschaffete nun Jason <sup>252</sup>) diesem Fluß so zu sagen ein Tempel, indem er das Flußbett ausgraben ließ, wodurch sich nunmehr dieser Fluß in das kaspische Meer ergießet, und so entstand nun das arapenische Gesilde, wodurch nunmehr dieser Strom seinen Abfluß bekommen. Diese Nachricht vom Araxes hat doch einige Wahrcheinlichkeit, nicht so die des Herodorus <sup>253</sup>), (ob ihr schon Kallisthenes folget) nach welchem dieser Fluß aus Matiana herabfließt, die Skothen von den Baktrianern theilet, und in vierzig verschiedenen Mündungen in das kaspische Meer tritt. — Man sagt auch, daß einige Armenier in diese Gegenden gekommen seyn sollen \*); von diesen soll ein Theil der Stadt Vicia erbauet, und ein anderer sich etwas über Armenien auf dem Abus und dem Imbarus niedergelassen haben. Es sind dieses zwey Aeste des Taurus, von denen der Abus neben dem Tempel der Baris, nicht weit von dem nach Ekbatana führenden Wege liegt. — Man sagt auch, daß einige Thraker zugenannt Saraparer d. i. die Kopfschneider <sup>254</sup>) über Armenien hinaus in der Nachbarschaft der Suranier und Meder wohnen sollen, dieses sind wilde und ungesittete Leute, die auf Bergen wohnen, und denen zu ihnen kommenden Fremden Kopf und Füße abzuhauen pflegen, daher sie auch ihre Benennung bekommen. — Von der Medea und ihrer Anwesenheit in den hiesigen Gegenden haben wir schon oben

\*) S. oben S. 508.

oben bey der Beschreibung Mediens gehandelt. — Alle diese angegebenen Data nun zusammengefaßt, glauben die Befechter dieser alten Meinung, berechtiget zu seyn, schließen zu dürfen, daß so wol die Armenier als Medier Abkömmlinge derjenigen Thessalier wären, die dem Jason und der Medea in diesen Gegenden gefolget waren.

§. 90.

Dieses war die uralte Geschichte dieses Volkes, der wir nun einen kurzen Begriff der neuern beyfügen wollen, die sich von der Zeit anfänget, da die Perser die Oberherrschafft über dieses Land bekamen, und bis auf unsere gegenwärtige Zeiten hinab reicht. Zuerst also stand Armenien unter der Oberherrschafft der Perser, nachher gerieth es unter makedonische Hoheit, und zuletzt gehorchete es denen Königen, die Syrien und Medien besaßen. Der letzte von diesen war Orontes, ein Abkömmling des edlen Perser Sydarnes, der einer von den Mitverschworenen gegen den falschen Smerdis gewesen war. Nunmehr ward sie von zween Generalen Antiochus des Großen, den seine gegen die Römer geführte Kriege so berühmt gemacht, den Artaxius und Zariadrius <sup>155)</sup> in zween Theile gethellet. Diese übeten hier aus Vergünstigung des Antiochus königliche Gewalt aus, und ergaben sich, nach dem unglücklichen Ausgang des antiochenischen Krieges, denen Römern, von denen sie auch ohne Widerrede für Könige erkannt wurden; <sup>S. 534.</sup> Von diesem Artaxius leitete Tigranes sein Geschlecht ab, welcher König des eigentlich sogenannten Armeniens war, welches von Medien, Albanien und Iberien begränzt wird, und bis Kolchis und das am schwarzen Meer gelegene Kappadokien reicht. Vom Zariadrius

stammte, der Sophener Artanes, welcher den südlichen und den westlichen Theil des gesammten Landes besaß. Diesen Artanes unterjochete nachher Tigranes, und machte sich zum Herrn aller seiner Länder. Tigranes selbst ist gar verschiedenen Schicksalen unterworfen gewesen. Anfänglich war er Geißel bey denen Parthern, ward aber von ihnen, als er siebenzig armenische Thäler zum Lösegeld versprach, wieder losgelassen. Es währte aber nicht lange, so ward er so mächtig, daß er nicht nur denen Parthern den an ihnen abgetretenen Strich wieder abnehmen, sondern auch noch der Parther eigenes Gebiet um Nimus und Arbela ausplündern konnte. Er machte sich die Atropatener und Gordyer unterwürfig, fügte noch ganz Mesopotamien hinzu, ja gieng so gar über den Euphrat, und nahm einen Theil von Phönicien und Syrien ein 17). Als er so sehr mächtig geworden war, so erbaute er eine Stadt, zwischen Zeugma am Euphrat und den iberischen Gränzen, die er Tigranokerta benennete, und sie mit Einwohnern aus den zwölf von ihnen zerstörten griechischen Städten bevölkerte. Allein als er eben mit der Aufbaung dieser neuen Stadt beschäftigt war, kam Lukullus, der Ueberwinder des Mithribates, dazu, schickte die dahin verschriebenen Kolonisten, jeglichen zu seinen alten Wohnplätzen zurück, zerstörte das halbvollebete Werk, und machte, daß aus der so prächtig angefangenen Stadt nichts als ein schlechter und nichtsbedeutender Flecken ward \*). Und hieran begnügte sich Lukullus noch nicht, sondern vertrieb ihn auch aus denen in Syrien und Phönicien gemachten Eroberungen. Der

\*) Doch muß der angefangene Bau nachher vollendet worden seyn. Tacitus Annal. XV. 4. I. nennet diese Stadt vrbem copia defensorum & magnitudine moenium validam.

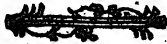
Der Nachfolger <sup>158</sup>) dieses Tigranes, Artavasdes, war so lange glücklich, als er die Freundschaft der Römer genoß. Als er aber den Antonius im parthischen Kriege verrieth, so entstand darüber ein Krieg gegen ihn, der für den Artavasdes sehr unglücklich ausfiel; denn er ward gebunden nach Alexandrien geführt, und nachdem er daselbst erstlich eine Zeitlang zum Gespötte in der Stadt herumgeführt ward, so ward er eingekerkert, und nachdem er eine Zeitlang so gefangen gefessen, endlich zur Zeit des aktischen Krieges getödtet <sup>159</sup>). Die fern sind auf dem armenischen Throne noch verschiedene andere Könige gefolget, die aber alle mit einander die Oberherrschaft des Kaisers und des römischen Volks erkant, und dergleichen armenische Könige giebt es noch jegund.

§. 91.

Die Religion der Perser ist in Armenien und Medien durchgängig eingeführt, doch wird keine persische Gottheit von den Armeniern mehr als die Anais <sup>160</sup>) verehret, der sowol anderswo, als besonders in der Provinz Attilsene Tempel aufgeführt sind, wo sie ihre Sklaven und Sklavinnen heiligen. Daß sie nun dieses thun, kann uns eben nicht wunderbar vorkommen, wunderbar scheint die bey ihnen gesetzlich eingeführte Sitte, nach welcher die Töchter, auch der vornehmsten Einwohner, der Göttin geheiligt werden; wenn sie nun in diesem Zustand eine lange Zeit Hurerey getrieben, so verheirathet man sie, und es weget sich niemand, sich mit einem so öffentlich gemißbräuchten Frauenzimmer zu verheirathen. Und doch berichtet Herodotus <sup>161</sup>) von den Einwohnern von Sybien ohngefehr eben dasselbe. In diesem Lande, so sagt dieser Schriftsteller, sind alle Frauenzimmer Duhldirnen,



S. Birnen; und gehn so gefällig mit ihren Liebhabern um,  
 333. daß sie selbige nicht allein bewirthen, sondern auch ungleich  
 größere Gegengeschenke machen; (welches sie auch, weil  
 sie größtentheils sehr reich und vom vornehmen Herkom-  
 men sind, leicht thun können) als sie von ihnen  
 empfangen; allein sie erzeigen auch nicht allen  
 Durchreisenden diese Ehre, sondern denen nur, die  
 aus einem eben so vornehmen Geschlecht als sie selbst  
 sind.





## Viertes Hauptstück \*).

Welches alle diejenigen Länder beschreibt, so zu dem Halbeyland gehören, dessen Landzunge der schmaleste Zwischenraum des euryinischen und mittelländischen Meeres ist.

---

### Erste Abtheilung.

Kappadokien.

---

### Einleitung.

§. 92.

162) **K**appadokien ist in viele verschiedene Theile getheilt, und vielen und abwechselnden Schicksalen unterworfen gewesen. — Diejenigen, so sich einerley Sprache bedienen, sind diejenigen, so gegen Süden mit dem kilikischen Taurus; gegen Morgen mit Armenien, Kolchis, und denen dazwischen

Ecc cc 3

---

\*) Zwölftes Buch des griechischen Textes.

sehen liegenden fremdzüngigten Völkern; gegen Mitternacht mit dem euryinischen Meere bis an die Mündungen des Halys; und endlich gegen Abend, mit Paphlagonien, und denen nach Phrygien eingewanderten Galatern, bis an die Gränzen von Lykaonien und Cilicia aspera gränzen.

## §. 93.

Kataonien, welches wie gegenwärtig als ein Theil des homoglottischen <sup>163)</sup> Kappadokiens ansehn <sup>164)</sup>, ward von den Alten als eine für sich bestehende Provinz betrachtet, die gar nicht mit zu Kappadokien gehörte; so daß in der Hererzählung der Völker, nach Kappadokien, Kataonien genennet ward, sodann nennete man den Euphrat und die jenseit dieses Flusses gelegenen Länder, so daß auch Melitene (eine Provinz, die mit Syria Kommagena gränzet, und zwischen Kataonien und dem Euphrat mitten inne lieget) erst nach Kataonien gezählet ward. Es ist aber dieses Kataonien von denen zehn Kreisen, in welche dieses Land von denen Vorfahren des Archelaus <sup>165)</sup> eingetheilet worden ist, der letzte. Ehemals war Kataonien von Kappadokien <sup>164)</sup> getrennet, und hatte ein jedes seinen eigenen Befehlshaber, ohnerachtet weder an Sitten noch Sprache zwischen beiden Provinzen der mindeste Unterschied anzutreffen war. Da nun also eine lange Folge von Jahren es so zu sagen vergessen gemacht, daß ursprünglich beide Nationen verschieden wären, so hob auch Ariarathes, der erste kappadokische König dieses Namens, den zwischen beiden Ländern obwaltenden politischen Unterschied auf, er schlug Kataonien mit zu Kappadokien.

## §. 94.

Es ist aber dieser vierte Theil des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens, welcher gegenwärtig von uns beschrie-

beschrieben wird, so zu sagen die Landzunge eines ungeheuer großen Halbenlandes, welche auf der einen Seite vom ıssischen Meere bis an die Gränzen von Cilicia aspera, und auf der andern vom eurtinischen zwischen Sinope und der Küste der Libarener begränzt wird; dieses ist die Landzunge, und alles nun, was innerhalb dieser Landzunge (Kappadokien hinfolglich westwärts liegt) macht dasjenige große Halbenland aus, welches wir hier beschreiben, und vom Herodoto das innerhalb des Halys gelegene Land genennet wird; denn bis zum Halys erstreckete sich das Gebiet des Kroesus, welcher von Herodoto ein Gebieter der innerhalb des Halys gelegenen Völkerschaften <sup>166</sup>) genant wird; gegenwärtig, da es ein Theil des innerhalb des Taurus-gelegenen Asiens ist, hat man es, wie das gesamte veste Land dieses Namens, mit dem eigenthümlichen Namen Asia \*) beleet; es werden aber in ihm, von Sonnenaufgang an gerechnet, folgende Völker begriffen: Paphlagonier, Phrygier, Lykaonier, Bithynier, Mysier, Epikretus, Troas und Hellespontia; ferner längst dem Meere hin Aeolier und Jonier, Kolonisten der Griechen, und von andern Catiar und Lykier; mitten inne wohnen sodann die Indier. Von allen denen hier genannten Völkern versprechen wir in der Zukunft zu handeln, gegenwärtig begnügen wir uns mit Kappadokien.

E t t c c 4

S. 95.

\*) Ut Asia minor (nunc Natolia seu Anatolia dicta) pars maioris erat, & ASIA PROPRIE SIC DICTA pars illius minoris; sic Lydiana siue Proconsularis Asia pars erat Asiae proprie sic dictae. Ueber de Asia Lydiana p. 37. edit. Eremae 1701. 8vo. Man muß diesen vierfachen Gebrauch des Wortes Asien ja beym Lesen der alten Schriftsteller beständig im Kopfe haben, um Kleinassen, eigentlich so genant Asien, und prokonsularisch Asien nicht zu verwechseln, welches man sehr leichtlich thut, wenn man kein guter Geographus ist. Wir werden Gelegenheit haben, bey S. 634. noch einmal davon zu reden.

Als dieses Land noch unter persischer Hoheit stand, so ward es in zweene Satrapien getheilet; und daher mußten auch nachher die Makedonier, als es unter ihrer Vormüßigkeit gerieth, theils nothgedungen, theils freiwillig erlauben, daß aus diesen zwei Satrapien zwei Königreiche entstanden. Das eine dieser Königreiche hieß das eigentlich sogenannte Kappadokien, Kappadokien am Taurus, oder auch Großkappadokien; und das andere Pontus, oder auch das Pontische Kappadokien. Wie die politische Verfassung von Großkappadokien in uralten Zeiten beschaffen gewesen, wissen wir gegenwärtig nicht zu sagen, außer daß es, nach dem Absterben seines Königes, des Archelaus, von dem Kaiser <sup>167</sup>) und dem Rathe zu Rom für eine Provinz des römischen Reiches erklärt ward. Unter dem Archelaus und seinen Vorfahren ward das ganze Land, wie wir schon gesagt haben, in zehn Kreise getheilet. Von diesen zehn Kreisen wurden folgende fünf: 1) Melitene, 2) Kataonien, 3) Bilikien, 4) Cyanicis und 5) Garsauricis <sup>168</sup>) zu Großkappadokien; und dann die fünf übrigen, nemlich 6) Lavinasene, 7) Sargasene, 8) Sargawene, 9) Kammanene und 10) Moramene zu Pontus gerechnet. Diesem zehn Kreisen oder Präfecturen ward nachher von den Römern noch die elfte zugesüget, welche den Theil Kiliciens um Kastabala und Kybistra bis zu Derbe, von dem der Räuber Antipater <sup>169</sup>) benennet ward, begriff, welcher ehemals ebenfalls unter der Herrschaft des Archelaus gestanden hatte; denn dieser besaß Cilicia aspera ganz, und alle die in diesem Lande befindlichen Häfen der Freydeuter <sup>170</sup>).

S.  
335.

## Erster Artikel.

Großkappadokien, sonst auch Kappadokien Taurus, und das eigentlich sogenannte Kappadokien genannt.

## §. 96.

Melitene ist von Syria Kommagena fast in nichts unterschieden; sie ist unter allen kappadokischen Präfekturen die einzige, die an Bäumen, so einen gemäßigten Himmelsstrich erfordern, so fruchtbar ist, daß auch hier die Oliven gedeihen, und der monarchische Wein mit denen berühmtesten griechischen um den Vorzug streiten kann. Sie liegt der Provinz Sophene, von welcher sie und das mit ihr gränzende Syria Kommagena nur durch den dazwischen hinwegfließenden Euhrat getrennet wird, gegen über. Jenfeit des Euhrat ist Tomisa, ein anmerkenswürdiges kappadokisches Kastell <sup>171</sup>). Die kappadokischen Könige hatten dieses für hundert Talente der Provinz Sophene käuflich überlassen, allein Lukullus gab es an Kappadokien zur Belohnung für die gegen den Mithridates getristete Hilfe zurück <sup>172</sup>).

## §. 97.

Kataonien ist ein breites und hohes Blachfeld; so alle Arten von Bäumen, nur die nicht, so auch im Winter grünen, hervorbringt. Es ist ein Thal, so von unterschiedenen Bergen umgeben wird; die anmerkenswürdigsten davon sind gegen Süden der Amanus, ein vom kilikischen Taurus ausgehender Arm, und auf der ihm entgegengesetzten Seite ein anderer Arm dieses Gebirges, der unter dem Namen des Antitaurus bekannt ist. Der Amanus breitet sich von Kataonien an weiter gegen Süden und Westen längst dem Meere von Syrien und Kilikien aus, und begreift auf solche

Ecc cc 5

Weise

Weise den ganzen ıssischen Meerbusen, und das am Fuße des Taurus gelegene Blachfeld Kilikiens in sich; der Antitaurus wendet sich gegen Mitternacht, und auch etwas gegen Morgen, und nachher höret er mitten im Lande auf.

## §. 98.

In diesem Antitaurus liegen etliche sehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Kommana und der Tempel der Bellone liegt, welche Göttin von den Einwohnern unter dem Namen Kommana verehret wird. Es ist dieses eine sehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeisterten Personen <sup>173)</sup> angefüllt ist. Die Bewohner der Stadt selbst sind Kataonier, von denen einige unter dem König, andere aber unter dem Oberpriester stehn, welcher größtentheils Herr des Tempels und aller daseibst befindlichen Hierodulen oder Opferdiener ist, deren, als wir uns daseibst aufhielten, an Männern und Weibern zusammen über sechstausend an der Anzahl waren. Zu dem Tempel gehören auch sehr viel Ländereyen, deren Früchte dem Oberpriester gehören, welcher überhaupt an Ansehn und Würde der nächste unter denen Kappadokern nach dem Könige ist, wie sie denn auch fast immer aus dem königlichen Geschlecht erwählet zu werden pflegen. Den Gottesdienst selbst, sagt man, soll Orestes mit seiner Schwester Iphigenia aus dem taurischen Skythien hieher gebracht haben; (denn es soll die Göttin Bellone, die hier verehret wird, einerley mit der taurischen Diane seyn) und Iphigenia soll sich hier ihr Haupthaar, so sie sich während der Trauer lang wachsen lassen, abgeschoren haben, daher auch die Stadt den Namen Komana <sup>174)</sup> bekommen. Mitten durch diese Stadt fließet der Fluß Sarus, der sich durch die

die Bergthäler des Taurus in die Gefilde von Kilikien ergießet, und daselbst ins Meer fällt.

## §. 99.

Durch die Provinz Kataonien fließet der Pyramus, ein schiffbarer Fluß, welcher mitten im Blachfeld entspringet. Es ist ein merkwürdiger Kanal, durch welchen das Wasser ganz rein verborgen unter der Erde hinweg geführt wird, bevor es sich von da auf die Oberfläche der Erden ergießet, und zwar tritt er so sehr gewaltsam heraus, daß, wenn jemand von oben einen Wurfspeer hinein wirft, er selbigen nur mit Mühe ins Wasser einzutauchen vermögend ist. Merkwürdig ist auch die Felkriße des Taurus, durch welche dieser Fluß sich einen Weg gebahnt hat, denn so wie wir an denen Felsen, die rutzwey gespalten sind oder Ritzen bekommen haben, sehen, daß sie auf der einen Seite gerade so weit über der Oberfläche erhaben, als sie es auf der andern ausgebrochen sind, so daß man sie auch zusammen legen und die Erhöhungen der einen Seite in die Vertiefungen der andern hineinpaffen kann; eben so haben auch wir bemerkt, daß die an beiden Ufern des Flusses befindliche Felsen (die sich in einer Entfernung von zwey oder drey Morgen bis an das Vorgebirge hin erstrecken) gerade so beschaffen sind, daß die Erhöhungen der einen Seite denen Vertiefungen der andern respondiren. Der dazwischen liegende Boden ist überall felsigt und tief, und der Grabe, durch welchen die Felsen von einander getrennet werden, so schmahl, daß er von einem Hasen oder Hund sehr leicht übersprungen werden kann; dieses ist das Bette des Flusses, welches bis am Rande hinan voll, und nicht viel breiter als ein kleiner Gartenkanal ist. Die Krümmungen und die Menge der sich hier versammelnden Wasser, die gezwungen werden, sich durch dieses tiefe und enge Thal hinwegzuwälzen, macht,



macht, daß das Rauschen des Flusses, denen von fernher sich annähernden Frembligen nicht anders als auf einander folgende Donnerschläge zu seyn scheinen. — Wenn er sich nun von diesen Bergen herabstürzt, so schlemmet er eine so große Menge von Erdrath, theils aus Kataonien, theils aus den Blachfeldern von Kilikien ins Meer, daß auch von ihm ehemals in einem Orakel gesagt worden:

Einst wird noch die Zeit kommen, daß der schnellfließende Pyramus mit immer zugeführtem Schlamme Kyprus' heilige Küsten berühren wird <sup>175</sup>).

Denn es gehet mit diesem Fluß eben so als in Egypten mit dem Nilus, welcher durch den beständig zugeführten Schluff Egypten gleichfalls beständig vestes Land gewinnet, daher auch das gesamte Egypten vom Herodot <sup>176</sup>) ein Geschenk des Flusses genannt wird, und beym Homer heißt Pharus' ein Meeresland, welches gegenwärtig hart an die Gränzen des vesten Landes von Egypten anliegt.

## §. 100.

Das dritte, so wir uns in Kataonien merken können, ist das dem Jupiter heilige Dakien; ein Heiligtum, welches in nicht minderm Ansehn als das vorhergehende steht; in ihm ist eine ziemlich große stehende See voller Salzwasser, die von stellen und sehr hohen Ufern umgeben wird, so daß man auf Stufen zum Wasser hinabsteigen muß. Dieses Wasser soll, wie man sagt, eben so wenig jemals anwachsen, als man einen sichtbaren Abfluß desselben irgend wahrnehmen kann.

## §. 101.

Das Blachfeld von Kataonien hat so wenig irgend eine Stadt als Naktene, sondern nur einige besetzte Berge

Bergschlöffer, dergleichen sind Azamora und Dastar. <sup>6.</sup>  
 Kum, welches letzters vom Flusse Karmala umgeben <sup>87.</sup>  
 wird, und einen Tempel des kanaanischen Apollo hat,  
 welcher durch ganz Kappadokien mit vieler Andacht ver-  
 ehrt wird. — Auch die übrige kappadokische Präfekturen  
 haben alle mit einander, nur zwey ausgenommen, keine  
 Städte. Denn was die übrigen Präfekturen anbetrißt,  
 so ist in Sargarausene die kleine Stadt Erpa, ne-  
 ben dem Flusse Karmalus, welcher eben so wie der  
 Pyramus in das Meer von Kilikien fällt; in denen  
 übrigen ist sodann noch Argus, ein Castell am Fuße  
 des Taurus, und Tora, oder wie es jeßund genennet  
 wird, Neroassus, in welchem ehemals Eumenes  
 eine sehr langwierige Belagerung aushielt (77), und  
 neuerdings nur Sifinus, als er sich zum König über  
 Kappadokien aufgeworfen, seinen Schatz verwahrlich  
 niedergelegt hatte. Bey dieser Gelegenheit können wir  
 uns auch Kadynia merken, einen auf den Iycaonischen  
 Gebirgen gelegenen Flecken, welcher einer Stadt ähnlich  
 siehet, und von diesem Usurpateur zu seiner Residenz er-  
 koren worden war; da ehemals der Dorfflecken Sabira  
 die Hauptstadt dieser Provinz gewesen war. — In  
 Morimene ist ein Tempel des bey den Venastern ver-  
 ehreten Jupiter (78), um welchen herum drey tausend  
 Hierobulen wohnen, und zu welchem so viel fruchtbares  
 Ackerland gehöret, daß der vorgesezte Oberpriester funf-  
 zehn Talente jährlicher Einkünfte daraus ziehet. Ein  
 solcher einmal erwählter Oberpriester bleibe nachher die  
 ganze Zeit seines Lebens über im Besiz dieser Würde,  
 eben so wie der in Romana, auf welchen er auch an  
 Ansehn und Würde unmittelbar folget.

## §. 102.

Also alle diese Präfektoren haben keine Städte,  
 und sind, wie wir gesagt haben, überhaupt nur zwey  
 Saira.

Satrapien, so Städte haben. Die eine davon ist **Tyanicis**; hieselbst ist die Stadt **Tyana** <sup>179</sup>), welche unter dem **Taurus** hart an die engen Pässe von **Kilikien** liegt, welche einem jeden bekannt sind, weil durch sie der bequemste Weg nach **Syrien** und **Kilikien** führt. Sie wird sonst mit einem andern Namen **Eusebia** am **Taurus** genannt; die Gegend um sie herum ist fruchtbar und größtentheils eben, und über ihr lieget der sogenannte **Wall der Semiramis**, welcher trefflich besetzt ist. Nicht weit von dieser Stadt entfernt liegen **Kastabala** und **Kybisira**, beide näher an den Gebirgen als **Tyana**. In der erstern dieser Städte findet sich ein Tempel der persischen **Diane**, wo der Sage nach die Priesterinnen über glühende Kohlen hinweg laufen sollen; einige behaupten auch, daß dieser der Tempel sey, in welchem sich die Geschichte mit dem **Dreß** und der **taurischen Diane** zugetragen haben solle, die hier unter dem Namen der **perassischen** verehrt werden soll, weil sie über das Meer (*περαθειν*) hieher gebracht worden. Ich habe also Recht zu behaupten, daß in der Provinz **Tyanicis**, einer von den genannten zehn **kappadokischen** Präfecturen, sich nur die eine Stadt **Tyana** befinde; denn die beiden in spätern Zeiten hinzugekommene Städte **Kastabala** und **Kybisira** rechne ich eben so wenig zu den eigentlichen **kappadokischen** Städten, als diejenigen, so in **Cilicia aspera** liegen, woselbst **Archeus** <sup>S.</sup> **Cläussa** ein kleines fruchtbares Eiland zu einer merkwürdigen Stadt verwandelte, in welcher er sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte.

538.

## §. 103.

Ist nun **Tyanicis** die eine Präfectur, so eine Stadt hat, so ist **Kilikien** die andere, denn hier ist die Hauptstadt **Nazaka**, oder wie sie auch mit einem andern Namen heißt, **Eusebien** am **Argäus**; denn sie liege  
am

am Fuße des allerhöchsten Berges in diesen ganzen Gegenden des Argäus, dessen Gipfel niemals seines ewigen Schnees erlediget wird. Wie gewaltig hoch dieser Berg seyn müsse, kann man unter andern daraus ersehen, weil diejenigen, (deren Anzahl aber freylich nur klein ist) so seine Spitze besteigen, versichern, von da aus bey helckerm Himmel, die beiden Meere, das euryinische und das issische, sehen zu können. Es ist aber Mazaka eine Stadt, die gar keine derer Bequemlichkeiten an sich hat, die sonst eine Stadt in Aufnahme zu bringen vermögen, denn sie ist wasserlos, und der Unachtsamkeit ihrer Kommandanten halber ganz von allen Bestungswerken entblöset, wiewol man auch mit Willen eine Stadt zu befestigen verabsäümet haben kann, die sich ihre Beste vielleicht zu nichts anders bedienet haben würde, als desto ungestrafter und sicherer Räuberey treiben zu können. Die Gegend um die Stadt herum, ohnerachtet es Blachfeld ist, kann sie doch, weil es in nichts als Sand und Kieß bestehet, zum Ackerbau nicht zu recht gemacht worden, sondern bleibt ungebaut und unfruchtbar liegen. Gehet man etwas weiter, so stoßet man auf ein viele Stadien im Umkreis haltendes Feld, unter welchem beständig ein unterirdisches Feuer brennet<sup>180</sup>), so daß also denen Bewohnern von Mazaka das Getreidig, so sie zu ihrem Unterhalt brauchen, aus sehr entfernten Gegenden zugeführt werden muß. Was die Gefahr dieses unterirdischen Feuers noch größer macht, ist, daß in der Nachbarschaft dieses Feldes so gleich dieser Flammen Nahrung anzutreffen ist. Denn da das gesamte Kappadokien Holzmangel hat, so ist doch der Fuß des Argäus rings herum mit großen Waldungen umgeben, so daß es leicht möglich ist, daß die Flamme diesen Wald ergreifen könnte, zumalen da so gar unter dem Walde selbst dieses unterirdische Feuer immer fort brennet; und was das allerwunderbarste ist, so werden

neben

neben diesem Feuer zugleich unterirdische kalte Quellen gefunden, ohne daß weder das Feuer noch das Wasser auf der Oberfläche der Erden (welches größtentheils ein grasigter, zuweilen aber auch ein sumpfigter Boden ist) hervortritt, ohnerachtet man beständig Feuer in diesen Gegenden aus der Erde hervorbrechen sieht. — Diejenigen nun, so die Beschaffenheit der Gegend wissen, und zum Holzfällen hieher gesendet werden, kommen noch wol zu rechte, indem sie sich in acht zu nehmen wissen; allein dem Unerfahrenen, und besonders dem Viehe stehet hier große Gefahr bevor, in die verborgene Feuergruben zu fallen.

## §. 104.

Das Blachfeld, welches neben der Stadt liegt, wässert der Fluß Melas, welcher ohngefähr vierzig Stadien von der Stadt entfernt fließt, und an einem tiefer als die Stadt selbst gelegenen Ort entspringet. Weil er nun also von keiner Anhöhe herabfließet, so verschaffet er der Stadt gar keinen Nutzen, sondern verbreitet sich in Sümpfen und Morästen, die durch ihre giftige Ausdünstungen während des Sommers die Luft um die Stadt her vergiften. Außer gedachter Unbequemlichkeit füget er auch noch denen Einwohnern von Mazaka folgenden Schaden zu, daß er ihnen die Steinbrüche, deren sie sich sonst mit vielen Nutzen würden bedienen können, verdirbet; indem die Felsen an den Ufern des Flusses, welche man sprengen und deren Steine man sich zum Bauen bedienen könnte, vom Wasser beständig verdeckt werden, und also der Arbeit der Minirer widerstehen. Sonsten fangen auch die vom Melas verursachten Moräste gar leichtlich an zu brennen. — König Ariarathes verstopfete die Mündungen, durch welche sich der Melas in den Euphrat ergießet, und verursachete dadurch, daß das daherum gelegene

legene Blachfeld in eine Art vom Meere verwandelt ward, welches einige kleine Eyländer, ohngesähr wie die der Kolladen, in sich begrieff, an denen et wie ein kleines Kind Gefallen zu haben, und sich auf ihnen aufzuhalten pflegete <sup>181</sup>). Allein es rissen die Dämme, durch welche Ariarathes die Verbindung dieses Flusses mit dem Euphrat hatte hemmen wollen; der Fluß trat in sein gewöhnliches Bette wieder ein, und der durch seinen gewaltsamen Eintritt aufgeschwellerte Euphrat riß einen großen Theil Kappadokiens, viel Ackerland und ganze Flecken mit sich fort, und that auch sonst denen in Phrygien wohnenden Galatern gewaltig viel Schaden; weil nun Ariarathes diesen Schaden denen Einwohnern muthwillig zugefügt hatte, so ward er von ihnen bey den Römern verklagt, und zur Schadloshaltung gezwungen, ihnen drey hundert Talente zu bezahlen. — Eben so gieng es ihm bey Zetpa; daselbst verstopfte er auch die Mündungen des Katmalus, und als dieser nachher seine Dämme gleichfalls durchbrach, und die Fluth einige Flecken der Kistlier, so um Mallus herum lagen, verwüstete, so mußte er denen Einwohnern derselben gleichfalls eine Geldsumme zur Entschädigung bezahlen.

§. 105.

Es bleibe also dabey, daß Mazaka vieler Ursachen wegen eine sehr unbequeme Lage hat, und scheint es, daß sich die kappadokischen Könige diesen Ort vorzüglich deshalb zur Residenz erlesen, weil er mitten im Lande liegt; ungleichen weiß er Holz, Steinbrüche zum Bau, und besonders Viehweyden hat, deren sie, weil sie von der Viehzucht größtentheils leben, vorzüglich benöthiget sind <sup>182</sup>). Sie bedienten sich der Stadt auf gewisse Art nicht anders als eines Feldlagers; indem die vielen hier befindlichen Kastelle, die theils dem König theils seinen vors

nehmsten Generalen zuständig sind, ihnen hinlängliche Sicherheit gewähren. — Es ist Mazaka vom eurasischen Meere südwärts ohngefähr achthundert Stadien, vom Euphrat fast noch einmal so weit, und von denen engen Pässen Kilikiens, und dem Lager des Kyrinus durch Lyana, welches auf der Hälfte des Weges lieget, (und von Kybistra vierhundert Stadien entfernt ist) sechs Tagereisen weit entlegen. Die Einwohner von Mazaka folgen denen durch den Charondas gegebenen Befehlen. Sie halten sich jemand, welcher ihnen dieselben vorsingen <sup>183</sup>), und nöthigenfalls, wie die Rechtsgelehrten zu Rom auslegen muß. Vom armenischen König Tigranes sind sie sehr mitgenommen worden, als selbiger durch seine Streifereien ganz Kappadokien verheerete, denn er führte sie alle mit einander nach Mesopotamien in die Gefangenschaft, und bevölkerte mit ihnen größtentheils seine neuverbaute Stadt Tigra-nokerta <sup>184</sup>); als aber diese bald darauf zerstört ward, so giengen die vermögendesten von ihnen gar bald wiederum nach Hause zurück.

## §. 106.

Die Größe Kappadokiens beträgt in der Breite von der Landschaft Pontus bis zum Taurus ohngefähr achtzehnhundert Stadien, und die Länge von Lykarien und Phrygien, ostwärts bis zum Euphrat und Armenien, ohngefähr dreystausend. Sie ist sehr fruchtbar an Getreide, und vorzüglich an Weizen ergiebig; hat auch sehr vieles Wildpret. Ohnerachtet die Landschaft südlicher als der Pontus liegt, so ist sie doch um ein merkliches kälter. Eben so ist es mit Bagadaonien. Diese Provinz, ohnerachtet sie nichts als Flachfeld ist, und unter allen übrigen am mehresten südwärts, recht unter dem Fuße des Taurus lieget, so ist sie dennoch so kalt, daß nur kümmerlich irgend ein fruchtbarer Baum

Baum hier gebeyet; daher man sie, eben so wie viel andere Gegenden, und besonders den Bezirk um Garsauritis, Ikaonien und Morimene zu nichts anders als zu Triften für die Waldesel gebrauchen kann. — Aus Kappadokien bekommen wir auch die sogenannte *sinopische Mennige*, die unter allen bekannten Arten der Mennige fast die allerbeste ist, indem sie sogar mit der spanischen um den Vorzug streiten kann <sup>185)</sup>, daß wir sie aber, ohnerachtet sie aus Kappadokien kommt, *sinopische Mennige* nennen, kommt daher, weil wir in denen alten Zeiten, da sich die Handlung von Ephesus noch nicht bis Kappadokien ausgebreitet hatte, diese Mennige von den sinopischen Kaufleuten empfangen. — Man sagt auch, daß von den Bergleuten des Archelaus an der Gränze von Galatien, Tafeln vom Krystall und Onyrstein gefunden worden seyn sollen. Es war auch hier eine Grube, wo ein weißer, dem Elfenbein sehr nahe kommender Stein, in Stücken, von der Größe ohngefähr eines Weßsteines gebrochen ward; man verfertigte allerhand Degenhefte aus ihm, und ward er eben so als der Spiegelstein <sup>186)</sup> ausgeführt, den man hier in sehr großen Tafeln findet. Vom Pontus wird Kappadokien durch eine Reihe von Bergen getrennet, die dem Taurus parallel läuft; sie fangen sich bey den westlichen Gränzen von Kammanene an, wo das auf einem steilen Felsen erbaute Kastell *Diastmenda* lieget, und erstrecken sich bis an die östliche Gränze von Laniafine, welches eben so als Kammanene eine Präfectur von Kappadokien ist.

## §. 107.

Als sich die Römer Asiens zuerst nach der Niederlage des Antiochus <sup>187)</sup> bemächtigten, so schlossen sie freundschaftliche Bündnisse mit den mehresten der asiatischen Völkerschaften und ihren Königen. Zwar



bey den mehresten word nur den Königen allein diese Ehre erzeiget; allein in Kappadokien bekam sie nicht der König allein, sondern auch das Volk mit <sup>188</sup>). Daher kam es, daß nach Abgang des königlichen Hauses <sup>189</sup>), die Römer denen Kappadokiern, in Rücksicht auf das mit ihnen geschlossene Freundschaftsbündniß, erlaubeten, als freye Leute nach ihren eigenen Gesetzen zu leben. Ein Geschenk, welches die Kappadokier durch eine solenne nach Rom abgeschickte Gesandtschaft verbatan, indem sie, wie sie sagten, die Freyheit nicht ertragen könnten, und zu dem Ende die Römer um einen König ersucheten. In Rom wunderte man sich, daß die Leute so wenig eifersüchtig auf ihre Freyheit waren, und erlaubeten ihnen aus ihrem eigenen Volke, wenn sie wollten, zum König zu machen; auf solche Weise gelangte Ariobarzanes zum Thron <sup>190</sup>), dessen Familie im dritten Grad untergieng, worauf Archeblaus <sup>191</sup>), der mit der vorigen königlichen Familie auf keinerlei Weise verwandt war, vom Antonio zum König erklärt ward. — So viel von Großkappadokien; denn was das dazu gehörige Cilicia aspera betrifft, so wird sich dieses in der Beschreibung des gesamten Küstlens besser mitnehmen lassen.

## Zweyter Artikel.

Kleinkappadokien oder der sogenannte Pontus.

§. 108.

Zum König über Pontus ward Mithridates Eupator ernannt. Sein väterliches Reich begriff die Landschaften, die auf der einen Seite vom Halys begrenzt wurden, und auf der andern bis an das Gebirg der Armenter und Ibarener reichten; wozu denn noch ein großer Theil der innerhalb des Halys gelegenen Länder

Länder bis Armastris, und einige Theile von Paphla-  
gonien gehörten. Zu diesen Ländern fügte er nach-  
her noch die Seelüste gegen Abend bis Zerkalea, der  
Binnenstadt des Platoniker Zerkalides <sup>193)</sup>, und auf  
der andern die Länder bis Kleinarmenien und Kol-  
chis hinzu. Dieses ganze in so weiträumige Grenzen  
eingeschlossene Land eroberte, nach der Niederlage des  
Mithridates, Pompejus; welcher davon dasjenige,  
so zunächst an Armenien und Kolchis lag, unter diese-  
nige Dynasten vertheilte, die ihm in seinem gegen den  
Mithridates geführten Kriege hilfreiche Hand geleistet  
hätten. Den Ueberrest theilte er in zwölf Kantonen,  
die er zu Bithynien schlug, so daß sie von nun an  
nicht anders als ein Theil Bithyniens angesehen wur-  
den. Den Theil von Paphlagonien, der unter der  
Oberherrschaft des Mithridates gestanden hatte, über-  
ließ er einigen aus dem alten Geschlechte der Pyläme-  
nen <sup>193)</sup>, und die Herrschaft über die Galater denen,  
so vom alten Geschlechte ihrer Fürsten abstammten  
waren <sup>194)</sup>. In den Folgezeiten haben die römischen  
Generale immer andere und andere Eintheilungen ge-  
macht; indem sie bald diesen halb jenen zum König  
oder Dynasten dieser oder jener Abtheilung verordneten;  
bald diese Stadt für frey erklärten, bald jens andere  
einem Dynasten unterthan machten, und bald eins der-  
te der Gewalt des römischen Volkes völlig unterwarfen. —  
Wir wollen von einer jeden den gegenwärtigen Zustand,  
in welchem sie sich befindet, anzeigen; und überall, wo  
es möglich seyn wird, etwas von den ehemaligen Um-  
ständen derselben mit einfließen lassen; den Anfang ma-  
chen wir mit Zerkalea, als derjenigen Stadt, die unter  
allen genannten am mehresten westlich liegt.

§. 109.

Wenn man aus dem Propontis in das eukaische  
Dbb bb 3 Meer

Meer schiffet, so hat man zur linken Hand das mit Byzanz gränzende Gebiet der Thrakier, und zur rechten Chalkedon. Hier wohnen nun zuerst die Bithynier, sodann folgen die Mariandynier, zu denen einige noch die Kautonen hinzusetzen <sup>195</sup>); ferner die Paphlagonier bis zu den Mündungen des Holys, und zuletzt die Kappadokier bis Pontus, und noch weiter hin bis an die Gränzen von Kolchis; und diese ganze Küste wird nun mit einem gemeinschaftlichen Namen die rechte Seite des eurinischen Meeres genennet, und von Kolchis an bis nach Heraklea ward sie einzig und allein vom Mithridates Eupator beherrschet; was nachher noch weiter westwärts bis Chalkedon und den Mündungen des Propontis lag, stand unter der Herrschaft des Königes von Bithynien. Als dieses Land nach Aufhebung beider Königreiche <sup>196</sup>) unter die Herrschaft der Römer gerieth, so behielten diese die alte Gränze bey, so daß Heraklea zu Pontus, und was weiter hin lag, zu Bithynien gerechnet ward.

## §. 110.

Die Bithynier hießen in denen vorigen Zeiten Mysier, und haben diesen ihren neuern Namen, wie einhellig von allen berichtet wird, von denen hier eingewanderten thrakischen Völkern der Thyner und Bithynier erhalten. Als Gründe dieses Vorgebens pflegt man das noch bis jezund in Thrakien übergebliebene Volk der Bithynier, und in Ansehung der Thyner, die Klippe Thymias bey Apollonia und Salmydessus anzuführen; darf ich muthmaßen, so glaube ich auch, daß die Bebryker, die vor ihnen Mysien bewohnten, gleichfalls Thrakier gewesen sind; ja man will auch, daß sogar die Mysier selbst, Kolonisten derjenigen Thrakier gewesen seyn sollen, die noch jezund unter dem nemlichen Namen bekannt sind.

## §. 111.

§. III.

Dieses wird von den Bithyniern überall einstimmig erzählt; allein die Nachrichten von den Mariandynern und Kautonen sind nichts minder als übereinstimmend. Man sagt zwar, daß Heraklea, so im Gebiete der Maryandiner liegt, eine Kolonie der Megarenser seyn soll; allein man weiß nicht, wo diese Megarenser gewesen, und wie sie hieher gekommen; es läßt sich auch gar kein Unterschied zwischen ihnen und denen Bithynern, mit welchen sie in allen Stücken übereinkommen, entdecken, so daß es also wahrscheinlich ist, daß gleichfalls dieses Volk eine Kolonie der Thrakier seyn möge. Theopompus sagt, daß ein gewisser Mariandynus ein Theil der Landschaft Paphlagonien, die damals in viele kleinere Distrikte getheilt war, besessen; dieser bekriegete das Land der Bebryster, nahm es ein, und verursachte dadurch, daß diejenigen, so vorher den Namen der Bebryster geführt, nunmehr von ihm Mariandynern genennet wurden (97). Auch wird folgendes erzählt: Es hätten die Megarenser, welche Heraklea erbaueten, die Mariandynern, als die alten Bewohner dieser Gegend, ihnen zu dienen gezwungen, sie auch, jedoch nicht außer den Gränzen ihres Landes verkauft; so daß, um es kurz zu sagen, diese Mariandynern denen Megarensern gerade das waren, was denen Kretensern die sogenannte Gesellschaft des Minos, und denen Theßalern die Pänesten sind (98).

§. III.

Was nun die Kautonen anbetrißt, welche die Küste vom Gebiet der Mariandynern an bis zum Fluß Parthenius bewohnen, und die Stadt Titum besitzen sollen, so werden diese ihrer Abkunft nach von einigen für Skythen, von andern für Makedonen, und

noch von andern für Pelasger gehalten. Wir haben von ihnen schon oben (199) gehandelt; hier merken wir uns nur noch, daß Kallisthenes im Schiffsverzeichnisse des Homerus nach folgendem Vers:

Kromua, Megialus und das hohe Erithymus.

Iliad. II. 855.

folgende zwey noch einschlebet:

Die Kaufonen, denen die Gegenden um dem Parthenius zugetheilt sind, führete der un-  
schuldsvolle Sohn des Polykles.

Sie sollen sich von Heraklea und dem Gebiet der Ma-  
landauer bis zu den Gränzen der Leukosyren, die wir Kappadokier nennen, erstrecken. Denn das sind die Kaufonen, die um die Stadt Tiium bis zum Para-  
thenius wohnen. Mit dem Parthenius gränzen sodann die Geneser, die Rytorum besitzen, und noch bis  
jetund sollen sich einige von ihnen um den Parthenius  
aufhalten.

### §. 19.

Heraklea hat einen trefflichen Hafen, ist auch  
fast eine gar anmerkenswürdtige Stadt; indem sie auch  
einige Kolonien, als Cherronesus (200) und Kalac-  
tis (201), gestiftet. Anfänglich war sie eine freye Re-  
publik (202), nachher ward sie eine Zeitlang von Tyrann-  
nen beherrschet; ward das Joch ab und setzte sich wieder-  
um in Freyheit, und zu der Zeit, da sie unter der  
Herrschaft der Römer kam, ward sie von einem Könige  
beherrschet. Von den Römern ward nachher eine Ko-  
lonie hieher geschickt, die sich mit den alten Einwoh-  
nern in die Stadt und denen dazu gehörigen Ländereyen  
theilen mußte. Diesen Theil der Stadt, der von rö-  
mischen Herakleoten besessen ward, bekam nachher  
Udia.

Antioch, der Sohn des galatthischen Vierfürsten Demetrius, vom Antonio geschenkt, welcher kurz vor der Schlacht bey Atrium, auf dazu erhaltene Bewohnhaltung des Antonius, wenigstens gab er vor, sie erhalten zu haben, alle daselbst befindliche Römer umbringen ließ; es kam ihm aber dieses grausame Verfahren schwer zu stoßen. Denn nach dem bey Atrium erfochtenen Siege ward er im Triumphe zu Rom aufgeführt, und darauf mit seinem Sohne hingerichtet. Es ist aber dieses Heraklea eine Stadt, die zur pontischen Präfektur gehöret, welche gegenwärtig zu Bithynien geschlagen ist. S. 543.

§. 114.

Zwischen Chalkedon und Heraklea fließen verschiedene Flüsse, unter denen wir uns den Psilles <sup>205)</sup>, den Kalpas und den Sangarius merken. Dieser letztere Fluß, dessen auch Homerus gedenket, entspringet neben dem Flecken Sangia \*), ohngefähr hundert und funfzig Stadien vom Pessinus, fließet durch einen sehr großen Theil von Phrygia Epiktetus, imgleichen auch durch einen Theil von Bithynien, so daß er vor Nikomedien in einer Entfernung von etwas über dreyhundert Stadien vorhenkfließt. Hier vereinigt sich der Gallus mit ihm, der bey Modra, in das zunächst am Hellespont stehende Phrygien, (aber das sogenannte Phrygia Epiktetus, welches ehemals von denen Bithyniern besessen ward) entspringet. Er ist gegenwärtig schiffbar gemacht worden, da er ehemals

Ddd dd 5 Leins

\*) Notus XXXVIII. 18. Sangarius ex *Adars* montis per Phrygiam flucna, miscetur ad Bithyniam *Thyrosi* fluvio; inde maior iam, geminatio aquis, per Bithyniam fertur, & in Propontidem sese effundit; non tamen eam magnitudine memorabilis, quam piscium accolis ingentem vim praebet.

keine Schiffe zu tragen vermögend war, und macht da, wo seine Mündungen sind, die Gränze von Bithynien aus. — Dieser Küste gegenüber lieget das Eiland Thynia <sup>204</sup>). — Im Gebiete von Heraklea (wir merken uns hier, daß diese Stadt ohngefähr fünf und zwanzig hundert Stadien vom Tempel der Chalkedonier, und vom Sangarius fünfhundert entlegen ist) wächst auch Akonitum <sup>205</sup>).

## §. 115.

Tium ist gegenwärtig ein kleines Städtchen, so nur darüin zu merken, weil es der Geburtsort des Philletärus <sup>206</sup>), des Stammvaters der attalischen Könige, ist. — Nachher ist der Fluß Parthenius <sup>207</sup>), welcher durch blumenvolle Wiesen hinwegfließet, und daher seinen Namen (es ist eben so, als ob man ihm auf deutsch den Jungfernfluß nennte) bekommen; er entspringet in Paphlagonien. Und nunmehr kämen wir den zu Paphlagonien und den Henetern, wo die Frage zu untersuchen vorfällt, was es vor Heneter waren, die Homer in folgenden Versen verstand:

Hier führete Pylämenes der Paphlagonier  
Schaaren von den Henetern, dem Lande der  
wilden Maulesel, hinzu.

Iliad. II, 851.

Denn gegenwärtig will man von keinen in Paphlagonien wohnenden Henetern etwas wissen <sup>209</sup>). Es ver stehen also einige einen Flecken an der Küste dadurch, der zehn Stadien von Amastris entfernt ist. Zenodotus ändert die Lesart, und will nicht von den Henetern ἐξ Ἐρεῶν, sondern aus der Stadt Heneta ἐξ Ἐρεῆς schreiben, wodurch er sodann das jetzt so genannte Amisus versteht. Andere wollen, daß es eine mit den Kappadokiern gränzende Völkerschaft gewesen,

wesen, die mit den Kimmeriern gestritten, und sich zuletzt am adriatischen Meere niedergelassen. Die gewöhnlichste Meinung ist aber die, es wären die Heneter die vornehmste von allen paphlagonischen Völkern gewesen, die ihren Anführer den Pylamenes in großer Anzahl nach Troja begleiteten; als sie nun bey dieser Unternehmung ihren Anführer verlor, so lassen sie sich nach der Zerstörung von Troja zuerst in Thracien nieder, von da aus sie endlich noch viel und mancherley Herumirren, in das venetianische Gebiete griffen: Einige wollen, daß Antenor mit seinen Kindern Theil an dieser Unternehmung genommen, und sich am äußersten Winkel des adriatischen Meeres niedergelassen <sup>210</sup>); <sup>544.</sup> wie wir in der Beschreibung Italiens <sup>211</sup>) solches erwähnen; daß es also auf diese Weise gar leicht zu begreifen, wie es zugegangen, daß die Heneter ausgegangen, und jezt und nicht mehr in Paphlagonien anzutreffen sind.

## §. 116.

Paphlagonien begränzet gegen Osten der Halys. Ein Fluß, welcher, sagt Herodotus <sup>212</sup>), von Mittag herab zwischen dem Gebiete der Paphlagonier und Syrer hinfließt. Durch die hier genannten Syrer versteht er die Kappadokier <sup>213</sup>), die noch bis jezt und Leukosyren, d. i. die weißen Syrer (zum Unterschied derer, so außerhalb des Taurus wohnen, und von der Sonne schwarz gebrannt sind) genannt werden. Er konnte dieses auch thun, denn er hatte die Autorität älterer Schriftsteller vor sich. Pindarus nennet die Amazonen das streitbare wohlberittene syrische Heer. Und diese Amazonen wohnten doch bekanntlich in Themiskyra, welches im Gebiete der Amikener lieget, und also zu denen am Halys wohnenden Leukosyren gehört. — Doch um wieder einzulisten, so begränzet also



also Paphlagonien gegen Osten der Halys, gegen Süden Phrygien und die dahin eingewanderten Galatier; gegen Westen die Bithynier und Mariandynier, (denn das ehemalige Volk der Kaukonen ist jetzt vollig untergegangen) und gegen Norden das scythische Meer. Da nun diese Provinz in das veste Land und in die Seeküste, welche vom Halys bis Bithynien reicht, eingetheilt wird, so besaß Mithridates Eupator die Seeküste bis zur Stadt Heraklea, und vom festen Lande dasjenige, so zunächst an der Seeküste gränzte, und sich auch sogar bis jenseit des Halys erstreckte; und bis so weit wird auch unter den Römern die Provinz Pontus gerühret, da der Ueberrest des Landes auch noch nach der Niederlage des Mithridates beständig kleinen Königen unterworfen gewesen ist <sup>24</sup>). — Von den Paphlagoniern, die zum festen Lande gehören, handeln wir etwas weiter unten; jetzt begnügen wir uns mit der Beschreibung des ehemals dem Mithridates zuständigen Landes oder des Pontus. —

## §. 117.

Es folget also auf den Fluß Parthenus die Stadt Amastris (von ihrer Erbauerinn also genannt) auf einem Halbeyland, dessen Landzunge auf beiden Seiten Häfen hat, gelegen. Die Stifterinn dieser Stadt war Amastris, die Gemahlinn des Dionysius, Königin von Heraklea, Tochter des Oxyarches, und Nichte des vom Alexander überwundenen persischen Königes Darius, dieser setzte diese Stadt aus folgenden vier, Selanum, Byrotum, Reomna (deren auch Homerus im Vergleich der Paphlagonier erwähnt) und Ciinn zusammen; letztere trennete sich gar bald von der Gesellschaft, allein die übrigen drei hielten beständig zusammen, und stelleten Selanum das Kastell von Amastris vor. — Byrotum war ehemals ein Hafen

Hafen der Sinopenfer, und hat sie ihren Namen, wie Ephorus will, vom Kyrurus, einem Sohn des Phryrus, bekommen<sup>215</sup>); sie ist berühmt wegen des vielen und guten Buchsbaums, der sonderlich hier, so wie überhaupt um Amasris herum, sehr häufig wächst<sup>216</sup>). — Negialus ist ein langer schmaler Strich der Küste, etwas über hundert Stadien lang, auf welchem sich ein Flecken, welcher gleichfalls Negialus heißt, befindet. Dieses Fleckens erwähnt Homer, wenn er sagt:

Kronna, Negialus und die hohen Erichynen.

Ilad. II, 855.

Wo aber andere so schreiben:

Kronna, Krobialus und die hohen Erichynen.

Diese Erichynen sind zwei Klippen, welche jezt und von ihrer rothen Farbe (*ἀπὸ τῆς ἐρυθρᾶς χροῆς*) Erichynen genannt werden. — Nach Negialus folget Karambis, das große Vorgebirge, welches dem Halbenland der Skythen südwärts gegen über liegt, und von welchem wir, eben so als von Kriu, Metopon, welches im Halbenlande der Skythen ihm gerade gegen über liegt, und durch welche zwei Vorgebirge der Pontus Eurinus, so zu sagen, in zwei Meere getheilt wird, schon anderwärts gehandelt haben. — Nach Karambis folget sodann Kimolis, Antikimolis, Abountichos und Armene, ein mit einem Hafen versehener Flecken der Sinopenfer, von welchem man dies Sprichwort hat:

Es war ein müßiger Mann, der um Armene Mayren zog.

Fünffzig Stadien von diesem Flecken entfernert liegt sodann Sinope, die merkwürdigste Stadt von allen in dieser Gegend gelegenen. Sie ist eine Kolonie der Milesier, vermittelst welcher diese das ganze innerhalb den Rhänern gelegene Meer beherrscheten, ja von welcher sie auch in vielen außerhald den Rhänern geführten Kriegen unterstützt wurden. Eine lange Zeit hindurch hat sie die Säßigkeiten der Freyheit geschmeckt, allein selbige doch nicht bis ganz ans Ende behaupten können. Sie ward vom Pharnakes <sup>27)</sup> erobert, und also zuerst von ihm und sodann von seinen Nachfolgern bis auf den Mithridates Eupator besessen, nach dessen Niederlage sie unter die Herrschaft der Römer gerieth <sup>28)</sup>. Mithridates, welcher hier geboren und aufgezogen war, ehrte die Stadt sehr, und machte sie zur Hauptstadt seines ganzen Reiches; und es ist auch, weder von Seiten der Natur noch der Kunst, irgend etwas, so zu ihrer Bervollkommnung hätte dienen können, unterlassen worden. Die Natur hat das ihrige beygetragen, indem die Stadt auf dem Halse eines Halbeylandes liegt, welches auf beiden Seiten seiner Häfen Schiffgestelle und Delamydenfänge hat. Was die letztern besonders betrifft, so haben wir schon im obigen <sup>29)</sup> erwähnt, daß in der ganzen Welt die Sinopenser den ersten, und die Byzantiner den andern nach dem besten besitzen. Das Halbeyland hat rings um sich her Scheeren, in denen hin und wieder einige kleine Aushölungen, die sie Chōnikiden oder Scheffelchen nennen, angetroffen werden. Wenn das Meer anschwellt, so werden diese Löcher mit Wasser erfüllt, so daß man also auch dieser Ursach wegen nicht leicht zur Stadt gelangen kann, da das Hinzunahen mit bloßen Füßen sonst auch durch das Hervorragen der Felsen, welche so scharf und spizig als Ngel sind, verwehret wird. Der Boden über der Stadt ist

ist vortreflich fruchtbar, und mit verschiedenen schönen Gärten geziert, die aber doch von denen in den Borsstädten um ein merkliches übertroffen werden. Diese Vorzüge hat sie von der Natur, und die Kunst hat das übrige beygetragen, indem sie mit vortreflichen Mauern umgeben, und mit einem Gymnasio, Foro und Obricibus herrlich geschmückt ist. Allein so vortreflich diese Stadt auch seyn mag, so hat sie dennoch ihrem Schicksal nicht widerstehn können, zweymal erobert zu werden. Das eine mal vom Pharnakes, welcher sie unvermuthet überrumpelte, und das andere mal, als sie gegen den Lukullus von außen, und gegen ihren eigenen Tyrannen von innen zu kämpfen hatte. Denn Bakchides, der vom Mithridates verordnete Gouverneur der Stadt, der beständig wegen eines innerhalb der Mauern zu entstehenden Aufruhrs besorget war, brachte durch sein tyrannisches Verfahren, und die vielen Hinrichtungen, die auf sein Geheiß geschahen, die Sache dahin, daß die Bürger, denen doch wegen der Uebergabe mit dem Feinde Unterhandlung zu pflegen untersagt war, den zu einer standhaften Gegenwehr erforderlichen Muth verloren. Und also ward die Stadt vom Lukullus erobert, welcher ihr doch alle Kostbarkeiten ließ, bis auf zwey, die Himmelskugel des Billarus, und die vom Stenis <sup>220</sup>) gefertigte Statue des Artolikus, die er ihnen hinweg nahm. Dieser Artolikus wird für den Eilster von Sinope gehalten, daher er auch hier ein Orakel hat, und von Sinopensern göttlich verehrt wird; vermuthlich ist er einer von den Begleitern des Jason gewesen <sup>221</sup>), der sich dieses Orts bemächtigte, aus welchem doch seine Nachkommen gar bald von den Mithesiern depossidirt wurden, welche, da sie die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Schwäche der Besizer desselben kennen lerneten, Kolonisten hieher schickten. Gegenwärtig ist eine römische Kolonie da, welcher

welcher

welcher die Einwohner einen Theil der Stadt, und der dazu gehörigen Ländereyen abtreten müssen. — Vom chaldonensischen Tempel ist sie drey tausend fünf hundert, von Heraklea zwey tausend, und von Naxambis sieben hundert Stadien entlegen. — An Gelehrten, die hier geboren sind, hat Sinope von Philosophen den Kyniker Diogenes <sup>222)</sup> und den Timotheus Patrion; von Dichtern den Komödienschreiber Demophilus <sup>223)</sup>; und von Geschichtschreibern Barchon, den Verfasser der Persikorum, aufzuweisen.

## §. 119.

Nach Sinope folgen die Mündungen des Flusses Halys, welcher von denen Salzgruben (απο των πάλων) vor welche er vorbeifließet, diesen Namen bekommen. Seine Quellen sind in Großkappadokien, in der Nachbarschaft von Pontus, neben Kambysene. Von dannen fließet er ein gutes Stück Weges gegen Westen fort, bevor er seinen Lauf gegen Norden richtet, wo er die Galater und Paphlagonier von den kerkassirern scheidet. — Die Gebirge, so über Sinope längst der ganzen Meerküste hin bis an die Grängen von Bithynien liegen, haben einen Ueberfluß an leicht zu verführendem Schiffbauholz; und besonders die über Sinope haben viel Ahorn und Wallnüsse, aus deren Holz man Tische verfertigt. — Delphaneogen findet man überall, und das, so zunächst an der Küste liegt, ist Ackerland.

## §. 120.

Was von den Mündungen des Halys bis Sarameene liegt, wird Gadelonitis genant, und ist eine trefflich fruchtbare Ebene, auf welcher Schaafse von einer sehr feinen und besten Wolle weiden, an welchen sonst ganz Kappadokien und Pontus, eben so wie an Ziegen (die man aber dennoch hier auch findet) einen großen Mangel

Mangel hat. Einen Theil dieser Landschaft besitzen die Amisener, und einen andern Theil derselben hat Pompejus dem Deiotarus (eben so wie das Gebiet von Pharnakia und Trapezus bis an die Gränzen von Kolchis und Kleinarmenien) zu seiner väterlichen Terrarchie. **S.** der tollstobogischen Galater unter dem Titel eines Königs, **S. 547.** nigreiches zugelegt, nach dessen Tode sich verschiedene Abänderungen mit dem Besitz dieser Landschaft ereignet.

## §. 121.

Nach Gadeloniris folget Saramene, und die von Sinope neun hundert Stadien entlegene merkwürdige Stadt Amisus, welche nach dem Theopompus zuerst von den Milesiern gestiftet, sodann von einem gewissen kappadokischen Archonten ausgebessert, und zuletzt durch atheniensische Kolonisten unter dem Athenokles bevölkert, und Piræus genannt worden. Auch sie ist von ihren eigenen Königen und zuletzt vom Mithridates Eupator beherrscht worden, der sie mit Tempeln ausgeschmückt, und ein großes Stück hinzugebauet hat. Im mithridatischen Kriege ward sie vom Lukullus, und nachher vom Pharnakes bey seiner Rückkehr aus dem Bosporo erobert <sup>224</sup>). Der hochselige Cäsar versetzte sie wiederum in ihre vormalige Freiheit, und vom Antonio ward sie von neuen einem König unterworfen. Dieser neu erwählte König war Strato, von welchem sie, weil er sie sehr tyrannisch beherrschete, Cäsar August nach der Schlacht bey Actium befreiete \*), so daß sie sich gegenwärtig in sehr guten

\*) Dies Nicolaum Coynard (von welchem Saurin in den Pastionspredigten einmal sagt, daß er das seltene Lob habe wenig aber lauter gutes geschrieben zu haben) ad Laitan de mort. pers. p. 363.

guten Umständen befindet. Die zu dieser Stadt gehörige Ländereien sind zwar alle sehr gut und fruchtbar, doch aber vorzüglich Themiskyra, der ehemalige Wohnsitz der Amazonen, und Sidene.

## §. 122.

Themiskyra ist eine große Flur, von Amisus sechzig Stadien entlegen, welche auf der einen Seite vom Meer, und auf der andern von einem mit Bäumen bewachsenen und von vielen Flüssen gewässerten Gebirge begrenzt wird. Alle die verschiedenen kleinen Bäche ergießen sich nachher in ein einziges Flussbett, welches unter dem Namen des Thermodoon das themiskyrenische Blachfeld bewässert. Ihm parallel fließet der Iris von Phanaröda herab durch eben dieses Gefilde. Er entspringet im Pontus, fließet immer abendwärts durch Romana Pontika, und das sehr fruchtbare Daximonitische Gefilde hindurch; neben der Stadt Gaziura (der ehemaligen Residenz, die aber jezt verwüstet ist) wendet er sich gegen Norden; und nachdem er den Skylax und noch andere Flüsse mehr aufgenommen, kehrt er sich gegen Osten, fließet bey den Mauern der Festung Amasia, unserer Vaterstadt vorbei, und so kommt er nach Phanaröda. Hier vermischt sich der Lykus mit ihm, welcher in Armenien entspringet, und bey seinem Eintritt in ihm seinen Namen verlieret, und den Iris vergrößern hilft; sodann tritt er in das themiskyrenische Gefilde, und ergießet sich zuletzt in das eurinische Meer. Da diese Flur nun von diesen zwey Flüssen gewässert wird, so ist sie beständig feucht, und stellt nichts als eine große vortrefliche Wiese vor, die vortrefliche Weide für Rindvieh und Pferde giebt. Von Getrende trägt sie sonderlich Heyde, Grös und Hirse. Man weis sich niemals zu erinnern, daß in dieser Gegend die gehoste Aerndte fehlgeschlagen wäre,

wäre; indem sie so wasserreich ist, daß man keine Dürre, sie mag auch noch so anhaltend seyn, verspüren kann; und das ist die Ursache, daß man sich auch nicht ein einzigmal einer Hungersnoth in dieser Gegend erinnern kann. Hierzu kommt noch, daß die Seeküste besonders einen Ueberfluß an vorzüglichem, obschon wild wachsenden Obst hat, dergleichen sind Weintrauben, Birnen, S. 548. Äpfel und unterschiedene Arten von Nüssen<sup>226</sup>); so daß man also, man mag auch zu einer Jahreszeit, zu welcher man will, im Busche gehn, daselbst beständig eine Menge von Obst findet, indem es entweder noch auf den Bäumen hänget, oder unter dem abgefallenen Laube gefunden wird. Und da die Weide hier so vorzüglich ist, so kann man leicht denken, daß sich hier vieles Wildpret aufhält, und man also hier zu beständigem Jagen Gelegenheit hat.

§. 123.

Auf Themiskyra folgt Sidene<sup>227</sup>), auch ein Blachfeld, aber weder so wasserreich noch so fruchtbar als Themiskyra, welches längst der Seeküste hin drei veste Meereschlöffer hat: Siden, von dem die ganze Provinz ihren Namen bekommen, Chabaka und Phayda; und gehören beide Provinzen Themiskyra und Sidene unter das Gebiet der Stadt Amisus. Was die aus Amisus gebürtige Gelehrten betrifft, so merken wir uns unter den Mathematikverständigen Demetrium, Katchen Sohn, den, dem ikenischen Geometer gleichnamigten Dionysiodorus; und dann den Grammatikus Tyrannion, dessen Vorlesungen wir noch beygewohnt.

§. 124.

Nach Sidene folgt Pharnakia, ein befestigtes Städtchen, und alsdenn Trapezus, eine griechische  
See ee 2 Kor



Kolanie, von Amisus zwey und zwanzig hundert Stadien entlegen. Von dieser Stadt hat man nachher noch vierzehn hundert Stadien bis zum Phasis; das also die gesamte Schiffahrt vom chaldonensischen Tempel an bis zum Phasis, nicht viel mehr und nicht viel weniger als acht tausend Stadien betrugt (229). Auf der Fahrt von Amisus hieher, wenn man sich beständig an der Küste hält, stößt man zuerst auf das Vorgebirge Herakleum, sodann auf ein andern Vorgebirge Jasonium, und auf ein drittes Genetes (230). Sodann kommt das Städtchen Kosyra (230), aus dessen Ruinen sich Pharnakia erhoben, und Jikhopolis, so gegenwärtig wüste liegt. Ferner der Meerbusen, in welchem Kerastis (231) und Hermonassa, zwey mächtige Städtchen liegen. Auf Hermonassa folgt sodann Trapezus, und dann Kolchis, wo die Stadt Zygopolis (232) liegt. —

## §. 125.

Ueber Trapezus und Pharnakia weiter hinonf wohnen nun eine ganze Menge barbarischer Völker, Dergleichen sind die Tibarener, Chaldäer (233) und die Sanner, so ehemals Makronen hießen (234), ferner Kleinarmenien, und die Apaisen, oder wie sie ehemals hießen, Kerkiten, durch deren Gebiete der sehr unwegsame Berg Skydisses gehet, der sich mit denen oberhalb Kolchis gelegenen moschischen Gebirgen verbindet, und dessen Gipfel von denen Septakometen besessen wird. Außer dem Skydisses gehet auch der Paryadres durch diese Gegenden, welcher sich neben Sidene und dem Blachfelde von Themiskyra anfängt, bis an die Gränze von Kleinarmenien reicht, und die östliche Seite des eurinischen Meeres ausmacht. Die  
 549. Bewohner dieser Gebirge sind zwar alle mit einander sehr wild und ungesittet; doch übertreffen die Septakometen

Kometen an ungeschlachteter Lebensart die andern alle mit einander; welche, weil sie zum Theil in hohen Bäumen und Thürmen wohnen, die in der Griechischen Sprache *μορφοι* genennt wurden, daher den Namen der Mosynöter, d. i. der Thurmbewohner, überkommen<sup>235</sup>). Sie leben von Wildpret und Eicheln, und stellen den Vorüberreitenden nach, die sie von ihren hölzernen Thürmen herab überfallen. Sie haben auch ehemals drey Kohorten des Pompejus, die ihren Weg durch die von ihnen bewohnten Gebirge nehmen mußten, niedergehauen. Sie setzen ihnen große Schaaßen voll Tollhoni<sup>236</sup>), der hier von den Bläpfeln der Bäume gesammelt wird<sup>237</sup>), in den Weg, und ~~at~~ ~~er~~ ~~den~~ ~~Schwärz~~ ~~des~~ ~~Pompejus~~ ~~durch~~ ~~den~~ ~~Genuß~~ ~~dessel~~ ~~ben~~ ~~von~~ ~~Gebirg~~ ~~ihre~~ ~~Sinn~~ ~~verloren~~ ~~hätten~~<sup>238</sup>). So war es diesen Barbaren (von denen auch sonst einige ~~Byzant~~<sup>239</sup>) genennt werden) ~~lehrt~~; sie ohne Gegenwehr niedergumachen.

§. 126. ~~1127~~

Die Chaldäer<sup>240</sup>) hießen in alten Zeiten Chalyber, und diese sind es; denen *Phatnaktia* ~~gehört~~. Diese Nation hat auf der Meerseite den Vortheil des Delamydenfanges, und auf dem besten Lande vor treffliche Eisen, ehemals auch Silbergruben. Die Seefüste ist in diesen Gegenden überaus schmal; denn sie wird landeinwärts sogleich von Gebirgen ~~begrenzt~~, die nichts als Waldungen und Bergweide haben, so daß also nur sehr wenig Land zum Ackerbau übrig bleibt. Diese Umstände machen, daß nur allein Fischer und Bergleute hier leben können. Die letztern ernähren sich von ihrer Grubenarbeit, und die erstern von der Fischerey, vom Fange der Delamyden und der Delphine. Da die Delphine hier ~~andere~~ ~~Fische~~, und besonders die drey Arten der Thunfische, die Kordylen, Thynnen und

und Delamyden im Ueberfluß finden, so werden sie nicht allein sehr feist, sondern auch mit geringer Mühe gefangen, denn aus Begier zu fressen pflegen sie sehr nahe an das Ufer zu kommen. Dies ist die Ursach, daß sie sich fast einzig und allein nur die Delphine zu fangen bemühen, deren Fett sie sich zu verschiedenem Gebrauch bedienen können.

### Exkursus zur Erklärung der homerischen Stelle,

Iliade B. II. v. 856.

§. 127.

Darf ich mutmaßen, so sind dieses die Chalybier des Homerus, von denen er im Schiffverzeichnisse so sagt:

Odius und Epistrophus führten die Chalybier, die fern von den alpbänischen Silbergruben herkamen.

Iliad. II. 856.

Es kann seyn, daß Homer eigentlich *τχλυβει εν Καλυβος* geschrieben, und ein unwissender Librarius dieses in *τχλυβει εν Αλυβος* verwandelt; es kann aber auch seyn, daß die Chalyber ehemals den Namen der Alyber geführt: denn konnte sich der alte Name der Chalyber in die Benennung der Chaldäer verändern, so konnte ja auch sehr leicht die Benennung der Chalyber aus der ältern der Alyber entstanden seyn, zumalen da dergleichen Namensänderungen, vorzüglich in barbarischen Benennungen, nichts minder als ungewöhnlich sind. Ein Beyspiel hievon kann uns das thrakische Volk der Sintier an die Hand geben; diese wurden nachher Sinter, dann gar Säter genennet; (beim sie sind

sind es, bey welchen Archilochus seinen Schild weg-  
geworfen zu haben versichert, wenn er sagt:

Mit unserm Schilde wird sich nun einer der  
Sajer bewafnen, welchen ich ohne meine  
Schande ins Dornengestrauch wegwerfen  
mußte.)

und jetzt heißen sie Sajer, und bewohnen die Ge-  
gend um Abdera, und die um Iemnus herum gelegene  
Eyländer <sup>24)</sup>. Eben so sind die Bryatier <sup>25)</sup> und  
Phegyptier; Ingleichen die Mysier, Meroner, &  
Mäoner und Menner, ein und dasselbige Volk, und <sup>55a</sup>  
ist es nicht nöthig in einer so bekannten Sache mehrere  
Beispiele zusammen zu häufen. Auch Demetrius  
des Sepsier sah die Abänderung des Namens der  
Alyber in die Benennung der Chalyber ein; allein  
weiter gieng er nicht, und daß die vom Homer genann-  
te Halizonier keine andere als die Chalyber wären,  
sahete er nicht. Wir, da wir unsere Vermuthung  
mit der feintigen verglichen haben, wollen nun auch die  
Vermuthungen anderer Gelehrten betrachten.

### S. 128.

Einige schreiben für Halizonier Halazonier,  
andere Amazonen; und Alyba verwandeln sie  
in Alopa oder Aloba. Noch andere erdenken  
sich Skythische Völkerschaften der Halizonier und  
Kallipiden <sup>26)</sup>, die über den Bosphorus hin-  
aus wohnen sollen; wie denn mit erdichteten Märchen  
dieser Art die Leser des Hellanikus, Herodot und  
Eudorus, auf allen Blättern überhäuft werden.  
Eee ee 4. Was

<sup>24)</sup> Berys und Berys für Berya und Berys liest gar richtig Isaac  
Vossius ad Iust. VII, I.

Was die Amazonen besonders betrifft, so sollen diese zwischen Mysien, Karien und Lydien, oder wie Ephorus will, in der Nachbarschaft von Kuma, seinen Vaterstadt, wohnen. Dieses letztere können wir nun zugeben, denn Ephorus handelt von einer Stadt, die zuerst von den Amazonen gestiftet, und nur erst in spätern Zeiten von den Arabiern und Joniern wieder hergestellt worden ist; Denn, wie bekannt ist, so sollen die Städte Ephesus, Smyrna, Kuma und Myrlea, von gewissen Amazonen, die sie erbauet, benamt worden seyn \*); Allein Alyba, oder wie andere wollen, Alopa und Alopa, wie vertritt sich dieser in diesen Gegenden? Wie hätte Homer in diesem Falle sagen können, sie wären von fern gekommen? Wie helfen wir uns sodann in Ansehung der hier gedachten Silbergrube?

S. 129.

Allen diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehn, schlägt man vor die Verse des Homer:

Αυταρ Ἀλιζωνῆ Οἰδιος καὶ Ἐπιστροφος ἤρχον  
 Τηλοθεν ἐκ Ἀλυβης, ὅθεν ἀργυρὸς ἐστὶ γενεθλη

Odius und Epistrophius führten die Halizonier, die fern von den alphenischen Silbergruben herkamen.

• zu lesen:

Αυταρ Ἀμαζονῶν Οἰδιος καὶ Ἐπιστροφος ἤρχον  
 Ἐλθόντ' ἐξ Ἀλοπης ὅθ' Ἀμαζονιδῶν γενος ἐστὶ

Odius und Epistrophius führten die Amazonen, die aus ihrer alten Wohnung, aus Alopa kamen.

Allein

\*) S. oben S. 505.

Allein diese Verbesserung führet uns in ein ander Labyrinth falscher Voraussetzungen. Denn einmal wird in diesen Gegenden gar kein Mops gefunden; und dann so ist auch diese angebliche Verbesserung, die gegen das Ansehn aller alten Codicum unternommen wird, viel zu gewagt, als daß sie uns gefallen könnte. Und darüber hat auch Demetrius der Skepsier diese Meinung: (b) wenig als die eines andern Gelehrten angenommen, (der wir in unserer Beschreibung Makedoniens gedacht) und nach welcher die Hallyonier in die Gegend um Pallene versetzt werden. Er bemerket auch richtig, daß man nicht füglich begreifen könne, wie die um den Vorystien weg herum wohnende nomadische Skythen auf den Einfall gekommen wären, denen Trojanern Hülfsvölker zuzuschicken, und darum hält er es am nöthesten mit der Meinung Zekataus des Milesier, Menekrates des Elaiten, alle beide Schüler des Xenokrates, und des Paläpharos. Von diesen dreien Gelehrten sagt der erstere in seiner Erdbeschreibung so: „Mazta, eine Stadt, die gegenwärtig verwüßt ist, und an dem Flusse Xymus liegt, welcher durch das mygdonische Feld aus dem thessalischen See vom Abend her fließet, und sich mit dem Rhyndakus vermischet, hat viel zu ihr gehörige Flecken unter sich, deren Einwohner also Mazonier genennet werden. Durch diese, von den Mazoniern bewohnten Flecken, fließet der Odryx, und von allen andern Göttern wird hier, besonders in denen, so unter das Gebiet der Ryzikener gehören, der Apollo verehret.“ Diese Nachricht giebt uns Zekataus von den Mazoniern. Menekrates in seiner Beschreibung des Hellespont sagt: die Hallyonier wären ein gewisses Volk, so die über Myrlea liegende Gebirge bewohnten; er will auch, daß man mit einem doppelten Lambda Hallyonier schreiben müsse, und Homerus nur des Metri wegen das eine

lambda weggelassen habe. Und Paläphyatros<sup>243)</sup> endlich will, daß Odus und Epistrophius ein Heer der Amazonen angeführt, die damals, da sie jetzt Jettia<sup>244)</sup> bewohnen, Alopa innen gehabt. Dieses sind Muthmaßungen, die Demetrius für wahrscheinlich hält. Allein hätte er dieses thun müssen? Ich schreibe, daß bey Ihm allen die gutgegründete Lesart des Homers laesthet wird, wo sind denn Silbergruben um den myceatischen See? Und zugegeben, es gab ehemals eine Stadt, die Alopa oder Alazia hieß, wie konnte man von den Bewohnern derselben sagen, sie wären von fern nach Troja gekommen, da diese Stadt ihrer angeblichen Lage zufolge<sup>245)</sup>, doch Troja ungleich näher als Ephesus gewesen seyn muß; und Demetrius doch selbst die Meinung derjenigen, die die Amazonen um Pygella zwischen Ephesus, Magnesia und Priene sehen, aus dem Grunde verwirft, weil Homer in dem Fall nicht hätte sagen können, sie wären von fern nach Troja gekommen? Konnte man nun nicht sagen, sie wären von fern nach Troja gekommen, wenn sie aus dem ephesimischen Gebiete kamen, so konnte man ja dieses noch wahrhaftig mit ungleich weniger Rechte sagen, im Fall sie aus Mysien und Leuthranien kamen?

S. 130.

Doch so leicht ergeben sich unsere Widersacher nicht. Sie sagen, Beywörter von dieser Art stünden beym Homer sehr häufig müßig, und berufen sich zu dem Ende auf folgende Beispiele:

Fern aus Askania.

Iliad. II, 863.

und:

Er führte den Namen Arnaus, welchen ihm seine verehrungswürdige Mutter gegeben.

Ilyss. XVII, 5.

im.

ungleichen:

Mit starker Hand ergriff den schön gedrehten  
Schlüssel — — — Penelope.

Myth. XXI, 6.

Und ich leugne nicht, wir müssen dieses zugeben. Allein die Gründe dürfen wir dem Demetrius nicht zugeben; auf die er sich stützt, um zu erweisen, daß wir in unserer Stelle nicht *τηλοθεν εκ Χαλυβης* lesen dürfen. Denn, sagt dieser Gelehrte, ohnerachtet ich zugeben kann, daß es ehemals im Lande der Chalyber eben so gut Silber- als jetzt Eisenbergwerke gegeben, so darf ich doch kühnlich behaupten, daß diese Silberbergwerke nicht so berühmt und nicht so anmerkenswerth als die Eisengruben gewesen. Und was verhindert es dann, werde ich fragen, daß diese Silberbergwerke nicht eben so berühmt als die Eisengruben gewesen seyn sollen? Oder kann etwa nur Ueberfluß an Eisen, aber nicht Ueberfluß an Silber eine Gegend berühmt machen? War aber in jenem heroischen Zeitalter das Silber noch in keinem Wehre, daß man es also dem Homer hätte verübeln können, von merkwürdigen Silberbergwerken in diesem Zeitraum zu reden<sup>245</sup>), so frage ich, wie bekam er denn Nachricht von dem temestischen Erz in Italien? wie von den Reichthümern Thebens in Egypten, welches Land doch gewiß noch einmal so weit, als Chaldäa vom Ort seines Aufenthalts entlegen war? Ja er kommt nicht einmal mit denen überein, deren Meinungen er bepflichten will. Denn da er von Skepsis seiner Vaterstadt spricht, so sagt er, daß nicht weit von ihr und dem Aesepus, die Flecken Enea, Argyrea und Alazia wären. Ist nun dieses wahr, so müssen diese Flecken an den Quellen des Aesepus liegen. Allein vom Helaräus werden sie weiter hinaus gesetzt; und wenn Paläphatus sagt, daß die

Am-

S.  
552.



Amazonen ehemals in Alope gewohnet, jetzt aber Zelia innen hätten, so entfernt er sich gleichweit von beiden. Auch Menekrates kommt mit ihnen nicht überein, denn er sagt ja nicht, in welcher Weltgegend sein Alope, Allopa, oder wie man es sonst schreiben will, gelegen sey. Und nun fügen wir hinzu: Auch nicht einmal Demetrius selbst; denn er behauptet gegen den Apollodorus, den Verfasser des Kommentars über das homerische Schiffsverzeichnis, (da wir so viel über diese Materie geplaudert haben, so erlaube man uns immer noch dieses hinzuzusehen) daß die Halizonier nicht jenseit des Halys gewohnt haben könnten, indem keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen denen Trojanern zu Hülfe gekommen. Haben nun die Halizonier nicht jenseit des Halys gewohnet, so sey doch Demetrius so gut, und sage uns: was waren es für Halizonier, die diesseit des Halys wohnten, und denen Trojanern

fern von den althyenischen Silbergruben her zu Hülfe kamen? Ich weiß, er wird nichts darauf zu antworten wissen. Und denn gebe er doch den Grund an, warum nun keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen denen Trojanern zu Hülfe gekommen seyn sollen? Denn ohnerachtet (die Thrakier ausgenommen) alle innerhalb des Halys wohnten, so sehe ich doch den Grund nicht ein, warum nicht die Lykosyrer allenfalls ganz allein jenseit des Halys her ihnen zu Hülfe gekommen seyn sollten. Man müßte denn sonst behaupten wollen, daß es ihnen unmöglich gewesen, aus so entfernten Gegenden Hülfsstruppen zu schicken, ohnerachtet sie (von den Amazonen, Trerern und Kimmeriern ist dieses gewiß) in noch viel weiter entlegenen Gegenden Kriege führen konnten. Die Amazonen schickten denen Trojanern keine Hülfe zu, weil

Dria

Orionus ehemals in Gesellschaft der Jonier Krieg gegen sie geführt hatte; denn so wird dieser König beim Homer lebend, eingeführt:

Dem ich ward mit unter ihr Heer gezählt,  
zur Zeit als sie von den Jungfrauen der  
Amazonen bekrigt wurden.

Ilid. III. 182.

Allein die Chalyber, die, ob sie schon nicht mit den Trojanern gränzeten, und also frenlich von fern her zu ihnen kommen mußten, doch auch nicht so weit entfernt waren, daß sie der gar zu lange Weg hätte abschrecken sollen, und darneben durch keine obwaltende Feindseligkeiten von der Hülfsleistung abgeschreckt wurden; diese könnten doch auch durch nichts, sie wirklich zu lassen, abgeschreckt werden. Allein es wird auch ohne allen Erweis zum voraus gesetzt, daß keine von denen jenseit des Halys wohnenden Nationen am trojanischen Krieg Antheil genommen, da vom Gegentheil Erweis zu finden nicht sogar schwer seyn sollte, Mäandrius wenigstens behauptet, daß von den lykopyrischen Völkerschaften die Lemeter den Trojanern zu Hülfe gekommen wären, die bei der nachherigen Eroberung mit den Thrakern vorgegangen wären, und sich an dem äußersten Recess des adriatischen Meeres sesshaft niedergelassen hätten. Er setzt noch hinzu, daß diejenigen Lemeter, so am trojanischen Kriege keinen Antheil genommen, sich in der Folgezeit zu Kappadokiern verwandelt hätten; eine Nachricht, die uns um so viel glaubwürdiger vorzukommen muß, da die ganze Gegend Kappadokiens längst dem Halys hin, die mit Paphlagonien gränzet, sich selber Sprachen ohne Unterschied bedienet, und die Namen, die sonst bloß für paphlagonisch gehalten werden, z. E. Bagas, Biasas, Leniatar, Rharatar, Sar-

Sardoles, Tibris, Gasis, Stogasis und Mänes sind in der biononischen, permoitischen, gazalorwischen, gazakenischen und andern kappadokischen Provinzen, so gebräuchlich als in Paphlagonien selbst. — Apollodorus führet auch, seine Meinung zu unterstützen, die Lesart des Zenodotus: ἐξ Ἐβερης an, und bemerket, daß Zekataüs der Milesier dieses Genera für Amisus gehalten, welche, wie wir gesagt haben, eine Stadt der Lesbosyer ist, die jenseit des Halys lieget.

## S. 131.

Eben dieser Gelehrte behauptet an einem andern Ort, daß Homero nur das veste Land von Paphlagonien aus den Nachrichten derer Reitenden, die zu Lande dahin gekommen, bekannt gewesen. Allein, setzt er hinzu, die Seeküste dieses Landes war ihm so unbekannt als die pontische, denn er würde ja sonst eini-ger an der Küste gelegenen Orter erwähnt haben. Allein die Beschreibung dieser Küste, die wir im vorigen gegeben haben, vorausgesetzt, können wir dieses Raisonnement umkehren, und kühnlich behaupten, daß er die ganze Küste beschrieben, und nichts, was auf ihr anmerkenswürdiges anzutreffen war, unbemerkt gelassen. Denn daß er Zekalea, Amastris und Sinope nicht erwähnt, darüber darf sich kein Vernünftiger wundern, denn diese Städte waren zu seiner Zeit noch nicht erbauet. Und denn so könnte er auch von der Seeküste nicht alles, was er wußte, sagen, so wenig als er alles vom festen Lande gesagt hat. Eben so wenig kann man daraus, daß er von vielen sehr bekannten und anmerkenswürdigen Dingen nichts gesagt, erzwingen, daß er sie nicht gekannt haben sollte, wie wir solches schon im obigen bemerket. Er sagt, Homerus hätte fast gar keine Kenntniß vom eurasischen Meere gehabt, denn

Denn er würde sonst die Flüsse, so sich in selbiges ergießen, und die Völker, so an seiner Küste wohnen, erwähnt haben. Wir können dieses auf gewisse Weise, zumalen was die Namen der Skythen, des maotischen Sees und des Jster betrifft, zugeben. Denn es ist wahr, er würde diese Nomaden nicht bloß, durch Ihre Sitten charakterisirt; sie Milchesser, Abier, wie man nun dieses Wort übersetzen will, die gerechtesten aller Menschen und rapsere Pferdemecker genannt haben, wenn damals bey den Griechen diese Völker schon unter den Namen, der Skythen, Sarmaten oder Sarmaten bekannt gewesen wären. — Er, der immer so sorgfältig ist, durch die Benennung der Flüsse die Länder, die er beschreibt, zu bezeichnen, würde den größten aller Flüsse, den Jster, nicht ungenannt gelassen haben, da er der Thracier und Mysier erwähnt, die an seinen Ufern wohnen; und da er der Kimmerier erwähnt, so hätte er auch gewiß den von ihnen benenneten Bosporus und des maotischen Sees gedacht. — Es sey also; Homer mag hierin Tadel verdienen; allein wer untersteht sich ein gleiches bey vielen andern Namen zu thun, die, ohnerachtet sie jetzt überall bekannt und berühmt sind, es doch zu seiner Zeit noch nicht waren. Ein Beispiel mag dies, so wir hier sagen, erläutern. Gegenwärtig ist kein Fluß, der allgemein bekannter und merkwürdiger wäre, als der Tanais, die Gränze zwischen Asien und Europa. Allein zu Homers Zeiten wußte man noch von keinem Asia und von keinem Europa; denn damals war die bewohnte Erde noch nicht in die drey bekannte Welttheile eingetheilt; (denn wäre sie schon eingetheilt gewesen, so würde Homer die beiden übrigen eben-sowol genannt haben, als er den dritten Libyen, und den daher wehenden Südwind,  $\lambda\psi$  nennt) und war diese Eintheilung damals noch nicht eingeführt, so konnte auch

auch in seinen Tagen der Ionais ein schlechter Fluß  
 seyn, der keine besondere Meldung verdienete. So  
 daß es sich also aus diesen angeführten, wie wir hoffen,  
 ergibt, welch ein schlechtes Rationament es sey, wenn  
 man so schließt: Dies hat Homer nicht gesagt,  
 also hat er es nicht gewußt; und können wir nicht  
 aufhören, durch Beispiele zu zeigen, (gekürzt auch, wie  
 sollen dadurch in eine Art der Tautologie verfallen) wie  
 unanständig einem Gelehrten solches sey, da solches  
 noch so gar häufig und von so gar vielen gebraucht  
 wird. Also wollen wir nur immer wiederum mit einem  
 Beispiel hervorbrücken. Gesezt also, es sagt jemand;  
 Homer gedenkt dieses oder jenes Flusses in sei-  
 nen Gedichten nicht, also ist er ihm unbekannt  
 gewesen, so sagen wir, dieses ist thöricht. Homer  
 gedenkt auch das Meles nicht <sup>247</sup>), welcher doch hart  
 bey Smyrna, einer Stadt, die fast von allen für die  
 Vaterstadt des Homerus gehalten wird, vorbeistießt. —  
 Den Zermis und Zyllus erwähnt er, den Pakro-  
 lus nicht, der sich doch mit den vorgenannten Flüssen  
 vereinet; Smyrna und andere ionische Städte er-  
 wähnet er nicht, da er doch die mehresten der aeolischen,  
 Miles, z. E. Samus, Lesbos und Tenedos er-  
 wähnet. — Den bey Magnesia fließenden Lethäus  
 erwähnt er nicht, eben so wenig als den Marfyas,  
 da sich doch beide Flüsse in den von ihm genenneten  
 Mäander ergießen, und er den Rheus, Septapo-  
 rus, Raresus, Rhodius und andere mehr nennt,  
 die größtentheils nichts anders als kleine Bäche sind.  
 Und überhaupt pflegt er darauf so genau nicht Achtung  
 zu geben; wenn er Länder oder Städte nennt, so nennt  
 er zuweilen die dazu gehörigen Berge oder Flüsse mit,  
 zuweilen unterläßt er es, so nennt er z. E. keinen einzi-  
 gen von denen in Aetolien oder Aetika befindlichen Flüssen,  
 und so pflegt er es bey noch mehrern Landschaften zu hal-  
 ten.

ten. — Zuweilen erwähnt er sehr weit entfernt liegende Orte; und ungleich näherer nicht; daß man also gewiß seyn kann, daß ihm auch diese letzten bekannt gewesen seyn müssen; welches sich auch noch mehr daraus ergibt, weil er zuweilen von Völkern, die gleich weit von ihm entfernt waren, das eine nennet, das andere nicht. So nennet er z. B. die Lykier und Solymier, die Milyer, Pamphylier und Pisidier nicht; er nennet die Paphlagonier, Phrygier und Mysier; die Mariandynes, Thymer, Bichynier und Bebykter nicht; die Amazonen nennet er, von denen Leukosyren weiß er nichts; er hat nichts von denen Syrern, Kappadokiern und Lykaoniern, da er doch der Phönizier, Ägyptier und Äthiopier häufig erwähnt; er gedenket der Armer und des alejischen Feldes, aber er verschweiget das Volk, zu welchem sie gehörten. Insofern ist also die gegen den Homer vorgeworfene Beschuldigung, er hätte das alles nicht gewußt, was er uns nicht in seinen Büchern geäußert zu haben sagt. — Könnte man erweisen, daß Homer von irgend einer Gegend, der er gedenket, etwas falsches gesagt, so würde man ihn mit Rechte der Unwissenheit zeihen können. Dieses hat er zwar an andern Orten zu thun versucht, allein wir haben ihn auch da gezeiget, wie schändlich er fehle, wenn er das Herz hat, die vom Homer erwähnte kühnere Pferdemeiße für ein Hiragespinnst des Dichters anzugeben. — Dieses war ein Exkursus gegen den Apollodor; wir kehren nun zu unserer Geographie wiederum zurück.

Ende des §. 127. angefangenen Exkursus zur Erklärung, des homerischen Galle, Iliade B. II. v. 856.

Dritter Band: 1811

§. 132

Ueber Pharnakia und Trapezunt hinaus woh-  
 nen bis Kleinasien die Libaner und Chaldäer.  
 Es ist ein fruchtbares Land, welches ehemals eben so  
 als Syphax von kleinen Königen beherrscht worden,  
 die bald in Allianz mit denen armenischen Königen stun-  
 den, bald aber auch ihre Herrschaft ganz abgetrennt  
 vor sich führten, und die Chaldäer und Libaner <sup>248)</sup>  
 so unter sich hatten, daß alles bis Pharnakia und Tra-  
 pezunt unter ihre Vormahigkeit gehörte. Als das An-  
 sehen des Mithridates Eupator in diesen Gegenden so  
 groß ward, daß er sich auch der Herrschaft über Kithis  
 bemächtigt hatte, so trat ihm Antipater, <sup>249)</sup> Sifts  
 Sohn, der damals Dynast war, die Herrschaft frey-  
 willig ab, die er auch mit einer solchen Sorgfalsföhre,  
 daß er in dieser Gegend fünf und sechzig Kastele  
 baute, in denen er auch größtentheils große Schätze ver-  
 wahrlich niedergelegt hatte, sonderlich in Sydatia,  
 Halpodariza und Sinoria, an den Gränzen von  
 Großarmenien, daher es auch Theophanes mit einem  
 großen  $\omega$  (ω) Synoria schreibt <sup>249)</sup>. Denn da der  
 Berg Paryadres sehr viele Bequemlichkeiten hat,  
 indem er wasserreich, voller Waldungen und daneben  
 mit steilen und jähen Anhöhen, und rings um von Ber-  
 gen vest eingeschlossenen Thälern versehen ist, so ward er  
 vom Mithridates vorzüglich erkohren, um daselbst die  
 Festungen anzulegen, die er zur Aufbewahrung seiner  
 Schätze bestimmt hatte. Auch zuletzt, als er von der  
 überwiegenden Macht des Pompejus unterdrückt ward,  
 floh er zu diesen äußersten Gränzen des pontischen Rei-  
 ches, wo er sich eines wasserreichen Berges in der Pro-  
 vinz Akillsene neben Dastira (einer Stadt an den  
 Ufern des Euphrat, welcher hier Akillsene von Kleina-  
 menien trennet) bemächtigte, wo er sich so lange aufhielt,  
 bis er daselbst vom Pompejus belagert und <sup>250)</sup> gewonnen  
 ward,

ward, über das Gebirge nach Kolchis, und von dannen zum Bosphorus zu fliehen. Pompejus erbauete nachher in diesen Gegenden die Stadt Nikopolis, (sie liegt in Kleinarmenien) die noch gegenwärtig dauert, und so ziemlich bewohnt wird. — Kleinarmenien haben (doch allezeit dem Willen der Römer gemäß) bald diese, bald jene, und zuletzt Archelaus besessen.

§. 133.

Die Chaldäer und Tibarenen, bis an die Stranden von Kolchis, Pharnakia und Trapezus, besitzet Pythodoris eine sehr weise und in der Regierungskunst überaus erfahrene Dame. Ihr Vater war Pythodorus, Trallant Sohn, der sie mit dem Könige Polemon<sup>250</sup> verheirathete. Eine Zeitlang regierte sie gemeinschaftlich mit ihrem Gemahle, als aber dieser in einem Kriege, den er gegen die Aspurgianer (eine um Sinifka wohnenden barbarischen Nation) führte, sein Leben verlor<sup>251</sup>, so folgte sie ihm in der Regierung selbst nach. Aus ihrer Ehe mit dem Polemon hatte sie zweien Prinzen und eine Prinzessin, welche letztere sie mit dem Sapäer Korys vermählte, und als dieser durch hinterlistige Nachstellungen sein Leben verlor, so blieb sie (da sie von ihm Kinder hatte, von denen der älteste auch seinem Vater in der Regierung nachfolgte) im Witwenstande<sup>252</sup>. Was die Prinzen der Pythodoris betrifft, so half der eine seiner Mutter als eine Privatperson die Regierung führen, und der andere ist nur erst kürzlich zum König von Großarmenien ernannt worden<sup>253</sup>. Sie selbst verheirathete sich nachher wiederum mit dem Archelaus<sup>254</sup>, in welcher Ehe sie auch bis zum Tode des Archelaus verharret hat; gegenwärtig ist sie Witwe, und besitzt diejenige Provinzen, die wir eben erwähnt haben, samt einigen



andern, die noch beträchtlicher sind, und von denen wir in der Zukunft zu handeln versprechen; gegenwärtig kehren wir zu unserer geographischen Beschreibung zurück.

S. 134.

Es gränzet also mit Pharnakia Sidene und Themistira, und über diese liegt Phanaröa, die beste Provinz des Pontus, die mit Oehl, Wein und vielen andern Dingen hinlänglich versehen ist. Diese Provinz begränzet gegen Osten (und diese östliche Seite ist die Länge derselben) der Berg Paryadres, und gegen Abend der Licurus und Ophlimus. Es ist ein Thal von einer beträchtlichen Länge und Breite, welches von dem Lykys, dar aus Armenten, und dem Iris, der aus den engen Rässen bey Amasia herkommt, bewässert wird. Ohngefähr in der Mitte dieses Thales vereinigen sich beide Flüsse, und da, wo sie zusammen fließen, liegt eine Stadt, die ihr erster Erbauer von seinem Namen Eupatoria nannte. Pompejus, der sie nur halb vollendet antraf, gab ihr Landerey, schickte Kolonisten dahin, und nannte sie Magnopolis. Diese Stadt liegt mitten im Thale; allein hart an dem Fuße des Paryadres liegt, ohngefähr hundert und funfzig Stadien südlicher als sie, Kabira, die Residenz des Mithridates, die ihrer Wassermühle wegen, und der in ihrer Nachbarschaft befindlichen schönen Jagden und Bergwerke berühmte ist. Nicht weit von dieser Stadt lieget auch Kánum, ein über un- vester Felsen, von Kabira etwas weniger als zwey hundert Stadien entlegen. Auf dem Gipfel dieses Felsen ist ein sehr reichhaltiger Wasserquell, und am Fuße desselben ein Fluß und ungeheure Vertiefung. Die Höhe dieses Felsen ist so groß, daß ihn zu erahnen völlig Unmöglichkeit ist; überdem ist, es noch eine Menge.

stungswerke desselben nicht von den Römern abgetragen sind, auf eine bewundernswürdige Weise bevestigt, und die Gegend rings um ihn herum ist voller Waldungen, Gebirge, und leider völligen Mangel an Wasser 29), so daß sich binnen hundert und zwanzig Stadien im Umkreis kein feindlich Heer lagern kann. Dies war die Ursach, daß Mithridates seine größte Kostbarkeit, die Pompejus nachher geheiligt, und auf dem Kapitolio niedergelegt hat, hier aufbewahrt hatte. Pythodoris besitzt diese Provinz, die mit ihrer väterlichen barbarischen gränzet, eben so als Seletis und Megalopolitis. Und die Kabira durch den Pompejus zu einer großen Stadt verwandelt, und Diopolis genant ward, so legte sie die von ihm angefangene Vergrößerung der Stadt fort, nennete sie Sebaste, und machte sie zum Sitz ihres Reiches. Der Flecken Zimera, welcher nicht weit von ihr liegt, ist nichts als ein großer Tempel der Göttin Mene, welcher gewöhnlich unter dem Namen des Pharnakustempels bekannt ist; es gehören zu ihm sehr viel Opfertiere und geheilte Ländereyen, deren Früchte dem Oberkaiser gehören; und steht der Tempel bey ihren Königen in einem so hohen Ansehen, daß sie nicht anders als bey dem Glück ihres königlichen Hauses und bey der im Pharnakustempel verehrten Mene schwören. Es ist aber die in diesem Tempel verehrte Göttin eigentlich keine andere, als der Mond, dem auch der große Tempel in Albanien, ein anderer in Phrygien, der Tempel der Mene in dem von ihr benannten Ort, der Tempel des Asklaus im sisdischen Antiochien, und noch ein anderer im Gebiete dieser Stadt gelegener Tempel gemelht ist.

S. 135.

Nebet Phanaroda liegt Komana, zum Unterschied einer andern Stadt dieses Namens in Großkapa-

3ff ff 3

pado

padoklen Pontika genannt. Sie ist nach dem Modell des kappadokischen Komana gebauet, und einerley Göttin geweiht, daher auch die Göttin an beiden Orten fast mit den nemlichen Cärimonien verehrt wird, und die Priester hier fast im nemlichen Ansehn als im kappadokischen Komana stehen. Doch war ihr Ansehn unter denen vorigen Königen größer als jeztund, da der Priester jährlich zweymal bey dem sogenannten feyerlichen Ausgang der Göttin, eine Krone auf dem Haupte trug, und überhaupt an Ansehn im ganzen Lande der andere nach dem Könige war.

## §. 136.

Oben gedachten wir des General Dorylaus, unsers Vorfatters mütterlicher Seite, und eines andern Dorylaus, Ohlleredt Sohn, meiner Mütter Aeltervater Bruder Sohn. Dieser letztere stand bey dem Mithridates Eupator in so hohem Ansehn, daß er ihn unter andern vornehmen Bedienten auch die königliche Priesterwürde verliehe. Es wurde aber dieser Dorylaus eines geheimten Einverständnisses mit den Römern beschuldiget, darüber fiel er, und unsere Familie mit, bis Moaphernes, meiner mütterlichen Großmutter Mannes Bruder, zu der Zeit, da das Reich des Mithridates unterzugehen begann, selbige wieder in ihr altes Ansehn und ehemalige Ehrenstellen zurücksetzte. Mehr es wahrte nicht lange, der Untergang des mithridatischen Reiches war vor der Thüre, alle Fürstlinge des Königes wurden mit in keinem Fall vertheidelt, und nur diejenigen retteten sich, die seine Parthey zu verlassen eilten. Moaphernes war unter dieser Anzahl. Er sah den schlechten Fortgang, den der Krieg des Mithridates gegen den Lullus hatte, und da er zugleich auf seinen König ungehalten zu seyn, Utsach zu haben glaubte, weil er einen seiner Anverwandten

wandren, Tibus, mit dem Sohn desselben, Theophilus, hinrichten lassen, so nahm er sich vor, diesen Mord seiner Anverwandten zu rächen, und zugleich sich selbst in Sicherheit zu setzen, vertrug sich mit dem L. Titus, und verschaffte, daß sich funfzehn veste Schlösser des Mithridates für diesen römischen Feldherrn erklärten, den ihm dafür gewaltig hohe Versprechungen machte. Allein L. Iulius verlor das Kommando, und sein Nachfolger Pompejus, der mit seinem Vorfahren in Privatstreitigkeiten verwickelt war, hielt alle diejenigen für seine Feinde, die die Gewogenheit des Iulius<sup>558.</sup> genossen hatten, und wußte bey seiner Rückkehr nach Rom die Sache so künstlich zu machen, daß der Rath keine von denen Gunstbezeugungen genehm hielt, die Iulius einigen pontischen Fürsten versprochen; weil es, wie er sagte, ungerecht seyn würde, wenn man einem andern erlauben wollte, in einem Kriege, der doch nur durch ihn glücklich geendiget worden wäre, Belohnungen und Ehrenbezeugungen nach seinem Gurdünken ausstellen zu dürfen (57).

## §. 137.

Jedoch ich kehre zu meiner historischen Beschreibung zurück. So also, wie wir gesagt haben, war den Zustand von Romana unter dem Regiment der pontischen Könige beschaffen. Als Pompejus nach der Niederlage des Mithridates die Oberherrschaft über diese Gegenden besaß, so erklärte er den Archelaus zum Oberpriester des Tempels, welchen er zu denen ohnehin schon dazu gehörigen Ländereyen, zwey Schönos, oder sechzig Stadien im Umkreis, an Ackerland zusügete, und selbigen überhaupt zum unumschränkten Herrn über ganz Romana erklärte. So ward Archelaus Herr über Romana, und über alle die in der Stadt befindliche Opferdiener, deren hier gleichfalls unter sechstaus

## 1569 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

send nicht waren, über die er vollkommene Gewalt hatte, nur daß er sie nicht für kaiserliche Sklaven verkaufen konnte. Dieser römianische Oberpriester Archelaus war ein Sohn desjenigen Archelaus, der im Bündniß mit dem Sulla und dem römischen Volk stand (26), und ein vertrauter Freund des Gabinus, eines viri consularis, war (27). Als dieser Gabinus nach Egypten geschickt ward, so schmeichelte sich Archelaus, es würde mit ihm gemeinschaftliche Sache in einem Kriege, den er gegen die Parther vorhatte, machen (28). Allein weil ihm diese Hoffnung fehlgeschlug, indem solches zu thun dem Gabinus durch ein Senatusconsultum untersagt ward, so schmiedete er einen noch weit außersiehem Anschlag. Ptolomäus (29), des Vater des Kleopatra (30), war von den Egyptern aus seinem Reiche vertrieben (31), die sich seine Tochter, die ältere Schwester der Kleopatra (32), zur Königin erwählt hatten. Dieser Prinzessin suchte man nun einen Gemahl, der aus königlichem Geschlecht abstammen sollte (33), und da fand sich, auf das Einrathen einiger Freunde, dieser Archelaus, der sich für einen Sohn des Mithridates Eupator ausgab, auch angenommen ward, und das Regiment über Egypten sechs Monate lang führte. Länger währte diese Freude nicht, denn Gabinus führte den vertriebenen Ptolomäus zurück (34), und in einer Schlacht, die ihm Archelaus liefern mußte, verlor dieser letztere sein Leben.

S. 158.

Nach seinem Tode ward sein Sohn zum Oberpriester in Romana bestellt (35). Diesem folgte Lykos medes, welchem von neuem vier Schönes an Ländern zugelegt wurden; und als auch dieser mit Tode abging,

abgieng, <sup>1</sup> so ward sein Nachfolger <sup>2</sup>) (der auch noch gegenwärtig diese Stelle bekleidet) Dyreus, der Sohn des Adiatoris <sup>268</sup>), der seiner vortheilhaften Vermüchsigungen wegen diese Ehrenstelle vom Kaiser August erhalten haben soll. Sonderbar ist die Geschichte dieses Herrn. August führte den Adiatoris mit seiner Gemahlin und seinen Kindern gefangen in Rom im Triumph auf, und war entschlossen, den Vater mit dem ältesten seiner Söhne, welches eben unser Dyreus war, das Leben nehmen zu lassen <sup>269</sup>). Als nun Soldaten zur Hinrichtung abgeschickt wurden, so gab sich der jüngste der Söhne für den ältesten aus, und es entstand zwischen beiden ein langer Streit, wer sein Leben für den andern hingeben sollte, bis endlich die Aeltern dem Dyreus überredeten, den Sieg seinem jüngern Bruder zu überlassen, und sich zum zukünftigen Beschützer seiner Mutter und seines dritten Bruders aufzubewahren, so starb der jüngere Bruder mit dem Vater, und der ältere blieb leben, um nachher zu so hohen Ehrenstellen zu gelangen. Denn als August diesen seltenen Wettstreit der brüderlichen Liebe zu wissen bekam, so bewachte es ihm, den Befehl zu ihrer Hinrichtung gegeben zu haben, nahm die, so am Leben erhalten worden waren, in seinen besondern Schutz und Vorforge, und machte den Dyreus zum Oberpriester von Romana.

511

Romana ist sehr volkreich, und die größte Niederlage des armenischen Handels. Wenn das gro-

11. 11. 5

11.

<sup>1</sup>) Wie aus S. 574. erhellet, Kleon, vorher Oberpriester des abrenensischen Juyress, soll aber dieser seine Würde nicht länger, als einen Monat bekleidete, so läßt ihn Strabo aus, und nennet sogleich den Dotevud.

Se Fest gefeyert wird, so unter dem Namen des Ausgangs der Göttin bekannt ist, so kommen hier von allen Orten her, aus Städten und Dörfern, Männer und Weiber zur Feyerung des Festes zusammen; überdem halten sich auch beständig Pilger hier auf, die hier der Göttin irgend ein Gelübde zu erfüllen gelobet haben. Die Einwohner der Stadt sind Weichlinge. Den Weinstock lieben sie unter allen Gewächsen, und darum sind alle ihre Landgüter mit Weinstöcken bepflanzt. Weiber, die sich mit ihrem Leibe Geld verdienen, giebt es hier in großer Menge, und gewöhnlich stehn sie in Diensten der Göttin; so daß man ihrenthalben die Stadt nicht unfüglich Kleinkorinth nennen können, weil nach Korinth auch, der Menge der Zuhlerinnen wegen, die sich hier aufhalten, und unter dem Schutze der Venus stehn, eine Menge von Leuten reisen, die ihr Geld mit Vergnügen zu verzehren Lust haben; weil es aber etwas rechtschaffenens kostet, und die Officier und Kaufleute, so sich daselbst aufhalten müssen, gewöhnlich ganz und gar ausgezogen werden, so hat man auch von dieser Stadt das Sprüchwort:

Nicht einem jeden ist es erlaubt nach Korinth zu schiffen.

So ist Romana beschaffen.

### §. 140.

Alles, was um ihr herum liegt, die Provinzen Phanaröa, Zeleris und Metropolitica ist der Pythodoris unterthan. Von Phanaröa haben wir schon oben gehandelt. In Zeleris ist die Stadt Zela <sup>270</sup>) auf dem Damme der Semirandis erbauet, wo ein Tempel der Anais ist, einer Göttin, die auch von den Armeniern verehrt wird <sup>271</sup>), in welchen die Opfer mit vieler Feyerlichkeit dargebracht, und die Eide von

von den vornehmsten Personen, besonders von der  
 Doriakeit abgelegt werden. Unter denen Königen war  
 die Menge der Opferdiener, und das Ansehen der Prie-  
 ster so groß, als wir selbiges angegeben haben; gegen-  
 wärtig stehet alles unter der Herrschaft der Pythodora-  
 ris, und sowol die Anzahl der Opferdiener, als auch  
 die Schätze sind um ein merkliches verringert worden.  
 Auch die in viele Dynastien getheilte Provinz Zeleris  
 selbst ist, je und je lange nicht in ihrem vormaligen guten  
 Zustande. Ihre Hauptstadt ist, wie wir gesagt haben,  
 Zela, auf dem Damme des Semikonia gebaut, wel-  
 che ehemals von den persischen Königen nicht als eine  
 Stadt, sondern als ein allgemeiner Tempel der persi-  
 schen Götter besessen ward, daher auch der Oberpriester  
 mit ihr nach eigenem Willen schalten und walten konnte.  
 Sie wird von Dienern und einem Oberpriester,  
 dessen Ansehen nicht gering ist, (sintemal alle um sie  
 herum gelagerte Ländereien heilig sind, und dem Prie-  
 ster zugehört) bewohnt. Pompejus hat zu dieser  
 Stadt verschiedene Präfecturen hinzugehan, und hat S.  
360  
 ihr sowol als Megalopolis <sup>272</sup> den Namen einer  
 Stadt beigelegt, indem er sie mit denen Städten Ka-  
 lupene und Kamisone (sie gränzeten beide mit Kleina-  
 armenien, hatten Salzgruben und ehemals ein altes  
 Kastell Kamisä, welches je und je zerstört ist) vereinigte.  
 Die römischen Generale, so nach ihm kamen, vertheil-  
 teten die zu diesen Städten gehörige Ländereien, schen-  
 teten einige davon dem Oberpriester von Komana, andere  
 dem Oberpriester von Zela, und nach anderer Art und ge-  
 wissen Dynasten Teposir, der aus dem alten Geschlecht  
 der galatischen Vierfürsten abstammete, und da dieser  
 mit Tode abgieng, so ward dieser, ob schon nicht sondera-  
 lich große District in eine römische Provinz verwandelt.  
 Die Stadt (zu welcher auch Karana gehört, daher  
 die ganze Provinz *Basanaria* genannt wird) war  
 eine



hat man nachher bis zum obersten Gipfel, welcher Höhe  
 noch ein Stadium hoch, eine sehr steile und gegen jedeh  
 feindlichen Ueberfall gesicherte Anhöhe hinaufsteigen.  
 Hier innen sind auch Wasserleitungen, die eine an  
 dem Fluß, die andere an dem Halse des Felsens, die  
 kein Feind abzuschneiden vermag. Ueber dem Fluß sind  
 zwei Brücken geschlagen, wovon die eine von der Stadt  
 zur Vorstadt, und die andere von der Vorstadt bis auf  
 das freye Feld hinaus geht; doch neben dieser Brücke  
 endiget sich über dem Felsen (legende Berg 272).  
 Neben diesem Flusse fängt sich ein Thal (273) an, welches  
 im Anfang nicht sonderlich breit ist, sich aber nachher  
 weiter ausdehnet, und eine Flur macht, welche man  
 nur das tausend-dörfer-richte Feld, der vielen Dörfer  
 wegen, die sich darin befinden, zu nennen pflegt; auf  
 diese Flur folgen Diakopene, und Pimolysene, eine  
 sehr fruchtbare Gegend bis zum Halys. Dieses ist die  
 nördliche Gegend des amasensischen Gebietes, die ohngefähr  
 fünf hundert Stadien in die Länge beträgt; was nach-  
 her noch waldreich Babanomis und Pimonia, eine  
 Provinz, die sich gleichfalls bis an den Halys erstreckt,  
 hinaus liegt; ist noch ungleich länger, und dieses ist die  
 gesamte Länge des amasensischen Gebietes. Die Breite  
 rechnet man von Norden gen Süden bis nach Solitene,  
 und dem Gebiete der troymischen Galatæ, in Troglapa-  
 padokien. In der Provinz Pimonia sind Salzgruben,  
 von denen der Fluß Halys seinen Namen bekommen haben  
 soll (274). — Sonst finden sich auch in unserm Lande  
 noch von den miltredatischen Kelagen (her 275) viel ver-  
 wüstete Schösser und viel angebauete Negander Lande.  
 Vortrefliche Dämme werden hier gezogen; vortrefliche  
 Weiden, sowohl für die Pferdezügler als auch für das  
 Rindvieh, sind hier zu finden; und überhaupt ist das  
 ganze amasensische Gebiet eine Gegend, in der sich vor-  
 trefflich wohnen läßt. Ebenfalls sind Thasien ebenfalls  
 unter

unter den pontischen Königen; jetzt ist es eine Provinz des römischen Volks.

§. 143.

Nunmehr haben wir noch denjenigen Theil des Pontus zu betrachten, der jenseit des Halys und den Olgassys liegt, und mit dem Gebiet von Sinope <sup>S.</sup> gränzet. Es ist der Olgassys ein sehr hoher und schwer <sup>562.</sup> zu ersteigender Berg, auf welchem die Paphlagonier eine gewaltige Menge von Tempeln erbaut haben; um ihn her liegen die ziemlich fruchtbare Provinzen: Blazena und Domanetis, durch welche der Fluß Amnias fließet. In diesen Gegenden <sup>280</sup>) schlug Mithridates Eupator durch seine Generale (denn er selbst war in Perion bey diesem Treffen nicht zugegen) das Heer des Königs Nikomedes von Bithynien so total, daß der König, der aus der Schlacht, nur nebst noch etlichen wenigen andern Personen das Leben davon brachte, sein Reich zu verlassen, und sich nach Italien zu flüchten gezwungen war. Mithridates aber verfolgte den besochtenen Sieg so glücklich, daß er ganz Bithynien und Asien bis an die Gränzen von Karlen und Iokien hinwegnahm. In diesen Gegenden ist auch eine Stadt Pompejopolis erbauet worden, in welcher sich Sandarakurgium befindet. Diese Stadt liegt nicht weit von Pimolisum, einem ehemaligen (aber jetzt verwüsteten) Kastell des Mithridates, von welchem die auf beiden Seiten des Flusses <sup>281</sup>) liegende Gegend Pimolisene genannt wird. Sandarakurgium, welches wir so eben nenneten, ist ein Berg, welcher durch die langanhaltende Arbeit der Bergleute jezt und ganz ausgehöhlet ist. Diese Bergwerke wurden auf öffentliche Kosten unterhalten, und wurden zu den Arbeiten in diesen Bergwerken keine andre als Hute genommen, die irgend einer Uebelthat wegen zur Sklaverey waren verdammt

dammt worden. Denn außer dem, daß die Arbeit sehr mühselig ist, so soll auch die Luft, die durch die aus der Erde aufsteigende Dünste vergiftet wird, so unerträglich, ja tödtend seyn, daß diejenigen, so hieher geschickt werden, wie die Fliegen wegsterben sollen. Man hat auch deshalb sehr oft die Bearbeitung dieser Bergwerke, weil sie so gar wenig einträglich war, aufgegeben; denn da beständig hier mehr als zwenhundert Arbeiter beschäftigt seyn mußten, so wurden sie doch beständig durch Krankheiten und Sichterthum weggerafft. Und so viel vom Pontus.

§. 144.

Auf Pompejopolis westwärts solget das macedonische Paphlagonien, welche Provinz, so klein sie auch ist, doch noch gar kurz vor unserer Zeit von sehr verschiedenen Herren beherrscht worden ist; jetzt, da der königliche Stamm ganz ausgegangen ist, wird sie völlig von den Römern besessen. Diejenigen Theile von ihr, die mit Bithynien gränzen, sind Timonitis, Marmoliceis, Sanisene und Potamia, wozu in den vorigen Zeiten noch Kinistene kam. In dieser letztern Provinz lag am Fuße des Olgassus das jetzt verwüstete Kastell Kiniara. In diesem Kastele pflegte sich gewöhnlich Mithridates Klistes aufzuhalten, der nachher König über Pontus ward, und dessen Familie sich auch im Besiz dieses Reichs bis auf den Mithridates Eupator erhielt. Der letzte der paphlagonischen Könige war Dejotarus, Kastors Sohn, zugenannt Philadelphus, welcher in Gangra (dieses ist ein Städtchen mit einem festen Schloß) residierte.

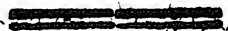
§. 145.

Eudorus sagt, daß in einigen dürtzen Gegenden Kappadokiens Fische aus der Erde gegraben wurden; allein

allein er sagt nicht wo; und an einem andern Ort, wo er sagt, daß sie auch in den feuchten Gegenden gefunden würden, giebt er zwar den Ort an, wo man sie finden soll, nemlich um den askanischen See unter <sup>568.</sup> Kium, allein dieses ist erwelslich falsch.

§. 146.

Nachdem wir nun aber das mit dem Pontus gränzende Paphlagonien beschrieben, so wollen wir dieser Beschreibung nunmehr auch noch eine Nachricht von Bichynien, welche Provinz mit Paphlagonien westwärts gränzet, beyfügen. Sodann fangen wir wiederum ganz von vornen an, und beschreiben dasjenige, was Pontus und Kappadokien parallel, von Paphlagonien weiter südwärts hin, bis zum Taurus lieget; denn eine solche Ordnung zu halten giebt uns die Natur und die Lage der Dertter selbst an die Hand.



## Zweite Abtheilung.

Welche die Landschaften Bithynien, Galatien, Lykaonien, Isaurien, Pisidien, Phrygien und Mysien beschreibt.

### Erster Artikel.

#### Bithynien.

§. 147.

**B**ithynien begränzen gegen Morgen die Paphlagonier, Mariandynen, und einige von denen, die Phrygia Epiktetus bewohnen; gegen Mitternacht ist das euxinische Meer von den Mündungen des Flusses Sangarius, bis zur Meerenge zwischen Byzanz und Chalkedon; gegen Abend der Propontis; und gegen Mittag Mysien und Phrygia, Epiktetus oder Hellepontika zugenannt.

§. 148.

Hier liegt hart an der Mündung des Pontus die Stadt Chalkedon, eine Kolonie der Megarenser, der Flecken Chrysopolis, und der so bekannte Tempel der Chalkedonier<sup>23)</sup>; ingleichen nicht weit vom Meere der Quell Agaricia, in dem kleine Krokodile gefunden werden.

§. 149.

§. 149.

Sobann folget die Küste der Chalkedonier; der astatenische Meerbusen, ein Theil des Propontis, an welchem Nikomedien liegt, die von einem blispuntischen König, welcher sie erbauet (ich weiß aber nicht, was für einer es gewesen <sup>284</sup>), denn sie werden alle mit einander Nikomedier, wie die in Egypten Ptolomäer <sup>285</sup>), von dem ersten Stifter, welcher in sehr großem Ansehn unter ihnen stehet, genant) diesen Namen bekommen. An eben diesem Meerbusen liegt auch die Stadt Astatus, welche ihm seinen Namen gegeben; zuerst von den Megarenern und Arhenisern in Gesellschaft erbauet <sup>286</sup>), und nachher vom Dödalus wiederum erneuert; vom Lysimachus ist sie zerstört, und die ehemaligen Einwohner derselben nach Nikomedien hinüber geführt worden.

§. 150

Auf den astatenischen Meerbusen folget ein anderer, welcher sich sehr weit gegen Osten ins Land hinein erstreckt. Die berühmteste Stadt, so an ihm lieget, ist Prusa, oder wie sie mit ihrem alten Namen hieß, Riws <sup>287</sup>). Die alte Stadt Riws ward vom Philippo, Demetrii Sohn, und Persei Vater, zerstört <sup>288</sup>), und der leere Fleck, wo sie ehemals gestanden hatte, von ihm dem Könige Prusias, dem Sohn des Zelas <sup>289</sup>), geschenkt, der ihm, in Zerstörung dieser sowohl als der benachbarten Stadt Myrlea, hüfliche Hand geleistet hatte. Um nun dieses Geschenk nicht ungenutzt zu lassen, so riß Prusias beide Städte aus den Ruinen; unter denen sie begraben waren, hervor, und benannte Riws nach seinem eigenen Namen Prusa, Prusia oder Prusias, und Myrlea nach dem Namen seiner Gemahlin Apamea. Es ist dieses eben der Prusias, der den Hannibal aufnahm, da er nach

der Niederlage des Antiochus an seinem Hofe Zuflucht suchte <sup>290</sup>); und denen attalischen Königen am Hellespont gelegenen Theil Phrygiens abtrat, welcher ehemals Kleinphrygien hieß, jetzt aber Phrygia **S.** Epiktetus genannt wird. Ueber der Stadt liegt der **564.** Berg Arganthonius <sup>291</sup>), wo der Fabel nach Hylas, einer der Freunde des Herkules, der ihn mit auf der Fahrt nach Kolchis begleitete, indem er, um Wasser zu schöpfen, das Schiff verlassen hatte, von den Nymphen entführt ward <sup>292</sup>). Die Stadt selbst ist von Rius, einem andern Freunde des Herkules, der sich bey seiner Rückkunft aus Kolchis hier niederließ, erbauet, und nach seinem Namen genannt worden <sup>293</sup>). Und noch bis auf den heutigen Tag werden von den Einwohnern von Prusia Festtage gefeiert, da sie in Thrasea auf dem Gebirge herumlaufen, und Hylas, Hylas, rufen, gleich als ob sie ihn zu suchen in die Wälder gegangen wären <sup>294</sup>). Da sich die Einwohner von Prusia beständig gut gesinnt gegen das römische Volk betragen, so ist ihnen von selbigen die Freyheit verlihen worden; Apamea aber hat jetzt eine römische Kolonie. — Außer diesem Prusa ist noch eine andere Stadt dieses Namens, die am Fuße des mysischen Olympus, an der Gränze von Phrygien und Mysien liegt, und ihrer sehr guten Befestigung halber berühmt ist; diese ist vom König Prusias, der durch seinen Krieg gegen Klerus berühmt geworden <sup>295</sup>), erbauet worden.

## §. 151.

Nichts ist schwerer, als die Gränzen der Bithynier, Mysier, Phrygier, Dolioner (am Kyzikum), Mygdonier und Trojaner, gehörig von einander zu unterscheiden, (obgleich es ausgemacht ist, daß sie alle mit einander verschiedene Völkerschaften gewesen, wie man

man denn von den Phrygern und Mysiern besonders das Sprichwort hat:

Die Gränzen von Mysien und Phrygien sind getrennet <sup>296</sup>.)

weil diejenigen, von denen diese Länder zuerst bewohnet wurden, Soldaten und Barbaren wären, die niemals einen rechten festen und gewissen Fuß irgend wo fasseten, sondern unordentlich hin und her irreten, bald verjaget wurden, und bald verjagten. Und sind die ersten Ankömmlinge in den hiesigen Gegenden (wenigstens ist dieses eine Meinung, die auf etwas mehr als bloß wahrscheinlichen Gründen beruhet) vermuthlich lauter Thracier <sup>297</sup>) gewesen, denn einmal so haben sie dieses Land sich gerade gegen über, und sind auch die Sitten und Gewohnheiten jenseit und diesseit des Meeres nicht sonderlich von einander verschieden.

§. 152.

Dürfen wir aber unsern Mutmaßungen trauen, so ist Mysien derjenige Strich Landes, welcher zwischen Bithynien und den Mündungen des Aesepus lieget, mit dem Meere gränzet, und beynahе bis zum ganzen Olympus hinreicht. Um Mysien rings umher lieget landeinwärts, so daß es nirgend mit dem Meere gränzet, Phrygia Epictetus, welches sich bis an die östliche Gränze der askanischen See und der von ihr benenneten Landschaft erstreckt. Denn es ist zu merken, daß von dieser See ehemals eine Landschaft Askanien genennt ward, die in zwey Theile, in das phrygische und in das myssische Askanien eingetheilt ward. Da nun von diesen beiden Hälften die myssische näher an Troja als die phrygische lag, so können wir uns daher den Homer erklären, wenn er sagt:



Die Phrygier führten Phorkys und den göttergleichen Askanius vom fernen Askanien her.

Iliad. II. 862.

Das ferne Askanien ist hier so viel als das phrygische Askanien, im Gegensatz des mythischen, welches Troja näher lag, in der Gegend, wo heut zu Tage Tika liegt, und welches er an andern Orten seines Gedichtes erwähnt, 3. C.

6.  
363.

Palmyr, Askanius, Moranthus der Sohn Hippotions, die Anführer der streitbaren Myrier — kamen aus den fruchtbaren Gefilden Askaniens.

Man darf sich aber nicht wundern, daß er, da er schon eines aus Askania gebürtigen Askanius, der ein phrygischer Anführer war, erwähnt, um noch einen andern gleichfalls aus Askanien gebürtigen Askanius, als einen mythischen Anführer nennet, denn bey ihm werden sehr häufig ganz verschiedene Flüsse, Länder und Seen, mit einerley Namen benennet.

§. 193.

Der Xesepus giebt Homer selber für die Gränze der Myrier an, denn, nachdem er die trojanische Berggegend über Ilium beschrieben, die unter dem Aeneas stand, und die er Dardania nennet, so sezet er dieselbe gegen Mitternacht Lykien unter dem Pandarus, wo Zelia lag, und sagt:

Die reichen Trojer, die die Wellen des schwarzen Xesepus trinken, und Zelia am untersten Fuße des Ida bewohnen.

Iliad. II. 824.

Dem

Denn Zelia liegt am Fuße des Ida. Am Aesepus liegt sodann das abraßäische Gefilde, Zelia, Pitna und das ganze Gebiet, so jeßund von den Kyzikenern besessen wird, bis Priapus, welches er im folgenden alles der Ordnung nach her erzählt. Sodann fänget er wiederum von vorn an, und lehret zu den östlichen Gränzen zurück; woraus sich erglebet, daß er die am Aesepus gelegene Gegend für die östliche und nördliche Gränze der Trojaner gehalten. Nun aber folget auf die Gränzen von Troja Mysien und der Olympus; und dieses ist in den alten Zeiten die wahre Lage dieser Völker gewesen, die aber in der Folge freylich viele Veränderungen erlitten; denn da bald dieses, bald jenes von diesen Völkern die Oberherrschaft behauptet, so sind die Gränzen derselben oft ganz verrückt, oder doch mit einander vermischt worden. Gleich nach der Zerstörung von Troja behaupteten die Phrygier <sup>298</sup>) und Mysier die Oberherrschaft über diese Gegenden. Diesen folgten die Lydier <sup>299</sup>), dann die Jonier und Aeolier; sodann die Perier, Makedonier, und zuletzt die Römer; unter welchen letztern besonders diese Völker ihre alte Namen und Sprache verloren, und eine ganz andere Ländereinteilung eingeführt ward, welche wir in einer Erdbeschreibung auch vorzüglich befolgen, und auf die veraltete nur jezuweilen Rücksicht nehmen müssen.

S. 154.

Im besten Lande von Bithynien liegt die Stadt Bithynium <sup>300</sup>) über Eium; zu dieser Stadt gehören die vorzügliche Wenden für das Rindvieh im Ealona, woher wir den schönen solonischen Käse sonst bekommen. Allein die vornehmste Stadt in dieser Provinz ist Nikäa, am askanischen See; welche in einem großen und fruchtbaren, wiewol im Sommer

nicht allzu gefunden Blachfelde liegt. Zuerst ist sie vom Antigonus, dem Sohne des Philippus, zu bauen angefangen, und von ihm Antigonion genannt worden; Lysimachus setzte nachher diesen angefangenen Bau fort; und gab ihr von seiner Gemahlinn, einer Tochter des Antipater, den Namen Νίκαια 302). Die Stadt ist viereckt, und hat sechszehn Stadten im Umfang. Sie hat vier Thore, und da sie auf einer ebenen Fläche liegt, und alle öffentliche Plätze und Gassen derselben nach geraden Linien angelegt sind, so kann man von einem Steine, welcher mitten im Gymnasio liegt, alle vier Thore der Stadt übersehn. Etwas über der askanischen See liegt das kleine Städtchen Οττδα, an den östlichen Gränzen von Bithynien, welches vom Otteus 303) also genannt worden, da es vorher Troja hieß.

## §. 155.

Daß Bithynien von denen Mysiern bewohnt worden, hat unter allen Skylax der Kariandynes 304) zuerst bezeuget, indem er sagt, daß die Phrygier und Mysier an den Ufern des askanischen Sees gewohnt. Nach ihm sagte Dionysius, der vom Ursprung der Städte geschrieben 305), daß die Meerenge zwischen Byzanz und Chalkedon, welche wir gegenwärtig den thrakischen Bosporus nennen, anfänglich der myrische Bosporus geheissen; welches denn zu gleicher Zeit mit zum Beweise dienen kann, daß ihrer Abkunft nach die Mysier eigentlich Thrakier gewesen. — So sagt auch Euphorion:

Die Mysier an den askanischen Wassern.  
und der aeoslische Alexander:

Die Mysier — — — — wohnen an den  
Ufern des askanischen Sees, wo sich ehemals  
Dolion,

Dolion, der Sohn des Silenus, und der Melia aufhielt.

Welche Zeugnisse eben dieses bestätigen, denn wir wissen von keiner andern askanischen See etwas, als von dieser einzigen.

§. 156.

Von gelehrten Bithyniern merken wir uns den Weltweisen Xenokrates, den Dialektiker Dionysius, den Hipparch, den Theodosius, mit den Söhnen desselben, die sich der Mathematik ergaben, den Rhetor Kleophanes aus Myrlea, und den Arzt Asklepiades aus Prusa <sup>306</sup>).

§. 157.

Mit denen Bithyniern gegen Süden gränzen die olympischen Mysier, die von andern auch die hellepontischen genannt werden; und das hellepontische Phrygien. Mit denen Paphlagoniern gränzen die Galater, und beiden Landschaften, Bithonien und Paphlagonien; gegen Süden liegt Großphrygien und Lykaonien, bis zum kilikischen und pisidischen Taurus. Weil aber die mit Paphlagonien gränzende Länder mit Pontus, Kappadokien und andern von uns schon beschriebenen Landschaften gränzen, so wird es unserm Institut angemessen seyn, daß wir diese mit ihnen gränzende Länder zuerst beschreiben, bevor wir weiter gehn.

## Zweiter Artikel.

### Galatien.

§. 158.

Die Galater <sup>27</sup>) also gränzen mit Paphlagonien gegen Süden. Sie sind in drey Hauptstämme getheilt,

let, wovon zwey nach ihren Anführern Trokmer und Tolistobaget <sup>308</sup>), und der dritte Tetrosger, von einem also heißenden keltischen Volke genannt wird. Die Allgemeinen Namen, unter welchen gegenwärtig die ganz Landschaft bekannt ist, sind Galatien und Gallogrätien, und wird sie also von denen in Europa wohnenden Galliern genannt. Diese wurden von einem gewissen Leonorius aufgeprenget, nach Asien hinüber zu gehn <sup>309</sup>); welche, da sie eine geraume Zeit in diesen Gegenden herumgeschwärmt waren, und das den antikalischen <sup>310</sup>) und bithynischen Königen zustehende Land verwüsteten, sich endlich in dieser Gegend niederließen; die nun von ihnen Galatien genannt wird, und ihnen von erwähnten Königen gutwillig abgetreten ward <sup>311</sup>). Da sich diese drey Völkerschaften einer gemeinschaftlichen Sprache bedienen, auch sonst in allen andern Dingen zwischen ihnen kein Unterschied zu bemerken ist, so vergleichen sie sich, und theilten jedes dieser drey Haupttheile in vier kleinere, die sie Tetrarchien nenneten. Einer jeden solchen Tetrarchie ward ein Tetrarch <sup>312</sup>), ein Dykastes <sup>313</sup>) und ein Stratophylax <sup>314</sup>), imgleichen zwey Hyperstratophylaxen <sup>315</sup>), die unter dem Tetrarchen stunden <sup>316</sup>), vorgesetzt. Außer diesen hatten sie noch einen Senat, der aus drey hundert Personen bestand, und der Rath der zwölf Wiesfürsten genannt ward; dieser versammelte sich an einem Ort, welcher Drymāneum hieß, und sprach über alle peinliche Angelegenheiten, indem das, was sonst vorfiel, von dem Tetrarchen und Dykasten abgethan ward. Dieses also war die alte göttliche Regierungsverfassung, die vor nicht gar zu langer Zeit abgeändert worden ist; denn das Land kam erst unter drey, dann unter zwey verschiedene Herren; und zuletzt ward es gar dem einzigen Dejotatius <sup>317</sup>) unterworfen gemacht. Diesem Dejotatius folgete Amyntas <sup>318</sup>), und gegenwärtig ha-

ben

ben die Römer alles das, was diesem zuständig war, in eine römische Provinz vermandelt.

§. 159.

Die Trokmer besizen von Galatien das, was mit Pontus und Kappadokien gränzet, und dieses ist bey weiten der beste Theil der galatischen Landschaft, in welchem sich drey Bestungen befinden. Die eine derselben, welche zugleich die beträchtlichste Handelstadt dieser Gegenden ist, ist **Taxium**; berühmt wegen eines hier befindlichen **Asyli**, und einer dem **Jupiter** zu Ehren aufgerichteten kolossalischen Bildsäule von **Erz**. Das andere ist **Nichridatium**; dieses hat **Pompejus** dem pontischen Königreich entrisfen, und dem **Bogodiarorus** <sup>319)</sup> geschenkt. Und endlich das dritte **Danala**, wo **Pompejus** und **Lukullus** zusammen kamen, als dieser zum Triumph nach Rom abgieng, und jener das Kommando über das Heer, so er bisher geführt, übergab. Dieses also war von den Trokmeren.

§. 160.

Die **Tektosager** gränzen mit **Großphrygien**, wo **Pessinus** und **Ortaoritius** liegt; in ihrem Gebiete lieget das Kastell **Antyra**, unter welchem Namen sonst auch ein phrygisches Städtchen, neben **Blaudus**, an den **lyrischen** Gränzen bekannt ist.

§. 161.

Die **Tolistobogier** gränzen mit **Bithynien** und **Phrygia Epiktetus**; die beiden Hauptbestungen hier sind **Blutium** und **Pejum** \*) von welchen  
sich

---

\*) **Blutium** nennet **Cicero** pro **L. Doz.** 6. **Lucejum**, und **Pejum** wird vom **Memnon** **Tabia** genennet. **Sehet** **M. Bessert** **rer. boic.** **L. II.** **p. 40.**

sich Dejotarus des ersten zu seiner Residenz, und des andern zur Aufbewahrung seines Schatzes bediente. Die beträchtlichste Handelsstadt in diesen Gegenden ist Pessinus, welche sonderlich wegen des hier befindlichen, und für sehr heilig gehaltenen Tempels der Göttermutter, die hier unter dem Namen Agdistis <sup>320</sup>) verehrt wird, bekante ist. Die Priester desselben waren vor Alters in gewisser Absicht Dynasten, die von ihren gottesdienstlichen Verrichtungen sehr großen Genuß zogen; gegenwärtig aber ist ihr Ansehn sehr gefallen, und die Stadt nur noch der weitläufigen Handlung wegen, die sie treibet, berühmte. Das Heiligthum dieses Orts ist von den attalischen Königen durch einen sehr prächtigen Tempel mit marmornen Porticibus sehr ausgeschmückt worden. Nichts aber hat denselben berühmter gemacht als die Gesandtschaft der Römer, die auf das Geheiß der sybillinischen Bücher, aus diesem Tempel das Bildniß der Mutter der Götter <sup>321</sup>), wie aus Epidauros den Aeskulapius <sup>322</sup>) abholen ließen. Ueber diesen Tempel liegt der Berg Dindymus, von welchem diese Göttin Dindymene, wie von den Kybelen Kybele genannt wird; der Fluß Sangarius fließet nicht allzu weit vom Fuße dieses Berges hinweg. Dieses sind die alten Sitze der Phrygier, wo Midas <sup>323</sup>), noch vor ihm Gordius <sup>324</sup>) und andere mehr gewohnt haben. Allein die Städte, wo diese alten Könige gewohnt haben, sind nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht mehr als Städte vorhanden, denn wo man ja noch den Namen nach einige derselben entrißt, so sind sie nicht viel beträchtlicher als Dörfer. Dergleichen ist Gordium <sup>325</sup>) und Gorbajus, die Residenz Kassors, Sesoondarils Sohn, der hier vom Dejotarus, (welcher auch die Vestung schloß, und das Land weit und breit umher verheerete) zusamt seiner Tochter und Sydam umgebracht ward.

## §. 162.

Galatien gegen Süden ist der See Tatta, welcher mit Großkappadokien neben den Morimenern gränzet, und eben sowol als alles das, was nun weiter hin bis zum Taurus lieget, und größtentheils vom Amynras belessen ward, zu Großphrygien gehöret. Tatta hat Salzquellen, indem sich das Salz selbst, und zwar so leichtlich (wenn man nur etwas hinein thut, woran es sich hängen kann) koaguliret, daß man oft kleine Salzklumpen herauszieht, wenn man nur in einem Knaul zusammen gewickelten Bindfaden hinab läßt; und wenn irgend ein Vogel mit seinen Flügeln das Wasser des Sees berührt, so hänget sich das Salz so gleich an, die Flügel werden davon schwer, und der Vogel muß versinken. — So also ist die Gegend um den Salzsee Tatta, um Orkoarykus und Pignissus beschaffen.

## Dritter Artikel.

## L Y K A O N I E N.

## §. 163.

Es folgen die Bergfluren der Lykaonier. Sie sind kalt und kahl, haben Ueberfluß an hier verwendenden Waldesein (226), und Mangel an Wasser. Werden ja Quellen gefunden, wie bey den Soarensfern, so sind sie sehr tief, so daß auch so gar hier das Wasser ordentlich verkauft wird. Soarea ist ein Stadtflecken, neben Garsabora \*), welcher, ohnerachtet er Mangel an

\*) Ταροσσορον, diese Stadt heißt unten S. 663. Ταροσσορον, und Cellarius not. orb. ant. L. III. c. IV. & vermutet, daß die Lesart daselbst richtiger als hier sey.



an Wasser leidet, doch vortrefliche Triften für die Schaafe hat; und obachtet die Wolle derselben so schlecht ist, daß man nur sehr grob Tuch daraus verfertigen kann, so haben sich doch einige der hiesigen Einwohner bloß durch ihre Schaa fzucht einen sehr ansehnlichen Reichthum erworben, und Amyntas hatte in den hiesigen Gegenden beständig über mehr als drey hundert Heerden weyden. — Es sind auch hier zwey Seen, von welchen die größere den Namen Koralis führet, die kleinere Trogitis genannt wird. — In eben diesen Gegenden ist auch Tronium <sup>327</sup>), eine ziemlich wohlgebaute Stadt, und in einer bessern Gegend, als die ist, gelegen, von welcher wir sagten, daß sie nur Weiden für die Waldesel abgab. Polemon ist ihr gegenwärtiger Herr. Diesen Gegenden nähert sich nun schon der Taurus, welcher Kappadokien und Lykaonien von Kilikia aspera trennet. Die Gränze zwischen Lykaonien und Kappadokien ist der Zwischenraum zwischen Koropassus, dem letzten Dorfe Lykaoniens, und Gazathyrum der ersten Stadt des Kappadokischen Gebietes, welche zwey Dörfer ohngefähr hundert und zwanzig Stadien von einander entlegen sind. — Zu Lykaonien gehöret auch Tsaurien hart am Taurus gelegen.

## Vierter Artikel.

### Isaurien.

§. 164.

Es folget Tsaurien, in welcher zwey Städte dieses Namens <sup>328</sup>) und die Festung Paläa liegen, zu welcher ehemals noch andere kleine Schlösser gehöreten, die nichts als für die Räuber Schlupfwinkel waren <sup>329</sup>). Sie machte ehemals den Römern, und dem General derselben, dem Publius Servilius, den

wir noch selbst gesehn, viele Händel; allein dieser war doch so glücklich, ganz Isaurien den Römern zu unterwerfen, die mehresten ihrer am Meere gelegenen Raubschlösser zu zerstören, und von diesem glücklich ausgeführten Krieg den Namen des Isauriers davon zu tragen.

§. 165.

Auf der Seite von Isaurien ist Derbe 329), zunächst an den Grenzen von Kappadokien, und der ehemalige Sitz Antipaters des Derbeten 330), welchem auch Laranda 331) zuständig war. Zu meiner Zeit besaß Amyntas, der Antipater den Derbeten hinterlistig umgebracht hatte, nebst ganz Isaurien, so er von den Römern empfing, auch besonders die Städte Isaurien und Derbe. Von diesen beiden Städten zerstörte er die erstere, und in der letztern erbaute er sich ein königlich Residenzschloß. Er hatte sich auch vorgesetzt, diesen Ort mit einer ganz neuen Mauer zu umgeben, welchen Vorfaß er aber nicht ausführen konnte; denn er ward bey einer Ueberrumpelung gegen die Hermonaden 332) von den Kilikiern überfallen, und hinterlistig ums Leben gebracht.

§. 166.

Da er das pisidische Antiochien und das dazu gehörige Gebiet bis Apollonias, neben Apamea Riborus, imgleichen ein Theil der Berggegend, und ein Theil von Lykaonien besaß, so hatte er sich vorgesetzt, die Kilikier und Pisidier, die von ihren hohen Wohnungen auf den Taurus herab das flache liegende Land (Phrygien nemlich und das Flachfeld von Kilikien) verwüsteten, völlig auszurotten. Er war auch so glücklich, ihnen viele Schlösser, z. E. Kremna, so man vorher für unüberwindlich gehalten, wegzunehmen; aber

aber Sandalium, so zwischen Kremna (welcher Ort jegund von römischen Kolonisten bewohnt wird) und Sagalassus mitten inne liegt, unterstand er sich auch nicht einmal zu belagern \*). Dieses letztgenannte Sagalassus steht unter eben demjenigen römischen Praefecto, unter welchem das ganze ehemalige Königreich des Amynnt steht. Es ist eine Tagereise weit von Apamea entlegen, und hat ein so hoch gelegenes Kastell, daß man, um aus dem Kastell in die Stadt zu kommen, wol dreßsig Stadien hinab steigen muß; ehemals hieß es Selgeffus, und ist vom Alexander erobert worden 34). Allein als er nun nach der Eroberung von Kremna seine Siege fortsetzen wollte, und zu dem Ende in das Land der Homonaden fiel, welches man für das unüberwindlichste in dieser ganzen Gegend hielt, auch schon viel ihnen zustehende Städte eingenommen, und ihren König umgebracht hatte, so mußte er doch durch die List der hinterlassenen Gemahlinn des Königes sein Leben verbüßen. Jedoch denen Homonaden selbst half dieses nichts; denn nach dem Tode des Amynntas zwanzig sie Antirrhinus 35) durch Hunger, und führte vier tausend Mann von ihnen in die Gefangenschaft; die er als Kolonisten in die benachbarte Städte vertheilte, wodurch er das Land von aller jungen Mannschafft völlig entblößete. Will man die eigentliche Beschaffenheit der Wohnungen der Homonaden genau kennen, so merke man sie sich so: Da, wo der Taurus am allerhöchsten ist, liegt ein rings herum mit jähen und steilen Bergen umgebenes Thal, oder vielmehr verschiedene kleine Thäler, die alle mit einander sehr fruchtbar sind. Diese Thäler bauen die Homonaden, wohnen aber nicht in ihnen (indem sie sich selbiger nur zu ihrer Wirthschafft bedie-

\*) Diese Nachricht von Sagalassus, so hier als Episode steht, würde richtiger eine Note unter den Text geworden seyn.

bedienen) sondern in den Hölen gedachter jähen und unersteiglichen Berge. Gewöhnlich waren sie beständig in Waffen, und da die Natur ihrer, überall mit Bergen als mit Mauern umgebener Felder, sie hinlänglich vor jedem feindsichen Ueberfall sicherte, so legten sie sich darauf, die Länder ihrer Nachbarn auszuplündern. Sie gränzen, überhaupt genommen mit den Pisidiern, und insbesondere mit den Selgern, der berühmtesten Nation der Pisider.

## Fünfter Artikel.

### Pisidien.

§. 167.

Von diesen Pisidiern bewohnen die mehresten die Gipfel des Taurus; ein kleinerer Theil derselben bewohnen auch die kleinen und an Oehlbäumen ergiebige Erbhügel, die über die pamphyllischen Städte, Side und Aspendus liegen. Die nun über diese hinaus wohnen, die Katennenser, so mit den Selgenfern und Homonaden gränzen, und die Sagalasser, so landeinwärts über Milhas wohnen, sind völlig gebirgig \*).

G.  
570.

§. 168.

Apollodorus nennet uns folgende pisidische Städte: 1) Selga, 2) Sagalassus, 3) Pednelissus <sup>36)</sup>, 4) Adadate, 5) Brias, 6) Kremna, 7) Pityassus, 8) Amblada, 9) Anabura, 10) Sinda <sup>\*\*)</sup>, 11) Arassus, 12) Tarbassus, und end.

\*) Doch nennet Livius <sup>XXVIII.</sup> 15. den agrum Sagalassinum, vberem fertilemque omni genere frugum.

\*\*\*) Livius l. c. A Cibyra per agros Sindensium exercitus ductus.

endlich 13) **Termessus**. Von diesen Städten liegen einige völlig in den Gebirgen, andere reichen auf beiden Seiten bis an den Fuß der Gebirge, liegen nach Pamphylien und Mysias zu, und gränzen mit dem Gebiete der Phrygier, Lydier und Karier, welche alle drey sehr friedfertige Nationen sind; ohnerachtet sie zu den nordischen Völkern gehören; da im Gegentheil die Pamphylier, ohnerachtet sie die südliche Gegend der Wurzel des Taurus bewohnen, sich nicht völlig der Räubereyen enthalten, noch ihre Nachbarn ganz unangestastet lassen. — Die Städte **Liaba**, **Sinda** und **Amblada**, woher der bey den Ärzten so bekannte **ambladensische Wein** herkommt <sup>337</sup>), gränzen mit dem Gebiete der Phrygier und Karier. Was die **Bergpisidier** betrifft; so sind diese in verschiedene kleine Herrschaften getheilet, und gleich wie die **Mikier** zur Räuberey angehalten worden; daher sie sich auch, wie man sagt, der ähnlichen Sitten wegen mit dem **Lelegern**, die vor Alters hier herumschwelften, vermische haben sollen.

## §. 169.

Die Stadt **Selge** ist anfänglich von den **Lakedaemonern**, (wiewol vorher schon vom **Kalchas**) erbauet worden: nachher bestand sie vor sich, und da sie durch sehr gute Gesetze regiert ward, so ward sie so sehr mächtig, daß sie zuweilen über mehr als zwanzig tausend Einwohner gehabt. Wundernswürdig ist die Beschaffenheit dieser Gegenden. Auf dem obersten Gipfel des **Taurus** befinden sich **Bergfluren**, viele tausend Menschen zu nähren geschickt, und so fruchtbar; daß sie an sehr vielen Gegenden **Oehl**bäume und vortreflichen **Wein** trägt, und überall für alle Arten des Viehes bequeme **Triften** hat. Oberhalb denselben liegen im **Zirkel** herum **Wälder**, die an allerhand Holzarten **Ueberfluß** haben.

Beson-

Besonders wächst hier der *Styrax* <sup>338</sup>), ein nicht sehr hoher, aber gerade aufwachsender und fester Baum, daher auch die Wurfspeße, die man aus seinem Holze verfertigt, mit denen viel Ähnlichkeit haben, die aus dem Cornelbaume gemacht werden. In den Stämmen dieses Baumes erzeugen sich eine gewisse Art von Holzwürmern, welche selbige gefressen. Dasjenige, so sie zernagen, fällt anfänglich unter der Gestalt einer Kleye oder der Sägespäne heraus, und sammelt sich an der Wurzel des Baumes zu Haufen. Nachher trieft aus denen vom Wurme verursachten Löchern eine Feuchtigkeit heraus, die sich, wie das Gummi, leichtlich koagulirt. Dasjenige dieser Feuchtigkeit nun, so auf den am Fuße der Wurzel des Baumes sich aufhäufenden Haufen der Holzspäne herab fließt, vermischt sich mit diesen Spänen und der Erde; (es müste sich denn zuweilen in gar zu großen Haufen koaguliren, und so unvermischt bleiben) und nur dasjenige bleibet rein und vom fremden Zusatz unvermischt, so sich während dem Herabfließen am Stamme des Baumes von außen anhänget, da nun diejenigen, so mit dem *Styrax* handeln, auch den mit Holzspänen und Erde vermischten verkaufen, und da selbiger, ohnerachtet er an innerlicher Güte weit geringer ist, stärker riecht als der ächte, so werden diejenigen, die sich nicht recht auf den *Styrax* (dessen sich die Abergläubigen gewöhnlich zu allerhand Räucherwerk zu bedienen pflegen) versteht, mit dieser Waare gewaltig betrogen. — Auch werden die *Illien* um *Selga* <sup>339</sup>), und das aus ihnen verfertigte Oehl gar sehr gerühmet. Die Berggegend um *Selga* hat in der Gegend der Stadt sehr wenig Zugänge, sondern ist überall mit jähen und steilen Anhöhen, und von solchen Felsenwänden umgebenen Thälern erfüllt, die sowohl von andern Klüssen, als besonders vom *Ferymedon* und *Kastros* verursacht werden, die sich von

den felsichten Gebirgen herab in das pamphyllische Meer ergießen; und überhaupt sind die Felsen hier so beschwerlich zu ersteigen, daß man, um den Weg zu erleichtern, sehr häufig von dem einen zum andern Brücken über die Luft zu schlagen, genöthiget worden ist. Die Selgenfer haben niemals, weder vor langen noch vor kurzen, unter fremder Oberherrschaft gestanden; sondern die Früchte, die ihnen die Berggegend ihres Landes gewährete, genossen sie beständig, ohne von jemand beunruhiget zu werden; und was ihr in Pamphylien und innerhalb des Taurus liegendes Flachfeld betrifft, so haben sie sich bestwegen beständig mit den asiatischen Königen gestritten, und den Besiz desselben behauptet. Und als die Römer diese Gegenden einnahmen, so vertrugen sie sich auf gewisse Bedingungen mit ihnen, und wurden so im ruhigen Besiz desselben gelassen. Auch Alexander hat sie nicht einmal bezwungen, sondern sie schickten nur Gesandten an ihn, die ihm sagen mußten, wie sie bereit wären, alles dasjenige als Freunde zu thun, so er von ihnen verlangen würde. Doch gegenwärtig sind sie den Römern völlig unterworfen, und werden zu derjenigen Provinz gerechnet, die dasjenige in sich begreift, so ehemals Amyntas besessen.

## Sechster Artikel.

### Phrygien und Mysien.

S. 170.

Mit Bithonien südwärts gränzen, wie ich gesagt habe, die um den mysischen Olympus herum wohnende Mysier und Phrygier. Ein jedes dieser beiden Völker wird wiederum in zwey Theile getheilet. Wir haben ein Großphrygien, dessen König in alten Zeiten Midas

Midas war <sup>340</sup>), und von dem das gegenwärtige Land der Galacer ein Theil ist, und ein Kleinphrygien, um den Hellespont und den Olympus, welches unter dem Namen von Phrygia Epictetus bekannt ist. Eben so ist es mit Mysien. Wir haben das olympetische Mysien, welches mit Bithynien und Phrygia Epictetus gränzet, und wie Artemidorus will, von dem jenseit des Ister wohnenden Mysiern bevölkert worden seyn soll; und außer diesen haben wir nun noch ein anderes Mysien, um den Kaikis und Pergamene, welches sich bis Teuthrania and den Mündungen des Kaikis erstreckt.

## §. 171.

Es sind aber diese beide Landschaften, wie wir schon mehrmalen bemerket, gewaltig mit einander verwechselt worden, indem wir finden, daß die Alten auch die Gegend um den Berg Sipylus Phrygien genant, (wir wissen aber nicht, ob sie selbige zu Groß- oder Kleinphrygien gerechnet wissen wollen) daher es denn kommt, daß Tantalus, Pelops und Niobe Phrygier genant werden. Die Ursache dieser Verwechslung mag nun gewesen seyn, welche sie will, so ist doch so viel gewiß, daß sie geschehn ist. Denn Pergamene, Elaitis, welche der Kaikis bewässert, und das zwischen diesen beiden mitten inen liegende Teuthranien, woraus Teuthras gebürtig war, und woselbst Telephus groß gezogen ward <sup>341</sup>), liegen zwischen dem Hellespont, dem Berge Sipylus, und der an seinem Fuß erbaueten Stadt Magnesia mitten inne; so daß es also allerdings schwer ist, gehörig zu unterscheiden:

Von einander der Mysier und Phrygier Gränze. S. 572.

Iliad. II. 864

hh hh 3

Auch



Auch die Lydier und Mäonier (oder Meoner, wie sie Homer nennt) werden sowol mit diesen, als auch unter einander verwechselt; indem einige behaupten, Lydier und Mäonier wären eines <sup>342</sup>), andere, es wären von einander unterschiedene Völker gewesen.

## §. 172.

Oben haben wir bemerkt, wie man gewöhnlich die Mysier für Thraker halte. Hievon gehn andere Gelehrte ab, die sie einer alten Sage gemäß, die uns Xanthus der Lydier, und Menekrates der Elaiter, hinterlassen, für Lydier ausgeben. Sie gründen sich hierbey auf die Abstammung der Benennung Mysier, welches von einem Worte; womit die Lydier in ihrer Sprache den Baum *Orya* <sup>343</sup>) belegen, herzuleiten seyn soll. Es wächst dieser Baum sehr häufig auf dem Olympus, auf welchem die Lydier die Gezehdeten gewöhnlich auszusetzen pflegten; die Abkömmlinge dieser Gezehdeten sollen nun die Mysier seyn, die diesen Namen von denen hier häufig wachsenden, und von denen Lydiern *μυωσς* genenneten, Oryabäumen bekommen haben sollten; man beruft sich auch, dieses zu erweisen, auf die Sprache der Mysier, die aus der lydischen und phrygischen zusammengesetzt ist. Anfänglich wohnten diese Mysier auch bloß um den Olympus herum; als aber die Phrygier aus Thracien hier herüber kamen, und sich der Herrschaft über Troja und der umliegenden Gegend bemächtigten, so mußten diesen die Mysier ihre bisherige Wohnsitze überlassen, und sie selbst ließen sich um die Quellen des Raitus an den lydischen Gränzen nieder.

## §. 173.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Fabel aus einer doppelten Ursach keinen geringen Grad der Glaubwürdigkeit

bigkeit überkommt. Einmal ist die Verwechslung beider Völker offenbar; und dann so ist sehr leicht zu glauben, daß die überaus große Fruchtbarkeit des innerhalb des Hahs gelegenen Landes, und besonders der Küste, derselben sehr leicht häufige Ueberfälle, sowol von jenseit des Meeres her, als auch ab Seiten ihrer Nachbarn zugezogen haben mag. Es ist zwar wahr, daß sich dergleichen Wanderungen nur erst vorzüglich mit dem trojanischen Krieg angefangen; nach dessen Endigung sich Barbarn und Griechen mit einander beredet zu haben scheinen, sich fremder und ihnen nicht zugehöriger Länder anzumassen; doch kann man nicht leugnen, daß man Beispiele solcher Wanderungen auch schon vor dem trojanischen Kriege findet. So sagt man, daß die Völker der Kaukason, Leleger und Pelasger, weit und breit in Europa herumgeirret seyn sollen, und doch läßt sie Homer denen Trojanern nicht von jenseit des Meeres zu Hilfe kommen (344); und so ist auch das, was von den Mäsiern und Phrygiern erzählt wird (345), allerdings älter als der trojanische Krieg. Zweyerley Lykier hat man auch, aber vermuthlich sind beide eigentlich nur ein einziges Volk; es sey nun, daß sich die trojanische Lykier, von denen um Karan, oder umgekehrt diese von jenen herschreiben. Mit den Kilikiern ist es vielleicht ebenfalls nicht anders ergangen, denn auch von diesen hat man zweyerley Arten; wiewol ich kein Zeugniß aufweisen kann, aus dem es sich ergäbe, ob die jetzigen Kilikier schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges vorhanden gewesen. — Telephus, wie man sagt, kam mit seiner Mutter (346) aus Arkadien (347) hierher; diese nahm Teuthras zu seiner Gemahlinn an (348), und so ward Telephus für einen Sohn des Teuthras gehalten, der ihm auch nach seinem Tode im mythischen Königreich nachfolgte. — Auch die Karier waren ehemals, wie man sagt, Leleger

S.  
373.

und Eyländer \*); allein sie vereinigten sich mit den Kretensern, und durch deren Hülfe ließen sie sich auf dem westen Lande nieder; baueten auch nachher, unter der Anführung des aus dem kretischen Milet gebürtigen Sarpedon, die Stadt Miletus, und nachher in dem jetzund sogenannten Iyken Termila. Denn, wie Zerodot <sup>349</sup>) sagt, so sind die Termilenfer Kolonisten aus Kreta, die Sarpedon, der Bruder des Minos und Rhadamantus, hieher führte, und sie mit diesem Namen, da sie vorher Solymier hießen, besegerte. Erst in spätern Zeiten kam nachher Lykus, der Sohn Pandions, hieher, von dem dieses Volk den Namen der Lykier empfing. Dieser Meinung zufolge, sind also die Lykier und Solymier \*\*) nur ein Volk gewesen, welches gegen den Homerus ist, der sie unterscheidet; denn als Bellerophon bey diesem Dichter Iyken verläßt, so

Befrieget er die streitbaren Solymier.

Iliad. VII. 184.

und seinen Sohn Pisander <sup>350</sup>) bringet, wie er sagt:

Mars um, da er gegen die Solymier streitet.

und den Sarpedon macht er auch zu einem Eingebornen des Landes. — Das aber die Fruchtbarkeit der Gegend, von der wir gegenwärtig handeln, verursacht, daß sie von sehr vielen begehrt worden, und also sehr häufig andere Herren bekommen, indem sie sich beständig denen Stärkern zu dienen gefallen lassen müssen <sup>351</sup>), und daß dieses nicht allein nach dem trojanischen Kriege, sondern auch vorher schon geschehen, sehen wir besonders aus der Unternehmung der Amazonen, gegen welche

\*) S. unten S. 661.

\*\*) S. unten 667.

welche Priamus und Bellerophon zu streiten hatten, da sie sich selbiger bemächtigen wollten. — So erzählt man auch von Städten, die die Amazonen erbaut haben sollen. Im Gebiete von Iljum war ein Flecken, den die Sterblichen Valia nannten, die Unsterblichen aber das Grabmahl der behenden Myrina.

Iliad. II, 814.

Diese Myrina soll eine der Amazonen gewesen seyn, welches man aus dem Epitheton πολυκαρμον, so er ihr beylegt, schließen will, denn da die Pserpe ihrer Schnelligkeit wegen εὐκαρμος genannt worden, so nennet er diese, der Hurtigkeit wegen, womit sie den Wagen zu führen verstand, πολυκαρμον. Und von dieser Amazone ist außer diesem Hügel auch die Stadt Myrina benannt worden. Nicht anders gieng es denen hier gelegenen Eyländern, weil ihre Vortreflichkeit nicht geringer als die des besten Landes war; denn aus dem Zeugniß des Homer wissen wir, daß die Eyländer Rhodus und Kos schon vor dem trojanischen Kriege von Griechen bewohnt wurden.

§. 174.

„Alein nach dem trojanischen Kriege haben die viele von den Griechen ausgesickte Kolonien, imgleichen die Einfälle, zuerst der Creter, Rimmerier, Lydier, sodann der Perser und Makedonier, und zuletzt der Galater alles unter einander verworren und vermischt. Jedoch nicht allein diese Veränderungen haben uns die Dunkelheit der alten Geographie zugezogen, sondern auch noch mehr die Uneinigkeit der Schriftsteller, die von einerley Land doch nicht einerley Nachricht ertheilen; so werden die Trojaner von unsern dramatischen Schriftstellern gewöhnlich Phrygier, die Karier  
wer.

h h h 5

werden Lykier, und andere anders genennet. Die Trojaner, die sich von einem ganz kleinen Anfang so sehr in die Höhe schwingen, daß sie auch Könige der Könige wurden, haben den Interpretibus des Homer ein weitläufiges Feld zu Untersuchungen geöfnet, was für ein Land dieser Dichter eigentlich unter dem Namen S. Troja verstanden. Im allgemeinen Verstande nennet 374. er diejenigen alle mit einander Trojaner, die mit dem Priamus gemeinschaftliche Sache machten, so wie alle diejenigen, die sich gegen ihn verbunden hatten, Danaer und Achiver; und doch dürfen wir bey Götz weder Paphlagonien, noch Karien, noch das damit gränzende Lykien für Troja halten. In so allgemeinem Verstande kommt der Name der Trojaner und Griechen in folgenden Stellen vor:

Mit Geschrey und Geräuschen zogen die Trojaner einher.

Iliad. III. 2.

und im Gegentheile:

Aber still und gesittet die Tapferkeit hauchende Griechen.

Ebend. 8.

Nad dergleichen Stellen finden sich an hundert andern Orten seines Gedichts mehr. Allein dieser Schwierigkeit ohnerachtet müssen wir uns dennoch bemühen, die eigentliche Stützen, so gut es sich thun lassen will, feste zu setzen, verläßt uns aber in dergleichen Bemühungen die alte Geschichte, so lassen wir es (da doch dieses nicht der Hauptgegenstand der Geographie ist) vorbey, und begnügen uns, die gegenwärtige Lage der Orter allein zu bestimmen. — Ueber den Propontis merken wir uns also diese zwey Berge, den myssischen Olympus und den Ida. Unter dem Olympus liegt das Gebiet der Bi.

Bichynier, und zwischen dem Meer und dem Ida die Landschaft Troja, die mit dem Berge gränzet, und von dem wir (imgleichen von dem, was weiter gegen Süden mit ihr gränzet) im folgenden zu handeln versprechen; gegenwärtig handeln wir von denen Olympeneern, und von denenjenigen, die von da an bis weiter hin zum Taurus denen vorbeschriebenen Völkern parallel wohnen.

## §. 175.

Der Olympus ist ein Berg, dessen Fuß rings herum nicht bewohnt wird. Auf seinen Gipfeln sind viele und große Wälder, und viele von Natur bevestigte Gegenden, die zu guten Zufluchtsörtern für die Räuber dienen, die sich hier oft eine geraume Zeit gegen allen Ueberfall der Feinde vertheidiget. Ein solcher war Kleon, das Haupt aller Räuber in unsern Zeiten, aus dem Flecken Gordum (welchen er nachher in eine Stadt verwandelte, und Juliopolis <sup>373</sup>) gebürtig. Zu seinem Raubschlosse bedienete er sich anfänglich des sehr festen Kastelles Kallydium, und war dem Antonio sehr nützlich, indem er diejenigen, die dem Labienus, damaligen Gouverneur von Asien, die nöthigen Gelder zu liefern hatte, überfiel, und dem Labienus alle Zufuhr abschnitte. Nach der Schlacht bey Actium verließ er die Parthey des Antonius, und gieng zum August über, von dem er größere Wohlthaten, als er wecket war, empfing. Denn August fügete zu dem, was er ohnehin schon durch die Freygebigkeit des Antonius besaß, neue Geschenke hinzu, so daß er nun, da er vorher nur ein Räuber war, in gewisser Absicht für einen König gehalten werden konnte. Er ward Priester des bey den Mysiern verehreten abrettenischen Jupiters, und ihm ward ein Theil der Landschaft Morene (die eben so als Abretene zu Mysien gehöret) unterwürftig gemacht.

gemacht: Zuletzt ward er auch noch Oberpriester in **Romana Pontika** \*), wiewol er dieser neuen Würde nicht lange genossen konnte; denn nachdem er sie einen Monat lang bekleidet hatte, so ward er durch ein morbum acutum hinweggerafft; es sey nun, daß er sich diese Krankheit durch eine gar zu unmäßige Lebensart zugezogen, oder daß ihn selbige, wie die Priester des Tempels versichern, durch eine besondere Schickung der Göttin überfallen. Es kann auch wol seyn, daß diese letzte angegebene Ursach die wahre ist, wenn wir auf folgenden Umstand acht haben wollen. Der Priester und die Priesterin dieses Tempels wohnen mit in dem geweihten und geheiligten Umfang, der zum eigentlichen Tempel gehört. Da nun nicht einmal in der ganzen zum Tempel gehörigen Stadt Schweine geduldet werden, so kann man sich leicht einbilden, daß um so weniger in diesem Ort, der um so viel heiliger als die übrige Stadt ist, Schweine geduldet oder ihr Fleisch gegessen werden darf. Allein Kleon überschritt diese Sitte so gleich bey seinem ersten Eintritt in die Stadt, und zeigte dadurch, wie er ein Räuber sey, der nur in der Absicht, das Heiligthum zu entehren, aber nicht der Göttin zu dienen, hergekommen sey.

## §. 176.

So also ist der Olympus beschaffen. Ihm gegen Mitternacht wohnen die Bithynier, Mygdonier, Dolioner, und den Ueberrest besitzen die Mysier und Epikteter. Dolioner nennet man besonders die, so von dem Aesepus bis zum Rhyndakus und der **Dastys**

\*) S. 558. wo Strabo die Romanensischen Oberpriester erzählt, erwähnt er diesen Kleon nicht, vermuthlich weil die Dauer seines Regimentes so gar kurz war. Inzwischen ist er vermuthlich nach dem Lykomedes einzuschalten.

daskylitischen See um Ryzikum herum wohnen; die weiter hin und bis an das Gebiet von Myrlea liegen, sind Mygdonier. Ueber den daskylitischen See liegen noch zwey andere große Seen, wovon die eine Apolloniatis, die andere Miletopolitis<sup>354</sup>) genant wird. An der daskylitischen See lieget die Stadt Daskylum, an der miletopolitischen Miletopolis, und an der dritten Apollonia am Rhyndakus, welche gegenwärtig fast alle von den Ryzikern besessen werden.

## §. 177.

Ryzikus<sup>355</sup>) ist ein Eyland im Propontis, so vermittelst zweyer Brücken mit dem festen Lande verbunden worden ist; es ist sehr fruchtbar, und hält im Umkreis ohngefähr fünf hundert Stadien. Auf diesem Eyland liegt hart neben den gedachten Brücken die Stadt Ryzikus, welche zwey Hasen, die beiderseits verschlossen werden können, und mehr als zwey hundert Schiffgestelle hat. Ein Theil dieser Stadt lieget auf der Ebene, ein anderer aber am Fuß eines Berges, welcher der Bärenberg<sup>356</sup>) genant wird. Ueber diesen Berg lieget ein anderer, der Dindymus, (welcher aber nur einen<sup>357</sup>) Gipfel hat) auf welchem ein von den Argonauten erbaueter<sup>358</sup>) Tempel der dindymenischen Göttermutter angetroffen wird. Diese Stadt kann wegen ihrer Größe, Schönheit, und so wol in Krieges- als Friedenszeiten sehr gut besetzten Geseßen (von denen ich hier die mehresten mit Stillschweigen übergehn muß) mit denen berühmtesten Städten Asiens um den Vorzug streiten; und scheint es mir, daß sie nach dem Muster der alten Republiken von Rhodus, Massilien und Karthago eingerichtet worden sey. Es hat diese Stadt drey Bauherren<sup>359</sup>), welche die Aufsicht über die öffentliche Gebäude und das Kriegesgeräth haben. Sie



Sie haben drey Zeughäuser; eins, worin die Waffen, und das andere, worin die bey Belagerungen nöthige Maschinen verwahrt werden; imgleichen ein Getreidemagazin, wo man chalcidische Erde unter das Korn streuet, um selbiges vor den Würmern zu bewahren<sup>360</sup>). Den Nutzen dieser beständig wachsamten Vorsicht sahen sie vorzüglich im mithridatischen Kriege ein. Dieser König kam ihnen mit hundert und funfzig tausend Mann Infanterie, und einer sehr beträchtlichen Menge von Reutern unversehens über den Hals, und bemächtigte sich des der Stadt gegen über liegenden adrastischen Berges<sup>361</sup>), ja nachher kam er noch näher, und setzte sich neben der Vorstadt von Kyzikum auf den Bärenberg. Und dennoch hielten die Kyzikener diese große Belagerung, sowohl zu Lande als zu Wasser, (denn auf der Seeseite agirten über hundert feindliche Schiffe gegen sie) so unerschrocken aus, daß auch einmal nicht wenig fehlte, so wäre ihnen Mithridates lebendig in die Hände gefallen (indem er sich in einem unterirdischen Gange befand, den er nach der Stadt zu graben lassen, und dem die Kyzikener entgegen gruben) dafern er es nicht noch gemerkt, und sich bey Zeiten retiriret hätte. Und so hielten sie die Belagerung aus, bis endlich Lullus, der römische General, eine Gelegenheit ersah, Besatzung in die Stadt zu werfen; wiewol sie auch ohne diese Verstärkung seiner bald entlediget worden wären. Denn eine Pest, die Mithridates nicht hatte vorher sehen können, fieng unter seinem großen Heer an zu wüthen, und zwang ihn, die Belagerung mit großem Verlust aufzuheben. Die Römer haben nachher diese Stadt beständig in großen Ehren gehalten, und noch bis gegenwärtig ist sie frey<sup>362</sup>), und gehören sehr viel Länder dazzu, die sie theils von alten Zeiten her besetzt, theils durch die Gunst des römischen Volks überkommen. Denn es gehöret zu Kyzikus ein Theil des ehemaligen Troas,

Lydas, jenseit des Aesepus, um Zella und das sogenannte adraflische Feld. Eben so besitzen die Gegend um die bassolitische See theils die Kyzikener, theils aber auch die Byzantiner, die auch den größten Theil der ehemaligen Ländereyen der Dolioner und Mygdoner, bis an den miletopolitischen, und den apollontatischen See bewohnen. Durch diese Gegend fließet der Fluß Rhyndakus, welcher in der Provinz Azanitis entspringet, und nachdem er aus dem abrattenischen Mysien, unter andern Flüssen auch den Makestus aufgenommen, der bey Ankyra in Abasitis entspringet, so ergießet er sich neben dem Eyland Besbitum in den Propontis. — Auf dem Eyland Kyzikus befindet sich auch der waldigte Berg Artake, welchem gegen über ein kleines gleichnamichres Eyland lieget, von welchem das Vorgebirge Melamus nicht gar zu weit entfernet ist, vor welches diejenigen vorbehey müssen, die aus Kyzikus nach Priapus fahren.

§. 178.

Städte, die zu Phrygia Epistecus gehören, sind: 1) Azani, 2) Nakolia, 3) Karyäum, 4) Midäum, 5) Doryläum <sup>363</sup>), und hiezukomme nun noch 6) Radi <sup>364</sup>), welche letztere Stadt aber von andern zu Mysien gerechnet wird, welches eine völlig mittelländische Provinz ist, und von Olympene bis Pergamene, und dem sogenannten Gesilde des Raikus hinreicht; daß sie also zwischen dem Ida und der Provinz Katakymene liegt, die nach einigen zu Mysien, nach andern zu Mäonien gehöret.

§. 179.

Ueber Phrygia Epistecus liegt nun gegen Süden Großphrygien, welches Pessinus, und die Gegenden um

S.  
577.

um Orkaorytus und Iyfaonien zur Linken, und die Mäo-  
ner, Iyhier und Karier zur rechten Hand hat. Hier  
findet sich das sogenannte Bergphrygien, dasjenige,  
so mit Pisidien gränzet; die Gegenden um Amortum,  
Eumenia und Synada, ingleichen Upamea,  
Kiborus und Laodikea, die beiden größten von allen  
phrygischen Städten. Um diese herum liegen die klei-  
nere Städte Aphrodisia, Kolossa <sup>365</sup>), Themisso-  
nium, Sanaus, Metropolis, Apollonias,  
und etwas weiter hin Pelta, Tabea <sup>366</sup>), Ekta-  
pia <sup>367</sup>) und Lysias. — Bergphrygien hat einen  
von Osten nach Westen gehenden Bergrücken; auf bei-  
den Seiten ein großes Blachfeld, und in selbigem auf  
jeder Seite des Berges eine Stadt; auf der Nordseite  
ist Philomelium, und diese liegt ganz in der Ebene,  
und auf der Südseite Antiochia in Pisidien, welche  
gegenwärtig eine römische Kolonie hat, auf einem Hügel  
erbauet. Diese Stadt haben die Magnesier, die  
am Mäander wohnen, erbauet, und die Römer von der  
königlichen Herrschaft befreiet, als sie das innerhalb des  
Taurus gelegene Asien dem Eumenes übergaben <sup>368</sup>).  
In dieser Stadt ist auch ein Tempel der askäischen  
Mondgöttin, zu welchem ehemals viele Opfertiener  
und heilige Ländereyen gehörten, welcher aber nach dem  
Tode des Amyntas von denen zerstört worden ist,  
welche zu seinem Erblass abgeschickt wurden. — Sy-  
nada ist keine gar zu große Stadt. Vor ihr liegt ein  
Blachfeld voller Dehlbäume, welches ohngefähr sechzig  
Stadien im Umkreis begreift. Und etwas weiter hin  
ist der Flecken Dokimia, wo der synadische Stein  
gebrochen wird. (Ich nenne ihn so, weil er unter die-  
sem Namen den Römern bekannt ist, denn die Einwoh-  
ner selbst nennen ihn den dokimischen oder dokimäi-  
schen Stein.) Anfänglich holte man ihn nur in  
kleinen Stücken heraus, aber jezund, da sich der Luxus  
der

der Römer vergrößert, werden große Stücke gebrochen, die, wie der Alabaster, buntfärbig sind. Und obnerachtet dergleichen Waaren nicht ohne große Beschwernisse aufs Meer verführt werden können, so führt man ihn dennoch in Tafeln und Säulen, die ihrer Größe und Schöne wegen gleich bewundernswürdig sind, nach Rom.

## §. 185.

Apamea <sup>369</sup>) ist die größte Handelsstadt des eigentlich sogenannten Asiens, nach Ephesus, indem hier das allgemeine Niederlager der itallianischen sowol als griechischen Kaufleute ist. Sie liegt an den Mündungen des Marsyas <sup>370</sup>), welcher sie mitten durchfließet. Er entspringet etwas oberhalb Apamea, und nachdem er die Vorstadt derselben gewaltig schnell durchflossen, so fällt er in den Mäander <sup>371</sup>), welcher außer ihm noch einen andern Fluß, den Ogas aufnimmt, und nun durch ein ebenes Flachfeld sanft und still fortfließet. Durch den Beytritt dieser zwey Flüsse wird der Mäander nun schon groß, fließet durch Phrygien, und verursacht in dem sogenannten mäandrischen Gesilde die Gränze zwischen Karlen und Lydien; (In dieser Gegend macht er so viele Krümmungen, daß auch alle Krümmungen daher Maeandri genannt werden <sup>372</sup>)) bis er sich zuletzt zwischen denen Städten Milet und Priene, ins Meer stürzt. Er entspringet auf dem Hügel Kelanus, auf welchem ehemals eine Stadt war, die gleichen Namen mit diesem Hügel führte, deren Bewohner vom Antiochus Soter in die von ihm erbauete neue Stadt geführt wurden, die er nach dem Namen seiner Mutter Apamea, einer Tochter des Artabazus, und Gemahlin des Seleucus Nikator, Apamea nannte <sup>373</sup>). In diesen Gegenden sollen die Gabeln vom Olymp und Mars Drücker sein.

was, imgleichen der Weitzesang des letztern mit dem Apollo zugezogen haben. — Etwas weiter oben liegt eine See, in welcher vieles Rohr wächst, welches man zu Mundstücken an den Flöten gebraucht; und soll dieser See die Quellen beider Flüsse, des Maryas und des Mäander, enthalten.

S. 181.

**Laodikea**, welches ehemals klein war, hat sich zu unser und unserer Väter Zeiten um ein merkliches vergrößert. Denn ohnerachtet sie durch die Eroberung des Mithridates ~~Eupator~~ gewaltig mitgenommen worden, so hat sie sich doch sowol durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens, als durch die außerordentliche Untersützung einiger ihrer begüterten Bürger gewaltig gehoben. Ein gewisser Hieron hinterließ zuerst bey seinem Absterben, der Stadt, die er bey seinen Lebzeiten schon auf die herrlichste Weise ausgeschmücket, ein Vermächtniß von mehr als zweytausend Talenten. Diesem guten Beispiel folgten sodann der Redner Zeno, und der Sohn desselben, Polemon, der durch seine kriegerische Tapferkeit sich den königlichen Titel erwarb, der ihm zuerst vom Antonius verliehen, und dann vom August bestättiget ward. Es hat auch die Gegend um Laodikea sehr vortheilhafte Tritten für die Schaafe, welche nicht allein der Feinheit ihrer Wolle wegen, an der sie sonst sogar die miliesischen übertreffen, sondern auch ihrer rabenschwarzen Farbe wegen berühmt sind; so daß sowol die Laodiker, als auch die benachbarten Keläner, (die auch ihren Namen από τῆς κελαινῆς χρωματός, d. i. von der schwarzen Farbe, bekommen) aus ihrer Schaafezucht großen Genuß ziehen. — In eben dieser Gegend vermischen sich auch die Flüsse Lykus und Kaprus mit dem Mäander, und ist der letztere besonders ein großer Fluß, daher auch die Stadt den Namen Lao-  
die

Ditha am Lykus bekommen. — Ueber der Stadt liegt das Gebirge Kadmus, auf welchem die Quellen sowohl des Lykus als auch eines andern Flusses, der mit dem Bergs gleichen Namen führet, zu finden sind.

§. 182.

Da der Lykus einen ziemlichen Strich Landes 373) unter der Erde hinwegfließt, sich aber nachher, gleich denen andern Flüssen, in den Mäander ergießt, so kann man daraus vermuthen, daß die Gegend hier herum mit vielen unterirdischen Gängen untergraben, und denen Erdbeben sehr ausgesetzt seyn müsse; und wirklich ist auch Laodicea mit denen dahierum gelegenen Orten diesem Unglück häufig unterworfen. Ratura liegt auf der Gränze zwischen Phrygien und Karien, und ist ein Flecken, welcher sowohl einiger Gasthäuser wegen, die man daselbst antrifft, als auch wegen seiner warmen Quellen berühmt ist, die sich theils in den Mäander ergießen, theils an den Ufern dieses Flusses versiegen; in diesem Flecken soll einmahl ein Leno, mit einer Menge von jungen Mädchen, in einem der hiesigen Gasthäuser übernachtet haben, und durch ein entstandenes Erdbeben mit allen seinen Mädchen von der Erde verschlungen worden seyn. Und ist überhaupt die ganze Gegend um den Mäander dem Erdbeben unterworfen, und bis mitten ins Land hinein mit unterirdischen Feuer, und Wasser, adern erfüllet, die sich bey dem Blachfeld anfangen, und bis zu denen Charonoen 374) gehn, (imgleichen bis Myus und Magnesia) von denen das eine sich in Hierapolis \*), und das andere in der nyälischen Stadt Acharaka befindet; in welcher ganzen Gegend der Boden salzig ist, und leichtlich Flammen fänget.

III 12

Diese

\*) Siehe S. 699.

Diese Beschaffenheit des Bodens ist auch vielleicht Ursache an dem so sehr krummen Bettes des Mäander, weil er, indem er durch einen so lockern Boden fließt, gewaltig viel Schlamm mit sich fortführt, welchen er bald an dem einen, bald an dem andern Ufer ansetzt, bald aber mit Gewalt ins Meer führt; daher es denn kommt, daß Perene, welche Stadt ehemals im Meere lag, jeztund vierzig Stadien <sup>375)</sup> davon entfernet ist. Die Provinz Karakelassene, die von Indiern und Persern besessen wird, hat eben dieser Ursach ihre Benennung zu verdanken, indem die Stadt Philadelphia, die in ihr liegt, sich nicht einmal auf ihre Mauern verlassen kann, weil diese fast täglich erschüttert und bewegt werden, und die Einwohner derselben sich beständig gegen die Erdbeben beschützen müssen. Von den übrigen Städten ist Apamea schon vor dem mithridatischen Kriege häufig vom Erdbeben erschüttert worden, daher auch dieser König zur Wiederaufbauung derselben denen Bürgern einmals hundert Talente, als sie eben durch ein Erdbeben ruinirt worden war, geschenkt haben soll. Eben dieses soll sich auch schon zu den Zeiten Alexanders zugetragen haben; und dieses ist vermuthlich die Ursach, warum von den Einwohnern derselben, ohnerachtet sie sehr weit von dem Meer entfernet wohnen, Neptunus verehrt wird; und von der Keläno, die Neptun mit der Keläna, einer Tochter des Danaus, erzeugt, soll die alte Stadt Kelänus benannt worden seyn; wiewol andere sie Heber von der schwarzen Farbe (*ἡ πόλις κελαινή χρωματός*) ihrer verbrannt aussehenden Steine ableiten. Auch müssen wir das, was von Sipylius, und der Zerstörung dieser Stadt in alten Zeiten gesagt wird, für keine Fabeln halten, denn auch zu unserer Zeit ist Magnesia, die unter ihr liegt, zu eben der Zeit vom Erdbeben gänzlich verstorbt worden, als Sardis und andere berühmte Städte mehr, so sehr mit

mitgenommen wurden. Unser Kaiser machte diesen Unglücksfall, in so weit es in seinem Vermögen stand, wieder gut, indem er zur Wiederaufbauung <sup>376)</sup> derselben Geld hergab; eine Gnade, die auch schon vorher sein Vater denen Trakianern, als gleichfalls durch ein Erdbeben ihr Gymnasium und andere Theile der Stadt mehr zerstört worden waren, und denen Laodiseufern erzeigte hatte. Da sich nun dieses erst in unsern Zeiten zugetragen, so müssen wir die alten Schriftsteller gleichfalls anhören, und besonders den Verfasser der *Lydiarum*, *Kanthum*, aus dem wir schon an einem andern Ort <sup>377)</sup> viel wunderbare Veränderungen angeführt haben, die sich in diesen Gegenden zugetragen haben sollen. Man will auch, daß sich in dieser Gegend die Fabel mit dem Typhon zugetragen, und hält das Land der *Arctiner* für die Provinz *Katakomene* <sup>378)</sup>. Es wird aber alles das, was zwischen dem Mäander und dem Gebiete der Lydier liegt, seiner häufigen Flüsse wegen, und weil es durch so viel unterirdische Gänge ausgehöhlet ist, für den Schauplatz der *typhonischen* Geschichte gehalten. Zwischen *Laodicea* und *Apamea* ist eine stehende See voller Meerwasser, die aber durch unterirdische Gänge mit der See verbunden ist. — Sonberbar ist auch die hier eingeführte Gewohnheit, den Mäander, wenn er, welches, wie wir gesagt haben, oft geschieht, die Gränzen der Felder verrückt hat, darüber ordentlich gerichtlich zu belangen. Der Fluß wird sodann von den Gerichten zu einer Geldstrafe verdammet, und von den Einkünften, so man aus dem Fahrgeld und den Zöllen desselben bekommt, bezahlet wird \*).

\*) Diese Sitte kann man sich aus der Gewohnheit der Athenienser erläutern, das Weitz, welches bey der Fällung eines Opfers



**E.** Zwischen Laodicea und Karus ist ein Tempel  
 310. der Mondgöttin, die hier unter dem Namen Karus ver-  
 ehrt wird, und in den hiesigen Gegenden in großem  
 Ansehn steht. In unsern Zeiten war auch hier eine  
 große Akademie von Aerzten der herophilischen  
 Sekte, wo Zeuxis, und nach ihm Alexander, Phi-  
 lalathi Sohn, Oberlehrer waren. Eben eine solche  
 Akademie hatte die erasistratische Sekte zu unserer  
 Väter Zeiten in Smyrna, wo Zickes lehrte, jedoch  
 aber sind sie untergegangen. — Wir finden auch ebe-  
 nmal's Namen einiger phrygischen Völkerschaften, von  
 denen wir jedoch nichts wissen, z. E. die Berekyne-  
 spter 379). Und Alemann sagt:

Er sang die phrygische Melodie der Ker-  
 bester.

Man spricht auch von einer Kerbestischen Grube, die  
 pestilenzialische Dämpfe austünstere, welche auch noch ge-  
 genwärtig vorhanden ist, ohneachtet sich das Volk der  
 Kerbesten jedoch nicht mehr findet. — Aeschylus in  
 der Niobe verwechset dieses; denn bey ihm sagt Niobe,  
 sie würde sich des Tantalus erinnern.

Auf den idäischen Felsen neben des väterlan-  
 dischen Jupiter Altar.

und

---

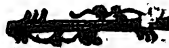
Opyerthiers gebraucht ward, gerichtlich zu belangen, und  
 demselben einen ordentlichen Defensor zu geben. — Draco  
 hatte unter andern das Gesetz gegeben, daß leblose Dinge,  
 wenn sie auf einen Menschen fielen und ihn erschlugen, aus  
 dem Lande geschafft werden sollten. Man lese darüber die  
 lustige Geschichte von der Bildsäule des Theogenes, bey  
 Pausan. Eliac. post. c. II.

und wiederum:

Sipylus im idäischen Lande.

auch sage Tanealus selbst:

Zwölf Tagereisen weit kann ich mit meinen  
Saaten das berekynthische Gefilde besäen,  
wo Adrasfea, und die Bergfluren des Ida  
vom Gebrüll der Kinder widerschallen,  
und die ganze Flur von blökenden Schaafen  
ertönt.



## Dritte Abtheilung

Troas.

## E i n l e i t u n g.

S. 183.

381. **S**o viel von Phrygien. Wir kehren nun zum Propontis zurück, und beschreiben die Seeküste, so auf den Aesepus folget. Hier ist nun zuerst Troas, zwar jetzt unter dem Schutt seiner Ruinen begraben, aber ihres ehemaligen Ansehens und weit ausgebreiteten Ruhmes halber wehre, daß wir uns bey ihr weitläufig aufhalten. Eine Weitläufigkeit, die uns der geneigte Leser um so eher verzeihen wird, da sie nichts als die Befriedigung derer zum Grunde hat, die die lobenswürdige Begier haben, veraltete, und doch berühmte Dinge kennen zu lernen. Hierzu komme nun noch die Menge sowol der Griechen als Barbarn, die diese Gegend bewohnten; und dann die Schriftsteller, deren Koryphaus Homer ist, die weder übereinstimmend noch deutlich genug, sondern so geschrieben haben, daß sie uns ein weites Feld zu Konjekturen geöffnet; so daß wir uns, (wenn wir nur vorher einen allgemeinen Abriss der ganzen Gegend gegeben haben) häufig in kleine Digressionen über den richtigen Verstand dieser und jener homes

---

\*) Drittes Buch des vierten Theils.

homersischen, oder auch eines andern Autors Stelle weß-  
den einlassen müssen.

§. 184.

Die Seeküste des Propontis erstreckt sich von  
den byzantischen Gränzen und den Flüssen Aesepus und  
Granikus bis Sestus und Abydos; von Abydos bis  
zum lektischen Vorgebirge ist die Gegend, wo Ilium,  
das Eiland Tenedus, und Alexandria in Troas liegen,  
selbige wird vom Berg Ida, der sich bis zum lektischen  
Vorgebirge erstreckt, begränzt. Vom lektischen Vorge-  
birge bis zum Fluß Kalkus und dem Vorgebirge Kane  
findet sich Assus, Adramyttium, Atarneus, Pytene und  
der elaitische Meerbusen, welcher ganzen Gegend das  
Eiland Lesbos gegen über liegt. Alsdenn folget die  
Gegend um Ruma, bis zum Fluß Hermus und Pho-  
löa, welches der Anfang von Jonien und das Ende  
von Aeglien ist. — Da dieses die wahre Beschaffen-  
heit der Lage gedachter Gegend ist, so hat sich, nach  
dem Homer, das Gebiet der Trojaner eigentlich am  
Ufer des Aesepus, ohngefähr da, wo jetzt die Grän-  
ze der Kyzikener ist, angefangen; hat acht oder neun  
verschiedene Dynastien begriffen, und bis an das Ufer  
des Kalkus gereicht. Die Anzahl der übrigen Hülf-  
truppen werden sodann mit unter die Bundesgenossen  
der Trojaner angezählt.

§. 185.

Allein in den Folgezeiten hat man die Gränzen  
gewaltig verrückt, denen Gegenden gar andere Namen  
gegeben, und dadurch dem Geographo die Beschreibung  
dieser Gegenden unaussprechlich erschweret. Die grie-  
chischen Kolonen hatten hieran die mehreste Schuld;  
am mindesten von allen zwar die jonische, denn sie  
war am weitesten von Troas entlegen, am mehresten

aber die aeolische, die sich längst dieser ganzen Küste, von den kyziknischen Gränzen bis zum Kalkus hin ausbreitete, und auch jenseit dieses Flusses fast alles bis zum Hermus hin, besaß. Es soll diese Kolonie vier Generationen älter als die jonische seyn; sich auch eine viel längere Zeit hier aufgehalten haben, Orestes war der erste Anführer derselben. Als dieser in Arkadien starb, so folgte ihm sein Sohn Penthilus <sup>380</sup>), welcher, ohngefähr sechzig Jahre nach dem trojanischen Krieg, und also gerade zur Zeit der Rückkehr der Herakliden aus dem Peloponnes, dieselbe bis nach Thrakien führte. Der Sohn desselben, Archelaus <sup>381</sup>), brachte sie nachher über das Meer und bis zum heutigatischen Gebiete der Kyzikener, in die Gegend, wo Daskylium liegt. Dieses Archelai jüngster Sohn Graus gieng nachher weiter bis zum Fluß Granikus, und setzte, da er ein vortreffliches Kriegesheer auf den Weinen hatte, zum Enland Lesbos, welches er wegnahm, hinüber <sup>382</sup>). Klevas, Dorus Sohn, und Malaus, beide Abkömmlinge des Agamemnon, brachten zwar zu einerley Zeit mit dem Penthilus ein Heer zusammen; allein das Heer des Penthilus spudete sich, aus Thrakien nach Asien überzusetzen, da diese sich inzwischen in Lokris und am phrykischen Gebirge eine sehr lange Zeit aufhielten; zuletzt giengen sie, aber ungleich später als Penthilus, doch auch nach Asien herüber, wo sie Kuma, welche sie vom lokrischen Gebirge dieses Namens, Phrikonis benenneten, erbaueten.

§. 186.

Da nun diese aeolische Kolonie sich in der ganzen Gegend ausgebreitet hat, die beyhm Homer, wie wir erinnert haben, Troas heißt, so haben in den Folgezeiten einige das gesamte Land, andere nur einen Theil desselben Aeolien genannt; und eben so haben einige diesem

diesem ganzen Strich, andere nur einem Theil desselben den Namen Troja gegeben, so daß in diesem Punkte gar nichts übereinstimmendes bey den alten Schriftstellern anzutreffen ist. Homer fänget die Gränzen des trojanischen Gebiets sogleich vom Propontis und an den Ufern des Aesep an. Diese Gränzen schränket nun Eurdorus um ein merkliches mehr ein, der sie bey Priapus und dem Eiland Arata, dem Berg Arata auf dem Eiland der Kyziker gegen über beginnt. Das-  
 mastes gehet noch weiter, und fänget bey Parium an, und endiget sie beim Iektischen Vorgebirge, worinnen aber auch nicht alle mit einander übereinkommen. Charon der Lampsakener nimmt noch andere drey hundert Stätten hinweg, indem er die Gränze desselben vom praktischen Vorgebirge, welches drey hundert Stätten von Parium entlegen ist, anfänget, und sie bey Adramyttium aufhören läßt. — Skylax der Kariandynes fänget von Abydos an: u. s. w. Und nicht um ein Haar anders ist es nun mit Aeolien ergangen, welches, nach dem Ephorus, von Abydos bis nach Kuma reicht, dem aber fast auch von allen andern Schriftstellern andere Gränzen beygelegt werden.

S. 529.

## §. 187.

Die Lage des Ida ist am allerbequemesten, um das mit Wahrheit also genannte Troas gehörig zu bestimmen. Es ist dieses ein hoher Berg, welcher nach dem Eiland und dem Meere zu schauet, sich aber nachher ein wenig nordwärts wendet, und dadurch seine Richtung dem Meere gegen über bekommt, welches sich von den engen Pässen bey Abydos an bis zum Aesepus und dem Gebiete der Kyziker erstreckt, da das Meer, so ihm westwärts gegen über liegt, der Hellespont, und sodann das aegäische Meer ist. Da aber der Ida sehr viel Hüfe hat, so daß er dadurch auf gewisse Art die Gestalt

## 1812 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Gestalt eines Tausendfüßlers bekommt, so sind dieses die beiden äußersten, von denen er begrenzt wird: das eine neben der Stadt Zelia, und das andere ist das sogenannte Leptische. Ersteres höret mitten im westen Lande, ein klein wenig über dem Lykischen Gebiet auf (jetzund gehöret Zelia so gar mit zu Lykikus) und letzteres erstrecket sich weit ins ägäische Meer hinein, und müssen diejenigen da vorbehey, die von Zenedus nach Lesbos wollen:

Als sie bey Leptum zuerst das Meer verlassen, kommen sie zum quellenreichen Ida, der Mutter des Bildperts.

Iliaod. XIV, 273.

• **Ida** und der Schlaf; und ist dieses eine sehr capposite Beschreibung, des leptischen Vorgebürges, wovon auch theils erkühlet, das es ein Theil des Ida sey; theils daß diejenigen, die vom Meer aus auf den Ida wollen, nur allen Theilen des Ida sich dem leptischen Vorgebürg am ersten nähern. Richtig nennet er aber auch den Ida quellenreich, denn in diesen Gegenden eben sind die mehesten; welches die Menge der Flüsse bezeuget:

Die von den idäischen Bergen herab ins Meer sich ergießen, Rhesus, Heptaporus. —

Iliaod. XII, 20.

und wie er sie weiter her erzählet, die noch heut zu Tage zu sehn sind. Nachdem er nun aber den Anfang des Ida auf beiden Seiten, nemlich das Vorgebirge bey Zelia und das leptische erwähnt, so füget er nunmehr schicklich Gargarum<sup>383</sup>), als den obersten Gipfel dieses Gebirges, hinzu; wie denn noch bis gegenwärtig auf den obersten Gipfeln des Ida, da, wo die aeolische Stadt Gargara<sup>384</sup>) gelegen ist, ein Ort, der den Namen Gargarum

darum fährt, gezeigt wird. Innerhalb diesen beiden  
 Vorgebirgen liegt nun also zuerst der Theil von Troas,  
 der an der Küste liegt, sich am Propontis anfängt,  
 und bis an die abdenische Meerenge reicht; es folgt  
 sodann das, was außerhalb des Propontis bis zum leki-  
 schen Vorgebirge liegt. Föhret man um dieses Vor-  
 gebirge herum, so stößet man auf einen großen Meer-  
 busen, den der Ida, welcher sich vom lektischen Vorge-  
 birge landeinwärts wendet, formirt. Diesen Meerbu-  
 sen nennen elnige den Idäischen, andere den Adra-  
 myttenischen, und so wie er auf der einen Seite vom  
 lektischen Vorgebirge formirt wird, so begränzet ihn  
 auf der andern Seite das Vorgebirge Kanä, welches  
 dem lektischen gerade gegen über liegt. In dieser Ge-  
 gend liegen nun, wie wir gesagt haben, bis an die  
 Mündungen des Hermus, die aeolischen Städte. Auch  
 dieses haben wir schon im vorigen gesagt, daß diejenigen,  
 die von Byzanz gegen Süden schiffen, zuerst in gerader  
 Linie mitten durch den Propontis hindurch bis zur ab-  
 denischen Meerenge schiffen, sodann solget bis Karien  
 die Küste von Asia. Außerdem müssen diejenigen, die  
 das, was wir im folgenden sagen werden, verstehn wol-  
 len, sich auch noch das merken, daß wir, wenn wir  
 von Meerbusen dieser Gegend reden, wir dadurch die  
 Vorgebirge, durch die sie gebildet werden, verstehn  
 müssen, die mit denselben unter einerley Linie, und  
 so zu sagen, unter einerley Meridiano liegen.

S. 584.

S. 188.

Diejenigen nun, so sich auf diese Stelle gelege  
 haben, behaupten, daß diese ganze, jetzt von uns be-  
 schriebene Küste, von den Trojanern ehemals besessen  
 und in neun Dynastien eingetheilt worden sey, die zu den  
 Zeiten des trojanischen Krieges alle unter dem  
 Priamus standen, und mit dem allgemeinen Namen  
 Troja



## 184 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

Troja belegt wurden. Man kann dieses theilweise zeigen. Achilles, als er gleich anfangs sah, daß die Bestungswerke von Troja nicht so leichtlich zu erobern seyn würden, führte mit seinen Leuten den Krieg außerhalb auf dem trojanischen Gebiete, und nahm den Trojanern rings herum das ab, was sie außer ihren Mauern besaßen:

Zwölf Städte habe ich mit meiner Seemacht, und elfe durch meine Landsoldaten eingenommen, die um das fruchtbare Troja herum lagen.

Iliad. IX. 328.

wo man durch Troja das veste Land vordringen muß, auf dem die vom Achill eroberte Städte befindlich waren. Außerdem sind auch noch andere Städte, die Iesus gegen über lagen, zerstört worden. In der Gegend nemlich um Theben, Lyrnessus und Pedasus, die von den Telegern bewohnt wurden, und unter dem Eurypylus, dem Sohn des Telephus, standen, daher es vom Eurypylus heißet:

Daß er mit dem ehernen Spieße den Helden Eurypylus, den Telephiden durchstochen.

Ulyss. XI. 528.

Diese Gegenden also waren es, die von den Griechen verwüstet wurden, aber auch Iesus selbst ward erobert:

Als er das schöne Lesbos verwüstete.

Iliad. IX. 129.

und wiederum:

Er zerstörte Lyrnessus und Pedasus.

und

und an einem andern Ort:

Er plünderte Lyrnessus und die thebanische Mauern.

Iliad. II. 691.

Aus Lyrnessus ward auch die Chryseis von ihm entführt:

Die er aus Lyrnessus bekommen hatte.

Ebend. 690.

Bei welcher Gelegenheit Mynes und Epistrophus ihr Leben verloren, wie solches Briseis, da sie den Patroklus besoget, zu erkennen giebt:

Du liebest mich keine Thränen vergießen, als durch die Faust des behenden Achill mein Gemahl sein Leben verlor, und die Stadt des göttlichen Mynes zerstört ward.

Iliad. XIX. 295.

So unter dem Ausdruck: die Stadt des göttlichen Mynes, Lyrnessus zu verstehen ist, denn diese Stadt stand unter dem Gebiete des Mynes, der auch in ihrer Vertheidigung sein Leben verlor. — Aus Theben war Chryseis gebürtig:

Wir kamen nach Theben Ections heiliger Stadt.

Iliad. I. 366.

Und da wird nun gesagt, daß sich unter denen andern Gefangenen, die man daselbst gemähte, auch die Chryseis befanden. — Die Stelle, die wir nun anführen wollen, soll nicht nach ihrem eigentlichen Wortlaut, sondern erklärt werden:

— Du in Troja — ich in Theben —

Iliad. XXII. 479.

und

**von Des Strabo allgemeine Erbschreibung**

und an einem andern Ort:

Andromache des großherzigen Eetions Tochter; Eetions Tochter, der das waldigte Hippoplakum bewohnte, das hippoplakische Theben und die Peliker beherrschete.

Iliad. VII. 395.

Hierher gehören auch die Worte der Andromache:

Hektor! Ach ich Elende! Zu einem Schicksale wurden wir, du in Troja, in des Priamus Pallast, und ich in Theben geboren.

Iliad. XXII. 477.

Welche Stelle aber nicht ihrem eigentlichen Wortverstande nach, sondern vermittelst einer Verlesung zu erklären ist, so daß der Sinn dieser ist: Zu einerley Schicksal sind wir beide in Troja, du in des Priamus Pallast, und ich in Theben geboren worden. Dieses nun ist die andere Dynastie der Trojaner, (die, so unter dem Nymos stand, war die erste) und nunmehr folget die dritte, die von den Lesegern bewohnt ward:

**Altus der streitbaren Geleger König.**

Iliad. XXI. 26.

Die Tochter desselben heirathete Priamus, der mit ihr zwei Söhne, den Lykaon und Polydorus, erzeugete. — Ferner so werden diejenigen, so unter dem Hektor standen, im Schiffsverzeichnisse des Homerus Trojaner genannt:

Die Trojaner führete der Helmerschütterer Hektor.

Iliad. II. 816.

Ferne

**Dreizehntes Buch des griechischen Textes. 1617**

Ferner die unter dem **Aeneas**

**Anchises** großer Sohn war Führer der **Dardaner**.

Ebend. 819.

Denn daß diese **Trojaner** waren, ist aus der Stelle klar, wo er sagt.

**Aeneas** du **Trojer** **Beräther**.

Ebend. 83.

Es folgen die **Lykier** unter dem **Pandarus**, denn auch diese waren **Trojaner**:

Die **Trojer**, die die **Wellen** des **schwarzen Aefepus** trinken, und die **Aphittier**, welche **Zelia** am untersten Fuße des **Ida** bewohnen, diese führte **Pandarus** der berühmte Sohn des **Lylaons**.

Iliad. II. 824.

Dieses also ist die **sechste** **Dynastie**. **Man** **siehe** **sich** **aber** **auch** **diejenigen** **Trojaner**, die zwischen dem **Aefepus** und **Abdus** wohnen; denn die ganze **Gegend** um **Abdus** herum steht unter dem **Asius**; **Homer** sagt:

**Asius** **Hyrtaides** Sohn war **Fürst** aller **derer**, die um **Perkote**, **Praktium**, **Sestus**, **Abdus** und das **göttliche** **Arisba** wohnten.

Ebend. 835.

Um **Abdus** wendete auch einer von denen **Söhnen** des **Priamus**, die er mit seinen **Rebawelbern** erzeugt hatte, die **väterliche** **Heerden**:

Den **unächten** **Sohn** des **Priamus**, den **Demokoon**, der von seinen **schnellen** **Pferden**, die bey **Abdus** wendeten, **herkam**, durchstach er.

Iliad. IV. 499.

1618 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung

586.

Der Sohn Hictaons wendete seine (und das auch eigene, keine fremde) Heerde in Perfote

Zuerst redet er dem Sohn der Hictachis, den stammhaften Melanipp, an, der ihm zwischen die Rinderheerden in Perfote gewendet.

Also dieses auch, und was weiter bis Adraslea alleget, gehöret zu Troas, denn die Anführer derselben waren:

Zwey Söhne des perkossischen Merops.

Iliad. II. 821

Also sind diejenigen alle, die von Abydus bis Adraslea wohnen, Trojaner, doch waren sie in zwey Dynastien getheilet, von denen die eine unter dem Asius, und die andere unter den Söhnen des Merops stand. Eben so gab es auch ein doppelt Kilikien, ein thebanisches und ein lyrnessisches. Und über diese alle herrschete Priamus, wie man aus der Stelle des Homer sehen kan, wo Achilles also zum Priamus alleget

Ich habe wol gehöret, o Greis, wie glücklich du ehemals warest; wie du alle die glückliche Fluren, die Lesbos gegen über liegen, besessen, und über den unabsehblichen Hellespont und Phrygien geherrschet.

Iliad. XXIV. 543.

So also war damals Troja beschaffen; allein in den Folgezeiten ward dieses alles verändert. Des Striches von Rhizikum bis Praxikum bemächtigten sich die Phrygier; die Gegend von Abydus die Thracier, (und vor diesen beiden die Bithyner und Bithyner) was weiter

weiter hin lag die Treter, ebenfalls ein thrakisches Volk; das Blachfeld um Theben die Lydier, oder wie sie damals hießen, Mäoner, Ueberbleibsel derjenigen Mysier, die ehemals unter dem Leuthras und Te-lephus gestanden hatten. Da nun auf solche Weise Troja beyhm Homer nichts anders als die jegige Landschaft Aeolis ist, indem die Aeolier den ganzen Landstrich vom Hermus an bis an die Küste von Ryzikus sich zugeeignet, und ihre Städte dahin gebauet haben, so werden wir unsere Erdbeschreibung hoffentlich nicht ganz unricht einrichten, wenn wir das j. Hund eigentlich sogenannte Aeolien vom Fluß Hermus bis zum Iektischen Vorgebirge mit demjenigen verbinden, was nun vom Iektischen Vorgebirge an bis weiter zum Aesepus hinliegt. In der Specialbeschreibung werden wir sodann Gelegenheit haben, alles dieses wiederum gehörig von einander zu unterscheiden, und den gegenwärtigen Zustand dieser Orter mit dem im Zeitalter des Homer zu vergleichen.

### Erster Artikel.

Beschreibung des trojanischen Gebietes von der Ryzikenschen Gränze bis zum eigentlich sogenannten Dardaniën.

§. 190.

Der Meinung des Homerus zu Folge fänget sich also die Gränze von Troas sogleich beyhm Aesepus und dem Ryzikenschen Gebiet an. So sagt er hievon:

Die Trojer, die die Wellen des schwarzen Aesepus trinken, und die Aphnier, welche Zelia am untersten Fuße des Ida bewohnen, diese führete Pandarus, der berühmte Sohn des Iphlaou, an.

Iliad. II. 824.

Rff ff 2

Eben

6. Eben diese nennet er auch Lykier. Aphniet sollen sie  
387. vom aphnischen See heißen, welches kein anderer  
als der dasylitische ist.

S. 191.

Zelia am untersten Fuße des Ida, ist von  
Phylius hundert und neunzig, und von der Gegend des  
Propontis, wo sich der Aesepus in ihn ergießt, ohnge-  
fähr achtzig Stadien entlegen. — Homer fährt nun  
fort, und theilet dasjenige ein, so längst der Küste hin  
jenseit des Aesepus liegt:

Adrastus und Amphius mit dem leinenen Har-  
nisch bewafnet \*), zwey Söhne des perkossischen  
Merops, führten diejenigen an, so Adrastaa,  
die apasischen Gesilde, Pytiea und den steilern  
Berg Teria bewohnten.

Ebend. 318.

Alle diese Orter standen unter Zelia, und waren hin-  
folglich lyzikenisch, weil diese ganze Küste von den Ky-  
zikenern und Priapenern besessen ward. Neben Zelia  
ist der Fluß Tarsius, der so viel verschiedene Krüm-  
mungen hat, daß man auf einem und demselben Wege  
zu zwanzig verschiedenen malen über ihn setzen muß;  
dergleichen sehr krumme Flüsse man auch sonst an  
andern

\*) Iohannes war also nicht der Erfinder dieser Art der Harnische,  
sondern er versuchte sie nur zu seiner Zeit wieder einzuführen.  
Pausan. Atticor. 21. sagt, daß sie im Gefechte  
nicht sonderlich nützlich wären, weil sie der Gewalt der  
eisernen Waffen nicht widerstünden; aber gute Dienste lei-  
steten sie auf der Jagd, denn die Zähne der Pardel und  
Löwen sind sie nicht durchzubeißen vermögend. Eben dieser  
Schriftsteller sagt uns an eben diesem Orte, daß in vie-  
len Tempeln, und vornemlich in dem des Apollon bei Gros-  
tium dergleichen Panzer zur Rarität wären aufbehalten  
worden. Man lese auch Aelian, pag. 6. 19.

andern Orten mehr hat. So ist der **Zeprachorus** beschaffen, dessen **Homerus** erwähnt. Ueber einen andern Fluß, der aus **Nikomedien** nach **Nikaa** fließet <sup>385</sup>), muß man, wenn man von der einen dieser Städte zur andern gelangen will, vier und zwanzig mal setzen, zwischen **Pholoe** und **Elia** fließet auch ein Fluß, über den man auf diesem Wege sehr oft zu setzen genöthiget wird, und eben so ist ein anderer auf dem Wege von **Koslinium** nach **Atabanda** beschaffen; über einen andern, der über den **Taurus** von **Lyana** bis **Soff** fließet, setzt man fünf und siebenzig, und über den **Skarchon** fünf und zwanzig mal.

## §. 192.

**Ostigesähr** — **Stadien** über den **Mündungen** des **Aesopus** ist ein Hügel, auf welchem das **Grabmal Memmons**, des **Sohns** des **Lichon** <sup>gefeigt</sup> wird \*), und nicht weit davon ist der sogenannte **Strecken** des **Memnon** <sup>387</sup>). In der **Mitte** zwischen **Oriapus** und dem **Aesopus** fließet der **Granikus** größtentheils durch das **adrastäische** **Gefilde**; berühmt durch die **Schlacht**, **Rtt fl 3** welche

\*) Er hatte, da er im letzten Jahre des trojanischen Krieges dem **Priamus** ein Heer von zwanzig tausend **Perfern** und **Aethiopiern** zugeführt, den **Sohn** des **Nestor**, den **Antilochos** umgebracht. **Homer**. **Il.** **IV.** 186, und ward dafür wiederum vom **Achill** erschlagen. **Quint.** **Calab.** **II.** 387. Dieses unglückliche Gefecht ist durch verschiedene **Denkmäler** der **Kunst** verewiget worden. **Pausan.** **Lacon.** **c.** 18. beschreibet den vom **Magnetier** **Batholles** verfertigten **Thron** des **Apollo** zu **Amphila**, wo unter andern **Inschriften** gleichfalls dieser **Zweykampf** vorgestellt war. Nach eben diesem **Schriftsteller** (**Phoc.** **p.** 657) war er auch mit unter den **Gemälden** des **Polygnotus** vorgestellt, worüber ich des **Abt** **Gedoyt** **Description** de deux tableaux de **Polygnote**, tirée de **Pausanias**, in den **memoires** de l'**Academie** des **inscript.** & de **B. L.** **p.** 72. **ed.** **A. Amsterdam** nachzulesen empfehle. Auf der **Itälischen** **Tafel** (**Bellum** & **excidium** **Trojanum** ex antiquitatum reliquiis, **ed.** **L. Begey.** **Berolini** 1699. 4to.) ist dieser **Zweykampf** **No.** 48 vorgestellt.



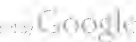
welche hier Alexander gegen die Generale des Darius erfochte <sup>388</sup>), welche die Einnahme des ganzen Innerhalb des Taurus und des Euphrat gelegenen Asiens folgte. An seinen Ufern lag Sidene, mit sehr vielen dazu gehörigen Ländereyen, die gegenwärtig verwüestet ist. Auf den Gränzen des Lykischen und Peloponnesischen Gebietes ist der Ort, welcher Zarpagia genannt wird, wo sich hier Habel nach der Raub des Ganymedes ereignet haben soll <sup>389</sup>), wiewol der Schauplatz dieser Geschichte andere neben Dardanium auf dem dardanischen Vorgebirge verfehen.

## §. 193.

Priapus ist eine Seestadt mit einem Hafen. Einige wollen, daß sie von den Milesiern zu, oben der Zeit, da sie Milesus und Prokonnesus stifteten, erbauet worden seyn soll, da andere die Gründung derselben denen Kyzikenern zuschreiben. Ihren Namen hat sie vom Priapus, der hier mit vieler Ehrfurcht verehrt wird, erhalten; es sey nun, daß sie den Dienst derselben von den Orneern <sup>390</sup>), in der Nachbarschaft von Korinthus, bekommen, oder daß sie von selbst auf die Verehrung eines Gottes gefallen, der für einen Sohn des Bacchus und einer Nymphe gehalten wird <sup>391</sup>), welches letztere wohl seyn könnte, weil diese ganze Gegend, sowol als das benachbarte Gebiet der Lampsakener und Parlaner an vorreflichen Weinen Ueberfluß hat, daher auch Lampsakus vom Ferrus Befehl erhielt, den zu ihm geflüchteten Themistokles mit Wein zu versorgen <sup>392</sup>). Es ist aber Priapus erst von denen Neuern unter die Götter verfezt worden, indem ihn Hesiodus noch nicht einmal kennt, und hat es mit ihm eben die Beschaffenheit als mit denen attischen Gottheiten, Orchanes, Korinthialus, Tychon <sup>393</sup>) u. d. g.

588.

die Stadt ... die Gegend ehemals Adrassea und  
 das adrastrische Gebirge genennet, nach einer auch  
 andernorts eingetragenen Beschreibung, daß ein und derselbe  
 Ort, mit einem doppelten Namen belegt worden; in  
 dem einen die Klatschen Heben und das thebanische  
 Gebirge; im andern die Mygdonia und das  
 mygdonische Gebirge zu finden pfleget. Den Namen  
 nach dem Kallisthenes will; vom König Adras  
 her; der der Römischen den ersten Tempel errichtete,  
 bekommen haben. Die Hauptstadt derselben, die, wie  
 die ganze Gegend Adrassea heißt, liegt zwischen Prid-  
 pus und Partum. Es ist hier, neben dem Vorgebirge,  
 ein Tempel der altägyptischen Isis und der Diane, wo  
 selbst ein Orakel war, welches aber, eben wie das in  
 Delia; andersorts zu erhalten angehört hat, seit  
 in Partum; durch den Baumstamm Hermodoron, der  
 sonst wegen seiner Größe als Colonne so berühmte Stadt  
 zerstört worden ist (24), diese Stadt auch überhaupst der  
 hier befindliche Tempel nicht gerissen, und alle Sitte  
 und Brauchertellich erhalten nach Partum hinüber ge-  
 schaft worden sind; dergleichen findet man hier nicht  
 Tempel der Adrassea noch der Nemesis (25); allein in  
 Kyzikum ist ein Tempel der Adrassea, von welcher Göttin  
 die junge Stadt des Antimachos benennet  
 worden ist (26). Eine große Göttin ist Nemesis, von die alle  
 Gen. Göttin alles unterwürfig gemacht; sie  
 hat an Alesandros Ischen, wo sie nicht geküßt  
 verehret, und von ihm Adrassea (27) ge-  
 nannt wird, den ersten Altar; Adrastus  
 errichtet



Partum liegt gleichfalls am Meere, und hat einen noch größern Hafen, als Priapus. Da beide Städte zum pergamonischen Königreiche gehörten, so haben die erstern sich durch Vergünstigung ihrer Könige sehr vieler Ländererben, so denen letztern zustanden, bemächtigt. Die Fabel sagt, daß sich hier Ophiogenen, die eine gewisse Verwandtschaft mit den Schlangen haben, aufhalten sollen. Die Mannspersonen derselben besitzen, wenigstens sagt man so, die Kraft, Patienten, so von Schlangen gebissen worden, zu heilen; Sie berühren selbige, nach Art der Zauberer, von Zeit zu Zeit, und nehmen so das in den Adern eingetragene Gift, und die dadurch verursachte Entzündung und Schmerzen hinweg. Der Stifter dieses Geschlechts soll ein aus einer Schlange verwechselter Prinz gewesen seyn (297); vielleicht wollte man dadurch andeuten, daß er von den Phölen in Afrika abstammet (298); auf welche Weise man würde begreifen können, wie die von seinem Vordern ererbte Kraft sich auch auf seine Nachkommen fortpflanzen können. — Wir merken uns noch, daß Partum von den Milesiern, Erythräern und den Bewohnern des Inlandes, Panus erbaut worden ist.

Phaga (299) liegt in Pithyuum, einem Districte des parianischen Gebietes, zwischen Priapus und Partum, in der Gegend der Küste, die mit ihrem eigenthümlichen Namen Linürin genömet wird, und der schönen Aussicht auf die Inseln wegen, die man hier findet, berühmte ist; über ihr liegt der Siebelberg.

Auf der Fahrt von Partum nach Priapus findet man Ale, und Neoptolemus, auf welcher letztern man

man eine Stadt findet, die ihrer Marmorbrüche wegen berühmt ist; daher auch die mehresten Werke der Kunst in den Städten dieser Gegend, und besonders in Ryzikus, aus diesem Marmor verfertigt werden. Dieses Eiland war das Vaterland des Aristeas, des so bekannten Schwarzkünstlers und Verfassers der arimaspiischen Gedichte 39).

(827. 11. 32.)

§. 198.

Was den Berg der Rhea anbetrifft, so geben einige dafür die ptolemaischen Gebirge in der Nachbarschaft von Zelta aus, die von den Ryzikern besessen werden, und der Jagden wegen berühmt sind; die hier sowohl von den sydischen als persischen Königen angehoben wurden; andere zeigen dafür einen Hügel vierzig Stadien von Lampsakus, auf welchem ein Tempel der Göttermutter zu Ehren errichtet worden, der unter dem Namen des Heiligthumes der Rhea bekannt ist.

§. 199.

Lampsakus liegt ebenfalls am Meer, es ist eine merkwürdige Stadt, mit einem guten Hafen, die sich noch bis jetzt, eben sowohl als Abydos (von welcher sie hundert und siebenzig Stadien entlegen ist) in einem ziemlich guten Zustand befindet. Vor alten Zeiten hieß sie Pirysa, welchen Namen auch das Eiland Chios geführt haben soll. Auf dem Halbinsel ihr gegen über liegt das kleine Städtchen Kallipolis auf einem Vorgebirge, welches sich sehr weit ins Meer hinein nach Asien und Lampsakus zu erstreckt, so daß die Ueberfahre nicht mehr als vierzig Stadien beträgt.

§. 200.

Zwischen Lampsakus und Partum befanden sich ehemals der Fluß und die Stadt Palsus; als aber diese

RTT 24 5

Stade

Stadt verwüstet ward, so baueten sie die Einwohner nicht wiederum auf, sondern begaben sich in ihren Landesleuten, den Lampsakern; denn Párus war eben so wol als Lampakus eine milesische Kolonie, **Weyn** **met** heißt sie bald Apárus, (s. E. ... ) die apasischen Gesilde.

Iliad. II, 828.)

und bald párus, (s. E. ... ) **den reichen der in Párus wohnete** ... **und so gleich der Stadt der Stadt** ... aber **das hiesigen Feinden bis auf den heutigen Tag** ... gehalten; ... S. 201.

in Koloná, etwas über Lampakus landeinwärts gelegen, ist ebenfalls eine Kolonie der Milesier. Außer diesem hat man auch noch einen andern Flecken dieses Namens, welcher an dem außerhalb des Hellespont gelegenen Meere liegt, von Ílium hundert und vierzig Stadien entfernt ist, und der Geburtsort des Kólmos <sup>394</sup> gewesen seyn soll. Anaximenes erwähnt noch vieler anderer Dörter mehr, so diesen Namen geföhret; einer derselben lag in Erithráa, ein anderer in Phokis, ein dritter in Thessalien, und hierzu können wir noch Likokolone im Gebiet von Parium setzen.

S. 202.

Im lampsakenschen Gebiete föhrt ein seines vorzügliches Weinbauens wegen berühmter Distrikt den Namen Gergerbium <sup>397</sup>; daselbst findet sich auch eine Stadt Gergerba, welche von den Gergerbaisern im Gebiete von Ruma gestiftet worden, wo noch **war** die kleine Stadt Gergerbium neben Larissa vorhanden.

Vorhanden ist, und ehemals Gergethâ (von *Γεργηθῶν* oder *Γεργίθης*, schreiben die Griechen das Wort, daß es ein Nomen foemininum pluralis numeri sey) das Vaterland Kephalaos lag <sup>398</sup>).

§. 253.

Was den Flor der Gelehrsamkeit in diesen Gegenden betrifft, so ist aus Parium der berühmte Glossenverfertiger Neoproselus <sup>399</sup> gebürtig gewesen, sonst wissen wir eben keine. Mehrere kann Lampsakus aufzeigen, denn sie ist die Mutter der Geschichtschreiber Charon und Adimantus <sup>400</sup>, des Redners Anaximenes <sup>401</sup>, des Metrodot, des Freundes vom Epikur <sup>402</sup>, ja Epikur selbst kann auf gewisse Weise für einen Lampsakener gehalten werden, indem er sich eine sehr lange Zeit in Lampsakus aufgehalten, und der Freundschaft der berühmtesten Männer dieser Stadt, eines Domeneus und eines Leont genossen <sup>403</sup>. — Aus dieser Stadt nahm Artippa die Bildsäule des gefallenen Löwen, ein Werk des Lysippus, hinweg, und ließ es im Havn, der sich zwischen der See <sup>404</sup> und dem Euripus befindet, aufstellen.

S. 590.

§. 204.

Auf Lampsakus folget Abydos, und was paznisch liegt. Da zu den Zeiten des trojanischen Krieges weder Lampsakus noch Parium erbauet waren, so drücker sich Homer so aus, daß er das heutige Gebiet von Lampsakus mit dem parischen verwechselt. Hier sind seine Worte:

Alle die, so Perlate, Praktium, Gestus, und Abydos und das göttliche Krisba bewohnten, alle diese beherrschete Asius; Hyrtalus Sohn.

Ilias. II. 835.

und

## 1628 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

und gleich darauf:

— welchen von Arisba, von des Selleentes Gestaden, seine feurige Hengste hieher trugen,

v. 838.

Aus welchen Worten man sollte vermuthen können, es sey Arisba die Residenz des Asius gewesen, indem er ihn von daher kommen läßt. Es sind aber alle diese Orter gegenwärtig so unbekannt, daß wir weiter nichts von ihnen wissen, als daß sie in der Gegend von Abydus, Lampsakus und Partium (welcher letztere Ort in alten Zeiten den Namen Perkote führete) gelegen haben. — Was die Flüsse betrifft, so läßt Homer den Selleentes neben Arisba fließen; (denn sein Asius kommt bey ihm aus Arisba von des Selleentes Gestaden.) Der Praktius ist ein Fluß, (denn eine Stadt dieses Namens, wie einige fälschlich gemeint haben, ist nicht zu finden) zwischen Abydus und Lampsakus; daß man also die Worte:

so Praktium bewohnen,

vom Fluße verstehn muß, gerade so als folgende Stellen:

Am Fluß Kephissus waren die heilige Wohnungen derselben.

Iliad. II. 521.

oder diese:

Die am Gestade des Parthenius ihre Wohnplätze hatten.

Ibid. 854.

Es war auch in Lesbos eine Stadt Arisba, die von den Methynakern besessen ward, so findet sich auch, wie wir gesagt haben, in Thrakien ein Fluß Artabus, an dessen Ufern die leberische Thrakier wohnen; und überhaupt sind unter den thrakischen und trojanischen Namen

Namen sehr viele Homonymien. So haben wir das gewisse Volk der Thraker, das unter dem Namen der Stäer bekannt ist, den Fluß Stäus und die sogenannte stäische Mauern; diesen correspondiren in Troja die stäische Pforten. — In Thracien sind Hamblis; in Troja ist ein Fluß Eanthis. — Arisbas ist ein thrakischer Fluß, der in den Hebrus fällt; Arisbas eine trojanische Stadt. — Rhesus ist ein Fluß in Troja, und Rhesus ist auch der Name eines thrakischen Königs. — — — Sonsten kommt außer diesem Fluß auch noch ein anderer dieses Namens bey Homer vor:

Der Ohm des ritterlichen Hektor, Helebens leiblicher Bruder, Dymantens Sohn, der Phrygien an des Sangarius Gestade bewohnte.

Iiad. XVI. 717.

I. 205.

Abdus ist von den Milesiern 405) auf Bergung des lydischen Königes Gyges, welchem damals diese Gegend und ganz Troas unterworfen war, (daher auch ein Vorgebirge neben Dardanum noch jetzt den Namen Gyges führet) erbauet worden. Es liegt die Stadt an der Mündung des Hellespont und des Propontis, gleichweit von Lampsakus und von Ilium, nemlich von jeder dieser beiden Städte hundert und siebenzig Stadlen entlegen. Der Hellespont hält hier nur sieben Stadlen 406), daher sich auch Xerxes diese Gegend vor ändern auslas, um sein Heer aus Asien nach Europa überzusetzen. Die äußersten Spitzen von Europa, die hier ins Meer hinein gehn, werden ihrer Gestalt wegen Cherronesus, d. i. Halbeyland genennet, und formiren Abdus gerade gegen über, die hier so außer.



außerordentliche Schmahlen des Hellespont. Die beste  
 von den Städten, so auf diesem sogenannten Halbenland  
 liegen, ist Sestus, so ehemals der Nähe wegen unter  
 einem Gouverneur mit Abydus stand, als die Gränzen  
 der Gouvernements noch nicht durch die Meerenge ge-  
 trennet wurden. Wenn man von dem einen Hafen nach  
 dem andern überfährt, so ist Sestus von Abydus dreymal  
 so weit, als die Gränzen, allein man fährt alsdenn nicht  
 in einer geraden Linie über, sondern weicht von beiden  
 Enden etwas ab; fährt man von Abydus über, so  
 wendet man sich etwas nach dem Propontis zu, und  
 einen dieser entgegengesetzten Cours hält man, wenn man  
 von Sestus nach Abydus will. Die Gegend bey Sestus,  
 wo die über den Hellespont geschlagene Brücke des Ferres  
 sich endigte, wird gegenwärtig Apobathra genannt.  
 Sestus liegt linker Hand am Propontis, zur rechten  
 Seite der vom Abydus herkommenden Fluth; daher  
 kommt es, daß die Ueberfahrt von Sestus nach Abydus  
 leichter als die von Abydus nach Sestus ist, denn wenn  
 man sich nur ein klein wenig zum sogenannten Thurm  
 der Hero abwendet, so hilft die Fluth selbst die Ueber-  
 fahrt beschleunigen. Die, so von Abydus übersehen wol-  
 len, fahren zuerst ohngefähr acht Stadien weit in einer  
 geraden Richtung; bis sie zu einem Sestus gegen über  
 liegenden Thurm kommen; von da gehet denn der Cours  
 in der Krümme herum, damit die Ruderer doch nicht  
 beständig der Fluth entgegen zu arbeiten genöthiget seyn  
 möchten. — Nach dem trojanischen Kriege mochten sich  
 zuerst die Thraker, und dann die Milesier Meister  
 von Abydus. Unter denen an der Küste des Propontis  
 gelegenen Städten, die Darius, der Vater des Ferres,  
 anzündete, befand sich auch Abydus. Er that dieses,  
 weil er bey seiner Rückkehr aus Skythien hörte, die  
 Nomaden hätten sich entschlossen, wider ihn ins Feld  
 zu ziehn, und sich so für dem in ihr Land gethanen Ein-  
 fall

fall zu rächen. Da fürchtete nun Darius, es möchten die am Propontis liegende Städte denen Skythen Schiffe zur Ueberfahrt geben, und zündete sie an, welche Verwüstung außer denen durch die Zeit hervorgebrachte Veränderungen eine der größten Ursachen und, daß wir so wenig gewisses von der eigentlichen Eintheilung dieser Länder zu sagen im Stande sind. — Was Sestus und die übrigen Orter, so auf dem Cherronesus liegen, betrifft, haben wir von ihnen schon anderwärts gehandelt. Theopompus sagt, es sey Sestus eine ganz kleine, doch feste Stadt, die durch eine zwey Morgen lange Mauer mit dem Hasen verbunden werde.

§. 206.

Ueber das Gebiet des Abydenes liegt in Troas Astora. Jezund ist sie verwüstet, und der Ort, auf welchem sie stand, gehöret zum abydenischen Gebiete; ehemals war sie eine Stadt, die vor sich bestand, und Goldbergwerke hatte, die aber jezund, eben wie die auf dem Imolus neben dem Paktolos, erschöpft sind und nur noch kleine Abhänge geben. Von Abydus bis zum Aesepus sind sieben hundert Stadien, und wenn man in einer geraden Linie fort fährt, noch weniger.

Zweiter Artikel.

Beschreibung des eigentlich sogenannten Dardaniens bis zum Iektischen Vorgebirge.

§. 207.

Jenseit des Abydus liegt sodann Illus und die übrige Seeküste bis zum Iektischen Vorgebirge, im tro. 592.  
janti

## 1632 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

janischen Blachfelde und am Fuße des Ida gelegen, die unter dem Aeneas stand. Die Einwohner derselben werden vom Homer ohne Unterschied Dardanier und Dardaner genannt <sup>407</sup>). Dardanier hießen sie z. E. in dieser Stelle:

Anchises großer Sohn war Führer der Dardanier.

Iliad. II. 819.

Dardanier in dieser:

Trojaner, Lykier und streitbare Dardaner.

Iliad. XV. 425.

Wahrscheinlich ist es, daß in dieser Gegend die vom Homer erwähnte Stadt Dardania lag:

Dardanus der Erstgebohrne des wolkenherrschenden Zeus hat die Stadt Dardania erbauet.

Iliad. IX. 215.

von welcher jegund aber auch nicht einmal Reliquien zu sehen sind.

§. 208.

Plato vermuthete, daß nach denen großen Sündfluthen, die das menschliche Geschlecht betroffen hatten, ihre Lebensart besonders drey große Veränderungen erlitten. Zuerst lebten die Menschen, die damals noch völlig ungesittet und wild waren, auf den obersten Gipfeln der Berge, indem die Blachfelder noch völlig von Wassern überschwemmt waren. Die Wasser verliefen; das Blachfeld ward trocken; und die Menschen, die nun mehr und mehr Muth bekamen, verließen die Berge und suchten sich Wohnungen am Fuße derselben. Dies war die andere große Veränderung ihrer Lebensart,

art, auf welche die Dritte folget, da man das große, weit ausgebreitete Flachfeld, wie man es vor sich fand, bewohnte. Mich deucht, wir könnten eine vierte, fünfte, und noch mehrere Veränderungen annehmen, aber die letzte von allen ist sicherlich die, da man mit Beysehung aller Furcht, sich auch Küsten und Eyländer zu bewohnen erkühnete <sup>408</sup>). Je mehr und mehr sich die Menschen dem Meere genähert, desto mehr Abänderungen und Unterscheidungen sind in ihren Regimentsverfassungen und Sitten entstanden. Aus einfältigen und unwissenden Leuten wurden sie gesittet. Aus Bauern wurden Halbbauern und zuletzt Bürger; und da mit einer jeden dieser Abänderungen die Sitten milder und mehr und mehr verfeinert wurden, so verwandelte sich diese Wildheit endlich in die so sehr feine, städtische Lebensart, der wir jezt und genießen. Diese verschiedene Abänderungen unsrer Lebensart soll Homer, wie Plato will, in seinen Gedichten angegeben haben. Als ein Muster der ältesten und einfältigsten Lebensart auf den Bergen stellet er seine Kyklopen vor, die von selbst gewachsenen Früchten sich nähreten, und ihre Wohnungen in tiefen Hölen der höchsten Berggipfel hatten:

Unge säet und ungepflüget sproßt ihnen Obst  
trende.

Ulyss. IX. 109.

und gleich darauf:

Gerichtstühle, Gesetz und Gerechtigkeit kennen  
sie nicht; auf den Gipfeln himmelhoher Berge  
wohnen sie in ausgehöhlten Felsenrißen; da  
ist jeder sich selbst Richter, und König seiner  
Weiber und Kinder.

Ebend. 112.

## 1634 Des Strabo allgemeine Erbbeschreibung.

Die andere Epoche schildert er, da er vom Dardanus redet:

S.  
593.

Der die Stadt Dardania <sup>409</sup>) erbaute, da das heilige Ilium, die Stadt gesitteter Menschen, noch nicht im Blachfeld erbauet war, sondern man am Fuße des quellenreichen Ida noch wohnte.

Iliad. XX. 216.

Und die dritte unter dem Ilius <sup>410</sup>), der sich des Blachfeldes bemächtigte. Dieser Ilius soll der Erbauer Iliums gewesen seyn, daher sie auch von seinem Namen benannt worden; und es ist wahrscheinlich, daß man ihn darum mitten im Blachfelde begraben, weil er der erste gewesen, der sich das Blachfeld zu bewohnen gewagt:

Sie wurden bis zum Grabmaaf des alten Dardanier Ilius, mitten durch das Feld bis zum wilden Feigenbaum getrieben.

Iliad. XI. 160.

Wiewol auch dieser noch nicht einmal das Herz hatte, sich dem Blachfelde völlig anzuvertrauen. Denn er errichtete die Stadt nicht an dem Ort, wo sie sich jetzt befindet, sondern wol um dreyßig Stadien weiter gegen Morgen, und mehr nach dem Ida und Dardanien zu, wo jetzt das kleine Dorf der Ilienser ist. Die Bewohner des gegenwärtigen Iliums, so aus Eitelkeit vorgeben, daß ihre Stadt die uralte vom Dardanus erbaute sey, können aus den homerischen Gedichten mit leichter Mühe widerlegt werden; denn es ist offenbar, daß das heutige Ilium und das vom Homer besungene nicht eins sey. Einige wollen sogar, daß die Stadt mehr als eine Veränderung erlitten, und nur erst in der letzten, auf den Ausdruck eines

eines Orakels, an der Stelle, die sie bis jetzt behauptet, gekommen. Ich vermüthe, daß diese Wanderungen der Menschen, aus denen erhabnern Gegenden in die niedrigeren herab, zugleich die Veränderungen in ihrer Lebensart und Regimentsverfassungen von den wilden und barbarischen zum gesitteten anzeigen sollen; jedoch wir werden noch an einem andern Ort dieses zu untersuchen Gelegenheit nehmen.

§. 209.

Die gegenwärtige Stadt der Ilienfer soll ehemals, wie man sagt, nur ein kleiner Flecken gewesen seyn, der einen geringen und schlechten Tempel der Minerva gehabt. In diesem Zustand blieb es bis auf die durch den Alexander am Flusse Granikus besochtene Schlacht. Dieser schmückete den Ort mit vielen Heiligthümern, so er dahin verehrte, aus, gab ihm den Namen einer Stadt, und ertheilte seinen Bedienten Befehle, den Ort mit neuen Gebäuden zu schmücken, ihn für frey zu erkennen, und keine Abgaben von ihm einzutreiben. Als er nachher den persischen Krieg glücklich zu Ende gebracht, so schrieb er ihnen ein sehr gnädiges Schreiben, worinnen er versprach, diese Stadt zu vergrößern, einen schönen Tempel daselbst zu bauen, und heilige Spiele zu stiften. Nach dem Tode dieses Herrn nahm sich Lysimachus der Stadt mit dem mehresten Eifer an; er erbauete den vom Alexander gelobten Tempel, umgab sie mit einer vierzig Stadien langen Mauer, und auf seins Befehl mußten die um sie herum gelegene alte Städte, die ihrem Verfall nahe waren, sich in sie als Kolonisten begeben. Es geschah dieses zu eben der Zeit, da er sich auch die Stiftung von Alexandria angelegen seyn ließ. Antigonus hatte zwar die Erbauung derselben angefangen, und sie nach seinem Namen Antigonon genennet; allein Lysimachus änderte denselben,

weil es ihm auf gewisse Weise Pflicht der Nachfolger Alexanders zu seyn schien, nur dann erst Städte nach ihrem Namen zu benennen, wenn sie zuvor einige dem Andenken ihres Herrn geweiht. Dieses Alexandria hat sich nicht allein bis jetzt erhalten, sondern auch beständig neuen Zuwachs bekommen, so daß sie gegenwärtig, da sie eine römische Kolonie hat, eine der berühmtesten Städte ist. — Um aber wieder auf unser

594. **Ilium** zurück zu kommen, so war dieses zu der Zeit, da die Römer zuerst in Asien festen Fuß faßten, und Antiochum den Großen aus denen innerhalb des Taurus gelegenen Provinzen depoffedirten, nichts anders als ein bloßer Stadtflecken. Wenigstens sagt Demetrius der Skypier, daß er damals noch als ein Knabe in diese Stadt gekommen, die so gewaltig schlecht beschaffen gewesen, daß man auch die Häuser nicht einmal mit Ziegelsteinen gedeckt hätte. Hieher gehöret auch die Nachricht des Zeygestanax, es hätten sich die Gallier, als sie aus Europa nach Asien übergegangen, und eine Bestung bedürften, dieses Ortes bemächtigt, ihn aber auch sogleich wieder verlassen, weil er keine Mauern hatte. Nach dieser Zeit aber hat sich der Zustand derselben, zwar in etwas gebessert; allein es währete nicht lange, so wurde sie wieder, zur Zeit des mihridatischen Krieges, von den Römern unter dem Simbria <sup>411</sup>) belagert und erobert. Es war dieser Simbria eigentlich der Quästor des Bürgermeisters Valerius Flakkus, dem man den Krieg gegen den Mithridates zu führen aufgetragen hatte. Allein in Bithynien brachte der Quästor seinen Bürgermeister hinterlistig um, und bemächtigte sich selbst der Herrschaft über das Heer. Darauf kam er nach Ilium, welche Stadt sich ihm als einen Usurpateur einzunehmen weigerte. Darauf zog Simbria einen Wahrsager zu Rathe, und da ihm die Auspicien günstig waren, so fieng er die Belagerung derselben an, die er auch am

elst n

elften Tage glücklich endigte. Als er sich nun darauf sehr rühmte, wie er die Stadt, so König Agamemnon mit einer Flotte von tausend Schiffen und der gesamten Macht des vereinigten Griechenlandes belagert, fast in eben so viel Tagen als der Jahren erobert, so versetzte einer der Iliensischen Bürger, darauf: Das machte, weil wir keinen Hector uns zu vertheidigen hatten. Es fühlte jedoch die Stadt diesen Unfall nicht sonderlich; denn Eylla, der bald darauf den Gimbrä hincichten ließ, und den Mithridates nach mit ihm geschlossenen Verträgen in sein Reich zurück schickte, that alles, um sie des erlittenen Unglücks wegen zu entschädigen. Noch mehr hat in unsern Zeiten der hochselige Cäsar für das Aufnehmen dieser Stadt zur Nachahmung Alexanders gethan. Es warf sich aber Alexander sowohl der Verwandtschaft wegen, die er mit den Iliensern zu haben vermeinte, als wegen seiner großen Hochachtung für die Gedichte Homers zum Patron dieser Stadt auf. Welche ein großer Verehrer der homerischen Gedichte Alexander war, können wir besonders daraus sehen, weil wir noch gegenwärtig die sogenannte Kastenedition des Homerus besitzen; durch welche Benennung man die vom Kallisthenes und Antarchus besorgte Ausgabe der Werke dieses Dichters versteht, so Alexander fleißig zu lesen und zu excerptiren pflegte, und die in einem der allerkostbarsten und künstlichst gearbeiteten Kästen, die man im ganzen persischen Lager erbeutet hatte, aufbewahrt ward. — Dieses war von der Hochachtung Alexanders gegen die homerischen Gedichte; hierzu kam nun noch seine Verwandtschaft mit den molossischen Königen aus dem Geschlechte der Aetiden, über welche ehemals Andromache, die gewesene Gemahlinn des Hector, geherrscht haben sollte <sup>472</sup>). Waren nun diese beide Gründe hinreichend, den Alexander zu bewegen, sich denen Iliensern gänzlich zu erzeigen, so mußte



S. 395. Cäsar ihnen noch um viel mehr gnädig seyn; theils um dem Alexander, wie er in allen seinen Unternehmungen that, nachzuahmen, theils weil seine Verwandtschaft mit den Iliensern viel sicherer und gegründeter, als die des Alexander war. Denn einmal so war Cäsar ein Römer, und es ist bekannt, daß alle Römer den Aeneas für ihren Ahnherrn erkennen; und dann so war er aus dem jultischen Geschlechte, welches vom Julius, einem der Nachkommen des Aeneas abstammete. Dilem zufolge schenkte er ihnen viele Länderen, und erklärte sie für frey, welche Wohlthaten sie auch noch bis jezt und genießen<sup>413</sup>). — Daß aber das alte Ilium, von dem Homer rehet, nicht da lag, wo das gegenwärtige steht, erhellet aus folgenden Gründen: — Doch, bevor wir sie anführen, wollen wir die angefangene Beschreibung der Seeküste vollenden; die wir nunmehr da wiederum anfangen, wo wir im vorigen aufgehört haben.

## §. 210.

Es folget also auf Abydus das Dardanische Vorgebirge, dessen wir nur kurz vorher erwähnt, und die Stadt Dardanus, siebenzig Stadien von Abydus entlegen. Zwischen diesen beiden Städten fließet der Fluß Rhodius, welchem gegen über, auf dem Eperneso, das sogenannte Hundsvorgebirge liegt, welches für das Grabmaal der Hekuba ausgegeben wird<sup>414</sup>). Einige sagen, daß sich der Rhodius mit dem Aesepus vereinigen soll, wenigstens erwähnt Homer selner, denn er nennet den

Rhesus, Heptaporus, Karesus und Rhodius.

Iliad. XII. 20.

Die alte Stadt Dardanus selbst ist jezt so wenig beachtet.

träglich, daß die Könige die Einwohner derselben sehr häufig, bald nach Abydos wandern, und bald nach Dardanus zurückkehren heißen. Sie ist anmerkwürdig, weil hier der Friedenskongreß zwischen dem römischen Feldherrn Kornelius Sylla und dem Mithridates Eupator gehalten ward.

§. 211.

Nicht weit davon ist Ophreintum. Hier ist der Hayn des Hektors, auf einer Anhöhe, die sehr weit gesehen werden kann, imgleichen die See Preleus.

§. 212.

Es folget Rhöteum, eine auf einem Hügel gelegene Stadt. Auf der hiesigen sandigen Rhede findet sich das Nanteum, das Grabmaal, und zugleich ein Tempel und Bildsäule des Ajar. Antonius hatte diese, letztere weggenommen, und nach Egypten gebracht; (wie er denn überhaupt, der Kleopatra zu gefallen, die vorzüglichsten Werke der Kunst, so in den Tempeln als Heiligthümer waren aufgestellt worden, weggenommen hatte) aber August, der alles dieses unrechtmäßig geraubte Gut denen Göttern wiedergab <sup>415</sup>), gab auch diese Bildsäule denen Einwohnern von Rhöteum zurück.

§. 213.

Nach Rhöteum folget Sigäum, eine gegenwärtig verwüstete Stadt, mit einem Schiffgestell; der sogenannte Hafen der Griechen; die griechischen Heerlager; die sogenannte Stomalimne, und die Mündungen des Stamander; denn der Stamander und der Simois, die sich im Blachfelde mit einander vereinigen, und der Küste sehr viel Schlick ansetzen, haben dadurch ihre eigene Mündungen verstopft, so

daß sie sich jekund, statt daß sie sich ehemals ins Meer ergossen, in einer stehenden See voller Meerwasser und in Morästen ergießen. Dem sigäischen Vorgebirge liegen auf dem Cherroneso das Pratesileum und Eleusa gegen über, von welchen beiden Orten wir in der Beschreibung Thrakiens gehandelt. — Die Länge dieser ganzen Küste von Rhöteum bis zum sigäischen Vorgebirge und dem Grabmaal des Achilles beträgt, wenn man gerade schiffet, sechzig Stadien. Das Grabmaal und ein Tempel des Achilles liegt am sigäischen Vorgebirge, wo auch die Begräbnisse des Patrokles und des Antilochus zu sehn sind, welchem Helden die Ilienser alle mit einander, eben so wie dem Ajax, göttliche Ehre erzeigen; allein den Herkules verehren sie nicht, weil dieser, wie sie sagen, ihr Vaterland verwüstet. Da möchte nun jemand einwenden: Es ist wol wahr, Herkules hat Troja zerstört, aber doch so, daß auch nach seiner Zerstörung Ilium noch immer eine Stadt blieb, wie dieses Homer so ausdrückt:

Er plünderte Ilium aus, und machte die Straßen der Stadt zu Witwen.

Iliad. V. 641.

(Denn machte er die Straßen zu Witwen, so verwüstete er sie nicht völlig, sondern beraubete sie nur der mehresten ihrer Einwohner; dies will dieser Ausdruck sagen) aber jene, die sie als Götter verehren, haben sie gänzlich zerstört, wie läßt dieses sich reimen? Das einzige, was man darauf antworten könnte, wäre dieses: Jene letztern hätten einen gerechten, Herkules aber einen ungerechten Krieg, wegen der laomedontischen Pferde geführt; wogegen man doch wieder einwenden könnte, daß der Krieg nicht eigentlich dieser Pferde wegen, sondern über dem für die Befreyung der Hestione versprochenen Lohn sey geführt worden <sup>416</sup>). — Jedoch

Jedoch wir übergehen dies, weil wir uns nicht in die Gefilde der Mythologie verirren wollen, und weil wir uns vielleicht die wahre Ursachen vergebens zu erforschen bemühen würden, so die Ilienser bewogen, diesen der Heroen zu verehren, und jenen nicht. — Es scheint aber, daß Ilium zu der Zeit, da es vom Herkules erobert ward, eine sehr kleine Stadt gewesen seyn müsse; denn Herkules hatte nicht mehr:

Als sechs Schiffe und ein kleines Heer von Helden, womit er Ilium einnahm.

Ebend.

Woraus man denn auch sieht, daß man mit Recht behauptet, es sey Priamus aus einem kleinen Fürsten ein mächtiger und König der Könige geworden.

§. 214.

Gehn wir nun von dieser Küste ein klein wenig fort, so stoßen wir auf das sogenannte Heerlager der Griechen, dem Eylande Tenedos gerade gegen über.

§. 215.

So also ist die Küstengegend beschaffen, über welche nun das Blachfeld der Trojaner liegt, so sich gegen Osten viele Stadien hin, bis zum Ida erstreckt. Die Berggegend derselben ist sehr schmal, und erstreckt sich gegen Süden bis an die Gegend, wo Stephis liegt, und gegen Norden bis an die Lykier, so Zelia besitzen. Es ist dieses die Gegend, welche Homer Dardanien nennet, und den Söhnen des Antenor, und dem Aeneas unterwürfig macht. Unter dieser Dynastie lag Kebrenia <sup>477</sup>), größtentheils eben; und Dardanien fast überall parallel. Ehemals war auch eine Stadt Kebrene hier. Demetrius vermutet, daß sich vom Schiff.

Schiffgestelle bis hieher der Theil von Ilium, der unter dem Hector gestanden, erstreckt, und beruset sich darauf, weil man hier die Grabstätte des Paris, und der erstern Gemahlinn desselben, der Oenone, die er vor der Entführung der Helene geheirathet hatte, sah (418). Homer erwähnt auch des Rebrtons, eines der natürlichen Söhne des Priamus, welcher vermuthlich seinen Namen von dieser Provinz, oder welches noch wahrscheinlicher, von der Stadt Rebrene bekommen. Ferner so soll sich diese Dynastie bis an die Grenzen von Stepsis (es trennete sie aber der Skamander vom Gebiete dieser Stadt) erstreckt haben. Beide Städte hatten beständige Streitigkeiten mit einander, die so lange dauerten, bis sie auf Befehl des Antigonos, alle beide, die von ihm erbauete Stadt Antigonia, die gegenwärtig Alexandria heißt, bevölkern mußten. Die Einwohner von Rebrene blieben nachher beständig Bewohner dieser neuen Stadt, aber die von Stepsis zehreten auf Vergünstigung des Lysimachus wiederum zu ihren alten Wohnsitzen zurück.

## §. 216.

Von diesen Berggehenden des Ida erstrecken sich aus zwey Thäler nach dem Meere zu, von denen das eine gerade nach Rhöteum, das andere nach Sigäum zugeht. Beide beschreiben einen halben Zirkel, hören im Flachfeld auf, und sind vom Meer eben so weit als das heutige Ilium entlegen; indem dieses zwischen beiden Thälern da liegt, wo sie sich endigen, da das Homerische am Anfang lag. Diese beiden Thäler beschließen die sogenannten Gefilde des Simois und Skamander, die von beiden nur gedachten Flüssen gewässert werden. Alles dieses nun, was von diesen beiden Thälern umschlossen wird, heißt im eigentlichen Verstande das troische Gefilde, und ist der Schauplatz aller

aller Derer vom Homer besungenen Schlachten gewesen. Es kann es auch gar süglich gewesen seyn, denn es ist sehr breit, und die mehresten Derer vom Homer erwähneten Derter werden noch gegenwärtig daselbst gezeiget: bergleichen sind z. E. der Hayn der wilden Feigenbäume, das Grabmaal des Asyetus, Barica, und der Grabbügel des Ilius. Was die beiden Flüsse Simois und Skamander betrifft, von denen der eine sich Sigäum, der andere Rhöceum nähert, so vereinigen sie sich beide, nicht weit vom heutigen Ilium, mit einander, und ergießen sich nachher bey Sigäum ins Meer, eigentlich zwar nicht ins Meer, sondern in eine See, die aber nachher durch eine Mündung Gemeinschaft mit der See hat. Jedes dieser beiden gedachten Gefilde wird von dem andern durch einen großen Hügel geschieden, der sich bey dem heutigen Ilium anfänget, und bis Kebrerien gerade fortgehet, so daß er in Rücksicht auf die beiden Thäler, die er von einander trennet, die Gestalt eines griechischen Opsilon überkommt.

Untersuchung der Frage: Ob die heut zu Tage bekannte Stadt Ilium eben die sey, so Homerus besungen?

§. 217.

Ein klein wenig über diese Derter liegt das Dorf der Ilienser, dreißig Stadien von der Stadt, und dieses soll die Gegend seyn, wo das alte berühmte Ilium gestanden. Zehn Stadien weiter hinauf über dieses Dorf liegt Kalekolone; welchen Namen man einem gewissen Hügel giebt, neben welchem der Simois in einer Entfernung von fünf Stadien vorbeystießt.  
Nun

Nun wird es wahrscheinlich, was Homer vom Mars sagt:

Mars, dem fürchterlichsten Sturmwinde gleich, ermuntert auf der andern Seite die Trojer zum Gefechte, bald von ihres Schlosses oberstem Gipfel, bald von Kallikolone, neben Simois Wellen herab.

S.  
398.

Denn da die Schlacht im skamandrischen Gesilde geliefert ward, so ist es gar wahrscheinlich, daß Mars die Trojer bald von ihrem Kastell, und bald von Kallikolone herab zum Gefecht ermuntert, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Schlachtordnung beider Heere sich bis hieher erstreckt; da aber vom heutigen Ilium Kallikolone vierzig Stadien entfernt ist, wie unrecht hätte da Homerus gethan, wenn er seinen Mars an einem so weit vom Orte der Schlacht entfernten Orte gestellt hätte, da doch die Schlachtordnung unmöglich so weit ausgehnet seyn könnte. — Ferner wenn die Gezele der Iphier neben Thymbra stehn, so kommt dieses wiederum wol mit der Lage des Dorfes, aber nicht mit der Lage des heutigen Ilium überein; denn das Gesilde Thymbra, und der Fluß Thymbrius, der es bewässert, und sich neben dem Tempel des thymbraïschen Apollo in den Skamander ergießt, ist dem Dorfe der Ilienser ganz nahe, aber von der heutigen Stadt funfzig ganzer Stadien entfernt. — So ist auch das Erineum, oder der Hain der wilden Feigenbäume (ein rauher und wüebener Ort, der seinen Namen von den hier befindlichen vielen wilden Feigenbäumen hat) gar nahe am Dorfe der Ilienser, so daß Andromache, im Fall wir annehmen, daß hier das Ilium des Homer stand, gar süglich sagen konnte:

Stelle du dein Volk neben dem Hain der wilden

wilden Feigenbäume, wo der Stadt am leichtesten benzukommen, und ihre Mauern am ehesten einzunehmen sind.

Iliad. VII. 433.

aber von der jetzigen Stadt ist dieser Hain sehr weit entlegen. — Nicht weit unter diesem Haine liegt ein anderer von Buchen: Selner erwähnt Achill. in folgender Stelle:

— — als ich noch für der Griechen Sache fochte, da wagete Hector es nicht, sich weit von den Mauern in offenen Schlachten zu wagen; weiter drang er nicht vor als bis zu den kläuschen Pforten und bis zum Buchenhain.

Iliad. IX. 352.

§. 218.

Wie liefern einen andern Beweis: das sogenannte Schiffgestell (*ναυσάκιον*) ist dem heutigen Ilium so nahe, daß, im Fall es das Homerische seyn sollte, wir uns nicht genug über die Tollkühnheit der Griechen, und das memmenhafte Wesen ihrer Widersacher würden wundern können. Tollkühn zum mindesten mußten die Griechen seyn, wenn sie diesen Ort, der der belagerten und mit eigener Mannschaft sowol als mit Hülfsvölkern so reichlich versehenen Stadt so nahe lag, eine so lange Zeit, ohne ihn zu verschanzten, besessen. (Denn Homer sagt uns, daß die Befestigung derselben nur erst im letzten Jahre des Krieges angelegt sey; wenn er anders jemals befestiget worden ist, denn nach dem Aristoteles hat diese Mauer nirgend anders als im Gehirn des Homer ihr Daseyn gehabt, der sie mit eben der leichten Mühe wiederum zerstöret, mit der er sie erbauet.)



bauet.) Und memmenhafs, erzmennenhast waren die Trojaner, wenn sie Herz genug hatten, nach aufgeworfenen Schanzen dieses Schiffgestell anzugreifen, und die Flotte der Griechen zu verwüsten; aber eben dieses zu thun sich nicht erkühneten, da der Ort noch unbevestiget war, der doch ihren Mauern so nahe lag, denn dieses Schiffgestell war neben Sigäum, nicht weit von den Mündungen des Skamander, und also nur zwanzig Stadien vom heutigen Ilium entlegen. Will aber jemand dieses Schiffgestell für den Ort halten, der jegund unter dem Namen des Hafens der Griechen bekannt ist, so hilft ihm dieses so wenig, daß er vielmehr einen Ort nennet, der dem heutigen Ilium noch näher ist. Denn es ist dieser Ort gegenwärtig zwölf Stadien von der Stadt entlegen. Nun ist aber das ganze Feld, welches Ilium vom Meere trennet, nichts als Schlacke, welchen die Flüsse nach und nach dem Meere zugeführt, so daß es jegund um die Hälfte weiter davon als zur Zeit des trojanischen Krieges entlegen seyn muß. Allein es waren weder die Griechen tollkühn, noch die Trojaner Memmen, denn die Erzählung, so Ulysses dem Cumäus von seiner Unternehmung macht, lehret uns deutlich, daß das Gestell der griechischen Schiffe ziemlich weit von der Stadt entlegen gewesen seyn müsse. Wenn er zu diesem sagt:

Als wir ausgiengen voller List gegen Troja

Ulyss. XIV. 469.

so sagt er im Verfolg der Erzählung:

Weit sind wir nun schon von den Schiffen  
entfernet.

Ebend. 496.

Und

Und so werden auch von den Griechen Rundschaffer ab-  
geschickt, die zusehen müssen, ob die Trojaner

bey den griechischen Schiffen bleiben, die  
weit von ihrer Stadt entfernt stehn, oder  
ob sie nach Hause zurückkehren.

Iliad. XI. 210.

So sagt auch Polydamus:

Berathschlaget euch wohl, meine Freunde,  
was ihr thun wollt. Mein Rath ist der:  
zurückzukehren zur Stadt; wir wollen hier nicht  
bis zum Sonnenaufgang bey den Schiffen  
verharren, denn weit sind wir von Ilioms  
Mauren entfernt.

Iliad. XVIII. 254.

Demetrius ziehet auch zur Behauptung seiner Meinung  
die alexandrinische *ἑστία* an. Dieses gelehrte  
Frauenzimmer hat ein Buch über die Iliade des  
Homer geschrieben, worinnen sie unter andern die Frage  
untersucht: Ob das jetzige Ilium dasjenige sey, so die  
Griechen erobert? Ingleichen: Ob Homer das Blach-  
feld, so zwischen dieser Stadt und dem Meere liegt, das tro-  
janische Gefilde genannt? Beide Fragen verneinete sie,  
und behauptete, der Zwischenraum zwischen dem heuti-  
gen Ilium und dem Meere sey nichts als Schlick, so  
die Flüsse dem Meere zugeführet, und der Küste nach  
und nach angelegt.

§. 219.

Ferner so war, damit wir noch einen andern Be-  
weis anführen, Polices,

der auf seine schnellen Füße sich verlassend,  
von

von Aespyetes Grabhügel herab, beobachtet,  
das Vornehmen der Trojer.

Iliad. II, 792.

einer der größten Thoren, die gefunden werden können, wenn Homers Ilium kein anders als unser jetziges war. Denn oberachtet er hier von einem sehr hohen Hügel herab sehn konnte, so hatte er doch in einer eben so weiten Entfernung das Kastell, welches noch viel höher war, und zu einer Warte sich ungleich besser schickte. Er hatte auch nicht nöthig, seiner Sicherheit wegen sich auf seine schnelle Füße zu verlassen, denn der Grabhügel des Aespyetes, der noch gegenwärtig vorhanden ist, ist von dem Wege, der nach Alexandrien führt, nicht weiter als fünf Stadien entlegen. Es hätte auch der Leichnam Hektors um das jetzige Ilium nicht herumgeschleift werden können, indem dieses der Bergrücken, von dem es umgeben wird, verhindert; aber um Alt. Ilium oder das Dorf der Ilienser ist ein solches Herumschleifen gar wohl möglich.

§. 220.

Es ist aber auch nicht leicht möglich, daß sich diese Stadt hätte sollen erhalten können. Denn da die rings um sie herum gelegene Städte alle mit einander verwüstet, sie selbst aber völlig und von Grund aus zerstört ward, so ist es höchst wahrscheinlich, daß man alle Steine ihrer Ruinen angewendet, um von ihnen die minder verwüsteten wieder zu bauen. Es ist aber dieses nicht bloß wahrscheinlich, sondern auch zum Theil wenigstens historisch gewiß, denn Archäanaktos der Myrtyländer soll Sigäum aus lauter Steinen, die er aus den Reliquien von Ilium gebrochen, gebaut haben. Dieser Stadt bemächtigten sich nachher die Arhemenser unter der Aufsichtung Phrymons, der einmahl in den  
olymp.

olympischen Spielen den Preis erhalten hatte, welches zu der Zeit geschah, da die Lesbier sich fast des ganzen Troas bemächtiget, die auch die mehresten Flecken dieses Gebietes, von denen einige noch gesund vorhanden, andere aber zerstört sind, erbauet. Pittakus der Mitylenäer, einer von den sogenannten sieben Weisen, <sup>600.</sup> gieng gegen diesen Phrynon zu Schiffe <sup>419</sup>), und bekriegete ihn eine lange Zeit mit abwechselndem Glücke. In einem derer Treffen, so sich beide Generale lieferten, trug es sich zu, daß dem Dichter Alkaios das Unglück betraf, mit Hinterlassung seiner Waffen fliehen zu müssen <sup>420</sup>). Dem Boten, der die Nachricht von diesem Treffen nach Mitylene überbringen mußte, gab Alkaios auf, zu Hause zu sagen: Er selbst sey zwar aus der Schlacht glücklich davon gekommen, aber nicht so sein Schild, den die Athenenser im Tempel der Minerva Glavkopsis aufgehänget. Zuletzt ward Phrynon vom Pittakus zu einem Duell herausgefordert. Da er sich stellte, so bedienete sich Pittakus Felsengeräthschaft gegen ihn; er warf ihm das Neg über den Kopf, und nahm ihn nachher mit einem Dreyszack und kurzen Dolche das Leben <sup>421</sup>). Als aber dieser Krieg auch durch den Tod des Phrynon seine Endschaft noch nicht erreicht hatte, so ward Perikander von beiden Parteyen zum Schiedsrichter erwählet, und war auch so glücklich, den Krieg zu schlichten. Demetrius der Stepsier zehlet den Timäus einer Unrichtigkeit, wenn er erzählet, es habe Perikander, denen Athenensern, so er gegen den Pittakus beystand, zu Gunsten, das Achilleum aus Steinen, so er aus den Ruinen von Ilium genommen, erbauet; im Gegentheil, sagt er, sey dieser Ort von den Mitylenäern als eine Fortresse vor Sigdum angelegt, aber weder aus ilischen Steinen, noch vom Perikander erbaut worden; und wie würde man auch jemand zum Schiedsrichter angenommen haben, bet sich

## 1650. Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

offenbar für die eine von beiden Dorthen erklärt? Es ist aber dieses Achilläum ein kleiner Flecken, in welchem das Grabmaal des Achilles gezeigt wird. Sigäum ist nachher von den Iliensern, weil sie sich auf die Treue seiner Einwohner nicht recht verlassen konnten, zerstört worden. Denn man muß wissen, daß in spätern Zeiten die ganze Seeküste, von Dardanus an, von den Iliensern besessen worden, unter denen sie auch noch steht; abnerachtet sie früher fast gänzlich den Aeoliern zugehörte, so daß auch Ephorus alles, dasjenige kühnlich Aeolien nennet, was von Abydos an bis nach Ruma hinunter liegt. (Thukydides 4<sup>22</sup>) erzählt, daß die Aeolienser im pachtisch sogenannten peloponnesischen Kriege denen Mitplandern Troja abgenommen.

### §. 221.

Die Einwohner des jetzigen Iliums erzählen auch, es sey die Stadt nach der griechischen Eroberung nicht völlig verwüestet worden; und die Iokrenser führen sogleich, ihrer Gewohnheit nach, fort, Jungfrauen nach Ilium zu schicken (4<sup>23</sup>). Dieses Vorgeben verträgt sich aber gar nicht mit den homerischen Nachrichten, dieser weiß nichts von der Schändung der Kassandra (4<sup>24</sup>), und kennet sie nicht anders als Jungfrau:

Er tödtete den Othryoneus, welcher von Kabisus hieher zum Kriege gekommen war, und sich große Belohnungen heischte, die Kassandra, Priamus noch unberühretes Tochter.

Von einer gewaltsamen Unternehmung gegen die Keuschheit derselben weiß er nichts. Er sagt auch nicht, daß sich Ajax durch diese Handlung den Zorn der Minerva, und den darauf erfolgten Schiffbruch, in dem er um-

unkommen müßte, <sup>601.</sup> sagt er; sondern er sagt nur, daß Ajax, so wie die Griechen alle, der Minerva verhasst gewesen, weil sie sich an ihrem Heiligthum alle ver- sündigt, und daß sie Neptun ihres Uebermuths wegen unkommen lassen. Was die Carimonie mit der Sicherfundung der Iokrensischen Mädchen betrifft, so ist diese nur erst damals eingeführt worden, als die Perser diese Gegend besaßen.

§. 222.

Dieses also ist das Vorgeben der Illenser, welches keinesweges mit dem Homer übereinkommt, denn dieser giebt die gänzliche Verwüstung dieser Stadt deutlich zu erkennen. Er sagt:

Es wird die Zeit kommen, da das heilige Ilion untergeht wird.

Iliad. VII. 448.

und:

Wenn wir durch klugen Rath und durch List die berühmte Stadt des Priamus werden eingenommen haben.

Ulyss. III.

in gleichen:

Endlich fiel im zehnten Jahre des Priamus Stadt.

Iliad. XII. 15.

Wozu nun noch einige andere nicht inadet beträchtliche Gründe hinzukommen. 3. E. die Bildsäule der Minerva ist im heutigen Ilion stehend, da sie doch im homerischen sitzend war; denn wäre dieses nicht gewesen, so hätte er nicht gebieten können, das Neplum

auf Minervens Knieen auszubreiten

Iliad. XIV. 92.

## 1652. Des Erabs allgemeine Erbbeschreibung

Welches man eben so erklären muß, als wenn es an einem andern Orte heißt:

Daß kein von mir gebotener Sohn auf seinen Knien spiele.

Thad. IX. 455.

Welche Erklärung ungleich besser ist, als wenn man hier *ἐπι* für ein Synonymum von *παρά* hält, und sich zur Erklärung auf Ulyss. VII, 305. beruset, wo *ἐπι* *ἵστασθαι* ohne Widerrede für *παρά* *ἵστασθαι* steht; denn was hieße das, den Schleyer oder das Pelyum *παρά* *τοῖς* *γυῖασιν*, d. i. an den Knien, auszubreiten? Noch andere ändern den Accus. und machen aus *γυῖασιν*, welches gewöhnlich ein Proparoptotonon ist, ein Paroptotonon, so daß sie nicht *ἱεμεῖ* *Ἀδριατικῆς* *ἐπι* *γυῖασιν*, sondern *ἐπι* *γυῖασιν* schreiben, und leiten dieses Wort nicht von *γύω*, sondern von *γυῖαι* her, (nach eben der Analogie, wie man etwan *ἱεμεῖ*, und daher *ἱεμεῖν* saget) welches eben so viel als *ἱεμεῖν* ist; so daß der Sinn der Wäre, sie hätten den Schleyer *ἐπι* *ἱεμεῖν*, d. i. ad supplicandam & dēmerendam Minervam ausgebreitet. — — — Es ist aber zu merken, daß die mehresten und die ältesten Bildsäulen der Minerva alle mit einander sitzend vorgestellt werden; so sehr wir sie in Rhodā, Massilien, Rom, Chio und noch vielen andern mehr. Es kommen aber auch die Neuern durchgängig darinn überein, daß Ilium völlig zerstört worden. Worüber es mir erlaubt sey, den einzigen Redner Lykurgus anzuführen, welcher, da er einstmals dieser Stadt gelegenheitlich erwähnt, so saget: Wer ist, der nicht gehört haben sollte, daß sie, nachdem sie einmal von den Griechen erobert worden war, beständig unbewohnt geblieben 425)?

§. 223.

Man vermüthet auch, daß diejenigen, so nach der griechischen Zerstörung Ilium wieder aufzubauen versuchten, den eigentlichen Platz des alten Iliums als einen unglücklichen verabscheuet; entweder der Unglücksfälle wegen, die denselben betroffen, oder weil Agamemnon denselben, der alt hergebrachten Gewohnheit zufolge, bey der Zerstörung vermünschet, wie z. E. Krösus, als er Sidene, wohin sich der Tyrann Glaukias geflüchtet, zerstörte, denjenigen vermünschte, der sich diesen Ort wieder aufzubauen erkühnen würde <sup>426</sup>). Die ersten, so an die Wiederherstellung von Ilium dachten, waren die Astypaläenser, welche, da sie Rhöteum besaßen, an den Ufern des Simois ein kleines Städtchen erbaueten, so Polisma genannt ward; weil man aber hierzu keinen besten Ort gewählt, so wurde es bald wiederum verlassen. Zu der noch jeztund vorhandenen Stadt und Tempel ist erst nachher, als die Ihdier die Herrschaft über diese Gegend besaßen, der Grund gelegt worden; sie war anfangs nur ein kleiner Flecken, und brauchte viel Zeit und vielen allmählichen Zuwachs, ehe sie sich zum Ansehn einer Stadt erheben konnte. Zellanikus, um den Iliensern gültlich zu thun; behauptet, es sey die jetzige Stadt noch eben die alte, die es zu Homerus Zeiten gewesen, die Einwohner von Sigdum und Rhöteum hätten sich wol nach der griechischen Eroberung, der dazu gehörigen Länderen bemächtiget, allein nach Wiederaufbauung derselben auch sogleich zurück gegeben.

E.  
602.

Ende der Untersuchung x.

§. 224.

Quellenreich soll der Iba im eigentlichen Verstande wegen der vielen auf ihm entspringenden Flüsse

M m m m 3.

ge



genannt werden, die sich besonders in der Gegend von Ekepsis und Ilum, oder dem sogenannten Dardanien von ihm herabstürzen. Es sey mir erlaube, hierüber das Zeugniß des Ekepsier Democritus anzuführen; eines Mannes, der in diesen Gegenden geboren war, und dessen Worte also viel Nachdruck haben müssen. So sagt dieser Gelehrte: „Kotylus ist ein gewisser „Biebel des Ibo, ohngefähr hundert und zwanzig Sta- „dien über Ekepsis gelegen; auf ihm entspringen die „Flüsse Skamander, Granikus und Aesepus. „Von diesen laufen die beiden letztern aus verschiedenen „Quellen zusammen, nehmen nachher ihren Lauf gegen „Mitternacht, und ergießen sich in den Propontis; der „Skamander aber entspringet aus einer einzigen Quelle, „und fließet gegen Abend. Die Quellen aller dieser „Flüsse sind so nahe zusammen, daß sie alle mit einan- „der in einem Umfang von zwanzig Stadien begriffen „werden. Der Aesepus ist von allen diesen Flüssen der „jenige, der am weitesten zu laufen hat. Denn seine „Mündung ist von den Quellen beynabe fünf hundert „Stadien entlegen.“ — Von den Quellen des Skamander ist der locus beym Homer dieser:

Sie kamen an den schönfließenden Brunnen, da sprudeln zwei Quellen des wirbelbildenden Skamander hervor. Die eine derselben ist kochendes Wasser, und selbige umhüllet Rauch, wie der Rauch eines brennenden Feuers. Die andere aber ist kalt, so kalt, daß sie auch mitten im Sommer mit Hagel, kältendem Schnee und zusammengefrorenem Eise um den Vorzug streiten kann.

Iliad. XXII. 147.

Es hat aber diese Stelle, nicht wenige, Schmeisler, denn

„Denn einmal so wird gegenwärtig hier gar keine warme Quelle gefündet; und denn so ist auch die Quelle des Stamander (deren gegenwärtig nur eine, nicht aber zwei sind) nicht hier, sondern auf dem Gebirge. Wahrscheinlich ist es, daß die hier genannte warme Quellen verflüget; und die kalten Wasser, so hier hervorsprudeln, und mit dem Stamander einen unterirdischen Zusammenhang haben, haben nicht unfüglich die Quellen des Stamander genannt werden können. — In den Stamander fällt der Andritus, der aus der Provinz Karesene herab kommet. Dieses Karesene ist zwar eine gebirgige Gegend, doch hat sie viele Dörfer und Flecken, und sehr viel vorzügliches Ackerland. Sie gränzet mit Darbanien bis an die Gränze von Thalia und Phicia, und hat ihren Namen, wie man das für hält, vom Fluß Karesus bekommen, dessen Homer im folgenden Vers gedenket:

Rhesus, Heptaporus, Karesus und Rhodius.

Iliad. XII. 20.

Die Städte, so sich ehemals hier befand, und einerley Namen mit dem Fluß geführt haben soll, ist jetzt verwüster. — Der Rhesus, dessen Homer im angezogenen Vers erwähnt, ist nach Demetrio der Fluß, so gegenwärtig Rotes heißt, dasern es nicht vielmehr der Fluß ist, so sich in den Granikus ergießet. — Der Heptaporus, oder wie er auch heißet, der Potyporus, fließet zwischen der sogenannten schönen Fichte und dem Flecken Keleus, und wenn man von dem einen dieser beiden Orter zum andern, oder auch zu dem vom Lysimachus erbaueten Tempel des Nestor will, so muß man zu sieben unterschiedenen malen über diesen Fluß gehn. Was die schöne Fichte betrifft, so giebt uns von ihr Arrianus in der Beschreibung dieses

603.

Namens, folgende Nachricht: Der Umfang derselben ist vier und zwanzig Fuß, und die Höhe, von der Wurzel angerechnet, sieben und sechzig, bis so weit erstreckt sich der Stamm derselben. Von da an theilt sie sich wiederum in drey verschiedene und gleich weit von einander abstehende Zweige, die sich aber nachher wieder in einem Stiel vereinigen, so daß die ganze Höhe derselben zwey Plethra und funfzehn Kubitos beträgt; und ist dieser Baum von Adramyrcium hundert und achtzig Stadien nordwärts entlegen \*). — Der Karesus fließet von Malus her, (welcher Ort zwischen Alskopsis und dem Achao, dem Eiland Zenodos gegen über, mitten inne lieget) und vereinigt sich mit dem Aesopus. — Der Rhodius entspringet in der Gegend, wo Kleandria und Gordum liegen (beide Orter sind von der schönen Fichte sechzig Stadien entfernet) und ergießet sich in den Aenius.

## §. 225.

In dem Thale, durch welches der Aesopus fließet, liegt zuerst, an der linken Seite dieses Flusses Pouchna, ein mit Mauern umgebener Ort, dann Alskopsis und Allazonium, welches man sich zum Behuf der Allazonier erdacht, von denen wir im vorhergehenden geredet 427). Es folget ferner Karesus, gegenwärtig verwüstet, die Provinz Karesene, und der Fluß Karesus, an dessen Ufern gleichfalls ein beträchtliches Thal lieget, ohnerachtet selbiges kleiner als das ist, so der Aesopus bewässert. Weiter hin liegen nun die Felder von Zelia, und einige sehr fruchtbare Kornhügel. An der rechten Seite des Aesopus zwischen Pouchna

\*) Es ist wiederum klar, daß nach unserer Art zu schreiben, diese Nachricht bequemer in einer Note, als im Text selbst Platz gefunden haben würde.

Nebma und Aleksepis liegt nun Neapome, wo einige Silberbergwerke, die man sich vermuthlich nur zum Behuf seiner einmal angenommenen Meinung erdacht, um die vom Homer erwähnere Silberbergwerke hier aufzeigen zu können. Aber wo ist nun, frage ich, Alyba, Alopa, oder welchen Namen man der Stadt sonst geben will? Denn wollte man einmal unverschämte seyn, so müßte man die Stirne verhärten, und die einmal angefangene Lügen nicht unvollendet und mangelhaft lassen. Dieses also widerspricht sich; das übrige nehmen wir an, und glauben gern, daß wir ihm in den mehresten zu trauen Ursach haben, denn er war ein gefahrener und kluger Mann, der in diesen Gegenden erzogen worden war, und der sich das Studium des Homers so angelegen seyn ließ, daß er ein Werk von dreißig Büchern schrieb, um etwa sechzig homerische Verse zu erklären, in denen er den Katalogum der Trojaner erwirkt. Wir merken noch dieses an, daß nach ihm Paläsepsis von Xenia fünfzig, und vom Aesepus dreißig Stadien entfernt ist, und kehren sodann zur angefangenen Beschreibung der Küste wieder um zurück.

§. 226.

Es folget also nach dem sigäischen Vorgebirge und dem Achilles sowol der Theil des westen Landes, welcher Tenedus gegen über liegt, als auch das Eyland Tenedus selber, welches vom westen Lande nicht weiter als vierzig Stadien entfernt ist. Es hat dieses Eyland achtzig Stadien im Umfang, eine Stadt, so Aeolis heißt, zwei Hasen, und einen Tempel des sminthischen Apollo, dessen auch schon Homertus erwähnt:

Der du Tenedus beherrschest, sminthischer Apollo.

Lied. I. 84

M m m m m § Um

Um ihr herum liegen viele kleinere Euländer, unter denen sich auch zwey befinden, die man die **Kalydnen** <sup>428</sup>) nennet, neben denen man vorher führt, wenn man vom Iektischen Vorgebirge nach Tenedus will. (Einige belegen Tenedus selbst mit dem Namen **Kalydna**, und noch andere nennen es **Leukophrya**.) Es liegen auch noch einige andere kleine Euländer um Tenedus herum. Man will, daß dieses Euland der Schauplatz der Geschichte des **Tennes** (von dem es auch den Namen bekommen haben soll) und des **Thakler Ryknus**, des Königes der Kolonenser, und nach einiger Meinung Vater des **Tennes** gewesen <sup>429</sup>).

§. 228. Wie dem Tenedus gegen über gelagerten westenwärts gedreyet stehet **Larissa**, **Kolon**, welches vornehmlich in **Dia** gehöret, das jetzt sogenannt **Chrysa**, auf einem am Meere gelagerten hohen Felsen veräuert, und **Myanopolis**, welche Stadt gleich unter dem Iektischen Vorgebirge lieget. **Alexandria** gränzet gegenwärtig mit dem **Äthio**, und in dieser Stadt sind die Einwohner aller derer vorgedachten Flecken und noch vieler anderer mehr, wohin z. B. **Neandria** und **Kebrone** gehören, verlegt werden. Der Ort selbst, wo jetzt **Alexandria** liegt, hieß vor dem **Sigia**.

§. 229. In **Chrysa** ist ein Tempel des sinitischen **Apollo**, dessen Bildsäule, der Bedeutung des Wortes gemäß, eine Maus unter den Füßen hat <sup>430</sup>). Es ist diese Bildsäule ein Werk des **Skopas** aus dem Eulande **Parus**; und was die Maus unter den Füßen des Gottes betrifft, so erzählt man davon folgende Geschichte, so den Elegenschreiber **Kallinus**, denn dieser ist der älteste, bey dem wir sie finden, nachher von gar vielen andern

andern nachgeschrieben worden ist: Als die Teukrer Kreta verließen, so war ihnen durch ein Orakel befohlen worden, sich daselbst niederzulassen, wo sie von Söhnen der Erde würden angefallen werden. Dieses trug sich nun bey Samaricum zu, indem ihnen daselbst plötzlich, des Nachts eine Menge von Mäusen alles, was an ihren Waffen oder andern Geräthschaften vom Leder zu finden war, zerfraß. Durch diese Begebenheit, glaubten sie, wäre das ihnen gegebene Orakel in Erfüllung gegangen, ließen sich hier nieder, und nenneten den Berg, den sie hier fanden, nach dem Namen ihres vaterländischen Ida. Der pontische Heraklides berichtet, es wären die Mäuse, die sich in einer unbeschreiblichen Menge um den Tempel herum aufgehalten, daselbst für heilig gehalten worden, und dieses sey die Ursach gewesen, daß man hier den Apollo auf einer Maus stehend vorgestellt. Es sind aber die Gelehrten nicht recht einig, aus welchem Lande Teuker eigentlich nach Troja gekommen seyn soll. Einige wollen, er sey aus dem attischen Demus Eypeteum gebürtig gewesen, der in offener Meinung der Demios der Trojaner hieß, so daß sie auch völlig leugnen, daß jemals Teuker aus Kreta nach Troja gekommen, da nicht bloß als ein Zeichen ihrer attischen Abkunft dieses angiebt, daß ein Erichthonius von beidem Völkern für den Stifter gehalten worden 432). Es sind aber dieses nur die Meinungen der gelehrten Gelehrten, und nicht der höchsten Nachforschtes können diejenigen Wahrheiten viel wahrer machen, die man noch gegenwärtig im ägyptischen Lande und in der daselbst gelegenen Stadt Chrysa finden, wo derselben ein so großer Zufuß zu Stande gekommen. Wir sind aber eben als sehr vielen Dorer dieses asiatischen Stammes, und damit wir gegen nichts von dem Tempel des heiligsten Apollo in Samaricum sagen, so sind nach dem Bericht die Einwohner hier sehr mehrmals gewesen.

S. 605.

ter Stadt; noch viele andere dieses Namens mehr finden wir in der Gegend um Larissäa, einen in Parus, einen andern in Rhodus, noch einen dritten in Lindus, und sonst noch an vielen andern Orten; jedoch aber hat sich die Benennung aller dieser Orter verloren, und ist nur noch der Tempel des sminthischen Apollo unter diesem Namen bekannt. In der Gegend des Iektischen Vorgebirges lieget das nicht sonderlich große halefische Gefilde und die tragesaischen Salzquellen neben Hamaritum, wo sich das Salz, wenn die Ethesien wehen, von selbst krystallisiret <sup>432</sup>). Hier zeigt man auch einen Altar der zwölf großen Götter, der vom Agamemnon errichtet worden seyn soll. Diese ganze Gegend, die ohngefähr zwey hundert Stadien oder etwas darüber begreift, liegt im Prospekto von Ilium, eben so wie auf der andern Seite das Gebiete von Abydos, nur daß dieses nicht völlig so weit von Ilium entfernt seyn mag.

### Dritter Artikel.

Beschreibung des Ueberrestes der trojanischen Küste vom Iektischen Vorgebürge an bis an die Grenzen von Jonien.

Im 239.

Schiffet man um das Iektische Vorgebürge herum, so stoßet man auf einige der berühmtesten Städte der Aeolier und auf den abramytkonischen Meerbusen, an dessen Ufern Homer die meisten der Leleger und bedienter Kikler hinsetzt. In eben dieser Gegend ist auch die sogenannte Küste der Myrienenen, auf welcher sich einige von den Myrienenen erbaute Flecken befinden. Dieser Meerbusen, den wir der abramytkonischen nennen, heißt auch sonst mit

mit einem andern Namen der Idäische, weil sich ein Bergücken vom Iakischen Vorgebirge bis zum Ida erstreckt, der über den vordersten Theil dieses Meerbusens hin liegt, in welcher Gegend eben die Leleger vom Homer hingesezt worden.

§. 231.

Wir haben von diesem Volke schon im vorigen gehandelt; hier setzen wir noch hinzu, daß Homer einer ihrer Städte, Pedasus erwähnt, die unter dem Alten stand:

Altes, der die streitbaren Leleger beherrschete,  
und das hohe Pedasus an den Wellen des  
Sarnioentes besaß.

Iliad. XXI. 87.

Der Ort, wo die Stadt gestanden, wird auch noch jezt gezeiget, die Gebäude selbst aber sind verwüstet. Es ist aber in dieser Stelle eine doppelte Lesart bey Homer, denn einige schreiben anstatt ἐπι Σαρνιοεντι, an den Sarnioentes, ὑπο Σαρνιοεντι, unter dem Sarnioentes, nemlich ὄρεσ, d. i. unter oder am Fuße des Berges Sarnioentes; allein dieses ist falsch, denn wir wissen nichts von einem Berge, der Sarnioes geheissen, wohl aber von einem Flusse, an dessen Ufern diese jezt verwüstete Stadt lag. Homerus erwähnt dieses Flusses auch sonst an andern Orten, z. B.

Er verwundete mit seinem schweren Spieße  
den Enopiden Satnius; ihm hatte seine  
Mutter, eine der unschuldsvollen Naiaden,  
dem Enops gebohren, als er die Heerden  
weidete an des Sarnioentes Gestaden.

Iliad. XIV. 423.

und



und an einem andern Ort:

S.  
606.

Er bewohnte das hohe Pedalos an des  
Satioentes Gestaden.

Iliad, VII, 34.

In spätern Zeiten hat man diesen Fluß anstatt Satioes  
Saphnioes genennet, und ist es ein großer Fluß,  
den uns besonders Homer, weil er selbigen in seinen  
Gedichten erwähnt, merkwürdig macht. Es gränzen  
diese Dörter mit Dardania und Skepsio.

Sonst gehört jedund alles das, was von hier  
an bis zum lesbischen Meere hinlegt, denen Aßtern und  
Gargarenern, und wird solches vom Gebiet der Städte  
Antandria, Kebrene, Neandria und Hamari-  
tum begränzet. Sogleich über Hamarimum liegt  
Neandria, noch innerhalb des lesbischen Vorgebirges,  
doch mehr landeinwärts und näher als die andern an  
Ilium, von welcher Stadt Neandria hundert und  
dreyßig Stadien entlegen ist. Ueber das Gebiet von  
Neandria wohnen nachher die Kebrenier, und über  
diese die Dardanier, die sich bis Skepsis und Al-  
skepsis erstrecken. — Was Antandria betrifft, so nen-  
net Strabon sie ausdrücklich eine Stadt der Teleger:

Zuerst Antandria, sagt er, die Stadt der  
Teleger.

Strabon der Geograph setzt sie in das Gebiet dero  
Städte, die mit den Telegern gränzen, dem zufolge sie  
also denen Kilikern zufallen müßte, denn diese sind es,  
die am nächsten mit denen Telegern gränzen, indem sie  
an der Südseite des Ithi wohnen. Sowol sie als dieje-  
nigen, die der Küste des adramyttinischen Meerbusens  
näher liegen, wohnen sehr tief. Bierzig Stadien vom  
lekti.

letzlichen Vorgebirge entfernt liegt Polymedion; achtzig andere Stadten davon liegt etwas über dem Meere ein Hain, und wiederum hundert und vierzig Stadten davon Gargara auf dem Vorgebirge, welches den eigentlich sogenannten adramyntenischen Meerbusen formirt. Denn da das ganze Gewässer vom letzten Vorgebirge bis Kanä, worunter also auch der eleatische Busen mit begriffen wird, mit einem allgemeinen Namen der Adramyntenische heißt; so heißt nun wiederum dasjenige, so von diesen beiden Vorgebirgen, Pyrrha, auf welchem ein Tempel der Venus steht, und dem, von dem wir hier reden, und auf welchem Gargara erbauet ist, umschlossen wird; der eigentlich sogenannte adramytenische Meerbusen, dessen Mündung von dem einen Vorgebirge zum andern hundert und zwanzig Stadten beträgt. Innerhalb dieses Busens liegt Antandria, am Fuße des Berges Alexandria, auf welchem Paris sein bekanntes Urtheil gesprochen haben soll (433). Weiter hin liegt Upaneus, der bekannte Holzschlag des Jda. Dann Aktyra, ein Flecken mit einem der asyrenischen Diane geheiligten Haine. In der Nachbarschaft dieses Fleckens lieget sodann Adramyrium, eine Kolonie der Athenienser, so einen Hafen und ein Schiffgestell hat. Außerhalb dieses Meerbusens und also jenseit des Vorgebirges Pyrrha liegt Kysthene, eine schon verwüstete Stadt mit einem Hafen. Ueber dieser Stadt etwas mehr landeinwärts ist ein berühmtes Kupferbergwerk, Perperena, Trarium, und noch andere diesen ähnliche Flecken mehr. Auf der nun folgenden Küste liegen einige Flecken der Mitylenäer, zuerst Koryphantis und Zetalea, dann Artea, dann Atarnea und Pitane, und sodann die Mündungen des Kalkus, welche schon zum eleatischen Meerbusen gehören, jenseit des Kalkus ist sodann Elia, und der Ueberrest des Busens bis Kanä. — Wir wollen nunmehr

mehr aber wiederum von vorn anfangen, alles dasjenige anzunehmen, was wir irgend merkwürdiges übergangen haben möchten, und da wollen wir nun von **Stepsis** zuerst handeln.

### Merkwürdigkeiten die Stadt **Stepsis** betreffend.

§. 233.

Es lag **Stepsis** ehemals etwas über **Rebrene**, auf dem erhabensten Orte des **Ida**, in der Nachbarschaft von **Polichna**. Sie hat diesen Namen daher bekommen, weil man sich von ihr sehr weit umsehen kann (*από τῆς περιόψεστος ἐνὸς τοῦ τόπου*) oder auch vielleicht einer andern Ursach willen, denn es ist immer unsicher, barbarische Namen aus der griechischen Sprache herleiten zu wollen. Nachher ward sie vom **Stamandrius**, dem Sohne des **Hektor**, und **Askanius**, dem Sohn des **Aeneas**, ohngefähr sechzig Stadien weiter hinunter und auf den Ort hinversezt worden, wo sie noch gegenwärtig stehet. Nachdem diese beiden Familien die **Stepsier** eine geraume Zeit beherrschet hatten, so entstand eine oligarchische Regierungsform unter ihnen, die so lange währte, bis sich die **Milesier** mit ihnen verelnigten, und dadurch eine demokratische Regierungsform eingeführt ward; allein dieser Demokratie ohnerachtet behielten doch die Nachkommen des **Stamandrius** und **Askanius** beständig den königlichen Namen, und mit ihm vor ihren Mitbürgern gewisse besondere Ehrenbezeugungen. Auf Befehl des **Antigonius** mußten sie nachher das von ihm erbaute **Alexandria** bevölkern, allein **Lysimachus** sprach sie von dieser Pflicht frey, und erlaubete ihnen, in ihre väterliche Stadt zurückzuführen.

§. 234.

Demetrius, der aus dieser Stadt gebürtig war, vermuthete, dieselbe sey die Residenz des Aeneas gewesen, und habe in der Mitte zwischen der Provinz Aenidia und Lyrnessus gelegen, wohin Aeneas flohe, als er vom Achilles verfolgt ward, wie sich dieser letztere darüber so ausdrückt:

Erinnerst du dich nicht mehr, wie ich dich mit behenden Füßen von deinen Heerden, die auf den idäischen Gebirgen wendeten, vertrieb; ohne dich umzusehen flohest du von da bis Lyrnessus, welche Stadt ich dann einzunahmt.

Iliad. XX. 188.

Es kommt aber das, so wir eben jegund von den Stiftern der Stadt Skepsis gesagt, mit der sonst bekannten Geschichte des Aeneas nicht überein. Die beständige Feindschaften, so dieser Held mit dem Priamus hatte, und die Homer so ausdrückt:

Er brannte beständig für Grimm gegen den göttlichen Priamus, weil er ihn, seiner Trefflichkeit ohnerachtet, dennoch keiner Ehrenbezeugungen wehrt schätzte.

Iliad. XIII. 460.

Diese disponirten ihn, den Antenor, und die Söhne dieses letztern, Gastfreundschaft mit dem Menelaus zu unterhalten, und so kam es, daß sie den Ausgang dieses Krieges überlebten. Sophokles sagt uns, daß man bey der Eroberung der Stadt ein Pantherfell an den Thüren des Antenor aufgehangen, und daß dieses ein Wahrzeichen für die griechischen Soldaten gewesen, dieses Haus zu verschonen <sup>434</sup>). Als sie nun so den Un-

608. S. tergang ihres Vaterlandes glücklich überlebt hatten, so vereinigte sich Antenor und die Söhne desselben mit den Senekern, und giengen zuerst als Kolonisten nach Syrakien, und von da in die jetzt sogenannte henetische Provinz am adriatischen Meere 435). Eben so gieng Aeneas, zu dem sich eine große Menge Volk geschlagen hatte, mit seinem Vater Anchises und seinem Sohn Askanius zu Schiffe, man weiß aber nicht gewiß, wohin. Einige wollen, daß er sich um den makedonischen Berg Olympus niedergelassen; andere sagen, er hätte Kapyä, neben der arkadischen Stadt Mantinea erbauet, und diesem Flecken seinen Namen vom Trojaner Kapys gegeben; noch andere behaupten, daß er mit dem Trojaner Elymus nach Aegesta in Sizilien übergefahret, daselbst die Gegenden um die Berge Eryx und Ithäum bewohnet, und die zwey Flüsse neben Aegesta Skamander und Simols genante habe; von dannen gieng er sodann hinüber nach Latium, wo er für beständig blieb, weil ihm durch ein Orakel war angedeutet worden, den Ort sich zum beständigen Wohnplatz zu erwählen, wo er seinen Tisch aufessen würde 436). Dieses Orakel gieng nun in Latium neben der Stadt Lavinium in Erfüllung, wo sie sich einen großen Fladen statt des Tisches unterlegten, und selbigen nachher zugleich mit den aufgetragenen Fleischspeisen verzehrten 437). Allein mit dieser Erzählung scheint Homer so wenig übereinzukommen, als mit demjenigen, was wir so eben von den Stiftern von Skeffis gesagt. Denn nach dem Homerus ist Aeneas in Troja geblieben, und hat auch nach Erlöschung des priamischen Stammes die Herrschaft über dieses Reich bekommen, und selbige auf seine Kinder und Kindeskinde fortgeerbet:

Der Priamiden-Geschlecht ist Saturnens  
Sohne verhaft, aber dann wird der tapfere  
Aeneas

Aeneas die Trojer beherrschen, und die Söhne seiner Söhne, und die, so geboren werden von ihnen <sup>438</sup>).

Iliad. XI. 306.

Und auf solche Weise würden nicht einmal die Nachfolger des Skamandrius erhärtet werden können. Viel weiter gehet nun dieses von der Meinung derer ab, die ihn bis nach Italien herum schweifen, und daselbst das Ende seines Lebens finden lassen. — Daß einige in den angezogenen Versen des Homerus für *τελευτασιον, πατριων* schreiben, daß der Sinn herauskommt: Aeneas und die Söhne seiner Söhne, und die, so geboren werden von ihnen, werden alles beherrschen; und diese Weissagung sodann auf die Römer ziehn, haben wir schon an einem andern Ort bemerkt.

§. 238.

Es ist Skepsis das Vaterland der Schüler des Sokrates, Erast, Koriskus, und des Sohnes dieses letztern, des Meleus. Dieser letztere besonders war ein sehr fleißiger Zuhörer des Aristoteles und Theophrast, und stand bey dem letztern vorzüglich in so großem Ansehn, daß ihm selbiger auch seine Bibliothek, welcher die Bibliothek des Aristoteles einverleibt war, vermachete. Denn, um selbiges hier so im Vorübergehn mit zu sagen, so ist Aristoteles der erste gewesen, der darauf dachte, sich eine ordentliche Sammlung von Büchern anzulegen, und von ihm haben selbiges nachher die egyptischen Könige gelernt. Da nun Theophrastus dem Aristoteles auf dem Katheder folgte, so erbethete er auch die Bibliothek seines Lehrers, und hinterließ sie nunmehr bey seinem Tode wiederum seinem Schüler, dem Meleus. Dieser führte gedachte Bücher

N u n n

mit

mit sich nach Skepsis, woselbst sie nach seinem Tode in die Hände seiner Anverwandten, unwissender und ungelahrter Leute, geriethen, die sie, ohne sich sonderlich um sie zu bekümmern, verschlossen und ungebraucht liegen ließen. In diesem Zustande blieben sie, bis bey denen attalischen Königen, unter derer Herrschaft Skepsis stand, die Begier aufwachte, alle Arten von Büchern zusammen zu suchen, um dadurch ihre in Pergamus neuangelegte Bibliothek zu schmücken, da verbargen sie selbige, um nicht genöthiget zu werden, sie herzugeben, in einer unterirdischen Grube, wo sie mit Würmern und mit der Mäße so lange zu streiten hatten, bis einige dieses Geschlechtes die Bücher des Aristoteles und des Theophrastus herausnahmen, und sie dem Tejer Apellikon für eine große Summe Geldes verkauften. Da aber dieser Apellikon mehr Freund der Gelehrten als selbst Gelehrter war <sup>439</sup>), so dachte er auch mehr darauf, schön ins Auge fallende als wirklich nützliche Bücher zu besitzen. Eine Folge dieses falschen Geschmacks war, daß er diese alte Handschriften neu abschreiben ließ, und die durch Motten und Mäße darinnen verursachte Lücken sich auszufüllen bemühet, da er aber nicht die zu diesem Geschäfte gehörige kritische Kenntnisse besaß, so bekamen wir durch seine Bemühungen eine durch tausend Fehler verunstaltete Ausgabe. Inzwischen sind die Gelehrten, und besonders die Sekte der Aristoteliker, dem Apellikon für seine Bemühungen dennoch vielfältigen Dank schuldig. Denn da die alten Peripatetiker, die sogleich nach den Zeiten des Theophrast lebten, wenn ich derer nur sehr wenige ausnehme, (und diese wenigen waren fast überdem noch lauter Ausländer) ganz und gar keine Bücher besaßen, so konnten sie auch auf keine recht pragmatische Weise philosophiren, sondern mußten sich begnügen, hie und da einen locum communem auszuführen, allein nach der Ausgabe

die ser

dieser Schriften ward das Studium der Philosophie und des Aristoteles um ein merkliches erleichtert, obnerachtet sie frehlich die fehlerhafte Ausgaben noch häufiger zwangen, nichts weiter als Wahrscheinlichkeiten zu sagen. Als kurz nach dem Tode des Apellikon Athen von Sylla eingenommen ward, so eignete sich dieser General seine Büchersammlung zu, und ließ sie nach Rom bringen, wo durch die Gunst des darüber bestellten Aufsehers der Grammatikus Tyrannion, ein sonderlicher Liebhaber der aristotelischen Schriften, den freyen Gebrauch derselben erhielt. Allein auch dieses hat für die Kritik des Aristoteles nicht alle den Nutzen gehabt, den es hätte haben können, weil sowohl unsere als der alexandrinische Buchhändler, es mit diesen Büchern nicht anders als mit andern Stücken ihres Verlags gemacht; sie sind zu gelzig, sich allemal geichteter Librariorum zum Kopiren zu bedienen, und verabläumen, die Kopie mit der Urschrift von neuem kollationiren zu lassen.

S. 236.

Skepsis ist auch die Vaterstadt des Demetrius. Dieser Gelehrte lebte zu einer Zeit mit dem Krates und Aristarchus, und wir haben das Werk häufig citire, so er zur Erläuterung derjenigen Stelle der Iliade geschrieben, wo Homer die trojanischen Hülfsstruppen herrechnet. Ein anderer berühmter Skepsier ist Metrodorus<sup>440</sup>), der nachher das Studium der Philosophie, um ein Politiker zu werden, verließ. In seinen Schriften bedienet er sich mehr des deklamatorischen Styls eines Redners als der philosophischen Präcision, und da bey diesen Deklamationen sein Ausdruck das Gepräge der Neuheit an der Stirne führt, so hat ihm dieses die Bewunderung seiner Zeitgenossen so sehr verschafft, daß es dadurch ihm, obschon von allen äußerlichen Glücksgütern entblößet, gelang, ein reiches karchagi-



mensliches Frauenzimmer zur Ehe zu bekommen, durch die er den Zunamen des Karthaginers bekam. Mit dieser seiner Frau gieng er nachher zum Mithridates Eupator, König von Pontus, der ihm so viele Gnade erzeigete, daß er ihn auch zum obersten Richter machte, von dessen Ausspruch es nicht an den König zu appelliren erlaubt war. Allein er konnte sich nicht bis an das Ende seines Lebens in dieser Glückseligkeit erhalten. Er hatte sich, ich weiß nicht wie, die Feindschaft einiger unbillig Denkenden zugezogen, und dieses bewog ihn vom König abzufallen, als ihn dieser als Gesandter zum König Tigranes von Armenien geschickt hatte. Von diesem ward er dem Mithridates zu der Zeit wiederum ausgeliefert, als sich dieser schon aus seinem väterlichen Königreich flüchten mußte. Metrodorus starb unterwegs noch, ehe er zum König gebracht werden konnte, man weiß aber nicht, hat ihn Mithridates umbringen lassen, oder ist er unterwegs aus Krankheit gestorben? denn es wird beides erzählt. — Und von Sepsis mag denn dieses genug seyn.

#### Beschluß der Merkwürdigkeiten von Sepsis.

§. 237.

Auf Sepsis folgen Andira, Pionta und Gargatis. Bey Andira findet sich ein gewisser Stein, der sich, wenn er gebrunnet wird, in Eisen verwandelt; versetzt man dieses auf solche Art erhaltene Eisen mit einer gewissen Art Erde, und bringet es in Schmelzosen, so triefet Plexdargyron heraus, (welches man sonst auch in der Gegend des Berges Imotus findet) und dieser Erde bedienet man sich alsdenn, um vermittelst ihrer das Kupfer in Messing zu verwandeln. — Diese Gegend, und die neben Assus, ist ehemals von den Selegeren besessen worden.

§. 238.

Affus ist sowol durch Kunst als Natur befestiget, und von dem Meer und dem Hafen ist der Weg zu ihr hinein so steil, daß der Citharodus Stracomicus gar füglich sagen konnte:

Nach Affus mußt du gehn, wenn du dein Leben einbüßen wilt.

Sie ist der Geburtsort des stoischen Weltweisen Kleantes<sup>441</sup>), welcher dem Römischen Seneca auf dem Kaiser Nero nachfolgte, und den Solenser Chrysipp zum Nachfolger hatte. Auch hat sich hier Aristoteles selbst, der Anverwandtschaft wegen, so er mit dem Tyrannen Zermias hatte, eine Zeitlang aufgehalten. Es war dieser Hermias<sup>442</sup>) eigentlich ein Eunuch und Buchhalter eines asiatischen Wechslers, welcher, als er sich einst in Geschäften seines Herrn zu Athen aufhielt, Gelegenheit hatte, sowol den Plato als den Aristoteles dafelbst zu hören. Als er zurückkam, so ward er von seinem Herrn, der sich einstweilen zum Herrn über Affus und Atarnes aufgeworfen, zum Mitregenten angenommen, und folgte ihm, nach dessen erfolgtem Ableben, in der Regierung allein. Hier ließ er es sich eines seiner ersten Geschäfte seyn, die Weltweisen Aristoteles und Xenokrates zu sich zu rufen, die er so sehr ehrete, daß er auch dem erstern die Tochter seines Bruders zur Gemahlinn gab. Allein es währte dieses Glück nicht lange, denn der Rhodiser Memnon<sup>443</sup>), welcher damals einer der vornehmsten Staatsminister und General der Persischen Könige war, lud diesen Hermias, unter dem Schein der Gastfreundschaft, und einig mit einander abzuhandelnden Geschäfte zu sich, und als dieser einseitig genug war, zu kommen, so ward er gefangen nach Susa geschickt, wo er auf Befehl des Königes aufgehängt ward;

ward; darauf sich die Philosophen, so sich an seinem Hof aufgehalten, mit der Flucht retten, und sich aus denen unter den persischen Königen stehenden Länderen hinweg begeben mußten.

S. 239.

Myrsilus sagt uns, daß Assus von denen Me-  
 chymnæern erbaut worden; aber Zellanikus machet  
 es zu einer aeolischen Stadt, welcher Hypothese zufolge  
 Gargara und Lamponia gleichfalls aeolische Städte  
 seyn müssen, denn Gargara ist eine Kolonie der Assier,  
 so gesund aber wenig auf sich hat, indem sie von den  
 persischen Königen verwüstet, und die Einwohner derselben  
 größtentheils nach Milet zu wandern genöthiget  
 worden sind, so daß sie, wie Demetrius der Skepsier  
 sagt, gesund halbe Barbarn und keine Aeolier  
 sind. — Zu den Zeiten des Homer wurde diese ganze  
 Gegend von den Lelegern besessen, die einige für die je-  
 tigen Karier halten, allein Homer trennet beide Na-  
 tionen:

Am Meere wohnen die Karier, die Pæonet,  
 so mit dem krummen Bogen zu schießen ver-  
 stehn, die Leleger und die Kaufoner.

Iliad. XI. 429.

Es wohnten also die Leleger des Homer nicht da, wo  
 die Karier wohnten, sondern von ihnen abgefordert,  
 zwischen der Dynastie des Aeneas, und denen vom Ho-  
 mer so genannten Kiliakern; als sie aber aus diesen ih-  
 ren väterlichen Wohnplätzen vom Achill vertrieben  
 wurden, so wanderten sie nach Karien ein, und be-  
 saßen die Gegenden, wo gesund Halikarnasß liegt.

S. 240.

In dem besten Lande der Halikarnassenser war  
 ehemals

ehemals die von ihnen benamete Stadt Pedasus, von der noch gegenwärtig der Distrikt, wo sie lag, Pedasus genannt wird. Man sagt, daß in dieser Gegend ehemals acht Städte von den Lelegern bewohnt worden; denn es war diese Nation ehemals so sehr volkreich, daß sie Karien bis Myndus und Bargylla, und einen sehr großen Theil von Idisien besaß. Nachher nahmen sie zugleich mit denen Cariern Antheil am trojanischen Kriege, und verursachten dadurch, daß sie, mit Verlust ihres Namens, in ganz Griechenland umher gestreuet wurden. Was aber ihre acht Städte betraf, so hat nachher, wie Kallisthenes sagt, König Mausolus sechs von ihnen in das einige Halikarnas zusammengezogen, und nur zwey davon, Myndus und Suagela 444), in ihrem vorigen Zustande gelassen. Herodotus 445) sagt, daß, wenn denen Einwohnern von Pedasus oder ihren Nachbarn irgend ein Unfall zustünde, daß alsdenn der Priesterinn der Minerva bey ihnen ein Bart wüchse, und habe sich dieses Wunderzeichen bey ihnen dreymal ereignet. Wir haben auch noch eine kleine Stadt, im Gebiete von Stratonike, so den Namen Pedasus führet. Und werden in ganz Karien und Miletus Begräbnisse, Schösser und Dorfstätten der Leleger gewiesen 446).

## §. 241.

Auf diese Leleger folgten nun längst der Küste hin die von Homer sogenannte Kikier. Diese besaßen alles bis zu den Mündungen des Raikus, und also die Gegend, wo jetzt die Städte Abramytium, Pyrgone und Aternaa liegen. Sie wurden aber, wie wir schon erwähnt, in zwey Dynastien geschieden, wovon die eine unter dem Letion, und die andere unter dem Mynes stand,

1674 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung:

Die Hauptstadt der Dynastie des Eetion war Theben, denn so sagt Homer:

Wir kamen nach Theben, Eetions heiliger Stadt.

Iliad. I. 366.

Zu dieser Dynastie gehörte auch Chrysa, wo der Tempel des sminthlischen Apollo war. — Theben aber war die Vaterstadt der Chryseis, denn so fährt Homer am angezogenen Orte fort:

S.  
612,

Diese plünderten wir aus, und nahmen alles, was wir vorfanden, weg. Ehrlich und richtig ward die Beute unter den Söhnen der Griechen vertheilt, aber die schöne Chryseis ward dem Atriden Agamemnon zu Theil.

Ebd. 367.

In der Dynastie des Mynes war nun die Hauptstadt Lyrnessus, denn

Lyrnessus und die Mauern Thebens verwüstet.

Iliad. II. 691.

tödtete Achilles den Mynes und den Epistrophius. Wenn nun Briseis sagt:

Du liehest mich keine Thräne vergießen, als durch die Faust des behenden Achill mein Gemahlt sein Leben verlor, und die Stadt des göttlichen Mynes zerstört ward.

Iliad. XIX. 295.

So muß man dadurch nicht Theben verstehen, denn diese war die Hauptstadt der Dynastie des Eetion, sondern Lyrnessus. Es lagen aber beide Städte in dem nachher sogenannten thebanischen Gefilde, über dem seiner  
Treflich.

Treflichkeit wegen manche Kriege geführt worden sind. Es besaßen selbige zuerst die Mysier und Lydier, sodann Griechen aus Aeolis und dem Eylande Lesbos, und jetzt wird er größtentheils von denen Adramyttenern besessen. In diesem Gefilde lagen nun beide Städte, Theben und das durch seine Lage selbst befestigte Lyrnessus, welche jetzt aber alle beide verwüstet sind. Adramyttium liegt zwischen ihnen mitten inne, und ist von der einen dieser Städte sechzig, von der andern achtzig Stadien entfernt.

§. 242.

Im Gebiete von Adramyttium lagen ehemals diese Städte Chrysa und Killa. Noch jetzt ist neben Theben eine Gegend, welche Killa heißt, auf welcher sich ein Tempel des kylläischen Apollo befindet, und welche von dem auf dem Ida entspringende Fluß Killus bewässert wird. Dieses Killa liegt in der Gegend von Antandria, wir haben aber auch sonst noch viel andere Derter mehr, so diesen Namen führen. So ist z. B. auf dem Eyland Lesbos ein Killäum, so von diesem Killa benannt worden; und zwischen Gargara und Antandrus liegt der Berg Killäum. Dürfen wir dem Kolonenser Daes glauben, so ist der erste Tempel des kylläischen Apollo von denen aus Griechenland schiffenden Aeoliern in Kolonä errichtet worden. Auch in Chrysa soll sich eine Bildsäule des kylläischen Apollo befunden haben; man weiß aber nicht, ob selbiger einerley mit dem sminthischen Apoll, oder eine von ihm verschiedene Gottheit gewesen.

§. 243.

Chrysa ist ein kleines Städtchen am Meer mit einem Hafen, und etwas weiter oben liegt Theben, wo ehemals ein Tempel des sminthischen Apoll und

der Chryseis war, jezt und aber ist der Ort völlig verwüster. Der Tempel der Kiklier ist jezt und in das Chrysa, so neben Hamaritum liegt, hinüber gebracht worden, indem die Kiklier ihre alten Wohnplätze verlassen, und sich theils nach Pamphylien, theils nach Hamaritum begeben. Einige Gelehrte, so in der Archäologie minder erfahren sind, behaupten, daß dieses Chrysa die vom Homer erwähnte Vaterstadt der Chryseis gewesen; allein es ist dieses Vorgeben grundfalsch, denn Chrysa neben Hamaritum hat keinen Hafen, welchen doch das homerische Chrysa hatte; denn so sagt dieser Dichter:

Als sie sich nun im tiefen Hafen befanden.

Iliad. I. 433.

Auch ist hier kein Tempel am Meere, wie er doch im homerischen Chrysa war, welches folgende Stelle bezeuget:

Chryseis tritt aus dem schnellsegelnden Schiffe; da führet sie Ulysses der Weise zum Altar, und übergiebt sie den Händen des geliebtesten Vaters.

S.  
6131

Iliad. I. 439.

So liegt auch dieses Chrysa nicht in der Nachbarschaft von Theben, wo doch das homerische notwendig liegen mußte, sientemal dieser Dichter sagt, es sey Chryseis aus Theben entführt worden. Ferner so ist auch im alexandrianischen Gebiete kein Killa, und kein Tempel des kylläischen Apollo, da doch vom Homer beide Orter zusammen gesetzt worden:

Der du Chrysa und das göttliche Killa beschüttest.

Iliad. I. 37.

und

und Chrysa im thebanischen Gefilde wirklich nicht weit von Killa-entlegen ist. Hierzu kommt noch, daß die Fahrt vom kilitischen Chrysa bis zum Hafen sieben hundert Stadien, und also ohngefähr eine Tagereise beträgt; und wirklich finden wir, daß Ulysses einen Tag zu seiner Reise gebraucht. Sobald er aus dem Schiffe tritt, bringet er zuerst dem Gott ein Opfer; als ihn nachher der Abend überfällt, so übernachtet er da, und fährt erst des andern Morgens früh wieder ab. Wäre er er nun von Chrysa neben Hamaritum ausgefahren, welches dem Hafen um zwey Drittel näher als das im thebanischen Gefilde liegt, so hätte Ulysses noch an eben dem Tage nach vollbrachtem Opfer zurückfahren können. — Neben dem Tempel des kilitischen Apollo ist ein großer Hügel, welchen man für das Grabmaal eines gewissen Killus auszieht, welcher der Fuhrmann des Pelops gewesen, und seinen Herrn in diese Gegenden geführt haben soll; und hat entweder die Provinz von ihm, oder er von der Provinz seinen Namen bekommen.

## §. 244.

Hierher gehört dasjenige, was von den Teukrern und denen Mäusen, von denen der sminthische Apoll seinen Namen bekommen, (denn ομνδω heißt Mäuse) erzählt wird. Da es einem wunderbarlich vorkommen möchte, daß ein so mächtiger Gott seinen Beynamen von einem so kleinen und unansehnlichen Insekt bekommen, so müssen wir bemerken, daß dieies bey denen andern Göttern nicht minder geschehn ist. Die Bewohner des Berges Oeta verehren einen Herkules Koonopion, weil er sie von einer gewissen Art Heuschrecken, so die übrigen Griechen καρονες, sie selbst aber in einem ihnen eigenthümlichen Dialekt κοροντας nennen,



nen, befreyet \*). Die Erythraer am malkischen Meerbusen verehren eben diesen Gott, unter dem Namen Ipekronus, oder des Ipeködter, weil er in ihrem Gebiete die Ipen (es sind dieses eine gewisse Art von Würmern, die den Weinstöcken sehr schädlich sind, und die allein bey diesem Erythraer nicht gefunden werden) vertilget. In der Inselde der Rhodier befindet sich ein Tempel des erythrischen Apollo, weil er ihr Getreyde vor dem Brand bewahret \*\*), den sie *ἑρυσίον* nennen, da er sonst in der gewöhnlichen Sprache der Griechen *ἑρυσίον* genannt wird. Bey denen in Asien wohnenden Aeolern wird ein Monath Parnopion genannt, von einer gewissen Art Heuschrecken, die, wie wir eben gesagt haben, *παρνόπτες* heißen, von denen Bbotiern aber mit einer kleinen Abänderung *παραρνόπτες* genannt werden; und eben diese Aeolier pflegen dem Apollo Parnopius Opfer zu bringen 447).

## S. 245.

Die Gegend um Adramyttium hieß in denen ältesten Zeiten Mysien. Von diesen kam diese Gegend unter die Herrschaft der Lydier, welche, wie man sagt, die Stadt erbauet, daher auch noch jegund in Adramyttium ein Thor den Namen des Lydischen führet. Der Flecken Astryra, welcher nicht weit von Adramytt-

\*) Und die Athenienser einen Apollo Parnopius, dessen eherner Bildsäule Phidias gegossen. Pausan. Allie. c. 24.

\*\*) In eben dieser Absicht verehrten die Römer den Gott Robigus, welchen Varro de re rust. L. I. c. I. mit der Flora verbindet, und unter die duodecim Deos qui maxime agricolarum duces sunt, zählet quo propitio, wie er sagt, rubigo nec frumenta nec arbores corrumpit, Ihm zu Ehren feyerte man den 25ten April die Robigalien. Ovid. Fast. IV. 901 - 942. (Dieser macht aber, eben wie der Kirchenlehrer Augustin. de civ. Dei IV. 21. eine Göttin Robigo daraus. Minus XVII. 29. und Festus. l. v. Robigo.

Mytium entlegen ist, soll ehemals ebenfalls zu Mysien gehört haben. Es ist dieses ein kleines Städtchen, wo in einem Hain ein Tempel der aethrenischen Diana liegt, welcher von antandrischen Priestern, sintemal diese Stadt vorgedachtem Flecken sehr nahe liegt, besorget wird. In eben diesem Haine befindet sich auch ein Tempel der Chryseis; und ist sie von der Vaterstadt dieser Heroine nicht weiter als zwanzig Stadien entlegen. In eben diesen Gegenden lieget auch das sogenannte Thal des Achilles. Fünfzig Stadien davon lieget landse einwärts das jeßund verwüstete Thebe, so, wie Homer sagt, unter dem waldigten Plakus liegt. S. 614. Allein es ist hier kein Ort, der Plakus oder Plax hieß, anzutreffen, und ohnerachtet die Stadt am Fuße des Ida liegt, so ist auch in diesen ganzen Gegenden kein Wald, von dem man sagen könnte, daß sie unter selbigem läge. Von Astyra ist Thebe siebenzig, und von Andira sechzig Stadien entlegen. — Alle diese Namen, die wir hier nennen, sind Benennungen, jeßund entweder gänzlich verwüsteter, oder doch nur schlecht bewohnter Orter, und wenig bedeutender Bäche, die wir aber doch mitnehmen müssen, weil sie uns durch die alte Geschichte merkwürdig gemacht werden.

## §. 246.

Beträchtliche Städte sind Assus und Adramyttium, welche letztere Stadt im mithridatischen Kriege einen großen Unglücksfall erlitten. Denn einer der Generale dieses Königes Diodorus, der zugleich einen akademischen Weltweisen, einen Rechtsgelehrten und einen Redner vorstellen wollte, ließ den ganzen Rath der hiesigen Bürgerschaft dem Mithridates zu Gefallen umbringen, und gieng darauf im Gefolge dieses Königes mit nach dem Pontus. Allein es blieb diese Schandthat nicht ungerochen, denn nach dem Falle die-  
ses

ses Königes ward Diodorus so vieler Verbrochen wegen auf einmal beschuldiget, daß er, um seiner Schande zu entgehn, sich selbst das Leben durch Hunger, in unserer Vaterstadt Amasia, verkürzete. — Ein Eingebornes von Abamyrtium war auch der Redner Leokles 448), einer derer berühmtesten Advokaten, der sich in seinen Aufsätzen der asiatischen Schatzkammer bediente; er vertheidigte einmal im römischen Senat Asien, als diese Provinz im mithridatischen Kriege beschuldiget ward, die Parthey dieses Prinzen gegen die Römer ergriffen zu haben.

## S. 247.

Neben Astyra ist eine See mit vielen bodenlosen Tiefen, die den Namen Sapra führet, und mit dem Meer in einer Gegend, wo selbiges voller Scheeren ist, Gemeinschaft hat. Unter Andyra ist ein Tempel der andyrenischen Göttermutter zu Ehren erbauet, und eine unterirdische Höle, die sich bis nach Palaa erstrecket, welches ein Flecken ist, der von Andira hundert und dreyßig Stadten entfernt ist. Daß aber gedachte Höle wirklich bis hieher reicht, ist durch eine Ziege entdeckt worden, die von ohngefähr neben Palaa in die Mündung derselben hinein fiel, und nachher durch einen Schäfer neben Andira wieder gefunden ward, der eben nach dieser Stadt, um daselbst zu opfern, gehn wollte. — Utaeas war die Residenz des Tyrannen Demetrius 449). — Pitane ist eine aeolische Stadt mit zwey Hafen, neben welcher der Fluß Euenus vorbeifließt, aus welchem das Wasser durch Kanäle aus Abamyrtium geführt wird. Pitane ist der Geburtsort des akademischen Weltweisen Arkesilaus 450), der zugleich mit dem Ritterer Zeno den Vorlesungen des Polemon bewohnte. Utaeas ist auch der Name einer Gegend der Küste unter Pitane, dem Eyland Kleusa gegen

gen über. Man sagt, daß neben Pitane die Ziegelsteine im Meere nicht unter sinken sollen, welches denn wol seyn kann, sñntemal sich im etrurischen Meere ganze schwimmende Eñlander finden, indem die Erde leichter, als die Last Wasser, von der sie getragen wird, ist, und Posidonius versichert, in Hispanien aus einer gewissen krethasten Erde (deren man sich sonst bedienet, um damit das Silbergeschirre zu reinigen) verfertigte Ziegel gesehn zu haben, die auf dem Wasser schwammen. Dreißig Stadien von Pitane ergießet sich der Raifus in den elaitischen Meerbusen. Zwölf Stadien jenseit desselben liegt die aeolische Stadt Elea, das Schiffgestell der Pergamener, von deren Stadt sie hundert und zwanzig Stadien entfernt ist.

S.  
615.

## §. 248.

Hundert Stadien davon ist das Vorgebirge Kane, welches dem Iektischen gerade gegen über liegt, und mit ihm den adramyntenischen Meerbusen begränzet, von welchem der elaitische ein Theil ist. Kaná ist ein Städtchen der Lokrenser aus Kinus, den südlichen Spitzen von Iesbus gegen über, in der Landschaft Kanáa gelegen, es erstrecket sich diese Landschaft bis zu den Arginusen, und dem darüber liegenden Vorgebirge Uega, welches von einigen mit eben dem Accent als das griechische Wort, welches eine Ziege bedeutet, *αιζ*, *αιζα* ausgesprochen wird; allein es ist dieses unricht, und muß die letzte Sylbe lang gesprochen werden, *αιζαν* wie *Ακτιον* und *Αεξαν*, und mit welchem Namen ehemals der ganze Berg beleget ward, der jegund die Namen Kane und Kaná führet. Rings um diesen Berg her ist gegen Süden und Westen das Meer, gegen Osten das Gefilde des Raifus, und gegen Norden die Landschaft Elaitis; da nun das Meer, von dem er um-

gränzet wird, kein anderes als das aegäische ist, so hat daher das ganze Gebirge den Namen Tlega, welcher nachher, wie Sappho sagt, nur dem Vorgebirge eigen geblieben, da der Ueberrest desselben die Namen Kane und Kanã bekommen.

## S. 249.

Zwischen Eläa, Pitane, Atarneä und Pergamus liegt Teuthrania innerhalb des Raikus, und von der nächsten der vorerwähnten Städte doch über siebenzig Stadien entfernt. Die Geschichte kenne ich einen Teuthras, der König der Kilikier und Mysier gewesen. Euripides erzählt, Auge, die Tochter des Kleus, sey vom Herkules geschändet, und dafür von ihrem Vater zur Strafe zugleich mit ihrem neugebohrnen Kinde, Telephus, in eine Kiste geschlossen und ins Meer versenkt worden; allein die Providenz Minervens erhielt diese Kiste, und trieb sie bis zur Mündung des Raikus, wo Teuthras beide Personen am Leben erhielt, sich die Auge zur Gemahlinn nahm, und den Telephus an Sohnes statt auferziehen ließ<sup>452</sup>).

## S. 250.

Daß dieses eine durch Fabel verunstaltete Geschichte sey, siehet man leicht; alles wahre, was in ihr ist, ist vielleicht das, daß der König der Mysier durch irgend einen abentheuerlichen Zufall bewogen worden, sich mit einer arkadischen Princessinn, deren Sohn ihm nachher in der Regierung nachgefolget, zu vermählen. Wenigstens ist es allgemein geglaubet worden, daß Teuthras und Telephus über Teuthranien und die Gegend um den Raikus geherrschet hätten. Selbst Homer erwähnt dieser Geschichte, wenn er so sagt:

Wie er mit seinem ehernen Spieße den Hel-

den Eurypylus den Telephiden umbrachte;  
viele seiner keteischen Genossen fielen um ihn  
her wegen der Weiber Geschenke.

Ulyss. XI. 518.

obachtet dieses mehr Räthsel als Worte sind; denn wir kennen weder die keteischen Genossen noch die Geschenke der Weiber, deren hier Homerus erwähnt, und die Erbüchtungen, so die Interpreten des Homer über diese Stelle anzuführen pflegen, lösen die Schwierigkeiten eben darum nicht auf, weil sie bloß Hirngespinnste der Grammatiker sind. Mit Uebergang derselben wollen wir uns also bloß an die nackte Wahrheit der Geschichte halten. Nach dem Homer herrschete also Eurypylus über die um den Raifus gelegene Gegend, und zugleich über einen Theil der Kilikier, die nicht allein in zwey, sondern vielmehr in drey unterschiedene Dynastien getheilt waren. Diese Behauptung wird dadurch wahrscheinlich, weil in der Provinz Klaitis ein ziemlich ansehnlicher Fluß, der allensfalls schon für einen Strom passiren könnte, Namens Keturum gezeigt wird. Es ergießet sich dieser Bach in einen andern, und dieser in einen dritten, welcher sodann sich in den Raifus ergießet. Es fließet aber der Raifus nicht, wie Bakchylides fälschlich meinete, vom Ida herab; und eben so unrichtig sagt Euripides, daß Marthas

Kelana an dem äußersten Ende des Ida  
bewohne.

Denn Kelana liegt sehr weit vom Ida; und eben so weit sind die Quellen des Raifus davon entfernt. Der Berg, welcher dieses Gesilde vom asiatischen trennet, führet den Namen Temnus, und lieget mitten im Lande über das Blachfeld von Theben. Auf ihm entspringet

der Mysius, welcher sich mit dem Kaikus etwas unterhalb den Quellen desselben vermischt, von welchen einige die Ausrufungen des Aeschylus, gleich zu Anfang des Prologs der Myrmidonen erklären:

Io! Kaikus mynische Wellen!

Nicht weit von den Quellen dieses Flusses lieget der Flecken Gergerha, in welchem die Einwohner von Troas verpflanzt wurden, als Atcalus dieses unter sich gebracht hatte.

### Beschreibung des Eylandes Lesbos.

§. 251.

Jedoch da der ganzen Küste, vom Iektischen Vorgebirge bis Kanä, das sehr merkwürdige Eyland Lesbos gegen über liegt, um welchen herum noch verschiedene andere kleinere Eyländer sowol innerhalb als außerhalb desselben befindlich sind, so wird es Zeit, nun auch davon zu handeln. Sie sind doch alle aeolisch, und Lesbos ist auf gewisse Weise für die Mutterstadt aller aeolischen Städte anzusehn; wir wollen aber die Beschreibung des Eylandes eben da anfangen, wo wir die des gegen über liegenden westen Landes begonnen.

§. 252.

Wenn man vom Iektischen Vorgebirge bis nach Assum schiffet, so ist der Anfang des lesbischen Gebietes neben Sigrum, dem nördlichsten Vorgebirge dieses Eylandes. Hier ist, ohngefähr sechzig Stadien von der Küste, zwischen Palymedum und Assum die Stadt Methymna. Jedoch da der Umfang des gesammten Eylandes elfhundert Stadien beträgt, so wird dieser

theil.

theilweise also berechnet: Wenn man zwischen dem westlichen Lande und dem Eynlande so hinsährt, daß man dieses zur Rechten und jenes zur Linken hat, so hat man von Methymna bis Malia <sup>452)</sup>, dem südlichsten Vorgebirge des Eynlandes, welchem Kanä am meisten gegen über lieget, dreihundert und vierzig Stadien. Von <sup>S. 617.</sup> da bis Sigtrium, und dieses ist die Länge des Eynlandes, fünfhundert und sechzig, und dann bis Methymna zweihundert und zehn <sup>453)</sup>. Mitylene, die größte Stadt dieses Eynlandes, liegt zwischen Methymna und Malia; sie ist von dieser letztern Stadt siebenzig Stadien, von Kanä hundert und zwanzig, und eben so weit von den Arginusen entlegen. Diese hier erwähnete Arginusen sind drey nicht sonderlich große Eynländer, welche um Kanä herum hart am westlichen Lande liegen. Zwischen Mitylene und Methymna, neben dem methymnäischen Flecken Negitum, ist das Eynland am allerschmalsten, indem von hier bis zum pyrrhäischen Euripus der Uebergang von dem einen Meere zum andern nicht mehr als zwanzig Stadien beträgt; es liegt aber Pyrrha hundert Stadien von Malia, auf der westlichen Seite des Eynlandes.

S. 253.

Mitylene hat zwey Hasen; der südliche derselben ist geschlossen, und kann funfzig drehrudrige Schiffe fassen, der nördliche ist groß, tief, und durch einen aufgeführten sehr ansehnlichen Damm befestiget. Weiden gegen über lieget ein kleines Eynland, welches nichts anders als ein Theil der Stadt ist. Es ist aber diese Stadt mit allen Bequemlichkeiten hinlänglich versehen, und ehemals das Vaterland einiger sehr angesehenen Männer gewesen, unter welchen wir nur den Pittakus <sup>454)</sup>, einen der sieben Weisen, den Dichter Alkaios, und den Bruder desselben, den Antimenes



Des nennen wollen, von welchem letztern uns Alkäus sa-  
get, daß er denen Babyloniern geholfen, einen großen  
Kampf gekämpft, und sie durch den Tod des Machä-  
tas, den er als einen Königeskämpfer charakterisi-  
ret, einer Menge von Trübseligkeiten entledigt. Um  
eben diese Zeit lebete Sappho, dieses so bewunderns-  
würdige Weib! denn in diesem ganzen Zeitlauf kennen  
wir keine, die ihr auch nur von weiten in der Dichtkunst  
an die Seite gesetzt zu werden verdient hätte <sup>455</sup>). —  
Um eben diese Zeit warfen sich, der Zwistigkeiten wegen,  
die damals in der Republik herrscheten, und die durch  
die sogenannte διχοστασιασμοα des Alkäus verewiget  
worden sind <sup>456</sup>), sehr viele Tyrannen auf. Pittakus  
befand sich selbst unter ihnen; allein Alkäus, ohnere-  
achtet er selbst nicht außer Verdacht war, Theil an die-  
sen Neuerungen zu haben, widersezte sich ihm und des-  
sen andern Tyrannen, dem Myrsilus, Megalogy-  
rus und denen Kleanakriden mit sehr vielem Muthe.  
Pittakus, um zu seinem Zweck zu gelangen, hub alle  
die, so sich zu Dynasten aufgeworfen hatten, auf, und  
da er nun Monarch von Lesbos war, gab er der Stadt  
die verlorene Freyhelt wieder. — Lange Zeit nachher  
erzeugete Mithlene den Redner Diophanes; und  
endlich in unsern Tagen den Poramon <sup>457</sup>), den  
Lesbosles, den Krinagoras, and den Geschicht-  
schreiber Theophanes <sup>458</sup>). Dieser letztere begnügete  
sich nicht verborgen im Schulstaub zu bleiben, sondern  
ließ sich in Staatsgeschäften gebrauchen. Der große  
Pompejus, der die Vortreflichkeit des Mannes kann-  
te, nahm ihn unter die Anzahl seiner Freunde auf, so  
daß er ein beständiger Begleiter dieses Feldherrn bey-  
allen seinen vielen und mannigfaltigen Unternehmungen  
war. Kurz, es war Theophanes der berühmteste  
aller Griechen, und es gelang ihm, sowol durch sich selbst als  
durch Vorschuß seines mächtigen Freundes denen Mithle-  
nensern

nensern mancherley Vortheile zu lassen 459). Sein Sohn, Pompejus Macer, ward vom Cäsar August zum Procurator Aßens ernennet, und gegenwärtig ist er einer der größten Günstlinge des Kaiser Striber 460). — Bey Gelegenheit dieser Stadt hatten die Athener ihrer Stadt fast einen unauslöschlichen Schandstech zugefüget. Sie hatten schon ein Dekret gemacht, wodurch beschloffen ward, alle Mithylenenser bis auf die allerkleineste Knaben umzubringen; doch ward es nachher widerrufen, und die atheniensische Befehlshaber bekamen noch zu allem Glücke den Widerrufsbefehl einen Tag früher, als sie mit der Exekution hatten anfangen lassen 461).

S.  
618.

## §. 253.

**Pyrrha** ist gegenwärtig zerstört und wird nur noch die Vorstadt dieses Ortes bewohnt; es hat einen Hafen, aus welchem man achtzig Stadien braucht, um nach Mithlene zu kommen. Nach dieser Stadt merken wir uns **Uressus**, auf einem Hügel neben dem Meere gelegen, von **Sigrium** achtzehn Stadien entfernt. Sie ist, als die Vaterstadt der peripatetischen Weltweisen und Schüler des Aristoteles, des Theophrast und Phantias, berühmt. Der erstere hieß mit seinem eigenthümlichen Namen **Tyrannus**, welchen aber Aristoteles in den Namen Theophrastus umbildete, da durch theils die Kakophonie des erstern Namens zu vermeiden, theils auch den vortreflichen, und so zu sagen göttlichen Ausdruck seines Schülers zu empfehlen; denn obnerachtet alle Zöglinge dieses Mannes den Ruhm der Beredsamkeit erlangeten, so war doch Theophrast derjenige, der unter allen den Preis der Wohlredenheit davon trug. Auf Sigrium folget **Anrissa**, eine Hafenstadt, und dann **Mechymna**, die Vaterstadt des **Richardus Arion**, von welchem **Herodot** 462).

schon fabelhaft genug erzählt, daß er von Seeräubern ins Meer gestürzt, aber von einem Delphin auf den Rücken genommen, und neben dem Vorgebirge Tanarus ans Land geschwommen sey. Terpander, ein anderer Tonkünstler, erkennet gleichfalls Lesbos für sein Vaterland, er hat sich durch die Verbesserung der Leyer berühmt gemacht, die er zuerst mit sieben Saiten bezog, da sie vorher deren nur vier hatte, wie man aus folgenden Versen, die unter seinem Namen herumgehen, ersieht:

Wir verlassen die mit vier Saiten bezogene Leyer, und weihen dir ein neues Lied, das von sieben Saiten herab tönt.

Der Geschichtschreiber Hellanikus, und Kallias, der Scholiast der Sappho und des Alkaios sind ebenfalls aus diesem Eyland gebürtig gewesen.

S. 254.

In dem Zwischenraum zwischen Lesbos und dem westen Lande von Asien befinden sich noch unterschiedene kleinere Eyländer, deren ungefähr zwanzig seyn mögen, wiewol Timosthenes die Anzahl derselben auf vierzig berechnet. Sie heißen mit einem gemeinschaftlichen Namen die Zekatonnesen, nach eben der Analogie, nach welcher das Wort Peloponnesus formirt ist, (an dem einen überflüssigen n muß man sich nicht stoßen, denn dieses pflegt auch in andern so komponirten Worten zu pleonaziren, z. E. in Myonnesus, Prokonnesus, Salonnesus u. a.) d. i. die Apolleneyländer, denn Zekarus ist der Apollo <sup>463</sup>), denn diese Gottheit wird auf dieser ganzen Küste bis Tenedus, unter dem Benamen des simirthischen, killäischen, grynäischen u. a. verehret. In ihrer Nachbarschaft liegt auch das Eyland Pordoselene, mit einer darauf befind-

besitzlichen gleichnamigen Stadt; welcher gegen über <sup>S.</sup>  
 ein andres noch etwas größeres Eiland, und auch auf <sup>619.</sup>  
 ihm eine gleichnamigte, wiewol jehund verödetes Stadt,  
 liegt, die einen Tempel des Apoll hat.

§. 255.

Einige, so den häßlichen und schändlichen Neben-  
 begriff vermeiden wollen, den die Benennung Pordos-  
 selene im Gemüch des Lesers erwecken kann <sup>464</sup>), nen-  
 nen dieses Eiland Peroselene; eben so, wie sie Asporo-  
 demum neben Pergomus; welches in einer felsigten  
 und bergigten Gegend liegt, Asporium, und den das  
 selbst besitzlichen Tempel der Göttin Mutter, den  
 Tempel der asporenischen Göttin nennen. — Was  
 wollen wir aber alsdenn mit dem Pordalis, dem Sa-  
 perda, dem Perdikkas und dem Verse des Simo-  
 nides machen:

*των πορδακισιν ἐκπεσόντες ἰμαίον*

wo πορδακισιν für διαβροχοῖς steht, und in der alten  
 Komödie ist Πορδακον το χωριον, λιμνιαζον <sup>465</sup>). —  
 Es ist aber Lesbus von denen Eiländern Tenedus,  
 Lemnus und Chius gleichweit, nemlich von einem  
 jeden ohngefähr fünfhundert Stadien entlegen.

Ende der Beschreibung des Eylandes Lesbus.

§. 256.

Da die Trojaner mit denen Lelegern und Kikk-  
 tiern auf eine so genaue Weise verbunden waren, so  
 läßt es sich nicht unbillig fragen, wie es zugleng, daß  
 auch sie nicht mit im Katalogo aufgezählt wurden? Das  
 gescheuteste, was man zur Auflösung dieser Frage sagen  
 kann, ist, daß man annimmt, die wenigen Kikkier,

000 00 5,

so

## 1690 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung

so nach der Zerstörung ihrer Städte, und dem Tode ihrer Anführer übrig blieben, hätten unter den Befehlen des Hector gekochten. Cethon wenigstens und die Söhne desselben hatten ihr Leben schon vor dieser angestellten Musterung verloren:

Durch die Faust des göttlichen Achill verlor mein Vater das Leben. Cethon fiel, als er die beste Burg der Kikkier, das hochporrige Theben bezwang. — Im väterlichen Palast wohnten sieben meiner Brüder mit mir; an einem Tage verfiel der unerbittliche Orkus sie alle; der gottergleiche Achill, auf seine behende Füße sich verlassend, brachte sie alle an einem Tage um.

Iliad. VII. 414-423.

Eben so hatten die unter dem Befehl des Mynes stehende Kikkier Stadt und Anführer verloren:

Den Mynes und Epistrophus erstickte er.

Iliad. II. 692.

zerstörte die Stadt des göttlichen Mynes.

Iliad. XIX. 296.

Daß die Leleger am Streit Antheil genommen, bezeuget er, wenn er spricht:

Neben dem Meere sind die Karier, die Pao-ner mit dem krummen Bogen, die Leleger und Kaufonen.

Iliad. X. 426.

und wiederum:

Er verwundete mit seinem schweren Spieße den

den Enopiden Satnius; ihn hatte seine Mutter, eine der unchuldsvollen Naiaden; dem Enops gebohren, als er die Heerden wendete an des Satnioentes Gestaden.

Iliad. XIV. 423.

Denn sie hatten nicht so völlig abgenommen, daß sie nicht eine eigene Republik für sich sollten ausgemacht haben, als sie ihren eigenen König noch hatten, den Altes; der die streitbaren Leleger beherrschete.

Iliad. XXI. 87.

und ihre Stadt noch nicht völlig zerstört war:

Pedafus an den Wellen des Satnioentes.

Abend.

Im Katalogo übergieng sie Homer, entweder weil ihm die Republik derselben zu klein vorkam, ihrer ausdrücklich zu erwähnen, oder weil er sie, da sie so genau mit dem Hektor verbunden waren, mit zu dem unter diesem Feldherrn fechtenden Soldaten rechnete. Wie genau aber die Leleger mit dem Hektor verbunden gewesen seyn müssen, ersieht man, wenn man darauf acht hat, was Lykaon, der Bruder dieses Helden, sagt:

Zu einem kurzen Leben hat meine Mutter mich, hat mich Laothoe gebohren, die Tochter Altes, der die streitbaren Leleger beherrschete, und Pedafus an den Wellen des Satnioentes besaß.

Abend.

Dieses sind also die Vermuthungen, die wir mit einiger Wahrscheinlichkeit zur Auflösung dieser Frage beibringen können.

Eben dergleichen Vermuthungen sind uns erlaubt, wenn jemand genau nach der Gränze forschet, die die Pelasger von den Kilikern geschieden, und was das für Ketzer waren, die zwischen ihnen wohnten, und den Befehlen des Eurypylus gehorcheten. Von den Kilikern und der Dynastie des Eurypylus haben wir schon bemerkt, daß sie um den Kaikus herum zu suchen seyn müssen. Ist dieses richtig, so berechtiget uns sowohl das Zeugniß Homers als alles übrige, was wir sonst von der Historie wissen, die Pelasger sogleich unmittelbar mit den Kilikern gränzen zu lassen. — Die Stelle beym Homer heißt so:

Hippothous führte die Haufen der Schwertemordenden Pelasger, die Larissens fruchtbare Thymen bewohneten; Hippothous führte sie und Phylens von Mavors Geschlechte, zwey Söhne des Pelasger Lethus, Teutamis Söhne.

Iliad. II. 840.

Aus diesen Versen ersieht wir, wie groß damals die Anzahl der Pelasger gewesen, denn Homerus sagt nicht den Haufen, sondern die Haufen der Pelasger. — Ferner, da verschiedene Städte sind, so den Namen Larissa <sup>466</sup>) führen, so ist vermuthlich das Larissa in der Nachbarschaft von Kuma dasjenige, welches vom Homero hier verstanden wird. Wollte man das, so neben Zantaxitum lieget, annehmen, so wäre dieses gar zu nahe, sintemal es Troja so zu sagen vor der Nase liegt, und nicht über zwey hundert Stadien davon entfernt ist; und Homer hätte demzufolge sehr unschicklich geredet, wenn er sagt, es sey Hippothous in dem Streit über den Leichnam des Patroklos

fern

## fern von Larissa

Iliad. XVII. 391.

gefallen, allein war er aus dem Larissa neben Kuma gebürtig, so konnte Homer wohl sagen, daß er fern von seiner Vaterstadt fiel, denn dieses Larissa ist wol auf tausend Stadien von Troja entlegen. Es kann aber auch das dritte Larissa nicht seyn, denn dieses ist jegund ein ephesinischer Flecken im Kaystrischen Gesilde, ehemals soll es eine Stadt mit einem Tempel des Larissenischen Apoll gewesen seyn, die näher am Imolus als an Ephesus, von welcher Stadt sie hundert und achtzig Stadien entfernt ist, sag, und demzufolge zum Gebiete der Mäoner gehörte, als sich aber in spätern Zeiten die Macht der Epheser vermehrte, so nahmen sie ein großes Theil des mäonischen, oder wie es jegund heißet, hydischen Gebietes hinweg, und so gerieth auch diese Stadt unter die Herrschaft derselben. Daß nun aber auch dieses Kaystrische Larissa nicht vom Homero am angeführten Orte gemeint worden seyn kann, ersiehet man daraus, weil wir kein ausdrückliches Zeugniß haben, daß es zu den Zeiten des trojanischen Krieges, wo Ephesus noch nicht einmal vorhanden war, allbereits erbauet gewesen; allein von dem Larissa neben Kuma bezeuget solches die ganze aeolische Geschichte, die sich kurz nach der Eroberung von Troja zutrug. Man erzählet, daß die Griechen, so auf dem lokrensischen Gebirge Phrixius etwas über Thermophylä wohnten, von da ausgewandert wären, und sich in der Gegend, wo jegund Kuma erbauet ist, niedergelassen hätten. Hier fanden sie die Pelasger, die zwar durch den trojanischen Krieg sehr geschwächt worden waren, aber dem ohnerachtet doch noch Larissa, so von Kuma siebenzig Stadien entfernt ist, bewohnten. Sich gegen sie zu schützen suchten sie dreyßig Stadien von Larissa die noch jegund so-



genannte neue Mauer auf, und dann erbaueten sie Kuma, welches der Wohnplatz dieser griechischen Kolonie ward, und von dem Iokrensischen Gebirge als dem ersten Wohnsitz der Nation, eben so als das jetzt verwüstete Larissa den Zunamen des phrikonischen bekam. — Daß aber die Pelasger ein sehr großes Volk gewesen, läßt sich auch noch aus andern historischen Datis beweisen. Menekrates der Elaitte in seinem Buch von den Originibus der Städte berichtet, daß die ganze Küste von Mykale an, welche jetzt die jonische genannt wird, eben so wie die mehresten der daherum gelegenen Euländer anfänglich von den Pelasgern besessen worden. Die Lesbier selbst berichten, daß ihre Vorfahren unter der Anführung des Pyläus (von welchen auch noch gegenwärtig ein Berg auf ihrem Eulande den Namen hat) den Homer zum Anführer der Pelasger macht, gegen Troja gestritten; und die Thier geben sich selbst für Abkömmlinge der aus Thessalien entsprungenen Pelasger aus. Es ist aber das ganze Volk der Pelasger sehr geneigt zum Herumschweifen und zu Auswanderungen gewesen, daher es auch zuweilen sehr schnell gewaltig hoch gestiegen, und eben so schnell wiederum gedemüthiget worden, und das besonders zu der Zeit, da die Aeolier und Jonier nach Asien hinüber wanderten.

## §. 258.

Alle drey Larissen, sowol das im Käystrischen Gefilde, als das Phrikonische, und die dritte Stadt dieses Namens in Thessalien haben dieses Besondere an sich, daß das zu ihnen gehörige Gebiete von den Flüssen Käyster, Hermus und Peneus, unter Wasser gesetzt wird. — Im phrikonischen Larissa wird der Heros Piasus, ein ehemaliger Fürst der Pelasger, verehrt. Er verliebte

liebe sich in seine Tochter Larissa und schändete sie, allein die Sättigung dieser seiner Begierden kam ihm theuer zu stehen. Denn als die Tochter, der der Verlust ihrer Ehre sehr empfindlich fiel, einstmals den Vater antraf, wie er sich über den Rand eines Weinsaffes, um hinein zu sehn, gelehnt hatte, so hob sie ihn an den Füßen in die Höhe, und stürzte ihn mit dem Kopfe in das Faß. — Und dieses ohngefähr ist es, was wir von der alten Geschichte dieser Stadt wissen.

## §. 259.

Denen jetzt und sogenannten aeolischen Städten ist noch Negäa beizufügen, und Temnus die Vaterstadt des Rhetoriker Hermagoras. Beide Städte liegen neben der Berggegend, die über Kumäa, Phokäa und Smyrnäa liegt, und vom Hermes gewässert wird. Nicht fern von diesen Städten liegt unter dem Berge Sipylus Magnesia, die von den Römern für frey erklärt, und von den letzten Erdbeben gewaltig mitgenommen ist. Auf der andern Seite des Kaikus hat man von Larissa bis Kumäa, auf welchem Wege man den Hermes passiret, siebenzig Stadien, von da bis Myrina vierzig, und eben so weit von Myrina bis Gryni-<sup>um</sup>, und ferner bis Eläa. Artemidorus setzt <sup>622:</sup> es etwas anders. Nach ihm kommt man vom Ida zuerst nach Adä, von dannen hat man vierzig Stadien bis zum Vorgebirge Hydra, welches mit dem gegen über liegenden Vorgebirge Argennum, den elatilschen Meerbusen bildet. Beide gedachte Vorgebirge sind achtzig Stadien von einander entfernt. Fänget man von Hydra an im Busen hinein zu schiffen, so stößet man, nach einer Fahrt von sechzig Stadien, auf Myrina, eine Hafenstadt der Aeolier. Auf Myrina folget sodann der Hafen der Griechen, dann Gry-  
nium

nium \*); ein Flecken der Myrnienset, mit einem daselbst befindlichen Tempel des Apollo, welcher erst neuerdings von Marmor sehr kostbar ausgeführt worden, allein das Orakel desselben ist uralte. Bis hieher hat man vierzig Stadien; siebenzig Stadien weiter ist sodann Eläa, ein Hafen und Schiffgestell der Könige von Pergamus, vom Menestes und denen Atheniensern, so ihm in der Unternehmung gegen Troja folgten, erbauet. — Pirane, Ucarnea und die übrigen Städte, so nun folgen müssen, sind oben schon vorgewesen.

## §. 260.

Die größte und beste aller aeolischen Städte ist Ruma, so daß sie und Lesbos auf gewisse Weise für die Mutterstädte aller übrigen (deren ehemals dreyßig waren, jeßund nicht mehr, denn ein großer Theil derselben ist verwüstet) angesehen werden können. Gewöhnlich werden die Rumaner für dumm gehalten, man weiß aber nicht eigentlich, wie ihnen diese übele Nachrede zu Handen gekommen. Einige sagen, es käme daher, weil sie nicht ehe als drey hundert Jahre nach Erbauung ihrer Stadt Hafenzoll zu fordern angefangen, welches denn gerade eben so heraus kam, als ob sie drey hundert Jahre

\*) Servius ad Virg. Ecl. VI. 72. Grynacum nemus est in finibus Ionicis, Apollini consecratum, in quo aliquando Calchas & Mopsus dicuntur de peritia diuinandi inter se habuisse certamen; & cum de pomorum cuiusdam arboris contenderent numero, stetit gloria Mopso, cuius rei dolore Calchas interiit. Hoc autem Euphorionis continent carmina quae Gallus transtulit in sermonem latinum. Eben derselbe über Men. IV. 345. Clazomene ciuias Asiae, iuxta hanc nemus est Grynacum, vbi Apollo colitur. Pausan. Attic. 21. sagt: daß dieser Hayn aus fruchtbaren Obstbäumen, und aus solchen unfruchtbaren bestehe, die entweder einen guten Geruch oder ein schönes Ansehn haben. Es wurden daselbst verschiedene Panzer, so aus Leinwand verfertigt waren, gezeigt.

Jahre Zeit gebraucht, um zu lernen, daß sie eine Meerstadt bewohnten. Andere erzählen ein anderes Märchen, es hätte nemlich die Republik bey einem allgemeinen Geldmangel auf die öffentlichen Portikus der Stadt Geld aufgenommen, und solches in einer gewissen bestimmten Zeit wieder zu ersetzen versprochen. Die Zeit verfloß, sie waren das Darlehn nicht wieder zu erstatten vermögend, und die Gläubiger, um ihnen wehe zu thun, verboten, sich fernerhin dieser verpfändeten Spaziergänge zu bedienen. Allein bey einem einfallenden Regenwetter waren die Gläubiger dennoch so höflich, es denen Rumanern durch einen Ausrufer zu erlauben, unter diese bedeckte Gänge zu treten. Da nun also der Ausrufer in Ruma, wenn es regnete, vorher auftreten und rufen mußte: Tretet unter die Portikus, so entstand daher die Schimpfrede, die Rumaner wären so einfältig, daß es ihnen der Ausrufer erst sagen mußte, wenn es regnete, müßte man nicht unter freyen Himmel, sondern unter die bedeckte Spaziergänge der Stadt gehn. — Ohne Widerrede ist es, daß hier Ephorus, der berühmteste unter allen Schülern des Isokrates, der sich durch sein Buch von den Erfindungen und seine Geschichte berühmt gemacht, geboren worden. Ebenso gewiß ist es auch, daß lange vor dem Ephorus hier der Dichter Hesiodus geboren ward, denn dieser erzählt uns selbst, daß sein Vater Dios das aeolische Ruma verlassen, und sich aus dieser Stadt nach Böotien gewendet habe:

Wo er sich am Fuße des Helikon niederließ  
in Asira, dem elenden Flecken, welcher  
im Winter, beschwerlich im Sommer, und  
nimmermehr gut ist.

Hesiodus M. und Sage 642

Dritter Band

P p p p p

Die

Ob aber Homerus auch aus dieser Stadt gebürtig gewesen, ist noch nicht allgemein ausgemacht, denn sehr viele zweifeln daran. — Den Namen soll sie von einer gewissen Amazone erhalten haben, eben wie Myrina, welche Stadt ihren Namen von derjenigen Amazone erhielt, die im trojanischen Besilde unter Batiäa begraben liegt:

Batiäa wird der Ort von den Sterblichen genannt, aber die Unsterblichen nennen ihn das Begräbniß der behenden Myrina.

Iliad. II. 813.

Man hat es dem Ephorus sehr spöttisch vorgebracht, daß er in seiner Geschichte, da er nichts merkwürdiges anführen konnte, so seine Landsleute gethan, es denn noch nicht über das Herz bringen können, ihrer ganz und gar nicht zu erwähnen, sondern, um doch etwas zu sagen, dieses von ihnen hineingeflickt hat, *Kata de tou autou kairov Kymaioi tas nouxias ηγον*, d. i. In dieser ganzen Zeit genossen die Kymianer einer ungestörten Ruhe. — Da wir nunmehr die Küste von Troja und Aeollen beschrieben, so müssen wir nunmehr mit Beybehaltung der bisher beliebten Ordnung nunmehr auch die mittelländische Gegend bis an den Taurus hin beschreiben.

## Vierter Artikel.

Der Ueberrest des trojanischen Gebietes, oder das beste Land dieser Provinz bis zum Berge Taurus!

§. 261.

Die merkwürdigste Stadt in dieser ganzen Gegend ist Pergamus, die eine lange Zeit hindurch unter-

den allfälligen Königen eines anhaltenden Glückes genossen. Von ihr wollen wir also die Beschreibung dieser Gegend anfangen; und hier wollen wir unsere erste Sorge die seyn lassen, den ersten Anfang dieses Königreichs, und die Endschafft desselben dem Leser kürzlich vor Augen zu legen<sup>467</sup>). Lysimachus, der Sohn des Agathokles, einer der Nachfolger des großen Alexander, hatte seinen großen Schatz, der aus neun tausend Talenten bestand, in Pergamus verewahrlich niedergelassen, und zur Aufbewahrung desselben ein Kastell auf der Spitze des Berges, welcher kegelförmig in einem sehr spitzen Gipfel sich endet, erbauet. Die Verewahrung dieses Kastelles und des darin enthaltenen Schazes ward dem Thyanenser Philetäris, einem Manne, dem von Jugend auf die Hoden zerdrückt worden waren, anvertrauet. Philetäris hatte dieses Unglück durch die Fahrlosigkeit einer Amme überkommen, die ihn als ein kleines Kind mit zu einem öffentlichen Leichenbegängnisse genommen, wo sie unter dem Zulauf der Menge so sehr gedrückt ward, daß daburch die Hoden ihres Kindes gänzlich zerquetscht wurden. Philetäris war also ein Eunuch, allein da dieses ein Zufall war, der ihm auf keine Weise schimpflich seyn konnte, auch man an seiner anderweltigen Erziehung nichts verabsäumete, so ward er vom Lysimachus nicht unwehrt gehalten, diese hohe Ehrenstelle zu bekleiden. Er war auch eine lange Zeit dem Lysimachus getreu, allein in den Folgezeiten machte er ihm dieses Kastell, aus Haß gegen seine Gemahlinn Arsinoe, die ihm ohne Unterlaß mit ihren Verläumdungen verfolgete, abspenstig, und wußte das, was er angefangen, indem die damalige Zeitläufte dergleichen Neuerungen gützlich waren, gar meisterhaft hinauszuführen. Lysimachus war durch eine Reihe von ähnlichen Unglücksfällen genöthigt worden, seinem Sohn, dem Agathokles, das Leben nehmend zu lassen, worüber

hatte sich Seleukus Nikator ins Spiel gemengt,  
 den Isimachus erschlagen, und ward dafür selbst wieder  
 vom Ptolomäus Keravnus hinterlistig umgebracht wor-  
 den. In so unruhigen Zeitläuften war es unserm Eu-  
 nucho leicht, die Souverainität seines Kastells zwanzig  
 Jahre lang zu behaupten, indem er beständig der mäch-  
 tigern Parthen schmeichelte, und ihr seine Dienste anbot.  
 Er hatte zwey Brüder, von welchen der ältere Eume-  
 nes, der jüngere aber Artalus hieß. Der Sohn des  
 älteren führte gleichfalls, wie sein Vater, den Na-  
 men Eumenes, succedirte seinem Ohm in der Rege-  
 rung, und übete die Herrschaft, nicht allein über Per-  
 gamus, sondern auch über die ganze rings um gelegene  
 Gegend aus, so daß er auch Antiochum, den Sohn  
 des Seleukus, in einer großen Schlacht neben Sar-  
 den überwand, und endlich, nachdem er 22 Jahre die  
 Regierung geführt, sein Leben beschloß. Ihm folgte  
 Artalus, der Sohn seines Vaters Bruder Artalus,  
 den er mit der Antiochis, der Tochter des Achäus,  
 erzelet, welcher, nachdem er die Galater in einer großen  
 Schlacht überwunden, sich unter allen zuerst den könig-  
 lichen Titel benlegte <sup>468</sup>). Er war ein Bundesgenosse  
 des römischen Volkes, der ihnen nebst denen Rhodisern  
 Hülfe gegen den Philippus leistete. Nach einer drey  
 und vierzigjährigen Regierung starb er in einem hohen  
 Alter, und hinterließ aus seiner Gemahlinn Apollo-  
 nis, einer Eingebornen aus Ryzikus, vier Söhne:  
 Eumenes, Artalus, Philetärus und Athenäus,  
 von welchen Eumenes dem Vater in der Regierung  
 folgte, indem die drey jüngern unter ihm ruhig als  
 Privatpersonen lebten. Dieser setzte das gute Verhält-  
 niß fort, in dem sein Vater mit der Republik der Rö-  
 mer gestanden, und leistete ihnen sowohl in den Kriegen  
 gegen Antiochus den Großen als auch gegen den Per-  
 seus Hülfe. Er that auch dieses nicht unbelohnt, denn

da vorher nur ein sehr kleiner District Landes bis an den elastrischen und adramyttischen Meerbusen zu Pergamus gehörte, so bekam er nunmehr durch die Kunst der Römer ganz Asien innershalb des Taurus, so weit solches ehemals Antiocho dem Großen zugehört hatte. Diesem Könige hat die Stadt größtentheils alle ihre jetzige Verzierung zu danken; er legte dem Hann Nisephoros an, und schmückte die von ihm also verherrlichte Stadt mit mancherley Werken der Kunst, die er denen Göttern heiligte, und der so berühmten Bibliothek. Nachdem er neun und vierzig Jahre regierte, so hinterließ er die Regierung seinem Sohn Artalus, den er mit der Stratonike, einer Tochter Ariarathes, Königs von Kappadokien, erzielte; weil aber dieser noch zu jung war, um die Regierung selbst übernehmen zu können, so bestellte er einstweilen den ältesten seiner Brüder, Artalus, zum Vormund und Landesregenten. Dieser führte die Vormundschaft zwanzig Jahr, und starb in einem hohen Alter, nachdem er viele und große Unternehmungen glücklich ausgeführt hatte; er stand dem Alexander, des Antiochos Sohn, in seinem Kriege gegen den Sohn des Seleukus Demetrius bey; half den Römern gegen den Pseudophlippus; nahm den König der Thraker, Diegylis, in einem Kriege, den er gegen ihn führte, gefangen; brachte den Prustus am, und machte an seine Statt seinen Sohn, den Nikomedes, zum König; und so, nachdem er dieses alles vollbracht, überließ er seinem Mündel die Regierung. Dieser behan den Zunamen Philometor, starb, nachdem er fünf Jahre regierte, an einer Krankheit, und setzte die Römer zu Erben seines Königreichs ein, welche die Landschaft in eine Provinz verwandelten, und sie Asien, wie das ganze große Welttheil, in dem sie gelegen war, nannten. Neben der Stadt Pergamus fließet der Fluß Kaikos, (welcher das von ihm



benannte Gefilde, so eine sehr fruchtbare Gegend ist, und den besten Theil Mysiens durchströmet) hin-

S. 262.

Was die aus dieser Stadt gebürtige berühmte Männer betrifft, so ist in unsern Tagen der allerberühmteste unter ihnen Mithridates Pergamenus gewesen (49), welchen Menodorus mit einer Tochter des Abobogion, (dessen Geschlecht von den alten galatischen Vierfürsten abstammte,) erzeugt haben sollte. Inzwischen sagte man allgemein, die Gemahlinn des Menodorus sey nebenher Maitresse des Mithridates Eupator gewesen; so bekam der Sohn, welchen sie gebahr, den Namen Mithridates, und seine Freunde unterließen nicht auszusprechen, sie habe ihn nicht vom Menodorus, sondern vom Mithridates empfangen. Als er heranwuchs, so mußte er sich in die Gunst des hochsetigen Kaisers so sehr einzuschmeicheln, daß er ihm nicht allein die Tetrarchie zu regieren übergab; auf die er, seiner mütterlichen Abkunft wegen, Anspruch machen konnte (470), sondern auch zum König sowol über den Bosporus als andere Landschaften verordnete; zuletzt unterlag er dem Asandus (472), der auch den Pharnakes umbrachte, und sich des ganzen Bosporus bemächtigte. Dieser also hat sich unter denen Pergamenern einen sehr großen Namen gemacht, und nächst ihm der Redner Apollodorus, der eine Anweisung zur Veredelsamkeit geschrieben, und die apollodorische Sekte, wenn anders jemals eine solche Sekte gewesen, gestiftet; denn vieles ist, so eine größere Beurtheilungskraft, als die ist; so wir dessen, erfordert, und dahin rechnen wir denn auch das, was von der apollodorischen und theodorischen Sekte erzählt wird. Es ward aber Apollodor am meisten durch die Gunst des Kaiser August gehoben; da er das Glück habe,

habt, in der Beredsamkeit zu unterrichten. Ein anderer berühmter Schüler, den er erzogen, war Dionysius, zugenannt der Athenienser, der ein gleich guter Sophist, Redner und Geschichtschreiber war.

§. 263.

Geht man von der Stadt und dem Blachfeld, in welchem sie lieget, etwas weiter gegen Morgen, so findet man die etwas hoch liegende Stadt Apollonia. Gegen Süden ist sodann ein Bergrücken, über diesen ist, auf dem Wege nach Sarden zu, zur linken Hand, Thyatira, eine Kolonie der Makedonier, die von einigen für die letzte der myrischen Städte gehalten wird, und zur Rechten Apollonis, dreißig Stadien von Pergamus, und eben so weit von Sarden entlegen, welche man sich hüten muß, mit einer andern Stadt dieses Namens, im Gebiete der Kyzikener, zu verwechseln; sodann folget das Blachfeld des Hermus, und Sarden. Das, was Pergamus rechter Hand und gegen Norden lieget, wird größtentheils von denen Mysiern, so den Namen der Ableren führen, besessen, und diese gränzen mit Phrygia Epiktetus bis Bithynien.

§. 264.

Sarden ist eine große Stadt, zwar jünger als die Zeiten des trojanischen Krieges, aber dennoch immer von einem sehr beträchtlichen Alter. Sie hat ein sehr festes Kastell, und ist die Residenz der Lydier, die vom Homerus Meoner, von spätern Schriftstellern aber Mäoner genannt werden; denn öfnerachtet einige diese Meoner für ein von den Lydiern verschiedenes Volk halten, so ist doch die Meinung derjenigen besser, die behaupten, daß es eben dasjenige sey, so in spätern Zeiten den Namen der Lydier bekommen. Ueber der

Stadt liegt der sehr fruchtbare Berg **Emolus**, auf dessen Spitze von den Persern eine Warte für sechs Mann aus Marmor erbauet worden, von welchem herab man das ganze herumliegende Flachfeld, und besonders das karystinische, sehr bequem überschauen kann, und rings um ihn herum wohnen die Indier und Mysier. Auf dem **Emolus** entspringet der **Paktolus**, der in alten Zeiten so viel Goldsand führete, daß aus seinen Einkünften **Krösus** und die Vorfahren desselben größtentheils die unerschöpflichen Reichthümer, so sie besaßen, geschöpft haben sollen, gegenwärtig aber ist dieser Reichthum des Flusses verschwunden. Er fällt nachher in den **Hermus**, in welchen sich auch der **Zyllus**, welcher jetzt der **Phrygius** heißet, ergießet, und diese drey verbundene Flüsse, mit welchen sich nachher noch einige minder beträchtliche verbinden, ergießen sich nachher, wie **Herodotus** 47<sup>2</sup>) sagt, neben der Stadt **Phokäa** ins Meer. Mysien wird gleichfalls vom **Hermus** berührt; und entspringet dieser Fluß auf dem heiligen Berge **Dindymene**, und läuft nachher durch die Landschaft **Katekavmene** bis in die Landschaft **Sarden**, durch lauter Flachfeld hindurch, bis er ins Meer fällt 47<sup>3</sup>). Unter der Stadt **Sarden** liegen sodann die Flachfelder, die ihre Namen von der Stadt **Sarden** und den Flüssen **Hermus** und **Kopster** bekommen; sie gränzen alle mit einander, und sind von einer gleichen vortreflichen Fruchtbarkeit. Vierzig Stadien von der Stadt ist eine See, so vom **Homer** die See des **Gyges**, und von den Neuern **Koloe** genannt wird; hier ist ein Tempel der koloenischen **Diana**, wo an den Feiertagen der Göttin ihr zu Ehren die Strohkörbe tanzen sollen. Warum will man doch allemal lieber etwas neues und sonderbares, als etwas wahres sagen?

Da im Homer folgende Stelle vorkommt:

Die Söhne des Polamenes am Gestade des  
ägyptischen Sees, gebühren, Masthles und  
Antiphos führten die Mäpner, so den Fuß  
des Emolus bewohnen.

Iliad. II. 864.

so setzen einige noch folgendes hinzu:

Den untersten Fuß des schneewollen Emolus  
in Hydens feistern Gebiet.

Allein unrecht, denn es ist in Lybien kein Hyda zu fin-  
den; worin einige solcher für die Vaterstadt des Ty-  
chius ausgeben, von welchem Homer sagen soll:

Er war der beste Sattler in Hyda.

Iliad. VII. 221.

Man sagt auch, es solle der Ort sehr waldigt und sehr  
oft vom Blize gerührt worden seyn, und darum verlaget  
man die Armer hiehin; denn wenn Homer sagt:

Neben den Armem, wo die Lagerstadt des  
Typhos seyn soll.

Iliad. II. 783.

so setzen sie hinzu:

In den Eichenwäldern, in Hydens feistern  
Gebiet.

Allein dieses ist nichts gewisses, denn diese Fabel wird  
von einigen nach Kilikien (474), von andern nach Sy-  
rien (475), und noch von andern nach Pithekusen (476),  
oder den Affeneyländern verlaget, weil in der etru-  
rischen Sprache die Affen *aeipus* genannt werden (477); —

andere halten Sarden, andere das Kastell dieser Stadt für das homerische Hyda. — Demetrius der Stepfier glaubet am sichersten zu gehn, wenn er die Arimer in Mysia Karkavmene suchet. — Pindarus schmilzt alle drey Sagen, die von Kilikien, von den Pithekusen Kuma gegen über und von Sizilien, zusammen, denn er sagt:

S.  
627.

Euphon, welchen die berühmte Gruft Kili-  
kians groß zog, dessen rauchhaarigte Brust  
wird von allen Chländern des kumanischen  
Meeres, und ganz Sizilien gedrückt.

Pisvarus: Hist. I. 32.

und wiederum:

Die schwere Last des Aetna ruhet auf ihm:  
ferner:

So donnerte Vater Jupiter einst den funf-  
zigköpfigten Euphoeus im Lande der Ari-  
mer nieder.

Noch andere halten diese Arimer für die Syrer (478), die gegenwärtig Aramäer genannt werden, behaupten, die Kilikier wären aus ihren ersten Wohnplätzen im trojanischen Gebiet aus und nach Syrien ausgewandert, wo sie die jetzt sogenannte Provinz Kilikien denen Syrern entriffen. — Kallisthenes setzt sie in die Nachbarschaft von Kalikadnum und dem sarpedonischen Vor- gebirge, neben der kornkischen Höle, dazwischen auch die daselbst befindliche Gebirge noch jetzt die Arimischen genannt werden sollen \*).

S. 266.

\*) Dieser Absatz steht hier wiederum an einem ganz unschicklichen Orte. Strabo hat im vorigen von der See Kolbe zu handeln.

§. 266.

Um die See Koloe herum findet man die Begräbnisse der Könige, aber das Grabmaal des Salyattes, welches aus einem auf einer Unterlage von Quadersteinen aufgeführten großen Erdwall besteht, und wie Herodotus (479) sagt, von den Einwohnern der Stadt so aufgedauet worden ist, daß die junge Mägde, die bey dieser Unternehmung ihren Kranz auch fast alle verloren, das mehreste, so haben zu thun war, verrichteten. — Dieses Grabmaal, sage ich, ist nicht neben der See Koloe, sondern noch an den Mauern der Stadt Sarden; man weiß aber nicht gewiß, ob es der Begräbnisort des Salyattes ist, denn was andern wird es für das Grabmaal einer gewissen Hure gehalten. — Einige halten Koloe für einen künstlichen See, den man ausgegraben, damit sich in ihm das Wasser verlaufen möge, wenn die Flüsse sich irgend gar zu reichhaltig ergössen. — Hypäpa ist eine Stadt (480), auf welche man schiffet, wenn man vom Tmolus zum kassischen Gesilde herab steigt.

§. 267.

Kallisthenes versichert, Sarden sey zuerst von den Kimmeriern, dann von den Trerern und Iykiern eingenommen worden, (welches wir auch in den Poesien des Elegendichters Kallinus bestätigt finden) ehe sie unter die Herrschaft der Könige Kyrus und Krösus gekommen. Da nun Kallinus sagt, der Einfall der Kimmerier, indem sie Sarden wegnahmen, sey gegen die Esioneer geschehen, so vermuthet Demetrius der Skepsier, daß Kallinus nach dem jonischen Dialekte Esio-

Esio angefangen, und sehet nun solches auch im folgenden fest; will man sich also nicht konfundiren, so muß man diesen Absatz durchaus nicht anders als eine Note lesen.

Efioneer für Afioneer gesetzt habe, welches er sodann von denen Mäoniern erklärt, denn deren Land hieß Asia. Homer sagt:

Am asischen Gesilde neben des Kayser's Ges-  
taden.

Iliad. II. 461.

Der Fruchtbarkeit ihres Bodens wegen ward die Stadt in den Folgezeiten so herrlich ausgebaut, daß sie keiner der benachbarten etwas nachgab; neuerdings aber hat sie den größern Theil ihrer Gebäude durch Erdbeben verloren, wiewol die Gnade des jetztregierenden Kaisers Liberius so weise Veranstellungen getroffen, daß weder sie noch die übrige Städte, so mit ihr zugleich dieses große Unglück erfuhren, dadurch gar zu sehr mitgenommen wurden (481).

§. 268.

Was berühmte Sardenfer anbetrifft, so kenne ich die zwey Diodore, die beide Römer waren. Der älteste von ihnen, zugenannt Jonas, hat sehr viele Schlachten zum Vortheil Asiens geliefert. Vor dem König Mithridates ward er beschuldiget, als hätte er die Städte, so die Parthey dieses Königes ergriffen, von ihm abwendig zu machen gesucht, allein er hielt bey dieser Gelegenheit eine Schusschrift für sich, in welcher er bewies, daß dieses alles lästernde Verläumdungen wären, so man gegen ihn ausgesprenget. Vom jungen Diodorus, mit welchen wir selbst durch ein sehr genaues Freundschaftsbündniß vereinigt waren, haben wir Geschichtsbücher, Oden und vielerley andere Poesien, die vortreflich nach den Mustern der Alten eingerichtet sind. Der alte Geschichtschreiber Xanthus war ein Lydier, das ist bekant, aber mir ist unwillkürlich, ob er aus Sarden gebürtig gewesen.

§. 269.

Auf Lybien, folgt das Gebiet der **Myssier**, und  
 daselbst die den Erdbeben so sehr unterworfenen Stadt  
**Philadelphia**, indem ihre Mauern fast täglich dem  
 Einsturz zu drohen scheinen <sup>482</sup>), und bald an dieser, bald  
 an einer andern Ecke die Stadt erschüttert wird. Dar-  
 her kommt es, daß die wenigsten der Bürger die Stadt  
 bewohnen, die mehesten wohnen in den Dörfern, wo  
 sie den Ackerbau treiben, den sie des fruchtbaren Erd-  
 striches wegen, der ihnen zu Theil gemahen, sehr er-  
 giebig finden. Allein ob nun schon die Stadt nur von  
 wenigen Einwohnern bewohnt wird, so muß man es  
 dennoch bewundern, daß auch diese wenige sich aus Ver-  
 ehrungs- und Vaterlandsliebe entschließen können, in so gefährlichen Woh-  
 nungen zu hausen; und noch weit mehr müssen wir  
 uns über die, so die Stadt zuerst gegründet, bewun-  
 dern.

Nach dem Gebiete der **Myssier** folgt die Landschaft  
**Karakavmene**, fünf hundert Stadien lang und vier  
 hundert Stadien breit, wovon aber nicht mit Gewiß-  
 heit gesagt werden kann, ob sie zu **Asien**, oder **Maos-  
 lien** gehöre <sup>483</sup>), denn man findet beides. Diese Land-  
 schaft bringet gar keine Baumart hervor, außer dem  
 Weinstock, dieser gedeihet hier, und der Wein, den  
 man aus den hiesigen Trauben keltert, giebt an Güte  
 keinem der vorzüglichsten etwas nach. Die Oberflä-  
 che der Wechfelder ist Asche, und das Ansehen der Berge  
 und Felsen ist schwarz, als ob man sie in verbrannt  
 hätte. Einige vermuthen daher, sie sey durch häufig  
 hineingeschlagene Donner und feurige Wirbelwinde  
 diesen Zustand verfaßt worden, und stehen deshalb auch  
 nicht an, den Schauplatz der **Sabel**: **Lybens** in diese  
 Gegenden zu verlegen; **Karabene** umhert so gar  
 nes



nes gewissen Arimus, welcher König dieser Gegenden gewesen. Doch es ist nicht wohl gethan, dabei Ursachen als Erklärung dieses Phänomens anzunehmen, wahrscheinlich ist nichts als ein unterirdisches Feuer, dessen Quellen jetzt und versieget sind; die Ursach davon. Man siehet dieses besonders aus drei Hölen, dort denen jede ohngefähr vierzig Stadien von der andern entlegen ist, und die den Namen der Blasbälge (484) führen, und über welchen einige rauhe unebene Hügel liegen; die sich wahrscheinlich aus denen nach und nach hervorgerathenen Feuerstücken zusammengehäuft haben. — Ueber den vortreflichen Weinbau dieser Gegend wird sich niemand wundern, der die Beschaffenheit des Bodens von Karane kenne, welcher jetzt den vortreflichsten und schönsten Wein hervorbringt, ohnerachtet er fast immer wie Asche bedeckt ist, so daß einige daher Anlaß genommen, gar witzig zu sagen: Bakchusieß nicht mit Unrecht der Feuergebohrene (πυρρυενς) (485), weil der Wein allemal an denen Orten, wo ein unterirdisches Feuer brennet, am besten gedeget.

§. 273

Das, was nun weiter vorgedachten Oertern bis zum Taurus hin südwärts liegt, ist sehr verworren, und dem zufolge schwer zu beschreiben, weil hier Phrygien, Lydien, Karlien und Mysien so in einander laufen, daß wir die eigentliche Gränze eines jeden dieser Länder mit keiner hinlänglichen Gewißheit zu bestimmen vermögen; zu welchen Verwirrungen die römische Abtheilungen das Ihrige rechtlich beygetragen haben, indem sie bey ihren Gouvernements und Präfecturen nicht im mindesten Rücksicht auf die Völkerschaften genommen. —

629. Zwar der Taurus ist noch bestimmte genug, er hat eben gar nichtigen Umfang, und ist im Bezirke des eigentlichen Lydiens eingeschlossen. Ihm gegen über liegt

der Messogis, welcher sich, nach dem Berichte des Theopompus, neben Kelana anfängt, und bis Mysale reicht. Die Theile dieses Gebirges, so Kelana und Apamea am nächsten liegen, werden von Phrygiern bewohnt, die übrigen besitzen theilweise die Mysier, Lyder, Karier und Jonier. Eben so ist es mit den Flüssen beschaffen, und vorzüglich mit dem Mäander; zuweilen theilen sie ein Volk von dem andern, und in diesem Falle machen sie eine Gränzlinie, die sehr natürlich und bequem ist; allein es giebt andere Landschaften, durch welche sie mitten hinfließen, und die dem zufolge fast in gar keine gewisse bestimmte Gränzen zu bringen sind, eine Bemerkung, die auch von denjenigen Flachfeldern gilt, die an beiden Seiten irgend eines Flusses oder eines Gebirges liegen, — doch, hoffe ich, wird man in diesem Fall keine gar zu sorgfältige Akkurateesse, oder leere chorometrische Berechnungen verlangen; wir schränken uns darauf ein, dasjenige getreu nachzuschreiben, was andere vor uns berichtet.

## §. 272.

Es gränzet also mit dem karpathischen Gefilde, welches mitten zwischen den Bergen Trmolus und Messogis liegt, morgenwärts das Kilbiantische, welches groß, fruchtbar und mit vielen Dörfern angefüllt ist. Sodann folgen das Hyrtanische, dem die Perser diesen Namen von denen aus Hyrtanien dahin eingeführten Kolonisten gegeben, das Gefilde des Kyens, ebenfalls von den Persern also genannt; das polianische oder phrygische; das killanische; das mabnische, so halbphrygische Städte hat, indem hier Phrygier und Mysier mit einander gemischt wohnen.

## §. 273.

Jenseit des Berges Messogis, welcher zwischen dem

dem Gebiete der Karier und der Landschaft Mysais lieget, (es ist dieses Mysais ein Strich jenseit des Mäander, der sich bis zu den Provinzen Kibyratis und Kaballis erstrecket) lieget nun Laodikea gegen über Hierapolis, eine Stadt, die sowol ihrer warmen Bäder als des hier befindlichen Plutonii wegen zu merken ist, denn es haben beide gar etwas besonders an sich. Das Wasser der warmen Bäder verwandelt sich so leichtlich zu Steine, daß man es nur in Graben zu leiten nöthig hat, um Mauern daraus aufführen zu können <sup>486</sup>); das Plutonium ist eine kleine Höle eines darüber hinhängenden Felsen, so groß, daß ein Mann hinabsteigen und sich daselbst aufhalten kann, aber von einer gewaltigen Tiefe, und ist ohngefähr im Bezirk eines halben Morgen Landes rings herum mit einem steinernen Gehäuge eingefast. Aus der Mündung dieser Höle dampfet beständig ein schwarzer und finsterner Rauch hervor, so schwarz und nebelhaft, daß man kaum dafür den Erdboden sehn kann. Man kann sich dieser Oefnung bis an das Gehäuge von allen Seiten ohne Gefahr zu laufen nähern, denn säßern kein außerordentlicher Mist, die giftigen Ausdünstungen verbreitet, so bestreckt sie sich niemals weiter, als das Gehäuge geföhrt ist, allemal die Thiere, so man innerhalb des Gehäuges hinein läßt, müssen ihr Leben unvermeidlich verlieren. Seltner, so man hinein fährt, fallen nieder, und werden todt wieder hinaus geschleppt, und wir haben Sperlinge hinein fliegen lassen, die ebenfals so fort ihr Leben verlieren <sup>487</sup>). Und von diesem Unfall sind nur allein die Gallen, diese verschickene Priester der Göttinnen ausgenommen, denn diese können sich nicht allein sondern Gefahr dem Stande der Mündung nähern, sondern sie beugen sich auch darüber hin, und lassen sich den Rauch, gewöhnlich mit angehaltenem Othem, andampfen, ohne daß ihnen etwas Böses weiter wiederfähret, als

S.  
630.

als ob der Zuschauer gewisse stilles Dampflage an  
 them wahrnähme; ich bin aber nicht verständig; ob  
 ment, ob dieser Dampf überhaupt allen Versteinern  
 ansichthich sey, oder ob der besondere geistliche  
 sicht, wie d'heraus allen erchustischen Anfallen geschä-  
 het, über die Dampf von Helligkammer; ob  
 tet, oder aber ob sie gewisse uns unbekante Hülfsmi-  
 tel besitzen, die Schädlichkeit dieses dampfenden Giftes  
 unwirksam zu machen. Was aber die Versteinern  
 des Wassers betrifft, so soll diese sich auch bey denen  
 laodifälischen Flüssen finden, ohnerachtet das Wasser  
 derselben sonst im Trinken nicht ungesund seyn soll. —  
 Sonsten sind die hierapolitanischen Gewässer trefflich gut  
 zur Färbererey zu gebrauchen, so gar daß die Tücher,  
 welche man hier mit Wurzeln <sup>488</sup>) färbet, so gut wer-  
 den, als wenn man sich an andern Orten dazu der Ker-  
 mesbeeren und des Purpurs bedienet; und es hat die  
 Stadt solch einen Ueberfluß an Wasser, daß hier fast in  
 allen Häusern natürliche Bäder gefunden werden. —

§. 274

Was nun über Hierapolis hinaus jenseit des  
 Mäander um Laodicea und Aphrodisias herum bis Ka-  
 rura lieget, dieses haben wir schon im obigen beschrie-  
 ben. — Gegen Abend liegt sodann Antiochien am  
 Mäander, eine karische Stadt, und gegen Süden  
 Großlybia, Sinda und Kabalis bis zum Berge  
 Taurus und den lykischen Grenzen. — Gedachtes  
 Antiochien ist eine mittelmäßige Stadt, so an den Ufern  
 des Mäander (über welchen hier eine Brücke geschlagen  
 ist) da lieget, wo selbiger Phrygien begränzet. Die  
 Ländereyen, so zu ihr gehören, liegen an dem dies und  
 jenseitigen Ufer des Flusses. Sie sind überaus frucht-  
 bar, vorzüglich aber wachsen hier die berühmte antioche-  
 nische Feigen, die man Triphyllen nennet; und es

Dritter Band. 299 99 wür.

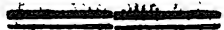


Es ist aber **Telmiffus** \*) eine römische Stadt, die ein Klein wenig über **Kibyra**, mit welcher Stadt sie unter allen am besten gränzet, hinauf liegt.

§. 276.

Die Einwohner von **Kibyra**, deren wir so eben erwähnethen, sollen Abkömmlinge derjenigen **Lybier** seyn, so ehemals **Kabalis** besaßen. Nach ihnen besaßen diese Stadt die benachbarten **Pisidier**, die sie von ihrem ehemaligen Standort weg, und an einen andern versetzten, der von Natur sehr befestiget war, und ohngefähr hundert Stadien im Umkreis enthielt. Da sie nach sehr vortreflichen Gesezen regiert ward, so hat sie sich gar bald so sehr vermehret, daß ihr Terrain, so sich neben den Gränzen **Pisidiens** und der benachbarten Landschaft **Milyas** anfänget, sich gar bald bis **Lykien** und dem **Rhodus** gegen über gelegenen westem Lande ausgebreitet; da denn die drey benachbarten Städte, **Bubornus**, **Balburum** und **Oenoandum**, ihr zugeschlagen worden, welche vier Städte jeztund ein gemeinschaftliches **Korpus** ausmachen, in dessen Versammlungen **Kibyra** zwey, die übrigen drey Städte aber jede eine Stimme haben: welchen Vorrang **Kibyra** ihrer überwiegenden Macht halber bekommen, indem sie dreyßig tausend Mann zu Fuß, und zwey tausend Pferde zu stellen vermögend ist. Tyrannen ist sie zwar jederzeit unterworfen gewesen, aber doch auch immer von ihnen mit vieler Gelindigkeit beherrscht worden. Der letzte dieser Tyrannen war **Moagetes** \*\*) , als diesen **Murena** seiner Herrschaft beraubete, so ward mit ihm die Tyranny zu Grabe getragen, und **Bubornus** und **Balburum** zu **Lykien** gezogen; dem ohnerachtet aber ist die Präsektur von **Kibyra** noch immer

eine der allerbeträchtlichsten in ganz Asien. Man bedienet sich in ihr vier verschiedener Sprachen, der persischen, solymischen, griechischen und indischen, welche letztere hier noch gesprochen wird, ohnerachtet in Indien selbst auch nicht das geringste Ueberbleibsel mehr von ihr übrig ist. — Sonsten hat Kibyra das Besondere, daß das Eisen, welches man hier findet, sich leichter als alles sonst bekannte verarbeiten läßt. — Die Landschaft Milyas ist diejenige Berggegend, so sich neben den engen Pässen der Talmistener, durch welche man in die innerhalb des Taurus gelegene Lande kommt, anfänget, und sich bis Sagalassus und dem Gebiete von Apamea erstrecket.



## Vierte Abtheilung.

Joni en.

### Einleitung.

S. 277.

**W**ie haben nun noch die Jonier, Karier, und die außerhalb des Taurus liegende See Küste, die von den Lykiern, Pamphiliern und Kilikern bewohnt wird, zu beschreiben, um die Nachricht von dem ganzen Halbeylande zu vollenden, dessen Umfang, wie wir gesagt, den Zwischeneaum vom schwarzen Meere bis zum isstischen Begreifer.

S. 278.

Der Periplus des gesanten Joniens beträgt, wenn man sich stets am Ufer hinhält, der vielen Meeresbussen und der halbeylandenzenden Gestalt des Landes wegen, vier und zwanzig hundert und dreyßig Stadien. Denn sonst beträgt, in einer geraden Linie gerechnet, die Länge nicht so viel, indem der Weg von Ephesus nach Smyrna in einer geraden Linie nicht mehr als dreyhundert und zwanzig Stadien beträgt; (nemlich hundert und zwanzig Stadien bis Metropolis, und der

Uqq qq 3

\*) Dieß ist das Buch des griechischen Meeres.



Nest (soborn von da bis Smyrna) so daß also der Weg zu Schiffe fast um zwey und zwanzig hundert Stadien weiter als der Landweg ist. Es sind aber die Gränzen von Jonien Posidium im Gebiete von Milet, und die Gränze der Karier bis Phokaa und den Fluß Hermyus.

§. 279

Pheretydes berichtet, daß in dieser Gegend die Karier ehemals Milet, Myus, und die Gegenden um Ephes und Mykale besaßen; die folgende Seeküste bey Phokaa und bis zu den Ehländern Eklus und Samus besaßen die Leleger, die damals unter der Herrschaft des Ankaus (493) standen; es wurden aber nachher beide Völkerschaften von den Joniern vertrieben, und in das jetzt und sogenannte Karien zu entweichen gezwungen. Es soll aber der Anführer der jonischen Kolonie, welche sich nach der aeolischen in dieser Gegend niederließ, der rechtmäßige Prinz des atheniensischen Königes Kodrus, Androklos (494), gewesen seyn, der in diesen Gegenden die Stadt Ephesus gründete. Daher kam es auch, daß diese Stadt der königliche Sitz der Jonier ward, und noch gegenwärtig behalten die Abstammlinge dieses Androklos den Titel der Könige, und einige gewisse damit verbundene Ehrenbezeugungen, z. E. den Vorkitz bey den Kampfspielen, den Purpur, das eigentliche Ehrengewand der Könige, einen Stab statt Scepters, und die Verwaltung des Gottesdienstes des eleusinischen Ceres. — Miletus ward vom Kleaus (495), seinem Geschleche nach einem Dichter, erbauet; weil aber die Messenier und Pylier eine gewisse Verwandtschaft unter einander vorgehan, so kommt es daher, daß Nestor von einigen neuern Dichtern ein Messenier genannt wird; hierzu kommt noch, daß unter dem Melanchus, dem Vater des Kodrus, viele Pylier

Pylier nach Athen einwanderten, welche Bestimmung sich mit denen Joniern gemeinschaftlich zu dieser Kolonie vereinigte; ein von diesem Meleus gegährbeter Alcedon (198) / ein von ihm Posidonium gezeigter Androchilos (199) / ein von Robrus unächter Sohn, der erbauete Mytus / und Androlopnos (200) / der sich eines Ortes bemächtigete, welcher damals Arister hieß; Lebedas / der Kolophon erbauete Andramon / der Pylier, der Miniternus in den Platten verzeichnet / und Pelent Aegyrius (201) / der Sohn des Pelent / und nach ihm Philotas, der eine Kolonie von Thebanern anführte. — Temm ward zuerst vom Aethamas gegründet, das es auch beim Anakreon das aethamanische heißt; nachher erweiterte selbiges zur Zeit der jonischen Kolonie Navklus, ein Sohn des Robrus, welchem die Athenienser Apoklus (202) und Damafus, und Geres der Bötier folgten. — Erythra verdanket seine Stiftung einem andern unächten Sohne des Robrus, dem Knopus (203). — Phokäa stifteten die Athenienser unter dem Philogenes (204); Klazomene bauete Paralus (205); Ehium Egeratilus, der einen zusammengerafften Haufen von allerhand Gefinde dahin führte, und endlich Samus, Timbrus, und nach ihm Parrotles.

§. 289. Diese sind die bekannten zwölf jonischen Städte (206); zu denen in dem Folgezeiten auf Vertriebe der Ephesier noch Smyrna hinzukam (207); denn beide Städte waren der Akers so genau mit einander verbunden, daß auch Smyrna den Namen Ephesus führte; so wie im Gegenheil der Dichter Kallinus die Einwohner von Ephesus Smyrnenfer nennt. Wenn er in seinem Gedicht an den Herakles sagt:

Εφεσίοισι Σμυρναίοισι  
 und

## Das Dritte allgemeine Erdbeschreibung

Es ist eben Smyrna eine Amazone gewesen, die Ephesus besaß, von welcher der Ort selbst Smyrna, und die Einwohner desselben Smyrneser genannt worden; so wie von der Sisyphos, einer andern Amazone, die Ephesiner von einigen Sisyphiten genannt werden 506). Es wird auch noch gegenwärtig ein Theil der Stadt Ephesus Smyrna genannt, wie aus folgenden Versen des Hipponax, die wir beschreiben wollen, erhellet:

Er wohnte in Smyrna, dem Hintertheile der Stadt, zwischen Trachia und Lepra Akte.

Es ward aber in alten Zeiten Lepra Akte der über der Stadt liegende Hügel genannt, der jeßund den Namen Prium 507) führet, und auf welchem ein Theil der ordentlichen Stadtmauer mit aufgeführt ist, daher auch die hinter diesem Hügel aufgeführten Gebäude noch jeßund *Ἐπιστολεπεία*, d. i. Hinterlepra, genannt werden, und Trachia war die Berggegend über Korissum 508). Die Stadt selbst lag vor Alters in der Gegend, wo jeßund neben dem sogenannten Zypeläum 509), außerhalb den Ringmauern der heutigen Stadt, da Athenäum aufgebauet ist; so daß also Smyrna hinter den Ringmauern der heutigen Stadt, zwischen Trachia und Lepra Akte in der Gegend lag, wo jeßund das Gymnasium ist. Allein nochher trennen sich diese Smyrneser von den Ephesern, und nennen sich an dem Ort nieder, wo das heutige Smyrna liegt, und welcher damals von den Selögern besessen ward. Diese Selöger warleben ja, und erbaueten Alasmyrna, in einer Entfernung von zwanzig Stadien von der heiligen Stadt. In andern Zeiten wurden

634.

den sie von da durch die Aeolide vertrieben, und flüchten sich nach Kolophon, von dannen sie wiederum zurückkehrten, ihre verlassene Wohnsitz wiederum einzunehmen, wie sich hierüber Minnercius in den Ständen folgendergestalt ausdrückt:

Polus, die berühmte Stadt des Meseus verlassend, landeten wir mit unsern Schiffen an Axiens erwünschtem Gestade. Auf unsere Kräfte trogend, und Niederlagen rings um uns verbreitend, ließen wir uns zuerst in Kolophon nieder. Bis wir von da durch des Astryntes Mündungen ausschifften, und uns der Rathschluß der Götter das Aeolische Smyrna zu sehen vergann.

Und so viel hievon. Wir müssen nun wiederum von vorn anfangen, und jede der genannten Städte einzeln betrachten; wo wir denn die Hauptstädte, von denen in den Folgezeiten die minder beträchtlichen gegründet worden, zuerst vornehmen. Wenn wir aber die Hauptstädte nennen, so verstehen wir darunter Milet und Ephesus, welches die beiden beträchtlichsten und berühmtesten sind.

### Erster Artikel.

Beschreibung der Stadt Milet und der dazu gehörigen Gegend.

S. 281.

Es folgt also nach dem im Gebiete von Milet gelegenen Vorgebirge Posidonium, zwanzig Stadien vom Meer entzogen, das Orakel der Branchiden des Didymischen Apollo, welches vom Heros, oben so

als die andern Tempel alle (denn er verschonete deren keinen als den Tempel der Diane zu Ephorus) verbrannt worden ist. Die Branchiden, welche dem stehenden König die Schätze des Tempels ausgeliefert hatten, giengen nachher mit den Persern zugleich fort, um des begangenen Kirchenraubes und der Verrätherey halber nicht zur Strafe gezogen zu werden <sup>110</sup>). In neuern Zeiten erbaueten die Milesier den größten Tempel <sup>111</sup>), unter allen, die wir kennen, daselbst, dessen Umfang so ungeheuer groß war, daß er einen ganzen Stadtflucken würde haben umfassen können, deshalb auch das ganze Gebäu ohne Dach bleiben müssen. Sowol in als außerhalb seinen Mauern ist ein kostbarer Hain angelegt, und viele Kapellen angebracht worden, die sowol das Orakel als andere Heiligthümer beschließen. Und hier ist es, wo sich die Fabel mit dem Branchus und der Liebe des Apoll zugetragen haben soll. Der Tempel ist mit vielen kostbaren Werken der alten Künstler, die hier geheiligt und aufgehängt sind, ausgeschmückt worden.

S. 282.

Von ihr zur Stadt zu kommen, hat man nur einen kurzen Weg, man mag zu Wasser oder zu Lande reisen, zurückzulegen nöthig. Ephorus will, daß Milet zuerst von den Kretensern, ein klein wenig über dem Meer, in der Gegend, wo jetzt Almilecus liegt, erbaut worden. Die Kolonie von Kretensern, so damals diese Stadt gründete, stand unter der Anführung des Sarpedon, der aus der kretensischen Stadt Milecus gebürtig war, und daher die von ihm in einer sehr herrschaft der Teleger unterworfenen Gegend erbaute Stadt nach dem Namen seiner Vaterstadt <sup>635</sup> Miletum benannte <sup>112</sup>). Das jetzige Milet aber über Almilecus ist später als dieses von Nektus erbaut worden.

2 p p p 13

worden. Es hat diese Stadt vier Hafen, wovon einer der aber so groß ist, daß eine ganze Schiffflotte darin einen Platz findet. Sie ist zwar sehr vielen Dinge halbes berühmt, doch hat sie nichts so sehr als die Mangel der ausgeschickten Kolonien berühmt gemacht, mit denen sie die ganze Küste des schwarzen Meeres, des Propontis und andere Gegenden mehr bevölkert. Anaximenes von Lampsakus rechnet folgende Orter her, so Miles für ihre Stammutter erkennen: Die Eilanden Tharus und Letus; am Hellespont Lemnos auf der europäischen Seite, und auf der asiatischen Abydos, Neisba und Pafus; auf dem Eiland der Kyzikener Kyzikos selbst und Arake; und endlich Skopos auf dem westlichen Lande von Troas. Wir haben gehörigen Orts nicht allein aller dieser von den Milesiern gestifteten Kolonien Erwähnung gethan, sondern auch noch anderer mehr, die Anaximenes nicht erwähnt, genennet. Von den Milesiern sowol als von den Einwohnern des Eilandes Delos wird der Apollo Ulios, d. i. Apollo der Arzt oder der Heiler verehret <sup>113</sup>), denn das verbum *Uan* bedeutet so viel als *Uyianon*, d. i. heilen; daher ist eine Deute, und bey uns *Sonne* steht sie als ein Epitheton von *Uan* für *Salve*, sey gegewisset. Es ist aber bekannt, daß Apollo sowol als Diane (die auch daher im Griechischen *Agreus* <sup>114</sup>) heißt, *απο τε αγραεως ποιεω*, quod integros, incolumesque faciat) für heilende Gottheiten gehalten werden. Daher kommt es auch, daß sie für einerley Gottheiten mit der Sonne und dem Monde gehalten werden; weil von diesen Gestirnen die gesunde sowol als die schädliche Temperatur der Luft dependirt; und ihm sowol die Pestilenzen als überhaupt alle unbedeuthende und plötzliche Todesfälle zugerechnet werden <sup>115</sup>). Von berühmten Leuten, die Miles für ihre Geburtsstadt erkennen, merket wir uns folgende: Thales, den

den ersten unter den bekannten sieben griechischen Weis-  
sen, der das Studium der Physiologie und der Mathe-  
matik zuerst allen zuerst in Griechenland eingeführt.  
Nach ihm sein Schüler Anaximander, dann Anaxi-  
menes, ein Schüler des vorigen, und sodann der be-  
kannte Geschichtschreiber Herakleus. Zu unsern Zei-  
ten war der Redner Aeschines aus dieser Stadt gebür-  
tig, der im Exilio starb; weil er von Pompejus  
dem Großen mit einer angelegentlichen Freundschaft ge-  
sprochen (16). Ein großes Unglück betraf diese Stadt,  
als sie für Alexander ihre Thore verschloß, und  
darüber zuerst als Gallaravassus mit Sturm eingenom-  
men ward, wiewol sie schon einmal von den Persern  
erobert worden war. Diese erste Einnahme der Stadt,  
die sich unter der Regierung des persischen Königes  
Darius (zweyter) (17), hatte Phrynichus, ein bekann-  
ter Tragödienschreiber in einem Drama vor gestellt,  
wovon er von den Athenern, wie Kallisthenes  
sagt, um tausend Drachmen gestraft ward (18). Mi-  
lerus gegen über liegt nicht weit vom festen Lande das  
Eiland Sade (19), um welches herum die kleinen Ey-  
länder, Traganen genant, liegen (20), auf denen  
etliche Hasen sind, deren sich die Seefahrer be-  
dienen.

S. 283.

Es folget der Iarnische Meerbusen. Hier ist  
Zeraklea unter dem Latmus, (vor Alters führete  
die Stadt mit dem Berge einerley Namen, und hieß  
gleichfalls, wie er, Latmus) ein kleines mit einem  
Hafen versehenes Städtchen. Herakleus, welcher  
sagt, daß über der Stadt Latmus der Berg Phirum  
gelegen sey, scheint hierdurch verstehn geben zu wollen,  
er halte den vom Homer erwähnten Phirum für einer-  
ley mit dem Latmus, wiewol ihm hierin nicht alle bey-  
pflichten.

pflichten. Denn einige verstehen unter Pyrrum den jetzt sogenannten Grius, der dem Euxinus parallel sich vom Gebiete der Milesier ostwärts durch Karion bis Evromus und Chalketor erstreckt. „Nicht weit von hier, wenn man über einen kleinen Fluß gegangen ist, wird in einer gewissen Höle das Grabmaal des Endymion gezeigt“ (S. 222). —

§. 284.

Von Heraklea bis zum kleinen Erädichen Pyrrha hat man ohngefähr hundert Stadien zu Schiffe. Etwas weiter hat man von Milet bis Heraklea, wenn man längst dem Ufer hin alle Krümmungen, die die See macht, beschiffen will; denn sonst hat man von Pyrrha bis Milet nur dreißig Stadien, wie viele Meeresfahrten aber machen den Weg so langwierig. Es ist nicht wenig — und in dieser Absicht wird uns vor dieser Verzeihen — von berühmten und merkwürdigen Ereignissen so sorgfältige Beschreibungen zu liefern (S. 223).

§. 285.

Von Pyrrha bis zu den Ausflüssen des Mäanders sind funfzig Stadien, welche ganze Gegend sumpfig und morastig ist. Fährt man durch Hülfe einiger kleinen Rähne dreißig Stadien hinauf, so findet man Myus, eine der zwölf jonischen Hauptstädte, so gegenwärtig des Mangels an Einwohnern wegen mit zu Milet geschlagen worden ist. Diese Stadt ist auch darum bekannt, weil gewöhnlich gesagt wird, daß Herkles, der den Themistokles Magnesien und Lampisabils zu Brodt und Wein annahm, Myus das Zugemüse für die Tafel desselben zu besorgen anbefhlen ließ (S. 224). —

§. 286.



Die Ebenen von ihr liegt der karische Flecken Thymbrä, neben welchem ein Charonitstein oder eine Sole mit so sehr giftigen Ausdünstungen ist, daß dadurch auch die darüber hinwegfliegende Vögel erstickt werden (23). — Ueber Thymbrä liegt Magnesia, mit dem Beynamen am Mäander, eine Rivale der Magnesier aus Thessalien und der Kreter, von der wir bald mit mehrern zu handeln gedenken.

Gegenwart der Mündungen des Mäander ist die sogenannte Rüste der Priener, und etwas über ihr die Stadt Priene selbst, und der Berg Mykale, den gutes Gage und viel Besuch hat. Gedachter Berg liegt dem Eiland Samos gegen über, welches Eiland von dem Vorgebirge Troglitum nur durch eine sehr schmale Meerenge, als nicht mehr als sieben Stadien beträget, geschieden wird. Priene wird von einigen Kadme genannt, weil Philotas, der Seifter derselben, ein geborner Döotier war. Sonsten ist diese Stadt merkwürdig, weil sie der Geburtsort des Bias, eines der sieben griechischen Weltweisen, ist, welchen Hipponax \*) im Vorbegeh'n einmal einen sehr schönen Lobspruch machte, da er von jenem sagt: Er sey im Rechtsprechen unbescholtener als Bias von Priene gewesen.

## §. 288.

Dem Vorgebirge Troglitum gegen über liegt ein kleines Eiland, so einerley Namen mit dem Vorgebirge führt (24), von da beträget die nächste Ueberfahrt bis

Diesen Anspruch des Hipponax führt auch Diogen. Laert. in vit. Dionis 1. 1. p. 53. an.

Man kann sich zehn hundert Stadien. Will man diesen Weg machen, so hat man anfänglich die Eyländer Samus, Thracia und Thessalia zur rechten, und die mit lauchichte Hüpfen zur linken Hand, weiter geht der Weg mitten durch die Kyttaden hindurch. — Sonst ist das Vorgebirge Trogillum selbst nichts anders als ein Fuß vor Mykale, welches das Ende des Messogis ist, und mit dem Patrys, einem Berge des Thessalischen Gebietes, Konnexion hat.

## Zweiter Artikel

Beschreibung der Eyländer Samus und Thracia.

S. 289.

Vom Vorgebirge Trogillum hat man vierzig Stadien bis Samus, welches gesamte Eyland sowol als der darauf befindliche und mit einem Schiffgestelle versehenen Hafen besonders gegen Süden zu liegt. Der größte Theil der Küste dieses Eylandes ist Blachsch, wiewol sich ein anderer Theil derselben zu einem nicht unbeträchtlich hohen Berge erhebet. Schifft man zur Stadt hinan, so findet man auf der rechten Seite zuerst <sup>637.</sup> Posidium, ein Vorgebirge, zwischen dem und dem folgenden überhangenden Mykale vorgedachte sieben Stadien breite Meerenge befindlich ist. Auf diesem Vorgebirge steht ein Tempel des Neptunus, und ihm gegen über liegt das kleine Eyland Naxos. Zur linken Hand ist die Vorstadt neben dem Heron, der Fluß Aras und das Heron selbst, ein alter Tempel der Juno, der jetzt als eine Bildergallerie gebraucht wird. Außer der Menge der hier verwahrtlich aufbehaltenen Gemälde finden sich auch andere Kabinette und einige Kapellen hier, die mit allerhand alten Kunstwerken angefüllt sind. Vorzüglich zeichnet sich darunter ein mit

Bild-

**Widmungen:** angefülltes **Bruchstück** aus **in** welchem **ist**  
 unter andern drey vom **Myron** gearbeitete, und auf  
 einem Piedestal aufgerichtete Kolossen befinden. **Ant-**  
**tonius** nahm selbige hinweg, allein **August** ließ zwey  
 derselben, welche die **Minerva** und den **Herkules** vor-  
 stellten, auf ihr ehemaliges Piedestal wieder aufsch-  
 zen, allein die dritte derselben, welches ein **Jupiter** war,  
 stellte er zu Rom im **Kapitol** auf, und um ihm auch  
 eine kleine Kapelle heiligte **277**. Der **Altkönig** des  
 gesammten **Eylandes Samus** beträgt sieben hundert  
**Stadien 277**). In den uralten Zeiten, da sie noch von  
 denen **Kariern** bewohnt ward, führte sie den Namen  
**Parthenias**, welchen sie bald gegen die Benennung  
**Anthemis**, diese gegen **Melampyillus**, und letztere  
 gegen **Samus** vertauschte **278**), ob sie aber diesen letzten  
 von einem gewissen eingebornen Helden dieses Na-  
 mens **279**), oder daher bekommen, weil die Kolonisten,  
 so sich auf ihr niederließen, aus den Eyländern **Phoka**  
 und **Kephalenen**, welches vor Alters **Samus** hieß,  
 gebürtig waren, lassen wir unentschieden.

§. 290. **Es** hat dieses Eiland ein **Berggebirge**, **To-**  
 den Namen **Limpeus** führt, und **Orephakum**  
 auf **Maris** gegen über liegt; und eben diesen **Noten**  
 führt auch der gesamte **Berg**, der das ganze Eiland  
 erfüllt. **Es** hat aber **Samus** nichts minders als einen  
 guten **Weinbau**, welches man doch vermuthen sollte,  
 weil nicht die dahierum gelegene Eyländer, sondern auch  
 das benachbarte feste Land ihres **Weinbaues** wegen be-  
 rühmt sind. **Wer** kennt nicht die **epheusischen** und **me-**  
**cropolitischen** **Weine**? **Die**, so wie aus den Eyländern  
**Chius**, **Iesus** und **Ros**, dergleichen vom **Nessogis** und  
**Imahis**, aus der **Insel** **Katakakamente**, aus  
**Antus**, **Empria** und andern Orten bekömmen,  
 und

und die in aller Absicht vortreflich sind, man mag nun auf ihren Geschmack oder ihren Nutzen, den sie in der Medicin haben, sehn. Ist nun aber auch Samus des Weinbaues wegen nicht zu rühmen, so hat sie dafür an allen andern Sachen Ueberfluß, welches man allein daraus abnehmen kann, weil über den Besiß derselben verschiedne Kriege geführt worden, und weil diejenigen, so sich darauf befinden, von ihr das Sprichwort des Menander zu gebrauchen pflegen, daß dort sogat die Hennen Milch geben. Und diese Vortreflichkeit des Eylandes war auch eben die Ursach, daß sich Tyrannen seiner bemächtiget, und die Quelle der Feindseligkeiten derselben mit den Atheniensern.

§. 291.

Es hat aber die Tyrannie dieses Eylandes besonders unter dem Polykrates, und dem Bruder desselben dem Syloson floriret <sup>130</sup>). Die Macht und das Glück des erstern war so sehr ansehnlich, daß er sich auch der Herrschaft des Meeres bemächtigte. Und das Historischen, so man von dem wunderbaren Glück dieses Herrn zu erzählen pflegt, ist überall bekannt. Nämlich er warf einstmals einen Ring, der sowol durch den darin gefaßten Stein, als noch mehr durch die Künst, mit welcher man diesen Stein geschnitten hatte, ins Meer. Was geschah? Nicht lange nachher trug es sich zu, daß ein Fischer gerade den Fisch, der selbigen Ring ver- <sup>S.</sup> schlungen hätte, fang; und also den Ring, da er ihn <sup>638.</sup> reißen wollte, wieder fand. Der König von Aegypten <sup>\*)</sup>, als ihm dieses außerordentliche Glück erzählt ward, soll damals gleichsam im prophetischen Geiste gesagt haben: Poly-

\*) Umasis.

Polykrates, der bis hieher auf eine so sehr wunderbare Weise die Gunst des Glückes genossen, würde sein Leben mit einem sehr unglücklichen Ende beschließen. Eine Welthagung, die in ihrem ganzen Umfang eintraf, denn Polykrates ward hinterlistig von einem der persischen Generale betrogen, gefangen genommen und an ein Kreuz geschlagen. Am Hofe dieses Polykrates lebete der Lieberdichter Anakreon, der fast alle seine Gedichte mit Lobeserhebungen dieses Prinzen angefüllt hat. Um eben diese Zeit soll Pythagoras gelebt haben, als dieser den Säamen der Tyranny in seinem Vaterlande anskelmen sah, so verließ er Samus, und gieng auf Reisen nach Egyptus und Babylon, um daselbst Weisheit zu lernen; als er bey Zurückkunft die Tyrannie noch nicht ausgerottet fand, so gieng er hinüber nach Italien, wo er sein Leben beschloß <sup>112</sup>). Und so viel vom Polykrates.

## §. 292.

Syloson ward von seinem Bruder im Privatstande gelassen; allein ein Kleid, so er dem Darius, dem Sohn des Hystaspis, noch bevor er zur Regierung gekommen war, geschenkt hatte, ward von diesem, nach seiner Erhebung zum Throne, mit der Souverainität über Samus vergolten. Weil er sich aber in dieser neu erhaltenen Würde sehr scharf und strenge bezeugete, so verließen darüber viele der Einwohner die Stadt, und es entstand das Sprichwort: *Ἐκτι Κυλοσωντος εὐρυχωρη\**).

## §. 293.

Die Athenienser haben zuerst hier den Selbstherrn Peri-

\*) Herodotides in Polit. Την δε πολιτειαν των Σαμίων Κυλοσων ηρημισεν, αφ' α' και η παρεμιση, εκτι Κυλοσωντος εὐρυχωρη.

Perikles, und mit ihm den Dichter Sophokles gegen die rebellischen Samier sie zu belagern geschickt <sup>132</sup>). Nach diesem wurden zwey tausend Kolonisten hieher geschickt, unter denen sich auch Neokles <sup>133</sup>), der Vater des Weltweisen Epikur, ein Kinderlehrer befand, so kam es, daß Epikur in Teum und Samus erzogen ward, sein männliches Alter aber zugleich mit dem Komödienschreiber Menander in der Stadt Athen antrat. Ein anderer gelehrter Samier war Kreophylus, der einstmals den Dichter Homer als Gast aufgenommen, und dafür die Zueignungsschrift vor dem Gedichte von der Zerstörung Oechaliens bekommen haben soll; wiewol Kallimachus in einem gewissen Singsgedichte gerade hiervon das Gegentheil behauptet, nemlich Kreophylus sey der Verfasser dieses Gedichtes, welches man nachher der Gastfreundschaft wegen, so zwischen beiden Männern abgewaltet, dem Homer zugeschrieben. So lautet gedachtes Epigramm:

Ich bin die Arbeit des samischen Dichters,  
 der einst in seinem Hause den göttlichen Ho-  
 mer als Gastwirthbeherbergete; beweine das,  
 was du Eurytus gelitten, und der schönen  
 Iole Geschick. Für ein Werk Homereus  
 werde ich jetzt ausgegeben; aber, so wahr  
 Jupiter lebt, ist Kreophyl mein Verfasser <sup>134</sup>).

Einige geben diesen Kreophylus für den Lehrer des Ho-  
 mer aus, wozu von andern Aristeas der Prokonnesier gemacht wird. S. 639.

§. 294.

Neben Samus liegt das Eiland Icaria, so dem  
 Iarischen Meere seine Benennung gegeben <sup>135</sup>).

R r r r 2

Das

Das Eiland selbst hat seinen Namen vom Ikarus, dem bekannten Sohne des Dädalus, und Gefährten der Flucht seines Vaters. Denn da sich beide, vermittelst angelegter Fittige, aus dem Gefängniß in Kreta befreieten, so befolgte Ikarus den von seinem Vater ihm vorgeschriebenen Flug nicht genau, sondern flog zu hoch und zu nah an der Sonne, daher das Wachs, mit dem die Flügel angelegt waren, schmolz, und er auf diesem Eiland niederfiel. Der Umfang des gesammten Eilandes beträgt ohngefähr dreihundert Stadien. Sie hat keinen Hafen, doch aber einige bequeme Anfuhrten für die Schiffe, von denen der beste Ziski genannt wird. Sie hat ein Vorgebirge, so sich ziemlich weit gegen Westen erstreckt. Ein Tempel der Diane, welchen man das Tauropolium nennt, ein kleines Städtchen Oenoe, und noch ein anderes, so gleich dem Vorgebirge, auf dem es erbauet ist, Drakanum <sup>138</sup>) heißet. Gedachtes Vorgebirge hat einen Ort, wo die Schiffe ankern können, und ist vom samischen Vorgebirge Rantharium ohngefähr achtzig Stadien entfernt, welches auch der nächste Zwischenraum zwischen beiden Eiländern ist. Jegund wird es fast gar nicht bewohnet, sondern dienet größtentheils nur zu Tristen für die samische Heerden.

### Dritter Artikel.

Beschreibung der Stadt Ephesus und der dazu gehörigen Gegenden.

§. 295.

Wenn man von der Meerenge, die Samus von Mykale trennet, nach Ephesus fährt, so hat man zur rechten Hand die ephesinische Küste, von welcher aber ein Theil gleichfalls denen Samiern zustößt. Hier fin-

det

bet sich zuerst das Panjonium <sup>537</sup>), drey Stadien vom Meer entlegen, woselbst die Gesandtschaft der Jonier gemeinschaftlich dem helikonischen Neptunus ein Fest feyert, und ihm Opfer bringet, bey welcher Feyerlicheit (von der wir weltläufig handelten, da wir den Peloponnes beschrieben,) die Prienenser die Aufsicht haben, — Dann folget Neapolis, so ehemals den Ephesiern zuständig war, jetzt gehört es den Samlern, die diesen Ort für Marathesium, das heißt, den nähern für einen, der weiter von ihren Gränzen entfernt war, ausgetauscht haben. — Sodann Pygela <sup>538</sup>), woselbst ein vom Agamemnon erbaueter Tempel der munnchischen Diane ist. Das Städtchen selbst ist auch von einem Theile seiner Völker bewohnt worden. — Dann folget der Hafen Panormus, mit einem Tempel der ephesinischen Diane, und so kann Ephesus selbst. Auf eben dieser Küste liegt ein klein wenig über dem Meer Ortygia, ein mit allerhand Arten von Bäumen, vorzüglich aber mit Kypressen. angefüllter Hain, durch den der Fluß Kenchrius fließet, in dem sich Latona nach ihrer Niederkunft gebadet haben soll; denn dieses ist der Ort, wohin die Fabel die Niederkunft der Latona <sup>539</sup>), die Säugamme Ortygia, die Höle, woselbst ihre Niederkunft geschah, und den Delbaum versetzt, an dem sich die Göttin <sup>540</sup>) nach überstandenen Geburtsschmerzen zuerst wieder erholte. Und dahin gehöret auch der über diesem Hain liegende Berg Solmissus, wo die Kureten Wache hielten, und mit dem Geräusch ihrer Waffen die eifersüchtige Juno erschreckten, damit sie der Latona bey ihrer Geburt keine Hinderniß in den Weg legen möchte. — Da sich aber in diesen Gegenden verschiedene Tempel, theils alte, theils neuerrichtete, befinden, so findet man in denen alten Bildsäulen der alten Kunst, allein in denen neuen sind die Kunstwerke von einem sehr übeln Geschmack; da

S.  
640.



siehet man eine Latone, die den Scepter hält, und neben welcher die Amme Ortygia steht, die das neugebohrne Kind in beiden Händen hält \*). Jährlich wird hier eine feyerliche Zusammenkunft gehalten, bey welcher, der eingeführten Gewöhnheit gemäß, die Jünglinge Sorge tragen, sie so prächtig als möglich zu begeben; die Gesellschaft der Kureten nimmt an der Feyerung dieses Festes zugleich mit Antheil; indem sie sodann Gastmahl halten, und gewisse mystische Opfer darbringen.

§. 296.

Ephesus haben ganz von Anfang die Römer  
und

\*) Ich weiß es nicht, ob dieser Stelle Sinn seyn soll, diese hier beschriebenen Gemälde wären schlecht und mit weniger Kunst ausgeführt gewesen; oder ob Strabo den in diesen Gemälden gezeigten schlechten Geschmack gerade darin sucht, daß der Künstler die Latone mit dem Scepter, und die Ortygia, das neugebohrne Kind in beiden Händen haltend vorge stellt. Ich vermurthe fast das letztere, und glaube, daß sich durch diese Vorstellung der Künstler gröblich gegen das Kostume der Griechen verstoßen. Latone war keine Göttin, der ein Scepter zu tragen zukam, dieses ist eins. Und angenommen, wie es wahrscheinlich ist, daß Ortygia so vorge stellt ward, wie sie den neugebohrnen Apoll mit einer Art von Freymüthigkeit in die Höhe hob, so schickte sich dieser triumphirende Anstand für keine Wehmutter, die da wußte, daß ihre Kindesteterin der Juno verhaßt war, und die sich also Mühe geben mußte, das Kind zu verdecken, nicht es zu zeigen, und am allerwenigsten es recht in der Luft in der Höhe zu halten; denn eben diese der Latona und dem neugebohrnen Kinde so feindselig gestimmte Juno ist nichts anders als die Lust, wie solches Phurnutus c. 3. und der *Anchor vitae Homeri* p. 325. behaupten. Hatten die Griechen, welches ich doch nicht weiß, den Aberglauben der Römer, von der Abneigung Solvans gegen die neugebohrnen Kinder, wovon Augustin de civit. Dei L. IX. c. VI. p. 336. zu lesen, so ist noch leichter einzusehn, warum ein unter dem Schatten eines Baumes gebohrnes Kind, so man keiner Intercidona, keinem Pilumnus und keiner Deverra ancymphelen können, gewiß nicht triumphirend aufgewiesen, sondern sorgfältig verdeckt werden sollen.

und Leleger besessen, die nachher größtentheils vom Androklos vertrieben wurden, der sich mit seinen dahin geführten Kolonisten in der Gegend um den Tempel der Minerva und den Brunnen Zypelaüm niederließ, und sich zugleich der Berggegend um den Korissus bemächtigte; in welchem Zustande die Stadt bis zu den Zeiten der Regierung des Krösus verblieb. Nachher verließ sie diese Berggegend, und setzten sich da, wo jetzt der Tempel der Diane steht, wo sie bis auf Alexander den Großen wohnen blieben. Lysimachus schloß darauf die jetzige Gegend der Stadt in Mauern ein; als er aber sah, daß die Einwohner ihre alten Wohnsitze zu verlassen ungeneigt waren, so passete er die Zeit ab, da ein großer Wolkenbruch sich über der Stadt herabstürzte, verstopfte die Kanäle, durch welche das Wasser hätte abfließen sollen, und setzte so die ganze Stadt unter Wasser; worauf er die Bürger geneigt fand, sich, wohin er nur wollte, versehen zu lassen. Lysimachus nennete die von ihm neugestiftete Stadt nach dem Namen seiner Gemahlinn, Arsinoe; allein er war nicht vermögend, diese neue Benennung allgemein einzuführen, sondern der alte Name Ephesus hat beständig fortgedauert.

## §. 297.

Zur Regierung der Stadt war eine Versammlung von Senatoren, nebst einigen Beysigern verordnet, die alles besorgen mußten.

## §. 298.

Den hier befindlichen Tempel der Diane hat zuerst der Baumeister Chersiphron gegründet, und nachher ein anderer, dessen Name uns unbekannt ist, vergrößert. Als nachher der berufene Zerosstratus diesen Tempel abgebrannt hatte (141), so wurde ein anderer

Art 11 4

ungleich

ungleich prächtigerer und schöner erbauet, wozu die Damen von Ephesus sogar allen ihren Schmuck, und was sie sonst an Gerathe hatten, hergaben. Daß dieses so ist, und daß man auch zu Bestreitung der Kosten sogar die stehendgebliebene Säulen des vorigen Tempels verkaufete, ersiehet man aus denen damals abgefasseten Dekreten; welches, wie Artemidorus bemerket, der Sauromentite Timäus, (der auch sonst seines Hanges zur Verläumdung und seiner Scheelsucht wegen, die ihm den Beynamen *ἐπιτιμωσιος* zugezogen, berühmt ist) nicht wußte, und sich daher zu schreiben erkühnen durfte, der Tempel sey von denen Schätzen wiederum aufgebaut worden, welche die Perser daleibst verwahrlich niedergelegt hatten. Allein dieses ist ganz falsch; es sind hier niemals Schätze zur Verwahrung niedergelegt worden, und gesetzt, es hätten sich hier welche befunden, so wären sie zugleich mit dem Tempel verbrannt; nach der Einschüerung aber hat gewiß noch weniger jemand etwas hier zur Verwahrung niedergelegt, denn wer würde wol sein Vermögen einem Tempel vertraut haben, der ohne Dach da stand, und für allen und jeden offen war. Ferner, es ist bekannt, daß Alexander der Große denen Ephesinern antragen ließ, ihrten alle Kosten, so sie bis jetzt auf die Erbauung desselben verwendet, zu ersetzen; und die zu dem noch zu vollendenden Ueberrest erforderliche Kosten aus seiner eigenen Schatzkammer zu bezahlen, dasern sie nur durch die Ueberschribe desselben andeuten wollten, daß er der Erbauer gewesen. Dieses schlugen die Ephesiner ab, und man lobet bey dieser Gelegenheit den Einfall eines ihrer Mitbürger, der, um dem König den Gedanken auszureden, sagte, daß es ungeschicklich sey, wenn eine Gottheit der andern Tempel errichten wollte. Wie ist es nun glaublich, daß die in diesem Punkte so zärtlich denkende Ephesiner sich kein

Gewissen hätten machen sollen, ihren Ruhm auf Kirchenräubereyen zu gründen.

§. 299.

Was nun diesen neuen, nach der Eindscherung des alten erbaueten Tempel betrifft, so ist der Baumeister desselben *Chromokrates* gewesen, der seinen Namen durch die Anlage der Stadt *Alexandrien* verewiget, und dem *Alexander* das gigantische Projekt machte, den Berg *Athos* so auszuhauen, daß er ihn selbst vorstellen sollte, wie er denen Göttern zu Ehren Trinkopfer aus einer in den Händen habenden Schaal in ein unterstehendes Becken gösse; zugleich sollten an den beiden Seiten des Berges, an der rechten sowohl als an der linken, Städte gebauet werden, und da sollte nun das vom *Alexander* in das Becken ausgegossene Wasser nichts anders, als ein großer Fluß seyn, der seinen Lauf von der einen dieser Städte zur andern hinnehmen sollte. Außer dem Tempel selbst findet man hier auch noch viel andere *Anathemata*, so die Namen der Künstler, die daran gearbeitet, schätzenswehrt machen; was aber den Altar anbetrifft, dieser ist fast einzig und allein des *Peariteles* Arbeit. Uns hat man auch viele Stücke gezeigt, die ein gewisser *Thraso* versertiget, z. E. das *Hekatesium*, die Quelle der *Penelope*, und Mutter *Eurykleen* \*). Die Priester dieses Tempels sind *Eunuchen*, die den Namen der *Megalobyzen* führen, in großem Ansehn stehn, und gewisse Priesterinnen zu Mitgehülfsen der heiligen Verrichtungen haben. Jetzt sind werden aber nicht mehr alle daselbst eingeführte heilige

R r r r 5

Car.

\*) Dieses Stück gehörte zu den *Tableaux tirés de l'Odysee*, und raisonniret namentlich darüber der *Auteur vitae Homeri* p. 402. *Galei*, wo er behauptet, daß dieses Sujet sich besser zu einer dichterischen als materischen Bearbeitung schickte. Ein Satz, wo ich ihm völlig übereinstimmend denke.

Erimonien beobachtet, sondern nur noch einige, indem man andere verabsäumt, allein das Recht einer Freystätte hat der Tempel jegund noch eben so wohl als vorher, ohnerachtet die Gränzen derselben oft und vielmal verändert worden sind. Alexander setzte selbige auf ein Stadium lang vest; Nithridates verordnete, selbiges Recht sollte sich so weit erstrecken, als man mit einem Pfeile von der Spitze des Daches würde herab schleßen können, wodurch selbiges um ein kleines erweitert ward. Endlich Pam Antonius, verdoppelte diesen angewiesenen Raum, und begriff einen Theil der Stadt selbst mit unter das Asylum; da aber dieses gefährlich schien, und die Stadt dadurch ein Aufenthalt der Missethäter ward, so schaffete Kaiser August dieses wiederum ab.

## §. 300.

Die Stadt hat sowol Schiffgestell als auch einen Hafen, wiewol dieser seiner gar zu seichten Einfahrt wegen nicht gut gebraucht werden kann. Es sind aber an diesem Fehler die Baumeister, so ihn angelegt haben, Schuld, denn diese haben sich bey der Anlage sowol als König Attalus Philadelphus, auf dessen Geheiß sie das Werk unternahmen, gar gröblich versehen. Es hatte nemlich der beständige Schlick, welchen hier der Kanister dem Meere zuführt, den ganzen Hafen morastig und untief gemacht, da glaubte nun der König, wenn man vor der Mündung des Hafens, die breit und geräumig genug war, einen Damm aufwerfen lassen würde, so würde man dadurch eine Einfahrt bekommen, die die gehörige Tiefe für die Lastschiffe haben würde. Allein es geschah gerade das Gegentheil; denn der Schlick, welcher nunmehr in gar zu enge Gränzen eingeschlossen ward, und sich nicht mehr wie vorhin in das Meer vertheilen konnte, machte nunmehr den ganzen Hafen, bis zur

zur Mündung hin, völlig untief, da er sonst noch durch die Ebbe und Fluth des Meeres ausgeführt, und im Meere vertheilet worden war. Und so ist jegund der Hafen beschaffen. — Die Stadt selbst verbessert sich durch ihre ungemein vorthellhafte Lage von Tag zu Tage, so daß sie jegund die beste Handelsstadt des innerhalb des Taurus gelegenen Asiens ist. S. 642.

§. 301.

Von merkwürdigen Gelehrten, die hier geboren sind, merken wir uns in alten Zeiten den Weltweisen Heraklitus, zugenannt den dunkeln, und Hermodorum, von welchem vorgedachter Heraklitus sagt: „Die Ephesiner verdienen alle mit einander erwärget zu werden, weil sie den Hermodorus, der um ein wirkliches besser als seine übrigen Mitbürger war, aus ihrem Gebiete verwiesen, und haben sagten: Unter uns soll niemand besser als die andern seyn, und ist ers, so sey er es anderswo und unter andern Bürgern <sup>542</sup>).“ — Es ist aber dieser Hermodorus vermuthlich eben der, welcher denen Römern einige Gesetze gegeben. So war auch aus dieser Stadt der Dichter Hipponax und die Rhäter Parrhasius und Apelles gebürtig. Unter denen neuern merken wir uns den Rhetor Alexander, zugenannt Lychnius, welcher ein obrigkeitlich Amt in der Republik verwaltete, eine Geschichte und verschiedene Poesien sowol über die Himmelsbegebenheiten als auch über die Lage verschiedener Länder geschrieben \*).

§. 302.

\*) Ehr. Colerus ad *Valer. Max.* VIII. XXI. 7. vermuthet, daß dieser Redner der Kornelius des Plinius. *Hist. nat.* VII. 48. sey.

Auf die Mündungen des Kanster folget ein See, welchen das hier ins Land eingetende Meer verursacht; er heißt Selenusia, und hat mit einer andern, die nicht weit von ihm ist, Zusammenfluß. Dieser See hat große Einkünfte, die der Göttin geheiligt sind; sie waren ihr aber durch die Könige, unter deren Gebieth Ephesus lag, entrisen worden, und wurden ihr deshalb von den Römern wieder zurückgegeben. Allein es half diese Rückgabe wenig, indem die von den Römern dahin geschickte Zollbeamte sie dennoch wiederum unrechtmäßiger Weise an sich brachten. Darauf schickten die Ephesier den Artemidorus, der dieses selbst erzählt, nach Rom, welcher auch in seiner aufgetragenen Berichterung so glücklich war, daß nicht allein der aus diesen Seen gezogene Zoll der Göttin zugesprochen ward, sondern seine Bürger auch Zerokleatis, so von ihnen abgefallen war, wieder bekamen; für welche Verdienste die Republik ihm eine goldene Statue im Tempel aufrichten ließ. — In dem mehrest ausgehöleten Theile des Sees ist der sogenannte Königstempel, welchen der Sage nach Ugamemnon erbaut haben soll.

## Vierter Artikel.

Beschreibung des Ueberrestes von der ionischen Küste.

Es folget der Berg Gallestum und die ionische Stadt Kolophon, von welcher ein Hain des klärischen Apollo liegt, in welchem sich ehemals ein merkwürdiges Orakel befand (543). Man erzählt, der (744) Wahrsager Kalchas sey nach der Eroberung Trojens in der Gesellschaft des Amphiloehus, Amphiaras Sohn,

Sohn, zu Lande hieher gekommen, und aus Betrübniß gestorben, weil er hier einen Mann, der ihm in der Kunst die Zukunft vorher zu sagen überlegen war, in der Person des Mopsus, Tiresia Enkel aus seiner Tochter Manto, getroffen. Hesiodus erzählt diese Fabel so: K. Mopsus legte dem Kalchas folgende Frage vor:

Wundern werde ich nicht, bist du mir zu sagen vermögend, wie viele Feigen dort an jenem wilden Feigenbaum hangen?

Darauf versetzte Kalchas: (wir wollen aber die Verse des Hesiodus im Zusammenhang anführen.)

Zehn tausend ist ihre Zahl, und ein Medimnus ihr Maaß. — Eine, sagt Mopsus, fehlte dir noch, die wirst du nicht zu errathen vermögend. Er sprach, und Anzahl und Maaß hat er richtig bestimmt, und plötzlich schlossen sich die Augen des Kalchas zum Tode <sup>545</sup>).

Nach dem Pheretydes war es eine trüchtige Sau, die beiden Weisagern begegnete, und von der Mopsus gefragt ward; wie viel sie Ferkeln im Leibe hätte? Dieser antwortete drey, und davon wäre die erste eine Sau, und da nun der Ausgang bewies, daß Mopsus recht geantwortet, so betrübte sich Kalchas darüber vergestalt, daß er starb. Andere sagen, Kalchas wäre wegen der Sau, und Mopsus wegen des wilden Feigenbaums gefragt worden, und da habe Kalchas falsch geantwortet, Mopsus aber die Wahrheit getroffen, worüber der erstere sich so geärgert, daß er darüber gestorben, und also den Ausspruch des Orakels erfüllet <sup>546</sup>), welches Sophokles (der aber diese Geschichte nach Kilkien versetzt)



setzt) in der Zurückforderung der Helene erzählt, er würde da sein Leben verlieren, wo er einen ihm in der Weissagerkunst überlegenen Mann antreffen würde. Doch dieses sind Geschichten, die zur fabelhaften Zeit des Alterthums gehören.

## §. 304.

Ehemals hatten die Kolophonier eine sehr beträchtliche Seemacht, und ihrer Kavallerie wegen standen sie in so großem Ansehn, daß in zweifelhaften Kriegen, wenn die Macht auf beiden Seiten gleich groß war, allemal diejenige Partie den Sieg davon trug, die die Kavallerie von Kolophon auf ihrer Seite hatte, daher auch die Redensart entstanden: *τον καλωφωνος ερεθισεν*, *Colophonem imposuit*, wenn man eine Sache völlig zu Ende gebracht. — Von berühmten Männern, die hier geboren worden, merken wir uns den Flötenspieler Mimermus <sup>147)</sup>, der zugleich seiner schönen Elegien wegen berühmt ist; und den Physiker Xenocrates, der das bekannte Gedicht, so den Titel der Sillen <sup>148)</sup> führet, verfertigt. Pindarus erwähnt auch eines gewissen Polymnastus, der seiner musikalischen Kenntnisse wegen berühmt war:

Ihr wisset, was Polymnastus, der Kolophonier, sagte.

Ja einige machen so gar den Homerus selbst zu einem Kolophonier <sup>149)</sup>. — Diese Stadt ist von Ephesus, wenn man gerade fort fährt, siebenzig Stadien, wenn man aber beständig an der Küste bleiben will, hundert und zwanzig entlegen.

## §. 305.

Nach Kolophon folget der Berg Korakium, und ein kleines der Diane geweihtes Eiland, nach welchem die

die Hirschfüße zur Gebährtzeit hinüber schwimmen sollen. Dann ist Lebedus hundert und zwanzig Stadien von Kolophon entlegen, wo die Versammlung aller dorer Künstler ist, die für das Theater arbeiten, und sich in Jonien bis an die Küste des Hellespont hin aufhalten; es wird auch hier, dem Bakchus zu Ehren, jährlich eine feyerliche Zusammenkunft und Kampfspiele gehalten. Die Einwohner derselben wohnten ehemals in Teum, welches die Kolophon zunächst liegende jonische Stadt ist. Allein bey einem entstandenen Aufruhr verließen sie selbige, und begaben sich nach Ephesus, aus welcher Stadt sie vom König Attalus nach Myonnesus, so zwischen Teum und Lebedus liegt, hinüber geführt wurden. Als sie sich hier befanden, schickten die Einwohner von Teum eine Gesandtschaft nach Rom, die bitten mußte, man möchte nicht zugeben, daß dieser ihnen zunaheliegende Ort von diesen neuen Ankömmlingen bevölkert würde; darauf giengen sie nach Lebedus, wo sie, weil der Ort eben damals großen Mangel an Einwohnern hatte, sehr willig aufgenommen wurden. — Teum ist von Lebedus hundert und zwanzig Stadien <sup>644</sup> entlegen. Dazwischen liegt das Eyland Aspis, so von andern Arkonnesus genannt wird, und dann folget das sehr hoch liegende und halbeylandenzende Myonnesus <sup>150</sup>).

§. 306.

Teum selbst liegt gleichfalls auf einem Halbeyland, und hat einen Hafen. Es ist die Vaterstadt des Liederdichters Anakreon, zu dessen Zeiten die Einwohner, die den Muthwillen der Persianer nicht zu ertragen vermochten, nach der thrakischen Stadt Abdera hinüber wanderten, daher der Vers kommt:

Abdera die schöne teiische Kolonis.

Obn.

Ohnerachtet in spätern Zeiten einige davon wiederum zurückkehrten. Vom Apellikon haben wir schon oben gehandelt <sup>551</sup>), und daß er ein Tejer war, erwähnt, und der Geschichtschreiber Zekaräus ist gleichfalls aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Außer dem oben gedachten Hafen hat die Stadt noch einen andern, der gegen Norden liegt, und den Namen Cherraidä führet.

§. 307.

Dann folget Chalkides, der Isthmus besjenigen Halbenlandes, so von den Tejern und Erythräern bewohnt wird, so daß diese auf dem Isthmus selbst, neben ihm aber die Tejer und Klazomenier wohnen, denn die südliche Seite dieses Isthmus oder des Chalkides besitzen die Tejer, und die nördliche die Klazomenier da, wo sie mit dem Gebiet von Erythräa gränzen. Am Anfang dieses Isthmus befindet sich ein etwas hoch liegender Ort <sup>552</sup>), der auf der linken Seite Erythräa, und auf der rechten das Gebiet der Klazomenier umschleßet. Ueber Chalkides lieget ein Alexander dem Großen geheiligter Hain, wo von der Gesamschaft der Jonier ein Kampffpiel, so den Namen der Alexandrien führet, gefehert wird. Die Länge dieses Isthmus beträgt zu Lande von Chalkides und dem gedachten Haine des Alexander bis zu vorewähnter Anhöhe funfzig Stadien; will man aber zu Schiffe von dem einen dieser Orter zum andern kommen, so hat man einen Weg von mehr als tausend Stadien. Hat man diese Schifffahrt ohngefähr zur Hälfte vollendet, so findet man die jonische Hafenstadt Erythrä, welcher gegenüber vier kleine Eländer liegen, so  $\pi\pi\pi\pi$  oder die Pferde genant werden; und noch vor dieser Stadt findet man Erä, ein kleines Städtchen des tejschen Gebiets.

S. 308.

Es folget der hohe Berg Korykus, und unter ihm der Hafen Kasystes, der sogenannte Hafen der Erythraer, und noch viel andere Hafen mehr. — Einige behaupten, daß ehemals die ganze Küste des Korykus von Seeräubern, die man von dem Namen dieses Berges Koryktaer genannt, besessen worden wäre. Diese Leute hatten sich eine neue Methode, die Seefahrer zu plündern, erdacht; sie vertheilten sich nemlich in den Häfen, und horchetten bey den anlandenden Schiffen zu, was für Waaren sie führten, und wo sie ihren Weg hätten nehmen gedächten; und dann vereinigten sie sich zu Hause, überfielen die Kaufleute und beraubten sie. Daher kommt es, daß wir noch heut zu Tage zu neugierige Horcher Koryktaer nennen, die sich ein Geschäft daraus machen, die Heimgelübten anderer auszuforschten; und im Griechisch sagt man: τὸ δ' αἰεὶ ὁ Κόρυκταὸς ἀναγορεύει, d. i. Dies hat also ein Koryktaer gehört, wenn jemand etwas heimlich zu thun vorgehabt, aber solches dennoch für seinen Behörchern nicht heimlich genug unternehmen können.

S. 309.

Dem Berge Korykus folget das kleine Eiland Zalonesus, und denn das erythraische Vorgebirge Argennum, zwischen dem und dem thürischen Vorgebirge Posidium nur eine Meerenge von sechzig Stadien befindlich ist. Zwischen Erythra und der schon mehrmals gedachten Anhöhe liegt der hohe Berg Nimas, der vortrefliches Buschwerk und Gahd hat. Ihm folget der Flecken Kybellia und das Vorgebirge Melana, wo die Mühlsteine gebrochen werden.

## §. 310.

Aus Erphrā ist in uralten Zeiten Sibylla gebürtig gewesen, eine von den Vätern begeisterte Person, die in die Zukunft zu sehen vermögend war <sup>553</sup>). Zu den Zeiten Alexanders befand sich hier eine andere gleichfalls sehr berühmte Wahrsagerin, mit Namen Athenais <sup>554</sup>); und in unsern Zeiten ist hier Zeras Klides, ein Arzte der herophilischen Sekte, geboren worden, ein Mitschüler des Apollonius, zugehört die Maus.

## §. 311.

Der Umfang von Chius beträgt zu Wasser neun hundert Stadien. Sie hat eine Stadt mit einem sehr guten Hafen und einem Schiffgestell, wo achtzig Schiffe Raum haben können. Wenn man von der Stadt aus das Eiland zur rechten Hand umfähret, so hat man zuerst das Posidium, alsdenn folget das Vorgebirge Phana <sup>555</sup>), neben welchem ein sehr tiefer Hafen und ein Tempel des Apoll ist; ferner ein Palmehain; dann die gegen Süden liegende Küste, so überall bequeme Anfuhrten hat, und dann Leus, wo sich dergleichen ebenfalls befinden. Von hier bis zur Stadt ist der Weg quer über das Land sechzig Stadien, zu Schiffe aber drey hundert. — Nun folget das Vorgebirge Melana, von welchem funfzig Stadien entfernt das sehr hohe Eiland Psyra lieget, so vier hundert Stadien im Umfang und eine gleichnamigte Stadt hat. Es folget die Gegend Ariusla, ohngefähr dreyhundert Stadien lang, voller Felsen und ohne Hafen, wo der beste von allen griechischen Weinen wächst, und denn der Berg Pelināus, der höchste von allen denen auf diesem Eiland liegenden. — Sonst hat das Eiland auch Marmorbrüche. — Zu den berühmten Männern, die auf diesem Eiland geboren worden, gehören der

Tra.

**Vierzehntes Buch des griechischen Textes. 1747**

**Tragödienschreiber Ion, der Historiker Theopompus und der Sophist Theokritus, welche Streitigkeiten mit einander über die Führung der Republik gehabt haben. Auch eignen sich die Ehler den Homern zu, und führen zu dem Ende das Geschlecht der Homeriden auf ihrem Eiland an, die vom Homer abstammen sollen, und deren Pindar erwähnt:**

**Wie die Homeriden, die Sänger vortreflicher Lieder.**

Pind. Nem. II. 1.

**Ehemals unterhielten die Einwohner dieses Eilandes auch eine Flotte, vermittelst welcher sie die Herrschaft über das mittelländische Meer behaupteten. Von diesem Eiland bis Lesbos hat man mit einem guten Südwind ohngefähr vier hundert Stadien.**

§. 312.

**Neben der von uns mehrmals gedachten Anhöhe ist ein Ort, der den Namen Chytrium <sup>156</sup>) führt, woselbst in alten Zeiten Klazomenä erbaut war. Dann folget das heutige Klazomenä, dem gegen über acht kleine Eiländer liegen, die fruchtbare Kornfelder haben <sup>157</sup>). Diese Stadt ist der Geburtsort des berühmten Naturkundiger Anaxagoras, der Schüler des Weltoweisen Anaximenes von Milet, und Lehrer des Naturkundigen Archelaus und des Dichter Euripides. — Dann folget der Tempel des Apollo, einige warme Bäder, der Meerbusen von Smyrna und die Stadt Smyrna selbst.**

§. 313.

**Hierauf folget noch ein anderer Meerbusen, an welchen die alte Stadt Smyrna, zwanzig Stadien von**

655 55 2

der

S.  
646.

der jegigen enstehet, erhalten war. Nachdem die Indier Smyrna zerstöret hatten, so ward die Stadt vier hundert Jahre lang nur als ein Flecken bewohnet, bis Antigonus, und nach ihm Lysimachus selbige in ihrem alten Glanze wiederum herstellten, so daß sie jetzt die beste aller jonischen Städte ist. Ein Theil derselben ist auf einem Berg erbauet, allein ein ungleich größerer Theil liegt neben dem Hafen, dem Tempel der Göttin Mutter, und dem Gymnasio auf plattem Felde. Alle Straßen sind, so viel es sich wollen thun lassen, schnur gerade nach dem Winkelmaaß angelegt, und alle gepflastert. Sie hat große viereckig bedeckte Bänke, die nicht allein par terre, sondern auch oben an den Etagen der Häuser angebracht sind. Es ist hier auch eine Bibliothek und das sogenannte Homerium, welches ein viereckter Portikus ist, in welchem sich das Bildniß dieses Dichters und eine ihm zu Ehren errichtete Kapelle befindet 558). Denn auch die Smyrnenser behaupten mit vielem Eifer, es sey Homer ihr Landsmann gewesen 559), und daher nennen sie auch eine kupferne Scheidemünze, die bey ihnen eingeführt ist, Homerus Menninge. Neben den Mauern der Stadt fließet der Fluß Meles 560). — Zu denen andern vortreflichen Werken der Stadt gehöret auch der geschlossene Hafen. Nur ist dieses ein großes Versehen bey der Stadt Anlage gewesen, daß man, da man die Straßen gepflastert, keine Kennen zur Abführung des Unflaths angelegt hat, denn daher kommt es, daß er ordentlich auf den Gassen fließet, zumalen wenn ein starkes Regenwetter einfällt, vermittelst dessen der Koch aus seinen Behältern herausgespülte wird. — In dieser Stadt belagerte Dolabella den Trebonius 561), einen der Meuchelmörder des hochseligen Cäsar, überwand ihn, nicht ohne Vermüthung eines großen Theiles der Stadt, und ließ ihn manbringen.

314 Nach Smyrna folget das Städtchen Lesbos, welches nach dem Tode des Königes Antiochus Philometor Antiochus, der aus königlichem Geblüt entsprungen zu seyn vorgab, und das Königreich Pergamus an sich zu bringen hoffte, zur Rebellion anreizete. Er ward aber von Varnien vertrieben, als er gegen die Lybier die Seeschlacht bey Kunda verlor; darauf gieng er weiter landeinwärts, brachte in der Euthrakien einen großen Haufen von armen Leuten und Sklaven, denen er die Freiheit geschenkt, und den Namen der Heliopolen bengelegt hatte, zusammen, mit diesen nahm er zuerst Thyacira, dann Apollonias, und nachher noch einige Kastelle hinweg. Er hieß sich aber nicht gar zu lange, denn die ionischen Städte, mit denen sich König Nikomedes von Bithynien und der König der Kappadokier vereinigte, schickten so gleich Truppen gegen ihn aus. Als diese noch nicht ihn zu Nothen zu treiben vermögend waren, so wurden zuerst fünf römische Legaten, und dann ein vollständiges Heer, zuerst unter der Anführung des Bürgermeisters Publius Krassus, und dann unter dem Markus Perpenna gegen ihn abgeschickt, von welchen der letztere so glücklich war, dem Kriege ein Ende zu machen, in dem er den Antiochus gefangen bekam und nach Rom schickte, wo er bald darauf im Gefängnis, und sein Sieger Perpenna an einer Krankheit das Leben einbüßen mußte. Aber Krassus, der neben Lesbos von einer feindlichen Parthie hinterlistig überfallen ward, wurde daselbst niedergehauen, darauf kam denn der Bürgermeister \*) Markus Aquilius mit zehn Legaten, und

\*) Dieses ist die Lesart, so uns Casaubonus aus seinen Manuscripten geliefert; sonst las man gewöhnlich Manius, und diese Lesart defendiret Vossius ad Vell. Patroc. II. 4.



647. versetzte die Provinz in den Zustand, in dem sie sich noch gegenwärtig befindet. — Nach Leptä lieget im Meerbusen Phokäa, von der wir oben, da wir Massilien beschrieben, gehandelt. — Dann folget die Gränze der Jonier und Aeolier, von welcher wir gleichfalls das nöthige schon beigebracht; so daß wir also von der jonischen Küste nur dasjenige noch zu beschreiben haben, was auf dem Wege von Ephesus bis Antiochien am Mäander liegt, und von Lybiern, Kartern und Griechen gemeinschaftlich bewohnt wird.

## Fünfter Artikel.

Das velle Land von Jonien.

§. 315.

Die erste Stadt, auf die wir in diesem Wege von Ephesus aus stoßen, ist die aeollische Stadt Magnestien, mit dem Zunamen am Mäander, weil sie wirklich nicht weit von diesem Fluß entlegen ist, ohnerachtet sie dem Leptäus noch ungleich näher liegt. Dieser Leptäus entspringet auf dem ephesinischen Berge Paktyes, und vereiniget sich mit dem Mäander; welches wir merken, damit wir ihn von vielen andern Flüssen, die diesen Namen führen, zu unterscheiden vermögen, denn wir haben noch einen andern Fluß dieses Namens in Gortynien, einen andern neben Trikkä, woselbst Nestus lapins geböhren worden seyn soll, und noch einen dritten im abendlichen Hispanien <sup>563</sup>). — Die Stadt Magnestien liegt in einem Blachfeld am Fuße des Berges Thorax, auf welchem der Grammatikus Daphyräus folgendes Distich wegen gekreuziget worden seyn soll, so er auf die Könige von Pergamus gemacht hatte:

Der Auskehricht der Isymachischen Schätze <sup>564</sup>), der im Purpurgewande noch die Strie-

Striemen der Kuthe seiner vorigen Herren fühlt <sup>565</sup>), beherrscht der Lydier und der Phrygier Land.

Man setzt hinzu, daß ihm ein Orakel verkündiget, sich vor dem Thoras zu hüten,

§. 316.

Die Einwohner dieser Stadt scheinen Kolonisten der Delphier zu seyn, die die didymäischen Gebirge in Thessalien bewohnten, und von denen Hesiodus sagt:

Die unbefleckte Jungfrau, die sich die Füße im böbischen See wäscht, und die heiligen didymäischen Hügel bewohnt, am datischen Gefilde und den weintragenden Amyrus.

Hier war auch der Tempel der didymenischen Göttermutter, deren Priesterin die Frau, oder, wie andere sagen, die Tochter des Themistokles war; gegenwärtig ist aber der Tempel nicht mehr vorhanden, weil überhaupt die ganze Stadt an einen andern Ort hin versezt worden. In dem heutigen Magnesia findet sich ein Tempel der levkophrynischen Diana, der zwar an Größe und an Menge der dahin verehreten Donarien dem ephesinischen weit nachstehn muß, allein seinen dafür an gutem Geschmack und an der mit vieler Kunst bearbeiteten inwendigen Kapelle weit überlegen ist, auch an Größe sind ihm unter allen asiatischen nur zwey, nemlich der ephesinische und der der Didymen überlegen. In denen alten Zeiten sind die Magnesier von denen Tretern, einem kimmerischen Volke, so seine Streifereyen eine lange Zeit mit vielem Glücke führte, gänzlich vertriebet worden, darauf sich die Milesier der leeren Städte bemächtigten. Rallinus erwähnt der Magnesier noch

als einer sich im völligen Wohlstand befindenden Re-  
publik, die einen Krieg gegen die Ephelier mit vielem  
Glück geführt. Im Gegentheil scheint Aeschilochus  
schon von dem Unglück, so sie befallen, Nachricht ge-  
648 habe zu haben. Indem er uns ehemals befehlt: Die  
Unglücksfälle der Magnesier schnell zu bewei-  
sen, woraus man auch, um dieses so beiläufig zu sa-  
gen, abnehmen kann, daß er jünger als Kallinus  
gewesen. Es erwähnt aber auch Kallinus eines an-  
dern ältern Einfalls bey Kinnwerter, wenn er sagt:

Jetzt drohet uns der Stimmerier schreckliches  
Heer.

Da er von der Einnahme der Stadt Sarden handelt. —  
Werkwürdige Männer, so hieher geboren worden, sind:  
1) des Namens Hegesias, der durch die Korrumpi-  
rung des attischen Stils den asiatischen eingeführt.  
2) Der Liederdichter Simon, welcher gleichfalls die  
Weisen der ältern Dichter verdarb, und dadurch in  
der Composition (welche schon noch mehr durch die  
Lysioden und Magoden verderben worden <sup>566</sup>) die  
Eimodie eingeführt. Zu denen Verderbern der alten  
Composition gehöret auch der Fechter Kleomachus,  
welcher sich in einen gewissen Buhlknaben, und eine  
Esklavinn, so sich dieser zur Aufwartung unterhielt,  
verliebte, und daher Gelegenheit nahm, in seinen Com-  
positionen, die denen Buhlknaben eigene affectirte Art  
zu reden, und ihre Bestikulationen nachzuäffen. Der  
erste, der dieses, wiewol nur in Prose zu thun versuch-  
te, war Sotades <sup>567</sup>, welchem Alexander der Ae-  
tolier folgete, und dieses thaten ihnen denn in der  
Poesie Lysis, und noch vor ihm Simus nach. —  
Der dritte berühmte Magnesier ist Anaxenor der Ci-  
thariste, den zwar die Schaubühne, aber noch weit  
mehr Antonius, berühmt gemacht, welcher ihm die  
Ein.

Einfaßte von vier Säulen ausbley, und eine Selbsta-  
 che von Soldaten zu haben erlaubte. Seine Wirt-  
 schaft hat ihn gleichfalls nicht wenig gelehret, indem sie  
 ihm den Durgurmantel, der Juniter dem Herkules  
 geweiht war, verehrete, wie schon auf dem Markt  
 aufgestelltes Gemälde beweiset. Außer diesem Ge-  
 mälde hat man ihm auch noch auf dem Theater eine  
 ehrene Statue aufgerichtet, und darunter folgende Verse  
 des Homer zugeben:

HTOI MEN TODE KALON AKOTEMEN ECTIN  
 AOIDOT  
 TOIOY FOIOC OA ECTI OEOIC ENALIKIOC  
 AYDHI

Schön ist es, einen solchen Sängler, als er ist,  
 zu hören, dessen Gesang der Götter Gesang  
 gleicht.

Ulyss. IX. 3.

Aber der Bildhauer, welcher den Raum, den er zu die-  
 sen Versen brauchen würde, nicht gehörig überschlagen  
 hatte, kam nicht aus, und ward dadurch genöthiget,  
 den letzten Buchstaben des andern Verses auszulassen,  
 wodurch die Unwissenheit der Stadt auf eine grobe Wei-  
 se verrathen ward, denn man weiß nunmehr nicht, ob  
 auch der Nominativus oder der Dativus seyn soll (s. 565),  
 denn viele schreiben den Dativus ohne das Iota sub-  
 scriptum, und verwerfen eine eingeführete Gewohnheit,  
 die nicht in der Natur der Sache gegründet ist.

S. 317.

Von Magnesia geht der Weg nach Tealles,  
 hier hat man zur linken Hand den Berg Messogis,  
 und zur rechten (wobey auch der Weg selbst geht) das

555 55 5

ma.

maßändrische Gefilde; welches zugleich von Indlern, Kariden, Jonlern, Milesern, Mysiern und Aeolieru aus der Stadt Magnesia bewohnt wird, und eben so verhält es sich mit der ganzen Gegend bis Nysa und Anilobien am Mäander.

S. 318.

649. **Tralles** liegt in einem Trapezio, dessen eine Spitze sehr wohl befestiget ist, wiewol auch alles das, was im Zirkel herum liegt, vest ist. Sie ist sehr wohl bewohnt, und die Bürger derselben so reich, als sie nur irgend in einer der andern asiatischen Städte seyn können, daher auch aus ihnen immer einige der Asiaten (oben 169) erwählt werden. Ein solcher Asiate war **Pythodorus**, aus Nysa gebürtig, der aber nachher, weil er für Nysa zu vornehm war, sich in Tralles niederließ. Dieser Pythodorus war einer der vornehmsten Freunde des großen Pompejus, und besaß königliche Schätze, indem sich sein Vermögen auf mehr als zweytausend Talente belief. Und als seine Güter vom hochseligen Cäsar, der Verblindung wegen, die er mit dem Pompejus hatte, confiscirt wurden, kaufte er selbige wieder, und hinterließ sie seinen Kindern um nichts geschmälert. Die Tochter dieses Pythodorus ist die jetzige Königin des Pontus **Pythodoris**, von der wir schon im obigen gehandelt (70); und dieses also ist aus unserm Zeitalter ein berühmter Bürger dieser Stadt. Wie ihm verbinden wir den **Menodorus**, einen sehr bedachten, ehrwürdigen und onsehnlichen Mann, der das Priestertum des Iarissäischen Jupiters verwaltete, und von den Anhängern des **Domitius Aenobarbus** auf das falsche Vorgeben einiger Verräther umgebracht ward, als ob er die Flotte hätte zum Aufruhr anzuwecken wollen. Es sind hier auch einige berühmte Redner geböhren worden, **Dionysolles**, und nach ihm **Damas**  
sas

von den Sclambieren. — Es soll aber die Stadt von Argivern und einigen Thracern, von denen sie auch besenne 171) worden, erbauet seyn. Zur Zeit des mithridatischen Krieges hat die Stadt eine kurze Zeit über unter der Tyrannis der Kinder des Aratippus gestanden.

§. 319.

Nysa liegt unter dem Berge Messagis, an welchem sie größtentheils hinan gebauet ist. Eigentlich sind es zwey Städte, denn sie wird durch ein kleines Thal, durch welches ein Fluß fließt, in zwey Theile zertheilt, die aber durch eine über den Fluß geschlagene Brücke mit einander verbunden werden. Die Stadt hat ein vorzügliches Amphitheater, und ein Röhrenwerk, wodurch das Wasser des Flusses in die Häuser der Stadt geleitet wird. Das Amphitheater hat zwey Stiege, unter deren einem der für die junge Leute bestimmte Uebungsplatz, unter dem andern aber der Markt und das Gerontikum 172) liegt. Gegen Süden liegt unter der Stadt, eben so als unter Tralles, ein Blachfeld.

§. 320.

Auf dem Wege zwischen Tralles und Nysa liegt nicht weit von letzterer Stadt der Flecken Acharaka 173), woselbst ein Plutonium, und ein kostbarer dem Pluto und der unterirdischen Juno geweihter Hain ist, über welchem ein Charonium, eine Höle von einer wunderbaren Natur ist. Man sagt, daß Personen, die mit Krankheit beladen sind, und zur Heilungskraft dieser Götter Zutrauen haben, hieher gehn, und sich eine Zeitlang in dem unter dieser Höle liegenden Flecken bey erfahrenen Priestern aufhalten sollen; diese schlafen sodann an ihrer statt auf den Fellen der geopfertnen Thiere in der Höle 174), wo ihnen im Schlaf die Art, wie sie geheilt

S.  
650.

gehört werden sollen, offenbar wird: In dem Buch der  
Dathanen häufig in die Höhe, wo sie, obdane Zeit die  
Kuhse, ohne irgend einige Weiße zu sich zu nehmen,  
verbleiben. Zum Theil haben die Aegypten auch selbst  
auf demselben Boden, sich übermaller der Ratho  
schläge und der Einwirkungen dieser Priester. Und  
was das wunderbarste ist, so ist dieser den Kranken so  
heilsame Ort allen Gefunden unzugänglich und tödtend.  
Im Jahre 1711. Acharaka eine feyerliche Zusammen-  
kunft gehalten, wo man von denen Aegypten die Befehle  
aus dem Pluton gab: Als diese wunderbare Höhe be-  
treffend hören und sehen kann. Die Jungfer Leute, so  
hier im Schutze geübt werden, pflegen alsdenn zur  
Mittagszeit nackend, und als Ninger wohl gesalbet,  
aus dem Schutze herauszugehen, und ihren Eiter in  
die Höhe zu schleppen, welcher so bald er nur etwas Hin-  
schimmer, sogleich todt überfällt.

S. 321.

In dreißig Städten von Nysa, wenn man den Mes-  
sias überfliegen hat, findet man, nach Troana zu,  
einen Ort, welcher den Namen Limon über die Wie-  
se führt, auf welchem die Einwohner von Nysa, und  
alle die, so daherum wohnen, feyerliche Umgänge zu  
halten pflegen. Nicht weit von da ist eine kleine,  
gleichfalls dem Pluto und der unterirdischen Juno ge-  
heiligte Klust, die bis nach Acharaka hinreichen soll.  
Dieses Limon soll Homer verstanden haben, wenn er sagt:

In der asiatischen Wiese.

Iliad. II. 461.

Der Kayster fließet nicht weit von da, und es werden  
auch einige Heroa, zu Ehren eines gewissen Asius und  
Kaystrius errichtet, gesehen.

S. 322.

Man erzählt, daß von Isakidmon drey Brüder,  
Aethym.

Athymbrus, und diese Gegenden gekommen, welche hier dreyn nach ihren Namen benennete Städte gebauet. Als nachher in spätern Zeiten diese Städte Mangel an Einwohnern litten, so gingen sie ein, und nur noch existirt aus ihnen das einzige Nissa; und wenigstens ist es gewiß, daß noch gegenwärtig die Einwohner von Nissa den Athymbrus für ihren Stifter ausgeben.

§. 323

Jenseit des Mäander liegen die merkwürdige Flecken Koskino und Orthesia, und östlich desselben Biula, Mastavra, Ychargka, und über der Stadt auf dem Berge Nromakä, mit einem kurzen Dagehet der armenische Wein kommt, welcher unter den Reben, die auf dem Messogis wachsen, der allerbesten ist.

§. 324

Von berühmten Männern aus Nysa, welcher wir aus den stöckchen Metawer Apollonius, den wir unter allen Schülern des Panätius; den Arneleptus, den Schüler des Aristarch, und seinen Sohn den Aristodemos, welchen wir in seinem hohen Alter, da er noch jung waren, in der Stadt Nysa selbst angehört haben, ferner den Softraxus, den Bruder des gedachten Aristodemos, und noch einen andern Aristodemos, den wir gedachten Mutterbruder des Softraxus, welcher Pompejus den Großen in der Schlacht von Dyrrachium, als er mit ihm in der griechischen Grammatik war, als er die Vorlesungen mit beobachtete, was auch überdem noch in der Rhetorik nachher, und unterhielt zwey Schulen, sowohl in Rhodus als auch in seiner Vaterstadt, wo er im Pompejus die Rhetorik und des Nachherigen in der Grammatik lehrte; als er aber nachher nach Rom zur Unterweisung der Kinder Pompejus des Großen berufen ward, begnügte er sich allein Unterricht in der Grammatik zu geben.

Fünfte



## Fünfte Abtheilung.

### K a r i e n .

#### E i n l e i t u n g .

§. 325.

**W**as uns nun jenseit des Ränder noch zu beschreiben übrig ist, wird bloß und allein von den **Kariern**, die hier allein und nicht mit Indiern unterwärts wohnen, besessen, bis auf einen kleinen Theil der Küste, den ihnen die **Milysier** und **Myrsier** entziffen haben. Der Anfang dieser Küste ist das **Rhodus** gegen über liegende feste Land auf der einen, und auf der andern Seite das **milysische Vorgebirge Posidium**; lands einwärts hinein aber erstreckt es sich bis zu dem **Spitzen des Taurus** am Ränder. Es beginnet dieses Gebirge eigentlich bey denen Bergen, so den **Helldonischen Eylanden** gegen über liegen \*), d. i. da, wo die Gränze zwischen **Dampholien** und **Lykien** ist \*\*). Von dantem erhebet er sich, und fänget an größer zu werden, indem wirklich ganz **Lykien** durch einen **Berggrücken** des **Taurus** bis zu dem **Rhodus** gegen über gelegenen festen Lande südwärts von **Kibya** getrennt wird. Bis dahin ist eine **aneinanderhängende Küste** von Bergen, die aber

\*) Siehe den §. 320 am Ende.

aber niedrig und klein sind, daher sie auch noch nicht mit dem Namen des Taurus belegt werden, auch in Ansehung ihrer die Abtheilung des in- und außerhalb des Taurus liegenden Asien nicht statt findet, denn es sind mehr einzelne Hügel als ein aneinanderhängendes Gebirge, es ist auch die Länge und die Breite der Landschaft einander ziemlich gleich, und es haben überhaupt diese Berge hier gar nichts, so einer Gränzscheidung verglichen werden könnte.

§. 326.

Der Umfang dieser ganzen Küste, wenn man die Krümmungen der Meerbusen mitrechnet, beträgt vier tausend und neun hundert Stadien, und die nächste Fahrt längst dem Rhodus gegen über liegenden besten Lande hin funfzehn hundert.

Erster Artikel.

Geographische Beschreibung dieses Landes.

§. 327.

Der Anfang dieser Küste ist der Flecken Dädala, und das Ende derselben der Berg Phönix, welcher das Eiland Eleusa von Rhodus hundert und zwanzig Stadien entfernt gegen über liegt. Fähret man von Dädala gegen Westen in gerader Linie längst der Küste von Kilikien, Pamphylien und Lykien hin, so stoßet man zuerst in der Mitte der Fahrt auf den mit einem sehr bequemen Hafen versehenen Meerbusen Glankus, dann kommt man zum Vorgebirge Artemisium, wo der Diane ein Tempel errichtet ist; ferner zum Haine der Latona, über welchen, sechzig Stadien vom Meer entlegen, sich die Stadt Kalymna befindet; Ravnus, und nicht weit davon

Von dieser Kalle, veranlaßt, dessen man vom Meer ins Land hinauf schiffen kann, und denn dazwischen Disfils.

S. 328.

Die Stadt **Kaynos** hat nicht allein Schiffge-  
stelle; sondern auch einen geschlossenen Hafen; und über-  
die liegt auf einer Anhöhe das Kastell **Ambrus**.  
Obnerachtet nun aber diese ganze Landschaft vortreflich  
und sehr fruchtbar ist, so wird doch von allen zugestan-  
den, daß die Stadt sowol im Sommer als im Herbst  
sehr ungesund ist, und das zwar im Sommer wegen  
der unelutlichen Hitze, im Herbst aber wegen der Menge  
des hier wachsenden Obstes. Daher schreibt sich der  
Einfall des **Atharischen Stratontikus**, welcher, da er  
die bleiche Farbe fast aller Einwohner von **Kaynos** beob-  
sachte: Da sieht man, wie wahr **Water Homerus**  
geschrieben:

Den Blättern der Bäume vergleiche ich der  
Menschen Geschlecht.

Hiab. VII. 148.

Und da ihm jemand einen Vorwurf darüber machte,  
daß er die Stadt als ungesund verspottete, gab er zur  
Antwort: Behüte Gott! Ich sollte sagen, daß eine  
Stade

\*) Als **Kommentarius** über diesen homerischen Vers will ich den  
Anfang eines wunderbaren Fragmentes vom **Wimmerms**  
περι βίησιν οτι βραχυς, hersehen:

Ημεις δ' οικε δε φυλλα φουσι πολυανθερος, κρη κρησ. ος  
αιψ' αυγη αυξεται η ελιμ

Τοις ιατρος, ετηχοντα χηδον αυθρον ηβησ

Τετρομιδα, προς θιν ιβουτε, ετε κακο

Qua. ayadon, x. T. d. — **Wundershalber** vergleiche man  
bdruckt den **Kaff**, **Jerusalimus liberata**, **Conto XVI**  
St. 14. 15.

Stadt ungesund wäre, in der so gar die Thoren auf den Gassen herumgehn? Die Einwohner dieser Stadt sind ehemals von den Rhobisern abgefallen, aber durch die Römer sich ihnen wieder zu unterwerfen gezwungen worden, und wir besitzen die Rede noch, so Molon damals gegen die von Kaunus gehalten. Man sagt, daß ihre Sprache die karische seyn soll. Sie sollen auch Abkömmlinge der Kretenser seyn, und sich mit ihnen einerley Gesetze bedienen (76). —

§. 329.

Nach Kaunus folget Phyllus, ein kleines Städtchen mit einem Hafen. Dann ist der Hain des Latona, und die felsenvolle Küste Loryma, wo der Phönix, der höchste Berg in diesen Gegenden, liegt, auf dessen Gipfel ein ihm gleichnamiges Kastell erbauet ist, und ihm gegen über liegt in einer Entfernung von vier Stadien das Eyland Eleusa, so acht Stadien im Umfang begreift.

### Beschreibung des Eylandes Rhodus.

§. 330.

Die Hauptstadt der Rhobiser, Rhodus, liegt auf einem östlichen Vorgebirge des Eylandes, und ist mit Hafen, Straßen, Mauer und allen andern einer Stadt nöthigen Dingen so wohl versehen, daß wir unter allen andern Städten, ich will nicht sagen eine bessere, sondern nur eine, die ihr zu vergleichen wäre, aufzufinden Mühe haben sollten. Die guten Gesetze, nach denen sie regiret wird, sind höchlich zu bewundern, besonders aber in Ansehung des Seewesens, denn vermuthetst ihr haben sie eine lange Zeit die Herrschaft über das Meer behauptet, die Freyweutee aufgehoben, und

allemal ein gutes Vernehmen, sowol mit denen Römern als mit denen asiatischen Königen, die gut griechisch und römisch gesinnt waren, unterhalten, daher auch die Stadt nicht allein beständig <sup>577</sup>) ihre Freyheit erhalten, sondern auch mit vortreflichen Geschenken ausgeschmückt worden ist. Die beträchtlichsten dieser Geschenke sind im Tempel des Bacchus und im Gymnasio aufgestellt worden, ohnerachtet auch andere Derter der Stadt dabey nicht leer abgegangen sind. Der beträchtlichste darunter ist der Kolossus der Sonne, vor welchem ein gewisser Jambendichter sagt:

Den sieben Fuß hohen Kolossus der Sonne zu Rhodus hat Kares aus der Stadt Lindus gemacht <sup>578</sup>).

Gegenwärtig, da er von einem Erdbeben umgeworfen worden, liegt er an der Erde, und ist unterhalb den Knien zerbrochen, indem es denen Rhodisern durch ein Orakel, ihn wieder aufzurichten, untersagt worden <sup>579</sup>). Dieses ist also sicherlich das beste von allen denen hier befindlichen Anathematen, und wird auch deshalb unter die sieben Wunderwerke der Welt gezählet. Nach diesem Kolossus sehen wir zwey Gemälde des Protogenes, von welchen das eine den Jalytus, das andere einen Satyr vorstellet, der sich an einer Säule, auf welcher ein Kephuhn steht, anlehnt. Als dieses Gemälde zuerst ausgestellt ward, so ward dieses Kephuhn so sehr bewundert, daß man darüber auf den schon mit vieler Kunst bearbeiteten Satyr fast gar nicht acht gab. Diese Bewunderung ward noch vergrößert, als einige Zuschauer zahme Kephühner, die sie in ihren Häusern unterhielten, herzubrachten. Denn, da man diese dem Gemälde gegen über setzte, so fiengen sie an, nicht anders als ob es lebendige wären, ihnen entgegen zu rufen, worüber die Zuschauer eine unaussprechliche Freude be-

bekamen. Als nun Protogenes sahe, daß man über diesen Zerrath sein Hauptstück vergaß, so bat er sich von den Vorstehern des Tempels die Erlaubniß aus, es vertilgen zu dürfen, die er auch erhielt. — Ohne achtet die Regierungsform der Rhodiser nicht demokratisch ist, so sind sie doch große Liebhaber des Volks, weil sie dieses für die beste Methode halten, die Menge der Armen, so sie haben, im Zaume zu halten. Daher kommt es, daß nicht allein unter das Armuth Korn vertheilt wird, sondern nach einer uralten väterlichen Sitte nimmt ein jeder Reichth der Stadt einige Arme bey sich, die er unterhält, und die für die Kost, so sie genießen, der Republik gewisse öffentliche Dienste thun müssen; durch welche Einrichtung nicht allein für den Unterhalt des Armuths, sondern auch zugleich für das Wohl der Republik gesorget wird, indem es dadurch denen Rhodisern niemals an öffentlichen Arbeitern, zumalen bey dem Seewesen, mangelt. In denen Häfen sind unterschiedene Abtheilungen, die heilig gehalten, und dem Auge der Menge so sehr verborgen werden, daß es ein Todesverbrechen seyn würde, dasern sich jemand sie zu beschauen oder hinein zu gehn unterstehn wollte. Man gleebe sich hier eben so viel Mühe als in Rossitien und Ryzikus allemal geschickte Schiffbaumeister und volle Zeughäuser und Magazine zu haben.

S.  
653.

§. 331.

Es sind aber die Rhodier, eben so als die Halikarnassier, Knidier und Koer, ihrer eigentlichen Abkunft nach Dorier; denn die Dorier, so Megara erbaueten, blieben nach dem Tode des Kodrus theils daselbst, theils verbanden sie sich mit der Kolonie, welche damals vom Alchämenes dem Archiver nach Kreta geführt ward, und theils vertheilten sie sich in Rhodis und andere Städte dieser Gegend herum. Dieses muß aber

Et t t 2

jünger

## 1764<sup>1</sup> Des Strabon allgemeine Erdbeschreibung.

jünger als das Zeitalter des Homer seyn, zu dessen Zeiten Knidus und Holikarnax noch nicht existirten, Rhodus aber und Kos von den Herakliden besessen ward. Als Telepolemus zum männlichen Alter gelangt war:

Da erschlug er den geliebten Ohm seines Vaters, den schon alternden Lykimmus — erbauete sich schnell eine Flotte, und floh, von einer großen Anzahl Männern begleitet, aus seinem Vaterlande hinweg.

Iliad. II. 662.

Und gleich darauf sagt er uns, wo er hinfloh:

Und so kam er denn, nachdem er viel Unglück überstanden, und weit in der Jtre herum getrieben worden, nach Rhodus, wo er sich mit den Seinigen an dreÿ verschiedenen Orten niederließ.

Ebend. 667.

Er nennet auch die Städte des Eylandes:

Lindus, Jalsus und das thonichte Kamirus.

Ebend. 656.

Es werden also von ihm niemals Dorier auf dieses Eyland versetzt, sondern Aeolier und Böotier, sintemal es eine Kolonie des Herkules und des Lykimmus ist; wenn aber, nach der Meinung anderer, Telepolemus von Argus und Tirynth ausgieng, so ist sie auch nicht einmal so eine dorische Kolonie, indem sie noch vor der Rückkehr der Herakliden ausgeführt worden. Auch dies

Phidippus und Antiphus, zweÿ Thessalier, und Sohne des Königs Herkules führten sie.

Ebend. 678.

schel.

scheinen mehr für eine aeolische als dorische Kolonie zu stimmen. —

§. 332.

Es ist aber Rhodus in denen ältesten Zeiten Ophiussa und Stadia genannt worden, und später bekam sie von denen Telchinern, die sie bewohneten, den Namen Telchinis. Diese Telchiner werden von einigen für Herenmeister und Schwarzkünstler ausgegeben, die Wasser aus dem Seyr mit Schwefel vermischen, und dadurch Früchte und Thiere verderbt haben sollen; allein nach andern sind sie sehr geschickte Künstler gewesen, denen die Handwerksgenossen nur aus Neid die Zauberey nachgeredet: man will auch, daß sie eigentlich aus Kreta gebürtig gewesen, von da sie nach Kypren und endlich nach Rhodus gekommen; sie sind die ersten gewesen, die in Eisen und Kupfer gearbeitet, und man sagt auch, daß sie es gewesen, die dem Saturnus die Sichel geschmiedet. Wir haben von diesen Telchinern zwar schon oben gehandelt, allein die vielen Fabeln, so man von ihnen austreuet, machen, daß wir ihrer hter wieder erwähnen, dafern wir oben etwan sollten etwas ausgelassen haben.

§. 333.

Nach denen Telchinern, sagt die Fabel, haben die Zelladen das Enland besessen, deren einer, Kerlaophus nemlich, mit der Kydippe drey Söhne zeugete, die die Städte:

Lindus, Talyfus und das thomichte Samirus

Abend. 656.

erbaueten, und nach ihren Namen benannten. Biewol andere sagen, daß diese Städte vom Lepolemus erbauet, und nach den Namen einiget Danaiden benennt worden wären.

Stt tt 3

§. 334.



S. 334.

Die heutige Stadt ist zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges von eben dem Baumeister, welcher den Piräus anlegte <sup>581</sup>), (allein dieser erhielt sich nicht, denn er ist sowol von den Lakédämoniern, als sie die lange Mauer einrissen, als auch vom Sylla zerstört worden) erbauet worden.

S. 335.

Man erzählet auch von den Rhodisern, daß sie nicht erst von der Erbauung der jetzigen Stadt an mächtig zur See zu werden angefangen, sondern daß sie auch lange vor der Einführung der olympischen Spiele ihre Flotten weit und breit ausgeführt. Sie schifften bis nach Hispanien, an dessen Küsten sie die Stadt Rhode <sup>582</sup>) gründeten, deren sich nachher die Massilienser bemächtigten; bey denen Opifern baueten sie die Stadt Parthenope, und im Gebiete der Daunier bauete der Rhodiser Elpias, mit Beyhülfe der Einwohner von Kos, die Stadt Salapia <sup>583</sup>). Einige sagen auch, daß sie nach geendigtem trojanischen Kriege die Gymnesien Eyländer bevölkert, deren größtes, nach dem Timäus, unter allen andern bekannten Eyländern das größte ist, wenn wir folgende sieben annehmen: Sardinien, Sikilien, Kyprus, Kreta, Euböa, Korsika und Lesbos <sup>584</sup>); allein es ist dieses falsch, denn es finden sich anderswo noch viel größere. Sonsten merken wir uns noch, daß die Gymnesien Eyländer von den Phönikiern Baleariden genannt werden, weil dieses Volk die Leibesübungen (*γυμνασιας*) in seiner Sprache *Βαλεαριδας* nennt <sup>585</sup>). — Einige Rhodiser haben sich auch neben Sybaris um Thone niedergelassen. — Homerus scheint zu bezeugen, daß die Rhodiser schon von uralten Zeiten her, und sogleich nach der Erbauung ihrer drey Städte,

Städte, ein sehr mächtig und beglücktes Volk gewesen, wenn er sagt:

Mit den Seinigen ließ er sich an drei verschiedenen Orten nieder; es liebte sie König Jupiter, der Götter und Menschen beherrscht, und mit göttlichem Reichthum überschüttete sie der Sohn des Saturnus von oben.

Abend. 668.

Obgleich diese Stelle von andern auf die Fabel gezogen wird, die wir beym Pindarus finden <sup>585</sup>), daß nemlich Jupiter, als Pallas aus seinem Kopfe geboren ward, Geld über das Eyland (welches, um dieses im Vorbeygeh'n zu sagen, neunhundert und zwanzig Stadien im Umkreis hat) regnen lassen <sup>587</sup>).

S. 655.

§. 336.

Wenn man von der Stadt Rhodus rechter Hand herumfährt, so kommt man zuerst nach Lindus, einer auf einem Berge gelagerten und sehr nach Mittag und Alexandria zugekehrten Stadt, wo ein von den Danaiden erbaueter prächtiger Tempel der Pallas Lindia ist. Die Einwohner dieser Stadt haben ehemals eben sowohl, als die von Kamirus und Jalyfus, eine Republik für sich ausgemacht, aber nachher haben sie sich alle drey in dem einen Rhodus vereinigt. Sie ist besonders zu merken, weil sie die Vaterstadt des Kleobulus, eines der sieben Weisen Griechenlands, ist.

§. 337.

Auf Lindus folgen die Flecken Ixia und Minastrium, und alsdenn der Atabyris, der höchste Berg der dasigen Gegenden <sup>588</sup>), wo der Jupiter Atabyrius einen Tempel hat. Dann folget der Flecken Ka-

Tit 4

mirus

mirus und Jalyfus, mit dem darüber liegenden Ort  
 Ochyroma, von welchem Orte Rhodus, achtzig  
 Stadien entlegen ist. Dazwischen liegt der Theil der  
 Küste, der den Namen Thoantium führet, dem, nach  
 Thaklis zu, gegen über, größtentheils die Sporaden  
 liegen, von denen wir schon bey einer andern Gelegen-  
 heit gehandelt (s. 338).

S. 338.

Dieses Enland ist eine fruchtbare Mutter vieler  
 berühmter Kämpfer und Soldaten gewesen, unter be-  
 zogen sich die Vorfahren des Belwisen Panaktis son-  
 derlich ausgezeichnet haben; nicht minder ist sie auch  
 das Vaterland vieler Staatsleute, Gelehrten und  
 Weltweisen; wir nennen nur den Panaktis, den  
 Straton, den Peripatetiker Andronikus, und  
 den Stoiker Leonidas, vor denen aber auch schon ein  
 Praxiphanes, ein Eudemus und ein Hierony-  
 mus berühmt waren. Posidonius hat hier zwar ein  
 obrigkeitlich Amt bekleidet, und hier auch Unterricht in  
 der Gelehrsamkeit gegeben, allein er war nicht hier,  
 sondern zu Apamea in Syrien geboren (s. 300). Eben  
 diese Beschaffenheit hat es auch mit dem Apollonius,  
 zugenannt der Weichling, und dem Molon (s. 300),  
 welche eigentlich alle beide aus Akkanda gebürtig (s. 300),  
 und Schüler des Menekles waren, sich aber nachher  
 beide auf Rhodus niederließen, Apollonius zuerst, und  
 nach ihm Molon; der auch deshalb von dem ersten bey  
 seiner Ankunft mit einem ὄλε παύσει (später kommt  
 Du, für ἔλθων) angerebet ward. Um aber wieder auf  
 unsere gelehrte Rhodiser zurück zu kommen, so nennen  
 wir noch den Dichter Pisander, den Verfasser der He-  
 rakkle, den Grammatikus Simmas, und aus un-  
 serm Zeitalter den Aristokles. Auch müssen wir nicht  
 zu bemerken vergessen, daß Dionysius Thraz, und  
 Apol-

Apollonias, der Verfasser des Heldengedichtes von den Argonauten; Rhodiser genennet werden, obnerachtet ihre Vaterstadt eigentlich Alexandria ist. — Und so viel mag von Rhodus genug seyn, wir kehren zur Beschreibung von Karien zurück.

Ende der Beschreibung des Eylandes Rhodus.

S. 339.

Das Meer macht bey dieser Küste, da, wo sie nicht mehr Rhodus gegen über liegt, von Eleus und Loryma an, eine Wendung gegen Norden. Hat man diese Krümmung zurückgelegt, so hat man diese Krümmung in einer geraden Mittagslinie, ohngefähr fünf tausend Stadien lang, bis zum Propontis fort, wo das Meer den Ueberrest von Karien, Jonien, Aeolien, Troja, und die Gegenden um Rhizus und Bithynien begränzet. Es folget also auf Loryma Rynchos Sema oder das Dentinaal des Hundes, und das Eyland Syme.

S. 340.

Dann folget Knidus, mit zween Häfen, (von denen der eine, der auch Schiffe mit drey Reihen von Ruderbänken aufzunehmen vermögend ist, geschlossen werden kann) und ein Schiffgestell für zwanzig Schiffe. Ihr gegen über liegt ein kleines, hohes und röhrenförmiges Eyland, so sieben Stadien im Umkreis hat, und durch einen Damm mit dem besten Lande verbunden wird, wodurch Knidus so zu sagen in zwey Theile getheilt wird, denn ein großer Theil der Stadteinwohner wohnet auf diesem Eyland, welches beide Häfen bedeckt. — Neben ihr lieget im hohen Meere Lissus. — Von gelehrten Knidiern merken wir uns zu-

Teil 11 5

erst

erst den Mathematiker Eudorus, einen der Freunde des Plato; ferner den Geschichtschreiber und peripatetischen Weltweisen Agacharchides <sup>594</sup>), und aus spätern Zeiten die sehr angesehene Leute Theopompus, den Freund des hochseligen Cäsar, und den Sohn desselben Artemidorus <sup>595</sup>); zu denen noch Ktesias, der Leibarzt des Artaxerxes, gehört, der sich durch seine Geschichte von Assyrien und Persien berühmt gemacht hat. — Nach Knidus folgen dann Keramus und Bargaia <sup>596</sup>), zwey am Meere liegende Städtchen.

## S. 341.

Nun kommt Salikarnassus, die Residenz der karischen Dynasten, die in alten Zeiten Zephyria hieß. Hier ist das, von der Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl, dem Mausolus, gewidmete Mausoläum, eines der sieben Wunderwerke der Welt <sup>597</sup>); ungleich die Quelle Salmakis, die, ich weiß nicht, warum <sup>598</sup>) beschrien ist, als ob sie die, so ihr Wasser trinken, zu Weichlingen machte. Allein die Neigung der Menschen, sich überall entschuldigen zu wollen, schiebt das auf die Beschaffenheit der Luft und des Wassers, was doch allein den Reichthümern und der übeln Lebensart der Stadt zuzuschreiben ist <sup>599</sup>). — Die Stadt hat ein Kastell, und ihr gegen über liegt Arkonnesus. — Für ihren Erbauer werden verschiedene, vorzüglich aber Antches mit einer Kolonie von Trozaniern ausgegeben. — Berühmte Leute, so hier geboren worden, sind der Geschichtschreiber Herodorus, der unter dem Namen des Thurlers berühmt ist, weil er einer mit ihnen war, die als Kolonisten nach Thurium giengen; ferner der Dichter Zerkallus, der Freund Kallimachi, und in unsern Zeiten der Geschichtschreiber Dionysius <sup>600</sup>).

Durch die Eroberung der Stadt unter dem Alexander hat die Stadt keinen geringen Schaden erlitten. Damit aber die Leser einsehen, welche Gelegenheit Alexander nahm, die Stadt zu belagern, so müssen wir hier etwas weit ausheulen. Hekatomnus, der König der Karier, hatte drey Söhne, den Mausolus, Hydrysus und Pyrodorus, und zwey Töchter, von denen die ältere, sie hieß Artemisia, den ältesten der Brüder, nemlich den Mausolus, und die jüngere Ada den mittlern, als den Hydrysus, heyrathete. Nach dem Tode des Hekatomnus bekam nun Mausolus, als der älteste der Brüder, die Regierung, und da er ohne Kinder starb, so fiel das Reich seiner Gemahlin, der Artemisia, anheim, welches eben die ist, so ihren Gemahl das prächtige Grabmaal, dessen wir oben erwähnten, errichtete. Es zog sich aber die neue Königin den Tod ihres Gemahls so sehr zu Gemüthe; daß sie darüber in eine auszehrende Krankheit fiel und starb <sup>(62)</sup>; damit kam das Reich an den Hydrysus, und als auch dieser sein Leben durch Krankheit verlor, an seine Gemahlin Ada. Diese ward vom Pyrodorus, dem jüngsten der Söhne des Hekatomnus, vertrieben, und weil dieser dem Hofe zu Susa schmeichelte, so wollte er die Regierung nicht für sich allein behalten, sondern nahm einen persischen Satrapen zum Mitregenten an <sup>(63)</sup>, welcher, nach erfolgtem Ableben des Pyrodorus, Halikarnaß allein befehlet, (und eben der war, den Alexander belagerte) und sich mit der Ada, einer Tochter des Pyrodorus, die er mit der Aphneis, einem Pappadolschen Fräuzimmer, gezeugt, vermählte. Inzwischen lebte die von Pyrodorus vertriebene Ada, die Tochter des Hekatomnus; noch, welche nun diese gute Gelegenheit wahrnahm, und den Alexander bestre-

## 1772 Des Strabo's allgemeine Erdbeschreibung.

in das ihr mit Unrecht entrißene Reich wieder einzusetzen, auch alles, was ihr nur möglich seyn würde, zur Eroberung von Halikarnasß beizutragen versprach. Sie trat dafür Alinda, wo sie sich bisher aufgehalten, an Alexander ab, und stellte die Eroberung von Halikarnasß als eine sehr leichte Sache vor, indem die Einwohner der Stadt alle mit einander auf ihrer Seite wären. Alexander gab diesen Bitten Gehör; erklärte die Aba zur Königin von Halikarnasß. Die Stadt übergab sich auch sogleich, als aber das doppelte Kastell Widerstand thun wollte; so befahl Alexander selbiges zu erobern, womit auch die schon erbitterte und mit vielem Feuer ägternde Soldaten gar bald zu Stande kamen.

S. 343

Es folget das Vorgebirge bey Myndier Termesrum, welches von dem gegen über liegenden Vorgebirge des Eylandes Kos, Skandaria, vierzig Stadien entlegen ist, daneben liegt ein Flecken, welcher Termesrum heißet.

S. 344

Die Hauptstadt, von Kos hieß in alten Zeiten Astypalaa<sup>603</sup>), und war in der Nachbarschaft des Meeres erbauet; allein bey einem entstandenen Aufruhr ward sie verlassen, und an ihre Statt die jezige Hauptstadt, neben dem Vorgebirge Skandoria, die wie das Eyland selbst den Namen Kos führet, erbauet<sup>604</sup>). Die Stadt selbst ist nicht sonderlich groß, allein nach einer vortreflichen Architektur erbauet, und giebt, wenn man sie von fern sieht, eine unvergleichliche Vue. Der Umfang des gesamten Eylandes beträget fünf hundert und funfzig Stadien. Es ist überall fruchtbar, vorzüglich aber hat es einen köstlichen Wein, der dem Weine von Chios und Lesbos nichts nachgiebt.

giebt. Gegen Süden hat es das Vorgebirge Latceji  
 von dem das Eyland Nisyria sechs Stadien ent-  
 ferret ist, und neben welchem die Flecken Halifarne lie-  
 get. Gegen Westen ist Drekanum und der Flecken-  
 Stomatium ohngefähr zwey hundert Stadien von  
 der Hauptstadt entlegen. Das Vorgebirge Latceji  
 zu verfahren sind dreißig Stadien nöthig. Hier ist  
 der Ort ein sehr berühmter Tempel des Askulapius,  
 in dem sich sehr viel dahin verehret. Kunstwerke befin-  
 den, unter denen sich vorzüglich ein Antigonus, von  
 Apelles <sup>607</sup> gemacht, auszeichnet. Ebenfalls befindet  
 sich auch eine Venus Anadyomene hier, die sich  
 aber gegenwärtig im Tempel des hochseligen Cäsar zu  
 Rom, wohin sie August, als die Stammutter des  
 julischen Geschlechtes, verehret, befindet <sup>608</sup>; man sagt  
 auch, daß man deren Einwohnern von Rom für die  
 Abtragung dieses Gemäldes von dem ihnen aufge-  
 legten Tributzeldern hundert Talente lassen habe. Es  
 Aus denen in diesem Tempel aufgehängten Haltungs-  
 stoffen soll Hippokrates, wie man will, größtentheils die  
 Diätetik erlernen haben <sup>609</sup>. Es ist aber dieser Hip-  
 pocrates nicht der einzige von berühmten Römern; außer  
 ihnen merken wir uns noch den Arzte Simus, den  
 Dichter und Kunstrichter Philetas <sup>610</sup>, und zu unsern  
 Zeiten Nikias, der eine kurze Zeitlang die Souverainität  
 über das Rom behauptete; Ariston, der Schü-  
 ler und Erbe des Aristoteles, und Theomnestus <sup>611</sup>,  
 der Virtuose, der sich dem Nikias bey der Anmaßung  
 der Souverainität widersetzte.

S. 658.

§. 345.

Auf der Küste des westen Landes liegt neben dem  
 myndischen Gebiete das Vorgebirge Astypalaa und  
 Zephyrium. Sodann folget Myndus selbst, eine  
 Hafensade, und die Stadt Bargylla. Dazwischen  
 liegt



liegt die Hafenstadt \*) Karyanda, und neben dem  
 Eylande gleiches Namens, so von den Karyandern be-  
 wohnt wird, und daher der alte Geschichtschreiber  
 Skylax<sup>611</sup>) gebürtig war. Nicht weit von Baryllia  
 ist der Tempel der Diane Kindyas, welcher, wie  
 man glaube, niemals beregnet soll<sup>612</sup>), ohnerachtet der  
 Regen alles rings herum naß macht; es hat diese Diane  
 ihren Namen von einem ehemals hier befindlichen Ste-  
 den Kindya. Sonst ist Baryllia auch als Vaterstadt  
 des epikuräischen Belweisen und Lehrer des Demetrius  
 Lakon, des Protarchus, zu merken.

S. 346.

Es folgt Jassus, neben der Küste auf einem  
 Eyland gelegen; sie hat einen Hafen, und die Ein-  
 wohner derselben muß das Meer, welches hier sehr  
 fischreich ist, größtentheils ernähren, denn ihr unfrucht-  
 bares Boden ist solches zu thun nicht vermögend. Sie  
 scheinen daher auch einzig und allein nur für den Fisch-  
 handel Geschmack und Neigung zu haben, welches fol-  
 gendes Geschichtchen, so man ihnen nachredet, erwei-  
 set. Ein Eucharist ließ sich hier einmal hören, und  
 hatte die ganze Stadt so lange zu aufmerksamen Zuhörern,  
 bis der Fischmarkt eingeläutet ward. So bald diese  
 sich hören ließ, verließen ihn alle Zuhörer, und eilten  
 dem Fischmarkt zu, bis auf einen, der, weil er taub  
 war, und die Glocke nicht gehört hatte, stehn blieb.  
 Auf diesen gieng nun der Euchariste los, und fieng an zu  
 haranguiren. Mein Herr, ich bin Ihnen unendlich  
 vielen Dank schuldig, sowol daß sie mir die Ehre thun,  
 sich

\*) Daß man das *Καρυάνδης* des Strabo aus *Καρυάνδης* periplo, welchen  
 er citiret, selbst in *Καρυάνδης* verwandeln müsse, bemerken rich-  
 tig Verellius ad aeseph. p. 459, und Cellarius vor. orb.  
 ant. L. III. c. 2.

Ich meine Schrame gefallen zu lassen, als noch nicht, daß Sie mir Gelegenheit verschaffen, in Ihnen einen Dilettanten der Musik kennen zu lernen, indem alle ihre Würburger, sobald sie nur ein Stückchen ertönen hörten, wegliefen. — Und wie? sieng der Dilettante betroffen an, ist der Fischmarkt schon eingeläutet worden? — Ja freylich, mein Herr. — O, so verzeihen Sie, ich bin Ihr gehorsamer Diener, und damit gieng er fort. — Aus dieser Stadt war der Dialektiker Diodorus gebürtig, mit dem Beynamen Kronus, dieser Beyname ward ihm anfänglich fälschlich beygelegt, indem er den Lehret dieses Diodorus, dem Apollonius eigentlich zukam; weil aber der Ruhm des Schülers den Namen des Lehrers gar bald verdunkelte, so eroberte der Schüler den Beynamen des Lehrers.

§. 347.

Nach Joffus folget der Miletier Posidium, und landeinwärts liegen drey merkwürdige Städte, Mylasa, Stratonike und Alabanda, um welche und die Küste herum sobann die benachbarten übrigen liegen, Amyzon, Zerklea, Exromus, Chalkedor u. a. m. die wenig beträchtlich sind, und bey denen wir uns also nicht lange aufzuhalten brauchen.

§. 348.

Mylasa <sup>643</sup>) liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend. Ueber der Stadt liegt ein Berg, welcher einen vortreflichen Marmorbruch hat, welches keine geringe Bequemlichkeit in Aufführung der Portikus, Tempel und anderer Gebäude, womit diese Stadt gezieret ist, gegeben. Es ist aber zu bewundern, wie jemand auf den Einfall gekommen, die Stadt am Fuß einer so hohen und jähren Felsenwand zu gründen, daß auch ein- <sup>659</sup>mal einer der Gouverneure der Provinz, da er die Stadt

Stadt betrachtete, aus Bewunderung gefaszt haben soll. Wenn der Bauherr dieser Stadt sich beim Anblick des Felsens nicht fürchtete, so hat er alle Scham verstoßen gehabt. Die Stadt hat zwey Tempel, von denen der eine dem Jupiter Oscaus <sup>614</sup>), der andere dem Jupiter Labrandenus <sup>615</sup>) geweiht ist. Von diesen befindet sich der erstere in der Stadt selbst, der andere aber in Labranda, einem Flecken, welcher auf dem Berge zwischen Mylasa und Alabanda lieget, und also außerhalb der Stadt. Es ist hier ein alter Tempel des Jupiter, und ein Schiffsbild des Jupiter Stratius, welcher von allen umliegenden, und besonders von den Einwohnern von Mylasa verehrt wird. Der ohngefahr acht und sechzig Stadien lange Weg von hier bis Mylasa ist gepflastert, und wird der heilige genannt, weil hier von den Priestern (welche größtentheils aus den angesehensten Familien der mylasischen Bürger erwählt werden, und dieses Amt auf Lebenslang verwalten) die heiligen Umgänge gehalten zu werden pflegen. Und diese beiden Tempel sind der Stadt Mylasa allein eigen. Außer ihnen ist noch ein dritter des Karischen Jupiter <sup>616</sup>), den alle Karier gemeinschaftlich, und mit ihnen die Lydier und Mysier als Brüder derselben, verehren. Mylasa soll anfangs nur ein Flecken gewesen seyn, nachher ward es die Residenz und die Vaterstadt derer vor dem Hekatomnus regierenden karischen Könige. Neben Phylakium, welches ihr Hafen ist, lieget die Stadt dem Meer am nächsten.

S. 349.

In unsern Zeiten sind hier zwey sehr bekannte Redner, Eubhydennus und Zybreas, die das Volk durch ihre Beredsamkeit, wie sie nur wollten, zu leuten vermögend waren, berühmt gewesen. Eubhydennus ererbte von seinen Aeltern sowol den Adel des Geschlechts,

Geschlechtes, als auch sehr große Reichthümer, denen er nachher noch den durch seine Wohllebenheit erlangeten Ruhm hinzusetzte, so daß er nicht allein in seiner Vaterstadt, sondern auch in ganz Asien in dem größten Ansehn stand. Dem Hybreas aber hinterließ, so wie er selbst in seinen Vorlesungen zu erzählen gewohnt war, und bey seinen Bürgern allgemein bekannt ist — der Vater nichts, als einen Holztragenden Maulesel mit dem dazu gehörigen Treiber. Mit dem, was ihm dieser Esel verdiente, half er sich hin, so daß er eine Zeitlang den Antiochener Diotrophes hören konnte, darnach kam er zurück, und bekam ein kleines Pollicenamt, vermittelst dessen er an den Markttägen auf die Verkäufer, ob sie richtig Gewicht und dergleichen hatten, Acht geben mußte. Da er durch dieses Amt einen kleinen Grund zu seinem Reichthum geleget, so fieng er an sich in die Verwaltung öffentlicher Geschäfte zu mischen, wo er in kurzer Zeit bewundernswürdig stieg, theils noch bey dem Leben des Euthydemus, vorzüglich aber nach seinem Tode; denn so lange als Euthydemus lebete, hatte er fast alles Ansehn in der Republik zu sich gerissen, indem er, bey allem Ansehn, daß er sich anmaßete, doch zugleich dem gemeinen Wesen sehr nützlich war; so daß, gesetzt auch, daß etwas Tyrannie in seinem Betragen mit unterließ, selbige doch hinlänglich durch den Nutzen, den er der Republik verschaffete, ersetzt ward, daher ihn auch Hybreas einst am Ende einer öffentlich gehaltenen Rede so apostrophirte: „Du bist, o Euthydemas, ein  
 „nötziges Uebel unsrer Stadt, wir können weder mit  
 „dir noch ohne dich leben.“ = Als aber das Ansehn des Hybreas schon auf das Höchste gestiegen war, und er ein eben so guter Bürger als Redner zu seyn schien, so verfiel er es doch zuletzt in seinem Betragen gegen den Labienus gar gröblich. Denn da die andern den Waffen und der Macht der Parther, die damals

schon ganz Asien besaßen, unbewacht und friedlich wüchsen, so wollten sich die beiden Redner, Zeno in Laodizea und unser Hybreas, dazu nicht verstehen, sondern wiegelten ihre Städte gegen ihn auf. Hybreas erbiterte auch überdem noch durch einen beißenden Einfall den unverständigen und leicht in Harnisch zu jagenden Jüngling; denn da sich Labienus den Titel eines parthischen Feldherrn beigelegt hatte, so sagte Hybreas: Wohl dem; wenn er Feldherr der Parther ist, so bin ich Feldherr der Karier. Darüber ward Labienus zornig, und führte die in Asien stehende römische Soldaten gegen Mylasa, und ohneachtet er dem Hybreas, der sich schon nach Rhodus retiriret hatte, nicht in seine Gewalt bekam, so zerstörte er doch den prächtigen Pallast dieses Redners, und spielte überhaupt der ganzen Stadt sehr übel mit; wiewol nach seinem Abzug aus Asien Hybreas wieder zurückkam, und sein Haus und die Stadt wiederum herstellte <sup>617</sup>). — Und so viel von Mylasa.

## §. 350.

Stratonikea ist eine makedonische Kolonie, und von den Königen mit gar prächtigen Gebäuden ausgeschmückt worden. In ihrem Gebiete sind zwey Tempel. Der eine derselben ist der sehr berühmte Tempel der Hekate in den Lagunen, wo jährlich große feyerliche Zusammenkünfte gehalten werden; der andere ist der Tempel des Jupiter Chrysaor, nahe bey der Stadt, welche allen Kariern gemein ist \*), die daselbst zu Opfern und zu Nachschlägen über das Wohl der gesamten Republik zusammen kommen. Die Zusammenkünfte

\*) Vermuthlich ist dieses kein anderer als der auf der vorigen Seite gedachte Tempel des karischen Jupiter.

künfte aller dierer Flecken, so sich hier versammeln, heißt das Chrysaoreum, und diese die Republik, die die meiste Flecken zählt, hat die erste Stimme, so wie auch die Keramieten. Die Einwohner von Stratonikea, ohnerachtet sie eigentlich keine Karier sind, nehmen dennoch an dieser Zusammenkunft Antheil, weil unter ihrer Hoheit einige Flecken stehen, die zum Chrysaoreo Abgeordnete schicken. — Es ist diese Stadt der Geburtsort des berühmten Redner Menippus mit dem Zunamen Karokas, der zu unserer Väter Zeiten lebete. Cicero, der seiner in einem seiner Bücher erwähnt, vergleicht ihn dem Xenokles, und einigen andern berühmten Rednern der damaligen Zeit, und hält ihn für den besten aller dierer Redner, die er im ganzen Asien gehöret <sup>618</sup>). — Wir haben auch noch ein ander Stratonikea, welches man, um es von diesem zu unterscheiden, Stratonikea am Taurus nennt, weil es ein Städtchen ist, so hart am Fuße dieses Berges lieget.

§. 351.

Alabanda <sup>619</sup>) liegt gleichfalls unter einigen Hügeln, von denen es so eingeschlossen wird, daß es die Gestalt eines beladenen Esels bekommt. Auf diese Gestalt der Stadt, und auf die Menge der Skorpionen, die sich hier (eben so als in Mylasa und der ganzen phrygischen diesen Städte-legenden Berggegend) befinden, sahe Apollonius der Weichling, als er die Stadt einen mit Skorpionen beladenen Esel nennet. Die Einwohner der Stadt sind sehr luxuriös, und haben <sup>661</sup> besonders viel Geschmack für die Sänginnen. Hier sind die beiden berühmten Redner Menekles, dessen wir so eben im Vorhergehenden erwähnten, und der Bruder desselben, Hierokles; imgleichen Apollo-

## 1780. Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

nius und Molon, so sich beyde nachher in Rhodus überließen, geboren worden.

### Zweyter Artikel.

Historische Beschreibung desselben.

§. 352.

Da viel und mancherley von denen Karieren erzählet wird, so ist dieses wol das wahrscheinlichste davon, daß die Karier ehemals unter dem Namen der Leleger dem Minos unterworfen gewesen, und auf den Eyländern gewohnt hätten <sup>620</sup>). Als sie die Wohnungen auf den Eyländern mit denen auf dem festen Lande vertauschten, so entrißen sie denen alten Besizern desselben, welches größtentheils Leleger und Pelasger waren, einen großen Theil der Küste sowol als auch der mittelländischen Gegend, von der sie aber wiederum einen großen Theil durch die griechische Kolonien der Jonier und Dorier verloren. Daß sie der Kriegswissenschaft sehr ergeben gewesen, siehet man besonders daraus, weil die Handhaben an den Schilben, die Wappen und die Federbüsche auf den Helmen, alle mit einander den Beynamen der Karischen führen <sup>621</sup>). — Anakreon sagt:

Haltet vest den Karischen Handgriff.

Und Alkaios:

Schüttelnd den Karischen Helmschmuck.

§. 353.

Wenn aber Homer sagt:

Masshles führete die barbarischsprechende Karier.

Iliad. II. 867.

so entstehet die Frage: Warum Homer, dem doch so viele barbarische Völker bekannt waren, von allen die einzigen Karier barbarischsprechend, gar keines aber barbarisch nennt? Ich weiß zwar wohl, daß Thukydides <sup>622</sup>) sagt: Er hätte keine Barbarn nennen können, weil er auch keiner Griechen oder Zellenen erwähnt, in deren Gegensatz dieser Name erfunden worden; allein dieses wird von Thukydides fälschlich für wahr angenommen, denn Homerus erwähnt der Griechen allerdings, 3. E.

Des Mannes, dessen Name groß ist durch  
Griechenland und mitten durch Argos.

Ulyss. I. 944.

Ungleiches:

Wenn du dich vergnügen willst durch Grie-  
chenland und mitten durch Argos.

Ulyss. XV. 80.

Und denn, hätte Homer auf diese Weise gar keine Barbarn gekannt, so hätte er auch keiner barbarischsprechenden Karier erwähnen können. Also der angegebene Grund des Thukydides taugt nichts, und eben so wenig ein anderer des Grammatiker Apollodorus, welcher will, daß die Griechen, und besonders die Ionier, denen Kariern, (die ihnen der Feindseligkeiten und der ewigen Kriege wegen, so zwischen beiden Völkern abwalteten, besonders verhaßt waren) vorzüglich und ausschließungsmesse vor allen andern Völkern, den Namen der Barbarn gegeben. Aber auf diese Weise hätte Homer sagen müssen: Die barbarischen Karier; wir aber untersuchen eben, warum er sie auch nicht einmal Barbarn, sondern barbarischsprechend nennet. Er sagt, es geschehe dieses daram, weil der Plurall *καρβαρησιν* sich nicht ins Metrum schicken wollte.

Uuu uu 3

Es



Es sey, daß sich der Accusativus nicht schickte, so schickte sich doch der Nominativus, denn dieser hat eben die Quantität als *Δαρδανος* und *Τρωος*, welche beide vorkommen; *Τρωες*, και *Λυκιοι*, και *Δαρδανοι*, und *Οιγοι*. *Τρωοι* *Ιπποι*. — Auch ist die Ursache dieser Benennung nicht in der Raufigkeit und der Härte der Karischen Sprache zu suchen, denn da Philippus, der Verfasser der *Caricorum*, uns versichert, daß sie mit den griechischen Sprachen sehr viel Ähnlichkeit haben sollte, so kann sie nicht so gar hart und rauh in der Aussprache seyn. — Soll ich meine Meinung sagen, so glaube ich, daß man anfänglich alle diejenigen Barbarn genennet, die eine harte, stammelnde und anstoßende Ausrede gehabt, und *βαρβαρῶν* auf diese Weise ein Sinonymum von *βαρβαρίζον*, *τραυλιζον* und *ψεδιζον* gewesen; denn wir sind von Natur geneigt, die Modifikationen unserer Stimme mit ihr ähnlichen Worten zu bezeichnen, und daher kommt es auch, daß fast täglich neue Worte zu ihrer Bestimmung erfunden worden, dergleichen z. E. die Wörter *κελαρῶν*, *ενωπριον*, *ψοβα*; *βον*, *κερος* u. d. sind. Dem zufolge vermuthet ich, daß man anfänglich alle die, deren Aussprache schwerfällig und unangenehm gewesen, Barbarn genant; da man nun glaubte, daß die fremden Völker, ich will sagen, die Ungriechen, alle mit einander diesem Fehler nicht unterworfen wären, weil ihrer Aussprache dem Ohr eines gebornen Griechen alles mit fremd und unangenehm lautete, so nannten sie selbige, um ihrer der schlechten Pronuntiation wegen zu *βαρβαροι*, Barbaren, welcher Name nachher durch einen Mißbrauch als eine Landschaftsbenennung blieb, wodurch sie von denen Griechen unterschieden wurden; und da man nachher durch einen langen Umgang und die Verkehrungen, in welche man mit diesen Barbarn gerieth, gar wohl einsah, daß sie keinen Fehler an ir-

gend

gand einen derer zur Rede dienlichen Organe hatten, so glaubte man, sie hießen darum Barbarn, weil sie eine denen Griechen ganz fremde Sprache redeten. Außer diesen konnte nun aber auch einer noch, so zu sagen, mitten in Griechenland barbarisch reden, wenn er die wahre Modulation der griechischen Sprache nicht zu fassen vermögend war, sondern so sprach, wie die Ausländer, die erst zur Erlernung der griechischen Sprache angeführt worden, und die freylich anfänglich so wenig die griechische, als wir Griechen ihre Sprachen richtig zu pronunciren vermochten. Und dieses war nun gerade der Fall mit denen Kariern. Die andern Ausländer, die eben keinen sonderlichen Umgang mit denen Griechen hatten, gaben sich auch eben keine besondere Mühe, die griechische Lebensart und die Sprache dieses Volkes zu lernen, es müßte denn seyn, daß hie und da einer von ungefähr unter die Griechen gerathen wäre, und so ihre Sprache gelernet hätte. Allein ganz anders war es mit denen Kariern beschaffen. Diese ließen sich in ganz Griechenland als Lohnsoldaten gebrauchen, und also hatten die Griechen sehr häufig Gelegenheit, ihnen das Barbarischreden vorzuwerfen. Dieser häufige Umgang mit denen Griechen vermehrte sich, als sie mit ihnen gemeinschaftlich die Eyländer bewohnten, und auch nach ihrer Einwanderung auf dem westen Lande von Asien nicht Umgang haben konnten, ein starkes Verkehr mit denen Joniern und Doriern zu unterhalten. Dieses ist der wahre Ursprung des Wortes βαρβαρίζειν, welches man von denen gebraucht, die die griechische Sprache unrichtig aussprechen, nicht von denen, die falsch reden; βαρβαροφωνειν, barbarischreden, aber, als das Wort, dessen sich Homerus bedienet, will gerade nichts mehr und nichts weniger als βαρβαρίζειν sagen, daß also βαρβαροφώνες, barbarischsprechende, τὰς κακὰς Ἐλληνισσούσας, oder die sind,

Uuu uu 4

so

S.  
663.

# 1784 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

So das Griechische übel ausreden, und so haben sich denn καθίζεν und βαρβαρίζεν in die griechische Sprachkunst eben so als σολοικίζεν (es mag nun dieses Wort von der Stadt Soli <sup>622</sup>) oder irgendwo anders \*) herkommen) eingeschlichen.

S. 354.

Entfernungen der berühmtesten jonischen Städte unter einander nach dem Artemidorus.

	Stadien
Von Phylus, auf dem Rhodus gegen über gelegenen festen Lande, wenn man nach Ephesus geht, sind bis Sagina	250
Von da bis Alabanda	250
Von da bis Trallis, wo man, ohngefähr auf der Mitte des Weges, da, wo die Grenzen von Karien sind, über den Mäander setzt	160
Von Phylus hat man auf dem Wege nach Ephesus bis zum Mäander in allen	1180
Vom Mäander bis Trallis, auf eben diesem Wege	80
Bis Magnesia	140
Bis Ephesus	120
Bis Smyrna	120
Bis Phokäa und deren Grenzen von Jonien etwas weniger als	200
Daß also die Länge des gesamten Joniens zum mindesten nicht viel mehr beträgt als	300.
	287

\*) Et sagt der *Lexicologus magnus*, *σολοικισμός* quasi *επὶ λῶν* *ἐπινοήθη*, *sancti orationis vitium dicit.*

Wir wollen aber hier auch noch die Tafel eines andern gleichfalls sehr bekannten Weges hersetzen, den gewöhnlich diejenigen nehmen, so von Ephesus gegen Morgen reisen;

Stadien	
Von Karura, welches die Gränze zwischen Karien und Phrygien ist, durch Magnesia, Trallis und Lyssa bis Antiochia	740
Hier fangen sich die Gränzen von Phrygien an; es sind von Karura an durch Laodikea, Apamea, Metropolis und Chelidonia bis zu dem Anfang der holmischen Gebirge	920
Durch Philomellum bis Tyriacum bis an die Gränzen von Lycaonien, etwas weniges mehr als	500
Hier fängt sich Lycaonien an, es sind durch Iasidikea Katakamene bis Karapassus	840
Von der lycaonischen Stadt Karapassus bis Garsawira *), einem an den kappadokischen Gränzen gelegenen Städtchen	120
Von Garsawira bis Mazaka, der Hauptstadt von Kappadokien, durch Evandus und Sabakora	680
Von Mazaka bis zum Euphras und Tomisus, einer syphenischen Stadt, durch das Städtchen Erpha	1440.
Uuu u u j	Was

\*) Dieses ist eben die Stadt, so S. 362. Garsawira heißt; man lese daselbst unsere Note.

# 1786 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung

664. Was von nun an in gerader Linie bis Indien liegt, wird vom Eratosthenes und Artemidorus völlig gleich angegeben. Er fänget von der konyanischen Stadt Samosata, so neben dem Uebergang über den Euphrat liegt, an, und von den kappadokischen Gränzen bey Tomisus bis Samosata sind vierhundert und funfzig Stadien.

## Sechste Abtheilung.

Beschreibung der Länder Lykien, Pamphylien  
und Kilikien.

### E i n l e i t u n g.

S. 355.

Wenn man von dem Rhodus gegen über gelegenen  
westen Lande, dessen Gränze, wie wir gesagt ha-  
ben, Dädala ist, weiter gegen Morgen fährt, so  
findet man zuerst Lykien, welches bis Pamphylien  
reicht, sodann Pamphylien bis an die Gränze von  
Cilicia aspera, und sodann der Rest von Kilikien bis  
an den Meerbusen von Issus. Und dieses sind denn Theile  
desjenigen Halbeylandes, dessen Landzunge sich, wie  
wir gesagt haben, von Issus bis Amisus, oder wie  
andere wollen, bis Sinope erstreckt. Wir haben  
nunmehr noch die schmale Küste zu beschreiben, die sich  
von den Gränzen Lykiens bis zu denen in der Nachbar-  
schaft Soli (welche Stadt jetzt Pompeiopolis  
heißt) liegenden Orten erstreckt, und nach welcher  
dann das große Flachfeld folgt, so neben denen Städten  
Soli und Tarsus beginnt. Haben wir nun noch  
diesen kleinen Ueberrest beschrieben, so ist gedachtes ganzes  
Halbeyland vollendet, und wir können sodann zu dem  
außerhalb des Taurus gelegenen Asien übergahn;  
und

enthalt die Beschreibung Libyens das Ende des Buchs  
machen.

## Erster Artikel

L y t i e n.

S. 356.

Nach erwähntem Dädala folget der lykische Berg, der gleichfalls wie diese Stadt Dädala heißet, und bey welchem die Umschiffung des ganzen Lykiens, die zusammen siebenzehnhundert und zwanzig Stadien beträgt, beginnet. Das Ufer ist voller Felsen; und die Fahrt längst demselben hin also sehr schwer, doch giebt es bequeme Hafen, und die Bewohner der Küste sind überall gesittet und höflich. Wenn man auf die nachrichtliche Sage der Darter ruhnet, so müßten die Pamphylier und die Bewohner von Cilicia aspera ebenfalls so gesittet seyn; welches doch falsch ist, denn diese schreiben selbst die Seeräuberey, oder verstaten doch, daß die Capers in ihren Hafen landen, und die gemachte Preisen öffentlich verkaufen dürfen. In Sida, welches eine pamphyliſche Stadt ist, hatten die Kilikier ein Schiffswerft, wo selbst die weggekaperete Personen, die man inzwischen doch niemals Freygebörne zu seyn leugnere, öffentlich verkauft wurden. So sind nun die Lykier gar nicht gegnnet, die sich allemal sehr leutseltig und gütig betragen, daß, ohnerachtet sie die Herrschaft über das Meer bis nach Italien hin behaupteten, sie sich doch niemals durch einen schüden Gewinn hinreißen ließen, sondern stets im nämlichen Bezirk des lykischen Landes blieben. Zu diesem Bündnis gehören drey und zwanzig Städte, die darin Sitz und Stimme haben, und von welchen jede zu dem verabredeten Versammlungsplat Repräsentanten schicket. Die dazu gehörige Städte sind in drey Klassen ver-

vertheilet. Von der ersten Klasse hat jede Stadt drey Stimmen, von der mittlern zwey, und von der untersten eine; und nach eben dieser Proportion sind ihnen auch die Schatzungsgelder und andere Dienste, so sie leisten müssen, aufgelegt worden. Artemidorus hat uns die Namen derer zur ersten Klasse gehörigen Städte hinterlassen, welches folgende sechs sind: Kanthum, Parara, Pinara, Olympus, Myea und Tlon, wo man über das Gebirge nach Kibyra geht. Der Präsident in dieser Versammlung heißt der Lykiarch, nach welchem sodann die andern Besizer folgen. In alten Zeiten wurden hier nicht allein alle Gerichtsangelegenheiten von ganz Lykien abgethan, sondern auch Krieg und Frieden und die Allianzen, so man mit auswärtigen Mächten treffen wollte, beschlossen. Gegenwärtig dürfen sie zwar dieses nicht vor sich thun, sondern es haben die Römer diese ganze Gerichtsbarkeit an sich gebracht, wird es ihnen aber je zuweilen auf Vergünstigung der Römer erlaubt, so werden die Diaksten und Archonten einer jeden Stadt noch völlig nach ihren alten Gewohnheiten erwählt. Durch diese guten Gesetze, die sie befolgten, haben sie es dahin gebracht, daß sie von den Römern beständig im Besiß ihrer Freyheit und ihres Vaterlandes gelassen worden sind, indem sie den Untergang ihrer seeräuberischen Nachbarn zu zwey verschiedenen malen erlebeten. Einmal unter dem Servilius Isaurikus, da die Stadt Isaura zerstört ward, und das andere mal unter Pompejus dem Großen, der mehr als dreyzehnhundert Branders verbrennete, die Raubnester zerstörte und die aus dem Blutbad entronnene Einwohner theils nach Soli, die gegenwärtig Pompejopolis heißt, und theils nach Dindymene (624) führte, denn dieser Ort hatte, ehe die gegenwärtige römische Kolonie dahin geführt ward,

gto.

S. 665.



großen Mangel an Einwohnern \*). — Die Dichter, besonders die tragischen, welche, wie wir bemerkt haben, die Namen der Länder vermischen, und die Trojaner, Afsier und Lybier, alle zusammen Phrygier zu nennen pflegen, sind von diesem Fehler auch in Ansehung der Lybier nicht frey, indem sie selbige Karier nennen.

## §. 357.

Nach Dabala folget also der lykische Berg Dabala. Nicht weit von ihm liegt das lykische Städtchen Telmissus, und das mit einem Hafen versehene Vorgebirge Telmissis. Diese Stadt bekam im antiochenischen Kriege der König Eumenes von denen Römern, allein nach der Aufhebung seines Königreichs ward sie von neuen zu Lykien geschlagen.

## §. 358.

Dann folget der sehr jähe Berg Antikragus, in dessen Thälern das Städtchen Karmylessus erbauet ist. Auf diesen Berg folget ein anderer, nemlich der Kragus, welcher acht Gipfel und eine nach seinem Namen benennete Stadt hat. Hier ist es, wo sich die Fabel mit der Chimära <sup>625</sup>) zugetragen haben soll, und es findet sich auch hier, nicht weit von der Küste, ein Bergthal, welches den Namen dieses Ungeheuers führet.

## §. 359.

Unter Kragus liegt mitten im Lande Pinara, eine der größten Städte in ganz Lykien, wo der Pandarus

\*) Auch dieses, wie man sieht, würde sich wiederum weit süsslicher unter den Text als in den Text schieben.

darius verfehrt wird, vielleicht eben der, dessen Zo-  
merus gedenkt?

Wie wenn die Nacttigall Pandarus Tochter<sup>626</sup>).

Ulyss. XIX. 517.

Denn wenigstens war dieser auch ein Lykier.

§. 360.

Es folget der Fluß Xanthus, vor Alters Sie-  
hes<sup>627</sup>) genannt. Führt man diesen Fluß von den  
Mündungen an zehn Stadien hinauf, so findet man  
den Tempel der Latona, und sechzig Stadien davon  
Xanthium, die allergrößte Stadt in ganz Lykien,  
und das vom Darius erbaute Parara<sup>628</sup>), gleich-  
falls eine sehr große Stadt mit einem Hafen und sehr  
vielen Tempeln. Ptolomäus Philadelphus, der<sup>666</sup>  
diese Stadt, da sie sehr verfallen war, wiederum aus-  
besserte, nannte sie nach dem Namen seiner Gemahlin  
Arfinoe in Lykien, allein es ist dieser Name niemals  
recht eingeführt worden, sondern an dessen statt einer der  
alten geblieben.

§. 361.

Dann ist Myra zwanzig Stadien vom Meer auf  
einem ziemlich hohen Hügel gelegen; die Mündungen  
des Flusses Limyrus, und zwanzig Stadien davon das  
Städtchen Limyra. Längst der ganzen Küste hin, die  
wir bis hieher beschrieben, finden sich viel Hafen und  
kleine Euländer, unter denen das Euland Rysiane,  
mit einer darauf befindlichen Stadt gleiches Namens,  
das größte ist; auf dem westen Lande befinden sich so-  
dann Phellus, Antiphellus und das nur kürzlich  
erwähnete Thal Chinara.

§. 362.

## §. 362.

Dann folget das sogenannte heilige Vorgebirge, und dann die drey Chelidoneen, welches drey rauhe und unwegsame Eyländer, eins ziemlich so groß als das andere sind; jedes liegt von dem andern ohngefähr fünf Stadlen, und sie alle zusammen vom westen Land ohngefähr sechs Stadlen entfernt; das eine derselben hat zugleich eine bequeme Anfuhr für die Schiffe. Hier pflegt gewöhnlich der Anfang des Gebirges Taurus hingesezt zu werden, sientemal das ihnen gegen über liegende Vorgebirge sehr hoch ist, und einen sicheren Zusammenhang mit denen über Pamphylien liegenden Bergen von Pisidien hat, und weil man es auch diesen Eyländern im Meere sehr deutlich ansehen kann, daß sie so zu sagen den äußersten Saum einer aneinanderhängenden Bergreihe ausmachen. Die Wahrheit aber ist, daß sich von dem Rhodus gegen über gelegenen westen Lande bis Pisidien eine an einanderhängende Bergreihe erstreckt, welche gleichfalls den Namen des Taurus führt. Es scheint, daß diese Chelidoneen der kanopischen Mündung des Nilus, von welcher sie vier tausend Stadlen entfernt sind, gerade gegen über liegen. — Sonsten sind vom heiligen Vorgebirge bis Olbia drey hundert sieben und sechzig Stadlen, dazwischen liegen die Städte Krambusa und Olymp mit einem daneben liegenden Berge gleiches Namens, der sonst auch Phönix genannt wird, und auf welchen die Küste Korykus folget.

## §. 362.

Dann folget Phaselis mit einem daneben liegenden See, eine große und mit drey Hasen versehene Stadt. Ueber ihr lieget der Berg Solyma und die pisidische Stadt Termissus, neben den engen Pässen in den Gebirgen, durch welche der Weg nach Milyas gebet;

gehört; darum auch Alexander, als er sich den Eingang durch diese Pässe eröffnen wollte, selbige zerstörte. Bey Phaselis sind neben dem Meer enge Pässe, durch welche König Alexander sein Heer führte. Hier ist auch der über dem pamphyllischen Meer liegende Berg Klimar, welcher an der Küste einen schmalen Paß übrig läßt, der, wenn der Wind still ist, so trocken wird, daß er von Fußgängern passiert werden kann, allein wenn die Fluth des Meeres ist, und Sturmwinde wehen, so wird er völlig vom Meere bedeckt. Wenn aber der Weg über das Gebirge theils viel weiter, theils auch sehr schwer zu passieren ist, so pflegt man sich den besten Wetter allemal lieber des Fußsteiges längst der Küste hin zu bedienen. Als Alexander hieher kam, so war das Meer gerade sehr stürmisch, und hinfolglich der ganze Weg mit Wasser bedeckt, allein er, der sich auf sein gutes Glück verließ, wartete nicht auf das Verlaufen der Wasser, und so kam es, daß die Armee einen ganzen Tag lang bis an den Nabel ins Wasser gehn mußte <sup>69</sup>). — Es gehört diese Stadt, Phaselis nemlich, gleichfalls zu denen lykischen Städten, obgleich sie an den Grenzen von Pamphylien liegt, auch nicht mit zu der Eidgenossenschaft der Lykier gehört, sondern völlig für sich allein bestehet.

S. 667.

§. 364.

Homerus unterscheidet die Lykier von den Solymern, denn vom Könige der Lykier ward Bellerophon abgeschickt:

mit den streitbaren Solymern zu kämpfen.

Iliad. VII. 184.

So daß diejenigen also, welche vorgeben, daß die Lykier vor Zeiten den Namen der Solymen geführt;

Dritter Band.

FFF FF

nach.

nachher von der Kretischen unter der Anführung des Sarpedon abgeschicketen Kolonie, den Namen der Termiter bekommen, und endlich Lykier vom Lykua, Pandion's Sohne, genannt worden, welchen Sarpedon zum Mitgenossen seines Reiches aufnahm, da er das Haus seines Vaters verlassen mußte, mit den Nachrichten des Homer allerdings nicht übereinstimmend, Besser treffen es die, welche die vom Homer erwähnte Colomer für die heutigen Einwohner der Provinz Mylas halten, von welcher wir das nöthige schon oben erwähnt.

## Zweyter Artikel

### Pamphylien.

§. 365.

Auf Phaselis folgt Olbia, mit welcher Stadt die Provinz Pamphylien beginnt. Es ist eine wichtige Bestung, und neben ihr der Fluß Kataraktes oder Wasserfall, so genennet, weil er sich mit einem Geräusche, welches man sehr weit hören kann, von einer Anhöhe herabstürzt; es ist sonst ein sehr großer und ansehnlicher Fluß.

§. 366.

Nun folgt Attalia, von ihrem Erbauer, dem Attalus Philadelphus, genannet, welcher auch zugleich einen neben der Stadt liegenden Dorfflecken mit Mauern umgab, und dadurch in eine kleine Stadt verwandelte, der er den Namen Korykus beylegte.

§. 367.

Man sagt, daß zwischen Phaselis und Attalia Rubera der Städte Theben und Lyrnessus gezeltet werden

werden sollen, indem sich, wie Ballisthenes sagt, ein Theil von denen trojanischen Kriekern, da sie aus ihren alten Wohnplätzen im thebanischen Gesilde vertrieben wurden, nach Pamphylien flüchteten.

§. 368.

Nun folget der Fluß Restrus, und wenn man selbigen sechzig Stadien hinauf schiffet, die Stadt Perga, neben welcher auf einer Anhöhe der Tempel der pergaischen Diane liegt, woselbst jährlich eine feyerliche Zusammenkunft gehalten zu werden pfleget. Auf diese folget, vierzig Stadien vom Meer entlegen, eine so hoch liegende Stadt, daß man sie von Perga aus gar süglich sehn kann. Ferner Kapria, eine See von beträchtlicher Größe. Der Fluß Erymesdon, und an seinen Ufern, sechzig Stadien von den Mündungen desselben entlegen, die von den Argivern erbaute sehr volkreiche Stadt Aspendus, über welche Perkenissus <sup>630</sup>) lieget. Als denn folget noch ein anderer Fluß, dessen Mündungen gegen über sehr viel kleine Eyländer liegen, und dann Side, die Kolonie der Rumaner, woselbst Pallas einen Tempel hat. Nicht weit von hier ist auch die Küste der kleinen Kibyraten, der Fluß und Hafen Melas, und dann die Stadt Ptolemais. Hier endiget sich nun Pamphylien, (welches sechshundert und vierzig Stadien in der Länge hält, wenn man die Küste befährt) und bey Korakesium fänget sich Cilicia aspera an.

§. 369.

Herodotus <sup>631</sup>) will, daß die Pamphylier eine Kolonie wären, die Amphilochus und Kalchas in <sup>632</sup>) Begleitung einiger trojanischen Flüchtlinge in diese Gegend geführt; die mehresten derselben ließen sich hier nieder, wiewol sich andere davon nachher noch weiter

vertheilten. Rallinus sagt, Kalchas sey in Kleas gestorben, und die Kolonisten, so er mit sich geföhret, wären theils in Pamphylien geblieben, theils wären sie unter dem Mopsus über den Taurus gegangen, und hätten sich in Kilikien, Syrien und bis Phönicien vertheilet.

## Dritter Artikel.

Kilikien.

### Einleitung.

S. 370.

Was nun das außerhalb des Taurus gelegene Kilikien betrifft, so heißt ein Theil davon aspera, der andere campestris. CILICIA ASPERA ist eine sehr schmale Seefüste, die entweder nirgend, oder doch nur sehr selten einen auf einem Blachfeld gelegenen Ort hat. Ueber ihr liegt der Taurus, welcher an seinen nördlichen Gränzen, wo Isaura und die Landschaft der Homonaden liegt, bis Pisidien nur sehr schlecht bewohnt wird, daher auch die Landschaft im Griechischen *Τεραξεωρίς* (aspera das Bergland) und die Bewohner desselben *Τεραξεωται* (die Gebirger) genannt werden. CILICIA CAMPESTRIS fänget sich neben denen Städten Tarsus und Soli an, und reicht bis Issus, und bis an die auf der Nordseite von dem Taurus begränzten Kappadokier, und die Landschaft heißet campestris, oder das flache Kilikien, weil sie größtentheils aus einem sehr guten und fruchtbaren Blachfeld bestehet. Da nun ein Theil derselben innerhalb, ein anderer außerhalb des Taurus gelegen ist, so haben wir von dem innerhalb des Taurus gelegenen schon gehandelt, und müssen wir nunmehr den außerhalb des

des Taurus gelägerten Theil noch betrachten, wo wir den Anfang unserer Beschreibung mit Cilicia aspera machen wollen.

## Erster Absatz.

## CILICIA ASPERA.

S. 371.

Es ist also das erste Kastell in Kilikien Kosate-  
stun, auf einem sehr jähen und steilen Felsen gelegen,  
hessen sich Diodorus Trypho <sup>632</sup>), als er Syrien  
gegen seine Beherrscher auszuweckte, zu seiner vornehm-  
sten Niederlage bediente. Er führte diesen Krieg eine  
sehr lange Zeit mit abwechselndem Glück, bis er endlich  
vom Antiocho, dem Sohne des Demetrius <sup>633</sup>),  
in einer seiner Festungen <sup>634</sup>) so eingeschlossen ward,  
daß er sich aus Verzweiflung selbst den Lebens beraubte.  
Dieser Tryphon hat auf gewisse Weise zuerst Gele-  
genheit zu denen Kapereyen der Kilikier gegeben.  
Wiewol das träge Wesen und die Unentschlossenheit der  
damaligen Souverains von Syrien und Kilikien noch  
ungleich mehr daran Schuld war. Denn eben damals,  
da dieser Tryphon auf Neuerungen dachte, fiengen an-  
dere an ein gleiches zu versuchen, und da die Brüder <sup>635</sup>),  
so mit denen bürgerlichen Kriegen, die sie führten, ge-  
nug zu thun hatten, dem Unwesen ihrer Unterthanen  
zu steuern unvermögend waren, fieng die Küste von  
Kilikien an, ein Sammelplatz der Seeräuber zu wer-  
den. Der große Profit, den sie aus diesem Menschen-  
handel zogen, war besonders sehr anlockend für sie. Es  
fielen ihnen mit leichter Mühe eine ungeheure Anzahl  
von Gefangenen in die Hände, und dann hatten sie das  
sehr große und reiche Eiland Delos nicht weit, wo sie  
auf einmal zehntausend Sklaven hinbringen, und selb-  
ge auch absetzen konnten <sup>636</sup>). Daher entstand auch

Err ff 3

das



das Sprichwort von Delus: Lande, du Kaufmann! lade aus! du wirst alles verkaufen. Sie waren aber vermögend, eine so unfägliche Menge von Sklaven abzusetzen, weil man deren in Rom, wo nach der Eroberung von Korinth und Karthago der Luxus sehr gestiegen war, eine gewaltige Menge verbrauchte. Da nun die Räuber einen so guten Absatz ihrer Waare sahen, so wurden sie so kühn, daß sie ungeschert alles, so ihnen in die Hände fiel, verkauften. Hierzu kam nun noch die Kommenz der Könige von Kypren und Egyptus, die mit denen Syren (mit denen auch nicht einmal die Rhodier in gutem Vernehmen standen) in Feindschaft lebten, und deshalb zu diesem Ansehen durch die Fingel sahen, besonders da die Räuber vorgeben, keine andere als leib eigene Sklaven zu verkaufen. Unter diesem Vorwand setzten sie nun den Unfug immer fort. Die Römer bekümmerten sich nicht sonderlich um dasjenige, so außerhalb dem Taurus vorkam; und da sie ehemals den Scylo Nemilichmus, und nach ihm noch einige andere abschickten, die diese Völker und Städte beschn sollten, so fand sich, daß diese Koperen auf Vergünstigung der Nachfolger des Seleucus Nikator geschahen, und so ward des Ansehens wegen, in dem diese Prinzen in Rom standen, die Untersuchung der Sache unterdrückt. So geschah es, daß alle diese Gegenden unter die Herrschaft der Parthen geriethen, da diese vorher nur die jenfeit des Euphrat gelegenen Provinzen besaßen. Nach den Parthern bemächtigten sich ihrer die Armenier, die das ganze außerhalb des Taurus gelegene Asien bis Rhonien unter sich wachen, das Ansehen und das Geschick der syrischen Könige aufhuben, denen Kilkien aber die ferne Gewalt über das Meer überließen. Da sich als die Römer ihrer anwachsenden Macht nicht widersetzen hatten, so wurden sie zuletzt genöthiget, sie durch

war ein so willkürlicher Krieg und ordentlich ausgeführte  
 Heere zu kämpfen? Eine Nachlässigkeit, die man,  
 alles gehörig überlegt, eben nicht sonderlich rabeln kann;  
 denn da sie beständig mit andern ihnen näher und mehr zu  
 Hand gelegenen Provinzen beschäftigt waren, so konnten  
 sie sich freylich mit so weit entfernten nicht abgeben. **U**  
 Was dieses habe ich in der Kürze, und gleichsam im  
 Dreytheil, von den künftigen Kapereyen mitzuehmen  
 wollen.

002

S. 372.

Auf Korakes folgt die Stadt Sidra, und  
 dann Hamaria, eine kleine auf einem Hügel gelegene  
 Stadt mit einer guten Röhde für die Schiffe. Von  
 Hier aus wird sehr viel Holz zum Schiffbau, vorzüglich  
 viele Cedern, (die hier in einer sehr großen Menge  
 wachsen) verführet, darum auch Antonius diese gan-  
 ze Gegend der Kleopatra, um sich eine Flotte daselbst  
 anzulegen, schenkte. Neben Hamaria liegt auf einem  
 Hügel, der die Gestalt einer Brust hat, das feste Ka-  
 stell Laertes. Diesem folget der Fluß Selinus;  
 ferner Kragus, ein steller und abstürziger Felsen am  
 Meere, und Charadus, eine Bestung mit einem  
 Hafen. Darüber lieget der Berg Andrikus, und die  
 voller Schreeren seyende Küste Platanistus. Dann  
 folget das Vorgebirge Anemurium, neben welchem  
 sich das feste Land der Küste von Kypem am mehresten  
 nähert, indem dieses Vorgebirge nur dreihundert und  
 fünfzig Stadien von dem kypriischen Vorgebirge Kron-  
 myum entlegen ist. Von den pamphyliischen Gränzen  
 bis hieher hat man eine Schiffahrt von achthundert und  
 zwanzig Stadien, und von da bis Soli fünfhundert.  
 Hier findet sich neben Anemurium zuerst die Stadt  
 Nagis; dann Ursinoe, mit einer Röhde; der Ort S.  
 Melania; und die Stadt und Hafen Kelenderis. <sup>670</sup>

Einige machen diese Stadt, und nicht Korakosum zum Anfang von Kilikien, und zu denen Gelehrten, die dieses behaupten, gehört auch Artemidorus, bey dem wie auch folgende kleine Entfernungstafel finden:

	Stadien
Von der pelusischen Mündung des Nils bis Oerhosia	3900
Von da bis zum Fluß Orontes	1130
Von diesem Fluß bis zu den Pforten von Kilikien	520
Von den Pforten Kilikiens bis an die Gränze	1260
	6810

## §. 373.

Auf Kelenderis folget Holmi, der ehemalige Wohnsitz der Bürger von Seleukia. Denn nachdem diese Stadt am Kalykadnus erbauet ward, so ward Holmi fast von allen Einwohnern, die sich in dieser neuen Stadt niederließen, verlassen; sie lag ihnen sehr in der Nähe, denn man darf von Holmi aus nur um das Vorgebirge Sarpedon herumfahren, so findet man auch schon die Mündungen des Kalykadnus, in dessen Nachbarschaft das Vorgebirge Zephyrium ist. Man kann diesen Fluß bis hinauf nach Seleukien beschiffen, welche sehr schön und wohlgebaute Stadt gar nichts von kilikischen und pamphylischen Sitten und Gewohnheiten an sich hat. Hier sind zu unsern Zeiten die beide berühmte peripatetische Weltweisen Arhenäus <sup>339</sup>) und Xenarch geböhren worden. Der erste derselben, Arhenäus, bekleidete zugleich ansehnliche Ehrenstellen in der Republik, und war vermögend, durch seine Beredsamkeit das Volk, wohin

zu selbiges nun haben wollte, hin zu lenken. Nachher genoss er der Freundschaft des Murena, mit dem er auch aus der Stadt flohe, als der Anschlag, den dieser Murena gegen den Kaiser August geschmiedet hatte, verrathen ward (40). Er ward aber ergriffen, und vom August, den die angestellte gerichtliche Untersuchung von der Unschuld des Murena überführte, gar bald auf freyen Fuß gestellt. Als er aus Rom zurückkam, und ihn die Vornehmsten der Stadt darüber belkomplimentirten, so machte er kein Gegenkompliment mit den Worten des Euripides:

Ich komme, denn ich habe die Wohnungen der Todten, und der Finsterniß Pforten verlassen.

Er überlebte diesen Zufall aber nicht sonderlich lange, da er eines Nachts durch den Einsturz des Hauses, so er bewohnte, umgebracht ward. Der andere dieser Weltweisen, Zenarchus, dessen Vorträge wir noch benutzet, hat sich nicht lange in seiner Vaterstadt aufgehalten, sondern lebte größtentheils in Alexandrien, Athen, und zuletzt in Rom, wo er Unterricht in der Philosophie gab, und anfänglich die Freundschaft des Weltweisen Arius, nachher aber des Kaiser Augustus selber genoss; er starb bis an das Ende seines Lebens in dem Ansehn, welches er sich erworben hatte, und starb an einer Krankheit, nachdem er kurz vorher sein Gesicht eingebüßet hatte.

S. 274. Nach dem Kapladnus, folget der sogenannte Felsen Höhle, auf welchen Stufen eingehauen sind, die nach Eleusis führen, dann das Vorgebirge Artemis, so mit dem kurz vorher erwähnten nicht zu verwechseln ist; das Umland Krambusa und das Vorge-

birge Korymbos, über welchem in einer Entfernung von zwanzig Stadien die Höle Korymbos liegt; so wegen des schönen Safrans <sup>σαφραν</sup> (Sapronos) wegen, der hier wächst, berühmt ist. Es ist dieses Korymbos eine große runde Vertiefung, die rings herum von ziemlich hohen Felsen eingefasset wird. Der Boden dieser Vertiefung ist überall uneben, und größtentheils steinig, mit allerhand Arten von Gesträuchen bewachsen; vorzüglich aber mit Safran. Hier ist auch eine Höle mit einem sehr reichhaltigen Quell, der sich nachher in einen sehr reinen und hellen Fluß verwandelt, der sich gar bald unter der Erde verlieret, und so, ohne gesehen zu werden, ins Meer fällt; diesen Fluß nennen sie *πυργόδαμα*, Bitterwasser.

375.  
 Nach dem Vorgebirge Korymbos folget das sehr nahe an der Küste liegende Eyland Bionta, welches Megasthenes bewohnte, und es sich zur Residenz erkoh, als er sich des ganzen Cilicia aspera außer Seleucia bemächtigt hatte, so wie vor ihm Arminas, und nach ihm Kleopatra selbiges besaßen. Denn da dieses Land von der Natur selbst bestimmt zu seyn schien, einem Aufenthalt sowol der See- als der Straßenräuber abzugeben, (denn die großen Berge, von denen es eingeschlossen ward, dieneten denen Landräubern allemal zur sichern Retirade, und die benachbarten Völker, welche fruchtbare große Blachfelder bewohnten, reizten durch die Vortreflichkeiten ihres Landes diese Räuber zu beständigen Streifereyen; und die bequeme Hafen, so sie an der Küste hatten, der Ueberfluß an Schiffszimmerholz, und die bevölkerten Städte, wo sie allemal sichere Zuflucht fanden, waren eben so viele Antriebe zu Seefapereyen) da nun also dieses Land von der Natur selbst bestimmt zu seyn schien, einen Aufenthalt sowol

der

der See, als der Seeräuber abzugehen, so ist es thörichter zu seyn, solches denen Befehlen eines Königes als der römischen Gouverneuren zu unterwerfen, indem selbige weder allemal hier seyn <sup>41)</sup>, noch auch die benötigte Mühe jederzeit zur Hand haben konnten, und so kam es denn, daß Archelao zum Königreich Cappadocien noch der Besitz von Cilicia aspera hinzugefügt ward. Die Gränzen dieser Provinz sind zwischen Soli und Eleusa der Fluß Larnus nebst einem daneben liegenden Flusse gleiches Namens.

**§. 376.**

Neben den Gebirgen des Taurus liegt der Berg Olympus, mit einem daneben liegenden und vom Zenketus bewestigtem Schlosse gleiches Namens, von welchem herab man ganz Lykien, Pamphylien und Pisidien übersehen kann. Als Servilius Isaurikus diesen Berg eingenommen hatte, so gerieth darüber Zenketus in eine solche Verzweiflung, daß er sich selbst mit seiner ganzen Familie verbrennete, worauf der Ueberwinder Korykus, Phaselis und einen großen Theil Pamphyliens (den alle diese Länder hatte Zenketus ehemals besessen) unter seine Vormäßigkeit brachte.

**Zweiter Absatz.**

**CILICIA CAMPESTRIS.**

**§. 377.**

Nach dem Larnus folget die berühmte Stadt Soli, mit welcher der andere Theil Kilikiens oder Cilicia campestris beginnet, welcher von den Achäern und Rhodiern aus Lindus aufgebaut ist. Pompejus der Große versetzte in diese Stadt, welche damals einen sehr großen

## 1804 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

den Mangel an Einwohnern liess, eine Kolonie von den übergebliebenen Seeräubern, die er noch am mehresten der Erhaltung und seiner Vorsorge würdig hielt, und nennete sie nach seinem Namen Pompejopolis <sup>643</sup>. Diese Stadt ist der Geburtsort etlicher sehr berühmten Gelehrten gewesen; hier ist der stoische Weltweise Chrysisippus geboren, dessen Vater Tarsus verlassen und sich hier niedergesetzt hatte, imgleichen der Römische Dichtschreiber Philemon <sup>644</sup> und Aratus, der Verfasser des bekannten Lehrgedichtes, so es Phänomena überschrieben.

§. 378.

<sup>672</sup> Es folget das Vorgebirge Zephyrium, so wie Anem andern neben dem Fluß Kalikadnus, dessen wir nur vor kurzen erwähnt, nicht zu verwechseln; und alsdenn, nicht weit vom Meer, Anchiala, vom Sardanapalus erbauet. Aristobulus sagt, daß hier das Grabmaal dieses Herrn und seine steinerne Bildsäule zu sehn sehn soll, wo er in der Gestalt eines Mannes, der ein Schnippen schlägt, vorgestellt wird; einige fügen noch hinzu, es sey darunter folgende Inschrift mit assyrischen Buchstaben gehauen <sup>645</sup>:

Sardanapalus, der Sohn des Anakhndarapis, hat Anchiala und Tarsus in einem Tag erbauet; du aber Wänderer, iß, trink und spiele, denn das andere, alles ist nicht das wehrt: (Nemlich nicht eines Schnippens)

Darunter stehn folgende Verse <sup>646</sup>:

Du weißt, du bist zum Tode geboren, darum fülle dein Gemüth mit Gütern, die du jetzt genießen kannst; nach dem Tod ist kein Vergnügen zu hoffen. Ich selbst bin jezund  
Staub,

Staub, der ich sonst das große Minus beherrschte. Diese Wonne habe ich, die ich durch gesättigte Wollust und durch Essen und Trinken mir gab, aber alle meine Reichthümer und meine Macht blieben dahinten. Lernet, o Sterblichen! diesen ersten Grund der Weisheit von mir.

Auch Chörilus erwähnet dieses, und man trägt sich mit folgenden Versen:

Das habe ich, was ich mir bey meinem guten Glücke  
Durch Trunk und Liebe gab, das andre bleibt zurücke.

§. 379.

Ueber Anchiala lieget die Festung Quinda, deren sich ehemals die Makedonier zur Bewahrung ihrer Schätze bedieneten, und deren sich Lumenes, als er vom Antigonus abfiel, bemächtigte. Ueber diese Festung und der Stadt Soli liegt eine Reihe von Bergen, auf denen die Stadt Olbia gebauet ist, die einen vom Ajax, dem Sohne des Teuker, erbaueten Tempel des Jupiter hat. Der Vorsteher dieses Tempels war in alten Zeiten allemal Herr von ganz Cilicia aspera. Allein in den Folgezeiten ward, wie gesagt, diese Provinz von gar vielen Tyrannen beunruhigt, und gantz völlig in die Hände der Räuber. Nach Aufhebung derselben heißt zu unsern Zeiten die Provinz sowol als das Priesterthum die teukrische Dynastie, und die Vorsteher derselben sind gewohnt, allemal, entweder die Namen Teuker oder Ajax zu führen. Aba, die Tochter des Xenophanes, eines der vorgenannten Tyrannen, ward durch Heirath mit der teukrischen Familie verbunden.



## 1806 Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung.

den, und brachte diese Provinz an sich, über welche ihr Vater schon vorher eine Zeitlang die Regenschaft geführt hatte; sie wurde auch vom Antonius und der Kleopatra, denen sie sich sehr gefällig zu machen wußte, im Besiz derselben gelassen; allein nach ihrem Ableben kam die teukrinische Familie wieder zum Besiz der Provinz.

### §. 380.

Nach Anchlata sind die Mündungen des Rhydus in einer Gegend, die Rhegma genannt wird. Es ist dieses ein sumpfiger Ort, wo vor Alters Hasen gewesen sind, und woselbst sich der Rhydus, der auf dem Berge Taurus oberhalb der Stadt Tarsus entspringet, nachdem er nur genannte Stadt mitten durchflossen, ins Meer ergießt. — Diese See, wenn ich sie so nennen darf, dienet der Stadt Tarsus zum Hafen.

S.  
672.

### §. 381.

Von dem dem Eiland Rhodus gegen über gelegenen westen Lande bis hieher gehet diese ganze Küste gerade von Abend nach Morgen; von hier sänget sie aber an, etwas nach Westsüd abzuweichen, und diese Abweichung währet bis Issus, von da gehet sie völlig südwärts bis Phönikien, und alsdenn bis zu den Säulen des Herkules völlig westwärts. Es ergiebt sich also, daß der Zwischenraum zwischen Tarsus und den Mündungen des Rhydus bis Amisus die Landzunge des bis jetzt von uns beschriebenen Halbeylandes ausmachen muß. Dem von Amisus bis zu den Gränzen Kilikiens ist dieses der kleinste Zwischenraum, und von den Gränzen Kilikiens bis Tarsus zählet man nur hundert und zwanzig, und von da bis zu den Mündungen des Rhydus mehr nicht als fünf Stadien. Von Amisus führet aber kein näherer Weg nach Issus und dem issischen Meerbusen als durch

von Tarsus, und wiederum von Tarsus nach Issus  
 ist der nächste Weg über den Rhodanus, woraus denn  
 allerdings erhellen, daß dieser jetzt angegebene Zwischen-  
 raum die wahre Landzunge des beschriebenen Halbinseln  
 des ist. Nennen wir nun statt der Mündungen des  
 Rhodanus den ıssischen Meerbusen, so ist dieses falsch,  
 und wir thun es nur der mehreren Deutlichkeit wegen,  
 weil diese Ortsbestimmung mehr in die Augen fällt,  
 eben so wohl wir sagen, daß die Insel, welche wir dort  
 dem Rhodanus gegen über gelegenen festen Lande bis zu  
 den Mündungen des Rhodanus ziehen, um nichts von  
 der differire; die bis zu dem Meerbusen des Issus gegol-  
 den wird, und daß der Taurus nur gedachter Linie völs-  
 lig parallel bis nach Indien laufe.

### Beschreibung der Stadt Tarsus.

§. 382.

Tarsus liegt in einem Blachfeld, und ist von be-  
 nen Argivern erbauet worden, die unter dem Tripro-  
 lemus die Jo zu suchen ausgesickt worden \*). Mit-  
 ten durch die Städte hinweg fließet der Rhodanus neben  
 dem Gymnasio vorbei. Die Quellen des Flusses sind  
 auf dem über der Stadt liegenden Berge Taurus zu su-  
 chen, von da fließet er durch ein tiefes Thal hinweg,  
 und

\*) Ganz anders Ammian. Marcell. l. XIV. p. 35. Ciliciam  
 vero, quae Cydno amne exultat, Tarsus nobilitat vrbs  
 perspicabilis, quam cordidisse Perseus memoratur, Iouis  
 filius & Danaes, vel certe ex Aethiopia profectus, Sundam  
 quidam nomine, vir opulentus & nobilis. — Man hat  
 von dieser Stadt ein Paar eigene Dissertationen des H.  
 Just Friedrich Weit Breithaupt, der auch das Leben des  
 Cardinal Nuttini zu Erfurt 1752. 8. herausgegeben, von  
 welchen mit nur die erste unter dem Titel: Rerum Tar-  
 sicarum manipulus primus. Göttingae 1750. 4. zu handen  
 gekommen.

und alsdenn tritt er sogleich in der Stadt Tarsus ein. Er fließt sehr schnell, und das Wasser desselben ist gewaltig <sup>647)</sup> kalt, daher es Menschen und Thiere, die mit Nervenschmerzen und dem Podagra betaden sind, sehr heilsam ist <sup>648)</sup>.

## §. 383.

Die Einwohner von Tarsus legen sich mit so vielem Fleiß auf die Philosophie und die andere sophistische Wissenschaften, daß sie darin die Athener, die Alexandriner, und was man sonst noch für Städte nennen könnte, woselbst Philologie und Philosophie getrieben werden, um ein merkliches überreffen. Der Unterschied zwischen Tarsus und denen andern genannten Städten besteht nur darin, daß alle diejenigen, so hier studiren, eingeborne der Stadt sind, denn Fremde pflegen die hiesige Akademie eben nicht zu besuchen. Sie bleiben aber selten in der Stadt, sondern, um sich völlig zu perfektioniren, gehen sie nach vollendeten Studien auf Reisen, bleiben auch nachher gewöhnlich in der Fremde, und nur wenige kehren nach Hause zurück. Mit denen andern Städten aber, so ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmt sind, ich will etwan Alexandrien ausnehmen, geschiehet gerade das Gegentheil. Denn hier pflegen die Fremde des Studirens wegen sehr häufig hin zu reisen, auch sich nachher die ganze Zeit des Lebens hindurch daselbst aufzuhalten, da man von den Eingebornen nur wenige siehet, die entweder anders wohin, um Gelehrsamkeit zu erlernen, verreisen, oder sich auch an dem Orte selbst auf die Wissenschaften legen. Nur mit Alexandrien ist es in dieser Absicht etwas anders beschaffen. Viele Gelehrten von fremden Orten lassen sich hier nieder, sie schicken aber auch dafür denen Auswärtigen sehr viele wiederum zu. — Um auf Tarsus wiederum zurück zu kommen, so sind hier viele Schulen,

wo in allen Arten der Wissenschaften Unterricht ertheilt wird. Die Stadt ist auch sonst sehr volkreich und mächtig, so daß sie für die Hauptstadt des ganzen Asiens gehalten werden kann.

§. 384.

Von gelehrten Leuten, die hier geboren worden sind, merken wir uns die stoische Weltweisen Antipater, Theodamus und Nestor, und nächst ihnen die beiden Athenodoten (49). Der eine derselben, zugenannt Kardylion, lebte beständig bey dem Marcus Cato, in dessen Hause er auch starb; der andere, der Sohn des Sando, und von einem gewissen Fledern, der Kasaniter zugenannt, war der Lehrmeister Cäsars, und stand in überaus großem Ansehn. Als dieser zu einem schon hohen Alter zu seiner Vaterstadt zurückkehrte, so verbesserte er die Regimentsverfassung derselben, die sich damals unter dem Boethus, einem eben so schlichten Dichter als Bürger, der aber die Kunst, das Volk zu seinem Vortheil einzunehmen, völlig verstand, und einigen andern seines gleichen in sehr schlechten Händen befand. Den ersten Grund zum Glück dieses Boethus legte Antonius, dem sein über den bey Philippi erfochtenen Sieg geschriebene Gedichte gefiel; mehr aber hub ihn die von den Einwohnern von Larfus überaus hochgeschätzte Fertigkeit seiner Zunge, vermittelst deren er verständig war, über jedes vorgelegte Thema sogleich aus dem Stegreif zu reden. Als lange darauf Antonius denen Larfensern die Gymnasiarchie versprach, so ward Boethus von ihm zum Antigymnasiarchen ernannt, durch dessen Hände alle Ausgaben des Gymnasii gehn mußten. Hier wurde er nun beschuldigt, sowohl in andern Ausgaben als besonders in den Delrechnungen viel unter sich geschlügen zu haben. Als er dieser Mal versätheln vorgien beym Antonius angeklagt ward, so

Drittes Buch.

Y y y

suchte

suchte er die Gunst seines Richters unter andern durch dieses Kompliment zu gewinnen, daß er sich den Antonius eben so zum Helden seiner Dichtkunst, als Homer den Achill, den Agamemnon und den Ulysses erwählt hätte, und daß es also sehr ungerecht wäre, ihm dergleichen Verbrechen vor den Augen seines Helden Schuld geben zu wollen. Schon gut, versetzte sein Ankläger, aber Homer hat seinen Helden ihr Delil nicht gestohlen, und das hast du gethan, und wirst auch dafür gewiß deiner dir zukommenden Strafe nicht entlaufen. Nichts desto weniger mußte Boethus dennoch durch Dienstleistungen und Komplimente den Unwillen des Antonius zu befänftigen, und das Regiment über Tarfus bis zum Fall seines Gönners zu behaupten. In diesem Zustand fand nun Athenodorus die Stadt. Anfanglich bemühte er sich, den Boethus und die Genossen desselben durch Vorstellungen zu bessern, als er aber dadurch nichts ausrichtete, und diese nichts von ihrem Uebermuth und Ungerechtigkeiten nachließen, so fuhr er zu, bedienete sich der ihm vom Cäsar verlehnen Gewalt, und verwies sie alle mit einander aus der Stadt. Darauf ward an der Wand seines Hauses folgender Vers geschrieben:

S.  
675.

Der Jünglinge Werke, die Rathschläge der  
Männer und die FÜRZE der Alten.

Dieses sah Athenodorus für einen Scherz an, und ließ für πορδαί, FÜRZE, βρονταί, Donner, schreiben. Da sie sahen, daß er sich durch diese Beleidigung nicht rühren ließ, so war ein anderer, der eben mit dem Durchlauf beladen war, so übermüthig, einmals zur Nachtzeit seine Thüre und die Wand seines Hauses mit seinem Unflath zu besudeln. Tags darauf brachte der Weltweise diesen Frevel in einer Rede vor, die er öffentlich ans Volk hielt, sagte aber weiter gar nichts, als

als man könnte sogar aus den Extremen sehen, in welchem einem hohen Grad die Republik krank und ungesund wäre. — Diese jetztgenannten waren Stoiker, in unsern Zeiten aber ist hier auch der peripaterische Weltweise Nestor berühmt gewesen, der Lehrmeister des Tochterkinds des August aus der Octavia, des Marcellus. Er führte nach dem Tode des Arhenodorus die Regierung der Stadt, und starb von allen seinen Mitbürgern geehret und geliebet.

§. 385.

Was die andern Weltweisen betrifft, die mir bekannt sind, und deren Namen ich nennen könnte,

so kann ich den Plutarchus und den Diogenes nennen, die umher zogen, die Schulen in einen bessern Zustand zu setzen (so), und den Diogenes, der vorzüglich war, über jede vorgegebene Materie, gleichsam als vom Apollo begeistert, aus dem Stegreif Verse, vorzüglich aber tragische zu machen. Ferner der Artemidorus und Diodorus, zwey Grammatiker, deren Verse noch gegenwärtig vorhanden sind, und den Tragödienschreiber Dionysides, welcher der beste derer Dichter ist, die man ihrer siebenenten Zahl wegen das Siebengestirn zu nennen pflegt; vorzüglich aber kann Rom, welches mit Alexandrinern und Tarasern angefüllt ist, die die Menge der Gelehrten bezeugen, die diesen Ort für ihre Vaterstadt erkennen. — Und so viel denn von Taras (\*).

Ende der Beschreibung der Stadt Taras.

Vv v p. 2

§. 386.

\*) In diesen Nachrichten, so uns Strabo hier von gelehrten Tarasern ertheilet, wird vermuthlich die Dissertation de claris Tarasensibus, so M. Just Friedrich Weit Breithaupt,

Nach dem Rhodius folget der aus Kataonien herun-  
terfließende Pyramus, dessen wir schon im vorigen er-  
wähnet; Artemidorus will, daß man von Soli bis  
hi her in einer geraden Fahrt fünfhundert Stadien zähle.  
Nicht weit davon lieget auf einer Anhöhe die vom  
Amphilochus und dem Mopsus, einem Sohne des  
Apollo, den er mit der Nymphe Manto gezeuget, er-  
bauete Stadt Mallus. Es werden von dieser Stadt  
verschiedene Fabeln erzählt, die wir aber auch schon  
oben beygebracht, da wir vom Kalchas, und dem  
Wettstreit, den dieser Weißager mit dem Mopsus hat-  
te, handelten, denn einige, unter denen sich auch So-  
phokles befindet, wollen, daß dieser Wettstreit in Ki-  
likien vorgegangen wäre. Sophokles nennet zwar  
Pamphylien, man muß sich aber daran nicht stoßen,  
Senn er thut dieses nach Gewohnheit der tragischen  
Dichter, bey denen auch Kilikien, Karien, und Tro-  
ja und Lykien, Phrygien heißen. Daß aber Kalchas in  
Kilikien gestorben, bezeugen außer dem Sophokles noch an-  
dere mehr, die auch vorgeben, daß sie sich nicht allein wegen  
des Vorzuges in der Kunst wahrzusagen, sondern auch  
wegen der Oberherrschaft gestritten. Man sagt, Mops-  
sus und Amphilochus wären als Troja belde hieher  
gekommen, und hätten Mallus gebauet. Nach Ver-  
bauung dieser Stadt gieng Amphilochus nach Argos zu-  
rück, und als er die Sachen daselbst nicht in der Ver-  
fassung antraf, in der er sie zu finden hoffete, so kam  
er wieder nach Mallus. Als er zurückkam, wollte ihn  
Mopsus nicht zum Mitregenten annehmen; darüber  
ward

S.  
676.

in Göttingen 1748. unter des sel. D. Freemanns Vor-  
sitz vertheidiget, eine beträchtliche Nachlese liefern; doch habe  
ich diese Dissertation nie gelesen.

ward er vom Amphilochns auf einen Zweykampf herausgefordert, der für beide Parteyen gleich unglücklich ausschlug, denn sie verloren darinnen beiderseits ihr Leben, und wurden einander gerade gegen über begraben, wie denn auch ihre Grabstätten noch jetzt zu Magarsa neben dem Pyramus gezeiget werden. Aus dieser Stadt war der Grammatiker Krates <sup>652</sup>), der Lehrermeister des Panätius, gebürtig. — Ueber dieser Küste liegt das alejische Gesilde, wodurch Philotas die Kavallerie des Alexander führte, indem der Phalanx, oder die Infanterie, vom König selbst angeführt, von Sott aus durch die Küste und das Gebiet von Mallus gieng, um auf das bey Issus stehende Heer des Darius zu treffen. Man sagt auch, daß Alexanders hier dem Amphilochns als seinem Landsmann (denn es stammete dieser Monarch eigentlich aus Argos) Todtenopfer gebracht haben soll. Hesiodus sagt, Amphilochns sey in Sott vom Apollo getödet worden; andere sagen im alejischen Gesilde, und noch andere in Syrien, da er einiger obwaltenden Zwistigkeiten wegen das alejische Gesilde verlassen.

§. 387.

Nach Mallus folget das kleine Städtchen Negäa mit einem Hafen, und alsdenn die amanische Pforten, in denen sich der Amanus endiget, welches ein Ast des Taurus ist, der die ganze Ostseite von Kilikien bedecket. Dieses Gebirge ist beständig von einigen kleinen Tyrannen, die auf selbigem Bergschlöffer <sup>652</sup>) angelegt hatten, besessen worden; allein zu unsern Zeiten hat Tarkondimorus <sup>653</sup>), ein sehr vortreflicher Mann, der auch seiner Tapferkeit wegen von den Römern mit dem königlichen Titel beehrt worden, die Herrschaft über diesen ganzen Berg allein behauptet, und seine Kinder darinnen zu Nachfolgern gehabt <sup>654</sup>).



§. 388.

Nach Aegda ist das mit einem Hafen versehene Städtchen Issus, und daneben der Fluß Pindus; neben dieser Stadt fiel die berühmte Schlacht zwischen den Truppen des Alexander und des Darius vor 333), und von ihr hat der Isthische Meerbusen seinen Namen erhalten. An diesem Busen liegen die Städte Rhodus, Myriandrus, Alexandria, Nikopolis, Mopsvestia 336), und denn die sogenannte Pforten, durch welche die Passage nach Syrien geht. Ferner findet sich in Kilikien auch ein Tempel und Orakel der sarpedonischen Diane, wo die Orakel durch begehrte Propheten erkeltet werden.

§. 389.

Nach Kilikien ist innerhalb den syrischen Gränzen die erste Stadt Seleuktia im Pierien, neben welcher sich der Orontes ins mittelländische Meer ergießet, von welcher bis Soli der gerade Weg zu Schiffe noch nicht völlig tausend Stadien beträgt.

§. 390.

Da nun die Kilikier in Troja, deren Homerus erwähnt, von diesen außerhalb des Taurus wohnenden gewaltig weit entlegen sind, so werden sie von einigen für die Stammväter dieser letztern gehalten, und wenigstens ist es gewiß, daß sich in beiden Ländern viel homonymische Benennungen befinden; so befindet sich in Pamphylien ein Theben und ein Lyrnessus, welches eigentlich nach Troja gehört, und dort wiederum wie hier, ein alejisch Gefilde.

### Dritter Absatz.

Artaxus gegen den Apollodoras.

§. 391.

Da wir nun bis hieher den außerhalb des Taurus gelegenen

liegenden Strich beschrieben, welcher zu dem Halbenland zwischen Amisus und dem ıssischen Meerbusen gehört, so wollen wir einen sich hieher gut schickenden Erkursum beyfügen.

§. 392.

Apollodorus behauptet in dem Commentar, welchen er uns über das homerische Schiffsverzeichnis geliefert, daß alle die, so aus Asien den Trojanern gegen die Griechen Hülfe geleistet, aus dem jetzt von uns beschriebenen Halbenland, dessen schmaleste Landzunge sich von Sinope bis İssus erstreckt, gebürtig gewesen wären. Er setzt hinzu, es sey dieses Halbenland ein ungleichseitiger Triangel, dessen eine Seite von İssus bis zu den Ehelidonern, die andere von da bis zu den Mündungen des eurasischen Meeres, und endlich die dritte von da bis Sinope reiche. Das unrichtige der erstern Hälfte dieser Assertion sind wir aus eben denen Gründen zu zeigen vermögend, aus denen wir oben diejenigen eines Irrthums überführen, welche behaupteten, daß die Trojaner keine Hülfsstruppen aus dem jenseit des Halys liegenden Asien bekommen; sientmal die Gegend um Pharnakia, die, wie wir gezeigt haben, der Wohnsitz der Salizonier war, nicht allein jenseit des Halys, sondern auch jenseit der Landzunge zwischen Sinope und İssus lieget. Und nicht allein lieget sie jenseit dieser, sondern auch jenseit der wahren und richtigen, zwischen Amisus und İssus; denn Apollodorus hat diese Landzunge nicht gehörig bestimmt, und da er Amisus hätte angeben sollen, fälschlich Sinope genannt. Das allerwunderlichste bey diesem Vorgeben ist aber das, daß er dieses Halbenland für ein Dreyeck ausgiebt, und nachher die drey auswendige Seiten desselben aufzählet; denn indem er

dieses thut, so scheint er den Zwischenraum zwischen Sinope und Issus zwar wol für eine Seite des Dreyecks, aber für keine auswendige, für keine am Meer gelegene zu halten. Lügen nun die beiden Städte, Sinope und Issus, sehr nahe zusammen, so wollte ich verzeihen, daß man den zwischen ihnen befindlichen Zwischenraum nicht achtete, und das Halbeyland möchte die Gestalt eines Dreyecks behalten, die ihm Apollodorus zu geben für gut findet; allein nun ist zwischen beiden eine Entfernung von dreytausend Stadten, und es ist also ein nicht zu verzeihendes Versehen, ein so offenklares Viereck in einen Triangel verwandeln zu wollen. Das Versehen bleibt auch beständig, wenn man gleich mit demjenigen, der uns die Erdbeschreibung in Person geliefert, diesen angegebenen Zwischenraum so viel als möglich verkleinert, und wie etwa Artemidorus that, der zwischen beiden Städten nicht mehr als funfzehnhundert Stadten zählte, die Hälfte davon hinwegnimmt, denn man wird auch auf diese Weise nicht einmal ein Dreieck herauszubringen vermögend seyn. Er hat aber auch nicht einmal die auswendige Seiten dieses Dreyecks behörend angegeben. Die eine desselben ziehet er von Issus bis zu den Chelidonnern. Wo bleibet aber alsdenn die doch beständig gerade fortlaufende Küste von Lykien und dem Rhodus gegen über gelegenen festen Lande bis Phylakus? Wo selbst sich das feste Land wendet die andere oder die Westseite zu beginnen, die sich bis zum Propontis und bis nach Byzanz erstreckt.

S. 393.

Ferner behauptete Ephorus, es würde dieses Halbeyland von sechszehn verschiedenen Völkern bewohnt, von diesen wären drey ursprünglich griechischer Abkunft, die übrigen wären (diejenigen abgerechnet,

let, so aus einer Vermischung beider Nationen entstanden) barbarisch. An den Meeresküsten hin setzt er die Kilikier, Lykier, Pamphylier, Bithynier, S. 678. Paphlagonier, Mariandynier, Trojaner und Karier (57), und mitten im Lande die Pisidier, Mysier, Chalyber, Phrygier und Mylier. Hierüber kritisiert Apollodorus den Ephorus, und setzt noch die Galater, als das siebenzehende Volk hinzu, welches doch unstreitig neuer ist, als daß es Ephoro hätte bekannt seyn können. — Ferner, ohne achtet einige von denen Völkern, so nach dem Ephorus barbarischer Abkunft seyn sollen, jetzt ganz sicher Griechen sind, so ist doch noch immer die Frage: Ob schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges diese Länder von griechischen Kolonisten bewohnt wurden, und ich hätte Lust diese Frage zu verneinen, weil es bekannt ist, daß die Griechen keine Kolonten vor dem trojanischen Kriege verschickt; und überhaupt haben wir so wenig und so unbestimmte Nachrichten von dem alten Zustand derjenigen Länder, die ehemals barbarisch gewesen, und nachher von griechischen Kolonisten bevölkert worden, daß ein hierinn begangener Fehler überaus leicht zu verzeihen ist. — Er rechnet es ferner dem Homer für einen Fehler an, daß er, da er der Paphlagonier, Mysier, Karier, Phrygier, Kilikier, Lydier (die bey ihm Mäonier heißen) und anderer ganz unbekanntem Völker, als der Gallonier und Karkonen erwähnt; die Ketier, Solymier, die im thebanischen Gesilde wohnende Kilikier und Leleger nicht gleichfalls mit in seine Musterungsvolle gebracht hat. Die Pamphylier, Bithynier, Mariandynier, Pisidier, Chalyber, Mylier und Kappadokier, erwähnt er nicht einmal dem Namen nach, theils weil die Gegenden, so sie gegenwärtig besitzen, damals noch nicht von ihnen bewohnt wurden, theils weil sie unter dem Namen anderer Völker mit inne begriffen

werden; so wie man z. E., wenn man Karier nennt, darunter Hydrienser und Termiler, und Dallonen und Bebyrden, unter dem Namen der Phrygier versteht.

## §. 394.

Mir scheint nicht allein die Kritik dieses Gelehrten über den Ephorus unschicklich zu seyn, sondern es kommt mir auch vor, als würden die Worte von ihm verfälscht und verdreht. Das erste, deucht mich, was man an den Behauptungen des Ephorus aussetzen konnte, war dieses, daß er die Chalyber, die doch ungleich östlicher, als Amisus und Sinope liege, wohnen, mit zu unserm Eplande rechnet. Diejenige, welche die Landzunge des nur gedachten Halbeylandes durch eine vom euryinischen Meer bis zum issischen Busen gezogene Linie begränzen, nehmen diese Linie für eine Mittaglinie an. Es ist wahr, man ist nicht recht einig, an welchem Punkte des schwarzen Meeres sie sich enden soll. Einige ziehn sie bis Sinope, andere bis Amisus; allein es findet sich doch keiner, der sie bis zum Lande der Chalyber hätte hindehnen wollen, weil sie auf diese Weise gewaltig krumm werden würde, indem der Meridianus dieser Gegend durch Kleinarmenien und den Euphrat gezogen werden muß, so daß ganz Kappadokien, Syria, Komma-gena, der Berg Armenius und der issische Meerbusen derselben zur linken Hand liegen bleiben. Wollten wir nun diese krumme Linie zur Landzunge des Halbeylandes machen, so würde Kappadokien, und vorzüglich derjenige Theil dieses Landes, der am euryinischen Meer liegt, und den wir jetzt mit dem eigenthümlichen Namen Pontus benennen, mit zu diesem Halbeyland gehören, daß also, sollen die Chalyber zu den Bewohnern dieses Halbeylandes gehören; die Kataonier, beide Kappadokier, Iykonier und noch viel andere mehr mit  
noch

noch größerm Rechte dazu gerechnet werden müssen, die er doch selber nicht mit dazu zählt. Aber warum versetzt er die Chalyber mitten ins Land, die doch Homerus Hallionter nennt, wie wir solches erwiesen. Es wäre besser gewesen, selbige zu theilen, wie wir solches mit denen Kappadokiern und Kilikiern thun, und einen Theil derselben ans Meer, den andern ins veste Land zu versetzen. Unser Verfasser sagt dafür von denen Kappadokiern gar nichts, und von denen Kilikiern kennet er nur die, so am Meere wohnen. Welchen Wohnplatz werden wir nun aber also denen Kilikiern anweisen, die unter Antipater dem Derbeten stehn, denen Homonaden, und andern,

denen das Meer unbekannt ist, und die von gesalzenen Speisen nichts wissen.

Ulyss. XI. 131.

Er erwähnt auch nicht einmal weder der Lydier noch der Mäonier; es sey nun, daß dieses zwey von einander verschiedene Völkerschaften, oder aber nur eine sind; und es sey nun, daß sie für sich alleine gewohnet, oder aber, daß sie unter einem andern Volke mit beschloffen gewesen. Es ist unmöglich, daß ihm ein so allgemein bekanntes und berühmtes Volk unbekannt geblieben, da er nun aber dem ohnerachtet uns nichts von ihm gesagt, so können wir ihm mit dem größesten Rechte vorwerfen, eine Sache ausgelassen zu haben, die er durchaus hätte mitnehmen sollen.

§. 395.

Ferner, was für Völker sind es, die aus einer Vermischung von Griechen und Barbarn entstanden? Denn wir sind weder unter denen vom Ephorus genannten, noch von ihm ausgelassenen Landschaften etliche zu finden vermögend, die wir diesem vermischten Volk

geschlecht anzudeuten vermögend seyn sollten; denn gesetzt auch, daß in einer Landschaft Griechen und Barbarn vermischet unter einander gewohnet, so ist doch die Regimentsform gar bald entweder ganz griechisch oder ganz barbarisch geworden, so daß es also selbst der Natur der Sache nach völlig unmöglich ist, irgendwo diese dritte gemischte Gattung zu finden.

## §. 396.

Noch weiter, wie will Ephorus mit seinen drey angegebenen griechischen Nationen auskommen? Be- ruft er sich darauf, daß in alten Zeiten die Jonier und Athenienser nur ein Volk gewesen, so waren auch ehemals die Dorier und Aeolier gleichfalls nur ein Volk, und so bekommen wir anstatt drey gar nur zwey Nationen. Wollen wir aber in dieser Eintheilung die später eingeführte Sprache und Sitten befolgen, so werden wir hier eben so gut vier verschiedene Völkerschaften annehmen müssen, als hier vier verschiedene Dialekte der griechischen Sprache geredet werden, denn es bewohnen dieses Halbeyland, wie Ephorus selber gesteht, nicht Jonier allein, sondern auch Athenienser. Dieses also wären nach meiner Meinung Punkte gewesen, über welche mit Zug und Recht Ephorus kritisire zu werden verdient hätte; und gleichwol hat Apollodor sich hierum gar nicht bekümmert, sondern begnüget sich denen vom Ephorus genannten sechszehn Völkern noch das siebzehnte, nemlich die Nation der Galater, beyzufügen; ein Zusatz, der zwar an sich gar nützlich und gut war, der aber in einer Kritik des Ephorus durchaus nicht Platz finden konnte, denn wie war dieser Schriftsteller ein Volk zu nennen vermögend, so erst nach seinem Zeitalter hier einwanderte?

Nach dieser Kritik des Ephorus geht Apollodor zum Homer über, und hier bemerkt er richtig, daß die vielen und mancherley Veränderungen, so die barbarische Nationen von dem Zeitalter Homers an bis hieselbst erlitten, da einige seit der Zeit ungleich mächtiger geworden, wiederum andere völlig untergegangen, einige anders wohin gewandert, und noch andere, so ehemals getrennet gewesen, sich jezt und so mit einander vermischen, daß sie nur eins ausmachen; daß, sage ich, alle diese viel und mancherley Veränderungen eine sehr große Konfusion in der Geschichte dieser Völker verursacht. So richtig aber diese Bemerkung nur immer seyn mag, so unrichtig ist das, was gleich darauf folgt. Apollodor will nemlich die Ursach angeben, warum Homer einige derer jezt bekannten Völker nicht nenne, und er sagt, das wäre zweyerley Ursachen wegen geschehn; entweder hätte das Volk damals noch nicht in der Gegend gewohnet, wo wir selbiges jezt finden, oder aber es wäre mit einem andern verbunden gewesen, und hätte noch keine Nation für sich ausgemacht. Denn keine von diesen angegebenen Ursachen passet auf Kataonien, Kappadokien und Lykaonien, die doch vom Homero mit keinem Wort erwähnt werden. Lächerlich ist es auch, daß Apollodor die Ursachen ängstlich untersucht, warum Homer weder der Kappadokier noch Lykaonier erwähne, und sich deshalb viele Mühe ihn zu entschuldigen giebt; aber kein Wort sagt, warum Ephorus, den er doch eigentlich zum Gegenstand seiner Kritik macht, in diesem Stück gerade so fahrlässig als Homer ist. Eben so lächerlich ist es, wenn er untersucht, warum Homer die Lydier Maonier nennet, aber kein Wort sagt, warum Ephorus weder der Lydier noch der Maonier mit einem Worte gedenket.



Nachher bemerkt er, daß beyhm Homer einige Völker, so uns jetzt und völlig unbekannt wären, vorkämen, und hier nennet er ganz richtig die **Raxtoner**, **Solymer**, **Keteer**, **Leleger** und diejenigen **Kilikier**, so das thebanische Gefilde bewohneten; allein die **Halzioner**, so er mit in diese Klasse bringet, sind ein Geschöpf seiner Einbildungskraft, oder vielmehr ein Geschöpf derjenigen, die zuerst diese Halzioner nicht kannten, und da sie ihre Unwissenheit nicht bekennen wollten, die Lesart des Homerus verschiedentlich sollicitireten, und zu dem Ende sich die Fabeln von den Silbergruben und viel andere dieses Geschichters erfanden, die nachher **Demetrius der Skepsier** theils mit einigen von ihm neu erdachten, theils vom **Ralkisthenes** entlehneten Fabeln, so alle mit einander die unrichtigen Begriffe, die man sich von den Halzionern machte, zum Grund hatten, schmückete. Daher kam das Vorgeben, **Cantalus** und die **Pelopiden** hätten die Reichthümer, so sie besaßen, aus den phrygischen Bergwerken auf dem **Sipylus** gezogen; **Radmus** die seinigen aus **Thrakien** und dem Berg **Pangäus** bekommen; **Pratmus** sich aus den **astrenischen** Goldgruben neben **Abdus** bereichert; (in diesen Gegenden sind noch jetzt einige, wiewol von keinem sonderlichen Belang, allein aus den Ueberbleibeln derselben ersiehet man, daß sie ehemals sehr beträchtlich gewesen seyn müssen) **Midas** die seinigen aus dem Berg **Berinus** geschöpft; **Gyges** aber, **Halzartes** und **Krösus** die ihrigen aus den **lydischen** Schächten, wo ehemals zwischen **Utarnea** und **Pergamus** neben einem jetzt über liegenden Städtchen sehr ergiebige Bergwerke waren.

Auch dieses, deucht mich, kann man **Apollodor**  
 10

so mit Recht verübeln, daß, da er gewöhnlich diejenigen zurecht zu weisen pfleget, die uns Geschichten, so sich mit dem Homer nicht vereinigen lassen, erzählen, er dieses doch nicht immer thut, sondern jezuweilen Nachrichten annimmt, die sich mit dem Homer durchaus nicht vertragen. Um ein Exempel anzuführen, so sage Eanthus der Lydier, daß nach den Zeiten des trojanischen Krieges die Phrygier aus Europa, wo sie an der linken Seite des Pontus wohnten, nach Asien hinüber gekommen wären, und daß sie Skamandrius aus Berekynthien und Askaniens hieher geführt hätte. Hier setzt nun Apollodorus hinzu, Homer erwähne dieses Askaniens eben sowohl als Eanthus, wenn er sage:

Phorkys und der göttergleiche Askanius führten die Phrygier fern aus Askanien her.

Iliad. III. 862.

Verhielte sich dieses nun schon so, so müßte die Einwanderung der Phrygier in diesen Gegenden nach den Zeiten des trojanischen Krieges geschehn seyn, allein während dieses Krieges bekamen sie Hülfsvölker aus denen ihnen <sup>681.</sup> gegen über gelegenen Landschaften Berekynthien und Askantien. Es fraget sich also, was waren das für Phrygier,

die ihre Zelte an des Sangarius Gestaden aufgeschlagen hatten,

und denen Priamus Hülfe geleistet zu haben vorgiebt? Und wie kam es, daß Priamus aus dem berekynthischen Phrygien, mit dem er doch gar keinen Zusammenhang hatte, Hülfsvölker bekam, und seine Gränznachbarn, denen er doch vorher einen gleichen Liebesdienst erwiesen, übergieng? Dieses sagt er von Phrygien; wenn er nun aber in der Folge auf Mysien kommt, so thut er, als hätte

hätte er alles vorbergehende vergessen. Denn, sagt er, hier liegt neben dem askanischen See ein Aethen Astanien, und es fließet hier der Fluß Askanius, dessen Euphorion erwähnt, wenn er sagt:

Neben den Wassern des mysischen Astomius,

Angleichem Alexander aus Aetollen:

Sie schlugen ihre Wohnungen auf an den askanischen Wassern, an den Gestaden des askanischen Sees, wo Dolion, der Sohn des Silems, und der Nymphe Melia gebohren ward.

Dolionis und Mysien, setzt er hinzu, ist diejenige Gegend, so zwischen Ryzikus und Miletropolis liegt. Ist nun dieses letztere wahr, und daß es wahr sey, wissen wir sowohl aus dem Zeugniß alter Dichter, als wir uns auch sehr leicht mit eigenen Augen von der Wahrheit, wenn wir Lust haben, übersühren können, was hindert es uns denn, nicht vielmehr dieses Askantien beym Homer zu verstehn, als das andere des Eranthus? — Doch genug hiervon, denn ich erinnere mich, in der Beschreibung Mysiens und Phrygiens hiervon das nöthige schon beygebracht zu haben.

Der dritte Theil des Buchs.

### Beschreibung des Eylandes Syden.

S. 400.

Wir haben also nichts weiter zu thun, als das diesem Halbenland gegen Süden gelegene Kypem zu beschreiben. Wir haben schon gesagt, daß das zwischen Aegypten, Phönicien, Syrien und der übrigen Küste, so sich bis Rhodus gegen über erstreckt, fließende Meer

auf

auf eine gewisse Weise aus dem aegyptischen, pamphyli-  
 schen und issischen zusammen gesetzt sey. In diesem  
 Meere nun lieget das Eyland Kypren, dessen nördliche  
 Seite, auf der es dem festen Land am nächsten liegt,  
 Cilicia aspera gegen über liegt; die östliche wird vom  
 issischen Meerbusen, die westliche vom pamphyli-  
 schen Meer, und die südliche vom egyptischen umschlossen.  
 Dieses Meer vermischet sich gegen Westen mit dem  
 libyschen und karpatischen Meere; gegen Süden und  
 Osten hat es Egypten und die mit diesem Lande grän-  
 zende Küste bis zu den Städten Seleukia und Issus  
 und gegen Norden Kypren und das pamphyli-  
 sche Meer. Dieses nur genannte Meer wird nun wiederum gegen  
 Norden von denen Küsten der Provinzen Cilicia  
 aspera, Pamphylia und Ischia, bis Rhodus gegen  
 über, eingefasst; gegen Westen hat es das Eyland  
 Rhodus, gegen Osten diejenige Seite von Kypren,  
 wo Akamas und Paphos liegen; und endlich gegen  
 Süden fließet es mit dem egyptischen Meere zusammen.  
 Das Eyland hält, alle Meerbusen mitgerechnet, drey-  
 tausend vierhundert und zwanzig Stadien im Um-  
 fang <sup>618</sup>). Die Länge beträgt von den Kleiden bis  
 Akamas, d. i. von Morgen gen Abend vierzehnhun- <sup>622</sup>  
 dert Stadien zu Lande. Es sind aber die Kleiden  
 zwey kleine Eyländer, so dem östlichen Ende von Ky-  
 pern gegen über liegen, und von den Mündungen des  
 Pyramus siebenhundert Stadien entlegen sind. Aka-  
 mas ist ein auf der Westseite des Eylandes gelegenes,  
 und sich gen Norden erstreckendes Vorgebirge, so seiner  
 Gestalt nach zwey Frauengimnerbrüsten gleichet, und  
 sehr viel Buschwerk hat; es ist von Seleukus in Cilicia  
 aspera tausend, von Side in Pamphylia sechszehnhun-  
 dert, und von den Chelidonern neunzehnhundert Sta-  
 dien entlegen. — Das Eyland ist auf der einen Seite  
 länger als auf der andern.

## §. 401.

Diese vorläufige Nachrichten vorausgeschickt, wollen wir nun mit möglichster Kürze die Specialbeschreibung des Enlandes anfangen, die wir da beginnen, wo es sich dem westen Land am mehresten nähert.

## §. 402.

Wir haben schon bemerkt, daß Krommyum, ein Vorgebirge dieses Enlandes, Anemurium, einem andern Vorgebirge der Landschaft Ciliciae asperae gegen über liege, und von selbigem dreihundert und fünfzig Stadien entlegen sey. Führe man von hier rechter Hand herum, so hat man bis zu den Kleiden, die von hier siebenhundert Stadien entlegen sind, eine gerade Fahrt gegen Osten. In der Mitte dieser Fahrt stößet man auf die von den Lakedaemoniern unter der Anführung des Praxander erbaueten Stadt Lapathus, woselbst ein Hafen und Schiffgestelle sind. Neben dieser Stadt lieget Nagis, und sodann das Vorgebirge Aphrodisium, wo das Enland sehr schmal zu werden beginnet, denn die Entfernung dieses Vorgebirges von dem gegen über liegenden Salamis beträgt mehr nicht als siebenzig Stadien. Auf Aphrodisium folget das sogenannte Vorgebirge der Griechen, woselbst Teuker zuerst gelandet haben soll, als er von seinem Vater Telamon verjagt ward, und hieser kam, die Stadt Salamis zu gründen. Diesem Vorgebirge folget die Hafenstadt Karpasia, dem Vorgebirge Carpedon gegen über; die Landzunge zwischen ihr und dem südlichen Meere und den daseibst belegenen Karpathischen Eyländern beträgt dreißig Stadien. Auf diese Stadt folget der sich in ein Vorgebirge endende Berg Olympus, woselbst Venus, die Beschützerinn der Vorgebirge, einen Tempel hat, dem sich kein Weib nähern, ja ihn nicht einmat ansehen darf.

darf. Dasem Vorgebirge gegen über liegen die Kleis und andere kleinere Eyländer mehr, denen sodann die Karpathischen Eyländer und Salamis, der Geburtsort des Geschichtschreiber Arist, folgen. Es folgen Stadt und Hafen Aesinoe, noch ein anderer Hafen Lexkolla, und alsdenn das Vorgebirge Pedallium, über dem, in Form eines Trapezil, ein felsichter, hoher, der Venus geweihter Hügel liegt, der von den Kleiden sechshundert und achtzig Stadien entfernt ist. Alsdenn hat man bis Ricium eine, der vielen Klippen halber, sehr beschwerliche Fahrt, wo man fast beständig aus dem einen Meerbusen in den andern kommt. Diese Stadt, welche berühmt ist, weil sie der Geburtsort des Zeno, des Stifters der stoischen Sekte, und des Arztes Apollonius gewesen, hat einen geschlossenen Hafen. Von hier bis Berytus zählt man funfzehnhundert Stadien. Dann folget die Stadt Amathus, und vorher noch dazwischen ein Städtchen Dalia, und der Berg Olympus, welcher die Gestalt einer Frauenzimmerbrust hat. Es folget das halbeylandtende Vorgebirge Kurias, siebenhundert Stadien von Throni entlegen, und nach ihm die von den Griechen erbauete und mit einem Hafen versehene Stadt Kurium. Bey dieser Gelegenheit wollen wir die Dichtung desjenigen Dichters bemerken (es sey dieses nun Herodilus oder ein anderer gewesen) der die Elegie geschrieben, welche sich so anfänget;

S.  
683

Wir dem Phöbus geweihte Hindinnen sind,  
da wir denen uns nachstellenden Pfeilen durch  
das Meer zu entrinnen versuchen, im  
schnellen Laufe hieher gebracht worden.

Er sagt darinnen, es wären die Hindinnen vom fifftlichen Vorgebirge Koryfus herab gelaufen, und hätten

Nach so durch Schifflinnen nach Kurias gerettet. Dank  
fügt er hinzu:

Wunderbar ist es zu begreifen, wie uns der  
Zephyr, der Liebling des Lenzen, durch  
unwegsame Meere hieher geführt.

Denn vom Vorgebirge Korykus kann man wohl nach  
Kurias schiffen, allein man braucht dazu keinen West-  
wind, und es ist auch keine bloße Ueberfahrt, sondern  
man fährt neben dem Eylande, welches linker Hand liegen  
bleibet, hin. Wenn man das Eyland westwärts umschiffen  
will, so daß man Rhodus im Gesicht hat, so ist Kurias der  
Anfang der Schiffahrt. Gleich darauf folget ein ande-  
res Vorgebirge, von dem diejenigen herab gestürzt wer-  
den, die den Altar des Apollo berühren. Dann folgen  
die Städte Treta, Boosura und Altpaphos, mit  
einem Hafen und einem Tempel der Venus Pa-  
phia, vom Meere zehn Stadien entlegen. Diesem  
folget das Vorgebirge Zephyria, mit einer bequemen  
Rhede; noch ein anderes Arsinoe, gleichfalls mit einer  
Anfuhr, Tempel und Hayn versehen; und Zier-  
Kepia, nicht weit vom Meer entlegen. Diesen gedach-  
ten Dertern folget Paphos, vom Agapenor erbauet,  
eine mit vortreflichen Tempeln geschmückete Hafenstadt,  
die von Altpaphos zu Lande sechzig Stadien entlegen ist;  
es pflegen sich aus denen hier herum gelegenen Städten  
Männer und Weiber jährlich hieselbst zu versammeln,  
and von hier bis Altpaphos heilige Processionen zu hal-  
ten. Ist die Rechnung einiger Reisebeschreiber richtig,  
so zählet man von Alexandrien bis Paphos dreytausend  
und sechshundert Stadien. Auf Paphos folget sodann  
das Vorgebirge Akamas. Von hier aus kehret sich  
die Fahrt nach Osten: hier findet man zuerst die Stadt  
Arsinoe, dann den Hayn des Jupiter, und letztlich  
Soli,

Solis, mit einem Fluß, einem Hafen und zwey der Venus und der Isis geweihten Tempeln. Sie ist von den beiden Atheniensen Phalerus und Akamas erbauet worden, und die Einwohner derselben werden Solier <sup>659</sup> genennet. Sie ist die Vaterstadt des Strabon, eines der Günstlinge Alexanders des Großen. Ueber ihr liegt mitten im Lande Limenia, und dann folget das Vorgebirge Krommyum.

§. 403.

Was dürfen wir uns aber über Dichter, und zumalen über solche Dichter wundern, die nichts als schön zu schreiben suchten, wenn sie die gehörige Lage der auf diesem Eyland befindlichen Orter nicht anzugeben vermögend gewesen, da selbst Damastus unwissend genug war, Hierokepia für das nördliche, und die Kleiden für das südliche Ende dieses Eylandes anzusehn, und die Entfernung zwischen beiden genannten Ortern für die Länge desselben anzusehn? Eratosthenes kam nachher, wollte den Damastus verbessern, und sagte, Hierokepia sey das südliche, nicht aber das nördliche Ende des Eylandes. Es liegt aber weder am nördlichen noch am südlichen, sondern am westlichen Ende, wo Akamas und Pappos zu suchen sind. Und so viel von der Lage des Eylandes. S. 684.

§. 404.

An Vortreflichkeit giebt dieses Eyland keinen ortern, die wir kennen, etwas nach. Es hat vortreflichen Weinbau, sehr schöne Oehlplantagen, und hinlänglich Getreide. In Tamafus sind Kupferbergwerke, wo Vitriol und Grünspan gemacht wird, dessen man sich in der Medicin mit vielem Nutzen bedient. Eratosthenes sagt, es habe dieses Eyland anfänglich solch einen Ueberfluß an Holze gehabt, daß es der



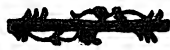
bliden Wälder wegen zum Ackerbau ganz und gar nichtig gewesen. Einen kleinen Theil dieses überflüssigen Holzes nahmen anfänglich die Hütten und Schmelzöfen hinweg, zu deren Unterhaltung keine kleine Anzahl von Bäumen gefällt werden mußte. Nachher, da die Einwohner sich auf das Seewesen legten, und mit großen Flotten in der See erschienen, wurden durch das viele Schiffszimmerholz, so gefällt werden mußte, die Wälder wiederum etwas dünner. Da sie aber auch auf solche Weise nicht einmal vermögend waren, alles überflüssige Holz hinwegzuschaffen, so erlaubten sie einem jeden, so viel Bäume, als er nur wollte und konnte, niederzuhauen, und verordneten, daß derjenige Strich, den er auf solche Weise urbar gemacht haben würde, sein eigen seyn, und von ihm, ohne davon die mindeste Abgabe zu zahlen, besessen werden sollte.

§. 405.

Anfänglich hatte jede Stadt dieses Eulandes ihren eigenen Souverain <sup>660</sup>); als sich aber nachher das Geschlecht der Ptolomäer auf den egyptischen Thron schwang, so bemächtigten sie sich dieses Eulandes zugleich, und die Römer haben ihnen in Behauptung desselben jezuweilen Rathlich geholfen. Der letzte dieses Geschlechts, der sie besaß, war der Onkel der berühmten Kleopatra, die noch zu unsern Zeiten das Königreich beherrschete <sup>661</sup>). Man beschuldigte diesen Herrn allerhand Vergehungen und besonders der Undankbarkeit gegen seine Wohlthäter; wenigstens nahmen die Römer diesen Vorwand, ihn seines Regiments zu entsetzen, und das Euland in eine prätorianische Provinz zu verwandeln. Die wahre Ursache aber, wodurch dieser König sich das Unglück über den Hals zog, war sein Betragen gegen den Publius Klaudius Pulcher. Dieser war von den künftigen Seeräubern, die sich gerade damals in ihren florissantesten

testen Umständen befanden, gefangen genommen wurden. Da dieser das zu seiner Ranzion erforderliche Geld nicht hatte, so ließ er den König ersuchen, ihm den Gefallen zu erzeigen, ihn mit den seinigen loszukaufen. Der König schickte darauf auch wirklich Geld hin, aber solch eine geringe Summe, daß die Corsaren sich schämten, es anzunehmen, sondern dem Könige selbiges zurückschickten, ihren Gefangenen aber ohne alles empfangene Lösegeld wieder frey ließen. Dieser empfangenen Beleidigung erinnerte sich nun Appius so sehr, daß er, als er in der Folge Tribunus Plebis ward, ein Plebiscitum auswirkete, vermittelt dessen Marcus Rato nach Kypren geschickt ward, den König seiner Würde zu entsetzen, der aber der Vollstreckung dieses Befehles zuvorkam, und sich selber des Lebens beraubte. Darauf nahm Rato vom Eyland Besitz, verkaufte die Geräthschaft des Königes, und seinen gesammelten Schatz legte er zu Rom in die öffentliche Schatzkammer nieder <sup>662</sup>). Und von der Zeit ist bis jegund das Eyland beständig eine prätorianische Provinz geblieben; denn ohnerachtet sie Antonius einstmals in einer Zwischenzeit der Kleopatra und ihrer Schwester Arsinoe geschenkt hatte, so hatte dieses doch keinen langen Bestand, denn mit seinem Tode wurden alle die von ihm gemachte Verordnungen widerrufen und aufgehoben.

S.  
685.



**Zusätze zum dritten Band des deutschen Strabo,  
welche im Texte mit Zahlen bezeichnet sind.**

1) Die Alten glaubten durchgehends, wiewol unrecht, daß das kaspische Meer mit dem mitternächtlichen Oean durch eine Meerenge verbunden sey. Siehe Npt. 58.

2) Allein dieser hatte nur tausend Stadien.

3) Cicero Tuscul. quaestion. L. II. c. 25. Auf diesen Besuch gehn die Verse des Hrn. von Haller:

Der bey des Zeno buntem Thor  
Verschwar die Menschheit, und die Thränen,  
Wie sehr man leidet, schreyt man noch,  
Das Leiden ist kein Uebel doch,  
Und knirsche heimlich mit den Zähnen.

4) Er beschrieb nicht das Leben des Pompejus in einem eignen Werke; sondern er schrieb in 52 Büchern eine Fortsetzung, des Polybius, die bis auf die bürgerlichen Kriege des Pompejus und Cäsar fortgeführt ward, und in dem er also die Kriege des Pompejus gegen den Mithridates, und die zwischen der kaspischen und der schwarzen See wohnende Völker weitläufig beschreiben mußte.

5) Skeniten, von *Σκην*, sind Leute, die in Hütten wohnen; und werden sonst die Namen der Skeniten und Nomaden gewöhnlich promiscue gebraucht.

6) *Γαργυοί*, d. i. Akerkleute; ich habe das Wort nicht übersetzen mögen, weil es in der griechischen Geographie eben so, als die Benennung der Nomaden, Skeniten, Troglodyten, zum *termino technico* geworden.

7) *Asia*, nicht der Welttheil dieses Namens, sondern das in den nordischen Sagen so berühmte Asaland, woraus Odin mit der Ase nach Norden gieng. Man lese meine Dissertation de *Barangis*, P. 5-7. wo ich hievon *ex professo* gehandelt; nur bedaure, daß ich diesen locum Strabon's ausgelassen, und nur die Stelle unten, S. 556, von den *Asburgianis* angeführt.

8) *Μακροχάρυς*, d. i. die Langbärtigen.

9) *Σαγοπαροι*, d. i. Raufstesser. Noch jezt wird von vielen tatarischen Nationen erzählt, daß sie dieses Ungeziefer verzehren, und mit vielem Vergnügen sich von Thieren ernähren sollen, die sich vorher vor ihnen ernähret. — Eine artige Observation von einem Menschen, der seine Läuse gefressen, steht in den *Ephe-meridibus naturae Curiosorum. Anni VI, Dec. II. N. 176.*

10) Er entspringet aus dem Zwanow-Osero, wie wir jezt durch zuverlässiger Gewisheit wissen, und dem Herodoto IV, 123. nicht unbekant war.

11) Ammian. Marcell. XXII, 8. Dionys. Perieget. 663.

12) Ueber diese Stelle habe ich commentirt in der Dissertation *de Barangis* p. 8. not. 9, wo ich nur bemerke, daß in der Citation durch einen Druckfehler L. IX: für L. XI. gedruckt worden.

13) Nemlich längst der asiatischen. Plinius giebt 375 Meilen an, welches dreytausend Stadien ausmachen würden. B. VI. R. II.

14) Plinius Ib. c. 7. Tenuere finitima primi Cares, dum CLAZOMENI & Macones, postea Panticapenses.

15) *Hume Essays and Treatises, Vol. IV. p. 219*, Ovid positively maintains, with all the serious affirmation of Prose, that the Buxine Sea was frozen over every winter in his time; and he appeals to Roman governors, whom he names for the truth of his assertion [*Trist. L. III. El. 9. De Ponto L. IV. Eleg. 7, 9, 10.*] This seldom or never happens at present in the latitude of Tomi, whither Ovid was banished. Auch lese man Kleemanns Reise in die Grinn, (Wien 1771. 8.) S. 57.

16) *Πολις* ist vielleicht hier Coland zu übersetzen: In Ponti dextro latere INSVLAE sunt PHANAGORVS & HERMONASSA, studio constructae Graecorum. Ammian. Marcell. XXII, 9. OPPIDA in aditu Bospori primo HERMONASSA, dum Copei Milesiorum, Plinius VI, 6.

17) Longo exinde intervallo bene est insula quam incolunt *Sindi* ignobiles, post heriles in Asia casus coniugis potius dominorum & rebus: quibus subiectum gracile littus, Achilleos vocant indigenae dromion, exercitiis ducis quondam Thessali memorabilem. Ammian. Marcell. Ib. p. 393.

18) Die Bewohner von Asgard. Lies die Dissertation *de Barangis* p. 5. not. 4, wo aber diese Stelle nicht, wohl aber der Parallel locus S. 356. citirt wird.

19) Siehe oben S. 311. Unten Note 214, 224, 250.

20) Tacitus histor. III, 47. Quin & barbari contemptius vagabantur, fabricatis repente nauibus, quas *camaras* vocant, ardis lateribus, lata aluo, sine vinculo aeris aut ferri connexis, & tumido mari, prout status attollitur, summa nauium tabulis augent, donec in modum tecti claudantur: sic inter vndas voluatur, pari

utrinque proa, & mirabili remigio, quando hinc vel Ilia appellere inditcretum & innoxium est.

21) Ammian. Marcell. Ib. p. 389. *Achari* bello antiquiore quodam apud Troiam consummato, non cum super Helena certaretur, ut auctores prodidere nonnulli, in Pontum restantibus ventis errore delati, cunctisque hostilibus stabilem domicilium sedem nusquam reperientes, verticibus montium infedere semper nivalium; & horrore coeli destituti, victum etiam sibi cum periculis rapto parare assuescunt, atque eo ultra omnem deinde ferociam faevierunt.

22) Dionys. Perieg. 686.

Τοις δ' ἐκμιστῶσιν ὀμυρία δὴν ἰχθυῶν  
Ἰκθυοί, Ζυγοί τε Λακωνδῶν ἰχθυοί εἰνε.

23) Ammian. Marcell. l. c. und Plinius VI, 5. nennen sie *Amophirus* und *Telchius*; und beym Justinus XXXII, 3. heißen sie *Strudius* und *Amphistratus*.

24) Ammian. M. l. c. A quibus *Hemichororum* natio est instituta.

25) Hiermit ist Bevers vortrefliche Dissertation: de ingens conversione rerum Scythicarum, quae acuo Mithridateo accidit; zu vergleichen. S. 220:269. Klohsch. Ausg.

26) Gleich im folgenden wird dieser Berg *Arbiffes* heißen, und S. 548. kommt er unter dem Namen *Skubiffes* vor; welche Schreibart die wahre, oder welche Benennung die rechte sey, gestraue ich mich nicht zu behaupten.

27) Timosthenes war es, der dieses behauptete. Plinius VI, 5.

28) Herobot. II, 104. 105.

29) Trojanerinnen v. 26.

30) Der sich für den Nachstellungen seiner Stiefmutter Ino, aus Orchomenus, woselbst sein Vater Athamas König war, nebst seiner Schwester Helle, zum Aetes nach Kolchis flüchtete, und sich mit der Prinzessin dieses Königes, der Chastiope, vermählte. Apollodor B. I. S. XI.

31) Lies von ihr unten S. 535.

32) Kommentiret über diese Stelle habe ich in meiner Abhandlung über die Hyperboreer S. 13. Wenn daselbst p. m. 107. citirt wird, so verstehe man die zu Lyon bey Johann d'Ogerolles gedruckte Edition, (sie ist ein Abdruck der in der Hopperischen Ausgabe befindlichen Dolmetschung) im andern Theile; die ich damals gerade allein gebrauchen konnte.

33) Hierüber lies des Abt Vluche histoire du Ciel T. I. ch. II. S. 32. — Der Parallel locus ist beym Appiano Michrid. p. 242.

Κεφο.

Ἡπειρώτου: Is in vñ Κωνσταντὸν πάλαι πηγαί ψυχρὰ ἔδωκε. Καὶ οἱ περὶοικοὶ κωδία. Διὸς ἰς τὸ ρέμα βυθυμάδα, τὸ ψυχρὰ ἐπι-  
 γομισὸν αὐτοῖς ἐκλήμασι καὶ τούτοις ἢ ἰσας τὸ χερσομάδασι. Αἰτὰ  
 βίος.

34) S. 497.

35) In den heniochischen oder corarischen Gebirgen. Plin.  
 VI, 10.

36) Cui magno & spatiofo Cyrus ille superior rex amabilis,  
 abolito veterē, id vocabulum dedit, quum ereptum irē regna  
 Scythica destinaret, quod & fortis esset, vt ipse ferebatur, & vias  
 sibi, vt ille, imperu ingenti molitus, in Caspium delabitur mare.  
 Ymmian. Marcell. 1b. c. 6.

37) Phasis fremibundis curfens Colchos attingit. Id. ib. c. 8.

38) Dieses ist nun vermuthlich die berühmte Mauer, die  
 den Traditionen der Orientaler zufolge Alexander gegen die Ein-  
 fälle des Gog und Magog soll aufgeführt haben; Struchusen  
 synt. histor. Saraceno-turcae p. 46. seq. — Im gegenwärtigen  
 Jahrhundert haben die Russen Ueberreste dieser Mauer entdeckt,  
 die S. S. Wever abzeichnen lassen, und in einer eignen Abhand-  
 lung erläutert, die denen vom Hrn. Kloss herausgegebenen opusculus  
 philologico-criticis eingedruckt ist.

39) Hermaetisa beyrn Ptolomäo.

40) Nemlich Kanidius Bassus, von dessen in Iberien und  
 Albanien geführten Kriegen, Dio Cassius B. xxxviii. zu lesen.

41) Dieses ist eine Anspielung auf Ulyss. IX, 109; wo ohn-  
 gefahr eben das der Anklops Polyphemus zum Ulyss sagt, und  
 darum nennet es auch Strabo im folgenden eine kyplopische Le-  
 bensart.

42) So sagen die Kaufleute, wenn sie eine Waare nicht mit  
 Geld, sondern mit andern Waaren bezahlen.

43) Dieses zu verstehn lese man unten Note 145.

44) Leset Blitium ad Gratii Cyneg. v. 127. und Oppianum.

45) Ich empfehle bey dieser Gelegenheit folgende kleine  
 Schrift des Hrn. D. Büsching zum Nachlesen: Eigene Gedanken  
 und gesammelte Nachrichten von der Larantel, welche zur Vertil-  
 gung des Vorurtheils von der Schädlichkeit ihres Bisses, und  
 der Heilung desselben durch Musik dienlich sind. Berlin 1772. 8.  
 Gleiche Gedanken hat der Hr. D. schon, nur mit mehrerer Zu-  
 rückhaltung, Allg. Erdbesch. Th. II. S. 107. (Ausg. von 1758.)  
 geäußert.

46) Hiervon wird weitläufiger unten S. 530. gehandelt. —  
 Die Stadt ist im 1ten Band S. 434. 436. 438. ff. häufig, aber  
 unter ihrem bekannten Namen Ormenium da gewesen.

47) Die Geler sind eben die, welche sonst mit einem bekann-  
tern Namen Kadusier heißen. Plin. H. n. Vb. 16.

48) Curtius VI, f. 24. Altera papilla intacta servatur, qua  
muliebris sexus liberos alant, aduritur dextra, vt arcus facilius in-  
scendant & tela vibrent; und daher sollen sie auch den Namen der  
Amazonen, *αμαζόνες*, bekommen haben, quod vnam mammam  
excusam habent, Servius ad Virg. Aen. 1. 494.

49) Art einer Helleparthe.

50) Dieses ist der eigenthümliche Name des amazonischen  
Schildes, von dem die Nachrichten der Alten Boetius Erym. f. v.  
Pelta gesammelt.

51) Hiervon liess weitläufig Cedrenum p. 127. der seine  
Nachrichten aus dem Cäsarius genommen.

52) Ist eben der Fluss, der kurz vorher Mermabatis hieß;  
ich kann nicht bestimmen, an welchem Ort die Lesart fortrumpirt sey.

53) Plutarch Theseus S. 12. Hanson. I. 4L

54) Es erzählen sie weitläufig Diodor. Sic. B. XVII. S. 549-  
T. II. und Curtius VI, v.

55) Arrian. VII, 13.

56) Dies ist freylich wol wahr; allein die Erfinder dies-  
ses Vorgebens wollten auch nicht, daß ihr Alexander längst der  
Mitte des schwarzen Meeres hin, bis zum Kaukasus gekommen;  
sondern die Leser sollten glauben, um mich nach der heutigen Geo-  
graphie auszudrücken, er wäre das kaspische Meer rings umzogen,  
und nachdem er über den Khesel Daria, den Jait und die Wolga  
gegangen, alsdenn sey er zum Tanais gekommen. Dieses voraus-  
gesetzt, war es freylich ihrem Alexander ruhmvoller, bis zum Ta-  
nais, als bis zum Jaxartes gekommen zu seyn.

57) Curtius VII, III, 22.

58) Siehe Note 1).

59) Dieses ist freylich die Gestalt, welche das kaspische Meer  
auf allen alten Charten hat, bis wir zuerst durch Strahlenbergs Obser-  
vationen die richtigere Gestalt dieses Meeres erfahren. Obwol schon  
Dlearius so etwas vermuthet hatte; ja auch Herodotus B. I. S. 73.  
eben dasselbe gewußt haben muß; denn er sagt: es sey dieses Meer  
auf zehn Tagereisen lang und achte breit.

60) Eben diese Stelle des Eratosthenes citirt Plinius VI, 13.  
der sie aus römische Meilen reducirt: Eratosthenes ponit & mensu-  
ram: ab exortu ad meridiem per Cadusia & Albaniae oram quin-  
quies M. CCCC. stad. Inde per Aratiaticos, Amardos, Hyrcanos ad  
ostium Zoni fluminis, quatuor M. DCCC. stad. Ab eo ad ostium Iaxartis  
M. CCCC, quae summa efficit quindecies centena LXXV. M. pas-  
suum.

61) Herodot. V. I. S. 73. Er sagt daselbst, es hätten diese Massageten jenseit des Araxes, gegen Morgen, denen Issedonern gegen über gewohnt; und folglich muß Herodot unter dem Namen des Araxes nicht den bekannten Fluß dieses Namens verstanden haben, von welchem hier Strabo redet, und der an der Westseite des kaspischen Meeres liegt, sondern er muß dadurch den Drus (welcher beym Plinio in der eben angeführten Stelle Jomus heißt) verstanden haben. — Ich empfehle bey dieser Gelegenheit die Abhandlung des Hrn. Wald in Greißwalde: de expeditione cyri aduersus Massagetas suscepta.

62) Welcher nach der Meynung der Alten da ist, wo sich die Flüsse Xoriadar und Straton in ihn ergießen.

63) Einem arkadischen Volke. Pausan. VI. 8. VIII. 27.

64) Ein griechisches Volk in Thessalien, von dem wir im ersten Theile gehandelt, auch daselbst in der Note einen locum classicum von ihnen aus dem Heliodoro bezugbraucht haben. Eben dieses sagt Strabo unten S. 531.

65) Eine ganz bekannte Sitte in der griechischen Religion, von welcher Clericus im Register seines Commentars über die fünf Bücher Moses, unter dem Wort somnia einige Beispiele gesammelt.

66) Vermuthlich versteht er eine Messemia atticam; die 72 römische Sextarios, d. i. 120 Pfund hielt.

67) Ein Medimnus hielt 6 römische modios, und also gleichfalls 120 Pfund.

68) Dieses ist kein Honig, sondern ein μέλι άγριον oder Wirt wie es in der Bibel vorkommt; ein Honigthau oder katachrestisch sogenanntes Manna, wie das auf dem Leichenbaum gefundene Manna von Brianson; es mögen sich in den Stämmen noch so viel Bienenschwärme aufhalten, davon kann kein Honig von den Blättern herabtrieben.

68) Strabo widerspricht sich hier offenbar selber; oben S. 506. erwähnt er des Handels, den die Vorfser mit indianischen und persianischen Waaren in Karavanen zu Lande trieben, und noch auf eben dieser Seite erzählt er den Wasserhandel; die indianischen Waaren wurden auf den Drus eingeschifft, kamen vermittelst seiner in das kaspische Meer, wo sie die Albaner empfangen, die sie sodann auf dem Korus weiter und in das eurinische Meer schafften. Es ist also allerdings in alten Zeiten auf dem kaspischen Meere Handel, und ein großer Handel getrieben worden, der sich in etwas mit dem genuesschen über Caffa vergleichen läßt.

70) Plin. VI. 17. Adiicit idem Varro, Pompeii ductu exploratum, in Baetras VII diebus ex India perueniri ad Icarum flumen, quod in Oxum insuat: & ex eo per Caspium in Cyrum subuasas quinque non amplius dierum terreno itinere, ad Phasin in Europa Indica posse deuchi merces.



71) Strabo gibt hier deutlich zu erkennen, daß meine Bemerkung in der 56ten Note richtig war.

72) Plinius Id. 16. *Hautum ipsius maris dulcem esse & Alexander Magnus prodidit, & M. Varro talem perlatum Pompejo, iuxta res gerenti Mithridatico bello; magnitudine haud dubie inluentium annium victo salt.*

73) Unter der Anführung eines gewissen Theodotus, der sich der Uneinigkeit der beiden Brüder Seleucus und Antiochus zu Nutze machte, und Bactria, mit seinen tausend Städten, dem syrischen Thron entriß. Justin XXXXI. 4.

74) Lies oben Not. 7 und 18.

75) Nämlich die persischen Generale.

76) Siehe das Statutum des Herodot, oben Not. 81, und füge noch hinzu Justin. I. 8. wo des Isaac Vossius sehr gelehrte Note zu lesen.

77) Eben dieses thaten auch die Perser. Justin. I. 10. Phislostrat. vit. Apoll. Thyan. I. 20. und was Büttinger ad Arnob. p. 277. gesammelt.

78) Ich erinnere mich im Dapper etwas ähnliches gelesen zu haben; die Edelkute einer gewissen asiatischen Provinz haben das Vorrecht, sich einer jeden bürgerlichen Frau, welcher sie nur wollen, zu nähern. Wenn der Ehemann ausgegangen ist, so gehn sie ungehindert zur Frau, thun mit ihr, was sie wollen, und setzen in zwischen ihr Schild vor die Thüre, damit der Mann, wenn er zurücke kommt, nicht etwan ins Haus hinein gehe, sondern sogleich wisse, daß seine Frau Bistte hat. — Wahrhaftig! in einem solchen Lande verlohnt es sich schon der Mühe, ein Paar tausend Thaler für sein Bon zu verschleudern.

79) Alles dieses, nebst allen folgenden, so weit als Strabo von den Massageten handelt, ist aus dem Herodot, am Ende des ersten Buches erzählt, und oft wörtlich entlehnt, wo die Sitten und Gewohnheiten der Massageten ausführlich beschrieben werden.

80) So nennet man den Most, der aus dem Obste gepreßt wird.

81) D. i. sie leben von Fischen, (wie die Isländer, Grönländer und andere Nationen noch, die sich auch größtentheils ihre Kleider aus Seehundsfellen verfertigen) es ist aber das Wort, wie Nomaden, Troglodyten, Georgen u. s. w. zum termino technico geworden, dessen man in der alten Geographie nicht wohl entzathen kann.

82) Um das parthische Reich in seinem größten Gloriewort zu lernen, empfehle ich des Isidorus Characcenus *etymologiae*, welche, nachdem sie zuerst vom Höschelio (Straßburg 1600.

1609. 8.) herausgegeben worden, Hudson dem andern Band der geographorum minorum einverleibet. Von der Zeit, in welcher dieser Schriftsteller gelebet, hat Dodwell eine weitläufige Abhandlung geschrieben, die der hudsonischen Edition vorgesetzt ist.

82) Ueber diese Stadt findet man die Nachrichten der Alten gesammelt dem Kasaubono ad Athen. XII. II. p. 513.

84) Das griechische Wort heißet übersezt *rupturae*.

85) Kato Minor; leset den Plutarch in seinem Leben S. 771. und Tertull. aduert. gent. c. 39.

86) Man hätte sich, dieses nicht etwan so zu verstehen, als wenn man sagt, die Könige von Syrien und Egypten. Der König von Syrien war, war auch König von Medien; allein es waren beständige Streitigkeiten wegen der Thronfolge, man lese Note 73.

87) Der dieses zuerst that, war Theodotus; leset die eben angeführte Note.

88) Polob. xl.

89) Er überwand den Seleucus in einer großen Bataille, und bekam ihn selber gefangen. Athen. L. IV. c. 13.

90) Siehe unten S. 686.

91) Justin. XXXXI. v. Anf. Parthi, penes quos, velut diu. Note orbis cum Romanis facta, nunc orientis imperium est.

92) Ariaces, vir incertae originis. Justin. l. c. C. IV.

93) Theodotus Note 73. Allein die Lesart des Strabo ist richtig, und muß aus dem Justinus emendirt werden, denn Prognus Pompejus hatte gleichfalls Diodotus geschrieben, wie aus dem Prologo des 41ten Buchs zu ersehn ist.

94) Dieses Ländchen darf ja nicht mit dem ungleich südlicher Ariana vermischt werden, welches unten S. 696. beschrieben wird.

95) Von welchem Erbauer Arktana kann genennt worden seyn, weiß ich nicht, und von Achais ist das Vorgeben erweislich, denn der alte Name dieser Stadt, den sie wol von ihrem vermeintlichen Erbauer führen konnte, war Heraklea, nachher ward sie vom Antiocho, als sie verfallen war, aufs neue wieder hergestellt; und Achais genennt. Plin. VI. 16.

96) Mit diesem termino technico belegten die alten Geographen eine fruchtbare Gegend, die, wie Palmyra, rings umher mit Sandwüsten umgeben war. Es ist das Wort schon im ersten Bande vorgewesen und erklärt worden.

97) Von ungewöhnlich großen Weintrauben ist verschiedenes

folleget, in *Fenzel Monatsl. Unterr. 1689. S. III.*  
1699.

98) Unter dem Philo Menianes Diodor. Sicil. L. XVIII.

99) Von diesem Menander hatte Trogus Pompejus im ein und vierzigsten Buche gehandelt, ob wir schon gegenwärtig in dem Auszuge des Juginus nichts mehr davon finden. Wir sehen dies ses aus dem Prologo dieses Buches, wo es heißt: *Indicae quoque res additae; gestae per Apollodorum & Menandrum reges eorum.*

100) *Basra oppidum, quod appellatur Zariempa. Plin. XVI. 15.*

101) Ich lese *Parakisa*, aus Gründen, die man im Register weitläufiger ausgeführt findet wird; es ist eben die Stadt, die bey dem Amuniano Marcellino XIII. 6. *Drepfa*, bey dem Justin. XXXI. 5. *Dara*, bey dem Jibaro Characeno *Arman*, und in Schibards *Laarich* (سارح) heißt.

102) Von den Derskiffern erzählt dieses *Nelian. Var. hist. IV, 1.*

103) So, und nicht *Parakanda*, muß geschrieben werden. *Arrian. L. IV, 30.*

104) So schreibe man aus *Arriano IV, 3.* und *Curtio VII. 6.*

105) Hiervon lies *Curtium VIII, II. 19.*

106) Es hieß *Mornus* Id. ib. XI.

107) Hieraus supplire man den *locum mutilum Curtii VII, 27, 22. Ist. mit X, III, 11.*

108) Id. VII, v. 28.

109) Id. VII, 10. sagt, es hätten ihn die Einwohner *Polys Timetus* genannt; allein *Cellarius* sagt richtig in der Anmerkung: *Barbaro vocant nomine, quod Graeco Macedones πολυτιμητος h. e. valde pretiosus interpretati sunt.* Den Fluß selber beschreibet *Curtius* so: *Eum ripae in tenuem alasum cogunt; deinde caeuera accipit, & sub terram rapit. Cursus absconditi indicium est aquae meantis sonus; quum ipsum solum, sub quo tantus amnis fluit, per modico quidem, refudet humore.*

110) Diesen letztern ist *Strabo* oben gefolget, wo er die Entfernung beider Flüsse auf vier und zwanzighundert Stadien berechnet, denn dreßsig mal achtzig macht vier und zwanzighundert. Und daß auch dieses die gewöhnlichste Meinung gewesen, bemerket aus dem *Herodot* (dessen Zeugniß davon L. II. c. 6. und L. V. c. 53. zu finden) und *Xenophon*, *Agathias Hist. I. II. p. 55. edit. Valart.* zu dessen Seiten sie aber nur ein und zwanzig Stadien hielt. — Man lese darüber weitläufiger *Drusium Animaducri. I, 44.*

111) Diese Verse sind aus des Euripides Ktesphont, aus dem uns dieses Fragment vom Cicero (quaest. Tulcul. I, 48) und Stobäo (serm. 119) erhalten worden. Er steht auch im Plutarch de audiondis Poctis.

112) Aelian. V, II, III, 1. (dessen locum wir schon oben no. 102 citiret) und Porphyrus de abstinent. L. IV. §. 21. — Von den Indianern erzählt eben dieses Mela II, VII.

113) Herodot. v, 9. dessen Siquen aber in Europa jenseit des Ister wohnen.

114) Diese erinnern uns an die Melanchläner, d. i. Schwarzröthler, eines scthyischen Volkes beim Herodoto L. IV. 100.

115) Oben S. 517. ward dieses von den Caspiern erzählt.

116) Etwas ähnliches erzählt uns der Epitomator des persischen Geschichtschreiber Mirakbond, Peter Teixeira, ein Portugiese, in seiner spanisch geschriebenen Relacion de los reyes de Persia, so ich wol ehemals gelesen, mir aber jezt nicht zur Hand ist, Daher ich den locum *ubi* nicht angeben kann, von den heuttägischen Persern, nachdem es schon Herodot I, 26. von den alten berichtet. Von den Parthern sagt Justin. XXXXI, 3. *sepultura vulgo aut avium aut canum laniatus est.* —

117) Die Nachrichten der Alten von dieser Stadt hat, allein ohne Geschmack und in der größten Unordnung, wie er pflegt, Buslenger gesammelt, ad Arnob. p. 205-208. Ich empfehle dafür den Bochart zu lesen. Phaleg. III, 14.

118) Dürfen wir dem Ktesias glauben, (den uns Diodors Sicul. L. III, v. Auf. citirt) so müssen wir die Lapyrer und Kadur. hier wol hiervon ausnehmen, in demal sie schon zu den Zeiten Mini in diesen Gegenden gewohnt haben sollen

119) Dieses ist wol nicht völlig richtig. Artavasdes war wol im Grunde seiner Uneinigkeit mit dem medischen König wegen auf römischer Seite, allein nach dem unglücklichen Schicksal des Statianus gab Artavasdes das Glück der römischen Waffen völlig verloren, und ward Antonio untreu. Dio L. XXXXVIII. p. 407.

120) Freylich war es zu spät. Die Expedition des Antonius gegen die Parther geschah a. C. n. 36, und die Hinrichtung des Artavasdes erst a. C. n. 34, *tertia aestate reuerlus in Armeniam* sagt Waterc. II, 82. — Weil aber Artavasdes nicht anders als unter denen heiligsten Versicherungen einer freyen Rückkehr in das römische Lager gekommen war, (Dio L. XXXXVIII. S. 415. Josephus Ant. XV, 5. Dros. VI, 19) so nahm man das Verfahren des Antonius so sehr übel, und sahe es als eine so offenbare Verletzung des Völkerrechts an, daß August in seinen Reden an den Senat dieses unter andern mit für eine Ursach angab, die ihn den Antonius zu bekriegen gezwungen. Dio B. L. S. 419.

121) Auch dieses ist wol wiederum ein Fehler des Strabo. Antoninus fand, als er an die Ufer des Euphrat kam, die Pässe so wohl besetzt, daß er sich über diesen Fluß zu gehn nicht trauen durfte, darum gieng er limwärts über den Taurus ab durch Armenien, und so nach Media Atropatena, und konnte folglich den kürzesten Weg nicht nehmen, sondern mußte Umwege machen. Dio XXXVIII, 407. Strabo sagt auch selbst kurz vorher, daß Artavasdes Führer der Armee des Antoninus gewesen; ist es nun aber wol glaublich, daß Artavasdes, der doch einmal ein bekarrirter Feind des medischen Königes war, seinen Freund und Bundesgenossen Antoninus, der von ihm selbst zu diesem Kriege sollicitirt worden war, seinen Feind hätte verrathen wollen? — Allein ich überlese die Stelle noch einmal, und sehe, daß es gerade nicht nöthig ist, sie auf den Krieg des Antoninus zu ziehn, sie kann auf einen andern gehn; aber auf welchen? Krassus ist freylich vom Abgarns und Antromachus gewaltig misgeführt worden, allein gar nicht nach den atropatenischen Gränzen zu; auf den Ventidius kann es noch weniger gehn, denn dieser führte die Parther selber mis, und also kann es fast auf niemand anders als auf den Antoninus gehn, von dem es auch der Hr. Priebeaur Conner. Th. II. S. 552. verstanden. Ich finde mich aus der ganzen Stelle nicht heraus.

122) Der Assyrer, wie sich Strabo selber weiter unten S. 737. darüber erklärt. — Daß Syrer und Assyrer beständig von den alten promiscue gebraucht worden, beweiset Vochart Phal. II, 111.

123) Unter dem Namen des *campi Nisaii*, *ωιδιος Νισαιος*, bekannter. Herodot VII, 4. In der Bibel, das Feld Ragam. *Judish.* I. 6. Leset Vochartum Phal. II, XIV. p. 106.

124) Anstatt *terra macedonum*, schreibe ich: *περραιωνων μακεδονες*, aus Arrian. V. VII. *Ευραιωνων* hat Diodor. Sicul. V. XVII. S. 621.

125) Von ihnen lese man Oppianum Cyneg. I. 312. ff.

126) Dem zu folge wäre *Nisaeus* ein nomen appellativum und kein proprium, welches diese Pferde von ihrem Aufenthalt auf dem nisaischen Felde bekommen; und scheint hiermit Ammianus Marcellinus übereinzustimmen, welcher V. XXIII. p. m. 457. also schreibt: *Sude apud eos (Medos) foetus equorum nobilium, quibus (vt scriptores antiqui docent, nosque vidimus) incuntes proelia viri summa vi vehi exultantes solent, quos Nisacos appellant.*

127) Zenselsdreck (*Asia foetida*) welcher noch jetzt in diesen Gegenden vortreflich gedehet; eine Nachricht von dieser Pflanze, Kultur im heuttägischen Medien findet man in des Teixeira *relacion de los reyes de Persia y de Harmuz* nicht weit vom Ausgang.

128) Eustath ad Dion. v. 1017.

129)

129) Allerdings lese ich  $\alpha' \ \text{πολυ} \ \lambdaοοπαρμενος$ , denn es ist hier wie in sechshundert Stellen gegangen, daß die Negation wegges fallen. Stephanus:  $Μηδία, \ \delta' \ Μηδικος \ επος, \ \alpha' \ Μηδικη \ βοτανη.$   $Στραβων \ φησι \ δε \ επιφωρον \ η \ χωρα \ αφ' \ η' \ ο \ Μηδικος \ παλυρμενος \ επος$   $\alpha' \ \text{πολυ} \ \lambdaοοπαρμενος \ τα \ κυρηαιικα.$

130) Die beiden ersten Ursachen sind wahr, die dritte taugt get nichts; lesef den Teixeira.

131) Beschrieben vom Bulenger de vest. pont. L. I. c. v. Clericus ad Exod. XXVIII, 4. bedient sich dieses Worts, um der Hebräer  $\text{מדין}$  auszudrücken, welches aber nach dem Josephs Ant. iud. III, 7. (der es Masnaemphtes, ich weiß nicht, nach welcher Punctation ausspricht) ganz von der Sidaris verschieden war, und Ähnlichkeit mit denen im Orient jetzt gebräuchlichen Dolls bands hatte, da hingegen die Sidaris unsern Grenadiermützen gleich.

132) Ammian. Marcell. L. XXIII, 45I. G. Hae regiones in amplitudines diffusae longas & latas ex omni latere infulosum & celeberrimum ambiunt mare. — Daß meine Leser das rothe Meer des Strabo mit unserm heuttägischen rothen Meer oder dem arabischen Meerbusen der Alten nicht verwechseln müssen, brauche ich wol kaum zu erwähnen.

134) Dieses kommt mit der Nachricht des Trognus Pompejus überein, (Justin. XXXII, 2.) nach welcher Jason, nachdem er sich eine Zeitlang in Griechenland aufgehalten, von den Söhnen des Pelias wiederum aus Thessalien vertrieben ward; sich mit seiner verstoßenen Medea vertrug, und in ihrer Gesellschaft Griechenland verließ, aber nicht nach Medien, sondern nach Kolchis zurückgieng, und seinen Schwiegervater den Aeetes, der inzwischen von seinem Sohn Persus war bethronisirt worden, in sein väterlich Reich einsetzte. — Den gewöhnlichern Nachrichten zufolge (Apollodor B. I. am E. Ovid. Metam. B. VII. Hygin. fab. 27.) blieb Jason in Griechenland, und Medea verheyrathete sich, nachdem sie Jason verstoßen hatte, mit dem König von Athen, dem Aegeus, Thesei Vater, mit dem sie einen Sohn, Namens Medus, zeugte. Als sie nachher überzeugt ward, dem Theseus hinterlistig nachgestellt zu haben, so ward sie mit ihrem Sohn Medus, Athen zu verlassen, gezwungen. Dieser Sohn eroberte nun das Land Aria, welches er von seinem Namen Medien nannte, und Medea gieng allein nach Kolchis zurück, wo sie ihren vom Persus bethronisirten Vater wieder auf den Thron setzte. Man lese noch den Pausan. Cor. p. 90. 91.

135) Von ihm handeln wir im Register.

136) Hygin fab. 27. Medus Aegaei & Medae filius, Perse matris patris interrepto, regnum Colchicum tenuit, & de se Medos appellavit; dessen unvollständige und fehlerhafte Nachricht aus der 134ten Note leicht zu verbessern ist.

137) Dieses sind solche, welche die heilige Schrift versteht, wenn sie nach Luthers Uebersetzung von einem Stück Rosinen redet; dergleichen Kuchen würde Luther, wenn er den Strabo übersetzt hätte, durch ein Stück Apfel übersetzt haben.

138) Siehe die 26te Note und das Register.

139) Hieron. Mercurial. var. lectio. III, 14.

140) Dieses sagen fast alle Alten, allein Pietro della Valle in seinen Viaggi, Brief XVII, leugnet die gerühmte Schnelligkeit dieses Flusses. Man sehe das Register.

141) Eben dieses sagt Plin. VI, 27. und Curtius IV, IX, 16. Allein Isidor. Or. XIII, 21. will, daß et Propter velocitatem, inftar bestiae tigridis, nimia pernitate currentis, diesen Namen bekommen.

142) Ammian. Marcell. B. XXIII, C. 452. Bitumen nascitur prope lacum nomine *Sosangium* [Hes *Thonitidem* aus Dionys. Perieg. v. 987, aus welchem auch der Strabo forrigiret ist] cuius alveo Tigris voratus, flucnsque subserraneus percussis spatiis longis emergit.

143) Plin. XXV, 6. Vitruv. VII, 5.

144) Siehe die 125 und 126te Note.

145) Dieses sind die equi caraphractarii oder clibanarii, die auf hebräisch **לְרוּשֵׁי מַכְלָל** heißen; von denen weitläufig Bochart Phaleg. II, 13. zu lesen.

146) Vorzüglich war es eine persische Rüstung, und als eine solche beschreiben sie ausführlich Ammian. Marcell. B. XVI, und Heliodor B. IX. Die Stellen selbst sind beyrn Bochart abgeschrieben, auf den ich meine Leser verweise.

147) Dieses geschah, als Tigranes sich und seine Krone dem Pompejus so schimpflich zu Füßen geworfen hatte, und er erhielt für diese Freygebigkeit den Titel eines Freundes und Bundesgenossen des römischen Volks. Allein Strabo betrügt sich, wenn er daraus einen Schluß auf den Reichthum von Armenien macht, denn Tigranes bezahlte dieses Donativ nicht aus seinen armenischen Revenuen, sondern er leerte dazu einen Schatz aus, der seit sehr geraumer Zeit als ein Nothpfennig in der Provinz Sophene war niedergelegt worden. Wenn einmal ein Pabst den sogenannten sirmischen Erbsatz auf der Engelsburg heben wird, so darf kein Geschichtschreiber daraus einen Schluß auf die Intraden des Reichthums machen.

148) Siehe die 46te Note.

149) S. 434, 436, 438.

150) Diesen Perioden muß man, wenn man im Kontext nicht irre werden will, als eine unter den Text gehörige Note lesen.

151) Etwas anders Justin. XXXXII, 3. Itaque Iasoni totus ferme oriens, ut conditori, diuinos honores templaque constituit: quae Parmenion, dux Alexandri Magni, post multos annos dirui iussit, ne cuiusquam nomen in Oriente venerabilius, quam Alexandri esset. Es hat auch Parmenio seine Absicht glücklich erreicht, wie man sich aus der Bibliothéque orientale des Herbelot überführen kann.

152) Sollte man nicht Armenus lesen müssen?

153) B. I. R. 202.

154) Hesychius: *αραβιας, τα περι τας κρημας ιδωματα.*

155) Sollten dieses wol andere, als die S. 528. genannte Artarias und Thariades seyn?

156) Cicero pro Sextio c. 27. pro lege Man. c. 9. Flor. III, 5.

157) Er nahm Syrien nicht durch Gewalt der Waffen ein, sondern war von den Syrern freiwillig, die der beständigen Kriege, so die Seleukiden unter sich führten, überdrüssig waren, zum König erwählt. Justin. XXXX, 1.

158) Und Sohn.

159) Es entstand kein Krieg zwischen dem Artavasdes und Antonius, sondern, wie wir in der 120ten Note gesagt, so ward Artavasdes, der als ein Freund in das römische Lager gekommen, gegen Treu und Glauben gefangen genommen, und dieses nahmen die Armenier so übel, daß sie den Artarias, den ältesten Prinzen des gefangenen Artavasdes zum König machten, und die Treulosigkeit des Antonius unter diesem neu erwählten König zu rächen versuchten. Allein dieses Unternehmen lief für die Armenier unglücklich ab. Artarias ward in einer großen Bataille geschlagen, und zu den Parthern zu fliehen gezwungen, und Antonius brachte das ganze Land theils gütlich theils durch Gewalt unter sich. Man sehe die in der 120ten Note angeführte Stelle des Dio Cassius und Josephus.

160) Von dieser Göttin lese man den Bülenger ad Arnob. p. 271. und Baurer Th. II. S. 581. und vorzüglich, wenn er zur Hand ist, Hyde, de relig. vet. Pers. III. p. 92. 94. Im andern Buch der Makkabäer K. I. heißt sie Nannaa.

161) B. I. R. 93. Melian. var. hist. IV, 1.

162) Die Bemerkung Kplanders ist richtig, daß hier mindestens ein Paar Perioden zum Anfang fehlen müssen.

163) Dessen Einwohner sich einerley Sprache bedienen.



164) Stephanus sagt, daß Strabo der erste Geographus gewesen, der Kataonien zu Kappadokien gerechnet.

165) Das ist von der ariobarzanischen Familie, die sich drey Generationen hindurch auf dem Thron erhalten hatte. Siehe unten S. 540.

166) *Τουανος ἰθιαι ται ἱτος Ἄλως ποταμῆς*. L. I. c. 28.

167) Kasaubonus sagt: Tiberius *ut videtur*: vide Dionem. Er hätte sein: *ut videtur*, nur immer wegstreichen, und den Tacitum Annal. II, 42. citiren können, der den Tod des Archelaus weitläufig erzählet.

168) So ist das nichtsbedeutende *Ἰσαυρίας* des Strabo aus Plinio H. n. VI, 3. und den Chrestomathien corrigiret; beim Ptolemaeus heißt es *Isauria*. Die erste Solbe des Wortes hatte sich verloren, daß man also nur, und so fand es Kasaubonus in seinen Manuskripten wirklich, *Σαυρίας* las. Ein Librarianus, der sahe, daß das Wort von vorn verblieben war, schrieb *Ἰσαυρίας*, weil ihm diese Provinz bekannter war.

169) Er war ein sehr guter Freund des Cicero, als sich dieser in diesen Gegenden aufhielt: Cum Anipatro Derbete, schreibt er an den Prokonsul Quintus Philippus, mihi non solum hospitium, verum etiam summa familiaritas intercedit. *Ad div. XIII, 73.* — Siehe unten S. 569.

170) Die Kilkier sind beständig ihrer Neigung zur Räuberey wegen in sehr übelm Ruf gewesen, daher sie auch von den Griechen unter die drey *κακῶτα καίρια* gezählt werden. Siehe unten S. 668.

171) *Καίρια διορίζον Καππαδοκίας αἰρε Τάυς*. Stephanus.

172) Diese Rückgabe muß doch also vom Pompejo ratihabirt worden seyn, gegen die Bemerkung, so Strabo unten S. 557. macht.

173) Die Verehrung dieser Göttin gehörte mit zur Bakchischen Religion, und selbst die Einweihung ihrer Priester, durch Verwundung entweder des Schenkels nach Tertullian. *Apol. 9.* oder des Armes, nach Lampridio *vir. Comm. 9.* hat mit der blutigen Investitur der Gallen sehr viel Aehnlichkeit, (man kann darüber den Kasaubonus über den angeführten Ort des Lampridius und Rosinum *antiq. Rom. l. IV, 10.* lesen) daher auch Juvenalis IV, 123. sagt:

Wie der Fanatiker von deiner heiligen Wuth,  
Bellona, ganz durchstürmt, Eihn Göttersprüche thut.

174) *Κόμα*, coma.

175) Dieses Orakel ist schon im ersten Band S. 53. angeführt.

176) *B. II. S. 5.*

177) Als a. C. n. 320. Cumenes durch Verrätherey eines der vornehmsten Anführer seiner Reuterey, des Apollonides, die Schlacht bey Orfinium gegen Antigonum verloren hatte, so warf er sich in dieses Castell, wo er die Belagerung ein ganzes Jahr lang aushielt. Die Kunst, die er anwendete, seine Soldaten in einem Raum, der aufs höchste zweyhundert Klaffern im Umkreis hatte, Leisübungen zu verschaffen, hat besonders den Beyfall aller Taktikverständigen bekommen. — Man lese die Lebensbeschreibungen, so Plutarch und Kornelius Nepos von diesem Generale geliefert, und des Dioborus Situlus 1stes Buch.

178) Το ἴσος τῶν ὀφθαλμῶν Διοσ. Dieses übersetzt Hr. Schlegel in der 445ten Anmerkung zum 11ten Band des Bantier; der Tempel Jupiters mit dem Beynamen in Venas; und sagt, daß es gewiß sey, man könne unter ὀφθαλμῶν weder ein Volk noch eine Stadt verstehen, welches aus dem Verfolg der Strabonischen Nachricht erhelle; allein ich gestehe gern, in diesem Verfolge nichts zu finden, so mich determiniren könnte, diese Venasser für kein Volk zu halten, habe auch darum meine Version nicht der schlegelschen Form einrichten wollen.

179) Am besten beschrieben vom Philostrato im Leben des Apollonii Lyanensis.

180) Dieses erkläre man sich so wie die Beschaffenheit des Thales Solfatara in Napoll. Wäsing. Th. II. S. 1034.

181) Eldussa, welches S. 535. vorkam, ist vermuthlich ein dieser Eländer gewesen.

182) Ich halte diese großgedruckte Zeilen für den Strabo untergeschoben; wo aber dieses nicht, so ist es dieser Stelle wie sechshundert anderer ergangen, daß die Negation weggefallen ist.

183) Nach Art der Kretenser, Helian. var. hist. B. II. c. 39.

184) Oben S. 532. sagt er, daß Tigranoferta mit Kolonisten aus den zwölf vom Tigranes zerstörten griechischen Städten bevölkert worden wäre. Es war also Mazaka eigentlich eine griechische Stadt, welches auch der Name Eusebien am Argaus bezeuget. — Mazaka war vermuthlich der barbarische Name; doch weiß ich nicht, wie sich dieser Name unter den Griechen so bekannt machen können, die doch sonst eben keine große Liebhaber der ausländischen Namen waren, daß ihnen also Eusebien am Argaus unter dem Namen Mazaka nicht viel bekannter, als uns Dublin unter dem Namen Balasleigh seyn müssen.

185) Von dieser Mennige ist schon im ersten Bande bey der Beschreibung Spaniens gehandelt worden.

186) So habe ich übersetzt, weil ich kein bequemeres Wort wußte, obnerachtet uns die deutsche Benennung leicht zu unrichtigen Begriffen von diesem Stein verführen kann. Unter dem Namen Spiegelstein stellt man sich natürlicher Weise einen Stein vor, in dem  
K a a a a a 4 dem

dem man sich spiegeln können; allein dieses ist unrecht, es war ein dioptrischer, kein katoptrischer Stein (vom Unterschied der *διωτρα* und des *κατοπτρον* leset Salmasium ad Solin. p. 183.) d. i. ein Stein, durch welchen man durchsehn konnte, so wie Nero die Schauspiele durch einen Smaragd zu sehn pflegte; (wovon Hrn. Lessings *antiquarische Briefe*, im zweiten Theil zu lesen) ein katoptrischer Stein war der opianische oder nach Kaylus (Abhandlung Th. 1. S. 20. der menschlichen Uebersetzung) der obsidianische Stein; weil aber im Lateinischen beide Steine *lapides speculares* heißen können, (denn *διωτρα* ist *specula*, *κατοπτρον* *speculum*, das Adjektivum von beiden ist also *specularis*) so können wir im deutschen auch Spiegelsstein sagen; ein jeder versteht, was Spiegelscheiben seyn, und läßt sich nicht einfallen, katoptrische Gläser darunter zu verstehen. — Dafern ich nicht befürchtet hätte, meinen Lesern zu fremd und affectirt vorzukommen, so hätte ich Marienglas übersezt, und dieses wäre wirklich die beste von allen Uebersetzungen, indem man dadurch so gleich einen adäquaten Begriff von diesem Steine bekommen.

187) A. P. I. 4525. A. C. N. 189.

188) Der damalige kappadolische König hieß Ariarathes. Leset Livium B. XXXVIII. K. 39. der aber nichts von einem mit dem Wolfe besonders geschlossenen Bündnisse hat.

189) Beym Anfang der mithridatischen Unruhen. Justin. XXXVIII, 2.

190) Rex illis a senatu Ariobarzanes constituitur, sagt Trogus Pompejus; es ist aber dieser Ariobarzanes der, welcher so oft vom Mithridates verjagt und von den Römern wieder eingesezt ward.

191) Die Geschichte dieses Archeläus siehe unten S. 558. Er war ein Sohn desjenigen Archelaus, der Athen gegen den Sylla vertheidigte; ward vom Pompejo zum Oberpriester von Romana, und von Antonio zum König von Kappadocien gemacht u. s. w. S. 558.

192) Von ihm haben wir Fragmente *πρὸς πολιτικούς*, die vom Crispino, mit dem Aeliano griechisch und lateinisch, und auch sonst edirt sind. Und es ist wahrscheinlich, daß das kleine Werk *πρὸς ἀριστοκράτους*, so den Namen Heraklitus an der Stirne führet, und vom Thomas Gale in den *opusculis mythicis* p. 67: 82. edirt worden, eigentlich ein Excerptum ist, so der Knidier Agatharchides aus verschiedenen großen Werken dieses Philosophen, und namentlich aus seiner Schrift *πρὸς τὰς ἐν ἀδῷ*, deren Diogenes Laertius erwähnt, gemacht; wenigstens führet das 21te Kapitel des Büchleins *πρὸς ἀριστοκράτους* den Titel: *πρὸς τὰς ἐν ἀδῷ*, und Photius in seiner Bibliothek, tom. 214. recensiret unter die agatharchischen Auszüge aus den *operibus* des Heraklides auch *ἑπιτομὴν θαυμασιῶν, καὶ ἐλαφῶς ἱστορίων*, wodurch gar süglich das noch vorhandene Büchlein gemeint werden kann, sutenmal auch das Buch des Valáphatus häufig *ἱστορία* bey den Alten genannt wird, (Eustath. in Iliad. 2, da er von den Kentauren redet; *τὴ Παλαμφατῆ ἱστορία Φουα.*) — Leset die

die Vorrede Thomas Gales zu den opusculis mythiais §. 2. Allein daß das Werk der homerischen Allegorien, welches in eben dieser Sammlung S. 405: 498. eingerückt ist, nicht von diesem Heraklides seyn kann, wird ebenfalls in angezeigter Vorrede §. 7. und noch einleuchtender in der Note 407. erwiesen. Denn einmal so ist der Verfasser der homerischen Allegorien kein Platoniker, sondern vielmehr ein großer Antagonist dieses Weltweisen; und dann citirt er den Arat, Kallimachus und andere Gelehrten, die zu den Zeiten des pontischen Heraklides noch nicht einmal geboren seyn konnten. — Conrad Gefners Handschrift hatte: *Ἡρακλῆς τῆς ποτικῆς*, und dieses bewog den gelehrten Mann in einer Note zu schreiben: *Ἡρακλῆς περπεραμ* habet inscriptio, pro *Ἡρακλῆδῃ*, weil er freilich keinen pontischen Heraklitus kannte; allein der wahre Titel des Buchs ist sonder Zweifel der, der im codice Galeano steht: *Ἡρακλῆς, ἔχει τὰ σκοτεινὰ, πρὸς τὰς κατὰ Ὀμηρὸν βλασφημίας ἀληγορίας φυσικαί*; denn so wird das Büchlein citirt vom Eustathio ad Odyss. IV: *ὁ Ἡρακλῆτος, ἔχει ὁ σκοτεινός, αἰὶν ἴτερος τῆς, ὁ τὰς ἀπίστοις, κ. τ. λ.* — Sonsten steht das Leben des pontischen Heraklides im fünften Buch des Diogenes von Laerte. Segm. 87: Fabric. Biblioth. gr. L. I. c. XXII. §. 2.

193) Polamenes war der Anführer der Heneter im trojanischen Kriege, der aber bei dieser Unternehmung sein Leben verlor. — Leset unsern Strabo unten S. 543. und Livium im Anfang seines Werkes.

194) Dejotarus war Tetrarch der kolistobogischen Galater, allein Pompejus schenkte ihm erstlich einen sehr großen Theil dazu (unten S. 547.) und zuletzt verschlang er das gesamte Galatien ganz und gar allein (unten S. 567). — Um diese Stelle zu verstehn, muß man S. 547 und 567. konseriren.

195) Siehe im vorigen Bande S. 295.

196) Bithonien fiel denen Römern durch ein Testament des Königes Nikomedes (desjenigen, mit dem man den Cäsar so verdachte, Sueton. Cäsar c. 49.) A. C. N. 76. zu. Patros. II, 4. 39. und der Epitomator des Livius B. 93. Allein wenn Strabo von einer eigentlichen Aufhebung des Königreichs Pontus redet, so ist dieses falsch; denn ohnerachtet man sieht, daß er das Jahr a. C. n: 64. meint, so hat doch das pontische Königreich noch lange nachher fortgebauert, und Strabo hat die Endschafft desselben nicht erlebt.

197) Βιβλία — ἡ πρὸς Μαρτιανδον. Euseb. Chronik. B. I. p. 29.

198) Nämlich geborne Knechte wie die Floten zu Sparta, und Gibeoniten zu Jerusalem, deren Zustand also nicht völlig so arg als der Sklaven ihrer war, indem sie sich nach dem Pollux *μετὰ τὸ δούλον καὶ ἐλευθέρων* befanden. Leset Pollux Onomastikum III, 8. Athenäum VI, XIX. Aristoteles Politik II, 7. und 8. imgleichen von den neuern Meyrsii Steta. C. XIV. p. 191.

199) Im vierten Buch des ersten Bandes.

200) Eine Stadt im Chersoneso Taurica. Siehet S. 302.

201) Ist auch schon vorgewesen S. 319.

202) Zur Geschichte dieser Stadt sind die Excerpte des Memnon's (die in der Bibliothek des Photius, nach Höschels Ausgabe von 1611 S. 705. ff. zu finden, und vom Heinrich Stephan 1557. besonders herausgegeben sind) die Hauptquelle, nächst dem Justinus B. XVI. R. 3:5. der besonders die Geschichte des Klearchus weitläufig erzählt, und Diodorus Siculus.

203) Pflilis schreibt Thomas de Vinedo ad Steph. p. 727.

204) Hiervon lies den Scholiasten des Apollonius Rhodius über Argon. II, 462.

205) Theophrast. hist. plant. l. IX c. 16. wo er sagt, daß das Konitum in Heraklea das kräftigste und beste von allen wäre; nächst dem Herakleensischen setzet er sodann das Konitum von Kreta und Zakonthus. — Im Deutschen heist es Eisenhütslein. Man sehe die vom Hrn. D. J. G. Kränis aus dem französischen übersehte ökonomische Encyclopodie. (Berlin 1773. 2.) unter diesem Worte.

206) Lucian. Makrob. p. 474. Opp. T. II. — Auf den Münzen kommt dieser Philetärus mit einem Lorbeerkranz vor; dergleichen Beispiele haudelot viele gesammelt, in der Histoire de Ptolomée Auleres p. 19. Er war eigentlich ein Verschnittener, und diente dem Dokimus, einem der Generale des Antigoni, der aber in der Folge zum Lysimachus übergieng. Dadurch ward Philetärus dem Lysimacho bekannt, und kam so in seine Gunst, daß er ihn zum Gouverneur der Festung Pergamus, wo sein Schatz verwahrlich aufbehalten ward, erklärte. In diesem Posten diente er Lysimacho sehr treulich, bis sich dieser Herr durch seine Gemahlinn bereben ließ, seinen Sohn, den Agathofles, umbringen zu lassen. Diese That revoltirte die größte Anzahl seiner alten und getreuen Diener gegen ihn, die nebst der Lyandra, des hingerichteten Agathofles Gemahlinn, und ihrem Bruder Ptolomäo Ceramo, dem nachherigen König von Makedonien, am Hofe des Selektus Schutz suchten. Philetärus that zwar dieses anhänglich nicht, allein da er sich sehr frey über die Hinrichtung des Agathofles beklagte, und er beständig ein sehr guter Freund von ihm gewesen war, so ward er der Artimoe, so hieß die Stiefmutter des Agathofles, verdächtig, und, um nicht seinen Kopf gleichfalls hergeben zu müssen, ergab er sich Selekt. Lysimachus starb nicht lange nach seinem Uebertritt, und sieben Monat nach ihm Selektus. Da machte sich nun Philetärus diese Todesfälle zu Nuße; verwendete den Schatz des Lysimachus für sich, und machte sich zum unumschränkten Herrn von Pergamus und der umliegenden Gegend, die er auch zwanzig Jahre hindurch behauptete. Er selbst als ein Eunuch hatte keine Kinder, aber zwey Brüder,

Brüder, von denen der älteste Eumenes, und der jüngere Attas  
 lus hieß. Dieser ältere hatte einen Sohn, der wie der Vater  
 den Namen Eumenes führte; und dieser war es, der seinem  
 Vetter auf dem Thron zu Pergamus folgte, welchem er nach-  
 her zwey und zwanzig Jahre behauptete. Wie dieses alles Strabo  
 unten S. 623. 624. weitläufiger erzählt.

207) Leset den Scholiasten des Apollonius Rhodius ad  
 Argon. II, 937.

209) Auf der vorigen Seite sagte Strabo, daß die Hes-  
 meter Kytorum besessen, und daß noch jetzt sich einige dersel-  
 ben um den Parthenius aufhalten sollten.

210) Strabo unten S. 608. Virgil. Aeneid. I, 247. und das  
 selbst Servius, Plin. Hist. nat. III, 13. VI, 2. und aus ihm Solin.  
 c. 56. Livius am Anfang seines Werks, Tacitus Annal. XVI, 21.  
 Justin. XX, 1. Curtius III, 1, 22.

211) S. 211.

212) Aho 6.

213) Id. c. 72. 'Οι δὲ Καππαδοκίαι ἢ Ἐμύρων Κυπρίαι ἐνο-  
 μάζονται. Lerpischore 49. Καππαδοκίαι, τὰς ἡμετέρας Κυπρίαι κα-  
 λούμεν. Beim Apollonio Arg. II, 948. heißt Kappadokien Assorien,  
 worüber man den Scholiasten zu vergleichen hat, und über die  
 Etymologie der Wörter Syrien und Assorien, Hochartum, Phas-  
 leg. B. II. c. 3.

214) Hier drückt sich Strabo richtig und bestimmt aus. Kfr.  
 die 196te Note. A. C. N. 64. verwandelte Pompejus den Pontus  
 in eine römische Provinz, (Epi. Liv. 102.) allein er that dadurch,  
 was er vorher an Lullulo gestraft, (S. unten S. 558.) machte  
 Länder zu Provinzen, und theilte Belohnungen aus, ehe noch der  
 Krieg geendigt war. Denn Mithridates lebte nicht nur noch in  
 seinem Königreich des kimmerischen Bosphorus, (wohin er sich im  
 vorigen Jahre vermittelst der so berühmten Retirade von Diosku-  
 rias aus durch die Länder der Heniochier, Achäer, Sogier und an-  
 derer S. 496. geflüchtet) sondern es war auch eine große Armee  
 um ihn, die eine schreckliche Invasion in das Herz der römischen  
 Länder zu machen drohete. Da ihm nun seine Armee in dieser des-  
 speraten Unternehmung, die einen Marsch von mehr als vierhun-  
 dert Meilen durch lauter barbarische Länder (die Rogem, Tataru,  
 Moldau, Wallachen, Siebenbürgen, Ungern, Steyermark,  
 Kärnthn und Tyrol) erforderte, so entsetzten sich seine Soldaten  
 für ein so weit aussehend Unternehmen und rebellirten. Die Art  
 seines Todes ist bekannt, und Pharnakes, sein rebellischer Sohn,  
 trat nach ihm die Regierung an, der sie bis auf seine Niederlage,  
 die durch des Cäsar: voni, vidi, vici, so berühmt geworden, be-  
 hauptete. Nach dieser großen Niederlage ward das Reich getheilt;  
 Alexander, der Sohn des Pharnakes, der gegen seinen Vater eben  
 das, was dieser gegen den Mithridates gewesen war, behielt das  
 König-

Königreich des Kimmerischen Bosporus, (Dio. B. XXXII.) und Mithridates Pergamenus, ein natürlicher Sohn des großen Mithridates Eupator, bekam das Königreich Pontus. Hirtius de bell. Alex. c. 78. Und ohnerachtet dieser sein Reich nicht lange behauptete, sondern vom Alexander umgebracht ward, (Strabo S. 625.) so erhielt sich doch sein Reich, und die Geschichte des Mithridates Bosporanus ist beyrn Tacito Annal. XII. XV. seqq. weitläufig zu lesen.

215) Apollodor. L. L. c. XI. §. I. Herodot. S. 196. nennet ihn Kytiskorus.

216) Theophrast. hist. plant. L. III. c. XV. Buxus magnitudine non excellit, folio myrto similis, nascitur locis argenti-bus atque asperis, quippe *Cytora* talis est, qua *parvima prouenit*; Olympicus quoque Macedonicus frigidus est, num & in eo gignitur quanquam non magna; maxima autem pulcherrimaque in Cyrena est. Servius ad Georg. II, 437. Schreibet: *Vadamem buxo spectare Cytorum MONTEM MACEDONIAE*, in quo abundat buxus, so ich nicht verstehe.

217) Vermuthlich dem Großvater des Mithridates Eupator. Justin. I. XXXVIII, 6.

218) Liv. XXXVIII, 19.

219) S. 320. im vorigen Bande.

220) Von diesem Metoten sind die Nachrichten der Alten beyrn Junio in dem dem Werke de pictura veterum beygefügtten Catalogo Architectorum, Statuariaorum &c. zu finden.

221) Astolokus war der Sohn Merkurs und der Nymphe Chione, von dessen Geschichte die Anmerkungen des Herrn Bürette über Plutarchs Abhandlung vom Ursprung der Musik, in den Memoir. de l'Acad. d. S. & d. B. L. T. XI. p. 127. zu lesen; es ist aber zweifelhaft, ob der Begleiter der Argonauten dieser Astolokus, oder nicht vielmehr ein jüngerer dieses Namens gewesen; man lese darüber Paulum Leopardum Emend. XIII, 5. und Mardum über den Valerius Flaccus I, 114.

222) Was unter seinem Namen noch vorhanden ist, sind sieben und zwanzig Briefe, so vom Aldo 1499. im andern Theil des corporis epistolarum (davon du die Beschreibung findest beyrn Maittaire Annal. Typog. p. 250. 251.) eingerückt, und nachher vom Eilharde Lubino besonders edirt worden sind. Sein Leben findest du beyrn Diogene Laertio L. VI. c. II. p. 580-665. und unter den Neuern beyrn Stanlejo Hist. philos. T. II. P. VI. c. I. p. 108-140. — Vom Ursprung des Namens Knicker kann man Johann Andreas Schmidts Dissertation de Gymn. lit. Athen. p. 25. seqq. lesen.

223) Von ihm sind noch Fragmente vorhanden, die dem Theos

Theogonias beygedruckt zu werden pfliegen. Und die Casula des Plautus ist aus ihm übersezt:

CLERVNENOE vocatur haec Comoedia  
 Graece, laeine SORTIENTES: *Disphilus*  
*Hanc graece scripsit, post id rursum de novo.*  
 Latine Plautus cum laetranti nomine.

Proel. Cas. v. 31.

224) Der Sohn des Mithridates Eurator, der nach dem Unglück seines Vaters das Königreich des kimmerischen Bosporus behauptete. Dieser hielt sich in seinem väterlichen Reiche so lange ruhig, bis die bürgerlichen Kriege der Römer recht in vollen Flammen waren, da er dann versuchte, die Herrschaften seines Vaters in Asien wieder zu erobern. Er ließ zu dem Ende seinem Sohn, den Asander, zum Gouverneur im Bosporus zurück, gieng über das eurinische Meer, und ward ohne große Mühe von dem größten Theil der ehemaligen Staaten seines Vaters Meister, und bey dieser Gelegenheit war es, daß er Amisus eroberte. Cäsar, der damals in Egypten kampirte, kam ihm darauf selbst über den Hals, und schlug ihn, in eben der Gegend, wo ehemals Triarius die Schlacht gegen Mithridatem verloren, so total, daß sich Pharnakes nur mit tausend Mann Kavallerie nach Sinope retiriren konnte. Hier ließ er die Pferde niederstehen, und setzte sich mit seiner kleinen Armee zu Schiffe, um nach dem Bosporus zurück zu kehren. Allein hier machte sein Sohn Asander es nicht anders mit ihm, als er es ehemals mit seinem Vater gemacht hatte; ich will sagen, er ließ ihn unbringen, und bemächtigte sich der Succession. — Leset die Geschichte dieses Krieges im Hirtio de bello Alexandrino; im Appiano de bello mithridatico & civili II, III, IIII., und in des Dio XXXXII. Buch.

225) Columella de re rust. L. II. c. IX. Inter frumenta etiam *panicum* & *miliam* ponenda sunt, quamvis iam leguminibus ea contribucrim. Nam multis regionibus *chabasis* eorum coloni *sustinentur*. Leuem solutamque humum desiderant. Nec in sabuloso solo, sed in arena quoque proueniunt modo humido coelo, vel riguo solo (nam siccum cretolumque reformidant). Ante ver lecti non possunt &c. Lies auch Palladium Mart. T. III.

226) Davon ist der Hauptauctor Bochart Chanaan I, 10. wo sonderlich von den Pistacien gehandelt wird.

227) Lies eben denselben im Phaleg. III, 32. S. 330.

228) Strabo giebt die Entfernungen per partes so an:

Vom chaldedonensischen Tempel bis Sinope	3500	Stadien.
Von Sinope bis Amisus	900	„ „
Von Amisus bis Trapezus	2200	„ „
Von Trapezus bis zum Phasis	1400	„ „

Summa 8000 Stadien.



229) Daher der Jupiter Genetivus. *Apoll. Rhod. II, 1011. Valer. Flacc. V, 147.* Ich weiß nicht, ob es erlaubt wäre, beim Namen dieser Stadt an die oben vorgewesene Frage von den Genetern zu denken. Stellen wir uns vor, daß sie in ihrer Nationalsprache mit einem Buchstaben, der dem Ain der Hebräer geglichen, geschrieben worden, so können wir uns sehr leicht vorstellen, wie ein und derselbe Geneter, Geneter, Geneter und Geneter genannt werden können.

230) Ταυτης ως παλιος ποθεν ἱμαματων, (Anab. 5.) και λεγει Στροπιασιωτικος ενιας, ενι δε κερμη ὄφι, και εδς αυτη μεγαλη. *Strianus.*

231) *Cerasus cimitas est Ponti, quam cum delectet Lucullus, genus hoc pomi inde aduxit, & a ciuitate cerasum appellauit.* Nam arbor *cerasus*, pomum *cerasum* dicitur. Hoc autem etiam ante Lucillum erat in Italia, sed durum & *cornu* appellabatur, quod postea mixto nomine *cornu cerasum* dictum est. *Seruius ad Georg. II, 18.* — Also wären nur Kirschen, die man auf den Stamm des Kornelbaumes gepropft, Kornelkirschen. Statt daß unsere Gärtner jeztund den Cornus selbst zu einer Kornelkirsche verwandelt.

232) Die Hauptstadt von Sichia (S. 496.) nach Stephano.

233) Von ihnen lies *Bochartum Phaleg III, 12.* der unter dem Mesek und Tubal der h. S. die Moscher und Libanet versteht.

233) Von diesen Chaldäern hat Herrman von der Harde bepläufig in seinem *Lichte Jonas* verschiedenes angebracht, z. E. S. 187-190. und S. 120. S. 10. verspricht er von ihnen ausführlich in einer künftig zu edirenden *Erklärung des Habacuc* zu handeln, aber ob er sein Wort gehalten, weiß ich nicht.

234) *Eustath. ad Dion. v. 766.*

235) *Xenophon de exp. Cyri p. 208. 209. ed. Steph. Dion. Perieg. v. 766.* und daselbst den *Eustathium*, *Apollonius Rhodius II, 379.* und den *Scholasten. Valer. Flacc. V, 151.* nebst *Heinsii Noten, Mela I, 3.* und *Ammianus Marcell. XXII, 8.*

236) *Plinius XXI, 13.* Aliud genus in eodem ponto gente *Semnorum mellis*, quod, ab *insania quam gignit MAENOMENON* vocant. Id existimatur contrahi flore *rhododendri*, quo icarent *fyluae*; lies auch *Dioskoridem II, 103.* — Ich habe den *Apulejus* jezt nicht sogleich zur Hand, ich denke, da wird das *Rhos bobendrum* vorkommen, doch kann es seyn, daß ich mich irre, und mit der *Rhododaphne* verwechsle.

237) *Plinius* in der vorhin angeführten Stelle sagt: *Id existimatur contrahi flore Rhododendri*; also war es kein *Manna*, (wie oben *Not. 68.*) sondern ein *Rhodomell* oder *Rosenhonig*, dessen

deſen Zubereitung aus Palladius Mai, Tir. XVI, alſo beſchreibt: In succi rosae sextariis singulis libras singulas mellis admisceas, & diebus XL sub sole suspendis; nahm man nun ſtatt Roſenſaft den Saft von Rhododendro, ſo bekam man Tollhonig.

238) Mir iſt, als hätte ich ehemals in der Anabaſis des Xenophon, die mir jetzt nicht zur Hand iſt, geſehen, daß denen Soldaten des Xenophon ein gleiches Unglück begegnet ſey; iſt dieſes wahr, und iſt ihnen dieſer Tollhonig nicht auch mit Willen in den Weg gelegt worden, welches ich mich geſehen zu haben nicht erinnere, ſo iſt meine vorige Note falſch, und dieſer Honig kein Rhodomeli, ſondern ein Manna oder  $\Psi\Omega$  geweſen; allein aus Mangel der Anabaſis kann ich nichts beſtimmen.

239) Dion. Perieget. 765. Balet. Flacc. V, 152.

240) Καλδαιοι; Berkelius ad Stephan. p. 106. korrigirt aus dem Menippo Καλδοι, und dieſes kommt mit dem Thema Chaldia am ſchwarzen Meer, deſſen Hauptſtadt Trapezus war, überein. Man ſehe Conſtantinum Perphyrogonetam de thematibus imperii; in des Wanduri imperio orient. T. 1. p. 12. und beſonders die vorgeſetzte Charte des Delisle, auf welcher Chaldia vortrefflich ausgedruckt iſt. Allein den Text des Strabo habe ich deshalb nicht ändern mögen; denn ich bin überzeugt, daß Καλδαιοι die wahre Leſart ſey, aus der man erſt in neuern Zeiten Καλδοι gemacht.

241) Heſperius: CINTIES, Θερων τι γνος, οὐ δε τας τας Λαμωνος οικωντας. Es erwähnt ihrer auch Livius XLV, 46. unter dem Namen der Sintier, daher die Benennung der Saper nur erſt ganz neuerdings aufgekomen ſeyn mußte; als in den Excerpten des ſiebenden Buches vom Strabo ſteht: CINTOI, ιδιος Θερων, κατοικη την Λαμωνος γνομος; allein der hierzu gehörige Text iſt verloren gegangen.

242) Die Halizonier und Kallipiden ſetzt Herodot S. 101. zunächſt in der Nachbarschaft von Olbia, der berühmten Handelsſtadt der Boryſtheniden, die in den alten iſländiſchen Sagen Alſhem heißt; und Mela II, 1, 59. 66. ſagt in eben der Gegend um den Hypanis; daß alſo wirklich viel Impertinenz dazu gehört (zumal da die Kallipiden ſogar eine griechiſche Kolonie und nichts als ſkothenzende Griechen waren, wie Herodotus ſagt) die Erkennenz dieſer beiden Völkern zu leugnen.

243) In ſeinem Buche handelt das 33te Kapitel  $\alpha\pi\epsilon\iota\ \tau\eta\ \text{Α}\mu\alpha\ \text{Ζωνος}$ , allein es ſtehet das nicht darinn, was hier Strabo dars aus anführt.

244) Einer Stadt am Fuße des Ida. Homer Iliad. II, 324. Siehe unten S. 565.

245) Am Nhyndakus.

246) Strabo hat hier sicher seinen Widersacher nicht verstanden. Demetrius meinte nicht, daß überhaupt genommen Silbergruben nicht so als Eisengruben erwehrt zu werden verdienten, sondern er schloß so: Da gegenwärtig gar kein Silberbergwerk im Lande der Ebalber angetroffen wird, so müssen niemals Silberbergwerke von Belang in diesen Gegenden gewesen seyn; sind also in vorliegenden Zeiten ja etwige da gewesen, so waren sie klein und bedeu- teten nichts.

247) Nach dem Herodot. de vit. Homeri p. 243. ward Homer von der Krithis, einer Tochter des Menelaus, an dem Ufer des Meles geboren, und daher von seiner Mutter Melesigenes genennt, welchen er erst sehr spät mit dem Namen Homerus verwechselte, als er vom Rath zu Kuma auf öffentliche Kosten ernähret zu werden verlangte. Damals war er schon blind, (einen Blinden aber nannten die Kumaner in ihrem Dialecte *Ομαρος*) und darauf sagte der Senatoren einer, wenn sie sich erst einmal entschlossen, die Blinden *Ομαρος* zu ernähren, so würde es ihnen an dergleichen Gesindel niemals fehlen. Homer soll bey dieser Gelegenheit folgende Verse gemacht haben, die man im Herodot p. 246. findet, und deren Anfang ich abschreiben will, weil der Meles darin erwähnt wird, und wir also daraus zu schließen berechtiget sind, daß dieses vorgegebene herodotische Leben des Homer zu Strabons Zeiten entweder noch gar nicht verstanden gewesen, oder doch für untergeschoben gehalten worden:

Ὀη μ' αἰση διοκὶ πατρὸς Ζεὺς κυρμα γυνιδας  
 Νηπιον αἰδοις ἐπὶ γυναισι μητρὸς ἑταδων,  
 Ἢν ποτ' ἐκρυγῶσαν βυλὴ Διὸς αἰγιοχοιο  
 λαοι Φρυκαϊος, μαργαν ἐπιβητορες ἰκτων.  
 Ὀπλοτροιοι μαλτροιοι πυρος κρινοτις Ἀγρα,  
 Αἰολιδα Κυμυρνη ἀλιγοιτοια ποτιαναντοι,  
 Ἢν δι τι ἀγλαον εἰσιν ὕδαρ ἰεροιο Μιλητος.

248) In alten Zeiten stunden diese Völker in sehr enger Verbindung mit den Moschern, indem sie nach Herodot. Polsh. c. 78. einerley Waffen mit denen Moschern führten, auch unter einerley Anführer, dem Ariomardus nemlich, standen.

249) Lieber mit einem kleinen, denn es ist doch offenbar, daß er es so genennet, weil es an den Gränzen in τοῖς Ὀρξιοῖς lag; wenn diese Bemerkung gefällt, der schreibe oben *Cynoria* Sinoria, und hier *Cynoria* Sinoria.

250) Dieses ist einer der berühmtesten Namen in der pontischen Geschichte. Er war eigentlich ein bloßer Privatmann, aus Apamea gebürtig, und ein Sohn des Redner Zeno, wie Strabo unten S. 578. erzählt, daß also an ihm das: si fortuna volet des de rhetore consul, auf eine recht buchstäbliche Weise eingetroffen.

251) Siehe oben S. 495.

252).

252) Dieser Kotys war ein Sohn des Rhömetalces, der zu den Zeiten Augusts König von ganz Thracien war. Nach seinem Tode theilte August sein Reich in zwey Theile; gab den besten Theil, der zunächst an Griechenland lag, und die thrakische Stadt und das Ackerland begriff, unserm Kotys als dem Sohne des Rhömetalces, den Ueberrest aber nach Skythien zu dem Rheskuporis, einem Bruder des Rhömetalces. Ich weiß nicht, wie es kam, daß Rheskuporis durch diese Theilung vervortheilt zu seyn glaubte, und seinen Neffen mit Krieg zu überziehn anfing. Tiberius, der damals regierte, und für den Rheskuporis, wie sich aus allen Umständen ergibt, parthisch gesinnt war, ließ beiden Königen befehlen, die Waffen niederzulegen. Sie gehorchten auch wirklich, und Rheskuporis brachte einen Kongreß in Vorschlag, welchen Kotys auch willig annahm. Beide Könige kamen also an einem dem Rheskuporis zustehenden Ort zusammen, und schlossen von neuem ein Freundschaftsbündniß. Diesem neuerschlossenen Bündnisse fügte Rheskuporis ein Gastmahl bey, wobei man stark trank, sich des Kots in der Trunkenheit bemächtigte, und ihn in Ketten schlug. Nach diesem coup meldete Rheskuporis solches sogleich selbst nach Rom, und gab vor, Kotys habe ihm dem neuerdings geschlossenen Frieden unbeschadet nach dem Leben gestanden, und hätte er sich also für seinen Zudringlichkeitsten nicht anders in Sicherheit setzen können. Man schrieb ihn von Rom zurück, wenn die Sache so sey, als er sie vorstelle, so könne man sein Verfahren nicht anders als loben; er möchte inzwischen den gefangenen Kots an den Proprätor von Mösien Latinius Paudus überliefern, dem man, ihn weiter nach Rom zu schaffen, den nöthigen Befehl erteilet hätte. Ueber diesen Befehl ward Rheskuporis betreten, ließ den Kots im Gefängniß umbringen, und gab vor, er habe sich selber das Leben geraubt. Die Sache blieb hierauf noch eine Zeitlang hängen, bis nach dem Tode des Latinius Paudus Pomponius Flaccus Proprätor von Mösien ward. Dieser schaffte den Rheskuporis, doch mehr durch List als Gewalt, nach Rom, wo die Gemahlinn des Kots (die hier erwähnte Princesinn der Pythodoris und des Polemon) eine förmliche Klage gegen ihn eingab. Rheskuporis ward darauf seines Reiches entsetzt, und in Alexandrien als ein Verbanneter zu leben verurtheilt; das gesamte Thracien aber wiederum halbt. Die eine Hälfte bekam der Sohn des Rheskuporis, Rhömetalces der zweyte, der sich seines Vaters Verfahren gegen den Kots beständig widersetzt hatte; und die andere Hälfte ward unter die Kinder des Kots vertheilt, denen, weil sie noch nicht mündig waren, einstweilen Trebellianus Rufus als Vormund vorgesetzt ward. Rheskuporis aber blieb nicht lange in Alexandrien, sondern weil er sich aus diesem Ort seiner Verbannung zu flüchten trachtete, so ließ man ihn hinrichten. Tacit. Annal. II. c. 64. 67.

253) Dieser hieß Zeno. ID. ibid. c. 56.

254) ID. ibid. c. 42. Damit man ihn nicht mit dem Oberpriester von Komana, und nachherigen Gemahl der Bezenite,

Dritter Band.

Bbb bbb

Prin-

Prinzessin des Ptolomäus Auletes, und älterer Schwester des bekannten Kleopatra verwechselt.

255) Dieses ist, so viel ich mich gelesen zu haben erinnere, das älteste Beispiel einer Wassermühle, so wir in der alten Geschichte finden, daß wir also die Erfindung einer so nützlichen Maschine dem Mithridates zu verdanken hätten. Man lese von der Erfindung der Wassermühle Sueton. in Lamprid. Heliogab. c. 23. Hering. de molendinis quaest. II. §. 70. seqq. und zwey ganz neue Prothesen des Hrn. geheimen Justizrath Arret in Göttingen, die eine von 1771. de molarum initiis, die andere von 1772. de molarum progressibus. — Wenn Kasaubonus in den Anmerkungen zu dieser Stelle sagt; Anemalensis autem, quorum hodie frangens usus, non videntur vti veteres, so ist dieses allerdings wahr, und de la Marc erweist, daß sie vermittelst der Kreuzzüge aus den Morgenländern zuerst nach Frankreich und England hüber gebracht worden. Allein die Wassermühlen haben sich nachher gar bald herümt gemacht. Plinius erwähnt ihrer; Vitruv giebt die ordentliche Regeln an, wie sie erbauet werden müssen; und im Palladio de re rust. L. I. ut. 42. finde ich folgende Stelle: Si aquae copia est, fufura balnearum debent pristina luscipere, vt ibi formatis aquariis molis sine animalium, vel hominum labore frumenta franguntur, d. i. das Wasser aus den Bädern soll einen Abfluß haben, und vermittelst desselben das pistrinum treiben. Es ist dieses aber auch die einzige Stelle, die in den scriptoribus rei rusticae von den Wassermühlen gefunden.

256) Er sagte ja kurz vorher, daß am Fuße desselben ein Fluß wäre, wie reimet sich dieses mit dem hier vorgegebenen Wasseranget?

257) Daß diese Bemerkung des Strabo ihre Ausnahmen habe, haben wir schon in der 172ten Note bemerkt.

258) Es ist aber dieses eben der Archelaus, der anfänglich ein General des Mithridates war, und Athen gegen den Sylla vertheidigte (man erlaube mir hier im Parenthesi folgende Stelle des Claudius Quadrigarius abzuschreiben: Tum Sulla conatus est, & tempore magno eduxit copias, vt Archelai turrim vnam, quum ille interposuit, ligneam incenderet. Venit. Accessit. Ligna subdidit. Submouit graecos. Ignem admouit. Satis sunt diu conati, nunquam quierunt incendere; ita Archelaus omnem materiam obleuerat alumine; quod Sulla atque milites mirabantur; & post, quum non succendit, reduxit copias. Annal. I. XI.) sich aber nachher mit der ganzen Flotte dem Sylla übergab, und ein Freund des römischen Volks ward. *Epist. Liv. I. LXXXII.*

259) Er ward Bürgermeister A. C. N. 58.

260) Ich schäme mich nicht, meine Unwissenheit in Ansehung dieser Stelle zu gestehen. Aus des Dio Cassius 39ten Buch ersehe ich wohl, daß Gabinus die Gallier zu bekriegen vorhatte; allein

er that dieses, um den vom Eirena vertriebenen Mithridates auf den Thron zu helfen; er unterließ auch diesen Krieg nicht, weil es ihm von Rom aus untersagt ward, sondern weil ihn die zehntausend Talente des Ptolomäus besser blendeten. — Soll ich einen Sinn aus dieser Stelle herauskriegen, so muß Mithridates schon durch Vermittelung des Archelaus in sein väterlich Reich restituirt zu werden verlangt haben. Und doch kann auch dieses nicht seyn. Denn Gabinus war in seinem Marsch bis an den Euphrat gekommen, als er umkehrte und gerade auf Egypten losgieng, welches sich mit der Geschichte des Archelaus gar nicht vereinigen läßt. Es bleibt also dabei, daß ich mich in diesen Krieg, den Gabinus gegen die Parther zu führen im Sinn gehabt, nicht finden kann, denn der zur Wiedereinfetzung des Mithridates a. C. N. 56. unternommene kann es nicht seyn.

261) Auletes. Die Geschichte dieses Königes hat am besten der Herr Baudelot beschrieben im folgenden Buch: *Histoire de Ptolomée Auletes*. Dissertation sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. à Paris 1698. 8. und vor ihm, aber ungleich schlechter, der Abt von Saint Real im andern Theile des *Cassariou*; imgleichen Manutius, in den Noten über den ersten Brief der ciceronischen *Epistolarum ad diversos*, welcher die Wiedereinfetzung dieses Königes durch den Lentulus betrifft.

262) Die bekannte Geliebte Cäsars und Antonin.

263) Und das zwar, weil er Eypren von den Römern ungebührlich wegnehmen lassen, und selbige nicht als ein zu Egypten gehöriges Appartenenz Stück reklamirt hatte. Dio Cassius B. XXXVIII. Siehe auch unten S. 795.

264) Sie hieß Berenice; und nachdem a. C. n. 55. endlich Auletes durch den Gabinus wieder auf den Thron gesetzt ward, so ließ er sie umbringen. Siehe unten 796. Dio Cassius B. XXXIX. und Porphyrium in den Euseb. gr. Scal.

265) Um hier den Strabo richtig zu verstehen, muß man ihn unter mit S. 796. konferiren. So bald Berenice nach der Verjagung des Ptolomäi Auletis, a. C. n. 58. auf den Thron von Egypten gesetzt ward, so schickten die Egypter eine Gesandtschaft nach Syrien an den Antiochum Asiaticum, der von wegen seiner Mutter Selene der nächste männliche Erbs dieser Familie war, er möchte nach Egypten kommen, die Berenice heirathen, und mit ihr gemeinschaftlich regieren. Wie die Gesandten in Syrien ankamen, erfuhren sie, Antiochus Asiaticus sey todt, und kehrten also unverrichteter Sache nach Egypten zurück. Jahres darauf wurden sie mit den nehmlichen Befehlen für den Seleucus Kosaktes, den jüngern Bruder des Antiochus Asiaticus, wiederum nach Syrien abgeschickt. Seleucus brauchte nicht viel Mühe zum egyptischen Thron genöthigt zu werden; er nahm ihn willig an, und kam nach Egypten. Well er aber ein Herr von sehr schlechten Gemüthsneigungen, und besonders von einem unersättlichen Geize war; (daher auch die Ale-

xandriener nachher dem Vespasian den Beinamen Kobiosaktes gaben. Suet. Vesp. 19.) der so weit gieng, daß er auch den goldnen Sarg wegnahm, in dem der Körper des großen Alexander ruhet (Cicero Fil. c. 49. 50.) und dafür einen gläsern gab, so ward Berenice seiner überdrüssig, und ließ ihn tödten; und darauf gieng die Vermählung mit dem Archelaus vor sich. Sieh unten S. 794. 795. 796.

266) Auletes gieng sogleich nach dem Verlust seines Königreichs zum Kato, der sich eben damals, wegen der so äußerst ungerechten Expedition gegen Kypren, die auch dem Auletes den Verlust seines Königreichs zugezogen, in Rhodus aufhielt. Kato sagte ihm ganz frey heraus, Rom wäre der Ort gar nicht, der sich seiner annehmen würde, und der Wehr des ganzen Königreichs Egypten würde vielleicht nicht zu den Befestigungen zureichen, die er, um in Rom zu seinem Endzweck zu gelangen, würde machen müssen. Er rieth ihm also nach Egypten zurück zu gehn, und sich mit seinen Unterthanen zu setzen, wozu er ihm dann seine Vermittelung anbot. Der vertriebene König war auch diesen Vorschlag anzunehmen gewillt; allein seine bey sich habende Minister riethen ihn davon ab, (vermuthlich weil es ihnen zu demüthigend vorkommen mochte, ein Reich als Geschenk der Unterthanen anzunehmen, so sie gar bald und ohne Mühe durch die römische Waffen behaupten zu können glaubten) und er gieng nach Rom, wo er aber alles gerade so fand, als ihm Kato solches vorher gesagt hatte. Zwar Pompejus gab sich alle Mühe, ihm in seinem Gesuch besörderlich zu seyn; er nahm ihn nicht allein in seinen Pallast auf, sondern er brachte es auch so weit, daß dem Bürgermeister Lentulus, dem Aililien durch das Loos war zugetheilt worden, aufgetragen ward, den vertriebenen König wieder in sein Königreich einzusetzen. Jedoch die Gegenpartey fand Mittel, diesen Schluß zu untertreiben; es ward ein als Orakel der sibyllinischen Bücher vorgebracht, welches ausdrücklich verbot, dem egyptischen König mit Soldaten beizustehn, und Ptolomäus verließ darüber Rom, und gieng nach Ephesus zum Tempel der Diane, um die bequeme Gelegenheit abzuwarten, wiederum in sein väterlich Reich eingesetzt zu werden. Hier bekam er Empfehlungsschreiben vom Pompejus an Gabinus, Gouverneur von Syrien, ihm zur Erlangung seiner Absichten behülflich zu seyn. Auletes kam darauf zum Gabinus, als dieser schon über den Embrat gegangen war, um den durch den Surenä vertriebenen Mithridates, (wie wir in der 260ten Note gesagt) wieder auf den Thron zu setzen. Das Ansehn des Pompejus; die Bitten des Antoinus, des damals so berühmten Triumvirs, der damals unter dem Gabinus dienete; und vielleicht mehr als das alles die zehntausend Talente, die ihm für diesen Dienst vom Ptolomäus versprochen wurden, determinirten den Gabinus, die Unternehmung zu wagen, die auch für den Auletes so glücklich, als er sie sich nur wünschen konnte, ausfiel; allein nicht so für den Gabinus, der bey seiner Rückkunft nach Rom, dieser und andre beschuldigter Verbrechen wegen, verhaftet und ins Exilium gejagt war, aus dem ihn endlich Cäsar in den innerlichen Kriegen wiederum befreiete, in dessen Diensten er auch zu Solona in Aegypten starb. Hist. de bell. Alexandr. c. 43.

267) Vermuthlich geschähe dieses in regard der genauen Freundschaft, die ehemals zwischen diesem Archelaus und dem Sabinius obgewaltet hatte, und die auch verursachte, daß Archelaus durch die Vorsorge der Römer selbst auf eine sehr prächtige Weise begraben ward. Leset Plutarchum im Leben des Antonii.

268) Der Sohn des galatischen Viersürsten Demetrius; von dem man oben S. 543. nachlesen muß.

269) Wegen der unter denen zu Heraklea befindlichen Römern angeführten Niedermügelung.

270) *Zela est oppidum in Ponto, postu ipso, vt in plano loco, satis munitum. Tumulus enim naturalis velut manu factus excelsoꝛẽ vndique fastigio sustinet murum. Circumpositi sunt huic oppido magni multique intercis vallibus colles, quorum editissimus vnus, qui propter victoriam Mithridatis &c. Hist. de bello Alex. c. 72.*

271) S. 532.

272) Oben hieß sie Magnapolis. Siehe auch Plin. hist. nat. VI, 3.

273) Mein bisherige Historie verläßt mich bey dieser Geschichte; ich kenne diesen Arsakes nicht, und weiß noch weniger, wie Polemon und Lykomebes Söhne des Königs Pharnakes genannt werden können. Polemon war ein Sohn des Redners Zenos, S. 518; und den Vater des Lykomebes, Oberpriester von Komana, von welchem S. 558. gehandelt worden, kenne ich zwar nicht, allein daß er ein Bruder des Polemon und Sohn des Pharnakes gewesen, ist völlig unmöglich.

274) Amassia.

275) Aus der Beschreibung, die Strabo sowohl hier als oben S. 556. vom Laufe der Iris giebt, erhellet, daß er nicht durch die Stadt, sondern nur neben ihren Mauern hinwegfließt; es entsteht also eine große Schwierigkeit, wie Eusebius sich auf den Strabo berufen konnte, um zu erweisen, der Iris flöße durch Amassien, *Amassiac;* denn anders gelesen kann er nicht haben, da ist es der locus nicht darnach, und muß er also vermuthlich den Strabo aus dem Gedächtnis citirt, oder nur obenhin angesehen haben. — Gesenwärtig hat sich die Lage der Stadt sehr verändert, und der Iris fließet durch. Aufbeck Ep. itin. p. 73. *Amassia vrbs fere praecipua est Cappadociae, praefectusque eius prouinciae, ibi ius dicere & stantia castra habere solet. Sed nescio quid infaultum ea sedes iam a Regis temporibus habere visa est, & nunc miserabilis M. Staphae. casus comprobauit. Strabo eam patriam sibi fuisse scribit. Inset sub aduersis collibus, ad vtramque. *transfluentis Indis ripam* (nam is urbem mediam fecit) sic vt fere tanquam ex theatri gradibus, vndique ex locis decliuibus despectus in flumen, vnaque pars alteri*



vota pateat & conspicua sit. Collibus quidem ita cingitur & vna tantum via curribus aut iumentis aditum & exitum praebet.

276) Quis pictor tam eleganter vllam, vquam rem depinxit, quam facit Strabo hoc loco Amasiam urbem, vel propter vnicum hunc alumnum merito memorabilem? *Mihi quidem videtur Strabo his verbis non tantum eam describere & depingere; sed oculis nigris spectandum reapse exhibere,* sagt Kasaubonus in den Noten über diese Stelle, so ich aber nicht nachzusagen Lust habe. Die oben angeführten Worte des Aufsehrs von der Gestalt des heutigischen Amasia sind so ziemlich verständlich. Es folget daraus, daß Amasia, ohngefähr wie Marburg, an den Anhöhen zweyer einander gegen über stehenden, und durch den dazwischen hinwegfließenden Iris getrenneten Felsen erbauet sey. Da nun zu Strabons Zeiten der Iris nicht durch die Stadt, sondern neben der Stadt hinwegfloß, so ist auch nur der eine dieser Felsen, der sich eben in zwey Gipfel getheilet, bewohnt worden. — So stelle ich mir ohngefähr den Prospekt von Amasia vor.

277) So S. 556. schon beschrieben worden. In der Mitte desselben vereinigen sich, neben der Stadt Eupatoria oder Magnopolis, der Lokus und Iris.

278) ΑΑΥC ἀπο τῶν ὄρεων ἑλθὼν. Andere ΑΑΥC ἀπο τῆς ἁλῆς.

279) Denn in ihm hielt es Amasia mit dem Mithridates, wiewol sie sich nachher den Römern ergab. Memnon: *στὰς μὲν ἐν ἡλῶ καὶ ἢ Σιωπῆ, ἐπὶ δὲ ἢ Ἀμασσίᾳ ἀντοχῆν ἄλλα μὲν ἔπολεον καὶ ἄνευ προσχωρησὶ Ρωμαίοις.*

180) Neben dem Berg Storoba, der die Gränze zwischen Bithynien und dem Pontus machte, wie wir vom Appianus im Anfang der Mithridatitorum erfahren.

281) Welches Flusses? Der Halys ist es nicht, das ist aus der vorigen Seite klar, auch nicht der Iris oder Lokus; also muß es ein kleiner Fluß seyn, der sich zwischen dem Iris und Halys ins eurinische Meer ergießt. — Doch will ich mit Bemerkungen nicht streiten, der sich für den Halys erklärt.

282) Leset Nounum de re cibaria B. III. c. 40.

283) Ptolomäus sagt, daß dieser Tempel der Diane geweiht gewesen: *Βιβονία τὰ πρὸς τῷ σωματὶ τῆς Ποντικῆς καὶ πρὸς τῷ ἁλίῳ Ἀγερμίδος; καλλεῖδαν.* Diese Lesart sollicitirt Pntianus in den Reractationibus ad Melam, und schreibt für Ἀγερμίδος ΟΥΡΠΙΟΥ ΔΙΟΣ, worinnen ihm Palmerius bezusplichten scheint.

284) Es war der erste dieses Namens. Memnon p. 89. *Ὁ δὲ Νικομῆδης εἰς λαμπρῶν ἰουδαϊστικῶν ἀφ᾽ οὗ πολλὴ ἐκείνου ὄραση. μετὰ αὐτοῦ ἐπαρτήθη Ἀφ᾽ οὗ.* Seine Genealogie ist folgende:

Ddalfes,

Doballes, *Ἰστρος* von Bithynien, so wie sein Sohn Botiras, die beide niemals unter dem Titel der Könige vorkommen.

Botiras

Bias. Von diesem sagt Memnon zuerst *Ἰστροῦ*; er lebte zu den Zeiten Alexander des Großen, und hieß den General desselben, Kalantus, von Bithynien zurück.

Bipoetes.

Nikomedes I. der Erbauer der Stadt Nikomedea.

285) Die in Indien Palimbrother, die in Naphlogonien Hydramener, die in Parthien Arfater, die in Thracien Kotperz, die in Kappadokien Ariatather u. s. w. genannt.

286) Olymp. XVII. im Anfang. Memnon I. c. Τῆν Ἀραύον ἢ Μιγαρίων ἢ κιναν ἀπαικοὶ Ὀλυμπιάδος Ἰστροῦτος ἐστὶν Ἀρακοὶ ἐπικλητὰ κατὰ χρῆσιν ὁμοῖοι, ἀπὸ τινος τῶν λεγομένων Σπαρτῶν καὶ γηγόντων τῶν ἀπογόνων τῶν ἐν Ἑλλάδι, Ἀρακὸν τὴν κληθεὶς, ἀνδρὸς γέναια καὶ μεγαλοφρονος. — Einige Schriftsteller halten, wiewol fälschlich, Astakus für den ehemaligen Namen von Nikomedien, weil die Einwohner von Astakus nach Nikomedien verlegt wurden, und mit dem Untergang von Astakus, Nikomedien in Aufnahme kam. Leset Salmassium über des Trebellius Pollio Gallienus, c. 4.

287) Oder vielleicht Kierns; Memnon p. 94. Man lese die Anmerkung Kasauboni über gegenwärtige Stelle des Strabo, und eine andere Joseph Saltigers über Eusebii Chronicon p. 84. und sehe, was dagegen Palmertus sagt, in den Exercitationibus p. 335. ich entscheide nichts.

288) Der durch seine gegen die Römer geführten Kriege so berühmt ist. Leset die Fragmente vom 15ten Buch des Polybius.

289) Ziefas schreibt aus Arrians Bithynicis, die vom Eustathio ad Iliad. III. citirt werden; aus Lieve Chil. III. hist. III. aus Stephano s. v. Ζηλα und Περσα, und Guida VAESIVS in den Noten über Constantini Porphyrogenetae collectanea p. 30.

290) Livius B. XXXX. S. 51.

291) Apollonius Rhodius I, 1177. Rfr. Lurich. Adact. L. XI. c. 15. p. 355.

292) Apollodor. L. I. c. XI, 313. Virg. Eclog. VI, 44.

His adiungit Hylam nautas quo fonte relicum  
Clamassent, vt litus, Hyla, Hyla, omne sonaret.

293) Strabo ist der allereinzige, der diesen Fluss unter die Argonauten zählt, (Eustath. ad Dion. v. 805. thut es zwar auch, aber auf Ansehn des Strabo: *Ὁ δὲ γεωγράφος λέγει ὅτι ὑπάρχει τῆς Περγιάδα Κίος πόλις, ἢ ἔστι Κίος Ἡρακλείου ἱταίρου καὶ συμπλέει ἐκείνων ἐκ Κολχίδος;* ich setze diesen locum um desto williger her, weil ich mich seiner zu einer kleinen Verbesserung des gedruckten strabonischen Textes bediene) und Apollodor l. c. sagt, daß Kius vom Polyphemo erbauet worden, der sich zugleich mit dem Hercules beim Nachsuchen des Hylas verspätigte. (Ueberhaupt ist dieser Paragraph des Apollodor zur Geschichte des Hercules vortreflich, und muß mit dem Scholiasten des Apollonius Rhodius ad l. I. v. 1290. der noch interessanter ist, verglichen werden.) Worin ihm der Scholiast des Apollonius Rhodius beypflichtet, welcher auch sagt, daß sie Polyphemus vom Flusse benut: Jedoch müssen die Meinungen der Alten über die Ursach der Benennung dieser Stadt überhaupt sehr getheilt gewesen seyn, denn an einem andern Ort führet eben dieser Scholiast eine Stelle des Aristoteles an, wo dieser Weltweise sagt, sie hätte diesen Namen vom Kius, dem Anführer der mitessischen Kolonie, (*ὄνομα Μιαισίων ἀποικίας, ἢ ἴσως Μιαισίων*) bekommen.

294) Servius ad Eclog. VI, 44. Cum esset cognitum, quod perisset Hylas in fonte, ei instituta sunt sacra, in quibus mos fuerat, ut ejus nomen clamaretur in fontibus. Apoll. Rhod. l. I, 1351:

— καὶ ἔρχια ποιῶντο,

Μηποτὲ μάρτυροντι ἀποδείξειν καμάτοιο.

Τεχέων ἕστιν ἕντι πρὸς Ἰλίου ἱερέσι Κίανσι

Κεραυ Θεοίδαμαντος ἰοκτιμίας τε μέλοισι

Τεχνίσι.

295) Memnon: *Διηγῶνται δὲ ὁπῶς Περσίας ὁ Βιδυῶν βασιλεὺς θεοτηρίας ἐν καὶ ποταμῶν πρᾶξας, μάλιστα καὶ ἄλλων καὶ Κίον πόλιν Ἡρακλείου ἄγειν, ὅφ' αὐτοὶ ἴδωτο τῶν πολεμῶν αἰτί Κίον Περγιάδα καλεῖσθαι.*

296) Erasmus Adag. p. 171.

297) Dieses ist im sitbenden Buch des ersten Bandes weitläufig erwiesen.

298) Unter dem Aeneas und seinem Sohn Askanius, welche beide niemals nach Italien gekommen. Ich berufe mich, um hier nicht zu weitläufig zu werden, auf den Brief Vocharts an den Hrn. von Segrais: — Nam Aeneas vixquam fuerit in Italia, vel her nach Johann Schöffers lateinischer Uebersetzung, (denn es gientlich ist der Brief französisch geschrieben) der Ausgabe des Vochartischen Valesq und Chanau, der ich mich bediene (Frankfurt am Mayn 1681. 4to.) beygedruckt ist.

299) Herodot. Lib. 5. nennet folgende Völker, die aus dem Norden kommen: Lybier, Phrygier, Mysier, Mariandynier, Sarmatier, Lyder, Parthlagonier, Thraker, Thyoner und Bithyoner, Karier, Ionier, Dorier, Kreolier und Pamphylier.

300) Sonst auch Klauktopolis genannt. Ptolomäus: *Κλαυκτοπολις. ἢ καὶ Βιθυνία.*

301) Plinius H. N. XI. 42. nennet ihn bithynischen Käse.

302) Memnon p. 103. 104. sagt, die Stadt hätte diesen Namen von der Nais Nikia, einer Tochter des Sangarius und der Klytē, bekommen, die nach Art Dianens in einer ewigen Jungfräulichkeit lebte, und sich der Jagd befleißigte. Bakchus hatte sich in sie verliebt, und da er sie durch gute Worte nicht bewegen konnte, ihm zu Willen zu seyn, so verwandelte er das Wasser des Brunnens Nikia, aus dem sie, von der Jagd ermüdet, zu trinken pflegte, in Wein. Das unglückliche Mädchen, die nichts davon wußte, trank ihrer Gewohnheit nach von dem betrügerischen Getränke, und fieng die Nacht desselben bald an zu empfinden. Sie sank im Schlaf hin, und ward während diesem Schlafe vom Bakchus geschwängert, dem sie nachher den Satyrus und andere Kinder gebar.

303) Der Großvater des Aeneas von mütterlicher Seite, dem seine Tochter Kalyptos, die Gemahlinn des Thoas, soll diejenige Venus seyn, für deren Sohn Aeneas ausgegeben wird; ich bitte darüber das zu lesen, was Newton in seiner Chronologia veterum regnorum emendata (einer Abhandlung, die dem dritten Theil seiner zu Genen und Lausanne. 1744. in Quart gedruckten Opusculorum einverleibt ist) p. 157. 158. geschrieben.

304) Der Periplus dieses irakten Geographen ist vom Hudson dem ersten Bande des Corporis Geographorum minorum einverleibt worden, wo er so gleich dem Periplus des Homer folgt, und wer deshalb weitläufige Nachricht vom Verfasser und der Zeit, in welcher er gelebet, verlangt, der kann die diesem Bande vorgesezte Abhandlung des Dodwell durchlesen. Zuerst ist er e bibliotheca Marci Vesseri vom David Höschel zu Augsburg 1600. in 8. edit. worden. Und da schrieb ihn Kasaubonus im Anauß dieses Jahres aus Lyon: O laetum nuntium, quem tuae mihi litterae nuntiarunt! Hanc geographica illa *πολυταλαντα*, certe *πολλαν*, si quid iudico *ταλαντων* *αγία* proximo mercatu habebimus? Epist. Cas. p. 108. Ed. Amel. 1639. gab ihn Isaak Vossius zu Amsterdam mit seiner Uebersetzung und Anmerkungen heraus, wo er diesen Skolar unter die Regierung des Narius Notus versetzte, (eine Meinung, die er nachher in den Noten zum Mela widerrief, und ihn für ungleich jünger ausgab) und dieser Edition bediente sich Valmerius, als er die Observationen über den Skolar schrieb, die wir in seinen Exercitationibus S. 268-286. finden. Nach Vossio folgete die kleine Collektion des Gronov

unter folgendem Titel: *Geographica antiqua, hoc est, Scylacis periplus maris mediterranei: Anonymi Periplus Macotidis paludis & Monti Euxini, Agathemeri hypotyposis Geographiae, omnia graecolatina; Anonymi expositio totius mundi latina, cum notis Isaaci Vossii, Jacobi Palmerii, Samuelis Tennulii, Edente Jacobo Gronovio, cuius accedunt emendationes. Lugduni Batavorum 1697.* 4. und dann nicht lange darauf die große des Hudson in vier Mediantavbänden, e theatro Sheldoniano, wo Skylar den Krupp fährt.

305) *Διογενὸς τῆς κίτιος συγγράμας*; es citiren sie Suidas l. v. *Τελμειος*, der Scholiast des Apollonius ad libr. II. v. 264. Harpokraton l. v. *Ἡρακλῆα*, und das Lexikon anecdotum des Photius l. v. *κλιτῆσιον*.

306) Von diesem letztern setze ich folgende merkwürdige Inscription her, worüber man die gelehrten Erläuterungen in des Grinchus Syn. Inscript. cl. XI. n. IV. p. 608. nachlesen kann:

C. CALPURNIVS ASCLEPIADES  
 PRVSA AD OLYMPVM MEDICVS  
 PARENTIBVS ET SIBI ET FRATR.  
 CIVITATES VII. A DIVO TRAJANO  
 IMPETRAVIT  
 NATVS III. NONAS MARTIAS  
 DOMITIANO XIII. CONSVLE.  
 EODEM DIE QVO ET VXOR EIVS  
 VERONIA CHELIDON  
 CVM QVA VIXIT ANNOS LL  
 STVDIORVM ET MORVM CAUSA  
 PROBATVS A VIRIS CLARISS.  
 ADSEDI MAGISTRATIVS POP. ROMAN.  
 ITA VT IN ALIIS ET IN PROVINC. ASIA  
 CVSTODIAR . . . . . IN VRNA  
 IVDICVM  
 VIXIT ANNOS LXX.

307) Die Geschichte von ihrer Einwanderung nach Affen lesset beim Livius B. XXXVIII. K. 16. und Justin. B. XXIV. K. 4. 2. B. XXV. K. 1. 2. Ferner in den Fragmenten aus dem 22ten Buch des Diodorus Siculus, den Scholiasten über Kallimachs Hymnum in Delum, und Suidas l. v. *Palaras*; wozu noch kommt, was Memnon und Pausanias in den Phocicis hat. Worsüglich aber die eigene Abhandlung, so Hr. Melloutier über ihren Ursprung geschrieben, und der Histoire des Celtes. T. II. p. 361. seqq. beigefügt hat. (nemlich ed. a la Haye 1750. in der neuen

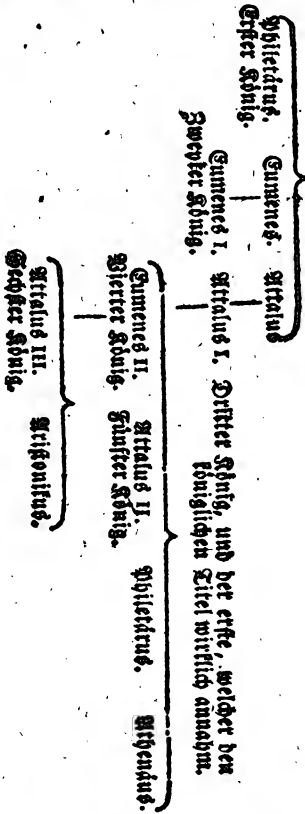
wegen schönen Ausgabe des Hrn. Chiniac. à Paris & Limoges. 1770. 8. Vol. 8. steht sie im 3ten Bande) Dieser Gelehrte beweist, daß diese Galater zwar Kelten oder Gallier gewesen, aber niemals im eigentlichen Gallien, sondern unsern Oricchenland am mittllichen Ufer der Donau in Pannonien gewöhnet, wie solches in angeführter Abhandlung p. 369. mit mehrern nachzulesen.

308) Τολισσοβοιοι, Appianus und Stephanus schreiben Τολισσοβοιοι, und die Manuscripte des Livius, so Sigonius gebrauchte, hatten Tolistobojorum. Nach Pelloutier waren sie Boii, und Τολισσοβοιοι sind nichts, als υλιμοι Boii.

309) Das nun wohl so nicht recht. Die Gallier verließen ihr Vaterland in drey Haufen getheilet. Das eine Heer, unter dem Brennus und Acichorius, gieng nach Pannonien; das andere unter dem Cerethrias nach Thracien, und das dritte unter dem Belgius nach Macedonien. Dieses letztere Heer war das, welches den Ptolomäus Kerannus so totaliter schlug, nachher aber vom Sophenes wieder geschlagen ward. Diesen Unfall ihres Landes, des Belgius, zu rächen, verließen Brennus und Acichorius Pannonien, marschirten mit hundert und fünfzig tausend Mann zu Fuß, und fünfzehn tausend Reuter nach Myrien, um über dieses Land nach Macedonien zu gehn. Auf diesem Marsch entstand Rebellion unter ihrem Heere, und Leonorius und Lutarius (Luther) zwey Subalternen des Brennus und Acichorius, verließen mit zwanzigtausend Mann ihre Generale, und stieffen zum Corpo des Cerethrias in Thracien, wo sie Byzanz und die ganze Westküste des Propontis hinwegnahmen, und sich alle daherum gelegene Länder zinsbar machten. Dieses alles geschah a. C. n. 279. Das Jahr darauf setzten diese beide Generale ihre Koquetten noch weiter fort, indem sie sich der Stadt Pysimachia und des ganzen thracischen Oberpontus bemächtigten. Hier veruneinigten sie sich beide mit einander, Lutarius blieb am Hellespont, und Leonorius gieng nach Byzanz zurück. A. C. N. 277. gieng Leonorius über den Bosporus und Lutarius über den Hellespont nach Asien, wo sie sich durch neue Conföderationen vereinigten, und gemeinschaftlich dem König Nikomedes von Bithynien gegen seinen Bruder Zypates dienten, der ihnen denn dafür zur Dankbarkeit denjenigen Strich von Kleinasien abtrat, den Strabo nunmehr in der Folge beschreiben wird. Pelloutier l. c. p. 375.

310) Dieses sind die Könige von Pergamus. Meine Leser werden sich noch aus der 20sten Note erinnern, daß Philetarus als erster Stifter des Königreichs Pergamus zwey Brüder Eumenes und Attalus hatte, und daß nach seinem Tode der Sohn des ältern Bruders, der wie der Vater Eumenes hieß, ihm succedirete. Dieser Eumenes behauptete die Herrschaft über Pergamus zwey und zwanzig Jahr, und als er gleichfalls ohne Kinder starb, so folgte ihm Attalus, der Sohn des jüngern Bruders des Philetarus. Dieser war es, der zuerst den Titel eines Königes annahm, dessen sich Philetarus und Eumenes, ob

sie schon völlig königliche Gewalt gehabt, enthalten; und dabei  
 werden von ihm die Könige von Pergamus attalische Könige ge-  
 nannt. Dieser Attalus kam a. C. N. 241. im sechsten Jahre der  
 Regierung Ptolomäi Evergetis auf den Thron, und nachdem er  
 vier und vierzig Jahre regierte, so folgte ihm im achten Jahr  
 Ptolomäi Epiphanis, der älteste seiner Söhne Eumenes, der sich  
 durch die Stiftung der Bibliothek zu Pergamus, und der damit ver-  
 bundenen Verbesserung der Pergamentmacherey verewiget hat. Dieser  
 Herr führte die Regierung über Pergamus 38 Jahr. Als er starb,  
 hatte er von seiner Gemahlin Stratouice, einer Schwester des  
 Königes Ariarathes von Kappadokien, einen unmündigen Sohn;  
 weil dieser nun die Regierung noch nicht zu führen vermögend  
 war, so überließ er die Succession dem ältesten seiner Brüder,  
 dem Attalus, behielt sich aber vor, daß nach Absterben des At-  
 tals nicht die etwanigen Erben desselben, sondern sein (des Eume-  
 nes) damals unmündiger Sohn succediren sollte. Attalus erfüllte  
 diesen Willen seines Bruders auch treulich, (wie denn über-  
 haupt Eumenes und seine drey Brüder in allen Geschichten als  
 Muster einer wahren brüderlichen Liebe gelobt werden; da doch  
 gewiß unter denen großen Herren im Orient die Bruderverliebe nichts  
 minder als gewöhnlich ist) und so geschah es, daß nach dem Ab-  
 sterben dieses Attals, welcher den Thron zwanzig Jahre besaß,  
 ihm der Sohn seines Bruders Eumenes, der durch seinen Wahs-  
 witz und Grausamkeiten gleich berühmte Attalus Philometor fol-  
 gete. Dieser Tyrann starb nach einer fünfjährigen Regierung, und  
 da er im Testamente die Römer zu seinen Erben einsetzte, so rech-  
 neten diese das Königreich selbst auch mit dazu, nahmen es weg, und  
 brachten solches in die Form einer Provinz, welche den Namen des  
 eigentlichen Aënen bekam. Aristonitus, der Halbbruder Attals  
 Philometors, den Eumenes mit einer seiner Maitressen, der Toch-  
 ter eines ephesinischen Ritharisten, gezeuget, setzte sich zwar da-  
 gegen, war auch im Anfang sehr glücklich, und schlug den gegen ihn  
 abgeschickten Consul Licinius Crassus total, allein er ward bald darauf  
 vom Nachfolger des Licinius, dem Bürgermeister Perpenna, über-  
 wunden. Atque sic, sagt Justinus am Ende des 36ten Buchs,  
 transmissit. — Das Geschlechterregister aller dieser attalischen Könige  
 siehet also so aus:



Erster König. Zweiter König. Dritter König, und der erste, welcher den königlichen Titel wirklich annahm.

311) Wie sie eigentlich zum Besitz dieses Landes gelangten, haben wir in der 309ten Note gesagt. Sie bekamen es zur Besoldung der Dienste, die sie dem Nikomedes gegen seinen Bruder Zopates leisteten.

312) Quod ad *Tetrarchiae* nomen attinet, fallitur si quis putat *Tetrarchiam* esse quatuor provinciarum aut oppidorum principatum; ut ex *Plinio* constat vel singulae urbes in Phoenice ac Syria fuere *Tetrarchiae*. Proprie tamen ea vox significavit, quatuor numerum simul in una eademque provincia vel gentis principatum: cum regio aliqua vel natio a quatuor viris regitur, singuli dicuntur *Tetrarchae*, & singulorum administratio *tetrarchia*. Sic *trimezias* sunt *Triumviri*. *Salmas*



Salmasius über Luc. III, 1. in der Kollektion des Balas. ISIDO. RVS: *Tetrarchae sunt quartam partem regni tenentes*, nam *ττττ* quatuor sunt: qualis fuit apud Iudaeam Philippus.

313) *Δικαρχος*, *index*, bey dem die oberste Gewalt in Ansehung der bürgerlichen Einrichtung und der Policey stand.

314) *Στρατοφύλαξ*, praefectus exercitus übersetzt es *Zylander*.

315) *Ἰπποστρατοφύλαξ*, stratophylacis vicarius.

316) Also wären der Stratophylar und Diastes dem Tetrarchen nicht unterworfen, nun ist aber schwer zu errathen, wie die Gerichtsbarkeit des Dykastes und Tetrarchen verschieden gewesen. Vielleicht hatte der Tetrarche die Besorgung der auswärtigen An gelegenheiten.

317) In dessen Angelegenheiten die bekannte Rede des Cicero: pro rege Dejotaro gehalten worden.

318) Seine Geschichte steht im 49ten Buche des Dio.

319) Dieser Name ist mir unbekannt. Strabo hat doch nicht etwas Dejotarus geschrieben?

320) Siehe, was wir über diesen Namen zu S. 469. im vorigen Bande gesagt. Doch muß ich bitten, den Arnobium I. V. S. 159. zu lesen, wo ein Mann *Udestis*, der ein Liebhaber des *Atys* ist, vorkommt.

321) Livius Hist. XXVIII, 10. II. 14. Herodianus I, II. Dieses Bild ward nachher jährlich den 27ten März im Fluß Rhms gebadet. Ovid. Factor. L. IV. v. 837. Vibius Sequester p. 14. Ammian. Marcell. L. XXIII. c. 3. p. 275. Valer. Flacc. B. VIII. v. 230. (und besonders die Weizischen Anmerkungen über diese Stelle) Lukanus B. I. v. 600. Claudian. de bello guld. v. 119. Prudent. *περὶ εὐφ.* Hymn. XIV. v. 154.

322) Livius X, 47. Valer. Mar. I, 8. Ovid. Metam. XV, 624.

323) Dieses ist der durch seine Eselsöhren, seine Kraft alles, so er berührte, in Gold zu verwandeln, und durch sein Geschick mit dem Eisen so berühmte Midas. Die erste dieser Fabeln findet man im Ovid. Metamorph. XI, 146, 193. die andere beym Hgin. Fab. 191. und die dritte, so mit der andern auf gewisse Weise sonnektirt ist, im Aelian. var. hist. III, 18. mit Abraham Groenovs Noten. Ich empfehle für meine Leser über die Geschichte dieses Königs zu lesen, was Vanier Th. III. S. 402. ff. und 684. ff. bey gebracht hat.

324) Der Vater des Midas, der durch den nodum gordium so berühmt geworden. Herodot. Asia S. 3. Justin. XI, 7.

325) Gordium nomen est vrbi, quam Sangarius annis inter-  
luit; pari intervallo Pontico & Cilicio mari distantem. Curtius  
IV, l. 12. Gordium haud magnum quidem oppidum est, sed plus  
quam mediterraneum celebre & frequens emporium. Tria maria  
pari ferme distantia interualla habet. Hellespontum ad Sinopen,  
& alterius orae littora, qua Cilices maritimi colunt; multarum  
magharumque praeterea gentium fines contingit, quarum commer-  
cium in eum maxime locum murui vsus contraxere. Livius XXXVIII,  
19. wo man die Note des Sclactanus Lortius lese.

326) Onagri in — Lycaonia praecipui. Plin. VIII, 44.

327) Ammian. Marcell. XIV. c. 2. macht es zu einer pisdie-  
schen Stadt, Euskath. ad Dion. *μαγυ*, 857. zu einer lycaonischen;  
wdrüber man sich nicht wundern muß, indem die Oberherrschaft der  
Äthier die Gränze dieser Länder verrückte; die Ursache davon sehe  
man unten S. 628. 629.

328) Ptolomäus und Plinius geben beide nur eine Stadt  
dieses Namens an. Die isaurischen Städte, so der erstere bemerkt,  
sind: Savatis, Austra und Isaura (Austra aber ist durch Buchstas-  
beiwechsel Isaura) und die des andern Alibanus, Isaura und  
Labassis.

329) Ammian. Marcell. l. cit. Namque & Isauri, quibus vi-  
satum est saepe pacari, saepe inopinis excursibus cuncta miscere, ex  
latrociniiis occultis & raris, aente impunitate adulescentem in peius  
audaciam, ad bella grauia proruperunt.

330) Apostel. XIV, 6. wird Derbe für eine Stadt in Ly-  
kaonien ausgegeben, worüber kein Vernünftiger dem heiligen Lu-  
kas Vorwürfe machen wird, da hier Strabo selbst sagt, Isaurien  
gehöre zu Lykaonien. Sagt nun Lukas, Derbe sey eine Stadt in  
Lykaonien, so sagt er so wenig etwas falsches, als wenn ich sage,  
Jehnis liegt in Sachsen. — Drusus meint, man müsse: *Κα-  
ρπυγας εις τας ποδας της Λυκαονιας, Αρραγας και Δερβην* so übers  
sehen: Sie flohen in die Städte von Lykaonien, und sie flohen  
auch überdem noch nach Kosira und Derbe, welches denn gar wahrs-  
chaffen ist; und ist die Erklärung, so wir gegeben, die natür-  
lichste und beste Rettung des h. Schriftstellers, man findet sie  
auch in des Hrn. Biscoe Erläuterung der Apostelgeschichte aus den  
Profanskribenten S. 225.

331) Siehe die 169te Note.

332) Diese Stadt hält Stephanus für eine lykaonische;  
Diodorus Sikulus für eine pisdische Stadt; lese die 327te  
Note.

333) Es ist dieses ein Stamm der Kilikier, Tacit. Annal.  
III, 48. der nach dem Plinio hist. nat. V, 27. denen alten Geogra-  
phen wenig bekannt war, und von der Hauptstadt Homona benannt  
ward.

334) Also ist es ein Fehler, wenn die Stadt in den classis- ruffischen Supplementen zum Curtius L. II. c. VIII. Sagalagus genannt wird.

335) Dieses geschah unter der Regierung des Augustus, und Sulpicius Quirinius erhielt dafür die Ehre des Triumphes; man lese die Stelle des Tacitus, die wir in der 333ten Note citirt.

336) Das ist die, so vom Cicero, der sie ad famil. XV, 4. Mincius nennet, erobert ward.

337) Ich müßte sehr irren, oder dieses ist eben der Wein, den Galenus *de sane. tuenda* P. V. *acer* Morsus nennet.

338) Vom Styrar lese man Pliniam XII, 12. Dioscoridem I, 79. und Johann Rhodius über des Stridenius Laurus 88te Komposition.

339) Iris.

340) S. N. 323.

341) Man findet seine Geschichte beyrn Dioborus Sikulus L. IV. p. 229. und in des Hygin hundertter Fabel.

342) Dieses ist wenigstens die gewöhnlichere Meinung, wo für man die Zeugnisse der Alten gesammelt findet, in des Bochart Phaleg. B. II. Kap. 12.

343) Eine Art von Kiefern.

344) Folglich waren sie damals schon nach Asien eingewandert.

345) Die Einwanderung derselben aus Thracien nach Asia.

346) Ange, die Tochter des Aleas.

347) Und zwar der Stadt Tegea.

348) So sagt auch Apollodor. B. II. c. III. S. 4. Hygin sagt zur Tochter.

349) Klio c. 173. Afr. mit Polymnia c. 77. und Polph. L. v. p. 415.

350) Jfander nennet ihn Homer, und muß solches ein Gedächtnißfehler des Strabo seyn.

351) Es war also ein Land, welches seine Einwohner frag, um mich eines biblischen Ausdrucks zu bedienen. Siehe Clericus über Num. XIII, 33.

352) Siehe oben S. 503.

353) Iullagordum sagt Ptolomäus.

354) Valmerius vermutet, es sey dieses die See, deren Plinius V, 32. unter dem Namen Artonia erwähnt.

355) Von dieser Stadt lese man vorzüglich den Panegyricum des Sophisten Grikides: *in Κυζικῷ περὶ τῆς ἰατρ.*

356) Ἀρκῶν ὄρος. Der Scholiaste des Apollonius Rhodius ad L. 1. v. 941. Ταυτὴ ἔστι τῆς χειρὸς τῆς παρακίτας Ἀρκῶν ὄρος, κυρίως ἔτι λεγόμενον· ἰσχυρὰ φασὶ τὰς τροφὰς τῶ ἄλλοις ἰατρικῶν ἀσθενείαις ἰσὺς ἀρκῶν μεταβλάθηναι ἢ ὁ τόπος ἰσχυρὸς, καὶ ἀπὸ τῆς ἰσχυρῆς τῆς κεντῆ ἀνομοειδῆ ἢ δια τὸ ὑψηλὸν τῆ ὄρος, ἀπὸ τῆ δόξαι τὰς ἀρκῶν προσπιλάζου τὰς πατρίδας.

357) Er streuet diese Observation ein, weil man gewöhnlich das Gegentheil glaubte. Der vorangeführte Scholiaste schreibt: Ἀιδυμοὶ ὄρος Κυζικῆ, ἰσχυρὰ τῆς Πειας; δια τὸ διδυμοὶ κατὰς ἀνομοειδῆ ἢ ἀπὸ τῆς ἰσχυρῆς Φιλοσιφάνος, ἔτι πρόσφατον.

358) Apollonius Rhodius B. 1. v. 1063. ff.

359) Zeset Scalligetum abet Propert. III, XXI, 3.

360) Marto de re rust. L. 1. c. 57. At triticum condi oportet in granaria sublimia, quae perficiunt vento ab exortu, ac septem trionum regione; ad quae nulla aura humida e propinquis locis alipret. Parietes & solium opere tectorio marmorato loricandi, si minus ex argilla misto aëre e frumento, & amurcae, quod mureta & verticem non patitur esse, & grana facit solidiora & firmiora. Quidam ipsam triticum conspergunt cum addant circiter in M. medium quadrantal amurcae. Item aliam aliam affiat, aut adpersit, ut CHALCIDIGAM aut casticam CRETAM, aut absinthium absinthiove decoctum. Ethet auch Plinium XVIII, 30.

361) Apollonius p. 221. nennet ihn Diadymus.

362) Also ist diese Stelle vor 778. a. V. e. geschrieben, denn in diesem Jahre nahm Liberius denen Kozienern die Freyheit. Tacitus Annal. IV, 36. weil sie einige römische Wäpfer gebunden gehalten hätten. Euphilus in Tib. p. 86.

363) Eustath. ad Dion. Pler. 815. berichtet uns, daß der Name dieser Stadt gar verschieden geschrieben worden; nemlich Ἀρογλαίων, wie hier, Ἀρογλαίων, und Ἀρογλαίων.

364) Propert. IV, VI, 4.

Spargite me lymphis, carmenque recentibus aris,  
Tibia Mygdomis libet eburna Cadis.

365) An die Christen dieser Stadt (die doch ehemals sehr wichtig gewesen seyn muß, denn Herodot Poloma. 30. nennet sie πολὺν μεγάλην) hat Paulus seinen bekannten Brief geschrieben.

366) Fabel beim Livio XXVIII, 13. (und so auch beim Stephano.) In sinibus Pisdarum posita est vrbs, in ea parva quae vergit ad Pamphylium mare.

367) Ένωαρία die fruchtbare. Weil, nach dem Metrophanes, welchen Stephanus Byzantinus l. v. Ένωαρία citirt, so große Weintrauben daselbst wuchsen, daß eine Traube vermögend war, den Wagen, auf den man sie gebunden, von einander zu halten. Ἰσορη Μетроφανης, dieses sind des Stephanus griechische Worte, τον βοτρυν εκει τουτου γινομαι το μεγαλος, οσον αμπελον απ' αυτη σχισθηναι κατα μισοι. Clericus ad Num. XIII, 24. schlägt für την αμπελον zu lesen: vt dicat Metrophanes, so erklärt sich Clericus über seine vorgegebene Verbesserung, tanta esse magnitudine botrum, vt palmitem trahens findat ipsam vitem. Allein es ist dieses albern, denn 1) σχίζει την αμπελον kann wol findere vitem, heißen, und so kommt es auch allerdings vor beim Theophrast de causis plant. VI, 18. Aber 2) οσον την αμπελον απ' αυτη σχισθηναι κατα μισον, ist so wenig griechisch als findere in medium lateinisch; und denn so finden sich 3) ähnliche Lügen von ungeheuer großen Weintrauben bey andern Schriftstellern; man lese z. E. nur, was Philo de vit. Moysi l. I. p. 494. von der Größe der Traube hat, die die Rundscharfer in das Lager der Israeliten zurückbrachten, und die auf dreysßig Centner unverses Gewichtes gezogen haben soll. Leset Tenzel monathl. Untersuchungen von 1689. S. 1120. ff.

368) Datum responsum est, decem legatos more maiorum senatum missurum ad res Asiae discerendas, componendasque: summam tamen hanc fore, vt cis Taurum montem, quae intra regni Antiochi fines fuissent, — Eumeni adtribuerentur; praeter Lyciam Cariamque vsque ad Macandrum amnem, ea ciuitatis Rhodiorum essent. Caetera ciuitates Asiae, quae Attali stipendiariae fuissent, eadem Eumeni vectigal ponderent: quae vectigales Antiochi fuissent, eae liberae atque immunes essent. Livius XXXVII, 55.

369) Apamea Ribotus. Was zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben, findest du im Hochartio Thal. I, III. p. 18.

370) Vom Marissas und Mäander leset Xenophontem avas. l. I. p. 246. Marimus Lotius Dissert. XXXVIII. Plin. V, 29, XXXI, 2. Livius XXXVIII, 13. Curtius B. III. v. Anf. Von neuern die Reisebeschreibung des Spon, woselbst auch eine Charta von den Krümmungen des Mäander beygefügt ist.

371) Leset Hochartium Thaleg. B. II. c. 12. p. 96.

372) Leset eben denselben an der in der 369ten Note citirten Stelle.

373) Fünf Stadien. Herodot. Polymn. 30.

374) Charoneen oder Plutonia heißen Dörter, wo man eine κατασκευη εις Αδην statuirte.

375) Guarinus hat in seinen *codicibus* zweihundert und fünfzig Stadien gelesen; allein wir sind der gewöhnlichen Lesart treu geblieben, weil sie Eustath. ad Dion. *sig.* v. 828. bestätigt.

376) Dafür wurden ihm auch nicht allein zu Ehren Münzen geschlagen, wie denn eine dergleichen mit der Inschrift: *CIVITATIBVS ASIAE RESTITVTIS*, beim Vegero *conz. thes.* Brand. p. 6. II. zu finden; sondern Phlegon Trallianus de mirab. c. 13. erzählet uns auch, daß man ihn dafür in Rom, neben dem Foro Veneris, einen Kolossus errichtet, um den die Bildsäulen der verschütteten Städte rings herum wären aufgestellt worden. 1693 hat man dieses alte Marmor wieder aufgefunden, und Lorenz Gronovius hat dieses mit einer sehr gelehrten Erklärung zu Leiden 1697 Folly herausgegeben (Jacob Gronov hat es nachher dem *Thesauro antiquitatum Graecarum* T. VII. p. 458. seq. einverleibt), und diejenigen meiner Leser, die sich in Ansehung dieses berühmten Erdbebens recht ausführlich unterrichten wollen, müssen diese gelehrte Schrift lesen.

377) Im ersten Buch des griechischen Textes.

378) Hesychius: *Αγία τῆς τῆς κατὰ τὴν ἀνατολὴν τῆς Ἑλλάδος ἑστῆς.*

379) Was von hier an bis zum Ende dieses Buches folget, ist verkümmelt, obnerachtet ich mich nicht zu bestimmen getraue, wo und was eigentlich fehlet.

380) Er war ein unächter Sohn desselben, den er mit der Erigone, der Tochter des Megisthus, erzeugete. Dieses bezeuget Cinäthen in seinen Gedichten. Pausan. B. H. K. 18.

381) Mächtiger Schelatus, und unten Strais. Lies die Anmerkungen des Ruhnius über Pausanias III, II. Kasaubonum über den Athenäus II, III. und Marsham Canon Chron. *Sacc.* XIII, p. 359.

382) Nach dem Pausanias I. c. hatte sich schon Penthilus desselben bemächtiget.

383) Es ist also ein unverzeiblicher Fehler, wenn Hr. Köcker, in der Uebersetzung des Urtheils des Paris S. 29, die Worte: *ἴσα δὲ καὶ τῆς Ἰδῆς ὄρη, καὶ τῶν Γαργαροῦ ὄρη ἀνεξέλας*, so übersetzt: Ich sehe den Ida und den Gargarus schon ganz deutlich, als ob dieses zwei verschiedene Berge wären, da doch der Gargarus nur ein Theil des Ida, so wie der Mont Genis ein Theil der Alpen ist. Ich habe diesen Fehler bemerkt in der klopischen Bibliothek S. XXI, S. 151.

384) Dieser Stadt erwähnen Plinius *hist. nat.* V, 30. und Melas I, 18.

385) Ich will hier diese neun Dynastien noch einmal hersehen, damit sie meine Leser in einem Blick übersehen können.

- 1) Die Dynastie des Mnes.
- 2) Die Dynastie des Cetion.
- 3) Die Dynastie des Altus.
- 4) Die Dynastie des Hector.
- 5) Die Dynastie des Aeneas.
- 6) Die Dynastie des Pandarus.
- 7) Die Dynastie des Astus.
- 8) Die Dynastie des unächten Sohnes des Priamus, der vom Demofoon erstochen ward.
- 9) Die Dynastie der Söhne des Merops.

386) Er heißt Drakon. Leset Annam Komnenam B. III.

387) Ich muß bey dieser Gelegenheit ein vortrefliches Werk des seligen Paul Ernst Jablonsky nennen: *Synagmata tria de Memnone Graecorum & Aegyptiorum*. Frankfurt an der Oder, 1753. 4to, wo sehr gründlich und gelehrt, gegen die gewöhnliche Meinung, erwiesen wird, daß dieser hier genannte Memnon mit dem egyptischen, dessen jugende Bildsäule so bekannt ist, und von dem wir unten zu handeln Gelegenheit haben werden, gar nicht zu verwechseln sey.

388) A. P. I. 4380. A. C. N. 334.

389) Stephanus: ΑΡΤΙΑΓΙΑ ἰδρύσεως, τοπος πρὸς Κεζίνω ὅθεν ἤρχονται ἰατρὸι Γαυρῶνων. — Die Denkmähler der alten Kunst, so diesen Raub vorstellen, hat Montfaucon gesammelt, in der *Antiquité expliq.* T. I. P. I. Tab. 19.

390) S. oben S. 382

391) Sie hieß Chione. Sonst aber ist es gewöhnlicher ihn für einen Sohn des Bacchus und der Venus auszugeben. Pausan. Boeot. c. 31. Phurnutus c. 27. sagt, daß ihn einige für einen Sohn des Jupiter Soter gehalten.

392) Dies unten S. 636.

393) Vom Orphanes lies Liechem über den Lyophron v. 538. Hesychius: ΟΡΘΑΚΗC τῶν ὑπὸ τοῦ Περικλοῦ ἐστὶ θῆσι, καὶ αὐτοῦ ἐπιτάμιον ἔχον το αἰδοῖον; vom Konigäus *Suidam* s. v. ΚοινοσάλοC. Athenäus X, II. p. 441. erwähnt beyder, und damit verbinde man *Grasman Adag.* p. 317.

394) Oben S. 487.

395) Aus der gleich anzuführenden Stelle des Antimachus ergibt sich, daß *Adrastea* nur ein Zuname der *Nemesis* gewesen, und muß man sich also durch diese *Afrologie* des *Strabo* nicht verleiten lassen, sich unter der *Adrastea* und der *Nemesis* zwey von einander verschiedene Gottheiten einzubilden.

396) Phurunt. c. 13. dervirt den Namen *Atropa* *κατα το*  
*του θεου*, quod sine sine operetur, daß *Adarom* so viel als *Audom-*  
*eris* wäre; und hält sie für die dritte der Parcen *Atropos*.

397) So ist ein Malayischer Prinz, Kurnusse, mit allen sei-  
nen Leuten in Schlangen verwandelt worden, und nachher, unter  
der Erde hinweg, in das Enland Bettang gekommen, wo er in  
dem Hause eines gewissen Urungate, unter der Gestalt eines sehr  
kleinen, dicken und ungeschalteten Zwerges lebete; wie diese Fabel  
weilkäufigt erzählt Barchemisch Ostindian. Reif. S. 513: 519.

393) Stewechius Electa in Arnob. p. 76. Kasanbonus L. V.  
c. 27. wir werden unten S. 814 Gelegenheit haben von ihnen zu  
reden.

394) Ich folge der Lesart des albinischen Kober, die durch  
den Scholiasten des Apollonius Rhodius, ad l. 1. v. 932. bestätigt  
wird, wo bemerkt wird, — die Stadt habe ihren Namen vom thra-  
kischen Wort *κρυον* *thesaurus* bekommen, weil hier Phyrus seine  
Schätze niederzulegt.

395) Es ist dieses eben der *Aristeas*, von dem wir oben bey  
S. 21. das nöthige dargebracht, denn daß er hier *Asiraios* genannt  
wird, ist nichts als ein leicht zu fortläufiger Schreibefehler, der  
sich auch im Eustath über *Iliad.* II, 250. und bey dem Pausan. *Ellac.*  
c. VIII. eingeschlichen. Die Nachrichten der Alten hat Fabricius  
bibl. gr. T. I. c. 12. gesammelt.

396) Nicht der durch seine Verwandlung in einen Schwan so  
bekannte Freund des Phaethon, von dem Ovid *Metamorph.* II, 367.  
die Fabel erzählt, sondern der Vater des Tenes und der Hermithea,  
dessen Geschichte man bey dem Pausan. *Thoc.* c. 14. und im Konon,  
*narrat.* 28. findet. Meines Erachtens thut man auch Unrecht,  
wenn man ihn von jenem unverwandbaren Helden, der bey der  
trojanischen Landung vom Achilles erdroffelt ward, Ovid. *Meta-*  
*morph.* XII, 71. seq. unterscheidet.

397) *Sergethium*; so schreibe ich, weil alle *strabonisch*  
*Kobices* einmüthiglich *Σεργηθιον* haben; *Guarinus* scheint *Σεργηθιο*  
gelesen zu haben, welche Lektion *Glareanus Poritus* über *Liv-*  
*XXXVIII.* 39. aus *Herodot* *Terpsich.* 122. und *Polymn.* 43. für die  
wahre hält; und ich kann nicht leugnen, hierinn mit ihm übereins-  
zustimmen.

398) Ein vom *Stephanus* verschiedentlich allegireter Auktor.

399) Citirt vom *Atheno*, III, 7. X, 20. XI, 7.

400) *Edend.* VI, 15.

401) *Quintil.* *Inst. orat.* III, 4.

402) Sollte dieses nicht ein kleines Versehen bey dem *Strabo*  
seyn? *Metrodorus*, der Freund *Cicero*s, denke ich, war ein *U-*  
*nienser*,



kleiner, Diogen. v. Laerte L. X. p. 609. da im Gegentheil der Kampfseuer Metrodorus, ein Freund des Anaxagoras war. Ebend. L. II, p. 87.

403) Von dem Aufenthalt des Epikur zu Lampisakus, und seiner daselbst mit dem Idomeneus und dem Leont gepflogenen Freundschaft, leses ebendaf. L. X. p. 610.

404) Dem sogenannten stagno Agrippae; das neben diesem See ein Hain gewesen, erhellet aus Tacito Annal. XV, 37.

405) Ebulod. VIII, 62.

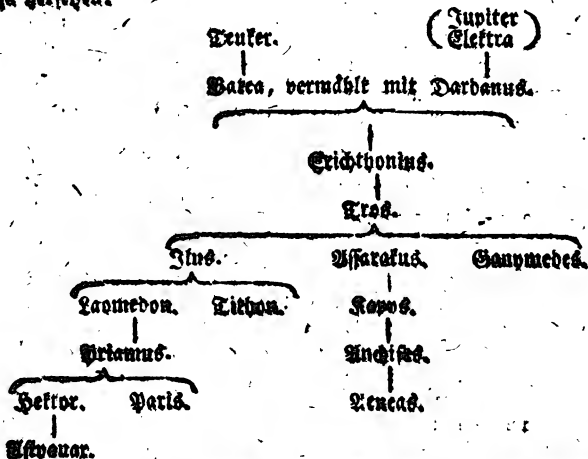
406) Plin. IV, 11.

407) So sagt man auch ohne Unterscheid Pamphylier und Pamphylie, Syrer und Syrie u. d. g. Priscian. B. II, am Ende.

408) Dieses ist offenbar falsch. Die Erländer sind fast allemal zuerst, dann die Küsten und leztlich das feste Land bewohnt worden. Zu untersuchen, wie dieses zugegangen, leiden Zeit und Ort nicht; genug das es die Alten geglaubet.

409) Dieses soll eben die Stadt seyn, welche nachher vom Trod, dem Enkel des Dardanus, den Namen Troja erbielte.

410) Der Erbauer der Burg Ilium, und Urenkel des Dardanus. Ich will hier die ganze Familie des königlichen Hauses zu Troja hersehen:



411) Epitome Livii L. 83. Besej. Vaterl. II, 24. und soll des Hektor Gelegenheit das von den Trojanern zur Zeit der griechischen Eroberung

Eroberung verdeckte Palladium aufgefunden seyn worden. Servius ad Aeneid. II, 166.

412) Porrus, des Aeacus Urenkel, verheyrathete sich mit der Witwe des Hector, der Andromache, mit welcher er unter andern Söhnen den Polyx erzeugete, von welchem alle epirotische Könige abstammten. Virgil. Aeneid. III, 294; 336. Justin. XVII, 3.

413) Es scheint, daß unter der Regierung Augustus die Römer auf den Einfall gekommen, Troja völlig in seiner alten Herrlichkeit wieder herzustellen, und daß Strabon bey dieser Gelegenheit des 3ten Buchs 3te Ode geschrieben; welches zugleich, um dieses im Vorbegriff zu sagen, zeigt, daß niemand in ganz Rom geglaubt, daß damalige Troja stünde auf der Stelle des alten von den Griechen zerstörten. Man weiß, was Juno sagt:

Ter si resurgat murus aeneus  
Auctore Phoebus, ter percat meis  
Excisus Argivus, ter vxor  
Capta virum puerosque ploret.

414) Κυρος ουνα. Thukyd. VIII, 104. Dithys Kretensis L. V. p. 135. Es bekam aber dieser Ort seinen Namen daher, weil der gewöhnlichen Meinung zufolge Hekuba in eine Haidin verwandelt ward. Ovid. Metam. XIII, 549; 616. Quint. Catul. XIII, 346. u. ff. Servius in Aeneid. III, 6. Ich schreibe noch die Grabchrift dieser Königin her:

Quae regina fui: quae claro nata Dymante:  
Quae Priami coniunx: Hecuba quae genui:  
Hic Hecuba infaestis perii suber obruta saxi  
Sed rabie linguae me tamen ultra prius.  
Fidite ne regnis & prole, & stirpe parentum:  
Quicumque hinc nostrum ουνα κυρος legitis.

Ausonius Epit. her. XXV.

415) IN. TEMPLIS OMNIUM. CIVITATUM. ET. ASIAE. VICTOR. ORNAMENTA. REPOSUI. QVAE SPOLIATIS. TEMPLIS. M. ANTONIVS. CVM. QVO. BELLVM. GESSERAM. PRIVATIM. POSSEDERAT. Monument. Aec. Tab. IV. p. 106. ed. Jacobi Gronovii.

416) Dieses ist der sogenannte erste trojanische Krieg; lies von ihm Apollodor. II, 6. vergl. mit Diodor. Sicul. B. IV. p. 248.

417) Ezechiel über Babel. v. 57.

418) Zu Horatii Zeiten sind diese Kenotaphia vermuthlich alle eingegangen gewesen; denn er hätte sonst die Juno wol schwerlich sagen lassen:

Ecc ecc &

Dum

Dum Priami Paridique busto  
 Insulcet armentum, & carulos scrae  
 Celent iaultae

419) Diogen. v. Laerte vii. Pict. pr. l. i. p. 46.

420) Herodot. Persisch. c. 95. woraus erhellet, daß er diesen Umstand in einer eigenen, an den Melanipp, einen seiner Freunde, gerichteten Ode besungen; welche nachzuahmen Horatius seinem Freunde schrieb:

Tecum Philippos & celerem fugam  
 Sensit, relicta non bene parmula.

421) Polydorus Stratagem. IV, III. 21. und daher entstanden, nach des Festus s. v. Retiarius ausdrücklichem Zeugniß, diejenige Art der römischen Gladiatoren, die man *Retiarios* nennete, von dem ich durchaus des Lysius Sat. Serm. L. l. c. 8. nachzulesen empfehle, wo man einen solchen Retiarius in Kupfer gestochen findet. Es war aber Virafus nicht der erste, der sich dieser List gegen seinen Widersacher bedienete; es war die gewöhnliche Art zu fechten, der sich die Sagartier bedieneten, Herodot. VII, 84. Und von den Sarmaten erzählt Vausan. Art. 21 fast eben das, nur daß sie die Felle nicht mit Netzen, sondern mit Seilen an sich zu ziehen sucheten; aber die Sagartier bedieneten sich der Netze. — Ich wäre vielleicht auch aus den neuern Zeiten solche Beispiele vermögend anzuführen, wenn es mir nicht bey dieser Arbeit an Zeit, an Büchern, und mit einem Wort an allem, nur nicht an der Lust, fehlte.

422) L. III. παραλαβοι δι και τα ει δωρεν πολυματα οι Αθηνοει οσοι Μιτυληνοισι ιερατων και υπακουσιν υεισιν Αθηναιων.

423) Vellei Plutarchum de sera numinis vindicta p. 985. und Laedem über Lytophron p. 1141.

424) Vom Ujar Dileus im Tempel der Minerva begangen. Quint. Calab. XIII, 421. Tryphiodor. v. 635. Virgil Aeneid. II, 403. der dafür sein Leben an den sapharischen Felsen einbüßen mußte. Homer Ulyss. IV, 499-511. Virgil. Aeneid. I, 48. Ovid. Metam. XIV, 408. In Ibin, 341. 617. Hugin Fab. 116. Quint. Calab. XIII, 547-588. Seneca Agamemnon III, 141. Lytophron Kass. 399.

425) Τα Τριση τις ει ανωνου οτι μεγαλη γουσταρια τον ποτε πολειαν, και παρση ερασημα της Ασιας, οι ορακ ειπε τον Εμωρη παρταραθη, τον αινωα αδικητος ετω.

426) Infua, den künftigen Erbauer von Jericho, Jos. VI. 15c. mit III. B. d. R. XVI.

427) Oden S. 519.

428) Oden S. 489.

429) Siehe Note 396.

430) *Quarta, mus* im Heallischen; leses *Sprachl. Histor. Dede.* VII. P. 234.

431) In Troja war ein Erichthonius, der Sohn des Dardanus, und ein Vater des Troas, und in Athen der bekannte König dieses Namens, dessen Geschichte man im Ovid. *Met.* II, 553. u. f. 741. ff. und im *Dygin. Fab.* 166. findet; Virgil. *Georg.* III, 113. sagt von ihm:

Primus Erichthonius cursum & quatuor ausus  
Iungere equos, rapidisque rotis insistere victor.

432) *Athenens* III, 1. und daselbst *Kasaubonus* p. 199. *Pols* Iur VI, 10.

433) Diese Geschichte findet man am besten beschrieben im *Koluthus* und in *Lucians iudicium Dearum*, (s. Hr. Köster, *Pros* rettor zu Weilburg, deutsch übersetzt (Siehen 1770. 8.) und mit der bekannten wienländischen Erzählung des nemlichen Inhalts verglichen.

434) *Distys Aretensis* L. IV. c. 22. L. V. c. 4. 12.

435) Virgil. *Aeneide* I, 246. und daselbst *Servium*.

436) Sed non ante datam cum gentis moenibus urbem,  
Quam vos dira fames, nostraeque injuria caedis,  
Ambefas subigat malia absumere mentas.

VIRG. *Aeneid.* III, 255.

437) Instituantque dapes & adorea liba per herbas  
Subiiciunt epulis (sic Jupiter ipse monebat)  
Et cereale solum pomis agrestibus augent.  
Consumptis hic forte aliis, ut vertere morsus  
Exiguam in Cererem penuria adegit edendi,  
Et violare manu malisque audacibus orbem  
Fatalis crusta, patulis nec parere quadris.

*Ibid.* VII, 109.

438) *Kas waides waiden, voines metawidra yuyawis.* Et nati  
uorum & qui nascentur ab illis. *Ibid.* III, 97.

439) *Athenens* I, 2. und V, 14.

440) *Regidius Menage* über den *Diogenes Laertius* L. V. *Segm.* 24. *Harduin*, *index auctorum a Plinio citatorum* v. *Metre-*  
*dorus* T. I. p. 120. *Joseph Scaliger* ad *Carallam* p. 24.

441) Sein Leben findest du beyrn Diogenes Laertius L. VII. p. 462.

442) Es war dieser Hermias ein geborner Bithonier, und der Name seines Herrn hieß Eubulus. Man muß hierüber allerdings den Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles lesen. L. V. p. 266.

443) Mentor *Dialoq. Sic.* XVI. p. 449.

444) Stephanus: COYΑΓΕΑΑ πόλις Κερκίαι, ἢ τὰ τὰ Φαν<sup>υ</sup> πὺ Κερκίαι ὡς δηλοῖ καὶ τὸ νοῦμα. καλεῖται γὰρ οἱ Κερκίαι COYAN τῶν τὰ Φαν, ΓΕΑAN δὲ τῶν βασιλείαι.

445) Rho, 175: ἦσαν δὲ Πλάτωνες, οἰκοντὲς ὑπὲρ Ἀλεξανδρῶν μισογυναικῶν ἕνεκα, τι μὲν ἀντιπαραδιδόντες ἑαυτοῖς καὶ τῶν περιουσιῶν, καὶ ἰσχυρῶς τῆς Ἀθηναίων πόλεως μισοῦσιν ἰσχυρῶς σφί. τὰτο ἰσχυρῶς. Ungleiches Urania 104. Aristotel. hist. animal. III, 2. Γὼν δὲ τὰς ἐπὶ τῶν γυναικῶν καὶ Φοι τριχῶν, πλὴν ὀλυγαῖς ἑταῖς γιγνεται ὅταν τὰ καταμενῆα εἴη καὶ οἶον ἐν Κερκίαι τὰς ἰσχυρῶν, καὶ ὁμοῦ συμβαίνει σημεῖον τῶν μισῶντων.

446) Man nennete sie Lelegia. Siehe oben S. 321.

447) Dieses Verzeichniß könnte man noch um ein merkliches vergrößern. Ich nenne hier nur den Jupiter Apomnius, oder Muskarinus, von dem Pausan. Eliae. § pr. c. 14. zu lesen, und dessen Abbildung beyrn Winkelmann in der description de pierres gravées du feu Mr. le Baron Stolz angetroffen wird. Ungleiches Beelzebub, oder μωωγγος, dem bekannten Gott der Affaroniten, von welchen Seldenus handelt de Diis Syr. Synz. II. c. VI. p. 301. Hierzu kann man noch den Heros Msiagrus setzen. Pausan. Arcad. c. XXVI. Rfr. Plin. XXIX, 6; und Achor, den Gott der Kyrenäer, dessen die Lesart: Invocant Cyrenaeici Achorem Deum, muscarum multitudinem pestilentiam afferente, quae protinus intereunt, quam litarum est ei Deo, so Bossius de idol. L. IV. c. 99. p. 1646. für der gewöhnlichen Invocant Elei Msiagrum Deum, in alten Rodicibus des Plinius X, 28. gefunden zu haben vorgiebt, die richtige wäre; wie solches aus Collation mit XXIX, 6. wahrscheinlich wird.

448) Cicero, Virtus. S. 91.

449) S. Note 349, und den daselbst citirten locum Diogenis Laertii.

450) Diogenes Laert. L. IV. p. 239. seq.

451) Siehe oben Note 346.

452) Malea nennet es Thukyd. III, 4, 6.

453) Von Methymna bis Naxos  
Von Naxos bis Sigrium  
Von Sigrium bis Methymna

340 Stadien.  
560  
210

1110 Stadien.

454)

454) Sein Leben steht beschrieben beyrn Diogenes Laertius.  
L. I. p. 46.

455) Aussi les plus grands auteurs de la meilleure antiquité, l'ont reconnue pour la plus savante en pars d'Apollon, je ne dis pas pour la plus savante des Dames Grecques, car ce serait trop peu pour Sappho, mais pour celle dont le savoir surpassait celui des plus excellens poëtes. *Tamquill Faber Abrogé des Vies des Poëtes Grecs* p. 21.

456) Dieses sind die Pugnæ & exactos tyrannos densum humeris quos bibit aure vulgus, des Horaz; Odar. II, 13.

457) Hefychius Illustris und Suidas haben uns die Form des Passes aufbehalten, den ihm Pompejus, als er nach Mitlene zurückgieng, geben ließ. Er war so abgefaßt: Πτομαρια Λισβαντος is τις αἰμων πολυμορι, εκτελειει τις δυναται πολυμορι; man sehe noch eine Note des Bertelius über Stephanum Byzantiu. p. 334. no. 24.

458) Der bekannte Geschichtschreiber der Thaten des Pompejus, der vom Strabo so oft und vielfach citirt wird.

459) Wellej. Vaterl. L. II. c. 18. da er von den Rhodisern redet: Horum fidem Mytlenacorum perfidia inluminavit, qui Manium Aquilium alioque Mithridati vincios tradiderunt: quibus libertas in vnius Theophrasti gratiam, postea a Pompejo restituta est.

460) Leset Ruytium über den Tacitus Annal. VI. c. 18.

461) Thucydih; L. V. c. 32. Aristoteles Polit. V, 4.

462) Alik, p. 4.

463) Von *εκατο* fern, weil er fern schießet, daher er auch beyrn Homer (der ihm im ersten Buch der Ilias auch den Namen Hefatus giebt) so oft *εκαβολος*, *εκατηβολος* und *εκαμυγος* genennt wird. Pausan. Phocic. c. 12. führet das Epitaphium der Herophile an, wo diese Sybille gleichfalls eine Priesterinn des Hefatus genennt wird. Hes' auch Phrynutum c. 32.

464) Joseph Scaliger bemerket, daß es mit diesem Worte gerade die nehmliche Beschaffenheit als mit dem lateinischen *insectapedo*, welches die weibliche Schaam bedeuten kann, habe.

465) Ὅν γὰρ εἶον τ' ἐστὶ πάντας ἀμαρτίζων τήμερον,  
Ὅδὸς τυτταλάζων. ἰκαδὴ παρδονας το χαρῖον.

Aristoph. iic. p. 708.

466) Strabo hat S. 440. zehne hergeschlet.

467) Ich bitte hier Note 206 und 310. nachzulesen.

468) So überseze ich, ohneachtet ich das wol gelesen, was Elsberr Cuper observ. L. IV. p. 125. gegen diese Uebersetzung ertnnet; die

die anaxiogenen Stellen aus den *Excerptis Fabianis*, und *Virg. XXXIII*, 21. beweisen gar nichts, denn sie saern nur, daß Attalus nicht vor der Niederlage der Gallier den königlichen Titel angenommen; wie hätten auch die Abnige von Pergamus den Namen der Attaliden bekommen, wenn der erste, der diesen Namen geführt, nicht ein Attalus gewesen?

469) Lies von ihm Note 214.

470) Hieraus wird man *Electorem de drina*. I. II. c. 37. verstehen: *Caesar cum Deiotaro Troginorum Tetrarchiam eripisset, & affectus suo Pergamensibus nescio cui dedisset, eidemque detraisset Armeniam a senatu datam, &c.*

471) Siehe Note 224.

472) Leryschore. S. 101.

473) Plinius L. V. c. 29. Oritur iuxta Doryleam Phrygiae civitatem, multosque colligit fuisse, inter quos Phrygem, qui nomine genti dato, a Caria eam discriminet: Hyllam & Cryop, & ipsos Phrygiae, Myliae, Lydiae amibus repletos.

474) Gewöhnlich sagt man, hier sey Laphon geboren worden. Lies den Scholiasten des Hesiodus in *Prometh. vinct. v. 351.* und *Eustathium über Iliad II, 783.*

475) Siehe unten S. 750. 784.

476) Lies die Worte der *Dr. Dacier über Iliad. VI, 781.*

477) Hesiodus: *APIMOC, ἀπίμος*; man lese des *Spases halber Bochartum, Chanaan S. 33. p. 655.*

478) Siehe Note 375.

479) *Allo S. 93.*

480) Für *πολις* hätte ich *πόλις* zu lesen; wenigstens war *Hydras* ein Städtchen, keine Stadt.

481) Siehe Note 376.

482) Lies S. 579.

483) S. 572.

484) *ὄχι φωνῆς ἀλλὰ νοῦ.*

485) Er führet diesen Namen, weil seine Mutter Gemela durch den arglistigen Rath, den ihr die Juno, unter der Gestalt der Verone, ihrer Vertrauten gegeben, betrogen, vom Jupiter verlangte, sich ihr in Abzug der Majestät zu zeigen, in welcher Juno seiner Anrathungen genösse. *Ovid. Metam. III, 260. ff. Apollodor B. III. S. 171. Diodor. Sicul. III. p. 197. Jupiter erfüllte diese Bitte: er kam in allen seinen Donnern und Blitzen herab,*

herab, wodurch aber die Wohnung der Semele in Brand geriet, und sie selbst in den Flammen umkam. Da sie damals nur erst sieben Monath ihrer Schwangerschaft vollendet, so nahm Jupiter aus ihrem Leibe den jungen Bacchus heraus, und trug ihn die zwei Monath über, so noch an seiner Geburt fehlten, in seiner Hüfte verborgen; (daher Manilius II, 17. zu erklären) wiewol Hygin. fab. 179. erzählt, daß ihn Mercur aus den Flammen zu dem Nisus getragen, der ihn in den Höhlen des Berges Nisus in Arabien aufzuziehn ließ, und daher heißt er sowol *ignigena* als *bimarer*. Ovid. Met. IV, II.

— — *Bacchumque vocant, Bromiumque, Lyaeumque  
IGNIGENAMque, SATVMque, ITERVM, solumque BL.  
MATREM.*

486) *Nitrusius VIII, 3.* Hierapoli Phrygiae effluet aquae alidae multitudo, ex qua circum hortos & vineas fossis aulis immittitur. Haec autem efficitur post annum crusta lapidea, & ita quotannis dextra ac sinistra margines ex terra faciendo inducunt eam, & efficiunt his crustis in agris septa.

487) Dio p. 252. redet von einem ähnlichen Ort in Isorien, und alsdenn setzt er hinzu: *Ἐφ' οὗ τοιούτων ἔτιτος ἐν Ἱεραπολὶ τῆς Ἀσίας, καὶ ἰκέρσθη αὐτῷ δι' οὐρανῶν, αὐτὸς δὲ ὑπερ-  
κυψῆσας καὶ αὐτὸς ὑπερβῶν το πνεῦμα κατακλιθεὶς γὰρ ἐν δεξιμασθί-  
τινι, καὶ διατρεῖ ὑπὲρ αὐτῶν ἠΐκοδομητῶν ὄψαται ὅτι πάντα τὰ  
ἐμφυλά, πλὴν τῶν ἀνθρώπων τῶν τα αἰδοῖα ἀποτιμωμένων;* eben dieses sagt Ammian. Marcell. L. XXIII, c. 6. daß es also allen Rastraten und nicht bloß denen Gallen unschädlich war. Apulejus *de mundo* p. 65. *Vidi & ipse apud Hierapoli in Phrygiae, non adeo ardui montis vicinum latus natiui oris hiatus reseratum, & tenuis neque editae marginis ambitu circumdatum, seu illa, ut Poëtae volunt, Ditis spiracula dicenda sunt, seu mortiferos anhelitus eos credi prior ratio est, proxima quacque animalium & in alium prona atque proiecta venenati spiritibus contagione corripunt & vertice circumacta interimunt. Antissites denique ipsos semivivos qui audent propius accedere ad superna semper sua ora tollentes.*

488) *Wald.*

489) *Euseb. Chron. p. 154.*

490) Er heißt in allen homerischen *Rodibus* *Isander*, weil ihn aber Strabo schon im vorigen Buche *Isander* nennet, so habe ich die Lesart nicht sollicitiren mögen.

491) *Telmessus*, so habe ich immer für *Termessus* geschrieben; warum? findet man beim *Vochart*, *Chanaan* K. 6. p. 391. — *Glareanus Coritus* über *Livius XXXVIII, 15.* unterscheidet *Telmessus* eine ulyische Stadt, von *Termessus* einer *pisidischen*; doch, wie ich vermuthe, nicht aus hinreichenden Gründen; es genau zu untersuchen, hat mir Zeit und Gelegenheit noch nicht erlaubt. — Das *I* und *E* thut wenigstens nichts zur Sache, den



denn ob ich Telmessus oder Telmessus schreibe, dieses ist ganz einerley. Die griechische Schreibart ist Τελμεσος, welches man in spätern Zeiten Τελμερος ausgesprochen und auch so geschrieben.

402) Cines andern Irrannen von Sidra Moagetes erwähnet Livius XXXVIII, 14. welchen Sigonius in den Anmerkungen über diese Stelle für den unsrigen hält, aber grundfalsch, der libianische Moagetes verlor nicht nur seine Herrschaft nicht, sondern er lebete auch gar lange vor den Zeiten des mitbridatischen Krieges.

493) Kallimachus, Hymn. in Delum v. 30.

494) Pausan. Achaic. c. 2.

495) Herodot. Kalliope. 96. Pausan. I. c. Melian. v. H. VIII, 2.

496) Sxaretus, bey Pausan. I. c.

497) In andern Kodzibus Andropompus, bey Pausanias, der ihn zu einem Sohn des Kodrus macht, Andramon.

498) Megoptus, bey Pausania.

499) Pökus, ebend. welches sonder Zweifel die wahre Lesart ist; Pöanes ist ein vorbun nihil.

500) So corrigiret Kasaubonus aus Aethiäo S. VI, und Holstein ad Steph. p. 118. aus Polvan. VIII, 43. das nichtsbedeutende Kopus; bey Pausania heißet er Kleopus.

501) Vielmehr die Phokäer unter der Anführung der beiden Athenienser Philogenes und Damon. Pauf. I. c.

502) Natphorus. Id. ib.

503) Hier sind ihre Namen: 1) Ephesus, 2) Milet, 3) Myus, 4) Lebedus, 5) Kolophon, 6) Priene, 7) Teum, 8) Erythra, 9) Phokäa, 10) Klazomenae, 11, Chiüs und 12) Samus.

504) Herodot, Klio p. 27. Pausan. Achaic. c. v.

505) Ich habe den andern locum des Kallinus nicht mit hinsetzen mögen. In Oskischen heißt es: *Mhoras ē iōdōs toi megalis kalā Bōon*, welches Kplander übersetzt: si taurorum illa pulcra tibi femora, welche Worte weder von Smyrna noch Ephesus etwas enthalten. Kasaubonus muthmaßet: *Καρυβαίος κατὰ χθον*, oder so etwas müßte hier aus Versehen der Librariorum weggefallen seyn, so auch höchst wahrscheinlich ist.

506) Stephanus: *ΚΙΤΡΒΑ μέγος Εφίρου*, und *Κιρυβαίος Αμαζόνος*.

507) Antonin. Liberalis fab. XI. *Ναυδακτος φησι τας γυν τας Εφίρου*; *is est τος ο Πηνος κραγ τος πωλιθ*. Was Strabo und

und Polybius Πειραιον nennen, heißt beyhm Antonio Liberali Πειραιον, und ich zweifelte fast, daß diese Lesart nicht vorzuziehen seyn sollte. Der Hügel, auf welchem das Kastell von Sardus erbauet war, hieß gleichfalls Prtum, und in Carthago war gleichfalls ein Prtum; warum sie aber dergleichen Nertern diesen Namen gegeben, findest du beyhm Salmasius ad Sol. p. 568.

508) Athenäus L. VIII. c. 16. Και διαβαρτις ἐς Ἐφεσίους ἐξ τῆς νῆσος, ἵτια τ' - - - οἰκησαντις τῷ ἰκόνῳ δευτέρῳ κτιζέσθαι Τεργεῖαι καὶ τὰ ἐπὶ Κορίνθον.

509) Dieses ist der Name eines ephesinischen Brunnens, nicht weit vom heiligen Hafen; lies Athenäum l. c. und Salmasium l. c. p. 570.

510) Lies S. 518.

511) Er lag über den Hafen Panormus. Herodot. Klis p. 29.

512) Pausan, l. c. sagt, daß die ältesten Erbauer von Milet zwey Indigenen, Anar und nach ihm sein Sohn Asterius, gewesen, daher auch die Stadt anfänglich Anaektoria geheissen. Nachher landete Miletus mit einer kretischen Flotte dajelbst, und von ihm bekam die Stadt den Namen Miletus. Und dieses war die Sage, der die Miletier selbst beppflchteten.

513) Makrob. Saturn. I, 17. Eundem Deum praestantem salubribus causis ἕλιον appellant, id est, sanitatis auctorem. MENANDER scribit Milesios Ἀπολλωνί ἕλιον pro salute sua immolare. — PHERECYDES refert, Thesea cum in Cretam ad Minotaurum duceretur, vouisse pro salute atque reditu suo Ἀπολλωνί ἕλιον καὶ Ἀρσινίδι ἕλιον. Man lese von dieser Gottheit Schulz hist. medic. per. I. sect. I. cap. 1. und eine kleine Schrift des berühmten Herrn Triller, in den miscellaneis Lipsi, T. IX, Ao, 1720. Num. CLXXXIII, p. 175. seqq. vonam Lollii, Franconiae Deservi explicationem exhibens, wo er unter dem Lollus, wiewol ganz falsch, den Apollinem Vlium versteht; nicht aber wie Odbderlein Antiq. gene. Nordgau. p. 36. sagt: Ulium oder Apollinem; so albern zu schreiben, war Triller zu gelehrt; nicht ein jeder Ulius ist Apollo, und nicht ein jeder Apollo Ulius.

514) Eben diese Etymologie findet man beyhm Phurnuto c. 36.

515) Lies die alten Scholia des Homer über Iliad. XXIII, 758. und noch lieber Heraklidem in den Alleg. homeric. p. 418. seqq. wo auch ein weitläufiger Beweis vorkommt, daß Apollo nichts anders als die Sonne gewesen. Eben dieses findet man am angezogenen Orte des Makrobiius, beyhm Plato im Krat. p. 404. Opp. T. I. Cicero de nat. Deor. III, 20. und fast unzählig andere. Unter denen neuern Schriftstellern will ich nur zwey nennen: Hieronymum Meandrum, in der Explicatio antiquae tabulae marmoreae Meliacaе, Paris 1617. 4. und nachher dem Vten Bande des

des Grävischen Thesauri antiquitatum Romanarum p. 702. einverleibt; und nachher Huetium in einer eigenen an den Duc de Montausier gerichteten Abhandlung, so in denen vom Abt Tilladet zu Paris 1712. 12. herausgegebenen Dissertations sur diverses matières de religion & de Philologie, T. I. p. 514. steht. Das Gegentheil davon behauptet der Bischoff von Adria, Philippus de Turre (della Torre) in der Dissertation de Seleus, so den Monumentis veteris Antii (Rom 1704. 4.) von p. 253 - 289. einverleibt, und daraus dem großen Thesouro Antiquitatum & Historiarum Italiae. T. VI. p. IV. gleich vom Anfang (wo ich nicht irre) eingedruckt worden.

516) Diogenes Laertius L. II. p. 118. zählt noch verschiedene Personen her; so den Namen Aeschines geführt, worunter der stehende eben der ist, dessen hier Strabo erwähnt.

517) Sechs Jahre nach der Empörung des Aristagoras, d. i. im 25ten Jahre der Regierung des Darius Hystaspis, A. P. L. 4217. A. C. N. 497.

518) Strabo hätte den Herodot. Crato S. 21. allegiren sollen, der ein ungleich älterer Autor als Kallisthenes ist.

519) Hier fiel die berühmte Seeschlacht vor, so der Erobtung von Miletus vorgieng. Id. ibid. c. 7.

520) Thulyd. L. I. c. 116. kennet nur eins, so er Τεγυαία τῆρον nennet.

521) Vermuthlich ist dieses eben der Ort, den Pausan. Eliac. pr. c. I. das ἄδωρον des Eudymion nennet. Sein Grabmal, sagt er an eben diesem Orte, zeigen die Eleer, und in den Eliacis posterioribus giebt er den Ort, wo sie es zeigten, noch deutlicher an, nemlich auf dem Platz von der Laufbahn zu Olympia, den man die Schranken nennete. — Die Fabel vom Eudymion ist sonst bekannter, als daß ich sie anzuführen brauchte; man findet sie im Apollon. Rhod. IV, 57. wo man den Scholiasten vergleichen muß. Hygin fab. 271. Fulgent. Mythol. B. II. c. 19. und anderswo. — In allen neuen Dichtern hat sie niemand mehr kühner als Laffoni in der Secchia rapita bearbeitet.

522) S. oben S. 587.

523) Lies Turneb. Aduerl. L. V. c. 22. p. 162.

524) Plin. L. V. c. 31.

525) So nennet es auch Stephanus, aber Suidas, welcher sagt, daß es Samus zur rechten Hand liege, Νεγδός.

526) Siehe Note 414.

527) Dieses sind sieben und achtzig römische Meilen, und gerade so viel giebt auch Plinius L. V. c. 31. an; Isidorus zählt hundert.

528) Minus i. e. *Partheniam* primum appellatam ARISTO-TELES tradit, postea *Dryusam*, deinde *Anthemusam*. ARISTO-CRITVS adiiicit: *Melampbyllum*, dein *Cyparissum*: alii *Parthenoarnsam Stephanam*. Lactant. Inst. dia. L. 1, 17. Insulam Samum scribit VARRO, prius *Partheniam* nominatam, quod ibi Iuno adoleuerit, ibique etiam Ioui nupserit; und darum war auch dieses Eiland der Juno vor allen andern geweiht. Wem ist der Vers Virgils von Karthago unbekannt:

Quum Iuno ferretur terris magis omnia vnaam  
Posthabita coluisse Samo.

529) Hier ist die Genealogie desselben, so wie sie uns Pausan. Ach. c. IV. aus den Gedächtnissen des Aktus, Amphiprotos Sohn, eines gebohrnen Samiers aufbehalten:

(Phönix  
Perymede)

(Astypaläa) Europa  
(Neptun)

(Meläus)  
(Samia)

Perilaus, Eunbus, Samus, Mitherses, (Parthenope)  
Apollo

Lykomedes.

530) Lied von ihnen Herodotum Thalia 139. 149. ff. Erato 13.

531) Alles dieses findet man weitläufiger beyrn Diogene Laertio B. 8. vom Anf.

532) Thukyd. B. 1. K. III.

533) Seiner gedenket Cicero de nat. Deor. 1, 26.

534) Dieses Epigramm findet sich auch beyrn Sextus Empyrillus adu. Mathem. L. 1. c. 2.

535) Vielmehr hat dieses Meer seinen Namen von der bekannten Fabel des Ikarus bekommen, welche Strabo nun so gleich im folgenden erzählen wird. Nur wenn er sagt, daß Ikarus auf das von ihm benonnere Eiland niedergefallen, so ist dieses der Meinung aller alten Mythologisten schurstracks zuwider, die alle mit einander einbellig versichern, er sey in denjenigen Theil des Meeres hinabgestürzt, der nächter von ihm das karische Meer benannt worden. Ovid. Met. VIII, 230. Trist. 1, 1, 90. III, 14, 22. Horat. Carm. IV, H. 3. Sie sehen noch hinzu, daß sein erblasener Leichnam

Dritter Band.

D d d d d

naui

Dum Priami Paridique busto  
 Insulcet armentum, & catulos ferae  
 Celest iaultae

419) Diogen. v. Laerte vii. Pict. pr. l. i. p. 46.

420) Herodot. Aegyptisch. c. 95. woraus erhellet, daß er diesen Umstand in einer eigenen, an den Melanipp, einen seiner Freunde, gerichteten Ode besungen; welche nachzuahmen Horatius seinem Freunde schrieb:

Tecum Philippos & celerem fugam  
 Sensit, relicta non bene parmula.

421) Volpianus Stratumem. IV. III. 21. und daher entstanden, nach des Festus s. v. Retiarius ausdrücklichem Zeugniß, diejenige Art der römischen Gladiatoren, die man *Retiarius* nennete, von dem ich durchaus des Lipsius Sat. serm. L. I. c. 8. nachzulesen empfehle, wo man einen solchen Retiarium in Kupfer gestochen findet. Es war aber Virrafus nicht der erste, der sich dieser List gegen seinen Widersacher bedienete; es war die gewöhnliche Art zu fechten, der sich die Sagartier bedieneten, Herodot. VII. 84. Und von den Sarmaten erzählt Pausan. Attic. 21 fast eben das, nur daß sie die Feinde nicht mit Netzen, sondern mit Seilen an sich zu ziehen suchten; aber die Sagartier bedieneten sich der Netze. — Ich wäre vielleicht auch aus den neuern Zeiten solche Beispiele vermögend anzuführen, wenn es mir nicht bei dieser Arbeit an Zeit, an Mühen, und mit einem Wort an allem, nur nicht an der Lust, fehlte.

422) L. III. περιλαβόντες δὲ καὶ τὰ ἐν ἡμέρᾳ πολλοῦ κατα εἰ  
 Ἀθηναίων ἕως Μεταλυραίων ἔρασαν καὶ ὑπεκάλυψαν Ἀθηναίων.

423) Leset Mutarchum de sera numinis vindicta p. 988. und  
 Laeßem über Lyophron v. 1141.

424) Vom Ular Dileus im Tempel der Minerva begangen.  
 Quint. Calab. XIII. 421. Tryphiodor. v. 635. Virgil. Aeneid. II. 403.  
 der dafür sein Leben an den kapharischen Felsen einbüßen mußte.  
 Homer Ulyss. IV. 499-511. Virgil. Aeneid. I. 48. Ovid. Metam.  
 XIV. 408. In Ibin. 341. 617. Hygin Fab. 116. Quint. Calab. XIII.  
 547-588. Seneca Agamemnon III. 141. Lyophron Kass. 399.

425) Τὴν Τροίαν τις ἐκ ἀνεκόνῃ ὅτι μέγιστον γυναικῶν τῶν  
 τότε πόλεων, καὶ πάσης ἐπαρχίας τῆς Ἀσίας, εἰς ἀπὸς ὄψε των  
 Ἐβρώτων κατεκράθη, τοῦ αἰῶνος ἀδικητος ἴσῳ.

426) Josua, den künftigen Erbauer von Jericho, Jos. VI.  
 Kap. mit III. B. v. R. XVI.

427) Oben S. 219.

428) Oben S. 497.

429) Siehe Note 396.

430) *Causes, nous* im Aeolischen; leses Sprachl. Histor. Dede. VII. p. 234.

431) In Troja war ein Erichthonius, der Sohn des Dardanus, und ein Vater des Troas, und in Athen der bekannte König dieses Namens, dessen Geschichte man im Ovid. Met. II, 553, u. f. 741. ff. und im Hygin Fab. 166. findet; Virgil. Georg. III, 113. sagt von ihm:

Primus Erichthonius cursus & quatuor ausus  
Jungere equos, rapidisque rotis insistere victor.

432) Athenæus III, 1. und daselbst Kasaubonus p. 199. Vols. Iur VI, 10.

433) Diese Geschichte findet man am besten beschrieben im Koluthus und in Luctans iudicium Dearum, (u. Hr. Köster, Pros. rector zu Weiburg, deutsch übersetzt (Gießen 1770. 8.) und mit der bekannten niederländischen Erzählung des nemlichen Inhalts verglichen.

434) Distys Kretensis L. IV. c. 22, L. V. c. 4. 12.

435) Virgil. Aeneide I, 246. und daselbst Servium.

436) Sed non ante datam cum gentis maenibus urbem,  
Quam vos dira fames, nostraque injuria caedis,  
Ambefas subigat malis abstumero mensas.

VIRG. Aeneid. III, 255.

437) Instituuntque dapēs & adorea liba per herbas  
Subiiciunt epulis (sic Jupiter ipse monebat)  
Et cereale solum pomis agrestibus augent.  
Consumptis hic forte alijs, vt vertere marsus  
Exiguam in Cererem penuria adegit edendi,  
Et violare manu malisque audacibus orbem  
Fatalis crusti, patulis nec partere quadris.

Ibid. VII, 109.

438) *Kas vna dicit vna dicit, totius metropolis yuyovras.* Et namq. natorum & qui nascuntur ab illis. Ibid. III, 97.

439) Athenæus I, 2. und V, 14.

440) Hesiodus Menage über den Diogenes Laertius L. V. Segm. 24. Herbar. index auctororum a Plinio citatorum v. Metrodorus T. I. p. 120. Joseph Scaliger ad Carullam p. 24.

441) Sein Leben findest du beym Diogenes Laertius L. VII. P. 462.

442) Es war dieser Hermias ein gebobrner Bithunier, und der Name seines Herrn hieß Eubulus. Man muß hierüber allerdings den Diogenes Laertius im Leben des Aristoteles lesen. L. V. p. 266.

443) Mentor *Diederici* Sir. XVI. p. 449.

444) Stephanus: COYΑΓΕΛΛΑ πόλις Καρίας, ενθα ο ταφαι ην του Καρος ως δηλοι και τινουα. καλησι γαρ οι Καρις COYAN του ταφου, ΓΕΛΛΑΝ δε του βασιλια.

445) Klio, 175: ησαν δε Πηδαγυιες, ειρωνιες υπηρ Αλικαρνασση μισογαμιαν τισι ουκ ει μετροι αδικτηδων εισοδαι, αυτοισι δε και τοισι περιουκισι, η ιερην της Αθηνας παγωνα μεγαλ ενυνησθι ττρο ενγατο. Imgleichen Urania 104. Aristotel. hist. animal. III, 2. Γονη δε της ιππυ τω γενειω η φωνη τριχης, πλην ολιγαις ονιαις γιγονται οταν τα καταμνηνια εη και οιον εν Καρια ταις ιεραις, η δ. δεκα συμβαινει σηρειον των μεγαλλον.

446) Man nennete sie Telegia. Siehe oben S. 321.

447) Dieses Verzeichniß könnte man noch um ein merkliches vergrößern. Ich nenne hier nur den Jupiter Apomnius, oder Mystakius, von dem Pausan. Eliae.] pr. c. 14. zu lesen, und dessen Abbildung beym Winkelmann in der description de pierres gravées du feu Mr. le Baron Storch angetroffen wird. Imgleichen Beetzbul, oder *μωυροσ*, den bekanten Gott der Affaroniten, von welchen Selbenns handelt de Diis Syr: Syna. II. c. VI. p. 301. Hierin kann man noch den Heros Moliagnus setzen. Pausan. Arcad. c. XXVI. Rfr. Plin. XXIX, 6; und Achor, den Gott der Korenäer, dasern die Lesart: Invocant Cynaici Achorem Deum, muscarum multitudinem pestilentiam afferente, quae protinus intereunt, quam liturum est ei Deo, so Bossius de idol. L. IV. c. 99. p. 1646. für der gewöhnlichen Inuocant Elei Moliagnon Deum, in alten Rodicibus des Plinius X, 28. gefunden zu haben vorzieht, die richtige wäre; wie solches aus Collation mit XXIX, 6. wahrscheinlich wird.

448) Cicero, Brutus. S. 91.

449) S. Note 440, und den daselbst citirten locum Diogenis Laertii.

450) Diogenes Laert. L. IV. p. 239. seq.

451) Sieh oben Note 346.

452) Malea nennet es Thukyd. III, 4, 6.

453) Von Methymna bis Malia	340 Stadien.
Von Malia bis Sigrum	560
Von Sigrum bis Methymna	210

1110 Stadien.

454)

454) Sein Leben steht beschrieben beyrn Diogenes Laertius  
L. I. p. 46.

455) Aussi les plus grands auteurs de la meilleure antiquité, l'ont reconnu pour la plus savante en pari d'Apollon, je ne dis pas pour la plus savante des Dames Grecques, car ce serait trop peu pour Sappho, mais pour celle dont le savoir surpassait celui des plus excellens poëtes. *Tamagnill Faber Abrogé des Vies des Poëtes Grecs* p. 21.

456) Diefes sind die Pugnas & exactos tyrannos densum humeris quos bibit aure vulgus, des Horaz; Odar. II, 13.

457) Hesychius Illustris und Suidas haben uns die Form des Passes aufbehalten, den ihm Pompejus, als er nach Mitilene zurückgieng, geben ließ. Er war so abgefaßt: Ποταμὸν Λισβωντος ἢ τὸς ἀδύμων πολέμασι, οὐκ ἔλαθον ἱμας ἄνυκτας πολέμων; man sehe noch eine Note des Bertellus über Stephanum Byzantiense p. 334. no. 24.

458) Der bekannte Geschichtschreiber der Thaten des Pompejus, der vom Strabo so oft und vielfach citirt wird.

459) Wellei. Vaterl. L. II. c. 18. da er von den Rhodisern redet: Horum fident Mytilenacorum perfidia inluminavit, qui Manium Aquilium alioque Mithridati vincios tradiderunt: quibus libertas in vnius Theophranis gratiam, postea a Pompejo restituta est.

460) Leset Nyctium über den Tacitus Annal. VI. c. 18.

461) Thukyd. L. V. c. 32. Aristoteles Polit. V, 4.

462) Aitia, p. 4.

463) Von *ixas fern*; weil er fern schießet, daher er auch beyrn Homer (der ihm im ersten Buch der Ilias auch den Namen Helatus giebt) so oft *ixasbolos*, *ixattholos* und *ixasgyros* genannt wird. Pausan. Phocic. c. 12. führet das Epitaphium der Herophile an, wo diese Sybille gleichfalls eine Priesterin des Helatus genannt wird. Les' auch Phurnutum c. 32.

464) Joseph Scaliger bemerket, daß es mit diesem Worte gerade die nehmliche Beschaffenheit als mit dem lateinischen *intercapedo*, welches die weibliche Schaam bedeuten kann, habe.

465) Ὅν γὰρ οἶον τ' ἐστὶ πάντας ἐπιμαρτυροῦν τμηροῦ,  
Ὅδὸς τυτλαζοῦν ἰκαδὸν παραδῶν το χωρίον.

Aristoph. eig. p. 708.

466) Strabo hat S. 440. seyne hergeschlet.

467) Ich bitte hier Note 206 und 310. nachzulesen.

468) So überseze ich, ohneachtet ich das wol gelesen, was Olsbert Cuper observ. L. IV. p. 125. gegen diese Uebersetzung ertinet; die



die angezogenen Stellen aus den *Excerptis Polybianis*, und Pappo XXXIII, 21. beweisen gar nichts, denn sie sagen nur, daß Attalus nicht vor der Niederlage der Gallier den königlichen Titel angenommen; wie hätten auch die Könige von Pergamus den Namen der Attaliden bekommen, wenn der erste, der diesen Namen geführt, nicht ein Attalus gewesen?

469) Lies von ihm Note 214.

470) Hieraus wird man *Electronem de druin.* l. II. c. 37. verstehen: *Caesar cum Deiotaro Troginorum Tetrarchiam eripuisset, & Asseclae suo Pergamens. nescia cui dedisset, eidemque detraxisset Armeniam a senatu datam, &c.*

471) Siehe Note 224.

472) Lerpschore. R. 101.

473) Plinius L. V. c. 29. *Oritur iuxta Doryleum Phrygiae castratam, multosque colligit fluvios, inter quos Phrygem, qui nomine genti datur, a Caria eam discernit: Hyllum & Cryop, & ipsos Phrygiae, Mysiae, Lydiae amnibus repletos.*

474) Gewöhnlich sagt man, hier sey Lophon geboren worden. Lies den Scholiasten des Hesiodus in *Prometh. vinc.* v. 351. und Eustathium über *Ilias* II, 783.

475) Siehe unten S. 750. 784.

476) Lies die Notiz der *Ms. Dacher* über *Ilias* VI, 781.

477) Hesiodus: *APIMOC, αἰθρας;* man lese des Spases halber *Bochartum*, *Chanaan* R. 33. p. 655.

478) Siehe Note 375.

479) *Rillo* R. 93.

480) Für *πολις* hätte ich *ἄστυ πόλιν* zu lesen; wenigstens war *Ἐφύρα* ein Städtchen, keine Stadt.

481) Siehe Note 376.

482) Lies S. 579.

483) S. 572.

484) *ὄνος φωνῆς ἀνακτων.*

485) Er führet diesen Namen, weil seine Mutter *Gemele* durch den arglistigen Rath, den ihr die *Juno*, unter der Gestalt der *Beroe*, ihrer Vertrauten gegeben, betrogen, vom *Jupiter* verlangte, sich ihr in Abzug der Majestät zu zeigen, in welcher *Juno* seiner Anarmungen genösse. *Ovid. Metam.* III, 260. ff. *Apollodor B.* III. S. 171. *Diodor. Sicul.* III. p. 197. *Jupiter* erfüllte diese Bitte: er kam in allen seinen Donnern und Blitzen herab,

herab, wodurch aber die Wohnung der Semele in Brand gerieth, und sie selbst in den Flammen umkam. Da sie damals nur erst sieben Monath ihrer Schwangerschaft vollendet, so nahm Jupiter aus ihrem Leibe den jungen Bacchus heraus, und trug ihn die zwei Monath über, so noch an seiner Geburt fehlten, in seiner Hüfte verborgen; (daher Manilius II, 17. zu erklären) wiewol Hygin. fab. 179. erzählt, daß ihn Merkur aus den Flammen zu dem Nisus getragen, der ihn in den Höhlen des Berges Nisa in Arabien aufziehen ließ, und daher heißt er sowol *ignigena* als *bimater*. Ovid. Met. IV, II.

— — Bacchumque vocant, Bromiumque, Lyaeumque  
IGNIGENAMque, SATVMque; ITERVM, solumque BI.  
MATREM.

486) Strabonius VIII, 3. Hierapoli Phrygiae effluet aquae alidae multitudo, ex qua circum hortos & vineas fossis aulis immittitur. Haec autem efficitur post annum crusta lapidea, & ita quotannis dextra ac sinistra margines ex terra faciendo inducunt eam, & efficiunt his crustis in agris septa.

487) Dio p. 252. redet von einem ähnlichen Ort in Syrien, und alsdenn setzt er hinzu: *Εἶδη ὅσα τοιαῦτα ἴσται ἐν Ἱεραπολὶ τῆς Ἀσίας, καὶ ἰσχυράν αὐτὰ δι' οὐρανῶν, αὐτοὶ δὲ ὑπερ-πύλας καὶ αὐτοὶ ὑπερβαῖν το πνεῦμα πατακίλισται γὰρ ἐν δεκάμηντι τῆν, καὶ διατροὸν ὑπὲρ αὐτὰ ὀκδομήτων ὄψαται ἅτι πάρα τὰ ἀμύθηα, πληρὴ τῶν ἀνθρώπων τῶν τὰ αἰδοῖα ἀποστειγμένων;* eben dieses sagt Ammian. Marcell. L. XXIII. c. 6. daß es also allen Kastaten und nicht bloß denen Gallen unschädlich war. Apulejus de mundo p. 65. Vidi & ipse apud Hierapolin Phrygiae, non adeo ardui montis vicinum lacus nativi oris hiatus reseratum, & tenuis neque editae marginis ambitu circumdatum, seu illa, ut Poëtae volunt, *Ditis spiracula* dicenda sunt, seu mortiferos anhelitus eos credi prior ratio est, proxima quaeque animalium & in alium prona atque proicta venenati spiritus contagione corripiunt & vertice circumacta inrerimunt. *Antistites denique ipsos semivivos esse qui audent propius accedere ad superna semper sua ora tollentes.*

488) Waib.

489) Euseb. Chron. p. 154.

490) Er heißt in allen homerischen Hedicibus Isander, weil ihn aber Strabo schon im vorigen Buche Pilsander nennet, so habe ich die Lesart nicht sollicitiren mögen.

491) Telsmissus, so habe ich immer für Termessus geschrieben; warum? findet man beim Vochart, Chanaan S. 6. p. 391. — Glareanus Coritus über Livius XXXVIII, 15. unterscheidet Telsmissus eine lykische Stadt, von Termessus einer phidischen; doch, wie ich vermurthe, nicht aus hinreichenden Gründen; es genau zu untersuchen, hat mir Zeit und Gelegenheit noch nicht erlaubt. — Das J und E thus wenigstens nichts zur Sache, denn

denn ob ich Telmissus oder Telmessus schreibe, dieses ist ganz einerley. Die griechische Schreibart ist Τελμύσος, welches man in spätern Zeiten Τελμύρος ausgesprochen und auch so geschrieben.

402) Cines andern Irrannen von Kibyra Noagetes erwähnt Livius XXXVIII, 14. welchen Eignius in den Anmerkungen über diese Stelle für den unsrigen hält, aber grundfalsch, der lykianische Noagetes verlor nicht nur seine Herrschaft nicht, sondern er lebete auch gar lange vor den Zeiten des mithridatischen Krieges.

403) Kallimachus, Hymn. in Delam v. 30.

404) Pausan. Achaic. c. 2.

405) Herodot. Kalliope. 96. Pausan. 1. c. Melian. v. H. VIII, 2.

406) Spartetus, beyrn Pausan. 1. c.

407) In andern Kodizibus Andropompus, beyrn Pausanid, der ihn in einem Odhu des Kodrus macht, Andramon.

408) Megoptus, beyrn Pausania.

409) Apokus, ebend. welches sonder Zweifel die wahre Lesart ist; Pöcknes ist ein vorbum nihil.

500) So corrigirt Casaubonus aus Arthendo B. VI, und Holstein ad Steph. p. 118. aus Polvan. VIII, 43. das nichtsbedeutende Kopus; beyrn Pausania heißet er Kleopus.

501) Vielmehr die Pholider unter der Anführung der beiden Athenienser Philogenes und Damon. Paus. 1. c.

502) Porphor. Id. ib.

503) Hier sind ihres Namen: 1) Ephesus, 2) Milet, 3) Myus, 4) Lebedus, 5) Kolophon, 6) Priene, 7) Teum, 8) Erphra, 9) Pholida, 10) Klazomenae, 11, Chius und 12) Samus.

504) Herodot, Klio p. 27. Pausan. Achaic. c. v.

505) Ich habe den andern locum des Kallinus nicht mit hinsehen mögen. Im Griechischen heißt es: Μύθους δ' εἰκόνας τοῖς ποσὶν καλὰ βόων, welches Rylander übersetzt: si taurorum illi pulcra tibi femora, welche Worte weder von Emprna noch Ephesus etwas enthalten. Casaubonus muthmaßet: Καυρηταῖοι κατακταν, oder so etwas müsse hiet aus Beksehn der Ibrakiorum weggefallen seyn, so auch höchst wahrscheinlich ist.

506) Stephanus: ΚΙΤΡΒΑ μέγος Ἐφίου, ἀπὸ Καυρητῶν Ἀμαζόνος.

507) Antiquin. Liberalis tab. XI. Καυρητῶν φκοι τῆς γῆς τῆς Ἐφιαίας; ἢ ἐστὶ τῆς ὁ Πηγαῖς κατὰ τὴν πλάτ. Was Strabo und

und Polybius Πειραιων nennen, heißt beym Antonio Liberali Πειραιον, und ich zweifelte fast, daß diese Lesart nicht vorzuziehen seyn sollte. Der Hügel, auf welchen das Kastell von Sardus erbauet war, hieß gleichfalls Prium, und in Carthago war gleichfalls ein Prium; warum sie aber dergleichen Orten diesen Namen gegeben, findest du beym Salmasius ad Sol. p. 568.

508) Athenæus L. VIII. c. 16. Καὶ διαφανὲς ἐστὶν Ἐφεσίου ἐν τῆς ἡμετέρας, ἵτια τὸ - - - οὐκ ἐφανὲς τῶν ἡμετέρων δευτέρῳ κτιζέσθαι Τεργεσίαν καὶ τὰ ἐπὶ Κορίνθον.

509) Dieses ist der Name eines ephesinischen Brunnens, nicht weit vom heiligen Hafen; lies Athenæum l. c. und Salmasium l. c. p. 570.

510) Lies S. 518.

511) Er lag über den Hafen Panormus. Herodot. Hist. p. 29.

512) Pausan. l. c. sagt, daß die ältesten Erbauer von Milet zwey Indigenen, Anax und nach ihm sein Sohn Asterius, gewesen, daher auch die Stadt anfänglich Anaktoria geheissen. Nachher landete Miletus mit einer kretischen Flotte daselbst, und von ihm bekam die Stadt den Namen Miletus. Und dieses war die Sage, der die Meliter selbst beypflichteten.

513) Makrob. Saturn. I, 17. Eundem Deum praestantem salubrius causis ἑλιον appellant, id est, sanitatis auctorem. MENANDER scribit Milesios Ἀπολλωνί ἑλιον pro salute sua immolare. — PHERECYDES refert, Thesæ cum in Cretam ad Minoraurum duceretur, vouisse pro salute atque reditu suo Ἀπολλωνί ἑλιον καὶ Ἀρσινίδι ἑλιον. Man lese von dieser Gottheit Schulz hist. medic. per. 1. scd. 1. cap. 1. und eine kleine Schrift des berühmten Herrn Kriller, in den miscellaneis Lips. T. IX. Ao. 1720. Num. CLXXXIII, p. 175. 176. vonam Loli, Franconiae Deasfri explicatorem exhibens, wo er unter dem Lollus, wiewol ganz falsch, den Apollinem Plinm versteht; nicht aber wie Döderlein Antiq. gent. Nordgau. p. 36. sagt: Ullum oder Apollinem; so albern zu schreiben, war Kriller zu gelehrt; nicht ein jeder Ullus ist Apollo, und nicht ein jeder Apollo Ullus.

514) Eben diese Etymologie findet man bey dem Phurnuto c. 38.

515) Lies die alten Scholia des Homer über Iliad. XXIII, 758. und noch lieber Heraklidem in den Alleg. homeric. p. 418. 1799. wo auch ein weitläufiger Beweis vorkommt, daß Apollo nicht anders als die Sonne gewesen. Eben dieses findet man am angezogenen Orte des Makrobii, bey dem Plato im Krat. p. 404. Opp. T. I. Cicero de nat. Deor. III, 20. und fast unzählig andere. Unter denen neuern Schriftstellern will ich nur zwey nennen, Hieronymum Aleandrum, in der Explicatio antiquae tabulae marmoreae Meliæae. Paris 1617. 4. und nachher dem Vten Waude

des Grävischen Thesauri antiquitatum Romanarum p. 702. einverleibt; und nachher Huettium in einer eigenen an den Duc de Montausier gerichteten Abhandlung, so in denen vom Abt Gilles bet zu Paris 1712. 12. herausgegebenen Dissertations sur diverses matières de religion & de Philologie, T. I. p. 514. steht. Das Gegentheil davon behauptet der Bischoff von Adria, Philippus a Turre (della Torre) in der Dissertation de Seleus, so den Monumentis veteris Antii (Rom 1704. 4.) von p. 253. 289. einverleibt, und daraus dem großen Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiae. T. VI. p. IV. gleich vom Anfang (wo ich nicht irre) eingedruckt worden.

516) Diogenes Laertius L. II. p. 118. zählt noch verschiedene Personen her; so den Namen Aeschines geführt, worunter der stehende eben der ist, dessen hier Strabo erwähnt.

517) Sechs Jahre nach der Empörung des Aristagoras, d. i. im 25ten Jahre der Regierung des Darius Hykaspis, A. P. I. 4217. A. C. N. 497.

518) Strabo hätte den Herodot. Grato K. 21. allegiren sollen, der ein ungleich älterer Autor als Kallisthenes ist.

519) Hier fiel die berühmte Seeschlacht vor, so der Eroberung von Miletus vorgieng. Id. ibid. c. 7.

520) Thukyde. L. I. c. 116. kennet nur eins, so er Τεγαιαν τειρον nennet.

521) Vermuthlich ist dieses eben der Ort, den Pausan. Eliac. pr. c. I. das ἄδωρον des Endymion nennet. Sein Grabmal, sagt er an eben diesem Orte, zeigen die Eleer, und in den Eliacis posterioribus giebt er den Ort, wo sie es zeigten, noch deutlicher an, nemlich auf dem Platz von der Laufbahn zu Olympia, den man die Schranken nennete. — Die Fabel vom Endymion ist sonst bekannter, als daß ich sie anzuführen brauchte; man findet sie im Apollon. Rhod. IV, 57. wo man den Scholiasten vergleichen muß. Hygin fab. 271. Fulgent. Mythol. B. II. c. 19. und anderswo. — In allen neuen Dichtern hat sie niemand mehr sterbhafter als Tassoni in der secchia rapita bearbeitet.

522) S. oben S. 587.

523) Lies Turneb. Aduerl. L. V. c. 22. p. 162.

524) Plin. L. V. c. 31.

525) So nennet es auch Stephanus, aber Euidas, welcher sagt, daß es Samus zur rechten Hand liege, Naq. 247.

526) Siehe Note 414.

527) Dieses sind sieben und achtzig römische Meilen, und gerade so viel giebt auch Plinius L. V. c. 21. an; Isidorus abtete hundert.

528) Minias l. c. *Parthianam* primum appellatam ARISTOTELES tradit, postea *Dryusam*, deinde *Anthemusam*. ARISTOCRITVS adiicit: *Melampyllum*, dein *Cyparissum*; alii *Parthensarnsam Stephanam*. Lactant. Inst. dia. L. 1, 17. Insulam Samum scribit VARRO, prius *Parthentam* nominatam, quod ibi Juno adoleuerit, ibique etiam Ioui nuplerit; und darum war auch dieses Epland der Juno vor allen andern geweiht. Wem ist des Vers Virgils von Karthago unbekannt:

Quum Iuno fertur terris magis omnibus unam  
Posthabita coluisse Samo.

529) Hier ist die Genealogie desselben, so wie sie uns Pausan. Ach. c. IV, aus den Gedichten des Allus, Amphiprotomis Sobus, eines gebornen Samiers aufbehalten:

(Phönix  
Perymede)

—  
 (Astypaläa) Europa  
 (Neptun)

—  
 (Meläus)  
 (Samia)

—  
 Verilaus, Eunbus, Samus, Mitherses, (Parthenope)  
 Apollo

—  
 Epomeides.

530) Lies von ihnen Herodotum Thalia 139. 149. ff. Crato 13.

531) Alles dieses findet man weitläufiger beyrn Diogene Laertio B. 8. vom Anf.

532) Thukyd. B. 1. K. III.

533) Seiner gedenket Cicero de nat. Deor. 1, 26.

534) Dieses Epigramm findet sich auch beyrn Sextus Empiricus adu. Mathem. L. 1. c. 2.

535) Vielmehr hat dieses Meer seinen Namen von der bekannten Fabel des Ikarus bekommen, welche Strabo nun sogleich im folgenden erzählen wird. Nur wenn er sagt, daß Ikarus auf das von ihm benennete Epland niedergefallen, so ist dieses der Meinung aller alten Mythologisten schnurstracks zuwider, die alle mit einander einbellig versichern, er sey in denjenigen Theil des Meeres hinabgestürzt, der nachher von ihm das Iarische Meer benannt worden. Ovid. Met. VIII, 230. Trist. I, 1, 90. III, IV, 22. Horat. Carm. IV, II, 3. Sie setzen noch hinzu, daß sein erblasster Leichnam

Dritter Band.

D D D D D D

nam

nam auf dieses Eiland, welches damals ohne Namen war, auch geworfen worden, wo Herkules, der von ungefähr dahin gekommen, ihn erkannt und begraben; daher es denn von der Zeit an Ikarus genennet worden. Pausan. Bocor. c. II. Diodor. Sic. L. IV. p. 277. Wäre die Meinung des Hochart Chan. I. e. VIII. p. 411. richtig, Ikarus sey nichts anders als das phönizische  $\text{𐤍𐤓𐤁 𐤏𐤍}$  *Iskauré*, *Insula piscium* (welches die alten Griechen nach Stephano, Plinio IV, 12. Atheno I, 24. u. a. durch  $\text{Ἰσκαύρα}$ , *Iskaúra*, *das to is avta tav iskavon plabos*, ausdrückten) so würde Strabo völlig Recht haben. Doch alsdenn hätte das Eiland seinen Namen auch nicht vom Ikarus bekommen.

536) Oben S. 637. hieß dieses Vorgebirge Drepanum; dieses Wort ist hier nach dem dorischen Dialekt ausgedrückt, und also in Drapanum verwandelt worden, denn die Dorier verwandeln *o* in *u*, und *u* in *z*; für *Agrius* sagen sie *Αγραμς*, und für *uros*, *uros*; hinfolglich auch für *Δεπραιον*, *Δεπραιον*.

537) Stephanus macht es fälschlich zu einer Stadt; es war *Χαρος λεως*, *sacra regio*, wie sich Herodot. *Alto* 147. *Mela* I, 17. und *Plin.* V, 29. ausdrücken, woselbst die zwölf ionischen Städte sich einen gemeinschaftlichen Tempel erbaueten, in dem sie zusammen kamen, wenn sie über etwas, so ihr allgemeines Wohl betraf, sich berathschlagen wollten.

538) *Mela* und *Plinius* II. ec. schreiben *Phygela*, und derisviren den Namen *απο της Φυγας*.

539) Die sonst eben so wie dieser Hahn gewöhnlicher auf das Eiland *Delus* versetzt wird. *Horatius* sagt I, XXI, 10 *natalemque Delon Apollinis*, und:

*Nunquam humeris positurus arcum*

*Qui rore puro Castalia lauit*

*Crines solutos, qui Lycia tenet*

*Dumeta, natalemque solum*

*Delius & Patarcus Apollo.* III. IV. 60.

540) Auch dieser Delbäum wird gewöhnlich nach *Delus* versetzt. *Katullus*:

*O Latonia maximi*

*Magna progenies Iouis.*

*Quam mater prope Deliam*

*Deposuit olivam.*

541) In eben der Nacht, in der Alexander der Große geboren ward, und also A. P. I. 4338. A. C. N. 356, im dritten Regierungsjahre des persischen Königes *Darius*. Daher kam der bekannte Schmerz des *Limbus*, es hätte *Diane* keine Aussicht über ihren Tempel haben können, weil sie gerade beschäftigt gewesen, der *Olympias* in der Geburt beizustehn. Ein Einfall, den *Cleero* de

de. nat. Deor. II, 27. sehr lobt, Plutarch vit. Alex. p. 665. aber für so erklärt, daß er vermögend gewesen, durch seine Kälte den ganzen Brand zu löschen. — Es ist bekannt, daß Herodotus auf der Folter gestand, er hätte keinen andern Bewegungsgrund gehabt, den Tempel in Brand zu stecken, als die Begier seinen Namen zu verewigen. Damit er nun diesen seinen gewünschten Endzweck nicht erhalten möchte, so machten die Ephesiner ein Gesetz, daß kein Geschichtschreiber seinen Namen nennen sollte, welches aber dennoch vom Theopompus übertreten ward. Valer. Max. VIII, 14. Theopompus ist also der einzige, auf dessen Zeugniß es beruhet, daß der Thäter Herodotus geheißen. Hesychius nennet ihn Lygdamus.

542) Eben dieses erzählt Cicero quæst. Tusc. V, 36.

543) Warum ehemals, da es zu Strabons Zeiten noch im vollen Flor war? Tacitus Annal. II, 54. da er vom Cäsar Germanicus redet; Relegit Asiam, adpelliturque Colophona, ut Clarii Apollinis oraculo videretur. Non foemina illic, ut apud Delphos, sed certis e familiis, & ferme Mileto accitus sacerdos, numerum modis consultantium & nomina audit: tum in specum degressus, hausta fontis arcani aqua; ignarus plerumque litterarum & carminum, edle responsa versibus, compositis super rebus quas quis mente concepit. — Manto, die Tochter des Tiresias, die die Kunst, die Zukunft vorherzusagen, von ihrem Vater ererbt hatte, baute Kolophon, gleich nach dem zweyten thebanischen, und kurz vor dem trojanischen Kriege. Da sie die Zerstörung ihres Vaterlandes ohne Unterlaß beweinete, so zerfloß sie in Thränen, und ward in einen Brunnen verwandelt, dessen Wasser, wenn man es trank, die Gasbe der Prophezeiung mittheilte, aber auch zugleich, weil es sehr ungesund war, Krankheiten verursachte, und dadurch das Leben verkürzte. Daher sagt Plin. II, 103. Colophone in Apollinis Clarii specu lacuna est, cuius potu mira redduntur oracula, bibentium breviora vita. — Wer mehrere Nachricht von diesem Orakel verlanget, der lese Van Daleu de orac. ethn. Diss. I. p. 133.

544) Diese Fabel findet sich auch beym Lixeb ad Lycophr. v. 138. Ganz andere Nachrichten vom Tode des Kalchas findet man beym Konon Narrat. 26. Kalchas kam an den Hof des Amphimachus, Königs von Kolophon, der damals gerade mit kriegerischen Gesandten umging, und an dessen Hofe sich Mopsus schon seit langer Zeit als ein Weissager aufgehalten hatte. Der König zog beide Weissager seines vorhabenden Feldzuges wegen zu Rathe, und folgete, da Kalchas Glück, und Mopsus Unglück vorhergesagete, dem ersten; allein der Ausgang entsprach seiner Weissagung nicht; Amphimachus erlitt eine große Niederlage, und Kalchas grämte sich aus Verdruß über seine fehlgeschlagene Prophezeiung zu Tode.

545) Servius über Virgil Ekloge VI, 72. erzählt diese Fabel eben so, nur daß sie sich nach ihm im Haine des Apollo zu Orpheus zugetragen.

546) Siehet unten S. 675.



547) *Horat.* Epistol. I, vi, 65. wo ich Ludwig Desprez nachzu lesen bitte., I, 2. 101. *Propert.* I, VIII. 11.

548) Unter diesem Namen haben wir sonst ein ungleich bekannteres Gedicht, vom Simon Philiastus, woraus uns Diogenes von Laertiz sehr viele Fragmente aufbehalten.

549) Smyrna, Rhodos, *Colophon*, Salamin, Ios, Argos, Athenae. Aus dem Verfasser der homerischen Lebensbeschreibung, die in den galenschen Opusculis steht, p. 482. lernen wir, daß es Antimachus und Nilander waren, die den Homer zu einem Kolophonier machten.

550) *Strab.* XXXVII, 27. *MYONNESVS* promontorium inter Teum Samumque est: Ipse collis est in modum metac in acutum cacumen a fundo satis lato fastigiatus: a continenti arctae semitae aditum. habet: a mari exaeae fluctibus rupes claudunt: Ita ut quibusdam locis superpendentiâ saxa plus in altum quam quae in statione sunt naues, prominent.

551) S. 609.

552) *Υποκρημων*, vermuthlich ist es ein Nomen proprium.

553) Ueber diese Stelle bitte ich des Peter Petit de Sibylla libri tres, Lipsiae 1686. 8. zu lesen; es ist der beste Commentarius, der darüber geschrieben werden kann, aber zum excerpiren zu weitläufig.

554) S. unten S. 941.

555) *Ἀπο τῆ ἐκείθεν ἀναφανῆσαι τῆ Ἀπτοῦ τῆ Ἀπλοῦ.* Stephan.

556) *Χορτος* nennet ihn Aristoteles Polit. V, 3. und *Χυτος* Stephanus, aus des Ephorus 19ten Buche.

557) Dieses sind die Demusen des Herodot Klio 165. *Χυφιδ.* VIII, 24.

558) Dieses ist also ein ausdrückliches Zeugnis, daß Homerus göttlich verehrt worden. Noch ein ausdrücklicheres haben wir in der berühmten Gruppe des Archelaus von Priene, die unter dem Namen der Apotheosis Homeri bekannt ist. Wir haben einen weitläufigen Commentarius darüber von Gisbert Eupet (Amsterdam 1683.) und nachher hat sie Jacob Gronov dem 2ten Theil des thesauri antiquitatum Graecarum einverleibt, wo sie die 21 Nummer ausmacht.

559) Daß Homer aus Smyrna gebürtig gewesen, beruhet sonderheitlich auf dem Zeugnis des Herodoti in der ihm beygelegten Lebensbeschreibung des Homerus. Der Auctor der vitae Homeri, die in den galenschen Opusculis steht, sagt p. 482, daß Pindarus ihn gleichfalls an einem Ort seiner Gedichte zu einem Smyrnenfer mache, an einem andern aber sagt, daß er aus dem Enland Chios gebürtig gewesen. Es fehlet mir aber an Zeit, um nachzusehn, ob er dieses aus einer verloren gegangenen Stelle dieses Dichters geschöpft, oder ob es sich in denen noch von ihm

ihm vorhandenen Gedichten finde, wiewol ich mich aus einer erst kürzlich angestellten Lektur der vindarischen Ode nicht erinnern kann, irgend etwas vom Geburtsort dieses Dichters gefunden zu haben. — Pausanias Achaic. c. v. berichtet, daß man noch zu seiner Zeit eine Höle neben dem Fluß Meles bey Smyrna gezeigt habe, in der Homer, der Tradition der Einwohner zufolge, seine Gedichte geschrieben. Gellius noct. att. III, XI, 6. De patria quoque Homeri multo maxime dissensum est. Alii Colophonium, alii Smyrnaem, sunt qui Aethiensem, sunt qui Aegyptium dicant fuisse; Aristoteles tradit ex insula Io.

Ἐπτα πόλεις διαίρεσι περὶ ἐξ ἑσὶ Ὀμήρου

Κρουραῖα, Ράδος, Κολοφών, Καλαμίν, Ἴος, Ἄργος, Ἀθήναι.

360) In seinen Ufern ist, nach des Herodoti Zeugniß, Homerus von der Kricheis, einer Tochter des Melanopus und der Dmyretis, geboren, und daher Melesigenes genannt worden. Erst lange nachher bekam er den Namen Homerus, als er von den Einwohnern der Stadt Kuma auf öffentliche Kosten ernähret zu werden verlangte; denn da der größte Theil der obrigkeitlichen Personen dieser Stadt geneigt war, ihm seine Bitte zu gewähren, so setzte sich ein einziger daaeen, indem er vorstellte, wenn sie dieses dem Melesigenes (er war damals schon blind geworden) thäten, so möchten nachher alle Blinden (Κοιμοῖ, denn so hießen die Kumaner in ihrem Dialekte die Blinden) ein gleiches verlangen. Diese Instanz kam denen weisen Kumanern (man siehe die Lobfürche, die Strabo S. 622. ihrer Klugheit macht) so wichtig vor, daß sie dem Melesigenes seine Bitte abschlugen, ohnerachtet er sich dafür anheischig gemacht, dafür die Stadt Kuma in seinen Gedichten zu verewigen, und von der Zeit an bekam er den Namen Homerus. — Die Stelle des Pausanias von der Höle neben diesem Fluße, wo Homer seine Gedichte geschrieben haben soll, habe ich schon in der vorhergehenden Note beygebracht. Lies auch Not. 247.

361) Die Geschichte davon findest du in des Dio 47ten Buch.

362) S. Note 310.

363) Ich habe es gewaget, der Konjektur des Kasaubonus zu folgen, der für ἡ τοῦ Ἑσπεριαίου Λιβύου, s. E. 1362. liest, weil daselbst allerdings ein Lethesius war, der im ersten Bande S. 153. beschrieben worden, da wir im Gegentheil von keinem Lethesius im Lande der abendlichen Libyer etwas wissen. Es sind aber die abendlichen Libyer, wie aus einer Stelle des Marim. Tyrinus Diss. XXXVIII. p. 373. erhellet, diejenigen, die in der Gegend von Afrika, wo der Berg Atlas und das Promontorium Hesperium befindlich sind, wohnen, und bey'm Plinius VII, 31. Aethiopes Hesperii heißen.

364) Weil, wie wir S. 623. gesehn, Philetärus, der erste Stifter des pergamenischen Königreichs, sich durch die Veruntreuung des ihm anvertrauten Schazes des Ephyraeus in den Besitz der Souverainität von Pergamus erhalten, und seine Nachkommenschaft dadurch zur königlichen Würde erhoben.

565) Die Eunuchen (und ein solcher war Philetikus, wie sich meine Leser noch aus S. 620. erinnern werden) waren gewöhnlich Leibeigene, und also den Schlägen ihrer Herren unterworfen.

566) Zu einiger Aufklärung dieses Perioden verweise ich auf Athen. XIV, 3. — Ich gestehe sonst aufrichtig, zu wenig von der musikalischen Archäologie zu wissen, als daß ich glauben sollte, den Sinn dieses Perioden getroffen zu haben.

567) Er hatte auf König Ptolomäum Philadelphum ein Satyrisch Gedicht gemacht, und darin besonders die Heirath dieses Herrn mit seiner Schwester Arsinoe newaltig durchgezogen, daher ihn Patrosklus, ein General dieses Königes, bey seiner Rückkunft aus Griechenland (wo er Athen, das damals Antigonus Gonatus, König von Macedonien belagerte, entsetzen sollte, solches aber wegen des Makedonischen Königes Areus, den sein Verbundener, aber viel zu schwach war, nicht thun konnte) in der karischen Stadt Maus und in einen bleernen Sarg legen, und ins Meer versenken ließ. Suidas l. v. Coradus. Athenaus l. c. — Er führete den Beynamen *cinædus*, und von ihm heißen diejenigen *homines Satadici*, so entweder die Eodomitern selbst trieben oder mit sich treiben ließen: und *scripta Soradica* heißen diejenigen obscöne Gedichte, deren Gegenstand die Knabenliebe ist, wiewol wir jezund alle Arten von obscönen Schriften *scripta Soradica* nennen. — Es hat auch nicht an Kritikern gefehlet, die in dem bekanteten Verse Juvenalis II. 10. für *Socraticos Satadicos* lesen, um den *Socrates* vom Vorwurf der Päderastie zu befreyen. Ob *Socrates* wirklich ein Päderast gewesen oder nicht, ist hier zu untersuchen der Ort nicht, man lese davon *Paschium introd. in rem lit. mor. vell. c. I. §. 4. p. 327.* seqq. *Stolle Historie der Gelartheit p. III. c. I. §. 26. not. I.* Daß es ihm von den Alten vorgeworfen worden, ist allenfalls aus *Lucians auctione Philosophorum* bekant genug.

568) In den jezigen Editionen des Homerus lesen wir ~~in~~ im *Accusativo*.

569) Von diesen Märchen lese man die *Commentatores* über *Apostolaesch. XIX, 3f.* *Cujacium obseru. II, 13.* *Valerius über den Eusebius p. 63. 64.* *Spanheim de vit. & praest. num. T. II, p. 418.* und der Satt aller seyn kann, von *Dalsen. Dissert. XII, 3f.*

570) S. 555.

571) Nemlich diese Charakter haben ihr ihren Namen gegeben: denn sonst ist es unmbglich, daß sie ~~von~~ *von ἄλλοις* genannt worden. Beide Wörter haben auch nicht die mindeste Ähnlichkeit.

572) Das *conueniculum* der Alten.

573) Oben S. 579. hieß es *Charata*.

574) Siehe Note 65.

575) *Plinius V, 17.* nennet es *Promontorium Chelidonium*, *Plonys Perieg. 506.* *Patareum*.

576) Herodot. Hlio. 172.

577) Tacit. Tacitus Annal. XII, 58. *Redditur Rhodii libertas, adempta lege aut firmata, prout bellis externis meruerant, aut domi seditione deliquerant.*

578) Dieses Epigramm wird dem Simonides zugeschrieben, Anthol. IV, VI, 4. wo ich Brodalum zu lesen bitte. Chares, oder wie er hier heißt, Kares der Lindier, war ein Lehrling des Kypsius; die Nachrichten der Alten von ihm hat Junius im Catalogo Archit. &c. gesammelt.

579) Und hier hat er gelegen bis auf die Zeit des Kaisers Constantin, Enkel des Heraclius, da der Kaiser Moawias Rhodus wegmahm, und selbigen an einige sarazenische Kaufleute verhandelte. Die das erst auf neunhundert Kamelen, die Last jedes Kamels zu acht Centnern gerechnet, hinwegführten. Beschrieben hat ihn am besten Plin. XXXIV, 1. Womit man Skalliger ad Euseb. no. 1794. p. 137. vergleichen kann. — Es sind aber dieses alles bekannte Dinge, von denen ich nicht gern viel sagen mag. — Sonsten ist es bekannt, daß anfänglich die Rhodier sich sehr viel Geld zur Wiederaufrichtung ihres Kolossus zusammen bettelten, und da sie wol fünfmal so viel, als die Wiederaufrichtung von Kolossus gekostet haben würde, zusammen gebracht hatten, so richteten sie ihn nicht wieder auf, sondern schützten das vom Strabo hier angeführte Orakel vor, so ihnen selbigen untersagte. Polzb. L. V. p. 422. — Der Künstler, so ihn goß, steng damit a. C. n. 300. an; endigte selbigen nach einer zwey und zwanzigjährigen Arbeit, a. 288. und nachdem er sechs und sechzig Jahr gestanden, ward er a. 222. vom Erdbeben umgeworfen, wo er 894 Jahr lag, den Moawias hat ihn erst im J. C. 672. verkauft.

580) Plin. XXXV, 10.

581) S. 391.

582) S. 160.

583) Wir sind hier einer Emendation des Meursius gefolget. Diesen mußt du lesen. *Rhodus* l. I, c. 28, p. 59.

584) Lies Eustathium in Dion. v. 457. welcher diese Stelle des Timäus nicht recht verstanden, sondern so annimmt, als hätte Timäus gesagt, es gäbe sieben Gymnesien Epländer, so doch dem Timäus niemals in den Sinn gekommen. Es sind zwey Gymnesien, und die größte derselben, d. i. Majorca, sagt Timäus, ist die größte nach folgenden sieben, so nun hergezählt werden.

585) **בַּעַל יָרָח** Baal Jarah, sagt Bochart, Chanaan I, xxxv. p. 703. ist *Magister iaculandi*; vom verbo **יָרָח** jarah, so *iaceris sagittas* bedeutet. II Chron. XVI, 15: **יָרָח מַחֲצִים וְנֶאֱמָרִים**. Nach eben der Analogie sind Genes. XXXVIII, 23. **בַּעַל הַחַיִּים**, *magister sagittarum*, *magistri sagittarum*. Und allerdings ist diese Derivation weit vernünftiger, als mit Diodoro Siculo das Wort mit einem doppelten Lambda zu schreiben, und *αλω το βαχαι* zu deriviren. —

DDD hdd 4

Gym.

**Symmetlen**, dieses ist der griechische, **Calcariden** der rhyonizische Name, und beide bedeuten einetley; es ist der eine nur die Uebersetzung des andern. — Ich wünschte nur, **Bochart** hätte jederzeit mit so vieler **Bermunft etymologisset**.

586) Olymp. VII, 62.

587) **Auroras Rhodiis imbres, nascente Minerva,**  
Indulsisse iouem perhibeget,

CLAUDIAN. de laud. Silla, III, 226.

588) **Geminus**, p. 211. Ποδάρις δὲ καὶ οἱ οἱ τοῦ Καταβυρίων ἀναβαίροντες, δια τῶν ἡφῶν ποικίται τὴν ἀναβαρίν, καὶ ὑποκατα τῆς τῆς ὀρεῖς κορυφῆς διαρροῖ τὴν τῶν ἡφῶν συστάσιν. καὶ ἴσι — ὡς Δικαναρχὸς ἀναμετρικῶς ἀναφαίνεται, το τὴ Καταβυρίων ἡφῶς ἰλασσῶν ἡκατέτος ἑαδίων ἰδ'. Wo ich gar nicht anstehe, für **Catabyriion** und **Catabyris**, **'Αταβυρίων** und **'Αταβυρίς**, oder **'Αταβυριον** und **'Αταβυρις**, (**Stephanus** nennet ihn auch nicht wie **Strabo**, **'Αταβυρις**, sondern **'Αταβυριον**) und für **Δικαναρχὸς**, **Δικαιαρχὸς** zu schreiben.

589) S. 488.

590) Hies aber dennoch **Rhodiis**. **Athen. VI. 13. Περὶ ῥοδῶνος** ἔσ' ὁ **Αταρεῖος**, ὑπερὸν δὲ **Ροδῖος**, **Χρηματισίας**; eben dieses bemerkt vom **Theodorius Sabareus**, **Quintilian III, 1.**

591) Also sind **'Απολλωνίος ὁ Μαλακός** und **Μολων** zwey verschiedne Männer gewesen, dahingegen **Quintilian III, 1. XII, 6.** und **Sueton. Caes. IV.** von einem **Apollonius Molon** reden; vermuthlich hat man **Apollonius MOLLIS** geschrieben, welches nachher anwissende **Librarian**, und noch mehr halbklinge **Kritiker** in **Apollonius MOLON** verwandelt.

592) **Cicero d. Orat. I, 27.**

593) S. Note 414.

594) Wie haben von ihm noch die **Excerpte**, so uns **Photius** aus seiner Beschreibung des rothen Meeres aufbehalten. **Henrich Stephanus** gab sie 1557, und nachher 1594 besonders heraus. **Dieser folacte M. Brett** zu **Orford 1597. 8** der **Lorenz Rhodomans** lateinische Dolmetschung befügte. **Eudlich** hat sie **Johann Hudson** dem ersten Bande seiner Sammlung von kleinern griechischen **Geographen** eingerückt, wo sie die dritte Stelle einnimmt und nach dem **Periplus** des **Hanno** und **Skylax** folget. **Dobwell** in einer eianen voragesetzten Abhandlung beweiset, wie mich denkt, sehr gründlich, daß **Agatharchides** unter der Regierung des Königes von **Egypten**, **Ptolymäus Alexander**, und zwischen den Jahren **649** und **666 a. V. c. Varr.** geschrieben. Ich empfehle diese **Dissertation**, die überdem noch für die Geschichte des Königreichs **Egypten** höchst interessant ist, zum eigenen Nachlesen. — **Note 192** haben wir schon erinnert, daß das kleine Werkgen **περὶ ἀπύρων**, so wir unter dem Namen des **Heraklitus** besitzen, wahrscheinlich ein **Excerptum** ist, so dieser **Agatharchides** aus verschiedenen Schriften gedachten **Herakliti**, und namentlich aus seinem Buche **περὶ τῶν ἐν ἁδῶ**, dessen **Diogenes Laertius** erwähnt, gemacht.

595) Dieses ist der vom **Strabo** so oft citirte **Schriftsteller**, welchen man beyseibe nicht mit dem **N** der fünf Bücher **Οὐρανοτικῶν**, oder de interpretandis samnis, so **Nigallius** zu **Paris 1663. 4.** herausgegeben, verwechseln muß; denn dieser war aus **Daldia** in **Lyca**

dien gebürtig, und lebte 130 Jahr nach Christi Geburt, also weit später als Strabo.

596) Von ihm gilt gerade das, was wir Note 594. vom Agatharchides gesagt, denn von seinen drey und zwanzig Büchern de rebus Persicis sind gleichfalls nur noch die Excerpte des Photius (in seiner Bibliothek sehn sie codex 72.) vorhanden, die Heinrich Stephan der obengedachten Ausgabe des Agatharchides beigefügt, und nachher sehr häufig zugleich mit Herodoto von Jungermann, Galen u. a. edirt sind. Demetrius Phalereus de eloc. §. 218. no. 21. lobt seinen deutlichen Stil, und die schöne jonische Schreibart, der er sich in seiner Geschichte bedienete. Seine Glaubwürdigkeit ist schon denen ältesten Schriftstellern, und sonderlich unserm Strabo, sehr verdächtig gewesen, und unter denen neuern Gelehrten, die ihn sehr hart beurtheilt, will ich nur Joseph Scaliger, in den Notizen über den Eusebius, Herrmann Rouringen in den aduersariis chronologicis de Asiae & Aegypti antiquissimis dynastiis, Dom. Bernhard de Montfaucon de ver. hist. Judich p. 120. seq. und Duzendium über den Demosthenes p. 171. nennen. Ehrenvoller denkt Ulrich Huber von ihm in der Dissertation de temporibus ante Cyrum, die in seiner historia civili nicht weit vom Anfang steht.

597) Es war nur ein Kenotaphium; denn es ist bekannt, daß Artemisia den Körper ihres Gemahls pulverisirte, die Asche desselben unter ihr Getränk mischte, und so sich selbst zum lebenden Grabmaal ihres Gemahls machte. Man lese von diesem Grabmaal und denen andern Ehrenbezeugungen, so Artemisia ihrem verstorbenen Gemahl erzeigete, Plin. XXXVI, 53. Gell. X, 18. Valer. Mar. IV, 6. Plut. vit. Ioc. p. 858. Cicero quaest. Tusc. III, 75. u. a. m. Pausan. Arcad. 16. vergleicht dieses Grabmaal mit dem, so sich Helene, die Gemahlin des Menobazus, Königes der assyrischen Landschaft Adiabene, zu Jerusalem ausgerichtet hatte, von dem Josephus Ant. XX, 2. zu lesen.

598) Du findest das Warum? im Bistruvio II, 8. Lies auch Ovid. Met. IV, 285. und Festum I. v. Salpacio.

599) *Εἰ μὲν αἶψα παύσῃ, ἀρούρα· ἔστιν τῆς Ἰῶνως τρυφῆς*

*Ἐἰ δὲ Φυγαὶ μαλακοὶ μὴ μὲν πινῆς προφασίῃ*

*Ἀρρῖν ἔγω πάρον εἶμι, καὶ ἀρραῖσι μόνον ἀρῖσκα,*

*Τοῖς δὲ Φυγαὶ μαλακοῖς, ἢ Φυγῆς ἔστιν ὕδωρ.*

ANTH. I. LXVI. 7.

600) Dessen bekanntes Buch von den römischen Alterthümern vor nicht gar zu langer Zeit Herr Benzler aus dem Griechischen deutsch übersetzt.

601) Doch hat Artemisia der Tod ihres Gemahls gewiß in keine Letztarzte gebracht; dieses bezeuget ihr Krieg, den sie als Witwe gegen die Rhodier führte, von dem Demosthenes de lib. Rhod. p. 145. und Bistruv. I. c. zu lesen.

602) Er hieß Oroontabares.

603) Wie Stephanus sagt von der Astypalda, der Mutter des Antikus, und Tochter des Rhönir. Hier wurde der Heros Alcomedes verehret, dessen Geschichte man im Pausan. Eliac. post. c. 9. findet.

604) Dionys. CIII, A. 3.

605) Es ist dieses Gemälde sehr berühmt, weil es im

Regierung des Alexander Bala, in Gesellschaft des Antiochus Hierax, Gouverneur von Antiochien gewesen, und prätendirte die Krone für den Prinz seines ehemaligen Herrn, der sich im Exilio bey einem arabischen Emir, Zababel, aufhielt, und welchem er auch wirklich a. C. n. 144. nach Einnahme der Stadt Antiochien unter dem Namen Antiochus Theos auf den Thron setzte. Nur währte die Freude nicht lange, denn Tryphon ließ das Jahr darauf seinen Mörder heimlich tödten, gab vor, er sey am Steine gestorben, und setzte sich damit die Krone von Syrien selbst auf, die er denn auch mit abwechselndem Glück, wiewol nur immer als Gegenkönig, bis A. 139. behauptete.

633) Antiochus Sidetes, d. i. der Jäger, anderer Sohn des Demetrius Soter, und Bruder des vom Antiochus Theos und Trypho bekriegeten Demetrius Nikator. Dieser Demetrius Nikator unternahm mitten unter denen bürgerlichen Kriegen mit Trypho A. C. N. 141. einen Feldzug gegen die Parther, welche die östliche Provinzen seines Reichs gewaltig verwüsteten, in Hoffnung den innerlichen Feind desto leichter zu überwinden, wenn er den äußerlichen getilget haben würde. Allein diese Hoffnung schlug fehl. Der damalige parthische König Mithridates, Sohn des Priapatus, und Bruder seines Vorfahren Phraates, schlug unsern Demetrius, nahm ihn gefangen, und wies ihm eine Stadt in Hyrkanien zur Wohnung an, wo er sehr gut und königlich unterhalten ward. Justin. B. XXXVIII, 9. Ihm die Gedanken zur Rückkehr in sein väterlich Reich völlig aus dem Kopfe zu bringen, und den Aufenthalt in Hyrkanien angenehmer zu machen, gab ihm Mithridates (ohneachtet Demetrius eine Gemahlinn hatte) eine seiner Prinzessinnen, Rhodogune, zur Ehe. Auf diese anderweitige Vermählung des Demetrius hielt Cleopatra, so hieß die Gemahlinn desselben, sich ihrerseits auch nicht länger an die Befehle der Ehe gebunden, sondern schickte ein Jahr nach der Gefangennehmung ihres Gemahls a. C. n. 140. eine Gesandtschaft nach Rhodus zu nur genannten Antiochus Sidetes, durch welche sie ihm ihre Hand und die Krone von Syrien antragen ließ, die dieser auch sehr willig annahm. 1 Makk. XV.

634) Als a. C. n. 139. Antiochus Sidetes mit einer Armee Miethvölker, die er in Griechenland und Kleinasien gedungen, in Syrien landete, so giengen die Soldaten des Trypho so haufenweise zu ihm über, daß dieser sich nicht getraute, ihm im freyen Felde die Spitze zu bieten; darum warf er sich zuerst in Dora, eine Stadt in der Nachbarschaft von Ptolemais, und da dieser Ort sowohl zu Wasser als zu Lande von der gesamten Macht des Antiochus belagert ward, und er sah, daß er ihn nicht gegen ihm zu behaupten vermögend seyn würde, so flüchtete er sich nach Orthosia, einer andern phönizischen Seestadt, und endlich nach Apamea, seinem Geburtsort, wo er gefangen genommen und getödtet ward. So erzählt sein Lebensende Josephus Ant. XII.

635) Demetrius Nikator und Antiochus Sidetes.

636) Hume in seinen Essays and Treatises Vol. IV. p. 147. hat diese Stelle angeführt, und so lächerlich gemißbraucht, daß ich nicht weiß, was ich von dem Mann denken soll. Hier sind seine Worte: Ten thousand slaves in a day have been often sold

for.

für the use of the Romans; al Dolus in Cilicia; Strabo lib. 14. — Wo in aller Welt, sagt hier Strabo, daß Dolus in Cilicien liegt? — Ich will aber bitten, die Betrachtungen dieses scharsinnigen Weltweisen über die Sklaverei der Alten, und besonders: ob sie der Bevölkerung der Staaten zuträglich gewesen, welches aus sehr triftigen Gründen verneinet wird, in der zehnten Abhandlung dieses Bandes, sie ist überschrieben: Of the Populoulnels of Antient Nations, von S. 140-161. in extenso nachzulesen, es wird niemand gertuen.

637) Davon ist ein locus classicus beym Petronio, wo Trimalchion seine Sklaven ordentlich in Kompagnien und Regimenter abgetheilt hat.

638) Tigranes, der bekannte Schwiegervater des Mithridates, ward von denen Syrern, die der stetswährenden Kriege der Seleukiden überdrüssig waren, 83 Jahr v. E. G. zum König erwählt, und regierte ganzer 18 Jahr, während welcher Zeit Selene, die Gemahlinn des Eusebes, nur Ptolemäis und einige andere Derter in Phönicien und Kilesyrien behauptete, wo sie ihre beide Prinzen, Antiochum Asiaticum und Selefum Kobiosaktem, von denen wir in der 36ten Note geredet, königlich erzog.

639) Man verwechselt diesen Weltweisen Athendus bekleide nicht mit dem bekannten Grammatiker dieses Namens, der die funfzehn Bücher *Διόνυσιακῶν*, oder der Gelehrten Tischgespräche, geschrieben, die wir in diesen Noten häufig allegirt; denn dieser war ein Egyptier aus Naukatis, und lebte wol zweyhundert Jahre nach dem Strabo.

640) Die Konspiration dieses Lucius Licinius Varro Murena, eines der vertrautesten Günstlinge des August und des Fannius Caepio, welcher der eigentliche Urheber desselben war, erwähnen Dio B. LIV. p. 175. Bell. Pat. L. II. p. 137. und Sueton. Aug. K. 19.

641) Dioskorides I, 25. *Κρονος ἐστὶ ἀγρίος ἐν ἰατρικῇ*  
*καὶ ἐν οὐρανῷ.*

642) Er bekam dieses Königreich von Antonio. Sieh oben S. 534.

643) Daß diese Stadt so, und nicht *Παμυνηπολις* genennet werden müsse, beweiset Spanheim de vsu & praest. num. p. 528.

644) Dieser Komödienschreiber lebte zu einer Zeit mit dem Menander ohngefähr A. M. 3650. Quintilian. X, 1. sagt: *pravo sui temporis iudicio Menandro saepe praelatus est*, und eben dieses sagt Apulejus Florid. l. III. Die Fragmente, so wir noch von seinen Komödien haben, hat Clericus, zugleich mit den Fragmenten des Menander, zu Amsterdam 1709. 8. herausgegeben.

645) Diese Inschrift finden wir auch in des Atrianus zweyten Buch, und beym Athenäo L. XII. c. 7. und im Hesiodeto curat. graec. aff. serm. XII. p. 179. ed. Sylb.

646) Du kannst sie auch, niemol mit einigen Veränderungen lesen, beym Athenäo L. VIII. c. 3.

647) Dabei hat Baden in demselben dem Alexander so schädlich war. Curtius III, v.

648) Plinius XXXI, 2. Vitruvius III, 3.

649) Diesen kann man noch den Apostel Paulus besagen, welcher es aber auch nicht anders als als Larsenser machte. Nach dem



**Museum criticum**, continens praesertim varias lectiones, observationes ad Auctores veteres graecos & latinos. Collegit & edidit D. F. Stosch, Vol. II, Fasc. I. 8.

**Der Philostraten Werke**, 2ter und letzter Band, welcher die Biographie der Sophisten und die Bildergallerie zu Neapel enthält. Aus dem Griechischen übersetzt, von Dav. Chr. Seybold, gr. 8.

**Rezii**, Andr. Job. Anfangsgründe der Apothekerkunst ins Deutsche übersetzt, von Joh. Chr. Ebermaier, 8.

**Schleicher**, Franz Carl, Einleitung in die Hydrostatik, 8.  
**Der Schwäger von Isaak Bickerstaff**, aus dem Englischen, 2 Bändchen, 8.

**Des Strabo allgemeine Erdbeschreibung**, 3ter Band oder Asien, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Abr. Jakob Penzel, gr. 8.

**Thyme**, Georg Gottfr. auserlesene zweifelhafte Rechtsfälle mit den Hauptstücken der darüber geführten Prozesse und ihrer rechtlichen Entscheidung, 1sten Bandes 1ste Abtheilung, 4.

**Introduction complete à la nouvelle Grammaire pratique** par I. G. Kleine, 8.

**Magazin à l'usage des deux nations & des deux sexes**, avec un essai de Chrestomathie par J. G. Kleine, 8.







